Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 182. 1 Juli 1798.

4 Gsh. 306 502 (1798, 3, Nr. 151-217
217-228
= Zeitung, Allgemeine 1798, 3
Bayerische Staatsbibliothek München

Schweiz.

1.

Schreiben des OberGenerals Schauenburg, an den Senat.

„HauptQuartier Zürich, den 6 Messidor 6 Jahr. (24 Jun.)

„Das VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik trägt mir auf, Sie von seinem, den zweiten dieses Monats gefaßten Entschluß zu benachrichtigen; es mißbilligt darinn verschiedene, von seinem Commissair, dem Bürger Rapinat, veranlaßte Veränderungen in den Obrigkeiten der helvetischen Republik.

„Zu gleicher Zeit trägt es mir auf, Sie, im Fall daß die DienstEntlassung der zwei Mitglieder des Directoriums schon stattgefunden hätte, einzuladen, ihre Stelle nach den von der helvetischen Constitution vorgeschriebenen Formen wieder zu besezen.

„Ohne Zweifel werden Sie, Bürger Repräsentanten, in diesem Betragen der fränkischen Regierung einen neuen Beweis ihrer Anhänglichkeit an die republikanischen Grundsäze, und ihrer Ehrfurcht gegen die Constitution sehen, welche die Schweiz sich gegeben hat.

„Demnach können Sie, in den von die Constitution vorgeschriebenen Formen, zu der Wiederbesezung der durch die Bürger Pfyffer und Bay erledigten DirectorsStellen schreiten.

„Obschon die durch den Bürger Rapinat vorgenommene Ernennung der Bürger Oehs und Dolder durch diese Anordnung vernichtet ist, so muß ich doch dem Patriotism und den Talenten, welche ihnen den Beifall des Commissairs der fränkischen Regierung verschaft hatten, Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

„Sie werden auch, Bürger Repräsentanten, zu gleicher Zeit die Abschrift eines andern Beschlusses des VollziehungsDirectoriums beigelegt finden, durch welchen es mich, bis zur Ankunft des Bürger Rudlers, der den Bürger Rapinat in seinen Geschäften bei der fränkischen Armee ersezen soll, mit aller Vollmacht dieses lezteren bekleidet.

„Der Bürger Rapinat wird dem Bürger Rudler in seiner Sendung in Mainz nachfolgen.

Republikanischen Gruß"

2.

Abschrift Auszugs des Registers der Berathschlagungen des VollziehungsDirectoriums. Paris den 2 Messidor 6 Jahr (20 Jun.)

„Das VollziehungsDirectorium, angesehen die beglaubigte Abschrift des Schreibens seines Commissairs bei der fränkischen Armee in der Schweiz an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik vom 28 Prairial, welches in verschiedenen Obrigkeite i dieser Republik mehrere Veränderungen veranlaßt hat;

„In Betracht daß die in diesem Schreiben enthaltenen Foderungen ohne Vollmacht und Instructionen gemacht worden sind:

„Beschließt, daß oberwähntes Schreiben gemisbilligt, und als ungeschehen betrachtet wird.

„Der gegenwärtige Beschluß soll dem Commissair der Regierung bei der fränkischen Armee in der Schweiz, und dem OberGeneral, welcher ihn unverzüglich dem VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik anzeigen soll, durch einen ausserordentlichen Courier zugeschikt werden."

Unterzeichnet: Reubel, Präsident.

3.

Abschrift Auszugs des Registers der Berathschlagungen des VollziehungsDirectoriums. Paris den 2 Messidor 6 Jahr der Republik.

„Das VollziehungsDirectorium beschließt: daß der OberGeneral der fränkischen Armee, bis zur Ankunft des Bürger Rudlers im HauptQuartier, um die ihm durch einen Beschluß vom heutigen Tage anvertraute Sendung zu erfüllen, alle von dem VollziehungsDirectorium seinem Commissair bei der besagten Armee ertheilte Vollmacht einstweilen ausüben soll.

„Gegenwärtiger Beschluß wird nicht gedrukt; der Minister der auswärtigen Verhältnisse ist mit dessen Vollziehung beauftragt."

Unterzeichnet: Reubel, Präsident.

4.

Freiheit. Gleichheit.

Auszug aus dem Protokoll des grosen Raths der Sizung vom 25 Jun. 1798.

Ein Schreiben von dem Bürger Schauenburg, OberGeneral der fränkischen Armee an den grosen Rath der einen und untheilbaren helvetischen Republik wird vorgelesen.

Dieses Schreiben lautet wie Nro. 1.

Süsse reine Freude erheiterte die Gesichter der ganzen Versammlung des gesezgebenden Rathes, und kaum war das Schreiben angehört, so ergossen sich die frohen Empfindungen, die alle Herzen belebten, in den allgemeinen FreudenRuf: „Es „lebe die grose Nation! es blühe das Glük der hel„vetischen Republik!"

Dann wurden die, dem Schreiben des OberGenerals, angeführten Beilagen vorgelesen, lautend wie Nro. 2. und 3.

Eben so laut rufte einstimmig der ganze Rath: Es lebe die französische Republik! es lebe das edeldenkende fränkische Vollziehungs-Directorium!

Bei der frohen Aussicht auf das künftige Glük des Vaterlandes, unter dem innigen Gefühl der Würde eines freien Volkes, unter der allgemeinen reinen Freude über die grosmüthigen Gesinnungen des Vollziehungs-Directoriums der französischen Republik, wurden folgende Beschlüsse durch einen einstimmigen Zuruf festgesezt:

1. Es sollen, aus jedem der beiden Räthen der Republik, zwei Glieder erwählt werden, die ungesäumt nach Paris gehen, und dem Vollziehungs-Directorium der französischen Republik den frohen aufrichtigen Dank der gesetzgebenden Versammlung im Namen der helvetischen Nation vortragen sollen.

2. Das Schreiben des Ober-Generals der französischen Armee, mit den beiden Beilagen soll, samt dem Auszug aus dem Protokoll von der heutigen Sizung, in beiden Sprachen gedrukt werden.

3. Es soll ein allgemeiner religiöser Fest- und Freuden-Tag durch ganz Helvetien verordnet werden, um dem Urheber alles Glüks über die schöne Morgenröthe unsrer Hofnung, für das Heil des Vaterlandes, auf eine würdige Weise zu danken; an diesem Tage soll denn der Bürger-Eid zu unsrer vaterländischen Constitution geschworen werden.

4. Es soll eine Commission ernannt werden, um über die zwekmäsige Feier dieses Tages einen Vorschlag zu machen.

5. Eben so soll eine andre Commission, über die Lage des helvetischen Directoriums und die dabei zu nehmenden Maasregeln, einen Entwurf abfassen.

Uiber diese Beschlüsse wird folgende Resolution dem Senat zugesandt.

Der grose Rath an den Senat.

Auf die grosmüthige Erklärung des Vollziehungs-Directoriums der einen und untheilbaren französischen Republik vom 2ten Messidor, daß die Verfügungen des B. Rapinats, Ober-Commissairs der fränkischen Armee in Helvetien, welche das Herz aller wahren Freunde der vaterländischen Freiheit durch eigenmächtige vorgenommene Veränderungen im Schoose der helvetischen Regierung gekränkt haben, aufgehoben, und als nicht geschehen anzusehen seyn sollen;

Hat der grose Rath

In Erwägung, daß es der Gerechtigkeitsliebe eines freien edlen Volkes angemessen seye, seinen Dank eben so laut, eben so nachdrüklich für grose Wohlthaten zu bezeugen, als es seinen Schmerz über unverdiente Leiden und Kränkungen empfunden hatte.

In Erwägung, daß dieser Dank unmittelbar aus dem Schooße der gesezgebenden Räthe der helvetischen Republik, welche die Stimme der Nation und ihre Empfindungen ausdrüken, vor das Directorium der grosen Nation gebracht werden soll,

Folgenden Beschluß gemacht:

1. Es soll von beiden Räthen aus ihrem Schoose eine Gesandtschaft von vier Volks-Repräsentanten gewählt werden, zwei aus dem grosen Rathe und zwei aus dem Senat, welche unverzüglich nach Paris gehen, und dem Vollziehungs-Directorium der französischen Republik die Empfindungen der Rührung, der Freude und des aufrichtigen Danks für diese Handlung der Gerechtigkeit und des grosmüthigen Wohlwollens und der edlen Freundschaft gegen uns, vortragen sollen.

2. Das Directorium soll eingeladen werden, diese Gesandtschaft mit der erfoderlichen Vollmacht zu versehen, und ihr die, für das Wohl des Vaterlandes, nöthigen Aufträge und Instructionen zu ertheilen.

Arau den 25 Jun. 1798.

Zu der Commission über den National-Feiertag wurden die Bürger Repräsentanten Suter, Carmintran, Grafenried, Bourgeois und Hartmann ernannt.

Zu der Commission, über die Maasregeln bei der gegenwärtigen Lage des Directoriums, wurden die Bürger Repräsentanten Zimmermann, Kuhn, Secretan, Herzog von Efingen, und Stokar auserwählt.

Die Wahl der beiden Abgesandten nach Paris aus dem Mittel des grosen Raths wird in einem geheimen Scrutinium nach dem absoluten Stimmenmehr vorgenommen; die Stimmenmehrheit wählt zu dieser Gesandtschaft die Bürger Repräsentanten

Secretan und Nuet.

Unterschrieben: Haas und Penehaud, Secretairs.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 16 Jun.

Grofer Rath. Zwei Deputirte des provisorischen Raths des Kanton Leman begehren Sicherheit alles Eigenthums, besonders der Gemeinde Güter, welche die Gemeinden selbst sollen verwalten dürfen. Gleiche Bitte reicht die Gemeinde Wiflisburg (Avenche) durch B. Bourgeois schriftlich ein. An die Commission der Organisation aller untergeordneten Gewalten verwiesen. — Die Gesellschaft der Freiheits-Freunde zu Bern klaat durch zwei Deputirte, die, wie die vorigen, die Ehre der Sizung erhalten, über Verläumdungen, und besonders darüber, daß ein Kommando fränkischer Grenadiere sie aus ihrem Versammlungs-Saale ausgehoben habe; sie theilen zu ihrer Rechtfertigung ihre Ordnungen und Verhandlungen mit, und erklären übrigens, gehorsamer als die zu Lausanne, daß sie, als treue Bürger, jedes Gesez über die Volks-Gesellschaften erwarten. Huber: der Antrag ist gesezlich, solalich zu unterstüzen. An die Commission der Volks-Gesellschaften zur Untersuchung verwiesen. Gerade will Kuhn den Bericht über die Volks-Gesellschaften ablegen. Das Gutachten geht dahin: Bei Revolutionen seyen Volks-Gesellschaften gut, bei gesezlichem Zustande des Vaterlands aber nachtheilig und gefährlich, weil sie sich eines Theils der National-Repräsentation bemächtigen; daher sollen sie aufgehoben, und nur öffentliche politische Gesellschaften gestattet werden, die unter der Polizei stehen. Ob nun gleich Escher fragt: „werden die öffentliche politische Gesellschaften nicht eben so gut einen Theil der National-Repräsentation an sich reissen? und wie will man geschlossene politische Gesellschaften verbieten, muß man nicht alsdann das alte Spion- und Inquisitions-System einführen? ists nicht unpolitisch, etwas zu verbieten, was man nicht durch gerechte Mittel hindern kann?" so wird doch dis Gutachten fast einstimmig angenommen. — Die Heirath-Verwandtschafts-Commission verlangt, ihren Auftrag universalisirt zu sehen, besonders weil die Katholiken ihre Dispensationen mit schwerem

Gelde von den Bischöffen kaufen. Genehmigt. — Huber übergiebt einen Entwurf der Besoldungen. Er soll noch einige Tage überlegt, und dann theilweise debattirt werden. — In Anfehung der StaatsObligationen zur ZehentEntschädigung wird Bouraois Antrag durch StimmenMehrheit angenommen, daß diese Obligationen nicht zur Zahlung der Auflagen, wohl aber zum Ankaufe von NationalGütern dienen können. — Kuhn: „Ich lese in einem ZeitungsBlatte (l'Ami de loix): in dem Directorium und den Tribunen der gesetzgebenden Räthe der helvetischen Republik äussere sich eine Verschwörung, Helvetien zur östreichischen Provinz zu machen, und es stehe uns daher ein 18 Fructidor bevor. Uber diesen leztern Punkt erwarte ich mein Schiksal mit Gelassenheit; ich kenne keine Furcht, sobald es die heiligsten Pflichten gegen das Vaterland betrift; ich hoffe, Ihr seyd alle der nemlichen Gesinnungen; ein 18 Fructidor wird uns ehren, so wie er diejenigen mit Schande dekt, die ihn herbeirufen; aber gegen die Beschuldigung der Verschwörung könnt Ihr nicht gleichgültig seyn, und ich trage daher auf die Erklärung an, daß sie verläumderisch ist." Escher: „Schon lange erwartete ich nicht nur die Anzeige, sondern einen 18 Fructidor wirklich; aber ich betrachtete seine Annäherung mit Verachtung, und auch izt noch finde ich's unter unsrer Würde, uns mit der Anzeige eines unbekannten ZeitungsVerfassers zu befassen; ich widerseze mich daher Kuhn's Antrage; wir sind niemanden, als unserm Volke, von unsern Handlungen Rechenschaft schuldig, und dieses wird mit dem vorurtheilsfreien Publikum fühlen, daß wir unsere Unabhängigkeit nach besten Kräften, gegen jede ungerechte Anmasung, woher sie auch komme, schüzen. Ich fodere TagesOrdnung." Huber tritt bei: „Er selbst sey lezthin im Redacteur als ein blindes Werkzeug einer brittischen Faction ausgeschrieen worden; ob er blind sey, wisse er nicht; aber das, daß er keine Spur weder einer brittischen noch östreichischen Faction kenne." — Der 8 §. des Gutachtens über die FeudalRechte wird angenommen.

Irland.

ParlamentsVerhandlungen.

Mansell schlug am 31 Mai im UnterHaus eine Danksagung gegen den General Duff vor, weil derselbe mit seinen Truppen die Rebellen zurükgeschlagen habe. Sir John Blaquiere fand in einer solchen besondern Danksagung einen stillschweigenden Vorwurf gegen andre gleich verdiente Offiziere. Beresford erhob sich wider die Unterhandlungen des General Dundas mit den Rebellen, und meinte, der Gegenstand verdiene die ernsthafteste Untersuchung von Seiten des Parlaments; er sagte, er sey kein Hofmann, und könne mit den Freunden der Regierung in ihrem Urtheil über diese Sache nicht zusammenstimmen. Lord Castlereagh fand in diesen hingeworfenen Aeusserungen einen Tadel gegen die Verwaltung des Lord Camden; ein solches Betragen sey gemacht, die traurige Täuschung der unglüklichen Insurgenten zu vermehren; er seines Theiles fahre fort zu behaupten, daß man den Reuigen unausgesezt Gnade vorbalten müsse. Der Geistliche Duigonan betheuerte zwar seine Ehrfurcht für Lord Camden's Verwaltung, sezte aber hinzu, er halte es dennoch für sehr nöthig, das Verfahren des General Dundas, in Verbindung mit seinen von der Regierung erhaltenen Weisungen, zu untersuchen. Sein College Brown sprach von einem MartialGericht. Es entstand ein stürmisches Geschrei nach der Abstimmung; die Frage gieng mit 91 Stimmen gegen 10 durch — und diese Sizung giebt also den Schlüssel, warum die irländische Regierung, nachdem sie im irländischen Parlament durch eine von der englischen durchaus verschiedene Opposition durchgefallen war, von England aus verändert wurde.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Um die nach Irland bestimmten VerstärkungsTruppen zu transportiren, sind alle Arten von Fahrzeugen und selbst Whifts in Requisition gesezt worden. — Sidney Smith hat den fränkischen Gefangnen in Stapleton 20 Guineen zum Geschenk geschikt; sie haben ihm aber das Geld mit Dank zurükgesandt. — Das Pressen der Matrosen ist in ganz England ausserordentlich stark. — General White ist von St. Domingo in England angekommen; man glaubt daher, daß die Engländer Port-au-Prince geräumt haben.

Irland. Nach Briefen aus Watersond hat eine fränk. Fregatte an den Küsten von Werford eine Menge Gewehre, nebst mehreren von ihren eignen Kanonen an Land gesezt. — Die lezten am 15 in London angekommenen Nachrichten aus Dublin sprechen von einem (bereits erwähnten) mörderischen Treffen zu Newtowaards in der Grafschaft Dowes, wo 6000 Insurgenten die königlichen Truppen unter Anführung des Obristen Stapleton gänzlich geschlagen haben. — Lord Bleary sollte nach der Schlacht von New-Roß gegen Werford vorrüken, um es den Rebellen wieder abzunehmen; daß man indessen davon nichts weiter vernommen hat, scheint, mit einigen andern Umständen verbunden, einige Zweifel über den eigentlichen Hergang jener, als äusserst blutig beschriebenen Schlacht zu erregen.

Italien. In dem Manifeste des Turiner Hofs vom 13 Jun. liest man folgende Stelle: „Als der König von der Benennung Carrosio's Nachricht erhielt, schikte er seine Truppen an die Gränzen, und benachrichtigte das Ligurische Directorium davon, welches erklärte: es sey gegen eine solche Aufmerksamkeit dankbar. Indessen durchzogen die Feinde Sr. Majestät alle Tage das Ligurische Gebiet, und griffen die königlichen Gränzen an. Man bemerkte der Ligurischen Regierung: daß die Insurgenten sich nicht nach Carrosio begeben können, ohne das Ligurische Gebiete zu betreten, und daß sie es noch izt alle Tage frei durchziehen, um in's Piemontesische einzufallen, selbst unter den Kanonen von Gavi hin; dis sollte die Republik, wenn sie wirklich neutral sey, nicht zugeben; sie müsse also entweder selbst sie zerstreuen, oder dem Könige gestatten, daß er es unternehme, und den königlichen Völkern eben den Durchzug erlauben, den sie den Feinden Piemonts erlaube; der König bediene sich daher des überall anerkannten Rechts, seine Feinde aufzusuchen, wo er sie finde." Die Antwort des Directoriums ist noch nicht bekannt. Doch glaubt man, es werde keine weitere Folgen haben. — Nach Genuesi-

schen Berichten vom 9 Jun. vermehren sich die Sardinischen Truppen immer mehr an den Gränzen. Daher schikte das Directorium mehrere Kouriers, unter andern einen an den König von Sardinien selbst ab. Indessen ziehen sich viele theils Freiwillige theils LinienTruppen nach der bedrohten Gegend. Noch behaupten sich die Insurgenten in ihrer Stellung bei Gavi. — Der aeose Rath in Genua hat das Ligurische Volk eingeladen, das seinige durch Mildthätigkeit zur Befreiung der Sklaven beizutragen. — Dem Sardinischen Minister hat man zu seinem Schuze eine Wache gegeben. — Der fränkische General St. Cyr hat der Römischen Republik eine neue militairische Eintheilung gegeben, damit die Functionen gehörig bestimmt werden können; sie wird in zwei Divisionen eingetheilt: die erste besteht aus den Departementen Tevare, Cirseo, Cimino, Clitumno, und Rom ist der HauptOrt — die zweite aus den Dep. Metauro, Musone, Teasimeno und Teoeto; der HauptOrt ist Ancona.

Briefe aus Neapel vom 4 Jun. sprechen von neuen Mishelligkeiten zwischen der neapolitanischen und der fränkischen Regierung; in Zeit von einer Stunde schikte sowohl der Hof, als der fränkische Botschafter Garat jeder seinerseits einen Courier nach Paris ab. Lezterer soll Anstalten machen, sich hinwegzubegeben, was aber eben so gut blos damit zusammenhängen kan, daß er seine Ernennung in den Rath der Fünfhundert angenommen hat, und sein Nachfolger in der Person von Lacombe-St. Michel bereits bestimmt ist. Inzwischen heißt es, daß die militairischen Zurüstungen im Königreich Neapel mit erneuertem Eifer betrieben werden, und daß auch die Zahl der fränklischen Truppen sich an den Gränzen vermehrt. Garat soll auf die Befreiung der vielen tausend als Verdächtige eingezogenen Personen gedrungen haben; nach andern Berichten sind Nachrichten von der See angekommen, auf welche die Absendung der Couriere, nebst andern Zeichen die man für bedenklich halte, erfolgt seyn soll. — Der Ligurische Gesandte hat nach dem Angrif der königlichen Truppen auf die Insurgenten in Carrosio plözlich Turin verlassen. Nachrichten aus dieser HauptStadt vom 10 Jun. versichern, daß der fränkische Botschafter als Vermittler auftritt.

Oestreich. Artikel aus Wien vom 13 sagten daß FeldMarschallLieutnant Hotze, der im Laufe des lezten Krieges mehrere ausgezeichnete Beweise von Bravour und Talenten gegeben hat, nach Neapel abgereist sey, um als FeldMarschall in des Königs Dienste zu treten; andre ebenfals aus Wien, vom 16, versichern daß Hotze in Wien sey — und vor einiger Zeit hatten andre Zeitungen diesen General sich in Hamburg nach England einschiffen lassen.

Türkei. Es soll zwischen Paßwan Oglu und den Truppen der Pforte eine neue Schlacht vorgefallen seyn, die anfangs sehr günstig für den erstern schien, sich aber zulezt ganz zum Vortheil der leztern wandte.

Uiber Buonaparte's Expedition.

Ein öffentliches Blatt liefert einen Beitrag weiter zur Bestätigung der Hypothese, daß Buonaparte's Unternehmung wirklich auf OstIndien berechnet sey — einen Brief aus Alexandrien, nicht älter als vom 20 April, worinn gesagt wird, „daß in dieser Stadt von Konstantinopel aus „Griechen und fränkische Ingenieurs angekommen seyen, mit „Befehlen vom Gros Sultan, ihnen alles zu liefern, was für „die Flotte und für die LandungsTruppen nöthig sey, die da„selbst ankommen, und nach einiger Ruhe sich nach Aleppo „einschiffen sollten, wo bereits andre Franken sich befänden, um „Magazine für eine Armee, die man auf 60,000 Mann schäze, „anzulegen. Die Franken, die in Alexandrien seyen, hätten „Dollmetscher bei sich, die sich nach Suez und der Schiffahrt „auf dem rothen Meere, besonders auch darnach erkundig„ten, ob die Engländer einige Schiffe in dem Persischen „MeerBusen hätten"... „Diese Unternehmung" — sagt der Briefsteller von Alexandrien genau mit den nemlichen Worten wie die Pariser Journalisten — „werde die Welt in „Erstaunen sezen, und General Buonaparte werde sie „kommandiren"... Aus dieser Nacheicht folgert man, daß dieser General seine Armee in zwei Korps theilen werde; das eine davon werde sich auf dem rothen Meere, das andre, welches in Syrien landen sollte, auf dem Euphrat einschiffen; beide Korps würden sich dann in dem persischen MeerBusen vereinigen, und auf der Küste von Malabar landen; eine riesenmäßige Idee! doch weit nicht so gefährlich, wie man auf den ersten Blik glauben möchte; denn Buonaparte könne schon gegen Ende Octobers im persischen MeerBusen ankommen, und die einzige brittische Macht, die er hier zu fürchten habe, die Flotte vom Cap der guten Hofnung, könne erst einige Monate später von seiner Ankunft in Alexandrien Nachricht erhalten. — Auf jeden Fall ist es gewiß, daß die Britten einen grosen Fehler begiengen, daß sie nicht Toulon statt Cadiz blokirten. Glaubten sie wohl, daß die fränkische Marine in diesem Hafen in einem solchen Verfall sey, daß keine Flotte aus demselben auslaufen könnte oder schien ihnen die Idee einer Unternehmung in den Orient zu abentheuerlich, und nur zur Täuschung vorangestellt, so daß die Touloner Flotte, wenn sie auslaufe, auf jeden Fall die MeerEnge von Gibraltar passiren müsse, wo sie ihnen dann immer noch in die Hände falle? Aber dieser Kalkul schlug fehl, und so könnte dann die Touloner Flotte von 1798 den schrecklichen Schlag, den die Touloner Flotte von 1793 von den Britten erlitt, auf eine glänzende Weise an ihnen rächen. — Bei Gelegenheit der jezigen geheimen Expedition erinnert man sich, daß schon zu Anfang des Jahrs 1792 dem König Ludwig XVI der Antrag zu einer Unternehmung in OstIndien unmittelbar aus diesem Lande selbst gemacht wurde. Es kam nemlich in Paris (wie der ehemalige SeeMinister Bertrand von Moleville in seinen Denkwürdigkeiten Th. 1, Cap. 16 sagt) eine geheime Gesandtschaft von Tippo Saib an, welcher den König um 6000 Mann Truppen bat, und alle Kosten für ihre Uiberfahrt, Kleidung und Unterhaltung zu bezahlen sich erbot; er hielt sich überzeugt, daß er durch diese Hilfe im Stande seyn würde, die englische Armee und Niederlassungen in OstIndien zu Grund zu richten, und den Besiz derselben Frankreich zuzusichern. König Ludwig XVI wollte jedoch nicht in diesen Plan eingehen; die Amerikanische Sache, sagte er sey ihm noch in zu frischem Andenken, und eine zu starke Lection, als daß er sie sobald vergessen könnte.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 183. 2 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 16 Jun.

Senat. Lüthi von Solothurn will, aus Gelegenheit der gestrigen Verlesung des Briefs der Lemanischen Verwaltung: man solle nur Briefe verlesen, welche die ConstitutionsAbänderung betreffen, indem der Senat über andre Gegenstände die Initiative nicht habe. Auf die Bemerkungen, hauptsächlich von Usteri und Ochs: „es sey keinem Bürger verwehrt, an alle drei Gewalten zu schreiben; die Statthalter sollen zwar die ihnen für die gesezgebenden Räthe zugestellten Schreiben übersenden, daraus folge aber nicht, daß man an die Räthe nicht unmittelbar Briefe absenden könne; das sey ja eben ein Theil des Despotism gewesen, daß man nur allein durch Zwischen Kanäle sich an die obersten Gewalten den Weg bahnen konnte ic." wird TagesOrdnung angenommen. — Der Senat erhält den Beschluß von der Eintheilung des Kanton Lemay in 17 Distrikte: 1. Nyon, 2. Aubonne, 3. Rolles, 4. Morges, 5. Lausanne, 6. Lavaux, 7. Vevay, 8. Aigle, 9. Pays d'en HautRomand, 10. Oron, 11. Moudon, 12. Yverdun, 13. Granson, 14. Orbe, 15. Vallée du Lac de Joux, 16. Cossonay, 17. Echallens, und nimmt ihn, nach einigen Bemerkungen, an; nicht so die Eintheilung des Kantons Oberland, theils weil zwei HauptOrte zweier Distrikte, Interlachen und Unterseen, nur eine Viertelstunde von einander entfernt sind, theils weil die Commission ihre Bemerkung dem grosen Rathe vorher mitgetheilt hatte, ehe sie dem Senat davon Bericht erstattet.

Die folgenden offiziellen RükAeusserungen auf Rapinat's Schreiben rühren von der Majorität des helvetischen Directoriums her, welche nach dem Austritt der B. Bay und Pfyffer, und vor der Installirung ihrer Nachfolger, von diesem vollziehenden Körper allein übrig geblieben war.

Antwort des helvetischen Directoriums auf Rapinat's Schreiben vom 30 Prairial.

„Bürger Commissair,

„Dieses ist nicht der Augenblik, die Apologie des helvetischen Directoriums und der Grundsäze eines jeden seiner Mitglieder zu machen; man möchte die Sorge für unsern Ruf von der Sorge für die Beybehaltung unsrer Stellen nicht hinlänglich unterscheiden können. Wir begnügen uns mit der Betheuerung, daß die reinste, vollkommenste Ergebenheit gegen das Vaterland, nebst dem lebhaften Verlangen, dasselbe durch die doppelten Bande der Zuneigung und der Zuträglichkeit auf ewig mit Frankreich zu verknüpfen, bei unsern, immer einmüthigen Berathschlagungen den Vorsiz geführt hat.

„Ihre Eschuldigung in Betref eines englischen Agenten ist in einem ihrer Umstände gegründet. Die Bereitwilligkeit, diesen Agenten aufzufinden und zu ergreifen hat allein die strenge und allgemeine Maasregel vom 21 Mai, deren Wirkung es mitsich brachte, alle sich damals im helvetischen Gebiet befindlichen Fremden einzuziehen, veranlaßt. Wir forderten sein Signalement, weil wir glaubten daß Sie uns mangelnde Nachweisungen über ihn zu geben im Stand wären. Warum beschuldigen Sie uns in diesem Stük, auf so geringfügige, und so leicht einer günstigen Auslegung fähiger Umstände hin, einer als strafbar anzunehmenden Absicht? — Sie bezeugen den Bürgern Pfyffer und Bay Ihren Wunsch, daß sie sich aus dem Directorium entfernen möchten. Diese Bürger haben in Ihr Verlangen gewilligt, und Ihrem Abgesandten ohne weitere Berathschlagung eine bejahende Antwort ertheilt. Was die ihnen angeschuldigten Absichten betrift, so trauen sie sich auf unsre Achtung die ihnen nachfolgt, und auf die Gerechtigkeit der Zukunft.

„In derselben Stunde haben der Minister der äussern Angelegenheiten Begoz, und der GeneralSecretair Stek, ihre Entlassung eingegeben.

„Die VerwaltungsKammern und Statthalter von Lucern und Bern sollen verändert werden. In den Umständen, worinn sich unser Vaterland befindet, können diese Obrigkeiten demselben nicht mit Nuzen dienen.

„Das Directorium, das gegenwärtig nur aus drei Mitgliedern besteht, schlägt Ihnen vor, zu diesen Veränderungen und den daraus erfolgenden neuen Ernennungen den Augenblik abzuwarten, da es wieder vollzählig seyn wird. Wünschen sie eine gröser Beschleunigung, so werden Sie es uns durch einen ausserordentlichen Courier, den wir deshalb erwarten, wissen lassen.

„Sie ändern in Rüksicht der Unterhandlungen der Bürger Stapfer und Lüthard eine Erklärung. Diese wird einfach und wahr seyn. Diese Bürger sind von der provisorischen Berner Regierung abgeschikt worden, und haben kraft ihrer Vollmachten mit dem fränkischen Directorium unterhandelt. Jener ward durch ausdrüklichen Befehl des nemlichen Directoriums nach Paris berufen, und hielt sich, diesen Befehlen gemäs, daselbst auf. Man hat uns seitdem, als bloße Mittheilung, einen Beschluß Ihrer Regierung bekannt gemacht, worinn die Vollmachten der besagten Agenten anerkannt, und verschiedene, dem Kanton Bern günstige Resultate angekündigt wurden. Es kam uns nicht zu, auf das, was zwischen dem fränkischen

Direktorium und den Berner Agenten vorgin, ein untersuchendes Auge zu werfen; wir haben es als einuns nichts angehende Folge des Siegs betrachtet.

„Wenn der Bürger Jenner izt in Paris ist, so betrift seine uns bekannte, und von uns gutgeheissene Sendung den Handels-Vertrag, wegen dessen er unsre Vollmachten empfing.

„Wir haben Ihren Fragen Genüge geleistet, und bitten Sie unsern republikanischen Gruß zu empfangen:

„Arau den 26 Jun. 1798.

Mousson, General-Secretair."

Die folgende Correspondenz, welche von den früeren zwischen den helvetischen und den fränkischen Behörden sehr verschieden lautet, hatte seit der Installirung des B. Ochs und seines Collegen Statt.

Das Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik an den Ober-General der Armee in Helvetien.

„In diesem Augenblik, wo alle Theile der ehmaligen Föderation unter der Gleichheit einer repräsentativen Regierung versammelt sind, in dem Augenblik wo Freiheit und Einigung der Antheil derer werden soll, welche die Oligarche unterdrükte und der Föderalism theilte, will das helvetische Directorium Ihnen, Bürger General, und der unter Ihrem Befehl stehenden tapfern Armee den Tribut seiner Dankbarkeit, und der Hofnungen, die es keimen lassen darf, darbringen. Mit der lebhaftesten Zufriedenheit bekennt es, daß Helvetien ohne die Phalangen der grosen Nation noch der Raub seiner Tyrannen, und der Vorurtheile, auf welche sich die Tyrannei stüzt, seyn würde. Oder wenn auch einige Gegenden durch die Stäcke der Grundsäze ihr Joch abgeschüttelt hätten, so würden der Mangel an Einigkeit in den Planen, an Verträglichkeit der Gesinnungen, die Unerfahrenheit, welche sie in dieser neuen Laufbahn begleitet hätte, die Ränke heimlicher Feinde des Volks-Glüks doch heftige Erschütterungen hervorgebracht, und vielleicht den helvetischen Boden mit dem kostbaren Blut seiner Kinder getränkt haben. Es bedurfte der Ankunft eines grosherzigen Heeres, um den Keim, der sich nur mühsam entwikelte, aufspressen zu machen; dieses Heer muste, nachdem es in Solothurn, Bern, und Freiburg die Oligarchie, in den kleinen Kantonen den Föderalism, in Einsiedeln und unter den Mauren von Sitten den Fanatism zerschmettert hatte, uns die Freiheit geben, die wir selbst weder zu erlangen noch zu erhalten im Stand waren. Für diese schon empfangene Wohlthat, für diese erreichte Freiheit eilt das helvetische Directorium zu erklären, daß die fränkische Armee, indem sie durch ihre Siege das Gebäude der Regeneration der Völker befestigte, sich um die helvetische Nation vrrdient gemacht hat. — Wenn es izt seine Blike auf die Zukunft richtet, flammt sein Dank bei dem Glük, das diese Zukunft ihm darbietet, noch lichter auf. Stark durch sein Bündniß mit der grosen Nation, wird Helvetien nun mit Zuversicht an dem Gebäude seiner innern Glükseligkeit arbeiten. Sein Handel, durch die Verträge, welche es abzuschliesen im Begrif steht, gesichert, die Fortschritte des Akerbaus, die Kenntnisse und Künste, welche seine Lage, sein Bündniß, besonders aber seine Uibereinstimmung mit Frankreich und Cisalpinien nothwendig hervorbringen muß, der mächtige Einfluß des Republikanism auf die bürgerliche Sitten und den National-Charakter, bereiten der helvetischen Republik einen Plaz unter den interessanten, und eine der ersten Stellen unter den glüklichen Staaten. So wird also die Wohlthat der fränkischen Armee durch ihre Folgen ewig lebendig seyn; auch in unsern Herzen, Bürger General, wird sie leben, und noch der lezte Helvetier wird Europen sagen: indem die fränkische Armee durch ihre Siege das Gebäude unsrer Wiedergeburt befestigte, und die Freiheit und das Glük des helvetischen Volks mit ihrem Blute besiegelte, hat sie sich um dieses Volk und seine Regierung verdient gemacht.

„Dis sind die Empfindungen, welche das helvetische Directorium mit der Versicherung seines republikanischen Grußes dem Befehlshaber dieser Armee darbringt.

„Arau den 27 Jun. 1798.

Mousson, General-Secretair."

Antwort.

„Haupt-Quartier Zürich den 6 Messidor 6 Jahr. Der Ober-General der fränkischen Armee in Helvetien an das Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik.

„Bürger Directoren!

„Wenn die fränkische Armee zur Besiegung der Hindernisse, welche die Oligarchie Ihrer Wiedergeburt entgegensezte, die grösten Opfer gebracht, wenn sie das Gebäude Ihrer Freiheit mit ihrem Blute befestigt hat, so kan sie keinen schmeichelhaftern Lohn erhalten als die Beweise von Dankbarkeit, die sie von den Repräsentanten Helvetiens, und der ersten helvetischen Obrigkeit erhält.

„Ja, Bürger Directoren, vergeblich wird sich die Verläumdung ihre Lorbeern zu zerstören bemühen, und wenn sie auch zwischen ihr und dem Volke Saamen von traurigem Zwiespalt ausstäet, so behalten doch unsre tapfern Soldaten für die Nation, deren Organe sie sind, die Achtung und die Freundschaft, deren sie in jeder Rüksicht würdig ist. Heute belebt uns ohne Zweifel das nemliche Verlangen, das nemliche Bedürfniß drängt uns: wir sehnen uns nach Einigkeit und sanfter Harmonie. Das einzige Mittel, die Wunden, welche von einer Revolution unzertrennlich sind, zu vernarben, dieienigen, deren Vortheilen sie Eintrag that durch Uiberredung zurükzuführen, die Geseze beliebt und geehrt zu machen, kurz alle Wohlthaten der republikanischen Verfassung zu geniesen, ist einerseits, die Weisheit der Berathschlagungen, andrerseits die Festigkeit der Vollziehung; es ist mit einem Wort das rührende Beispiel, welches in diesem Augenblik die ersten Obrigkeiten der fränkischen Republik darbieten.

„Alle gute Köpfe begreifen, daß die Gegenwart der fränkischen Armee, unter den Umständen, in denen wir uns befinden, für die Schweiz von einem unschäzbaren Vortheil ist. Ohne Zweifel kommt einst ein Tag, wo die helvetische Freiheit keine Stürme mehr zu befürchten hat; dann wird die Schweiz den Plaz einnehmen, der ihr unter den freien Staaten Europens gebührt.

„Glauben Sie es, Bürger Directoren! niemand wünscht ihr Glük und ihr Wohl mit mehr Aufrichtigkeit wie ich, und dieses ist auch die Empfindung der tapfern Armee, die ich anführe.

„Theilen Sie den Ausdruk dieser unsrer Gefühle dem gesezgebenden Körper mit, und bezeugen Sie ihm, wie glüklich ich mich schäze, den Deputirten, die es an mich abzusenden mit die Ehre erwies, diese Versicherung zu geben.

„Republikanischen Gruß

Schauenburg."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Das Gerücht von einem Zwist im englischen Kabinette ist sehr laut geworden. Der Marquis von Cornwallis soll Vollmacht zu einer allgemeinen Amnestie nach Irland mitnehmen, und es heißt daß Pitt gewissen im Verfahren der englischen Regierung gegen jenes Königreich beschlossenen Milderungen entgegen sey, ja sogar um seine Entlassung angesucht habe, die ihm aber nicht b willigt worden. — Von dem Aufstand in der Grafschaft Down (im nördlichen Theil von Irland) und den Niederlagen, welche die königlichen Truppen an mehreren Orten dieser Grafschaft erlitten haben, sind die beunruhigendsten Nachrichten eingelaufen.

Frankreich. Die verschiednen französischen Blätter fahren noch immer fort, über den Grund oder Ungrund der Nachricht von der Einnahme der Insel Malta Muthmasungen anzustellen. Woran man aber nicht mehr zweifelt, ist, daß die Touloner Flotte von den Engländern nicht hat erreicht werden können. Es heißt in mehreren Journalen, daß man von Toulon aus 16 englische LinienSchiffe erblikt hat: es wäre demnach zu vermuthen, daß sie izt endlich diesen Hafen blokiren wollen, um wenigstens das Auslaufen der zweiten Expedition, welche in Toulon ausgerüstet wird, zu verhindern. Der Republicain spottet über die Unthätigkeit der spanischen Flotte in Cadiz. Indessen heißt es, der Admiral Morard de Galles, welcher von Brest nach Paris abgereist ist, sey bestimmt, die vereinigten fränkischen und spanischen Flotten, (welche nach dem AllianzTractat, wenn sie vereinigt wären, unter einem fränkischen Admiral stehen müsten,) anzuführen. — Der Minister Talleyrand ist vom Directorium bevollmächtigt, einen Of- und DefensivAllianzTractat mit der helvetischen Republik zu unterhandeln. — Der Redacteur liefert bis zum 25 Jun. die Beschlüsse in Betref der Schweiz vom 20 noch nicht, wohl aber ein Schreiben des Generals Schauenburg an das fränkische Directorium vom 20, worinn dieser General wegen der vom helvetischen Minister in Paris dem Directorium vorgelegten Documente von dem Betragen der fränkischen Truppen in der Schweiz bemerkt, daß er nur schwankende, übertriebene, auf keine ThatSachen gegründete Klagen sind; alle die Mordthaten, Räubereien u. s. w. laufen auf die Ermordung eines einzigen Menschen hinaus, welche durch Leute aus dem Nachzug der 68sten HalbBrigade bewirkt wurde; die nemliche Sprache sey im grosen Rath geführt worden, wo man die aufrührerischsten Declamationen vorgebracht habe; der RegierungsCommissair habe kräftige Maasregeln ergriffen, um die Uiberschwemmung von Verläumdungen zu hemmen, und die übeln Folgen zu verhüten, welche dieselben für die öffentliche Ruhe haben könnten. — Roberjot, der als dritter Bevollmächtigter nach Rastadt bestimmt war, hat Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Haag abzureisen. — Am linken Rheinufer wird durch verschiedene Ingenieurs mit Eifer daran gearbeitet, einen Plan zu einem VereinigungsKanal zwischen dem Rhein und der Maas zu Stande zu bringen. (Nach teutschen Nachrichten sind die fränkischen Ingenieurs zu Rheinsbergen im Cölnischen beschäftigt, den dort vorbeigehenden, von Venlo an der Maas zum Rhein führenden und 1616 angelegten, aber seitdem verschlammten Kanal, Fossa Eugeniana, zu untersuchen.) — Eine Nachricht aus Mainz vom 24 Jun. sagt, daß den Tag vorher ein Courier dem B. Rudler seine Ernennung zum Commissair in der Schweiz gebracht hatte, daß er aber den Morgen darauf einen zweiten Courier erhielt, der ihm die Weisung zu bleiben überbrachte.

Schweiz. Den 26 Jun. rükten wiederum 3 Bataillons fränkischer Truppen, von Hüningen kommend, in Basel ein, und man erwartet deren noch mehrere. — Man hat Nachricht, daß der helvetische Minister in Paris (Zeltner) nunmehr förmlich anerkannt, und in der nächsten grosen Audienz vorgestellt werden wird. Auch heißt es, Mengaud werde seinen Posten in der Schweiz behalten. Der Statthalter des Kantons Zürich, Pfenninger, dessen Benehmen in diesen lezten schwierigen Zeiten den Beifall aller seiner LandsLeute gehabt hatte, wird, wie man versichert, ebenfalls an seinem Posten bleiben. Der Züricher Schaz soll nach einigen Nachrichten nicht abgeführt worden seyn; sondern er blieb unter Rapinat's Verwahrung in Zürich. Nachrichten aus Basel versichern hingegen, er sey — 56 Centner schwer — wirklich nach Frankreich abgeführt. — Den 27 Jun. verliesen Schauenburg und Rapinat Zürich, nachdem zwei Tage früher Roubiere und Pommier abgereist waren. An Schauenburg's Stelle kam den nemlichen Tag General Sainte-Suzanne in Zürich an. — Am 24 waren zwei Mitglieder des helvetischen Staats, Fornerau und Berthollet, und zwei Mitglieder des grosen Raths, Huber und Weber von Schwyz, in Zürich als Deputirte angelangt, um dem General Schauenburg für die von den fränkischen Truppen unter seinem Befehl geleisteten Dienste zu danken, u. s. w. Einige Stunden früher war Frey von Basel, als AbGeordneter des Directoriums, angelangt. Schauenburg hatte Befehl gegeben, wenn die Deputirten ankämen, daß die ganze Garnison unter Gewehr treten, und alle Kanonen gelöst werden sollten; die Truppen bildeten von der Wohnung des Generals bis zu dem Quartier, wo sie abstiegen, eine doppelte Reihe; der General, Rapinat, und der ganze Stab begleiteten sie unter dem Donner der Kanonen zu Fuß bis zu ihrem Quartier, und eben so wurden sie auch bei ihrer Abreise am 25, nachdem der General sie bewirthet hatte, und nebst den Commissairs u. s. w. ebenfalls von ihnen bewirthet worden war, unter Bedekung eines Escadrons Husaren begleitet. — Man glaubt, daß einer von den neulich abgegangenen Directoren nunmehr wieder erwählt, und Ochs an die Stelle des andern erwählt werden wird. Dolder, den Rapinat nebst Ochs im Directorium installiren ließ, ist aus Meilen im K. Zürich gebürtig; er stand lange als Diener in einer Züricher Handlung, und wurde von der dortigen Regierung, weil sein Peinsal sich mit ihm (als Landbewohner) associirt hatte, des Landes verwiesen, worauf er sich in das Aargau begab, und das erste FabrikGebäude in Wildegg aufführte. — Nach vielen französischen Blättern ist Cham-

pigni-Aubin, Legations-Secretair im Haag, zum Geschäfts-Träger und Commissair in der Schweiz bestimmt.

Italien. Unterm 12 Jun. hat das Cisalpinische Directorium bei dem General Brune bittere Klagen gegen den Turiner Hof geführt, unter andern auch weil derselbe eine Cisalpinische Militair-Person mit Stricken gebunden von seinen Staaten habe in einen Kerker schleppen lassen; das Cisalpinische Directorium beruft sich auf den mit Frankreich geschlossenen Allianz-Vertrag; als der Ober-Feldherr der fränkischen Armee in Italien durch diesen Vertrag die cisalpinischen Truppen unter seine Befehle bekommen habe, sey man überzeugt gewesen, daß er alle Anstalten treffen würde, nicht allein um die Gränzen der Republik gegen jeden Angrif zu decken, sondern auch um dem Cisalpinischen Namen bei den Nachbarn Achtung zu verschaffen; schliesslich läßt das Directorium auch das Betragen des Turiner Hofes gegen die mit der cisalpinischen befreundete Liguriche Republik mit einfliessen. — Laut Nachrichten aus Mailand vom 18 Jun. sind einige tausend Mann fränkischer Truppen in Genua eingerükt; die piemontesischen Truppen haben in der Nacht vom 11 zum 12 Carrosio wieder geräumt, und sich nach Serravalle zurückgezogen, worauf die Insurgenten von neuem in Carrosio eingerükt sind; gegen 80 Piemontese sind von den Liguriern gefangen genommen, und die letztern nahmen auch einiges Geschüz weg, das bei Savi unter piemontesischer Bedekung vorbeigeführt wurde; auch gab es einige Scharmüzel zwischen den piemontesischen Truppen in Onegla und Voano, und den ligurischen National-Garden; die Ligurier sollen sich sogar dieser beiden von ihrem Gebiet eingeschlossenen piemontesischen Besizungen bemeistert haben. Der fränkische Minister Sottin, (den einige Blätter zurükberufen sezten, weil das fränkische Directorium ihn im Verdacht gehabt habe, die Vergrösserungs-Plane der ligurischen Republik zu begunstigen,) ist in Genua wieder angekommen, wo sich auch der fränkische General Rusca befindet. Auch von Seiten Cisalpiniens geschehen nach der Erlassung jenes Schreibens an Brune, Truppen-Bewegungen gegen den Lesin zu. In Mailand treffen täglich neue Truppen ein, die aus der Schweiz kommen, und man sagt, daß die fränkische Armee in Italien über 80,000 Mann stark werden soll.

Preussen. Sieyes ist den 20 Jun. in Berlin angekommen.

* Dänemark. Zufolge eines Schreibens der Gesandtschaft in Haag hat das Batavische Vollziehungs-Directorium ein Decret erlassen, nach welchem alle aus der Ost-See kommende Schiffe mit einem Attest von den gehörigen holländischen Commissairen versehen seyn müssen, daß die führenden Waaren, Produkte aus Dänemark, Rußland oder Schweden sind. — In Kopenhagen ist eine Lebens-Beschreibung des grosen Geschicht-Forschers, Kammerherrn von Suhm, in dänischer Sprache herausgekommen; sie ist mit seinem wohlgetroffenen Bilde geziert, worunter der gelehrte Isländer, Justiz-Rath Thorlacius, folgende lateinische Strophen gesezt hat:

Doctrinae columen, patriae ac heliconis ocellus
Et stator arctoae Suhmius historiae;
Ingenium scriptis animique relucet imago
Ora viri magni parva tabella refert.

Der Kammerherr, Graf Ferdinand Luckner, ist zum dänischen Gesandten im Haag ernannt; er ist der jüngere Sohn des in Paris guillotinirten, berühmten Generals, der bekanntlich in Holstein angesessen war, wo er mehrere Länder und beträchtliche Güter hinterließ; er war einige Jahre dänischer Legations-Secretair am Wienerhofe, und sollte von dort als Gesandter nach Warschau gehen, kurz vorher, als die gänzliche Theilung Polens diese Stelle überflüssig machte; seitdem lebte er, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, in Nieder-Sachsen. — Der Geheime-Rath, Graf Adelfeldt, der nun zum Gesandten in Dresden ernannt ist, war ehedem Ober-Hof-Marschall und Theater-Director in Kopenhagen, und sollte erst nach Berlin, und darauf nach Neapel gehen. — Das neuerrichtete Marine-Regiment, welches vorzüglich auf den Schiffen gebraucht werden wird, besteht aus sechs Kompagnien, wovon jede 270 Mann hat; diese werden geübt die Kanonen zu bedienen, und damit zu manoeuvriren, und müssen die Wache auf den Königl. Holmen versehen. — Die Garnisons-Regimenter in Kopenhagen sollen künftig nur aus 840 Mann Gemeinen und 780 Mann Nationalen bestehen; zuvor hatten sie, jedes 1,110 Mann Gemeine, wovon nun aber die 270 Mann an das Marine-Regiment abgegeben worden sind. — Der berühmte Antiquar Zoega, dänischer Agent und Consul in Rom, ist zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen aufgenommen worden. — Aus einer General-Tabelle der Gebohrnen und Gestorbenen in ganz Dänemark, Norwegen und den Herzogthümern für's Jahr 1797 erhellt, daß in Kopenhagen verhältnismäßig die meisten gestorben sind; es waren nemlich daselbst 893 mehr gestorben als gebohren, wenn gleich sonst überall, Altona ausgenommen, die Zahl der Gebohrnen die der Gestorbenen überstieg. In Altona waren 12 mehr gestorben, als gebohren. Im Ganzen sind in diesem Jahre in Dänemark, Norwegen und den Herzogthümern nur 76,468 gebohren, und doch 18,266 mehr gebohren als gestorben. In Dänemark und Norwegen war die Zahl der Gebohrnen faß gleich, es waren nemlich in Dänemark 28,878 und in Norwegen 28,154. — Endlich ist für die Ueberfahrt von Helsingör nach Helsinburg eine Taxe bestimmt worden. Die grose Fähre kostet im Sommer für diese kleine Meile 5 Rthlr. Mittwochs und Sonnabends geht die Börsschmacke ab, worinn der Passagier überhaupt 4 Mk. dänisch (oder 2 Mk. Hamburger Courant), ein Bedienter 3 Mk., ein Handwerksbursche 1 Mk. und ein armer Gestrauberter nichts bezahlt.

* Schweden. An dem für den grosen Linnäus zu errichtenden Monument wird stark gearbeitet, und der Director Hasström zu Elfsalen hat kürzlich angekündigt, daß alle dazu gehörige Stüke bereits fertig geworden sind, und nächstens von Elfsdalen nach Falun abgehen würden. — Der Bibliothekar Göransell in Stockholm kündigt seinen Mitbürgern sein historisches Testament an, welches aus zwei Theilen in schwedischer Sprache, aus Annalen, Abhandlungen und Anekdoten zur Geschichte, und aus dem litterarischen Schweden in Verbindung mit dem ausgestorbenen bestehen wird. — Des berühmten Paykull Fauna Suecica Tom I., die kürzlich in Schweden erschien, ist ein wesentlicher Gewinn für die Naturgeschichte. Paykull ist in der Entomologie des grosen Fabricius System gefolgt. — Nun hat auch die Universität zu Lund eine schwedische Monatschrift, unter dem Titel Carolina erhalten; ihr Herausgeber ist der Hr. Magister Wahlin.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 184. 3 Juli 1798.

GrosBritannien. Schweiz. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Im OberHaus äusserte sich in der Sizung vom 5 Jun. einige Opposition, aber von einer andern als der gewöhnlichen Art, theils gegen die Taxe auf die adelichen Wappen, von welcher Lord Kinnoull sagte, sie sey den in der Gesellschaft so nothwendigen Auszeichnungen nachtheilig, theils gegen eine Bill zur Verminderung der FeierTage in den öffentlichen Aemtern; diese ward aus religiösen Gründen von dem Bischof von Rochester als bedenklich angegeifen.

Im UnterHaus erklärte Wilberforce, daß er seine neulich angekündigte Motion (über Pitt's Zweikampf) nicht machen würde, weil ihm einige Freunde, mit denen er seitdem gesprochen, davon abgerathen hätten. Die Sizung vom 6 Jun. bietet nichts Erhebliches dar. Am 7 Jun. wurde im UnterHaus bei Gelegenheit des Berichts über die Behandlung der fränkischen KriegsGefangnen eingestanden, daß die bei Ostende gefangen genommenen Engländer sehr wohl behandelt würden; allein gegen die Bemerkung einiger Mitglieder, daß man um deswillen die Ausdrüke des Berichts mildern müste, wurde eingewendet, es sey dadurch blos die Vergangenheit gemeint.

Im OberHaus wurde am 8 Jun. die Bill über den Rükkauf der LandTaxe von mehreren Mitgliedern, unter andern von dem Grafen von Suffolk, dem Grafen von Caernarvon, und dem Lord Holland, angegeifen. Lord Grenville und Lord Auckland nahmen sie in Schuz. — Auf die Anfrage des H. Martin im UnterHaus erklärten verschiedene Mitglieder einen Artikel in einem ZeitungsBlatt, nach welchem 9 als Matrosen gepreßte Personen auf dem Schif, wohin sie gebracht worden, erstikt seyn sollten, für eine Lüge.

Die Debatten über die LandTaxBill giengen am 11 Jun. im OberHaus fort, und gegen die Verminderung der FeierTage erhob sich der Bischof von Rochester von neuem, wobei er nicht unterließ, mit vielem Eifer das Beispiel Frankreichs geltend zu machen. Im UnterHaus machte St. John seine vor einigen Tagen angekündigte Motion über O Connor's Verhaftung nach dessen Freisprechung durch das Gericht in Maidstone. Die Debatten über diesen Gegenstand waren weitläuftig und interessant; sie wurden auf beiden Seiten mit Mäßigung und Würde geführt, ausser daß der KriegsMinister Windham, indem er erklärte daß ihm der Fall ganz und gar nicht bekannt sey, dennoch sich mit leidenschaftlicher Bitterkeit darüber auslies. Die Vertheidigung des Ministeriums wurde besonders vom GeneralProcurator übernommen; Sheridan trat St. John bei. Als über die Motion des Letteren, daß dem Hause eine Abschrift des VerhaftsBefehls gegen O Connor vorgelegt werden sollte, votirt wurde, waren 104 Stimmen dagegen, und nur 15 dafür. — Sheridan kündigte eine Motion über den Zustand von Irland an.

Am 12 Jun. erhielten beide Häuser eine Botschaft des Königs, welche folgendermasen lautete: „Se. Majestät, voll Vertrauens auf den bewäheten Eifer und die Zuneigung des Parlaments, und in Betracht daß es von der äussersten Wichtigkeit seyn kan, in diesem kritischen Zeitpunkt jede Unternehmung oder Absicht Ihrer Feinde zu vereiteln, versehen sich, daß solche Mittel und Vorkehrungen getroffen werden mögen, als zu diesem Zwek wirksam seyn, oder durch den gegenwärtigen Drang der Umstände erfodert werden dürften." — Im OberHaus fragte der Graf von Suffolk den StaatsSecretair Lord Grenville um den bestimmten Zwek der Botschaft; er ließ dabei seine Besorgnisse über den Zustand von Irland einfliessen. Lord Grenville versicherte, daß die Botschaft mit den irländischen Angelegenheiten in keiner Verbindung stünde; es sey üblich, zu Ende einer Session dem Parlament eine solche Botschaft zu senden. Der Graf von Suffolk bemerkte, es sey ihm sehr leid zu vernehmen, daß die Session gerade in einer so beunruhigenden Krisis geendet werden sollte, wo die Gegenwart des grosen Raths der Nation besonders nöthig seyn könnte. Lord Grenville erwiederte, es zieme sich nicht für ihn, zu sagen wenn Se. Majestät für gut halten dürften, Ihr Parlament zu prorogiren. Der Graf von Suffolk sagte, der Name Sr. Majestät müsse nicht eingemischt werden, wo die Minister für den Rath, den sie gäben, verantwortlich wären. Lord Grenville behauptete, ohngeachtet der Verantwortlichkeit der Minister für jeden Rath, den sie gegeben haben möchten, zieme es sich dennoch nicht für ihn, einen Rath zu offenbaren, den sie zu geben willens wären. Die gewöhnliche gleichlautende Adresse auf die königliche Botschaft wurde ohne Widerspruch beschlossen. Die LandTaxBill gieng nach einigen ferneren Debatten mit 26 Stimmen gegen 7 durch.

Am 13 Jun. kündigte der Herzog von Leinster im OberHaus eine Motion über den Zustand von Irland an. — Im UnterHaus ward auf die königliche Botschaft von Dundas die Motion gemacht, Sr. Majestät die Summe von einer Million zu bewilligen. Tierney fragte, ob der FinanzMinister diese Summe auf den ganzen Rest des laufenden Jahres für hinlänglich hielte. Rose antwortete im Namen

seines abwesenden Freundes, (Pitt *) daß eine solche Versicherung zwar nicht gegeben werden könne; indeß glaube der Minister, es werde keine Nothwendigkeit eintreten, mehr Geld zu verlangen. Baker trug an, das Haus solle zwei Millionen statt einer votiren. Tierney meinte, eine solche Motion könne unmöglich für Ernst angesehen werden. Wilberforce hielt es der Würde des Hauses nicht angemessen, mehr zu votiren, als der Minister selbst verlangte. Tierney äusserte einigen Verdacht, daß diese geringe Foderung blos eine List wäre, um den übeln Tag aufzuschieben. Dundas lobte die Absicht von Bakers Motion; es sey indessen besser, bei dem ersten Antrag zu bleiben. Baker nahm seine Motion zurük, und die Million wurde votirt. — Jekyll und Sir Francis Burdett widersezten sich der dritten Verlesung der Bill über die Zeitungs-Blätter. Lezterer sprach mit besonderer Heftigkeit zu Gunsten der Preßfreiheit, und gegen den Minister Pitt, auf welchen er, in Vergleich mit seinem Vater, den Vers anwandte:

Degeneremque Neoptolemum narrare memento.

Er sagte, das Ende der gegenwärtigen Maasregeln des Ministeriums müsse, wenn nicht bei Zeiten vorgekehrt würde, eine teutsche militairische Herrschaft seyn. Wilberforce erhob sich mit Eifer gegen den verehrlichen Baronet, und äusserte die Besorgniß, daß diese Sprache wohl ausgerechnet seyn möchte, um ausserhalb des Parlaments Unheil zu stiften. Die Bemühungen der Opposition blieben übrigens ohne Wirkung: Robert Thornton sprach besonders von dem Aufruhr in Irland, als sey dieser vorzüglich durch die Misbräuche der Preßfreiheit veranlaßt worden. Die Bill gieng durch, und ward dem Ober-Haus zugeschikt.

Am 14 Jun. machte Sheridan im UnterHaus die angekündigte Motion über Irland. Alle Zuhörer mußten hinausgehen, und Addott sagte, das Haus werde es als eine hohe Verlezung seiner Rechte ansehen müssen, wenn irgend ein ZeitungsBlatt sich unterfienge, von den Debatten dieses Tages das mindeste bekannt zu machen. Man weiß also weiter nichts, als daß Sheridan eine Rede von anderthalb Stunden gehalten hat, und daß bei der Abstimmung 43 Stimmen für, und 159 gegen seine Motion: die Ursachen der gegenwärtigen Rebellion in Irland zu untersuchen, gewesen sind.

Schweiz

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 17 Jun.

Groser Rath. Das Directorium theilt den Verbal-Prozeß über die Wegnahme des Lucernischen National-Schazes von einem fränkischen Commissair mit, worinn man das männliche feste Betragen des Statthalters B. Rüttimann mit Vergnügen bemerkt. — Eben dasselbe sendet auch die Publication des Commissairs Rapinat ein: „daß alle Magazine, welche beim Einmarsche der fränkischen Truppen vorhanden waren, Eigenthum Frankreichs seyen." Kuhn: Seine Verwunderung steige mit jedem Tage: wenn man die vorausgesandten Proclamationen mit gegenwärtigen und ähnlichen vergleiche, so empfinde man einen schmerzlichen Unterschied; es haben doch nicht alle Kantone die Waffen gegen Frankreich ergriffen; da einige die fränkischen Truppen freundschaftlich aufgenommen, so sey die Ausdehnung dieser Masregel auf allr höchst ungerecht; er trage daher auf eine Commission an, welche die Gränzen dieses Rechts untersuche." Secretan will Tages-Ordnung, Huber auch eine Commission. Haas findet in dieser Publication nichts Uibles, vielmehr eine dankwerthe Vorsicht von Rapinat, indem er durch die Sorge für die helvetischen GetraideVorräthe das Land vor Mangel schüze; es thue ihm leid, über jeden nicht behaglichen Schritt Empfindlichkeit zu bemerken, und FreudeAeusserung, wenn Klagen gegen Frankreichs Benehmen vorkommen. Billeter spricht im nemlichen Sinne wie Haas, und glaubt, Spuren der Oligarchen hier zu finden. Näf: die Magazine seyen Eigenthum der Oligarchen gewesen; das Directorium solle mit Rapinat unterhandeln. Escher: der Barometer unsers UnabhängigkeitGefühls ist sehr gesunken; unsre, dem Lande, nicht den Oligarchen, gehörige, unentbehrliche Magazine sollen wir uns ruhig nehmen lassen, und für die Gnade noch danken, die man uns erweißt! vor nicht einer Stunde lobtet Ihr den Muth des Lucernischen Statthalters, und izt wollt Ihr Euch die Magazine nehmen lassen, die bei der geringsten Sperre, oder bei Mißwachs uns vor dem HungerTode sicherten? Ich begehre Bevollmächtigung des Directoriums, gegen diese ungerechte Bemächtigung feierlich zu protestiren. Und nun noch ein Wort für Haas! Ich erkläre, daß ich über Klagen nie Freude empfand, nie Freude darüber bemerkte in unsrer Versammlung, sondern, daß ich jedesmal im Innersten meines Herzens dadurch gekränkt wurde. Die Angabe ist ganz falsch. (Hier und da BeifallsRuf). Huber freut sich über das Erleichternde der Masregel Rapinat's; nun könne das Volk durch das, aus den oligarchischen Contributionen zu kaufende, Getraide unterstüzt werden; sein Barometer von Unabhängigkeit sey noch nicht gesunken. Haas gleichlautend — das Directorium solle auch den Bericht über den Zustand Helvetiens beschleunigen; um der Ruhe des Volks willen, solle man das Zutrauen zu Frankreich nicht schwächen, und keinen auffallenden Schritt thun! Custer eben so. Rellstab: das Directorium solle sich verwenden; übrigens hätte man weder den Züricher Schaz noch die Magazine genommen, wenn nicht die kleinen Kantone die fränkischen Truppen durch ihren Krieg dahin gezogen hätten. Escher: „Entweder können andre, oder ich nicht mehr recht lesen; es heißt: „alle Magazine, die beim Einmarsche der Truppen in die Schweiz bereits existirten. „Was sind alle Schäze, die man uns raubte, gegen die dringende Unentbehrlichkeit der Magazine? B. Stellvertreter! ich erkenne Euch nicht mehr! Sonst waret Ihr bis zur Aengstlichkeit auf Verlezung des Eigenthums aufmerksam — und izt wollt Ihr das Wichtigste, was Ihr habt, nicht mehr mit Muth beschüzen? Uiber den Muth, den Ihr sonst zeigtet, freute ich mich, nicht über Klagen: aber diesen Muth finde ich heute nicht. Ladet das Directorium ein, mit mehr Energie, mit einer kraftvolleren Sprache, als noch nie, sich der Masregel des fränkischen Commissairs zu widersezen, und vor der

* Er ist wieder krank, und wurde sogar einen Tag lang in London todt gesagt; doch soll es sich seitdem mit ihm gebessert haben.

ganzen Welt dagegen zu protestieren. Dadurch gewinnt Ihr das Zutrauen des Volks, wenn es sieht, daß es sich auf unsre treue Sorgfalt für sein Interesse verlassen kan." Jomini und Penchaud, wie Escher; Weber, wie Haas und Huber: Das Misverständniß komme von Leuten her, die entweder in Anarchie ihr Glük suchen, oder die alte Ordnung der Dinge zurük wünschen. Was Rellstab's Bemerkung über die kleinen Kantone betreffe, so gebe es izt keine mehr; alles sey Helvetier. Daß sie sich so tapfer vertheidigten, sey reines Freiheits- und VaterlandsGefühl gewesen, und Anhänglichkeit an die Constitution ihrer Väter, deren sie sich durch ihren Muth würdig gemacht haben. — Mit 43 Stimmen gegen 34 wird die Vertagung eines Beschlusses angenommen. — Perrerzingen (Payerne) dankt der Versammlung für den Muth, den sie für die Erhaltung der Unabhängigkeit Helvetiens zeige. Ehrenmeldung. — Die von dem Directorium zu geheimen Ausgaben verlangten 6000 Livres werden bewilligt. Eben dasselbe meldet: in dem Züeichischen KantonsGerichte sey eine Commission niedergesezt worden, die sich mit Aufsuchung gegenrevolutionairer Unternehmungen beschäftige, und heimliche Verhöre anstelle. Secretan und mehrere wundern sich über die Einführung einer Abscheulichkeit, wie ein RevolutionsGericht sey. Man dringt auf Cassation desselben. Rellstad: Diese Einrichtung des CriminalProzesses zu Zürich sey der alten ganz gleich, und man habe ja bisher zum Grundsaz angenommen, es dei den alten Gesezen zu lassen, bis neue vorhanden seyen. Die Cassation wird genehmigt, und die weitere Masregel an die CriminalJustizCommission verwiesen. Das übrige der Sizung betrift ParticulaeSachen, und Anfragen wegen bisheriger rechtlicher Gebräuche, z. E. ob das BlutzugRecht beim Verkauf der Güter noch statt habe? ob das WeiberGut, nach den Lucerner Gesezen, noch unter obrigkeitlicher Bevogtung stehen solle ꝛc. die allen Commissionen zum Berichte zugetheilt werden.

Sizung vom 18 Jun.

Groser Rath. Grafenried trägt auf ein eigenes GesezProtokoll an. Nach einigen Bemerkungen angenommen. — Die Gesellschaft der FreiheitsFreunde in Lausanne klagen, daß es mit der DistriktsEintheilung des Kantons Leman solange anstehe; die Folge sey, daß die alten aristokratischen Magistrats-Personen immer noch am Ruder sizen, und die Patrioten gedrükt werden. Dem Directorium zur Untersuchung zugeschikt. — Dieses giebt Nachricht von einer Verordnung des Gen. Lorge, der in dem Bezirke seines Kommando alle Clubbs verbietet. — Die Gemeinde Corselles verlangt für ihren Müller die Freiheit, eine SägMühle anzulegen. Einige sind bereitwillig, es sogleich zu gestatten. Michel will diese Freiheit universalisiren. Suter sieht die Sache aus zweierlei Gesichtspunkten an, als Ehehafte (das in der Schweiz, wie in Baiern, so viel als Eigenthum ist) in welcher Rüksicht es vor die HandwerksCommission gehöre, oder als Wasser-Bau, dann sey eine eigene Commission hiezu nöthig. Escher sagt endlich: „der Gegenstand ist wichtiger, als manche glauben. Helvetien hat in dem starken Falle aller seiner zahlreichen Gewässer eine Masse von lebendigen Kräften, welche unschäzbar ist. Wird diese Kraft-Masse gehörig benuzt, so können durch dieselbe Dinge bewirkt werden, die ein anderes Land mit der grösten Mannichfaltigkeit von Dampf-Maschinen und andern ähnlichen Kräften doch nie bewirken kan. Aber eben deswegen muß die Gesezgebung Helvettens diesen grosen Gegenstand sogleich in seinem ganzen Umfang betrachten, und behandeln, und durchaus nicht einzelne Theile daraus reissen, und dann als Kleinigkeiten sogleich abschliesen wollen. Die Anlegung einer SägMühle kan die häufigsten Uiberschwemmungen in einem Thale veranlassen, oder die Wässerung eines ganzen ThalGrundes hindern, aber auch, mit gehörigen Rüksichten besorgt, Uiberschwemmungen und Wässerung erleichtern. Aus dieser grosen Rüksicht alis fodere ich eine Commission, die einen Entwurf über die allgemeine WasseebauPolizei vorlegen soll." Angenommen, und Escher, Haas, Rellstab, Akermann und Secretan dazu verordnet. — Eben so werden die Klagen der Müller an der Langeter im Kanton Bern an die GewerbsCommission verwiesen. — Die Nonnen im Kloster St. Katharinenthal (bei Schafhausen) bitten um billige und menschliche Behandlung. An die KlosterCommission geschikt. — Das Directorium verlangt Bestimmung des Schuldentriebs für die DistriktsGerichte. Einer Commission zur Entwerfung einer neuen CivilJustizForm übergeben, die aus Koch, Kuhn, Secretan, Rellstab und Hüssi besteht. — Auch fragt das Directorium: wie es in Rüksicht der Zahlungen an Ausgewanderte zu halten sey? Merz: Man confisciert's! Koch: aber sollte man nicht erst bestimmen, wer als ausgewandert anzusehen ist, und wer nicht? An die EmigrationsCommission. — Die Gemeinde Föchingen will izt einen jungen Pfarrer, da es sonsten gewöhnlich war, die Aelteren zu wählen. Das Directorium wird eingeladen, die Wahl für einmal aufschieben zu lassen. — Eben dasselbe zeigt an: der Kanton Leman habe vor Constituirung der Republik die Besizungen der Berner in diesem Kanton sequestrirt. Einige Berner fodern izt ihr Eigenthum zurük. Gestattet. — Bei der neuen Eintheilung des Kantons Oberland wird izt, statt Interlachen, Wittersw yl zum HauptOrte gemacht. Michel: Er habe bei der ersten Eintheilung des Kantons selbst für Interlachen gestimmt. Izt könne er wohl leiden, daß Wittersw yl dazu gewählt werde, weil das dortige Wirthshaus sein Eigenthum sey. — Wird angenommen. Die Commission, welche GeldQuellen angeben soll, bittet um Entledigung von diesem Auftrage, der Kraft der Constitution Art. 50. dem Directorium zukomme. Auf Koch's Bemerkung, daß die Gesezgebung nur annehme oder verwerfe, dieses also einen vorhergehenden Antrag vorausseze, wird beschlossen: die Auffoderung, als unvollständig, an das Directorium zurükzusenden.

Senat. Der Beschluß kommt ein, welcher das Directorium aufs neue einladet, die bereits verlangte Schilderung der Lage der Republik mit Beschleunigung einzusenden. Bado n spricht für die Urgenz; der grose Rath sey zu dem Beschluß durch das Decret des Commissairs Rapinat über die Magazine in der Schweiz bewogen worden; um darüber den gehörigen Entschluß zu fassen, sey iene Schilderung nöthig. Fornerod stimmt bei: auch für den Senat sey es besonders wichtig, die gegenwärtige Lage der Republik zu kennen, weil diese Kenntniß ihn bei der bevorstehenden Behandlung des ungemein wichtigen Beschlusses über die Zehenten leiten müsse. — Die Urgenz wird beschlossen. Divernoo spricht für Annahme des Beschlusses, besonders auch aus dem von Fornerod angeführten Grund; er bemerkt daß in seinem Kanton die allgemeine Stimme selbst

der Zehentpflichtigen gegen die vorgeschlagene Aufhebung der Zehenten sey. — Der Beschluß wird angenommen.

Kurze Notizen.

Gros Britannien. Am 11 Jun. hat Lord Grenville den fremden Gesandten notifizirt, daß der Eingang des Texels auf das strengste blokirt werden würde, mithin keinem neutralen Schiffe das Einlaufen in den Texel mehr gestattet werden könnte. — Die lezten Nachrichten die man bis zum 19 in England von der Flotte des Lords St. Vincent hatte, waren vom 21 Mai; nach denselben war Parker mit dem grösten Theil der Flotte vor Cadix, bei Tangier stand Orde mit 6 LinienSchiffen, Nelson war mit 3 LinienSchiffen und einigen Fregatten nach dem MittelMeer abgesegelt: daß Lord St. Vincent selbst in das MittelMeer gegangen wäre, wußte man in England nur aus französischen Nachrichten. — Von einer Jagd welche Lord Bridports Flotte, bei einer Recognoscirung des Brester Hafens, in der Rhede von Brest mehreren französischen LinienSchiffen gab, ohne aber die französische Flotte, welche 18 LinienSchiffe gegen 16 stark war, zum Schlagen bringen zu können, sprechen die englischen Nachrichten mit mehr Emphase, aber ohne bedeutende Verschiedenheiten in den Umständen, als es bereits mehrere Artikel aus Brest in den französischen Zeitungen gethan haben. — Es ist eine russische Flotte vor Hosebey Bay angekommen; da man sie anfangs für eine feindliche hielt, so geriethen dadurch die Einwohner an den Küsten von Suffolk in Unruhe, und rüsteten sich schon zur Gegenwehr. — Sidney Smith hat das Kommando des vom Lord Bridport den Franken abgenommenen LinienSchifs Tiger von 80 Kanonen bekommen. — In OstIndien soll man allgemein einen Bruch zwischen Tippo Sultan und England erwarten. Man liest eine Proclamation von Anna Joseph Hypolit Mallartie, Gouverneur der Inseln Frankreich und Reunion (Bourbon), vom 10 Pluvios, (29 Januar) datirt, durch welche die Bürger eingeladen werden, unter Tippo Dienste zu nehmen, indem dieser Fürst eine Of- und DefensivAllianz mit Frankreich begehre, bereits auch dem Gouverneur zwei Botschafter mit Schreiben an das VollziehungsDirectorium geschikt habe, und sich anheischig mache, so lange der Krieg währen würde alle fränkischen Truppen, die nach OstIndien kämen, auf seine Kosten zu unterhalten, u. s. w. Wenn diese Urkunde für ächt anzusehen ist, so stimmt sie mit der gangbarsten Muthmaßung über Buonaparte's Plan ganz wohl überein. — Es bestätigt sich durch Briefe vom 29 April daß die Engländer im Besitz waren, Port-au-Prince, St. Marc, und ihre übrigen Eroberungen oberhalb Leogane, auf St. Domingo zu räumen.

Nach Briefen von Anderson, Vorsteher des botanischen Gartens auf St. Vincent in WestIndien, gedeihet auf dieser Insel der BrodBaum vortreflich; die jungen Pflanzen, wovon der berühmte Kap. Bligh im Jahr 1790 fünfzig von Otaheit lieber brachte, und die damals 6 Zoll bis 2 Fus hoch waren, haben nun eine Höhe von 20 bis 30 Fus und eine Dike von 3 bis 3 1/2 Fus im Umkreis erreicht. Sie widerstanden gegen alle Erwartung selbst den heftigsten Stürmen. Die Frucht wiegt 4 bis 10 Pfund; man bäkt sie wie Brod im Ofen. Die königliche Gesellschaft hat sehr gute, wohlschmekende Proben von diesem Mehl erhalten.

Irland. Nach den neuesten offiziellen Nachrichten soll das Glük der Insurgenten in der Grafschaft Down von kurzer Dauer gewesen seyn: die Niederlage des Obristen Stapelton hatte am 9 statt, doch wurden sie am 11 bei Ballynahinch auf das Haupt geschlagen, verloren 6 Kanonen, u. s. w. Diese Berichte werden durch eine Proclamation des Generals Nugent, vom HauptQuartier Belfast 11 Jun. datirt, unterstüzt; kraft dieser Proclamation ist ihnen eine Frist von 24 Stunden, um sich zum Ziel zu legen, bewilligt, nach Ablauf der 24 Stunden aber wird ihnen mit der schrellichsten Rache gedrohl. In der Grafschaft Antrim haben nach den offiziellen Berichten die Insurgenten sich wieder zur Ruhe begeben, ihre Waffen ausgeliefert, u. s. w. Die Operationen der königlichen Truppen haben vorzüglich die Bezwingung der Insurgenten in Werford zum Zwek; dahin sucht man alle einzelnen Korps der Rebellen zu treiben, um sie alsdann dort zu Land und zur See anzugreifen, und mit Einem Schlage dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Inwiefern man iedoch zur Ausübung dieses Plans freie Hand hat, wird bei der Beschaffenheit eines grosen Theiles der aus Irland in die englischen Blätter kommenden Nachrichten, erst der Erfolg lehren können. — Es heißt, die Insurgenten in Werford hätten gegen den Lord Kinsborough, der in ihre Hände fiel, für die täglichen Fruitgationen Repressalien gebraucht. — Die Meinung, als ob in Ansehung des Systems der äussersten Strenge gegen Irland die Stimmen im Ministerium sich zu theilen angefangen hätten, scheint durch einen Artikel im Courier de Londres bestätigt, in welchem der zwar fremde, aber von mehreren Ministern gutgesinnte Zeitungs-Schreiber die Vermuthung, daß durch die Absendung des Maequis von Cornwallis der Weg gütlicher Uibereinkunft versucht werden sollte, nicht sowohl zu widerlegen sich bemüht, als über die Nachtheile einer solchen Methode raisonnirt: es sey keine andre Mäßigung rathsam, als eine zur rechten Zeit, nemlich nach entdekten bewiesener Uibermacht, verkündigte Amnestie, wobei man noch immer die Unruhigsten auszuliefern zwingen, und sie bestrafen müsse. Da indessen die Motionen in Betref Irlands in beiden Häusern durchgefallen sind, so scheint keine grose Ministerial-Revolution, und mithin auch keine wesentliche Veränderung im System der Regierung, vor der Thüre zu seyn.

Frankreich. Die Büraerin Buonaparte ist den 15 Jun. in Plombieres angekommen, um die Bäder dort zu gebrauchen. — B. Grouvelle, fränkischer Gesandter am dänischen Hof, ist den 19 in Paris angekommen. — Nach Briefen aus St. Domingo macht der fränkische General Rigaud glükliche Fortschritte; er hat die Gemeinde Irois besezt und ist gegen Jeremie aufgebrochen, das wahrscheinlich schon in seiner Gewalt ist, da die meisten Colonisten sich zur Fahne der Republik geschlagen; es heißt, die Engländer seyen in Besitz Port-Republicain (Port au Prince) zu verlassen; St. Marc sey von General Toussaint blokirt, und Mole werde sich wahrscheinlich bald ergeben.

Rußland. Aus Kopenhagen wird unterm 19 Jun. gemeldet, daß am 13 sechs russische KriegsSchife bei Dragoe vor Anker gekommen sind.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 185. 4 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 19 Jun.

Grosser Rath. Nachdem einige Gegenstände von geringer Erheblichkeit abgehandelt worden waren, trat der RegierungsStatthalter des Kantons Argau in die Versammlung, mit der Anzeige daß einige fränkische Offiziere derselben Aufträge des Generals Schauenburg zu überbringen hätten. Die Ehre der Sizung wird ihnen sogleich zuerkannt, und sie übergeben dem Präsidenten zwei Schreiben. Das erste, welches Rapinat's Beschluß vom 30 Prairial enthält, wird in ihrer Gegenwart verlesen. Escher verlangt das Wort; bevor aber die Berathung anfängt, treten die fränkischen Offiziere ab. Der Präsident zeigt an, daß das zweite Schreiben einige Mitglieder der Versammlung persönlich angehe; von allen Seiten wird die öffentliche Verlesung begehrt. Der Präsident liest das zweite Schreiben vor: der General Schauenburg klagt darinn über die Aeusserungen verschiedener Mitglieder des grosen Raths in der Sizung vom 2 Jun.* Vornehmlich von Billetter'n fodert er Beweise über die damals von ihm angeführten ThatSachen, und authentischen Widerruf des Vorgebens: daß die Armee auf die Proclamationen ihres Generals und des RegierungsCommissairs nichts achte. Billetter wünscht, daß die Anklage gegen ihn angenommen, und ihm die gesezliche Zeit zu seiner Vertheidigung gestattet werde. Hüssi bemerkt, daß diese Anklage, der Constitution zufolge, in geschlossener Sizung verhandelt werden muß. Billetter verlangt öffentliche Verhandlung. Escher trägt an, daß das erste Schreiben, welches die ganze Republik betreffe, zuerst in Betracht gezogen werde. Angenommen. Escher: „Lezten Samstag wurden uns aus einer Zeitung verläumderische Beschuldigungen mitgetheilt, über welche wir mit Verachtung zur TagesOrdnung schritten, weil wir sie in einem namenlosen Blaete lasen. Heute aber erhalten wir die nemlichen Vorwürfe von einer Hand, die uns die TagesOrdnung unmöglich macht, und uns also zur Rechtfertigung unsrer Handlungen und Gesinnungen verpflichtet. Wichtiger aber als dieses sind die Anzeigen und Briefe, die uns zu gleicher Zeit ertheilt werden, die, wenn wir sie annehmen, die Freiheit unsrer Versammlungen, und in uns die Unabhängigkeit des Volks, dessen Stelle wir vertreten, gänzlich zerstören. Pflicht und Klugheit fodern uns gleich dringend auf, alle unsre Kräfte zu Erhaltung unsrer Freiheit anzuwenden. Als uns Le Carlier mit Schauenburg und Rapinat besuchte, ermahnten sie uns selbst zur Freiheit und Unabhängigkeit, und ersterer erklärte uns feierlich für die Stellvertreter eines freien Volkes. Sollten wir nun diese Erklärung eines unmittelbar an uns abgesandeen Bevollmächtigten der grosen Nation so geringschäzen und sie so bald vergessen haben, daß wir auf das nunmehrige blose Andeuten hin unsre Unabhängigkeit sogleich fahren liessen? Nein, lasset uns die Freiheit und die Ehre unsers Volkes mit Eifer schüzen. Zu dem Ende schlage ich vor, eine Deputation aus beiden Räthen an Rapinat abzusenden, um uns wegen jener Beschuldigungen zu rechtfertigen, und in der Freiheit unsrer Berathschlagungen und Beschlüsse die Freiheit Helvetiens wiederherzustellen." Haas: Nun ist endlich gekommen, was ich schon lange erwartet habe; immer beschuldigten wir, ohne Beweise zu führen — ich ermahnte oft zur Eintracht und Mäßigung, aber ich ward nie gehört. Izt wird dafür ganz Helvetien als feindlich angesehen, und die Constitution selbst nicht einmal mehr von den Franken geachtet. Aus allen diesen Rüksichten tritt Haas dem Vorschlage Escher's bei, und wünsche zugleich eine ausserordentliche Gesandschaft an das fränkische Directorium, um dasselbe zu befragen, ob Helvetien als eine eroberte Provinz angesehen und behandelt werden solle, oder nicht, indem im ersten Fall der gesezgebende Körper aus einander gehen könne. Suter*: Nie hätte ich geglaubt, die Freiheit gegen ihre ehemaligen Verfechter in Schuz nehmen zu müssen. Aber ich habe einst mit dem berühmten Reubel freimüthig gesprochen; * ich werde es auch mit seinem Schwager Rapinat thun kön-

* Siehe S. 665. In Schauenburgs Schreiben wird der schweizerische Republikaner, von Escher und Usteri, Mitgliedern des gesezgebenden Körpers, als das Blatt angeführt, aus welchem der General die Verhandlungen jener Sizung kennen lernte. Er sagt, er habe dem Statthalter des Kantons Zürich, (Pfenninger) welcher beständig die gute Mannszucht der Armee und die Grosmuth ihres Anführers gerühmt, und ite gegen ihn die Ermordung von 7 Personen in einem Dorfe des Kantons Zürich als eine wahre Thatsache, die er zu beweisen im Stande sey, bestätigt habe, seine Verachtung und seinen Unwillen über ein so feiges Betragen bezeugt; übrigens habe ihm Billeter, da er als Commissair des helvetischen Directoriums bei seiner Armee gewesen sey, nicht das Mindeste von jener Mordthat erörtert; gegen diesen Repräsentanten fodert er besonders Genugthuung, und sagt: auch von den übrigen Repräsentanten, die in jener Sizung sprachen, habe er Grund zu glauben, daß sie bereuen würden, ihre Befreier so leichtsinnig verläumdet zu haben.

* Suter war in Mainz im Jahr 1793, während der ganzen Blokade und Belagerung durch die combinirten teutschen Armeen.

nen, wenn die Noth es erfodert. Man sieht also die Schweiz als eine eroberte Provinz an? Aber nur die Oligarchen haben ja Krieg geführt; nur diese sind überwunden, wir nicht — auch die demokratischen Kantone nicht, denn sie haben ja mit den Franken eine Kapitulation geschlossen. Die Constitution ist unser Vertrag, den wir alle mit den Franken geschlossen haben. Wo ist ein Feind der Freiheit unter uns? wo sind aufwieglerische, blutdürstige Anträge gemacht worden? wo ist eine englische Faction? Wir haben bessere Disziplin bewirken wollen: das ist unsre ganze Schuld. Rapinat kan die Constitution nicht brechen, er kan also auch kein Verbot gegen die PreßFreiheit ergehen lassen. Und wie wäre es möglich, daß die Franken selbst wider die Freiheit des Schreibens aufstünden? Ihre Grundsäze sollen ja die ganze Welt umsegeln! Als durch das SchrekensReich diese heilige Freiheit zerstört ward, fieng das Unglük der Franken an — sollen wir zu gleichem Unglük verdammt werden? Aber die Constitution, sie die uns schüzt, und die wir handhaben sollen, um uns vor ungerechter Uibermacht zu sichern, verbietet uns, eine Gesandschaft an Rapinat zu schiken. — Näf sagt, er wundre sich nicht daß Rapinat und Schauenburg ungehalten seyen, da ihnen Vieles nur verstümmelt oder unwahr zugekommen sey; so habe er z. B. den Anführern der Franken alles Lob ertheilt, und davon sey, aus welcher Absicht wisse er nicht, nichts erwähnt worden. Uibrigens stimmt er für die Deputation. Graffenried ist nicht der Meinung Suter's: der Krieg galt nicht blos den Oligarchen, auch Demokraten fochten wider die Franken — wir sind wirklich alle besiegt. Man hat uns nur vorläufig gesagt, daß wir die Constitution annehmen sollten; aber wir haben keinerlei Garantie füe unsre Unabhängigkeit. — Sein Antrag geht demnach dahin, eine Gesandtschaft nach Paris zu schiken, um dort bestimmte Auskunft über das Loos der Schweiz einzuholen, und bis dahin die Sizungen einzustellen. Koch stimmt für die Deputation an Rapinat: nie sey der Krieg der Franken gegen das helvetische Volk gerichtet gewesen, also sey dieses auch nicht erobert, und die Constitution sey die Schuzwehre seiner Unabhängigkeit, sey von dem fränkischen Directorium selbst, bei Gelegenheit seines Schreibens über den B. Oehs, dafür anerkannt. Kuhn: Auch ich focht wie Graffenried wider die Franken, und der Muth entsank mir nicht auf dem blutigen Schlachtfeld, weil ich dieses als Uibergang in einen bessern Zustand der Dinge ansah. Seitdem empfand ich öfters Kummer über den langsamen Gang unsrer Organisirung. Izt aber entsinkt mir fast der Muth, da ich uns ein erobertes Volk nennen höre. Wären wir das, so müßten wir freilich thun was man uns befiehlt. — Die Versammlung, trägt Kuhn an, soll das fränkische Directorium fragen, ob Helvetien ein freier Staat seyn solle, oder nicht; sie soll bestimmte Antwort fodern, welches die Mitglieder einer englischen Faction in ihrer Mitte seyen, damit sie dieselben ausstossen könne; gegen den Preßzwang, welcher der Constitution ganz zuwider sey, sollen bei Rapinat Vorstellungen gemacht werden; da durch die Deobung eines Kriminalgerichtes gegen Mitglieder der Versammlung die Freiheit der Meinungen in derselben gänzlich vernichtet werde, so soll besonders darüber kategorische Antwort von Rapinat gefodert werden, weil, wenn es hiebei sein Bewenden behalte, die Versammlung aus einander gehen müsse. Wie Graffenried behauptet Näf, die Schweizer seyen ein überwundenes Volk, weil alle Kantone, Basel ausgenommen, Krieg gefühet hätten; man müsse daher durch eine Gesandtschaft an Rapinat diesen Punkt in's Reine bringen, und alsdann trachten, mit der grosen Nation einen Frieden zu schliessen. Hüssi ist der Meinung, daß wenn die Schweiz als ein erobertes Land anzusehen sey und als ein solches behandelt werde, der gesezgebende Körper sich auflösen müsse; doch hält er das Ganze mehr für einen Reputations-Streit, über welchen in geschlossener Sizung viel zu sagen wäre. Er schlägt eine gemeinschaftliche Gesandtschaft aus beiden Räthen und dem Directorium vor. Huber trägt an, daß eine Commission, wie auch Kuhn vorgeschlagen hatte, sogleich niedergesezt werde, um den Gegenstand unverzüglich in Berathung zu nehmen; da die Veranlassung zu einer Deputation ausser der Constitution liege, so könne auch darinn von der Constitution abgewichen werden. Angenommen; die Commission, welche in der nächsten Sizung ihr Gutachten vorlegen soll, besteht aus Weber, Kuhn, Graffenried, Hüssi, Secretan, Huber, Koch. — Noch einige Debatten über die Frage, ob die Anklage gegen Billeter öffentlich oder in geschlossener Sizung verhandelt werden solle; Billeter will das erstere, Kuhn ebenfalls, theils weil die Anklage öffentlich war, theils weil die Beschuldigungen gegen eine englische Faction öffentlicher Erörterung bedürfen; Suter besteht auf Beobachtung der Constitution: was in Betref einer englischen Faction etwa zu debattiren wäre, könne darum doch öffentlich geschehen. Nachdem endlich Billeter nachgegeben hat, wird die Sizung geschlossen. — Wie die Sizung wieder eröfnet wird, erhält der Rath von dem Directorium die Anzeige von dem Abtreten der B. Bay und Pfyffer, u. s. w., wie auch die Schreiben dieser beiden Directoren. Es erfolgt allgemeine Stille; endlich nimmt Secretan das Wort: die Directoren sind nicht unmittelbar vom Volke gewählt, also können wir ihnen ihre Entlassung ertheilen, da der Drang der Umstände es nothwendig macht; zugleich aber lasset uns ihnen unsre Trauer über ihre Entfernung, und unsern Dank für ihre geleisteten Dienste bezeugen; lasset uns sie einladen, der Constitution gemäs, Plaz im Senat zu nehmen. — Escher: Noch haben wir zwar die Constitution nicht beschworen, aber unser ganzes Volk hat in der Eigenschaft als unabhängige Nation sie angenommen, und wir sind von den fränkischen Behörden in Helvetien für Stellvertreter eines freien Volkes anerkannt woeden: wir haben also die heilige Verpflichtung, als frei und unabhängig zu handeln. Mit vollem Zutrauen haben wir vor einigen Monaten unsre Directoren erwählt; diesem Zutrauen haben sie nicht allein entsprochen, sondern es weit übertroffen: sie haben die noch junge und schwache Republik mit einer Standhaftigkeit und einem Muthe geleitet, die uns öfters den lautesten Beifall abzwangen. Und nun wollen sich einige diese Directoren, äusseem Einfluß nachgebend, entfernen! — Ich fodre Euch auf, B. Stellvertreter, bei allem was Euch heilig ist, sie einzuladen, daß sie an ihren Posten bleiben, wohin sie durch das vollste Zutrauen des Volkes gestellt wurden, und von denen sie nicht weichen sollen, bis die Stellvertreter des Volks sie abrufen, oder bis WaffenGewalt sie verdrängt — (Von allen Seiten wird bei dem Präsidenten das

Wort verlangt; Escher fährt fort:) Dis, B. Stellvertreter, fodert von uns die Ehre Helvetiens, die Unabhängigkeit der Nation, und das Glük unserer Nachkommen. — Huber: Ich sehe nicht wie die Unabhängigkeit unsrer Nation und unsre Freiheit leidet, wenn wir zwei Directoren, die das Recht haben abzutreten, auf ihr Verlangen ihre Entlassung ertheilen; ich fodere daß ihnen ihr Ansuchen gestattet werde. Escher verlangt das Wort für eine Ordnungs-Motion: da er sehe daß man die Sache aus einem schiefen Gesichtspunkt aufstellen wolle, so trage er an, daß die Beilagen, welche bei geschlossener Sizung gelesen wurden, und die durchaus zur Kenntniß der Sache gehören, nun öffentlich verlesen werden. Sein Vorschlag wird mit grosem Stimmen-Mehr verworfen. Penchaud folgt Secretan; er wünscht daß den abtretenden Directoren durch eine Deputation der Dank der Versammlung bezeugt werde. Herzog sagt, daß sein Dank diesen Männern überall folgen würde, und folgt Secretan's Vorschlag; desgleichen Spengler, weil die Sache der Einzelnen dem Wohl des Ganzen nachstehen müsse; Näf ebenfalls, wobei er die Hofnung äussert, daß der Himmel auch einmal heiterer werden würde. Tabat glaubt, da die abtretenden Directoren von Rechtswegen im Senat sizen könnten, so brauche man sie nicht dazu einzuladen. Trösch folgt Secretan: wer ist Schüzer der Constitution, fragt er, bis wir aufgeklärt genug sind, sie selbst zu schüzen? Kuhn stimmt auch bei, mit Aeusserung des tiefsten Schmerzens, wie über ein höheres Verhängniß. Suter hätte gewünscht, daß die Directoren Gründe zu ihrem Entlassungs-Gesuch angegeben hätten; weil er nun zustimmen müsse, so wolle er es auch thun, aber sein Herz stimme nicht zu. — Escher fodert Abstimmung über seinen Vorschlag; da aber auch kein einziges Mitglied demselben beitritt, so kan nicht einmal die Abstimmung statthaben, und Secretan's Antrag wird so gut wie einmüthig angenommen.

Senat. Der grose Rath übersendet eine Botschaft des Directoriums, durch welche dasselbe zu geheimen Ausgaben 6000 Schweizer-Francs verlangt, indem es nothwendig Anstalten treffen müsse, um von allem, was besonders auf den Gränzen vorgeht, unterrichtet zu seyn; der grose Rath hat die Bewilligung beschlossen. Frossard und Usteri verlangen die Erklärung der Urgenz. Fornerau hält die Bewilligung unter den gegenwärtigen Umständen — über die er sich jedoch nicht nähee erklären wolle — für bedenklich; die Sache müsse an eine Commission gewiesen werden. Laflechere glaubt, daß eine Commission mit der bereits beschlossenen Urgenz in Widerspruch stehen würde. Dieser Saz im Allgemeinen wird von Ochs geläugnet, ob er gleich keine Anwendung auf den vorliegenden Fall machen wolle. Usteri hält wie Ochs dafür, ein Schluß könne ganz wohl erst für urgent erklärt, und dann einer Commission zugewiesen werden; nur meint er nicht, daß dis gegenwärtig der Fall seyn solle; in Fornerau's Worten findet er keinen Grund dazu; er glaubt daß die Directoren das Vertrauen des Senats besizen: das seine insbesondre besizen sie im vollsten Grade, und er stimmt für die Genehmigung des Beschlusses. Zäslin thut dasselbe, in Betracht daß die Summe nicht gröser sey. Aus diesem leztern Grund nimmt auch Fornerau seine Meinung zurük, und der Beschluß wird genehmigt. — Während daß ein Beschluß debattirt wird, durch welchen das Directorium eingeladen werden soll, einen Auszug vom Protokoll des Grosen Raths, der über das Schikksal und die Sicherheit der Gemeind-Güter Beruhigung giebt, von einer, demselben Zwek gemäsen Proclamation begleitet, bekannt zu machen, tritt ein fränkischer Offizier, von dem Statthalter des Kantons eingeführet, in den Saal, und übergiebt dem Präsidenten ein Schreiben des Commissairs Rapinat. Er erhält die Ehre der Sizung, entfernt sich aber bald. Die unterbrochene Berathschlagung wird fortgesezt, und endlich nach mehreren Debatten zu Untersuchung des Beschlusses eine Commission erwählt. Rapinat's Schreiben, welches seinen Schluß vom 30 Prairial enthält, wird verlesen. Hierauf werden zwei Beschlüsse, durch welche dem Ober-Gerichtshof gestattet werden soll, sich provisorisch selbst zu organisiren, und in denen Ochs einen neuen Beweis finden will, wie schlecht der gesezgebende Körper in den ersten Monaten seiner Sizung geführt worden sey, weil nach der Constitution die Organisirung des Ober-Gerichts-Hofs durch den gesezgebenden Körper hätte geschehen sollen, verworfen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Der Repräsentant Bailleul hat ein Pamphlet geschrieben: Entwurf eines Tag-Zettels der royalistischen und anarchistischen Factionen. Ein andres, unter dem Titel: Man hüte sich vor Cliehy, wurde einige Tage vorher unter beiden Räthen ausgetheilt. Auch giebt es hie und da heftige Journalisten-Zwiste, und Gerüchte, als sollte in Kurzem ein Staats-Streich ausgeführt werden. Es heißt, daß in der Nacht vom 25 auf den 26 Jun. verschiedene Personen, welche mit England verrätherischen Verkehr haben sollten, verhaftet worden seyen. Indessen versichern Journalisten, welche zu den halb offiziellen gehören, daß nichts zu besorgen sey, daß die gröste Einigkeit unter den constituirten Gewalten herrsche, u. s. w. — Die Ernennung des B. Champigni Aubin zum Geschäftsträger bei dem helvetischen Directorium und Commissair des fränkischen bei der Armee in Helvetien, wird auch im Redacteur angekündigt; doch liefert dieses Blatt noch immer keine Beschlüsse über die helvetischen Angelegenheiten. — Aus Zürich datirt, nicht unter der gewöhnlichen, offizielle Artikel von der fränkischen Armee in Helvetien ankündigenden Rubrik, liest man im Redacteur ein Schreiben des Generals Schauenburg an den östreichischen Kommandanten in Bregenz: der fränkische General beklagt sich darinn, daß östreichische Militair-Personen auf helvetischem Gebiet Exzesse begangen, Freiheits-Bäume umgehauen, beunruhigende Reden geführt hätten, u. s. w. Er erinnert, daß die helvetische Revolution unter fränkischem Schuz gemacht worden sey, und ersucht, in Betracht der wiederhergestellten Freundschafts-Verhältnisse zwischen Östreich und Frankreich, dergleichen Unordnungen Einhalt zu thun. (Nach teutschen Nachrichten ist auch wirklich das leztere geschehen, und es hat sogar ein östreichischer Soldat, welcher an dem Umhauen eines schweizerischen Freiheits-Baumes theilgenommen hatte, deshalb harte Strafe erlitten.) — Lacroix, der gegen die neueste Revolution im Haag Namens des fränkischen Directoriums förmlich protestirt hatte, während dieselb: doch mit Einwilligung des Directoriums vor sich gegangen zu

seyn scheint, ist in Paris angekommen, und hat bei dem Minister Talleyrand eine Audienz gesodeet. Seine Meinung über jenes Ereigniß wird noch immer im Republicain sehr eifrig verfochten.

* Teutsches Reich. Zufolge der neuesten Nachrichten gehen die Unterhandlungen in Selz zwischen Graf Cobenzl und B. Francois wieder einen sehr raschen Gang, und werden sich, wie man mit grofer Wahrscheintichkeit hoffen kan, in Kurzem zu beiderseitiger Zufriedenheit endigen. Vom 25 bis zum 28 Jun. wurden täglich Conferenzen gehalten, in denen über alle noch nicht definitiv zwischen Frankreich und Oestreich abgeschlossene Punkte discutirt wurde. Die Conferenz vom 28 dauerte sehr lange; gegen Abend reiste Graf Cobenzl nach Rastadt zurük. Man behauptet, alle Schwierigkeiten seyen glüklich beseitigt, und der Selzer Congreß seiner Auflösung nahe; von beiden Seiten soll man in mehrern Punkten, worauf man anfänglich fest bestand, nachgegeben haben. In Rastadt hingegen ist man noch sehr weit vom erwünschten Ziele entfernt. Die lezte fränkische Note hat eine sehr unangenehme Sensation gemacht; da man inzwischen auf der andern Seite zu bemerken glaubt, daß Oestreich und Preussen sich der fränkischen Regierung täglich wieder mehr nähern, so zweifelt man nicht, daß man sich auch hier am Ende zusammenfinden wird.

* Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen erließ bei der Huldigung, die er den 26 Jun. von seinen Unterthanen annahm, freiwillig, dem Geist der Zeit eben so gemäs als den Bedürfnissen seines Herzens, seinen Unterthanen die bisherige Leibeigenschaft.

* Schweiz. Den 27 Jun. Abends verbreitete die Ankunft des folgenden Schreibens allgemeine Bestürzung:

„HauptQuartier Buzberg, 9 Messidor, Jahr 6.
„Der OberGeneral ꝛc. an den Senat der helvetischen Republik.

„B. Repräsentanten, Ich eile Sie zu benachrichtigen, daß „mir das VollziehungsDirectorium durch einen so eben ange„kommenen ausserordentlichen Kourier gemeldet hat, der B. „Rapinat sey bis zu weiterer Verfügung in seinen Verrich„richtungen als RegierungsCommissair in Helvetien erhalten.

„Republikanischen Gruß. Schauenburg."

Um Mitternacht reiste Oehs in Gesellschaft eines Adjutanten vom General Schauenburg, der das Schreiben überbracht hatte, (gleichlautende hatten der grose Rath und das Directorium empfangen,) nach Bern ab, wo sich Rapinat und Schauenburg aufhalten. Man weiß, daß Roubiere im Namen der fränkischen Armee in Helvetien ein VorstellungsSchreiben an das Directorium nach Paris, gleich nach Ankunft des Abrufs von Rapinat, durch einen Kourier gesandt hat, um Rapinat bei der Armee zu behalten. — Da in beiden Räthen lange Debatten geführet wurden, ob die B. Bay und Pfyffer eingeladen werden sollten, ihre Stellen wieder einzunehmen, oder ob neue Wahlen vorzunehmen wären, so machten diese beiden würdigen Männer durch Einsendung neuer freiwilligen Niederlegungen denselben ein Ende. Am 29 wurde demnach zur Wahl neuer Directoren nach constitutioneller Form geschritten. Zur ersten Stelle hatte der Senat den Vorschlag; er schlug vor: Oehs, Dolder, Laharpe, Barras, Augustini. Nachts um 12 Uhr wählte der grose Rath Laharpe. Allgemeiner Jubel ertönte die Nacht durch unter allen Freunden der Freiheit. Am 30 Morgens wurde Oehs zur andern DirectorsStelle gewählt.

Italien. Auf allen Straffen Mailands, die von RaubGesindel unsicher gemacht werden, sollen Wach-Häuser mit starken Detaschements, angelegt werden, und auf jedes Verbrechen ist TodesStrafe gesezt. — Die in Venedig ansäßigen Türken haben die neue Regierung gebeten, ihnen das alte Privilegium zu gewähren, daß ihre Handels Sachen vor einen mercantilischen Tribunal gebracht werden. Ihre Bitte wurde genehmigt. — Zu Turin ist nun der Piemontesische Atlas mit der zwölften Karte vollendet, welche die Gegend von Susa darstellt.

Die Nachrichten aus Genua in den französischen Blättern lauten sehr kriegerisch; nach denselben werden die neuerdings angekommenen fränkischen Truppen von den Liguriern als Hilfs-Völker angesehen. Auch heißt es, der General Brune habe von dem Turiner Hof die Freilassung aller verhafteten Patrioten, und die Einstellung aller Prozesse wegen revolutionairer Gesinnungen und Handlungen verlangt; als Grund dieses veränderten Benehmens werden geheime Verständnisse des Turiner Kabinets mit dem Wiener und dem Neapolitanischen Hofe angegeben. Andre Nachrichten hingegen schreiben den Franken die Absicht zu, den König von Sardinien auf Kosten der Ligurischen Republik zu begünstigen. — In Rom hat der General St. Cyr verordnet, daß jeder römische Bürger von 18 bis 25 Jahren zur Komplettirung des Heeres in Requisition gesezt ist, Verheirathete, Witwer, und einzige Söhne der Landleute ausgenommen. Nach den, von den Depactements-Administrationen erhaltenen Berichten, wird der KriegsMinister angeben, wie viele Leute jedes Departement stellen muß. Jeder Requirirte kan in FriedensZeit, wenn er vier Jahre Dienste gethan hat, die Waffen bei Seite legen. Auch Pferde sind, zur Errichtung der NationalGendarmerie, requirirt. — Das Consulat in Rom läßt monatlich 1000 Dukaten anweisen, um sie unter die ExJesuiten aus dem Lande zu vertheilen. Die Königin von Portugal hat ihre exjesuitischen Landskinder zurükgerufen, die sich gerne zur Abreise rüsten.

Nachrichten vom Mittel Meer. Es sollen zwei schwedische Schiffe, die den 13 Jun. von Malaga nach Livorno gekommen sind, am 10 in den Toulonor Gewässern einer englischen Escadre von 30 Segeln begegnet seyn, und ein von Zipern am 16 dort angekommenes ragusanisches Schif begegnete derselben den 14 beim Kap Sarda. Nach den französischen Blättern ist die Blokade von Toulon noch sehr ungewiß. Laut derselben wird aus Marseille geschrieben, man habe dort sichere Nachricht, daß die fränkische Flotte den 6 Jun. bei der Insel Maretimo, westlich von Sizilien gesehen worden sey; eben so sichere Nachricht habe man, daß sie am 10 über die mittägliche Spize von Sicilien hinaus war; nun sey aber am 13 die englische Flotte bei der Insel Elba gewesen, so daß die fränkische vor der englischen drei Tage voraus gehabt habe; ein noch neueres Datum, nach welchem die englische Flotte am 15 vor Toulon war, zerstöre vollends alle Möglichkeit ihres Zusammentreffens mit der fränkischen, ohngeachtet von einigen Seiten gemeldet wird, daß sie nicht vor Toulon geblieben, sondern weiter gesegelt sey, um doch noch der fränkischen Flotte nachzusezen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 186. 5 Juli 1798.

Schweiz. Kurze Notizen. Uibersicht aller Landungen in Engaland, Schotland und Irland seit Wilhelm dem Eroberer. Mit einer Karte.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 20 Jun.

Groser Rath. Cartier verlangt Abänderung des gestrigen Beschlusses, wegen Entlassung der Directoren Bay und Pfyffer; so daß ihr Gesuch blos einfach gestattet werde. Escher sieht keinen Grund zu dieser Aenderung. Cartier führt zur Ursache an, daß die Einladung an die Directoren, im Senat Siz zu nehmen, überflüssig sey, weil die Constitution sie bereits dazu berechtige. Secretan tritt Eschern bei, Huber hingegen Cartier: doch will er, daß die Zufriedenheits-Bezeugung beibehalten werde. Carmintran hält dafür, das Interesse des Staats, der Gesezgebung, und der abgehenden Directoren fodern die Umänderung des Beschlusses. Billetter besorgt, daß der Senat den Beschluß ohne die vorgeschlagene Aenderung nicht annehmen würde. Die Zurüknahme des gestrigen Beschlusses wird mit grosem Stimmen-Mehr beschlossen, und die schlichte Gestattung des Entlassungs-Gesuchs genehmigt. — Deputirte des teutschen Ritter-Ordens und der Provstei in Rheinfelden erhalten die Ehre der Sizung; sie bitten um Auskunft über den Widerspruch, der zwischen dem Versprechen, fremde Zehent-Besizer bei ihrem Eigenthum zu schüzen, und der beschlossenen Nicht-Leistung der diszährigen Zehenten, zu liegen scheine. Nach einigen Debatten Verweisung an die Commission der Feudal-Rechte.

Senat. Ochs berichtet im Namen einer Commission über den Beschluß, die Volks-Gesellschaften betreffend; er räth zu dessen Verwerfung, weil einige Artikel die Freiheit der Bürger, sich in politische Gesellschaften zu bilden, beeinträchtigen; doch fühle, sagt er, die Commission wohl, daß in den gegenwärtigen Umständen die sogenannten Volks-Gesellschaften zu gefährlicher Verwirrung und Gährung Anlaß geben können; bei ihrem Gutachten habe sie ruhigere Zeiten vor Augen gehabt, und sie gebe der Verfügung des fränkischen Generals Lorge, der in seinem Kommando-Bezirk die errichteten Klubs aufhebt, vollen Beifall. Der Beschluß wird verworfen, und die Einrükung des Gutachtens in das Protokoll beschlossen.

Sizung vom 21 Jun.

Groser Rath. General Schauenburg fodert in einem Schreiben bestimmtere und öffentliche Genugthuung wegen Billetter's Aeusserungen in der Sizung vom 2 Jun. Billetter liest eine Erklärung vor, die er öffentlich bekannt machen will. Näf verlangt Zusendung dieser Erklärung an den Gen. Schauenburg, und Einrükung in das Tag-Blatt. Angenommen. Billetter liest noch einen Brief vor, den er zur Erklärung seiner Aeusserungen am 2 Jun. u. s. w. an den General geschrieben hat. — Das Directorium überschikt einen Brief des fränkischen Brigade-Chefs Reunier, worinn derselbe anzeigt, daß er auf Rapinat's Befehl diesen Morgen die beiden Senatoren Ochs und Dolder als Mitglieder des Directoriums installirt hat. Tiefes Stillschweigen. — Nachdem einige andre Gegenstände vorgenommen worden, fragt Graffenried, ob man wegen Einiezung der neuen Directoren nichts zu verfügen habe. Koch: Wir haben hier nur zu hören, nicht zu thun. Haas sagt, er sey voll Dank, daß, ohngeachtet dieser constitutionswidrigen Ernennung, doch so rechtschaffene Männer an das Ruder gebracht worden seyen. Herzog verlangt die Tages-Ordnung. Billetter desgleichen; er thue dis im Gefühl der Nothwendigkeit, und mit Dank und Freude über diese Ernennung. — Näf legt ein neues Gutachten über die Entschädigung wegen der abgebrannten Brüke zu Büren vor: sie soll vom Berner Kriegs-Rath geleistet werden, jedoch mit Recurs gegen die Personen, die ihn beauftragt haben möchten. Escher will Verwerfung des Gutachtens, theils weil ihm der Hergang mit dem Abbrennen jener Brüke darinn entstellt scheint, theils weil dieses Kriegsunglük nicht vor so manchem andern, ungleich beklagenswürdigeren, entschädigt zu werden verdient. Haas ist für das Gutachten; auch in militärischer Rüksicht lasse sich das Abbrennen der Büreuer Brüke nicht vertheidigen, indem eine Fall-Brüke gleiche Dienste geleistet haben würde. Huber meint, die Geheime Räthe von Bern müsten vorzugsweise zur Entschädigung angehalten werden. Secretan behauptet auch, daß der Kriegs-Rath nicht besonders verantwortlich gemacht werden könne; der vorgebliche souveraine Rath von Bern, der um jeden Preis, und sollte auch das ganze Vaterland zu Grunde gehen, sein persönliches Interesse und seine Macht schüzen wollte, müsse für jeden erseilichen Kriegs-Schaden entschädigen. Escher sagt, er würde den Tag als den schönsten segnen, welcher je der Menschheit geleuchtet hätte, wo es als allgemeiner Grundsaz anerkannt würde, daß diejenigen, welche Kriege veranlaßten, auch allen Schaden derselben tragen müsten; noch sey aber ein solcher Tag sehr entfernt, noch habe keine von den neuen, auf philosophische Grundsäze errichteten Republiken diesen Grundsaz in ihr Staats-Recht aufzunehmen gewagt. Gern würde er zugeben, daß Helvetien das erste Beispiel gäbe, wenn es dasselbe wirksam zu behaupten vermöchte; aber selbst denn, wenn man auch dem Grundsaz bei allen übrigen Staaten Eingang zu verschaffen wüste, könnte man ihn doch nicht zurükwirken machen in das eben zu Boden gestürzte diplomatische Staats-Recht — daß der Berner Kriegs-Rath unwissend war,

und die zwekloseſten VertheidigungsAnſtalten traf, ſey einleuchtend genug; aber mit einer FallBrüke würde man auch nicht weiter gekommen ſeyn. — Nach langen Debatten, ob entſchädigt werden ſolle und könne, und wer entſchädigen ſolle, wird endlich der Gegenſtand aufgeſchoben, bis über die PatriotenEntſchädigung abgeſtimmt ſeyn werde. — Ernennung von Weber und Huber zu Deputirten an Rapinat und Schauenburg.

Kurze Notizen.

Spanien. Von Paris wird gemeldet, daß die Nachricht, als ſey das von Spanien eröfnete Anlehen in Holland nicht zu Stand gekommen, von einem HandlungsGenoſſen des Hauſes Wittwe Croeſe, welches daſſelbe übernommen, für falſch erklärt, und hinzugeſezt worden ſey, das Geſchäft habe vielmehr den beſten Fortgang.

Frankreich. Die Erinnerung, daß ein Pamphlet von Bailleul mit zu den Vorſpielen des 18 Fructidors gehörte, ſcheint der Erſcheinung neuer Pamphlets von dieſem Repräſentanten einige Wichtigkeit zu geben. Auch kan dieſelbe mit einem Auftritt in Verbindung ſtehen, der am 16 Jun. ſich ereignete. Gegen 600 Deputirte beider Räthe hatten ſich an dieſem Tage im ehemaligen Hotel von Biron zu einem brüderlichen Gaſtmal verſammelt. Verſchiedene Toaſts wurden mit der gröſten Einſtimmigkeit ausgebracht, unter andern: die VolksSouverainetät! Mögen ihre Rechte nie verkannt werden, und Schmach das Loos derer ſeyn, welche ſie zu ſchmälern verſuchen ſollten — Unſre Alliirten! Möge republikaniſche Offenheit die Seele unſrer Verhältniſſe mit ihnen ſeyn, und liſtige Diplomatie nie an deren Stelle treten — Der geſezgebende Körper! Mögen die StellVertreter eines freien Volkes die Wichtigkeit ihrer Sendung und ihre eigene Würde ſtets vor Augen haben — Das VollziehungsDirectorium! Möge es ſeine wahren Freunde immer kennen, und die Ränkemacher und Verräther unterſcheiden! Möge der glüklichſte Erfolg ſeine Masregeln zur Vernichtung des Feindes unſrer Freiheit, unſrer Künſte, und unſers Handels, der grauſamen engliſchen Regierung krönen — Die Einigkeit der Gewalten! — Der 18 Fructidor! Auch dieſer lezte Toaſt wurde einſtimmig ausgebracht; aber es erhob ſich Murren und Uneinigkeit, als der 22 Floreal — (der Tag, an welchem, beſonders durch Bailleul's Bemühungen, das Geſez über die lezten Wahlen durchgieng) — gleiche Ehre erhalten ſollte. Guyot Deſherbiers, der bei der Pariſer Seiſſion eine Rolle geſpielt hat, warf ſeinem Kollegen Briot vor, er habe gerufen: Tod dem 22 Floreal! Aehnliche Streitigkeiten hatten auch zwiſchen andern Repräſentanten ſtatt, z. B. zwiſchen Blin, der den 22 Floreal tadelte, und Regnier, der ihn in Schuz nahm. Zulezt fand es ſich auch, daß durch Zufall oder aus Bosheit zwiſchen jedem Baum der Allee, in welcher man ſpeiſte, eine LilienPflanze angebracht worden war; dieſe Pflanzen waren in einem andern Theil des Gartens zu dieſem Behuf ausgeriſſen worden: allein die Repräſentanten zertraten ſie mit Unwillen.

* Linkes Rheinufer. Die Organiſirung der neuen RheinDepartemente geht etwas langſam von ſtatten. Nichts hat ihr mehr Schaden gethan, als die lezthin auferlegte Contribution von 12 Millionen, 500,000 Livres. Zwar ſind zulezt nur auf Abſchlag 3 Millionen, 500,000 Livres geſodert worden; aber auch von dieſen iſt noch nichts eingegangen, und an vielen Oeten erklärt man ſich, es lieber auf die angedrohte militairiſche Execution ankommen zu laſſen, als nach ſo vielen Verwüſtungen, nach allem möglichen ausgeſtandenen Kriegs-Unglük, einen Heller zu zahlen. Wie wenig unter dieſen Umſtänden die Gemüther für die neue Verfaſſung gewonnen werden können, läßt ſich leicht abnehmen. Doch mildert Rudler durch ſeinen perſönlichen, uneigennüzigen und menſchlichen Charakter, und durch ein Betragen, welches höchſtens hie und da getadelt, aber von keiner Partei verurtheilt wird, den Druk ſeiner AmtsVerrichtungen. Mitglied des Pariſer CaſſationsGerichts, hat er — wenn auch ſonſt manches ſtokt — doch das GerichtsWeſen in Mainz in ſolch einen Gang gebracht, daß die dortigen Tribunale allgemein, und ſelbſt auf dem rechten Rheinufer, bereits Achtung und Zutrauen genieſen. Die geſchäzteſten Männer, ſowohl von der patriotiſchen, als von keiner Partei, ſind bei denſelben angeſtellt. Unter denen, welche zu der erſten Kategorie gehören, bemerket man den treflichen Blau, deſſen Geſundheit aber durch die traurigen Schikſale, die er im Jahr 1793 ausſtehen muſte, ſehr mitgenommen iſt. Die Errichtung einer CentralSchule, zu welcher viele brauchbare Mitglieder der ehemaligen Mainzer Univerſität berufen ſind, wird nicht ohne Eifer betrieben. Ueber die Disziplin der Mainzer Garniſon hat man ſeit einiger Zeit nicht zu klagen, was wenigſtens die Verhältniſſe dieſer Truppen mit den Bürgern betrift, bei denen ſie nicht mehr einquartiert ſind. Der Geiſt des Zweikampfs iſt aber unter dieſen Truppen ſehr allgemein, und man rechnet in dem Hoſpital immer gegen vierzig bis funfzig Verwundete, die ihre Wunden in Zweikämpfen bekommen haben. Der blutige Streit unter der Mainzer Beſazung, von welchem die teutſchen Blätter im Allgemeinen geſprochen haben, hatte folgenden Grund: ein Korps leichte Infanterie, das grüne Epauletten trug, war nach Mainz gekommen; bei andern Korps machte man das Bonmot, aus den Epauletten dieſer Leute lieſe ſich ein guter Salat machen. Hierüber grif man zu den Waffen; die Säbel wurden weggenommen: man ſchlug ſich mit den Bajonetten; auch dieſe wurden weggenommen: man brach alle Scheeren von einander, die man habhaft werden konnte, und ſtach ſich mit dieſen todt. Die Streitenden waren an den Thoren konſignirt: ſie forcirten eines derſelben, und ſchlugen ſich, förmlich in SchlachtOrdnung geſtellt. Endlich ward ein ordentlicher Friede geſchloſſen, deſſen Urkunde von einer Deputation dem General Hatry überbracht wurde; der General empfieng die Deputation, und alles war ruhig, nachdem um einer ſo wichtigen Urſache willen über 100 Menſchen das Leben verloren hatten. Viele Leichname wurden in Kellern gefunden. Indeſſen hatte die Disziplin, nach den Begriffen der fränkiſchen Soldaten, durch alle dieſe Vorfälle nicht den mindeſten Stoß gelitten, und ſie hatte auch in der That keinen gelitten, da es doch nur darauf ankam, wie weit in ihren Begriffen die Konſequenzen einer ſolchen Indisziplin giengen.

* Strasburg 1 Jul. Heute kam durch den Telegraphen der Befehl des VollziehungsDirectoriums hier an, bekannt zu machen, daß Buonaparte die Inſel Malta eingenommen hat.

Uibersicht

aller Landungen in England, Schotland und Irland seit Wilhelm dem Eroberer.

Mit einer Karte.

1. — 1066. Wilhelm, Herzog von der Normandie, landet zu Pevensey, in der Grafschaft Susser, und erobert England.

— 1069. Die Irländer landen im Fluß Devon, bei Exeter, plündern die nahgelegenen Orte, und kehren mit groser Beute zurük.

— 1069. Die Dänen landen an der Mündung des Humber's, nehmen die Stadt York, schiffen aber wieder, von K. Wilhelm mit Geld gewonnen, nach Hause.

4. — 1101. Robert, älterer Sohn K. Wilhelm's I, landet bei Portsmouth, und erhält von seinem Bruder, K. Wilhelm II, die Anwartschaft auf die Krone.

5. — 1139. Mathildis, Tochter K. Heinrich's I von England, und Gemahlin des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou, landet bei Portsmouth, und wird als Königin gekrönt.

6. — 1142. Ihr Sohn, Graf Heinrich von Anjou, landet bei Wareham.

7. — 1152. Heinrich landet zum zweitenmal in England; K. Stephan erklärt ihn zu seinem Nachfolger.

8. — 1171. K. Heinrich II von England landet bei Waterford in Irland, und unterwirft sich diese Insel, die seit der Zeit mit England vereinigt bleibt.

9. — 1216. Ludwig, Sohn K. Philipp August's von Frankreich, landet zu Thanet, zwischen Sandwich und der Mündung der Themse. K. Johann von England wird von den Seinigen verlassen, und zur Flucht gezwungen.

10. — 1296. Mathieu von Montmorency landet bei Dover, nimmt diese Stadt und brennt einen Theil derselben nieder.

11. — 1326. Isabella, Tochter K. Philipp's des Schönen von Frankreich, und Gemahlin K. Eduard's II von England, landet am Fluß Orwell, bei Harwich, nimmt London weg, und zwingt ihren Gemahl zur Flucht; ihr Sohn Eduard III besteigt den Thron von England.

— 1339. Die Flotte K. Philipp's VI von Frankreich landet bei Portsmouth, verheert und plündert diese Stadt.

13. — 1340. Die Franzosen landen bei Hastings, wo sie mehrere Schiffe verbrennen; ferner bei Plymouth und bei Southampton, welche beide Städte von ihnen fast ganz in Asche gelegt werden.

14. — 1377. Die Franzosen landen bei Rye, wo sie viele Beute machen.

15. — 1380. Die Franzosen und Spanier landen in England, wo sie Winchelsea und mehrere andre Städte plündern.

16. — 1386. Eine französische Flotte von 1200 Schiffen, mit mehr als 60,000 Mann LandungsTruppen, die in England landen und es erobern soll, wird durch einen Sturm zerstreut.

17. — 1398. Herzog Heinrich von Lancaster landet auf den Küsten von York, nimmt den K. Richard gefangen, und besteigt den englischen Thron unter dem Namen Heinrich V.

18. — 1403. Die Franzosen, unter der Anführung des Grafen von St. Pol, landen auf der Insel Wight, und plündern mehrere Orte.

19. — 1404. Neue Landung der Franzosen auf der Insel Wight, wo sie viele Beute machen.

20. — 1405. Die Franzosen landen bei Milford in der Grafschaft Wales, nehmen mehrere Städte, und machen grose Beute.

21. — 1457. Landung der Franzosen in England; Wegnahme der Stadt Sandwich.

22. — 1460. Der Graf von Warwik landet bei Sandwich, und entführt die englische Flotte von da nach Calais.

23. — 1470. Der Graf von Warwick landet bei Darmouth und Plymouth, verjagt den K. Eduard IV, und sezt den gefangenen Heinrich VI auf den Thron.

24. — 1471. Eduard IV landet auf den Küsten von York; Warwick bleibt in der Schlacht bei Barnet, und Eduard besteigt auf's neue den Thron von England.

25. — " " Landung der Königin Margaretha mit französischen Truppen bei Weymouth; sie wird bei Tewksbury von K. Eduard IV geschlagen und gefangen genommen.

26. — 1485. Graf Heinrich von Richmond landet bei Milford, gewinnt die Schlacht von

Bosworth, worinn K. Richard III das Leben verliert, und besteigt den Thron von England unter dem Namen Heinrich VII.

27. — 1487. Der BäkerJunge Lambert Simnel, der den Grafen Eduard von Warwick spielt, landet in der Provinz Lancaster, wird aber in der Schlacht bei Stoke geschlagen, und von K. Heinrich VII zum KüchenJungen gemacht.

28. — 1495. Perkin Warbeck, eines getauften Juden Sohn, der den Herzog Richard von York spielt, landet bei Deal, muß sich aber, da er hier keinen Anhang findet, wieder einschiffen, und landet

29. — 1498. auf's neue an der Küste von Cornwall, übergiebt sich endlich selbst dem K. Heinrich VII, und wird hingerichtet.

30. — 1513. Der französische GeschwaderFührer Pregent landet in Sussex, und macht beträchtliche Beute.

31. — 1514. Der nemliche Pregent landet auf's neue in Sussex, und verbrennt Brigthon.

32. — 1545. Die Franzosen, unter den Befehlen des GeschwaderFührers Annebault, landen auf der Insel Wight und auf den Küsten von Sussex.

33. — 1588. K. Philipp II von Spanien schikt die sogenannte unüberwindliche Flotte, unter dem Kommando des Herzogs von Medina Sidonia, zur Eroberung von England aus, die aber durch den heftigsten Sturm zerstreut, und ein Theil davon von den Engländern verbrannt wird. (Auf der Karte sieht man die spanische Armada, erst bei ihrem majestätischen Einzug in den Kanal, den 15 Jul. 1588; dann in der Stellung, worinn der englische Admiral, der sie beobachtete, sie gesehen zu haben berichtete, in Form eines HalbMondes, dessen beide Enden ohngefähr 7 Meilen von einander entfernt waren.)

34. — 1594. Landung der Spanier, unter Don Diego Brochen, in der Mountain's Bay in Cornwall.

35. — 1601. Landung der Spanier, unter Don Juan Aguilar, bei Kingsale, und Wegnahme dieser Stadt.

36. — 1667. Der hollandische Admiral Ruyter blokirt die Mundung der Themse, erobert das Fort Sheerneß, ängstigt London, nimmt und verbrennt einige englische Kriegs-Schiffe, segelt darauf westwärts, um bei Torbay zu landen, wird aber zurükgetrieben; doch zwingen jene Vortheile den K. Karl II von England zur Unterzeichnung des Friedens von Breda.

37. — 1685. Landung des Grafen Argyle in Schotland; er wird gefangen und enthauptet.

38. — " " Landung des Herzogs von Monmouth bei Lyme; er wird gefangen und enthauptet.

39. — 1688. Prinz Wilhelm von Oranien landet bei Torbay, dringt ohne Gefecht bis nach London, zwingt seinen Schwiegervater, K. Jacob II, nach Frankreich zu entfliehen, und besteigt, nach dem Willen des brittischen Volks, den Thron unter dem Namen Wilhelm III.

40. — 1689. K. Jacob II landet bei Dublin, verliert aber bald darauf die Schlacht am BoyneFluß.

41. — 1690. Landung der Franzosen, unter dem Admiral Tourville, in der Bay von Tinmouth, wo sie 12 englische Schiffe verbrennen.

42. — 1691. Tyrconnel landet bei Limerik in Irland, und versucht vergebens diese Insel gegen K. Wilhelm III zu behaupten.

43. — 1745. Der Sohn des Prätendenten landet in dem Kanton Moidart in Schotland, und macht sich starken Anhang; aber die Schlacht bei Culloden vernichtet, im folgenden Jahr, alle seine Hofnungen.

44. — 1796. Eine von Brest, unter dem Kommando des Admirals Morard de Galle, ausgelaufene fränkische Flotte mit 18000 Mann LandungsTruppen unter den Befehlen des Generals Hoche, wird nur durch Stürme gehindert, in der Bay von Bantry in Irland zu landen.

45. — 1797. Zwölfhundert Franken werden ohne Hinderniß unweit der Bay von Fishgard in der Grafschaft Wales, an's Land gesezt.

Einige Resultate aus dieser Uibersicht.

Von den fünfundvierzig Landungen, die von Wilhelm dem Eroberer an bis izt gegen England, Schotland oder Irland unternommen wurden, misglükten nur vier (16, 33, 36 und 44). Unter den einundvierzig, die wirklich ausgeführt wurden, waren zwölf (1, 4, 5, 7, 8, 9, 11, 17, 23, 24 26, 39) welche grose Revolutionen oder Entthronungen zur Folge hatten. Weit die meisten, welche glükten, wurden von Franzosen ausgeführt, oft selbst wann die Engländer Meister zur See waren; auch begegneten die Schiffe, welche die Landungen unternahmen, nur sehr selten den englischen Flotten, weil eben die Winde, die gegen England hintreiben, die englischen Schiffe in ihren Häfen zurükhalten.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 187. 6 Juli 1798.

Sieyes. Uiber die allgemeine Einführung des Metre. GrosBritannien. Kurze Notizen.

Sieyes.

Es hat in der ZeitGeschichte noch nie einen Gegenstand gegeben, der so unabhängig von den unzähligen Verschiedenheiten der Meinungen und des Interesses eine so allgemeine historische — fast möchte man sagen poetische und epische Theilnahme erregt hätte, als der Zwek und der künftige Erfolg von Buonaparte's Unternehmung: ja es liesse sich die Wette eingehen, daß selbst mancher PrteiMann und Politiker von Profession zu Augenbliken vergessen mag, was von diesem grosen Räthsel etwa seinen eigenen Kram angeht, um gerade wie ein andrer ErdenSohn dabei nur voll Erstaunen und Neugierde zu seyn. Doch läßt sich neben dieser vor unsern Augen sich entwikelnden Erscheinung noch eine andre bemerken, die zwar ihrer Natur nach weniger glänzend, aber doch auch sehr auffallend ist, und zu gar manchen Conjecturen Anlaß giebt — diese Erscheinung ist Sieyes Sendung nach Berlin. Dieser Mann, unter den ersten Urhebern der Revolution der einzige, den keine ihrer nachherigen Epochen vertrieb oder verschlang — (und wenn ihn auch in den Zeiten der Reaction die Kugel des Mörders Poule besser getroffen hätte, so würden gerade seine ärgsten Feinde mit einem solchen, nicht eigentlich politischen Sturze schwerlich zufrieden gewesen seyn) — dieser Mann hat dadurch, daß er in den zehn ungeheuern Jahren nur spärlich auftrat, daß er weit weniger sprach als von sich sprechen ließ, daß ihm vier oder fünf Maximen von dem umfassendsten revolutionairen Sinne nachgesagt wurden, ja in manchem Betracht blos dadurch daß er nicht zu existiren aufhörte, den Ruf als der erste Politiker der Revolution erhalten. Je verdienter nun ein solcher Ruf wäre, je weniger liesse er sich freilich documentiren; da er sich aber nicht documentiren läßt, so kan man auch nicht in die BestandTheile desselben eingehen, noch ihn bestimmt und genau schäzen und würdigen. Ohne indessen den öffentlichen Ruf von Sieyes geheimer Wirksamkeit bis dahin auf Treue und Glauben anzunehmen, daß man alle revolutionaire Parteien ohne Unterschied, welche nach einander geherrscht oder um die Herrschaft gekämpft haben und gefallen sind, für die Steine ansähe mit denen dieser grose SchachMeister — der Pitt der Revolution, wie man den englischen Minister den Sieyes der Monarchie genannt hat — angesehen nach Willkür gespielt hätte, kan man doch versucht seyn, von seinem Entschluß, in einem Augenblik wie der gegenwärtige eine Sendung an den Berliner Hof anzunehmen, eben so grose und unerhörte diplomatische WunderWerke zu erwarten, als die heroischen sind, deren Vollbringer Buonaparte werden soll.

Uiber Sieyes Rolle als praktischer Politiker liegt übrigens zu viel Dunkel, und was davon verlauten wollte war zum Theil zu mährchenhaft, als daß man hieraus wegen der Beschaffenheit und des Erfolgs seiner jezigen Sendung Muthmasungen schöpfen könnte. Nur so viel kan man mit Gewißheit behaupten, daß unter allen Männern der fränkischen Revolution keiner weniger geeigenschaftet ist, das zu seyn was man Revolutions-Agent nennt, und es kan kaum etwas Lächerlicheres geben als die Uiberzeugung, die man hie und da gehabt hat, oder zu haben scheinen wollte, Sieyes Sendung nach Berlin sey ohngefähr mit Mengaud's Sendung nach der Schweiz zu vergleichen.

Als theoretischer Politiker, dessen Theorien dadurch, daß sie vom Jahr 1789 an zur Praxis erwuchsen, um so weniger an Credit verlieren können, als das Schlimmste an dieser Praxis gerade nur die Abweichungen von jenen Theorien waren, hat er sich in seinen Schriften hinlänglich offenbart — und wer möchte wohl der diplomatischen Laufbahn die Schande anthun zu behaupten, daß ein so heller Kopf, ein so scharfer und tiefer Denker, ein so origineller Geist, wie Sieyes in seinen Schriften * erscheint, sich nicht auch als ausgezeichneten Diplomatiker zeigen könnte?

* Die meisten derselben sind Berichte und Opinionen, in den gesezgebenden Versammlungen, deren Mitglied Sieyes war, vorgetragen; sie existiren in der UrSprache nur als

Uiber die allgemeine Einführung des Metre.

Die (in Nro. 153 angeführte) Einladung des fränkischen Vollziehungs-Directoriums an auswärtige Gelehrte, sich zur Fundamental-Einheit der neuen Gewichte und Maase in Paris selbst mit den Commissairs des National-Instituts zu vereinigen, ist von dem rastloswirkenden, das neue Zahl- und Gewicht-Evangelium auf alle Weise predigenden B. Lalande veranlaßt worden. Bekanntlich liegt dabei der durch diesen vollendeten Messungen von Dünkirchen bis Barcelona bestimmte, zehnmillionste Theil des Erd-Quadranten, oder 36 Zoll 11 Linien und 44 Hundertheile der französischen Toise zum Grunde, den man nun Metre nennt. Mit der Deputation der teutschen Astronomen nach Paris wird es wohl noch etwas Anstand haben, und Ausländer dürften sich auf diesem Maas- und Gewichts-Convente nur wenige einstellen, solange besonders Männer von entschiedenem Ansehen so darüber urtheilen, als der jetzige Doyen der teutschen Mathematiker, Kästner jüngst in einem Briefe an den Hn. von Zach that. „In der Arro„gang, ohne alle Mühe, ohne allen Nutzen (?) neue Kalender, „neues Maas und Gewicht andern aufzudringen (?), liegt ein „Zwang, gegen den sich alle Welt empören sollte. Der Pariser „Meridian und der Pariser Fuß haben allgemeine Annahme „wegen ihrer Nutzbarkeit erlangt, aber auf einem mitlern „Meridian-Grade eines Erd-Sphäroids, dessen Gestalt noch „gar nicht bewiesen ist, und dazu man Messungen mit Toisen „angestellt hat, den Metre herzuleiten, werde ich immer, auf's „gelindeste gesagt, für eine unnöthige Spitzfindigkeit halten."
Gewiß ist die Einladung an die Gelehrten der alliirten und neutralen Mächte, die Talleyrand durch alle Gesandten der fränkischen Republik insinuiren ließ, keine Zudringlichkeit, die Unwillen erregen könnte. Das leichteste Mittel, jene alles unendlich erleichternde und abkürzende neue Decimal-Rechnung schnell über Europa auszubreiten, ist der unbedingte und nun durch den Minister öffentlich anbefohlene Gebrauch derselben in Frankreich selbst. So werden schon izt die astronomischen Beobachtungen in Paris in Decimalen des Tages und des Quadranten angegeben. Die neuberechneten Decimal-Tafeln sind auf Kosten der Nation gedruckt, und die von Borda auch schon berechneten Sinus-Tafeln sind gleichfals auch schon bis auf Zehntausendtheile des Decimal-Grades gedruckt, und izt wird in der National-Druckerei an den Logarithmen der Zahlen gearbeitet. Und so muß es auch seyn. Neue Verbesserungen in den Wissenschaften empfehlen sich immer durch ihre inneren Vorzüge, und wurden dann freiwillig angenommen.

---

abgerissene Broschuren, und viele derselben haben sich bereits selten gemacht. Vollständig gesammelt sind sie nur in der teutschen Uibersezung vorhanden, welche die B. B. Wolfische Buchhandlung zu Leipzig in 2 starken Octav-Bänden, mit sehr interessanten Aufsäzen über das Leben, den Charakter, die politische Rolle des Verfassers begleitet, herausgegeben hat. Diese Buchhandlung hat sich dadurch ihr erstes großes Verdienst um die Litteratur erworben; ihr zweites wird die von ihr angekündigte portative Ausgabe von Bayle's historisch-kritischem Dictionnaire seyn, auf welche die Subscription noch bis zur nächsten Michaelis-Messe erdinet bleibt. Bayle und Sieyes sind Männer, die sich aus einem Jahrhundert in das andre die Hände reichen!

Groß-Britannien.

Parlaments-Verhandlungen.

Als in der Sizung vom 15 Jun. der Herzog von Leinster im Oberhaus die angekündigte Motion wegen Irlands machte, mußten alle Fremden das Haus räumen, und Lord Sidney bemerkte, (wie Advot im Unterhaus gethan hatte,) daß, wenn irgend ein Journalist es wagte, von den Verhandlungen über diesen Gegenstand etwas bekannt zu machen, dieselbe streng bestraft werden sollte. Die Motion gieng auf eine Adresse an den König, um Ihn zu ersuchen, die That-Sachen und Umstände, welche die gegenwärtige Krisis in Irland herbeigeführt hätten, dem Hause vorlegen zu lassen; der Herzog von Norfolk schlug noch als Zusaz vor, daß der König ersucht werden sollte, die Personen, unter deren Gewalt das Zwangs-System durch solche Mittel, welche bei allen andern Staaten von Europa verabscheut würden, durch Torturen, Ruthen-Streiche, und alle Arten von Grausamkeiten, in Ausübung gebracht worden wären, von ihren Posten zu entfernen, da das unglückliche Volk von Irland nichts als Haß und Rache gegen die Urheber solcher Gräuel fühlen könnte. Der Herzog von Leinster, der Herzog von Devonshire, der Graf von Suffolk, der Herzog von Norfolk, Lord Fitzwilliam, Lord Moira, Lord Holland, Lord Besborough, der Herzog von Bedford, der Herzog von Leeds, sprachen für die Motion; dagegen sprachen Lord Townshend, Lord Carlisle, Lord Grenville, Lord Spencer, und der Lord Kanzler. Sie wurde nebst dem Zusaz des Herzogs von Norfolk mit 51 Stimmen gegen 18 verworfen. Nach der Abstimmung gaben die Vertheidiger der Motion die weiter unter folgende kräftige Protestation ein. Eine gleiche Protestation wurde gegen die Land-Tax-Bill von dem Herzog von Leeds, dem Herzog von Leinster, dem Lord Carnarvon, und dem Herzog von Suffolk eingegeben.

Am 18 Jun. erhielt das Unterhaus eine königliche Botschaft des Inhalts, daß Se. Majestät vor verschiedenen Regimentern der Miliz von England Dienstanerbietungen gegen die irländischen Rebellen erhalten hätten, und demnach dem Parlament anempfehlen, Sie zu berechtigen, daß Sie dergleichen freiwillige Dienste auf eine bestimmte Zeit annehmen könnten. In der nächsten Sizung in Betracht zu ziehen.

Protestation verschiedener Mitglieder des Ober-Hauses gegen die Verwerfung des Antrags auf einen Ausschuß zu Untersuchung des Zustandes von Irland:

Dissentiren,

1. Weil es die Pflicht der Minister des Königs war, Sr. Majestät zu rathen, daß eine frühe, regelmäßige, und beständige Mittheilung der in Irland vorgefallenen unseligen Ereignisse, und des beklagenswerthen Zustandes jenes Königreichs, gegen beide Häuser, und insbesondre gegen dieses Haus, welches der erbliche Rath der Krone ist, und welches nie über eine für die Wohlfahrt des brittischen Reichs wichtigere Frage zu Rath gezogen worden ist noch je werden kan, gemacht würde;

2. Weil die Minister, nachdem sie dem Wissen dieses Hauses eine That-Sache von so ausserordentlicher Erheblichkeit, wie

das Daseyn einer Rebellion in Irland, geflissentlich vorenthalten, und einen groſen Theil der bewilligten Subsidien, wie auch der vom Parlament für den Dienst Gros-Britanniens votirten Truppen, ohne den Rath, die Einwilligung, und das Worwissen des Paelaments, zur Unterdrükung einer solchen Rebellion angewandt haben, eines hohen Zuwachses dieser unverantwortlichen Thaten und strafbaren Unterlassungen schuldig sind, da sie sich weigern, einer so mäſigen, so klugen, und so nothwendigen Motion, wie die dem Haus vorgelegte, nachzugeben: als wodurch dieses Haus in der That aller Mittel beraubt wird, seine Pflicht gegen den König und das Vaterland zu erfüllen, und im mindesten in seiner constitutionellen Eigenschaft als Rath der Krone zu handeln, wo ein Fall von der allerdringendsten Nothwendigkeit, und der drohendsten Gefahr für Sr. Majestät Person und Regierung, und für die Sicherheit des gesamten Reiches eintritt;

3. Weil in Betracht der Beschaffenheit und aller Umstände des Falles Wir dafür halten, daß eine Weigerung von Seiten der Minister, eine Untersuchung dieser Verhandlungen geschehen zu lassen, so viel wie ein eigenes Geständniß ist, daß die Unglüksfälle Irlands von ihren verderblichen Rathschlägen herrühren, und keine Untersuchung vertragen können; weil wir ferner dafür halten, daß eine solche Weigerung die unseligsten Folgen nach sich ziehen kan, für welche alle wir sie gegen Se. Majestät, das Paelament, und die Nation verantwortlich glauben.

Kurze Notizen.

Spanien. Ein königlicher Befehl zu einer freiwilligen, in zehn Jahren rükzuzahlenden, und nicht verzinsbaren Beisteuer oder Anleihe vermehrt von neuem den übeln Zustand der spanischen Finanzen. — Man beklagt sich in den französischen Blättern, daß die Emigrirten, ohngeachtet des königlichen Befehls, noch immer in groser Menge in Spanien bleiben. — Aus Carthagena wird geschrieben, daß die spanische Flotte in Cadix, 23 Linien-Schiffe stark, an's Auslaufen denkt; endlich! heißt es in den französischen Blätteen, wobei zugleich einiges Mistrauen in die Schnelligkeit der Ausführung bezeugt wird.

Gros-Britannien und Irland. Der Anführer der irländischen Insurgenten in der Grafschaft Werford wird Rew genannt. Es sollen viele angesehene Frauenzimmer in ihrer Mitte fechten. Die Amnestie, zu deren Annahme der General Nugent den Insurgenten in der Grafschaft Down 24 Stunden bewilligt hatte, soll verworfen worden seyn: ein Umstand, aus welchem man schließt, daß der in der Hof-Zeitung angekündigte Sieg bei Ballynahinch nicht von groser Wichtigkeit gewesen seyn kan. In Dublin selbst ist es nicht ruhig, und in der Gegend von Londonderey und Galway soll die Insurrection völlig ausgebrochen seyn. Donaghadee ist von den Insurgenten eingenommen, und dadurch die Communication zwischen dieser Stadt und Port Patrik an der Küste von Schotland aufgehoben worden. Nach einigen Nachrichten sollen sie auch Carrickfergus besezt haben, und durch diesen Ort mit Schottland communiziren; nach andern Nachrichten aber ist Carrickfergus im besten Vertheidigungs-Stand. In der Grafschaft Werford giesen die Insurgenten Kanonen. Die Insurrection hat überhaupt einen mehr politischen als religiösen Charakter, indem an mehreren Orten wenigstens eben so viele Protestanten als Katholiken Theil daran nehmen. Die Zahl der bewafneten Insurgenten in den nördlichen Grafschaften wird zu 50,000 angegeben. Von England werden indessen täglich neue und beträchtliche Verstärkungen gesandt. Es wird von manchen Seiten behauptet, daß der neue Lord-Statthalter, weit entfernt gütlichere Wege einzuschlagen, vielmehr mit gedoppelter Strenge zu Werke gehen soll, und diese Meinung gewinnt durch die lezten Parlaments-Verhandlungen in beiden Königreichen viel Wahrscheinlichkeit. — Der Minister Pitt soll neuerdings wieder angefangen haben, den Sizungen des Geheimen Raths beizuwohnen. Doch war er bis zum 18 Jun. noch nicht im Parlament. Lord Cavendish hat im Unter-Haus eine neue Motion wegen Irlands angekündigt, und Sheridan hat den Wunsch geäussert, daß diese Motion nicht wie die seinige insgeheim debattirt werden möchte: die nahe Aufhebung der gegenwärtigen Session soll aber ohne Zweifel diesen, dem Ministerium unangenehmen Verhandlungen ein Ende machen. — Depeschen, welche die Regierung aus Madras erhalten hat, melden daß die Franken von der Insel Frankreich aus eine Unternehmung gegen die englischen Besitzungen auf der Küste von Coromandel rüsten; doch ist nur von 9 Fregatten die Rede, und man glaubt also daß von dieser Seite nicht viel zu befürchten sei, ausser insofern man dadurch in der Meinung von der Bestimmung der Toulonер Flotte bestärkt wird.

Batavische Republik. Das wegen der Anklage gegen die B. Vander Jagt und Nolet ernannte Tribunal ist aufgehoben, und ihre Sache an den Hof von Holland, als ihr kompetentes Gericht verwiesen worden. Man erinnert sich, daß sie Mitglieder der National-Versammlung waren, denen man Aglotage Schuld gab. Das Decret wegen schleuniger Erhebung der Zehenten ist aufgehoben, dasjenige aber, welches die Güter des ehemaligen Erb-Statthalters für National-Güter erkläre, bestätigt worden. Die am 22 Januar verhafteten Personen sollen bis nach der Wahl des neuen gesezgebenden Körpers in ihrem gegenwärtigen Zustand bleiben. — Nachdem in Middelburg die fränkischen Truppen mit den Batavischen, wie es heißt wegen oranischer Gesinnungen der Lezteren, Streit gehabt hatten, wollten die Franken in Vlissingen am 20 Jun. in Masse aufbrechen, um ihre Landsleute zu rächen; doch wußte der General Osten dieses zu verhindern. — Ducange soll sich in Wesel aufhalten.

Frankreich. Aus Brest wird unterm 21 Jun. gemeldet, daß zwei Fregatten und ein Kutter mit groser Schnelligkeit zu einer geheimen Expedition gerüstet werden. Der Fregatten-Kapitain Second wird sie anführen; es sind lauter auserlesene Seeleute, und 400 Schifs-Artilleristen, die tapfersten und geschikteſten vom ganzen Korps, dazu ernannt worden. — Die Fregatte la Concorde, welche von Rochefort ausgelaufen war, soll 750 Mann fränkischer Truppen, nebst drei Generalen, 20,000 Flinten und vielen andern Waffen und Munitionen in Irland ausgeschift haben. Man vergleicht diese Nachricht mit einer in den englischen Blättern gegebenen, daß eine fränkische Fregatte den Irländischen Insurgenten Gewehre und Kanonen gebracht habe. — Ein Maltheser Komthur sollte

(nach den Blättern vom 28 Jun.) die Bestätigung der in einem angeblichen Schreiben des GrosMeisters von Maltha enthaltenen Nachricht gebracht haben: daß Buonaparte vor Maltha sich nicht aufgehalten, und auf die Vorstellung des GrosMeisters nur drei Schiffe, welche Reparatur nöthig hatten, dahin geschikt habe. Ein Pariser Blatt will von sicherer Hand wissen, daß Buonaparte mit genauer Noth dem Admiral Nelson entgangen sey: die von diesem ausgeschikten Fregatten seyen nemlich bei dee Insel Corsika vorbeigesegelt, ohne bis an die Spize derselben zu kommen, wo sich die fränkische Flotte befand; sie giengen hierauf bis Neapel, wo man nichts von den Franken gesehen hatte, so daß Nelson die Flotte noch diseits zu finden glaubte, und gegen Toulon segelte. Andre Blätter finden diesen Bericht mit Recht etwas unwahrscheinlich. — Die Engländee sind noch immer in Angesicht des Havre, aber ohne anzugreifen. — Am 27 wuede in Paeis auf der Ebene von Grenelle ein junger Emigrirter fusillirt; er soll nach einigen ein Sohn des Prinzen von Poix gewesen, nach andern mit den Engländeen bei Ostende gefangen genommen worden seyn. — Es erscheint in den französischen Blättern ein Schreiben von van Dedem, der zum batavischen Gesandten bei der Cisalpinischen Republik ernannt war, und sich in Paris aufhielt, an den batavischen Director Wybo Fiuye; dieses Schreiben wurde nach dem 12 Jun. aufgefangen, und von der izt herrschenden Partei bekannt gemacht. Es enthält nichts besonders wichtiges: ein Paar Unterredungen mit dem Diectot Reubel und dem Minister Talleyrand; lezterer rieth dem B. van Dedem, sich Creditive zu verschaffen, und kein Geld zu seiner Disposition kommen zu lassen, weil das Directorium es nicht gern säke, wenn die diplomatischen Agenten Geld in den Händen hätten, das sie zu Bestechungen gebrauchten; man komme ohne das recht gut fort, u. s. w. Reubel prediate Einigkeit; er sagte, das Directoeium sehe die innern Zwistigkeiten um so ungeeuer, als, wenn es sich darein mischte, es die Indevendenz eines fremden Staates nicht zu achten das Ansehen bekäme, da es doch, wenn die Sachen zu weit giengen, um Frankeeichs sowohl als um der batavischen Republik willen dazu genöthigt werden würde. Sonderbar ist es, daß der Républicain dieses Schreiben mit einigen Stellen liefert, die in den andeen Blätteen, welche dasselbe geben, nicht zu finden sind; so heißt es z. B. blos in dem Républicain, daß van Dedem dem B. Reubel nicht alles sagen konnte was er wollte, weil dieser Büegee das Wort hatte; daß man früh aufstehen müsse, um die Herren zu sehen, und auch noch an dem Portier, dem Kammerdienee, u. s. w. gute Freunde haben müsse, wenn man sie zu sprechen bekommen wolle; daß man die Sendungen der B. Sieyes, Guillemardet, Lamarque, nach Beelin, Madrid, Stokholm, als Verweisungen ansehe, und alaube, man weede sie in der Folge dort stürzen um ihree loszuwerden. — Ein Pariser Blatt enthielt neulich eine sonderbare räthselhafte Warnung an einen Abonnenten, der sich durch glänzende Thaten grosen Ruhm erworben hätte, aber von Schmeichlern und Ränkemachern umgeben wäre, und seine Mutter, die um seinetwillen einen vortheilhaften Handel aufgegeben hätte, in dee Dürftigkeit liesse. — Die französischen Blättree bis zum 29 Jun. geben nur magre und unvollständige Nachrichten von den schweizerischen Angelegenheiten. Mehrere derselben haben Rapinat's berühmten Schluß vom 30 Prairial: der Républicain liefert denselben mit vielsagenden Unterstreichungen einzelner Wortr, und einer ziemlich kräftigen Anmeekung am Schluß.

Italien. Nach den französischen Blättern soll neuerdings im neapolitanischen Kabinee viel Misheiligkeit herrschen, indem der Marquis de Gallo dem SchrekensSystem sich widerseze, das der Minister Acton verfechte; man hoffe, heißt es in diesen Blättern ferner, daß Garat als freier Mann zum Besten der Verhafteten sprechen werde. — Pesaro wird stark befestigt, und erhält eine zahlreiche Besazung. In Forli kam es am 29 Mai zwischen den Einwohnern, und einer dort angekommenen Abtheilung von cisalpinischen Truppen zu Thätlichkeiten, die nur duech Entfernung des Militairs beigelegt wurden. — Als der grose Rath dee cisalpinischen Republik am 3 Jun. beschloß, das Directorium zu bevollmächtigen, 100,000 Flinten für die cisalpinischen Truppen, (für deren Zahlung die NationalGüter haften sollen,) fabeiziren zu lassen, behauptete der BerichtsErstattee: 800,000 Mann seyen bereit, die Waffen zu ergreifen, wenn die cisalpinische Republik oder ihre BundsGenossen angegriffen würden. — Die Verhaftung des sardinischen GeschäftsTrägers in Genua wird von ligurischer Seite so erzählt: daß man ihm nur um seiner eigenen Sicherheit, wegen der ausseeordentlichen und allgemeinen Wuth des Volkes, eine Wache gegeben habe. — Der Duca Braschi, Neffe des Papstes, soll Befehl erhalten haben, das GrosHerzogthum Toscana zu räumen, weil er durch nahe Theilnehmung an dem lezten Aufstand im KirchenStaat die öffentliche Sicherheit gefährdet hat. Der Papst selbst hält sich seit dem Erdbeben zu Siena in einer Karthause bei Florenz auf. Die toscanischen Militen sind nun organisiet woeden, und werden, wie man sagt, eine Armee von 16,000 Mann ausmachen. Es heißt, man werde östreichische Truppen kommen lassen, um ihnen militairischen Geist einzuflössen. — Der Monitore cisalpino weicht von dem bedrängten Zustand der römischen Republik, und giebt zu veesteben, daß sie nicht besser thun könnte, als sich der cisalpinischen einzuverleiben.

Oestreich. Es sind in Wien veeschiedene directe Steuern in Vorschlag, z. B. auf LuxusPferde, Hunde; ferner Erhöhungen der Auflagen auf Tobak, Salz, Häuser. — Man beschreibt das Gedränge bei der Bank, um den verlangten Zuschuß von 30 ProCent zu leisten, als ausserordentlich; ein einziger Privatmann soll am 15 Jun. 40,000 Gulden bezahlt haben.

Rußland. Das zu Cronstadt ausgerüstete russische Geschwader von 5 LinienSchiffen, einer Fregatte, und einer Brieg, unter Befehlen des VizeAdmirals Macarof, kam den 20 Jun. in der Rhede von Kopenhagen an; den 24 sollte es nach seiner Bestimmung wieder unter Segel gehen. — Die zu Helsingör befindlichen englischen KaufartheiSchiffe werden unter Bedekung der russischen Flotte von da nach England abgehen. — Nach französischen Blättern soll die bei den englischen Küsten angelangte russische Flotte nicht durch den Sund gegangen seyn; sie soll von Archangel kommen, und aus 20 LinienSchiffen, und 5 bis 6 Fregatten bestehen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 188. 7 Juli 1798.

Frankreich. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

(S. 678 ist durch einen DrukFehler ein ganzer Absaz: Auf Roger Martin's Vorschlag bis Angenommen. in die Sizung vom 4 Jun. unter die Rubrik: Rath der Aelteren gekommen, welcher in die Sizung vom 5 Jun. unter die Rubrik: Rath der Fünfhundert gehörte.)

Sizung vom 9 Jun.

Rath der Fünfhundert. Mentor, schwarzer Deputirter von Saint Domingue, leistet den Eid. — Bergier wiederholt den vor sechs Monaten von ihm gethanen Vorschlag, die Zahl der Sizungen zu vermindern, damit die Mitglieder des Raths mehr Zeit zur Ueberlegung und zur Bearbeitung der Beschlüsse übrig behalten: drei Tage in jeder Dekade sollten, meint er, frei bleiben. Druk. — Portiez berichtet im Namen der Commission zur Klassifizirung der Gesezе; diese Commission soll abgeschaft werden; statt derselben sollen fünf SpezialCommissionen, für die Finanzen, für die militairischen und SeeGesezе, für den öffentlichen Unterricht und die Finanzen, für das CriminalGesezbuch, ernannt werden; sie müssen ihre Arbeiten insoweit beschleunigen, daß drei von ihnen in Stand seyen, alle zwei Monate einen Bericht zu erstatten; der Rath wird jeden Quintidi keine Sizung halten. Druk. — Bigonnet will durch eine aufserordentliche Motion ein drittes Mittel zur Wiederbesezung der erledigten Stellen im CassationsGericht vorschlagen; die einen, sagt er, wollten die Umstände, die andern wollten die Grundsäze geltend machen; er hält die lezteren für überwiegend, und glaubt, was dem Directorium hierinn nicht zukomme, das könne die gesezgebende Macht sich zuerkennen. Man murrt. Viele Stimmen rufen: die TagesOrdnung; andre fodern den Druk. Berenger trägt auf die vorläufige Frage an; das erste Projekt, durch welches das Directorium die Stellen wiederbesezen sollte, sey verworfen; das zweite, nach welchem das CassationsGericht sich selbst ergänzen soll, werde ohne Zweifel auch gefährlich befunden werden, indem dadurch ein furchtbarer ZunftGeist einreissen, und die gerichtliche Macht, anstatt blos unabhängig erhalten zu werden, mit Mitteln zur Unterdrükung versehen werden würde; noch bedenklicher sey aber dieser neue Vorschlag; es würde nur eine kühne Faction sich der Berathschlagungen des Raths zu bemächtigen brauchen, um alle Gräuel der Tyrannei wieder hervorzurufen — der Redner wird unterbrochen, man ruft heftig: die vorläufige Frage! Sie wird angenommen.

Rath der Aelteren. Rosse'e berichtet über den Beschluß, welcher auf Anregung der Botschaft des Directoriums in Betref der englischen Landung bei Ostende gefaßt wurde; da die Vergehungen, auf deren Bestrafung es hierbei ankomme, militairisch seyen, so sey es der Constitution nicht zuwider, sie militairisch richten zu lassen. Ein neues Mitglied spricht gegen den Beschluß, weil derselbe dem FundamentalGesez der GeschwornenGerichtsbarkeit zuwiderlaufe. Ein belgischer Deputirter nimmt die Einwohner von Ostende in Schuz; er ist überzeugt daß nur die dort ansässigen Engländer und andre Fremde verrätherisch gehandelt haben; übrigens stimmt er für den Beschluß, der genehmigt wird.

Sizung vom 10 Jun.

Rath der Fünfhundert. Neue Bittschrift von Anton Troufleau, dem der gesezgebende Körper bei'm Ausgang seiner lezten Session einen Aufschub des wegen Verfälschung von Inscriptionen über ihn gesprochenen TodesUrtheil bewilligt hatte; er verlangt Revision der HandlungsArt des RevisionsGerichts durch das CassationsGericht, u. s. w. Einer Commission zugewiesen. — Debattirung und Vertagung eines Projekts über die Heirathen minderjähriger Waisen.

Sizung vom 11 Jun.

Rath der Fünfhundert. Das Directorium übersendet die Protokolle der zwiespältigen, oder sonst unregelmäßigen Ur- und GemeindeVersammlungen. Den dahin einschlagenden Commissionen zugewiesen.

Sizung vom 12 Jun.

Rath der Fünfhundert. Nichts Erhebliches.

Rath der Aelteren. Charles Delacroix, Botschafter bei der batavischen Republik, überschikt seine Demission als Mitglied des Rathes.

Sizung vom 13 Jun.

Rath der Fünfhundert. Neuer Bericht von Villers im Namen der FinanzCommission; vier von den früher vorgeschlagenen Mitteln zur Dekung des Defizits in den Einnahmen des Jahres 6 seyen nur schwach bestritten worden, und die Commission sey also der Meinung, daß sie sogleich in Berathung genommen werden müssen; wegen anderweitiger Maasregeln, die in den ersten Debatten vorgekommen sind, wird die Commission mit der Zeit Bericht erstatten. Das erste Projekt der FinanzCommission, in Betref des nachzulassenden Verfalls der Aufkäufer von NationalGütern, welche ihre Zahlungen noch nicht geleistet haben, unter der Bedingung daß sie die vorher in Mandaten zahlbaren drei Viertheile nunmehr in consolidirten Drittheilen, und das lezte Viertheil in baarem Gelde zahlen, — wird mit einigen Veränderungen angenommen.

Sizung vom 14 Jun.

Rath der Fünfhundert. Weitläuftige Debatten über das zweite Projekt der FinanzCommission, die Verpachtung des FischFangs betreffend. Sollen, sagt unter andern Briot, Rechte, welche die ewig denkwürdige Nacht vom 4 August der Feudalität entriß, nunmehr der öffentlichen Gewalt wiedergegeben werden? Wenigstens darf nicht im Dunkeln gelassen werden, ob die alten barbarischen StrafGesetze jemals wieder eingeführt werden dürften. Thiesse' nimmt das Projekt in Schuz: die Gebühren, welche die Nation von dem FischFang in den Kanälen und schifbaren Flüssen zu erheben hat, sind ganz etwas anderes, als das FischFangsRecht das sich die ehemaligen Grosen auf allen laufenden Wassern angemaaßt hatten; auch ist von den alten Gesezen nicht die Rede, sondern es giebt in der neuen Gesezgebung hinlängliche PolizeiVerordnungen, an die man sich zu halten hat. Das Projekt wird der Commission wieder zugewiesen. Von einem dritten Projekt, das mit einigen Veränderungen vorgetragen wird, beschließt der Rath den Druk. Das vierte, durch welches die Bittschriften oder ProMemorias an constituirte Gewalten, die Rechnungen von Vormündern, Einnehmern, u. s. w., die Consultationen von RechtsGelehrten, die Assignationen und andern handschriftlichen Verpflichtungen, die Register, KassenBücher, Abschriften von Briefen, welche in HandelsSachen gerichtlichen Glauben haben sollen, die einzelnen Ankündigungen aller Art in den Jouenalen, der StempelAbgabe unterworfen werden, — wird nach einigen Debatten angenommen.

Sizung vom 15 Jun.

Rath der Fünfhundert. Uiber ein Projekt, nach welchem die Confiscirung in Verfolg von TodesUrtheilen, die durch militairische Commissionen gesprochen wurden, eben so gut aufgehoben werden soll, wie bei den TodesUrtheilen, die durch die revolutionnairen Gerichte gesprochen worden sind, ausgenommen wenn die Urtheile Emigrirte betreffen — wird die vorläufige Frage einmüthig angenommen, nachdem Mensord bemerkt hat, daß die Urtheile der militairischen Commissionen nicht revolutionair sind, sondern ordentlich über Mitschuldige der Emigrirten ergehen.

Sizung vom 16 Jun.

Rath der Fünfhundert. Weitläuftige Debattirung und Vertagung der Abfassung des genehmigten ersten Projekts der FinanzCommission.

Sizung vom 17 Jun.

Rath der Fünfhundert. Das Directorium übersendet ein Schreiben seines Commissairs bei dem CriminalGericht des Departements der Seine: gegen 2000 Zuhörer, und unter diesen eine Menge Weiber, hatten sich neulich bei einem NothzuchtsProzeß eingefunden, der höchst ekelhafte Umstände und Debatten mit sich brachte; sollte es, fragt der Commissair, nicht weise seyn, ein Gesez zu erlassen, nach welchem dergleichen Sachen bei verschlossenen Thüren abgehandelt würden? — Viele verlangen die TagesOrdnung, andre die Zurükweisung an eine Commission. Für die TagesOrdnung wird die förmliche Verfügung der Constitution, daß die Sizungen der Gerichte öffentlich seyn sollen, angeführt. Bezard bemerkt, daß es von den Richtern abhänge, die Unanständigkeit zu vermindern; übrigens fänden sich bei solchen Sizungen niemals rechtliche Mädchen und Weiber ein. Die TagesOrdnung wird angenommen.

Sizung vom 19 Jun.

Rath der Fünfhundert. Dulaure macht Vorschläge, um dem gesezgebenden Körper in seiner gegenwärtigen Session einen sicheren Gang zur Bearbeitung des so wichtigen und doch so vernachlässigten öffentlichen Unterrichts zu geben: es soll ein Ministerium des öffentlichen Unterrichts errichtet werden; ein Jury von Mitgliedern des NationalInstituts soll Auftrag erhalten, einen allgemeinen Bericht über alles was bisher in Betref dieses Gegenstandes geschrieben und debattirt worden ist, zu erstatten; es soll eine doppelte Instruction zur Vorbereitung der Gemüther aufgesezt werden, erstlich um die allgemeinen VolksIrrthümer zu widerlegen, sodann um den localen, diesem oder jenem Departement eigenen Irrthümern abzuhelfen; endlich soll jährlich unter den Schülern eine Liste von Candidaten zu den Plazen, zu welchen die Regierung ernennt, genommen werden. Druk und Verweisung an die Commission des öffentlichen Unterrichts. — Das Directorium sendet einen Ueberschlag der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 7; nach demselben heben sie einander auf, und betragen 600 Millionen, welches eine Verminderung von 16 Millionen ausmacht; das Directorium ladet den gesezgebenden Körper ein, dem Gesez vom 22 Thermidor des Jahres 5 gemäs, über die Ausgaben des Jahres 7 vor dem 1 Vendemiaire zu verfügen: dis werde den öffentlichen Credit sichern, und den äussern Frieden erleichtern, dessen Abschluß davon abhänge, daß die Regierung in den Stand gesezt werde, über den lezten, der Republik übrig gebliebenen Feind zu siegen. Druk und Verweisung an die FinanzCommission. Auf Fabre's Vorschlag wird die Ernennung von so vielen Commissionen beschlossen, als es Zweige des öffentlichen Einkommens giebt; diese sollen vor dem 1 Thermidor Bericht erstatten, damit ihre Arbeit dem Bericht der FinanzCommission vorausgehe. — Chenier wird Präsident; unter den Secretairs ist Joseph Buonaparte, gewesener Botschafter in Rom.

Rath der Aeltern. Marbot wird Präsident. Unter den Secretairs ist Guyomard.

Sizung vom 20 Jun.

Rath der Fünfhundert. Genehmigung der Abfassung des ersten Projekts der FinanzCommission, über die Ankäufer von NationalGütern, deren ZahlungsFristen verfallen sind, und des vierten über den Stempel. — Fortsezung der seit einigen Tagen angefangenen Debatten über ein von Jacqueminot vorgeschlagenes Projekt in Betref der militairischen Testamente; in Jacqueminot's Bericht ist besonders von einem Pferd die Rede, welches Marceau, als er zu Altenkirchen fiel, dem OberGeneral Jourdan vermachte: Marceau's Vermächtniße werden von seinen Verwandten bestritten; der BerichtsErstatter will eine besondre Gesezgebung für die militairischen Testamente angenommen wissen. Einige Mitglieder bestreiten das Projekt. Es wird von neuem vertagt.

Sizung vom 21 Jun.

Rath der Fünfhundert. Bei Gelegenheit des Projekts über die militairischen Testamente, äussert Portiez Besorgniße über die Tendenz dieses Projekts, in Verbindung mit einigen andern welche vorgeschlagen worden seyen: man räume

dem kriegerischen Geist zu viel Uibergewicht ein, und vernachlässige darüber den Handel und den Akerbau; er trägt darauf an, daß das Projekt an die constitutionelle Form der drei Verlesungen gebunden werde. Angenommen.

Sizung vom 22 Jun.

Rath der Fünfhundert. Bericht von Cabanis, im Namen der Commission des öffentlichen Unterrichts, über die Art der Aufnahme von Candidaten der Medizin. Druk und Vertagung. — Bericht von Savary über die praktische Einführung des Systems der Maase und Gewichte. Pison Dugaland wünscht eine Revision der dahin einschlagenden Gesezе: damit das System so allgemein praktisch werde wie es verdiene, müssen französische Benennungen an die Stelle der griechischen kommen. Bontour bemerkt, daß die Hindernisse, welche die Einführung des Systems gefunden habe, besonders von der Veränderlichkeit in den dahin einschlagenden Gesezen hergekommen seyn; diese Veränderlichkeit müsse man vermeiden, und keine neue Nomenclatur vornehmen. Die Urgenz des Projekts wird anerkannt, und die Vertagung auf die nächstfolgende Sizung beschlossen.

Teutschland.

Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt.

Am 30 Jun. war die 48ste Sizung der Reichs-Deputation. Sie bestand nur aus der Anzeige des Directorii von einigen Memoires, welche seit der lezten Sizung eingegangen waren.

Das von der Reichs-Ritterschaft am 26 Jun. datirte enthält eine Bitte an die Reichs-Deputation, in ihrer nächsten Antwort an die fränkischen Minister folgendes zu bedingen:

1. Daß diejenigen Glieder der Reichs-Ritterschaft, welche sich dermalen noch im Besiz und Genuß ihrer Güter befinden, ungestört darin belassen,
2. diejenigen aber, deren Güter mit Sequester behaftet sind, ohne irgend eine Ausnahme der Eigenthümer und ohne, daß sie bis zum Abschluß des Friedens zu warten haben, in den Besiz eingesezt und der Sequester aufgehoben werde.
3. Daß ferner kein neuer Sequester angelegt, und
4. von nun an den weitern Degradationen und Zugrundrichtung der Güter vorgebogen;
5. die theils eingezogenen, theils noch rükständigen Einkünfte vergütet;
6. besonders auch stipulirt werde: daß durchaus kein Unterschied zwischen den Gliedern der Reichs-Ritterschaft, die allein Güter auf dem linken Rhein-Ufer, und denen, die zugleich auch Güter auf dem rechten haben, gemacht werde.
7. Daß ihnen in der freien Disposition ihrer Güter kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, und
8. sie für die, ihnen entgehenden droits feodaux et seigneuriaux um so mehr entschädigt werden, als unter der Reichs-Ritterschaft mehrere Mitglieder seyen, deren vorzüglichsten Einkünfte aus dergleichen Rechten abfliessen.

Das Promemoria von Kur Kölln vom 28 Jun. hat die Uibertragung der 4 Rhein-Zölle von der linken Rhein-Seite auf die rechte zum Gegenstande, oder wenigstens eine Entschädigung dafür.

Die Anzeige des Reichs-Kammer-Gerichts vom 26 Jun. betrift die Maasregeln, welche es zu ergreifen für nöthig erachtet hat, wegen des Ansinnens mehrerer Parteien auf dem linken Rhein-Ufer um Extradirung der Acten.

Die Deliberation über die fränkische Note ist auf den 2 Jul. ausgesezt.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Aus Brüssel wird unterm 26 Jun. gemeldet, daß sich die englische Flotte, welche sich Blankenberg wieder genähert hatte, endlich getrennt habe; ein Theil davon sey zu den in beträchtlicher Anzahl vor Ostende und Nieuport kreuzenden Schiffen gestossen, der andre segelte nach der Mündung der Schelde und nach den Gewässern von Seeland. Man sey, wird hinzugesezt, für diesen Theil der batavischen Republik nicht ohne Besorgnisse, indem dort neuerdings zwischen den inländischen und den fränkischen Truppen Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Ein Theil der fränkischen Besazung in Vlissingen wollte sogar die batavische in Middelburg angreifen, und wegen der bekannten Gesinnungen der Einwohner von Seeland, die der Revolution immer besonders abgeneigt waren, sollten alle batavischen Besazungen in dieser Provinz durch fränkische abgelöst werden. Verschiedene Korps Reiterei sowohl als Infanterie von der Division des Generals Championnet, und andre, von Gent, Brügge, u. s. w. aufgebrochene, waren zu Besezung der Inseln Walcheren und Cadsand bestimmt. Ob diese Maasregeln noch zur rechten Zeit getroffen wurden, wird sich nächstens zeigen müssen, da von Amsterdam, ebenfalls unterm 26 Jun., geschrieben wird, es sey so eben von Middelburg die Nachricht eingegangen, daß die Engländer eine bedeutende Landung auf der Insel Walcheren unternommen hätten, wovon aber die näheren Umstände und der Erfolg noch nicht bekannt wären. — Eine neue Proclamation der batavischen Zwischen-Regierung hat den Zwek, alle diejenigen Bürger in ihr Stimm-Recht wieder einzusezen, welche durch die neuerdings gestürzte Partei von den Ur-Versammlungen ausgeschlossen worden waren. Es wird darinn erklärt, daß die Ausdrüke: Anhänglichkeit für die Erb-Statthalterschaft und den Föderalism, wie auch der Schwur des Hasses gegen Erb-Statthalterschaft u. s. w., blos von äusseren Handlungen, keineswegs aber von Meinungen und inneren Gefühlen zu verstehen seyen. — Ein Baron Eberstein, der in den Jahren 1791 und 92 während der Revolution dort unter den patriotischen Truppen diente, und wie man sagt, damals geheime Aufträge von der Erb-Statthalterin hatte, ist als Gefangener durch Utrecht nach dem Haag geführt worden; er soll mit Durange in Verbindung gestanden haben. — Ein Haager Zeitungs-Schreiber, welcher vorgegeben hatte, daß die bei der Revolution vom 22 Januar eingegangenen Er-Constituenten auf den Antrag, sie wieder in Freiheit zu sezen, wenn sie der jezigen Ordnung der Dinge beistimmen wollten, geantwortet hätten, sie wollten vor einen gesezmäßigen Richter gestellt werden, oder in ihrem Arrest bleiben — hat den Artikel förmlich widerrufen müssen.

Beide Rheinufer. Seit dem 21 Jun. sind verschiedene Abtheilungen fränkischer Kavallerie, über die Demarcationslinie hinaus, durch Arensberg gezogen, und haben in der benachbarten Gegend die Einwohner entwafnet; die Gewehre wurden durch Arensberg geführt, wo nur 25 Preussen liegen, die sich ruhig dabei verhielten. — Ein kleines Korps pfälzischer Truppen, das unter Kommando des Obrist-Lieutenants von Mylius, mit Bewilligung der Franken, in den Jülichschen Aemtern seit 13 Monaten lag, hat vom General Hatry Befehl erhalten, sich bis zum 29 Jun. zu entfernen, und über den Rhein zu gehen. — Die fränkischen Gränz-Zoll-Aemter sind seit dem 28 Jun. in den neuen Departementen am Rhein eingesezt worden. — Der Kommandant der fränkischen Truppen in Koblenz soll, nachdem entdekt worden sey, daß er die Verproviantirung der Festung Ehrenbreitstein besorgte, sich in einen Brunnen gestürzt haben, und zwar lebendig wieder herausgezogen worden, aber bald darauf gestorben seyn, indem er sich durch den Stuez die Hirnschale verlezt hatte.

Italien. Die neuesten Nachrichten aus Genua bestätigen die Einnahme von Oneglia und Loano durch die ligurischen Truppen. Am 17 wurden indessen die Ligurier bei einem Angrif, den sie in Verbindung mit den Insurgenten von Carosio auf die Piemonteser zu Pozzuolo machten, zurükgeschlagen. — Die cisalpinischen Truppen sollen am Tesino einen Kordon von 7000 Mann bilden. Es heißt, man sey allgemein der Meinung, daß dieser Truppen-Maesch keine offensive Absicht habe, und daß Frankreich Willens sey, die Zwistigkeiten zwischen dem König von Saedinien und den neuen italienischen Republiken zu schlichten. — Die cisalpinische Constitution verbietet den Volks-Repräsentanten allen Umgang mit den Agenten auswärtiger Mächte: doch wurde am 16 vom grosen Rath beschlossen, und von den Aelteren genehmigt, daß diese Verfügung sich nicht bis auf den Minister der fränkischen Republik ausdehnen sollte. In dessen Verfolg gab der Botschafter Trouvé ein groses Gastmal, bei welchem sich die Präsidenten und andre Mitglieder beider Räthe, der Präsident des Directoriums, u. s. w. einfanden. — Um sich aus ihrer Finanz-Verlegenheit zu helfen, hat die cisalpinische Republik verordnet, daß 1200 Actionaires die Summe von 20,400,000 Lire, also jeder 17,000 Lire, zusammenschiese, und hofft, durch diese Maasregel die Bemühungen der Agioteurs zu zernichten, die den öffentlichen Credit schwächen wollen.

* Borgia's Museum zu Velletri war noch vor wenigen Wochen unberührt, und dem Wanderer zur Beschauung offen; ein guter Kommandant wohnte darinn, aber Kardinal Borgia selbst ist freilich auf fälschliche Angebung von Geld-Verbergen u. d. mishandelt worden; wahrscheinlich befindet er sich nun im Toscanischen. Daß (der vielleicht nicht allzuedle) Monae sich seiner nicht angenommen, und daß auch der Consul Visconti dazu geschwiegen hat, muß freilich den Menschen- und Musen-Freund schmerzen.

* Livorno, 24 Jun. So eben kommt ein Schiff aus Toulon hier an, mit Depeschen für Buonaparte; es wird sogleich wieder abgehen. Eine englische Fregatte, die den 22 ankam, liegt noch vor dem Hafen. Die Blokade von Cadix ist nicht aufgehoben. Nelson, nicht St. Vincent folgt Buonaparte, scheint jedoch, weil er über die Bestimmung desselben nicht gewiß unterrichtet war, blos folgen, aber nicht vorkommen zu können; zwischen ihm und Buonaparte sind 7 Tage Distanz. Malta war auf einen Angrif bereitet, und hat sich hartnäkig gewehrt; am 9 Jun. Abends ließ die Kanonade nach, und die Übergabe schien erfolgt zu seyn.

Preussen. Der König ist den 13 Jun. in Waeschau angekommen. — Zwischen dem Berliner Hof und dem fränkischen Directorium ist die Übereinkunft getroffen worden, daß Sieyes nicht mit dem Chaeakter als Ambassadeur in Berlin erscheinen sollte, weil dis gegen die Gewohnheit des Berliner Hofes ist, welcher seinerseits an fremde Mächte auch nur Minister vom zweiten Rang schikt. Sieyes tritt also als Envoyé extraordinaire auf, und in dieser Eigenschaft ist er auch in der Berliner Zeitung angekündigt.

---

* Preussisches Edict wegen der lateinischen Sprache.

Die neue königl. preussische Verordnung, nach welcher die juristischen Candidaten künftig wieder in lateinischer Sprache examinirt werden sollen, ist zwar schon in der Publikation sehr weise durch folgende zwei Gründe motifiet, weil der immer mehr sinkenden Gelehrsamkeit damit wieder aufgeholfen werden solle, und weil das Latein für die Gerichts-Pflege in den neuerlich erworbenen polnischen Provinzen die Kenntniß der lateinischen Sprache nothwendig mache, — hat aber dennoch auf den preussischen Universitäten nicht den Beifall gefunden, den man gerade von dort her, wo ihr wohlthätiger Einfluß am meisten empfunden werden sollte, zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Durch das neue preussische Gesezbuch schien nun einmal das Latein für die Juristen ganz ausser Cours gesezt zu seyn, und dis hat nun auch schon auf den preussischen Schulen und Universitäten den Erfolg gehabt, daß, wie selbst ein preussischer Schulmann, Hr. Rector Sangerhausen zu Aschersleben in einer Abhandlung gegen dis Edict (in der teutschen Monatsschrift, 1798. März S. 231) gesteht, das Latein-Lernen für Juristen dort nur zur Ausnahme gehört. So müste also, meint man, itt, zufolge dieses Edicts, der Unterricht auf den niedern und höhern Schulen ganz wieder zu seiner vormaligen Form zurükgeführt werden, die Examinatoren würden selbst nicht mehr examiniren können, und überhaupt durch diese Zurükrufung der alten Formalität nur erbärmliches Handwerks-Latein erzielt werden. Sollte es denn wirklich in den preussischen Schulen gerade itt, wo das Ober-Schul-Collegium Zeugnisse der Reife und Examina die Menge vor und nach Abgang von den gelehrten Schulen verordnet hat, mit dem Latein so weit rükwärts gegangen seyn? Dann wäre doch gerade ein solches Edict noch recht zum Thor-Schluß gekommen, ehe die Barbarei zu allen Oefnungen hereindränge. Auch in Kur-Sachsen ergingen vor wenigen Jahren geschärfte Rescripte wegen der Prüfungen und der Unentbehrlichkeit der lateinischen Sprache; aber dort bilden wenigstens die Kloster-Schulen noch fertige Lateiner. Möge doch ja nicht durch die so beliebten und belobten Simplificationen in unsern Gesez-Büchern und juristischen Studien-Planen dem durch den Genius der Zeit, durch die neue Philosophie und die Politik des Tages so schon sehr begünstigten Barbarism eine neue Pforte geöfnet werden!

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 189. 8 Juli 1798.

Römische Republik.

„Rom, den 9 Jun.

„Die Ferien der beiden Collegien des gesezgebenden Körpers, des Tribunats und Senats, nehmen am 19 Jul. ihren Anfang und dauern bis zum 15 November. Jedermann ist verwundert darüber, wie bei der jezigen Lage der Dinge der gesezgebende Körper 4 Monate hindurch ruhen kan.

„Einer Verordnung des Consulats zufolge sollen die katholischen Bischöffe, welche sich im Gebiet der Republik aufhalten, keine Kleidungen oder andere Zeichen tragen oder in ihren Wohnungen haben, welche ein Amt oder eine Würde von andern weltlichen oder geistlichen Mächten andeuten; widrigenfalls sollen sie als Beamte dieser Mächte angesehen und behandelt werden.

„Die Illumination der Stadt, die bisher provisorisch von den Eigenthümern der Häuser, welche mehr als 3 Fenster in der Fronte haben, besorgt werden muste, und lestbar war, ohne den vorgesezten Zwek zu erreichen, soll izt auf öffentliche Kosten geschehen.

„Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Staat wird gegenwärtig eine Gendarmerie errichtet, die aus 942 Mann bestehen soll, von denen 256 zu Fuß, die übrigen zu Pferde dienen. Diese soll in 8 Komagnien vertheilt werden, eine für jedes Departement. Als Militair stehen sie unter dem Kriegs-Minister, und als Diener der Gerechtigkeit unter dem Justiz- und Polizei-Minister.

„Die grose Erwartung, die das hiesige Publikum Anfangs von seinem Quinquevirat, vornehmlich von dem Consul Angelucci hegte, ist durch mehrere willkürliche Handlungen der Consuln, besonders des lezten, sehr gefallen. In einem der hiesigen öffentlichen Blätter stehen, unter vielen andern, folgende Betrachtungen über ihn und seine Collegen, die sehr wahr sind: „Der Bildhauer Comolli möchte gern seinen Meissel durch die Büsten des Consul Angelucci und seiner Frau Consolessa verewigen, aber der arme Künstler befindet sich in einer sehr drängenden Lage, aus der alle Hilfsmittel seiner Kunst ihn zu ziehen nicht vermögen werden. Er möchte gern in der Physiognomie des Consuls die Idee eines Helden und in der der Consulessa eine Römische Matrone ausdrüken, da er sich aber zugleich an die Originale halten muß, so findet er, daß sie gemeine, allen Leidenschaften unterworfene Charaktere sind."

„Das Consulat hat sich in fünf andre Consulate getheilt; jeder Consul für sich giebt Verordnungen wie es ihm gefällt, die nachher als Gesezze gelten. Der Quirinal, der zu den Zeiten der Päpste 3000 Bewohner enthielt, kan izt nicht 500 fassen, denn jeder Consul hat für sich 40 Zimmer, von denen der gröste Theil mit chinesischen Tapeten, reich vergoldeten Stühlen, Commoden, Spiegeln, Tischen ꝛc. ꝛc. versehen ist. Die neurömische Republik fängt mit dem an, womit die alte beschloß, mit Luxus, Sittenverderbniß und Despotism der Gewalthaber.

„Das Frohnleichnamsfest ist in diesem Jahre mit wenigen Ceremonien gefeiert worden; die Hauptprocession gieng blos durch die Colonnaden von St. Peter; die andern Prozessionen, welche von den Hauptkirchen gehalten zu werden pflegten und acht Tage lang dauerten, sind gar nicht öffentlich, sondern blos in den Kirchen gehalten worden.

„Den 16 Jun.

„Der Platzkommandant Marchand hat unterm 7 eine Verordnung erlassen, welcher zufolge jeder Franzose vom Civil- oder Militair Stande, der nicht in Rom angestellt ist, die Stadt in 3 Tagen verlassen soll. — Es hatte sich seit einiger Zeit eine Menge französischen Gesindels aller Art in Rom eingefunden, welche hier nicht die beste Wirthschaft führten. Hätten die römischen Consuln gleich Anfangs mit den fränkischen Commissairs in dem festen Ton gesprochen, wie das Directorium der neuen helvetischen Republik gethan hat, so würde Rom mehrere Millionen erspart und eine Menge Unterdrükungen und Erpressungen nicht erfahren haben, (?) die gegenwärtig diesen armen Staat auf den Gipfel des Elends gebracht haben. Aber unsere Consuln und andern öffentlichen Beamten haben gerade das Gegentheil von dem gethan, was sie zum Wohl der Republik hätten thun sollen, und es scheint als ob sie selbst durch Habsucht und Verschwendung den Untergang derselben zu beschleunigen suchen.

„Unterm 10 d. ist ein Gesez des General St. Cyr bekannt gemacht worden, welchem zufolge alle jungen römischen Bürger von 18 bis 25 Jahren in militairische Requisition gesezt werden, um eine zur Vertheidigung der Republik hinlänglich starke Armee auf die Beine zu bringen. Hievon sind ausgenommen: die Verheirathten und Witwer; die einzigen Söhne der Eigenthümer oder Pächter welche 60 Jahre alt sind, vorausgesezt, daß sie die väterliche Wirthschaft mit besorgen helfen; ferner alle Gebrechlichen, welche ihre Untauglichkeit zum Kriegs-Dienst bescheinigen können. Jeder junge Römer, der nicht unter der obigen Ausnahme begriffen ist, kan nach einer Dienstzeit von 4 Jahren die Armee wieder verlassen, wenn die Republik keinen Krieg hat. Dis Gesez hat einen grosen Schre-

ken unter die jungen Römer gebracht, die zwar gerne Republikaner seyn möchten, aber keine Lust haben die Beschwerlichkeiten des SoldatenStandes zu ertragen. Mehrere haben duech eine schnelle Heirath dem Geseze auszuweichen gesucht, und einige Prinzen haben vergebens grose Summe geboten, um ihre Söhne von der Requisition zu befreien. Die Römer hoffen noch immer einen Zug gegen Neapel zu thun, und wenn es wahr ist, daß nächstens 2 Divisionen fränkischer Truppen hier eintreffen werden, so hat diese Hofnung allerdings einige Wahrscheinlichkeit vor sich. Der König von Neapel rüstet sich seinerseits gleichfalls fortdauernd zum Kriege, und nach einer neulich erlassenen Verordnung soll jeder GüterBesizer den hundertsten Mann von seinen Unterthanen zum Soldaten stellen."

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Fortsezung der Sizung vom 21 Jun.

Senat. Der grose Rath übersendet folgenden Beschluß: „In Erwägung, daß sich aus beiliegendem Arrete' des fränkischen GeneralCommissairs Rapinat vom 30 Prairial ergiebt, „wie sehr derselbe über die Absichten und Gesinnungen der helvetischen constituirten Autoritäten irrig berichtet worden; daß „diesen lezteren alles daran gelegen seyn muß, alle Mittel anzuwenden, die zwischen ihnen und den fränkischen Behörden „obwaltenden Misverständnisse zu heben, und das gute Vernehmen wiederherzustellen, erklärt der grose Rath, daß die „Sache dringend sey, und beschließt, das Directorium einzuladen, eine Deputation von zwei Gliedern aus jedem der beiden Räthe, welche diese lezteren selbst wählen werden, in das „fränkische HauptQuartier abzusenden, um sich mit dem GeneralCommissair Rapinat, und mit dem OberGeneral Schauenburg wegen der obwaltenden Misverständnisse zu besprechen, „dieselben auszugleichen, und das gegenseitige gute Vernehmen „wiederherzustellen." — Die Urgenz wird erklärt. Augustini freut sich, daß man den Weg der Vorstellungen einschlagen wolle, welcher unstreitig allein zum Ziel führen könne; Rapinat habe bestimmt erklärt, daß die Schweiz ein erobertes Land sey, und wer es ihm nicht glauben wolle, brauche nur auf die allenthalben siegreichen fränkischen Waffen zu sehen; man müsse von denen, welchen man die Freiheit verdanke, auch etwas zu ertragen wissen. Fornerau ist völlig gleicher Meinung; Zäslin spricht ohngefähr in dem nemlichen Sinne; Laflechere hofft auch, daß eine freimüthige, und dabei, wie es sich gegen die grose Nation zieme, bescheidene Sprache die Misverständnisse heben werde. Der Beschluß wird angenommen, und zur Wahl geschritten, die auf Fornerau und Bertholler fällt. — Eine Botschaft des Directoriums theilt Rapinat's Schreiben vom 28 Prairial (S. 697) mit, nebst dem EntlassungsGesuch der B. Ban und Pfiffer. Ein Beschluß des grosen Raths „bewilligt die begehrte Entlassung, unter Dank„Erstattung für ihre geleisteten Dienste" Münger erklärt wegen der Berner Gesandtschaft, gegen welche sich Rapinat erbeht, daß dieselbe nie von Seiten des Volks sindgehabt habe; vermuthlich sey es eine Sache der Stadt Bern. Fornerau will wissen, ob man den Beschluß für urgent ansehe. Vaucher verlangt TagesOrdnung. Frossard bemerkt, daß der Senat über einen Beschluß des grosen Raths nicht zur TagesOrdnung schreiten könne, sondern denselben annehmen oder verwerfen müsse. Die Urgenz wird erklärt. Fornerau bezeugt hierüber sein Leidwesen; Rapinat's Anklage sey sehr wichtig, der Ansichten also gegen die Angeklagten, doch ohne daß der Senat hinlängliche Gewißheit habe: in diesem Zustande des Zweifels würden seines Erachtens Dank Bezeugungen sehr unschiklich seyn; die Würde der Versammlung fodere Vertagung auf morgen — (man ruft, dis ey gegen die bereits erklärte Urgenz) — wenn das also nicht angehe, so solle man zur TagesOrdnung schreiten, und diese dadurch motiviren, daß der Beschluß unnüz sey, indem noch durch keine organischen Gesezе bestimmt worden, wie dergleichen Entlassungen zu geben oder anzunehmen wären. Zäslin nimmt die Urgenz in Schuz: das Schreiben des Commissairs zeige, daß zwei Glieder des Directoriums das Zutrauen der fränkischen Nation verloren haben; der Commissair bezeuge den Wunsch daß sie ihre Entlassung geben, diesem Wunsch entsprechen sie, und es ist sehr dringend, ihren Schritt und den darauf erfolgten Beschluß zu genehmigen, weil Aufschub oder Stillstand in dieser ersten Stelle der Republik mit der äussersten Gefahr verbunden seyn würde — zumal da Rapinat sich erkläret habe, die neuen Directoren selbst ernennen zu wollen, und sie vielleicht wirklich schon ernannt habe; über die Anklagen in dem Schreiben enthalte er sich aller Bemerkungen, da wohl jedes Mitglied überzeugt sey, daß die Geschäfte seit zwei Monaten auf eine Weise hätten geführt werden können, durch welche jene Misverständnisse vermieden worden wären; an der Reinheit der Absichten zweifle er indessen keineswegs, wohl aber an der Geschiklichkeit in der Wahl der Mittel; noch müsse er bemerken, daß Rapinat's Aeusserungen über den englischen Einfluß ihren guten Grund haben; man solle nur an die Berichte von Bern, und an die Beschlüsse wegen des englischen WechselGeschäftes denken. Lüthi von Solothurn bemerkt, es sey wegen Bewilligung einer Entlassung, welche schon von Rapinat gegeben worden, kein Zweifel; es fragе sich nur, ob man für die geleisteten Dienste danken wolle? Genhard findet zwischen einem solchen Dank und dem Rest des Beschlusses, durch welchen Rapinat's Klagen gegen die beiden Directoren angenommen würden, einen Widerspruch; indessen lasse sich ihnen allenfalls dafür danken, daß sie auf der Stelle und ohne Widerstand ihre Entlassung gegeben haben. Trauer hält die DankErstattung für unmöglich, indem sie so viel heissen würde als daß man die Entlassung annähme weil man müste; über die Reinheit der Gesinnungen bei den zwei Directoren wolle er keine Untersuchung anstellen: wären sie rein gewesen, so würde auch ihr Bewußtseyn sie belohnen. Kübli: Mich dünkt auch, wir müssen ein wenig für uns selbst sorgen, und uns nicht compromittiren. Rapinat's Schreiben und der Beschluß des grosen Raths harmoniren sehr schlecht zusammen. Ich muß glauben, daß Rapinat uns Wahrheit berichtet, und wenn also aus reinen patriotischen Absichten solche Purganzen vorgenommen werden, so verdient der Doctor dafür Dank. Ich glaube, das Heil des Vaterlandes erfodert itzt dergleichen Kuren: der Senat soll also die verlangte Entlassung gewähren, aber seine eigne Ehre bedenken, und nicht danken — wir könnten sonst für das Kompliment etwa auch

noch unsre eigne Dimission erhalten. — Oehs: Ich muß damit anfangen, zu bemerken, daß ich den Beschluß für ziemlich verfänglich halte; die ihn vorschlugen, wollten dem Senat damit eine Falle legen, und ich denke daß List mit List erwiedert werden soll. Der Senat kan, wie Fornerau antrug, den Beschluß für ganz überflüssig erklären, und demnach zur TagesOrdnung schreiten. Die Entlassungen bedürfen der Sanction des gesezgebenden Körpers keineswegs, die Constitution verlangt diese Sanction nirgends: wir können also die Entlassungs-Gesuche als blose Anzeigen der genommenen Entlassungen ansehen. Was die zweite Hälfte des Beschlusses betrift, so bitte ich zu bemerken, daß das Directorium ein collectives Ganzes ausmacht; was es Lobens- oder Tadelnswürdiges that, geschah durch das gesammte Directorium, und es sind nicht einzelne Glieder desselben, welche Lob oder Tadel verdienen, es wäre denn daß unter ausserordentlichen Umständen solchen einzelnen Mitgliedern Verdienst oder Schuld des Geschehenen allein zukäme. Uiberdem muß man in dem vorliegenden Falle annehmen, daß die Entlassungen entweder auf fremde Einladung, oder freiwillig gegeben worden sind; im ersten Falle müssen wir die Motive der Einladung respectiren, im zweiten aber würde die freiwillige Abtretung vom Posten eher Tadel als Lob verdienen. — Es wird dem Antrag Oehsens gemäs zur motivirten TagesOrdnung geschritten: weil die Directoren nach der Constitution, um ihre Entlassung zu nehmen, der Bewilligung des gesezgebenden Körpers nicht bedürften. — Ein Schreiben des Commissairs Ravinat zeigt an, daß er die Mitglieder des Senats, Oehs und Dolder, zu Directoren ernannt habe, und daß der BrigadeChef Meunier dieselben diesen Morgen um 11 Uhr in seinem (Rapinat's) Namen installiren werde. Man klatscht, und bezeugt den neuen Directoren grose Freude. (Briefe aus der Schweiz nennen nur zwei Mitglieder des Senats, welche in diesem Augenblike nicht von ihren Sizen aufstunden, um die neuen Directoren zu begrüssen: diese zwei waren Laflechere und Usteri.) — Rogg von Frauenfeld verlangt Entlassung von seiner Stelle im Senat, weil er, heißt es in seinem Gesuch, sich zu diesem Posten unfähig fühle, und bei seiner bisherigen Stelle als KanzleiVerwalter zu bleiben wünsche. Frossard will die TagesOrdnung, weil so eben bei der Dimission der zwei Directoren als Grundsaz anerkannt worden sey, daß kein Bürger gezwungen werden könne, an seiner Stelle zu bleiben. Lüthi bemerkt, daß die Gesezgeber vom Volke gewählt seyen, und also von den WahlVersammlungen ihre Entlassung erhalten müssen. Man geht zu der auf diese Art motivirten TagesOrdnung über. — Der BrigadeChef Meunier tritt, vom Statthalter des Kantons Argau begleitet, in den Saal, und übergiebt den B. Oehs und Dolder ihre ErnennungsActe. Oehs hält eine Rede an den BrigadeChef, deren Druk und Einrükung in das Protokoll beschlossen wird. Man klatscht abermals. Die neuen Directoren verlassen mit Meunier den Saal. — Der Präsident und die Secretairs werden durch BeifallsZuruf auf 14 Tage bestätigt. — Ruepp verlangt das Wort für eine OrdnungsMotive: Er finde, sagt er, durchaus nicht rathsam, daß Glieder des Senats sich mit Zeitungs- und JournalSchreiben abgeben; der Senat werde dadurch herabgewürdigt; es sehe aus, als ob man da nichts anders zu thun hätte als Zeitungen zu schreiben. Fornerau sagt, er sey entzükt über den Antrag, besonders in Rüksicht auf den lezten Beschluß des B. Rapinat: ein nicht ganz überlegt ausgesprochenes Wort, in Zeitungen wiedererzählt, könne die wichtigsten Folgen haben, und es sey überhaupt der Würde eines Senats allerdings nicht angemessen, sich mit ZeitungsSchreiben abzugeben. Erauer findet die angeführten Gründe zwar erheblich, doch hält er die Preß-Freiheit für zu wichtig, als daß sogleich abgeschlossen werden dürfte; er schlägt also entweder eine Commission, oder Vertagung auf morgen vor. Lüthi von Soiothurn meint, man könne allenfalls die Mitglieder des Senats, welche Journale schreiben, nur ersuchen, dis zu unterlassen, oder wenigstens ihre Namen nicht vorzusezen. Laflechere hält die Freiheit zu schreiben für eine Folge der MeinungsFreiheit, und die vorgeschlagene Beschreidung der ersteren scheint ihm unzulässig; ohngeachtet in allen kritischen Epochen der fränkischen Revolution die Journale in ihrer Freiheit immer sehr beschränkt waren, so konnte doch in Frankreich das izt vorgeschlagene Decret nie ohne grose Mühe, und immer nur für Augenblike durchgesezt werden. Warum sollte man die im Senat geäusserten Meinungen lieber durch Fremde bekannt werden lassen, welche keine Verantwortlichkeit haben, als durch Mitglieder des Senats, die gewiß sorgfältiger und genauer behandeln, was sie unter ihrem Namen bekannt machen? — Auch Genhard glaubt, daß die lezteren behutsamer seyn werden als Fremde, zumal izt da sie die Stimmung des Senats hinlänglich kennen: wenn es übrigens um ein Gesez zu thun wäre, so käme auf jeden Fall nicht dem Senat, sondern dem grosen Rath der Vorschlag zu. Augustini ist gleicher Meinung, und hält überdem den Zeitpunkt für gefährlich zu einem solchen Gesez, weil Rapinat, nachdem er verlangt habe daß ihm alle ZeitungsBlätter zugesandt würden, glauben könnte, man wolle ihn nicht inne werden lassen was man thue und spreche. Reding verlangt ebenfalls TagesOrdnung, den Grundsäzen der Freiheit zu Ehren, und weil der Senat die Initiative zu GesezesVorschlägen nicht habe. Waucher hält Rapinat's Beschluß gerade für einen Grund, zu bestimmen, oder wenigstens zu verabreden, daß von dem was hier vorgehe nichts mehr geschrieben werde; auch würden verschiedene Mitglieder die ZeitungsSchreiber anklagen, daß sie ihnen Dinge in den Mund geiegt hätten, die nie gesagt worden wären; endlich würde es dem Senat zu schlechter Ehre gereichen, wenn Rapinat gegen Mitglieder desselben militairische Executionen vornehmen liesse. Fornerau erklärt, daß er die gröste Achtung für die PreßFreiheit habe; allein die Zeitumstände berechtigen seines Erachtens den Senat, die zwei ZeitungsSchreiber, die er unter seinen Mitgliedern zählt, aufzufodern, wenigstens nicht selbst zu schreiben, sondern jemanden anzustellen der für sie schreibe; es sey eine sehr wichtige, und von der PreßFreiheit ganz unabhängige Frage, ob ein vom Volke hieher gesandtes, und von demselben bezahltes Mitglied, sich mit PrivatArbeiten beschäftigen dürfe; man führe das Beispiel Frankreichs an, aber die Franken konnten den Gegenstand nie recht gründlich untersuchen, weil die einflußvollsten Mitglieder ihrer Versammlungen immer mit Redaction von Zeitschriften beschäftigt waren, und gefürchtet wurden. — Die TagesOrdnung wird angenommen.

Kurze Notizen.

Groß-Britannien. Der König hat befohlen, an die französischen Geistlichen in England 13,630 Pfund auszuzahlen: — In Sheerneß kam es zu Schlägereien zwischen der Miliz und den Matrosen; ein Theil von ersteren hat Befehl erhalten, diesen Posten zu verlassen. Vielleicht ist dis der erste Grund einer falschen Nachricht in den französischen Blättern, nach welcher eine neue Insurrection der englischen Flotte ausgebrochen seyn sollte. — Zu Port-Royal auf Jamaika haben die Kaufleute eine Subscription für die Bedürfnisse der Regierung eröfnet. Der Admiral Harvey, dessen Division dort liegt, war durch den Lord St. Vincent benachrichtigt worden, daß eine Division der spanischen Flotte Mittel ersonnen hätte, mit Truppen u. s. w. auszulaufen, und daß sie die Absicht hätte, englische Inseln anzugreifen. Harvey stellte diesen Schiffen unverzüglich nach, allein ohne auf sie stoßen zu können, und man hat Nachricht von ihrem Einlaufen in Porto Rico erhalten. — Von St. Domingo wird gemeldet, daß der General Hedouville dort angekommen sey; er habe keinen Civil-Commissair zur Begleitung, sondern vereinige alle Gewalten in seiner Person; seine Ankunft thue die beste Wirkung; alles verkündige daß die Engländer auf allen Seiten angegriffen werden sollen; einzweilen heisse es, sie hätten bereits Arcahaie geräumt. — Der General-Gouverneur von Bengalen, Sir John Shore, hat mit Hilfe der bewaffneten Macht, und ihres Ansehens, des Generals Craig, am 21 Januar den Nabob von Oude abgesetzt, und einen andern an seiner Stelle aufrufen lassen.

Nach den Privat-Nachrichten und den offiziellen Bulletins ist die Grafschaft Down in Irland, in Verfolg des über die Rebellen erfochtenen Vortheils bei Ballynahinch, fast ganz wieder ruhig; nach den ersteren haben die Vereinigten Irländer dieser Grafschaft ihren Anführer, Munroe, ausgeliefert; nach den offiziellen Nachrichten ist er gefangen genommen worden. — Der General Lake ist den 16 von Dublin abgereist, um das Ober-Kommando der Truppen zu übernehmen, welche gegen die Verfodter Insurgenten zatren sollen. Der Sammel-Platz dieser Truppen soll zu Ross seyn; als die letzten Nachrichten von Dublin abgiengen, (am 18 Jun.) hatte man noch nichts von ihnen vernommen; man war aber überzeugt, daß sie bereits mit Ernst zum Werke geschritten seyen würden. — Die Verfodter Insurgenten haben Kaper-Schiffe ausgerüstet; auf Lloyds Kaffeehaus ward bereits eine von ihnen gemachte Prise angekündigt. — Es ist von fränkischen Offizieren die Rede, welche die Insurgenten bei sich haben sollen — Dubliner Briefe vom 18 melden, daß die von allen Theilen des Königreichs einlaufenden Nachrichten viel beruhigender zu lauten anfangen. Indessen werben von England noch immer beträchtliche Verstärkungen dahin gesandt. — Einige flüchtige Rebellen von der Grafschaft Down haben sich nach England retten wollen; sie wurden in Whitehaven ergriffen. — Lord Kinsborough soll nach neueren Berichten, wie überhaupt alle in die Hände der Insurgenten gerathenen Gefangenen, sehr gut behandelt werden.

Batavische Republik. Der B. Meier, gewesener Gesandter in Paris, hat in dem bekannt gemachten Schreiben von van Dedem sich und eine B. Montalembert in Paris, ohne allen Nutzen für die öffentliche Sache, persönlich compromittirt gefunden, und darüber bei der Zwischen-Regierung Klage geführt. Der Secretair dieser letzteren hat geantwortet, daß man durch die Bekanntmachung jenes Schreibens blos beweisen wollte, wie unnütz die Vergenbungen der vorigen Regierung, und wie wenig sie hierinn mit der fränkischen einverstanden gewesen wäre; die Unerfahrenheit des Kopisten sey allein Schuld, daß der Brief ganz erschienen sey, und man habe keineswegs die Absicht gehabt, weder irgend ein Mitglied der fränkischen Regierung, noch den B. Meier, noch eine achtungswürdige Frau, die dem Staat wesentliche Dienste geleistet habe, zu compromittiren.

* Schweiz. Ehe die Ernennung des B. Ochs zum Director in Bern bekannt war, erließ der General Schauenburg (unterm 30 Junius) einen etwas sauerlüßen Brief an das helvetische Directorium; Tags darauf aber liesen äußerst freundschaftliche Schreiben an das Directorium und an den gesetzgebenden Körper ein, worinn er seine Freude über die beiden getroffenen Wahlen, u. s. w. bezeugte; er hat ausdrücklich erklärt, daß der Commissair Rapinat den Beschluß vom 30 Prairial mausgesührt lassen werde. Rapinat ist seit dem 2 Jul. in Aray, und kommt täglich mit dem Directorium zusammen. Man glaubt, daß Ochs bei seiner Anwesenheit in Bern den mit Frankreich zu schliessenden Tractat mit ihm vorbereitet habe, und daß darüber itt unterhandelt werde. Es ist indessen die Frage, inwiefern diese Negotiation mit der in Paris beschlossenen Gewaltmächtigung des Ministers Talleyrand zur Abschliessung eines Allianz-Tractats übereinstimmen mag. Inzwischen herrscht ist das freundschaftlichste Vernehmen zwischen den fränkischen und den helvetischen Behörden: Begoz als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rüttimann und Tillier als Regierungs-Statthalter in den Kantonen Lucern und Bern, bleiben sämtlich an ihren Stellen, u. s. w. — Frossard, ein Freund Labarpe's, ist nach Paris abgereist worden, um ihn zur Annahme der Director-Stelle zu bewegen.

Italien. Die piemontesische, 300 Mann starke, Besatzung in Loano durfte mit allen Ehren ausziehen, musste aber alsdann das Gewehr strecken; die Genueser fanden daselbst 2000 Flinten, 6 grose und 12 kleine Kanonen, nebst vieler Kriegs-Munition. Auch nahmen genuesische Galeeren zwei grose Schiffe von Raguse weg, die für Piemont mit Korn beladen waren. Der gesetzgebende Körper der ligurischen Republik hat das Directorium autorisirt, alle Bürger von 18 bis 30 Jahren zu bewaffnen; wer sich der Requisition entzieht, wird 2 Monate eingethürmt. Man meldet inzwischen unterm 16 Jun. es seye ein Waffen-Stillstand geschlossen, und von beiden Theilen Kouriers nach Paris geschickt worden. — Das Mailändische Directorium hat dem Geschäfts-Träger von Lucca, weil er nur instruire, bedeutet, sich zu entfernen. — Berichte aus Mailand vom 25 Jun. sagen, daß Buonaparte 1000 Mann als Besatzung auf Malta gelassen habe.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 190. 9 Juli 1798.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Den 19 Jun. mußten auf Lord Sidney's Antrag im OberHaus alle Fremden sich entfernen, als die Debatten über die lezte Botschaft des Königs, das Senden der englischen Miliz nach Irland betreffend, ihren Anfang nahmen. Es ist also von diesen nichts bekannt worden, als daß sie weitläuftig und warm waren; übrigens gieng die mit der Botschaft völlig übereinstimmende Adresse durch, wie auch eine dem Verlangen des Königs entsprechende Bill, nach welcher, wegen des Ausbruchs einer schändlichen und unnatürlichen Rebellion in Irland, und in Betracht daß von der englischen Miliz freiwillige Anerbietungen geschehen sind, zu deren Dämpfung mitzuwirken, Se. Majestät, bis zu der Zahl von 12,000 Mann, so viel Truppen von der Miliz nach Irland schiken mögen, als Sie für gut halten werden, insofern ein jeder gern und freiwillig dahin geht, da keiner genöthigt werden darf, ausserhalb des Königreichs zu dienen, wenn er nicht zuvörderst seine Einwilligung dazu gegeben hat: die Bill soll ihre Wirkung bis einen Monat nach Anfang der nächsten Session des Parlaments erhalten.

Im Unterhaus waren die Debatten, die am nemlichen Tag über diesen Gegenstand geführt wurden, öffentlich. Der Minister Dundas machte, ohne weitere Erklärung, den Antrag auf die gewöhnliche DankAdresse. Nicholls erklärte, er sehe die gegenwärtige Maasregel als den Umsturz der ersten Grundsäze der MilizVerfassung, als einen äusserst kühnen Schritt zur Errichtung eines stehenden Heeres an; ausser dieser für die englische Freiheit und Constitution so bedenklichen Rüksicht, könne sich auch das Ausschiken der Miliz unter den gegenwärtigen Umständen, welche die Regierung bewogen hätten, die Nation zu einem Aufstand in Masse aufzufodern, unmöglich mit der Sicherheit Englands vertragen; die Freiwilligkeit, von welcher man spreche, werde keineswegs statthaben; die Botschaft lege vielmehr einen wahren Zwang auf, indem ein jeder, aus Furcht sich verdächtig zu machen, sich genöthigt fühlen würde, diesen neuen und unerwarteten Dienst zu übernehmen; der Schein von Freiwilligkeit, den man der Sache geben wolle, werde nur die gefährlichere Wirkung haben, die bewafnete Macht zu einem berathschlagenden Körper zu machen; übrigens wisse das Haus nicht das mindeste von den Ursachen und dem Ursprung der Rebellion in Irland; die Minister wollen sich keine Untersuchung gefallen lassen, und das Parlament hat durchaus nichts, woran es sich für seine Beurtheilung der vorgeschlagenen Maasregel halten kan; als der Graf Fitzwilliam in Irland war, widersezte sich das Volk der Regierung nicht: warum ward er also abgerufen? Wenn er seine Instructionen überschritten hatte, warum ward er nicht bestraft? Die irländische Regierung, die irländische Legislatur ist von der englischen Regierung und Legislatur abgesondert; aber der Statthalter von Irland steht unter dem englischen Ministerium — sollte also das englische Parlament nicht mit den Instructionen bekannt gemacht werden, die das englische Ministerium dem Statthalter von Irland ertheilt? Wir sollen die executive Regierung unterstüzen; müssen wir also nicht von dem Wesen des Streits unterrichtet werden? Müssen wir nicht triftige Ursachen fodern, ehe wir den Grund zu einer für beide Länder gleich gefährlichen, unauslöschlichen Feindschaft zwischen England und Irland legen lassen? — In gleichem Sinne spricht Taylor: die Regierung war schon einmal gegen die Miliz wortbrüchig, indem sie Leute mit Gewalt in Regimenter stelte, unter welche zu gehen sie nicht Willens gewesen waren; dies hatte die Folge, daß die Regierung nun keinen Rath mehr zu Rekrutirung der Armee weiß, und diese neue Wortbrüchigkeit wird es ihr noch erschweren; höchst sonderbar sey es, daß, nachdem die Rebellion schon seit mehreren Wochen in Irland wüthet, die erste Notiz, welche man Sr. Majestäe davon zu geben räth, in der Form des constitutionswidrigsten Vorschlags komme. Sir Lawrence Palk und Piercepoint widersezten sich ebenfalls. Ryder nahm das Ministerium in Schuz, man wundre sich über die Kühnheit der Minister: dann erst wären sie wahrhaftig kühn gewesen, wenn sie Sr. Majestät gerathen hätten, die freiwilligen Anerbietungen auszuschlagen. Lord W. Russel fragte, was wohl kühner seyn könnte, als die GrundFesten der MilizVerfassung umzustürzen? Und weswegen geschehe das? Um Irland ein RegierungsSystem aufzudringen, das von neun Zehntheilen des Volkes verabscheut werde, gegen das die Irländer sich in pflichtmässiger, constitutioneller Sprache erklärt haben, bevor sie die Waffen dagegen ergriffen. Zur Unterdrükung ihrer MitUnterthanen soll die englische Miliz nach Irland, und man sage nicht daß es von ihrem freien Willen abhängen werde; der Zwang werde derselbe seyn, wie der bei den sogenannten freiwilligen Beisteuern ausgeübte, wo Leute mit Büchern herumgiengen, Namen darinn aufschrieben, und einen jeden, der seine Unterzeichnung verweigerte, als Verräther bezeichneten; eben so würde in eines jeden Loyalität und Patriotism verdächtig werden, der sich nicht eifrig hinzudrängte, um seine Hände in das Blut seiner MitUnterthanen zu tauchen; was ihn anbelange, so habe er das in Irland befolgte System immer verabscheut, und er werde nicht so blind seyn, auch nur einen Mann zur Aufrechthaltung eines solchen Systems zu votiren. —

Banks sagte, er sey gegen das Ausschiken der englischen Miliz, aber er müsse auch die von dem edeln Lord geführte Sprache tadeln. Der KriegsMinister Windham sagte, der edle Lord habe die Kaze aus dem Sak gelassen: der HauptGrund seines Widerspruchs sey ganz klar — er wünsche nemlich nicht, die Rebellion in Irland unterdrükt zu sehen. — (Nein, Nein! wurde hier gerufen.) — Der erste Redner (Nicholls,) sey der Meinung, das Parlament müsse ruhiger Zuschauer bleiben, bis entschieden seyn würde, welche Partei Recht hätte, und auf welcher Seite die wahren Rebellen wären; der edle Lord (Russel) spreche vom BlutVergiesen: das sey bei jedem Krieg der Fall, und wenn anders der edle Lord in seinem Lexikon ein Wort hätte, das Rebellion hiesse, so müsste er die Nothwendigkeit einsehen, Leuten zu widerstehen, die sich gegen rechtmäßige Gewalt auflehnten; diese Nothwendigkeit wiege die etwanigen Nachtheile auf, welche mit der vorgeschlagenen Maasregel verbunden seyn könnten: die ganze Frage wäre diese, ob Irland, und mithin auch England, gerettet werden sollte, oder nicht? — Sheridan hielt eine lange und nachdrükliche Rede: wenn die Minister, nachdem sie auf des Königs Prärogative hin alle regulairen Truppen nach Irland geschikt haben, auch ohne Zuziehung des Parlaments über die Miliz walten zu können geglaubt hätten, so würden sie in ihrer Geringschäzung des Parlaments fortgefahren; und noch immer keine Notiz von den irländischen Angelegenheiten gegeben haben; izt wende man sich freilich an das Haus, aber um seine Einwilligung zu einer der constitutionswidrigsten Maasregeln, welche jemals vor das Parlament gebracht wurden, zu erhalten. Ein verehrliches Mitglied (Windham) habe die Sprache seines edeln Freundes (Russel) getadelt; allein es sey eine sehr constitutionsmässige Sprache, daß man auf keine Weise die executive Regierung unterstüzen wolle, bis man sich überzeugt habe, ob sie Verfahren rechtfertigen könne. Burke ist doch wohl ein Zeuge, den man nicht verwerfen wird, und Burke hat gesagt, das Haus müsse nie in einen Krieg gegen Irland eingehen, ohne die Ursachen des Streits genau zu kennen. Das verehrliche Mitglied wirft die Frage auf: ob wir überhaupt Willens sind, zur Tilgung der Rebellion in Irland unsre Hilfe zu geben. Das verehrliche Mitglied will uns auf's GlattEis führen; er soll mich indessen zu keiner Indiscretion verleiten — aber er antwortete, wenn er es wagt, im Allgemeinen auf diese allgemeine Frage: ob wir in jedem Falle gehalten seyen, dem König von Irland und einem irländischen Parlament, gegen das Volk von Irland, beizutreten? — Hier stellte Sheridan alles, was in Irland wirklich geschehen ist, als Hypothese auf, und fragte, ob das englische Parlament, wenn die irländische Legislatur das Volk so unterdrükt, so gemartert, so zum Zustand des Viehes herabgewürdigt hätte, wenn sie es durch eine der menschlichen Natur unerträgliche Tyrannei so aufgebracht hätte, daß es gegen sie aufgestanden wäre — ob alsdann das englische Parlament die irländische Legislatur gegen den von ihr gereizten Unwillen vertheidigen müste? Muß dieses Haus, blos weil die Menschen, welche einem solchen Druk widerstehen, Rebellen, und die gegen sie fechten, königlichen Truppen genannt werden, auf alle Gefahren hin die irländische Legislatur unterstüzen? „Ich bin", sagte er, „bereit zu erklären, daß alles angewandt werden muß, um zu verhindern, daß Irland in die Gewalt Frankreichs falle; aber das ist ein Punkt, der von dem Streit, in welchen man uns als Parteien ziehen will, ganz verschieden ist. Es hat einem verehrlichen Mitgliede gefallen zu sagen, daß die Rebellion in Irland nicht allein ganz beispiellos, sondern völlig unveranlaßt ist, ja daß alle gütlichen Maasregeln erschöpft worden sind um sie zu verhüten. Wie? Sah man in Irland das mindeste Misvergnügen, als gütliche Masregeln befolgt zu werden schienen, als die Regierung von Irland den Wünschen des Volkes angemessen war? Und nachdem Lord Fitzwilliam abgerufen worden war, ist da von der irländischen Regierung auch nur eine einzige Handlung anzuführen, die auf gütliche Uibereinkunft abzwekte? War nicht seitdem vielmehr dieses Land ein fortwährender Schauplaz des fürchterlichsten Druks, des gewaltthätigsten Verfahrens? Und wird man den Geist des Unwillens, welchen ein solcher Gebrauch der Gewalt erwekte, unveranlaßt nennen? Ist das gütliche Uibereinkunft? ist das Milde? Es ist die Mode zu sagen, und so heißt es auch in der Adresse, daß die Rebellion durch die Ränke böser Menschen angezettelt worden ist. Ich wollte mich anfangs diesem Ausdruk widersezen; aber er ist völlig wahr — ja die Maasregeln böser Menschen sind es, was den bejammernswürdigen Zustand Irlands herbeigebracht hat; ja jene bösen Minister, welche ihre vorgespiegelten Versprechungen brachen, welche die von ihnen verführte Partei zu Werkzeugen des schändlichsten Verraths, der je gegen ein Volk begangen wurde, misbrauchten, welche das zum Verderben geweihte Land der Plünderung preisgaben, welche dieses Land der Faction, die es so lange zertreten hatte, zur Beute auslieferten, welche dieses Land jeder Schmach, jeder Tyrannei, die nur jemals ein Land niederdrükte, die nur jemals einem Volke löhnte, hinwarfen — sie sind es, denen wir das Elend Irlands und die Gefahren Englands verdanken. Und nicht durch das Gift der französischen Grundsäze, sondern durch BrodMangel wurden 30 bis 40,000 FabrikArbeiter, die keinen Erwerb mehr hatten, verführt; sie wollten nicht französisch werden, sondern sie wollten nur nicht verhungern." — Sheridan widersprach hierauf dem KriegsMinister, welcher geläugnet hatte, daß die Miliz als ein Gegengewicht der stehenden Armee angesehen werden könnte, indem es dem König freistünde, jene nach Gutdünken zu vermindern; Sheridan behauptete, der König könne sie weder vermindern noch vermehren. Er führte sodann die von andern Mitgliedern bereits angeführten Gründe weiter aus, und schob einige Episoden über das Betragen der Minister ein, welche die angebotenen Dienste des Generals Tarleton, weil er zur Oppositon gehörte, wie auch das Anerbieten des Herzogs von Bedford, ein bewafnetes Korps auf seine Kosten zu errichten, ausgeschlagen hätten, weil er in einer Versammlung des WhigClubs sagte, daß der Haß der Minister die Verdienste seines Freundes Fox vermehre. „Uibrigens", schloß er, „sey es eine eitle Hofnung, Irland gegen den Willen des Volkes zu behalten; ist schon habe man dort 80,000 Mann wohlbewafneter und disziplinirter Truppen, die gegen undisziplinirte, kaum bewafnete Landleute nichts vermögen — wenn man kein andres System annehme, könne Irland nicht gerettet werden; es sey dort nicht von örtlichen Unzufriedenheiten, von Privatunruhen, sondern von einem Kampf zwischen dem Volk und der Regierung die Rede,

und in einem solchen Kampfe sey die natürliche Präsumtion, daß die Regierung Unrecht habe."

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Condorcet's Wittwe, eines der schönsten Weiber Frankreichs, hat eine neue Uebersezung von Adam Smiths Theory of moral sentiments, mit acht Briefen über die Sympathie begleitet, herausgegeben. In diesen Briefen bekennt sie sich zu den Grundsäzen ihres Mannes, und drükt dieselben mit eben dem philosophischen Ernst aus, der Condorcet's unsterbliche Skizze der Fortschritte des Menschengeschlechts auszeichnet.

Eine weniger glänzende Erscheinung machte neulich eine andere Wittwe eines eben so berühmten Mannes. Covaneez, mit Röderer Herausgeber des Journal de Paris, hatte in mehreren Blättern dieser Zeitung Anekdoten von Jean Jacques Rousseau, mit dem er in genauen Verhältnissen gestanden hatte, geliefert. Er führte über den Tod des Genfer Philosophen Umstände an, welche es wahrscheinlich machten, daß Rousseau selbst seine Tage abgekürzt hätte. Hierüber ist in andern Blätteen ein Brief von Rousseau's Wittwe an den B. Covaneez erschienen, worinn sie die waheen Umstände von dem plözlichen, aber völlig natürlichen Tode ihres Mannes genau beschreibt. Zugleich beklagt sie sich bitter über Girardin, bei welchem Rousseau in Ermenonville starb, daß er, nachdem er alles baare Geld, das ihr Mann nachließ, wie auch die Manuscripte, das Herbarium, die musikalischen Sachen, u. s. w., von ihr anvertraut bekommen, eigenmächtig und auf die für sie nachtheiligste Weise damit gewaltet, und ihr das Geld endlich in Assignaten zurükbezahlt habe; daher, sagt sie, bewohne die fast achzigjährige Wittwe Rousseaus eine Hütte, in welcher sie fast an allem Mangel leide. Ihr Alter, ihr Geschlecht, und das unvergängliche Andenken ihres Mannes geben diesen Klagen etwas sehr Rührendes und zugleich sehr Empöeendes. Da es aber überall, wo Rousseau eine Zeitlang gewohnt hat, bekannt ist, daß diese Frau durch eine Seele, die gemeiner war als ihre Geburt, und um ihre Herrschaft über Rousseau zu befestigen, an allen den traurigen Misverständnissen und Zwistigkeiten, an der ganzen beklagenswürdigen Zerrüttung, wodurch Rousseau's lezte Lebensjahre geteübt wurden, hauptsächlich Schuld war, so könnte man Gefahr laufen, die erste und so natürliche Empfindung, welche jener Brief bei ununterrichteten Lesern erregen muß, sehr unrecht anzubringen.

Paris. Man erzählt einen wizigen Einfall von B. C. Ein gewesener Hofmann, der eine von den wichtigsten Stellen in der Republik bekleidet, und dafür passiet, sich hauptsächlich duech seine Hofmanus Talente und durch die Gabe, eher alle Welt aufzuopfern, als sich zu compromittiren, in dieser kizlichen und benedeten Stelle zu erhalten, gab vor einiger Zeit ein glänzendes Fest unter freiem Himmel. Er hatte ein groses Zelt errichten lassen; B. C. — der vielleicht von den lezten Versailler Wahlen hee ein Hühnchen mit ihm zu pflüken hatte — tritt zu ihm, und sagt: Ein Zelt? Wie, ein Zelt? Eh mais, c'est la premiere fois que vous avez mis quelqu'un à l'abri.

Obgleich die Pariser Papiere noch nicht eingelaufen sind, so liefern doch die Strasburger Zeitungen vom 5 Jul. bereits den Bericht über die Einnahme von Malta, welchen das Directorium am 1 dem gesezgebenden Körper zugesandt hat. Er lautet folgendermaasen: „Seit langer Zeit zeigte die maltheesische Regierung die feindseligsten Gesinnungen gegen die fränkische Republik; sie begünstigte, ohngeachtet der ihr durch ihee Constitution vorgeschriebenen Neutralität, vorzugsweise die Emigranten und unsre übrigen Feinde; sie veelezte alle Rechte der Menschlichkeit und Gastfreundschait; die auf ihrer Insel wohnenden Franken behandelte sie wie Verbrecher, und kerkerte sie in dumpfe Gefängnisse ein; sie weigeete sich lange, die Republik und ihren Gesandten anzuerkennen, u. s. w. Als vor kurzem unsre grose Flotte längs der Küste von Malta hinsegelte, verlangte sie frisches Wasser auf der Insel einzunehmen. Man antwortete ihr mit dem empörendsten Spotte: man könne nicht mehr als zwei Schiffe in den Hafen einlaufen lassen. * Allein auf der Stelle wurde diese Beschimpfung gerächt. Am 22 Prairial (10 Jun.) Morgens landen die Franken unter Anführung Buonaparte's, auf verschiedenen Punkten der Insel. Am 23 wagt ein Korps Ritter einen Ausfall, allein der BrigadenGeneral Marmont, an der Spize der 29sten HalbBrigade, schlägt sie zurük, und erobert die grosse OrdensFahne. Am 24 (12 Junius) Morgen befindet sich die Stadt, der Hafen, die ganze Insel in der Gewalt der Franken. Wir haben eine Fregatte, 4 Galeeren, 1200 Kanonen, 40,000 Flinten, und viele andere Sachen erbeutet, von denen das Directorium noch kein umständliches Verzeichniß erhalten hat." — Es scheint, nach der Uibereinstimmung mehrerer Nachrichten, daß sich Nelson's Flotte am 16 Jun. im Meerbusen von Neapel befand; eine Fregatte lief an diesem Tage im Hafen von Neapel ein, die Flotte segelte gegen die MeerEnge von Messina. Buonaparte hingegen soll mit seiner Flotte bereits am 12 Malta verlassen haben, indem er jedoch ein Korps zur Besazung zurülließ.

In der gewöhnlichen grosen monatlichen Audienz des Directoriums am 10 Messidor (28 Jun.) hatten keine Präsentationen statt; also wurde auch der helvetische Gesandte nicht vorgestellt, so wenig wie dee neue batavische, B. Sbimmelpenninк, und die förmliche Anerkennung der batavischen Revolution vom 12 Jun., von Seiten des fränkischen Directoriums, bleibt daher auch ungewiß. Einige Personen glauben, das Directorium wolle den Erfolg der auf den 10 Jul. ausgeschriebenen batavischen UrVersammlungen abwarten, bevor es sich bestimmt erkläre. — Sehr sonderbar ist es, daß der unterm 6 Messidor (24 Jun.) vom General Schauenburg nach Arau gesandte, und vom 2 Messidor (20 Jun.) datirte Beschluß des Directoriums, in Betref der Maasregeln des Commissairs Rapinat, nunmehr in den französischen Blättern, unter der, offizielle Artikel bezeichnenden Rubeik: VollziehungsDirectorium, mit dem Datum vom 9 Mes-

* Gegen 14 Tage früher als die gegenwärtige Nacheicht, war die Antwort des GrosMeisters von Maltha, wie es hie, von Rastadt aus bekannt geworden, welches nicht wohl eine andere Erklärung leidet, als daß sie früher bekannt wie gegeben war.

fidor (27 Jun.) erscheint. — Reubel, gegenwärtiger Präsident des Directoriums, hat laut mehrerer Blätter einen heftigen Anfall von Stein-Kolik gehabt; doch soll er ausser Gefahr seyn. — Es ist in Paris ein Unbekannter verhaftet worden, dem die Polizei seit langer Zeit schon nachstellte, und der sich so nachdrüklich vertheidigt hat, daß mehrere von denen, die ihn arretiren halfen, von ihm verwundet wurden. Der Républicain will von sichrer Hand wissen, daß es ein Graf von Rochecotte sey, einer von den eifrigsten Agenten des Prätendenten in Paris. — Ueber den Namen des neulich in Paris fusillirten jungen Ausgewanderten giebt es bereits vier Varianten: unbegreiflich scheint es, daß ein Mensch öffentlich die Todes-Strafe leiden könne, ohne daß öffentliche und offizielle Bekanntmachungen ausser Zweifel sezen, wer er sey. — Die royalistischen Unruhen und Mordthaten im mittäglichen Frankreich sollen wieder anfangen. — Französische Blätter sagen man habe am 24 und 25 Jun. in Genf sehr deutlich eine heftige und anhaltende Kanonade gehört, die von der westlichen Scheld herkam, und einen Angrif auf die Insel Walcheren vermuthen ließ: dis stimmt für die Data vollkommen mit den lezten Nachrichten aus Amsterdam zusammen. — Am 28 Jun. fand sich an allen Mauern von Paris eine unzählige Menge von Exemplaren einer Lob-Rede auf Buonaparte angeschlagen: ohne die sehr emphatischen Ausdrüke dieser Lob-Rede gerade übertrieben zu finden, verwundert man sich doch über das Unternehmen, und man hat Mühe, dessen Absicht zu begreifen. Mehr als ein Beutus ist in ihm, heißt es unter andern in diesem Zettel. „Ist es nicht unvorsichtig, frägt ein Pariser „Blatt, einen Menschen so hoch zu stellen, daß man ihn ohne „Gefahr für seine Augen nicht mehr anblisen kann?" — Ein andres sagt: besser als auf unsern Mauern, ist sein Lob in unsern Herzen eingegraben. — Nach einem Pariser Blatt soll den 19 Jun. ein Kourier vom Directorium abgeschikt worden seyn, um in Italien Frieden zu gebieten.

Toulouer Flotte. Die folgenden Erklärungen des glüklichen Zufalls, durch welchen die Toulouer Flotte den Nachstellungen des vom Lord St. Vincent abgeschikten Geschwaders entkommen ist, finden sich in französischen Blättern. Den 16 Mai giengen 3 Linien-Schiffe und einige Fregatten durch die Meer-Enge von Gibraltar in das Mittel-Meer, um zu recognosziren; den 25 gieng das englische Geschwader selbst, 9 bis 12 Schiffe stark, durch die Meer-Enge: es segelte, scheint es, an der spanischen Küste hin und durch die Gewässer von Majorca und Minorca, um auf einer gewissen Höhe zwischen Minorca und Toulon den Bericht der ersten drei Schiffe abzuwarten, welche längs der afrikanischen Küste ihren Weg genommen hatte. Diese aber scheinen durch einen Sturm in ihrem Gange aufgehalten worden zu seyn; nachdem sie an der westlichen Küste von Sicilien und einem Theile der neapolitanischen gestreift waren, liefen sie in der zu Sardinien gehörenden Insel S. Pietro ein, entweder um sich auszubessern, oder um über die fränkische Flotte Nachrichten einzunehmen. Den 26 kamen sie an die südwestliche Spize von Sardinien: die Toulouer Flotte war den 25 an die nordöstliche Spiz von Corsika gekommen. Die drei englischen Schiffe hielten sie allem Anschein nach nur einen Tag in St. Pietro auf; sie segelten den 27 ab, ohne von der Erscheinung der fränkischen Flotte im toscanischen Meer etwas erfahren zu haben. Sie mochten den 28 an dem westlichen Theil von Sardinien und Corsika streifen, während die fränkischen Schiffe zur nemlichen Zeit an den östlichen Küsten dieser Inseln hinsegelten. So geriethen sie auf den Gedanken, daß die fränkische Flotte noch nicht von Toulon ausgelaufen seyn müste, und auf ihren Bericht hin begab sich Nelson mit seinem Geschwader von Toulon, in der Hofnung, Buonaparte dort zu blokiren. Er blieb vom 10 bis zum 12 Jun. vor Toulon; von seinem Irrthum überzeugt, gieng er den 13 der fränkischen Flotte wieder nach, und nahm den nemlichen Weg, östlich von Corsika und Sardinien, wo er den 14 und 15 vorbeigekommen ist. So entgieng Buonaparte der Kundschaft des Feindes vom 19 Mai bis zum 13 Junius, während die am 25 Mai von der Violade von Cadix abgesegelte englische Flotte der fränkischen am 30 oder 31 Mai an der südlichen Spize von Sardinien, oder doch drei bis vier Tage später, westlich von Sizilien hätte begegnen können, wenn sie beizeiten von ihrem genommenen Wege hätte unterrichtet seyn können. Die Engländer scheinen geglaubt zu haben, daß die Toulouer Expedition für die spanischen Küsten bestimmt, und daß der Sammel-Platz in Mahon wäre; wahrscheinlich hatte daher ihr Geschwader in diesen Gewässern seine Station genommen, entweder um die fränkische Flotte anzufangen, oder um den Bericht der ausgeschikten Schiffe und Fregatten abzuwarten. Ausser dem Cäsars-Glük, das der Orient hatte, kan man sich auch verschiedener Anstalten erinnern, welche zur Absicht hatten, die Engländer irre zu führen. Dahin rechnet man Buonaparte's Reise zur Besichtigung der Küsten des Kanals, den Beschluß des Directoriums, welcher ihm befohl, sich innerhalb einer Dekade nach den westlichen Küsten (Brest) zu verfügen; so auch einen andern Beschluß, der auf alle fränkischen Kaper im Ozean Beschlag legte, und ihre Mannschaften nach Brest zu bringen befahl, woraus geschlossen werden muste, daß man nur zur schleunigsten Ausführung der Landung in England alle Vortheile von der Kaperei aufopfern wollte; so gieng auch das Convoi von Genua gegen Ende Aprils nach Toulon ab, kam wenige Tage darauf nach Genua zurük, gieng den 9 Mai wieder ab, indem es die Richtung nach Toulon nahm, woraus abgenommen werden muste, daß die Richtung des Geschwaders und der Convois, nicht östlich, sondern westlich von Toulon seyn würde. Eine Haupt-List, die sich schon bei Hoche's Expedition gegen Irland bewährt gefunden hatte, war auch wohl diese, den wahren Zwek der Toulouer Rüstungen so allgemein ausplaudern zu lassen, daß es nicht möglich schien, daran zu glauben.

Preussen. Der König und die Königin von Preussen sind den 29 Jun. von ihrer grosen Reise zurük in Charlottenburg eingetroffen. — Es heißt, daß zu Gura, vier Meilen von Warschau, an dem Ort, wo die Pilika in die Weichsel fällt, und zu Nowogrod in Neu-Ost-Preussen Festungen angelegt werden sollen: der König besichtigte, von einigen Generalen begleitet, auf seiner Reise diese Stellungen. — Die lezte Huldigung, welche der König empfangen wird, ist die seiner westphälischen Staaten, und es werden dann bei allen Corps der Neutralitäts-Armee die glänzendsten Anstalten getroffen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 191. 10 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 22 Jun.

Groser Rath. Die Sizung war Anfangs geschlossen. Nach Eröfnung derselben ward ein von dem Directorium mitgetheiltes Schreiben des Landgrafen von HessenDarmstadt verlesen, worinn er die Wohlgebornen Grosmächtigen Herren Directoren seines Wohlwollens gegen die neue helvetische Republik versichert. Kuhn verlangt öffentliche Erklärung, daß das Directorium keine andere Schreiben empfangen werde, als mit republikanischen Adressen und Titularen. Nach langen Debatten wird die TagesOrdnung angenommen. Ein anders, mit den republikanischen Titularen versehenes Schreiben des Markgrafen von Baden, worinn derselbe das helvetische Directorium versichert, daß die Achtung und freundschaftliche Zuneigung, die er bisher für Helvetien im föderativen Zustand gehabt habe, gegen die neue Republik fortdauern werde, wird mit lautem Beifall angehört. Mit gleichem Beifall empfängt der Rath eine dritte Zuschrift der Cisalpinischen Regierung, welche ihre Freude über die Befreiung Helvetiens, und die Hofnung, in die genauesten Freundschafts Verhältnisse mit der helvetischen Republik zu treten, bezeugt. Endlich theilt das Directorium offizielle Berichte von der WiederVereinigung von Mendrisio und Balerna mit Helvetien mit: nach denselben war keine einzige Stimme für Vereinigung mit Cisalpinien gewesen, zehn Stimmen hatten für Bildung einer eigenen Republik, alle übrigen aber für die helvetische Republik gestimmt. Mit lautem Beifall aufgenommen. — Bei Gelegenheit einer Adresse des B. Bouvillon in Payerne über Beeidigung der Peiester, äussert Huber den Wunsch, es möchte durch Acclamation erkannt werden, daß noch heute in dieser Versammlung der BürgerEid geleistet werden sölte. Da aber keine Acclamation erfolgt, so nimmt er den Vorschlag zurük. — Hemmeler wird zum Präsidenten erwählt, die Secretaies Penchaud und Haas werden bestätigt.

Senat. Nach Verlesung des Protokolls spricht Laflechere gegen die Abfassung desselben, weil es darin heißt, „man „sey über den Beschluß des Grosen Raths, die Entlassung der „Directoren Bay und Pfyffer, als unnüz, zur Tages „Ordnung geschritten;" er begreift nicht, wie man einen Beschluß für unnüz erklären, und so darüber zur TagesOrdnung schreiten könne; wenn der von Fornerau und Ochs in der gestrigen Sizung aufgestellte Grundsaz, daß jeder öffentliche Beamte in jedem Augenblik seine Entlassung willkürlich nehmen dürfte, giltig seyn sollte, so würde das zur völligsten Anarchie führen; er meint, die TagesOrdnung müste so motivirt werden, daß der Beschluß nicht angenommen werden konnte, weil noch keine organischen Gesezе für den Fall vorhanden waren. Lüthi von Solothurn behauptet, die Abfassung des Protokolls sey der gestrigen Entscheidung des Senats gemäs. Berthollet versichert, sie laute gerade wie sie Ochs gestern angegeben habe. Ceauer, Fornerau, Zäslin nehmen die Abfassung in Schuz; Reding wendet gegen Laflecheres Voeschlag ein, daß ein Jeder, bis organische Gesezе vorhanden wären, glauben könnte, diesen Zwischenraum benuzen zu müssen, um seine Dimission zu geben. Man erklärt eine von Zäslin vorgeschlagene Veränderung: der Senat finde den Beschluß überflüssig, und gehe zur TagesOrdnung über, für richtig. Nun widerspricht Laflechere der Motivirung der TagesOrdnung über Rosg's EntlassungsGesuch; diese habe man darauf gegründet, daß ein Jeder bei dem Köeper der ihn gewählt seine Entlassung nehmen müsse, und kurz zuvor habe man doch angenommen, daß die Directoren bei ihren Wählern ihre Entlassung nicht zu nehmen hätten. — Lärm, und Aufruf zur TagesOrdnung, die auch angenommen wird. — Annahme eines Beschlusses, durch welchen dem OberGerichtsHof aufgetragen wird, einen Vorschlag über seine Oeganisirung u. s. w. selbst zu machen, und solchen den gesezgebenden Räthen zur Genehmigung vorzulegen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die Admiralität hat von dem Admiral Hyde Parker, der in der Station von Jamaika kommandirt, die Bestätigung erhalten, daß die Engländer Port au Prince und Saint-Marc geräumt haben; auf der ganzen Insel St. Domingo haben sie nur noch zur Sicherheit für Jamaika, den Mole St. Nicolas in Besiz. — Nachrichten, die bis zu der Mitte Februars gehen, melden daß in OstIndien alles ruhig sey, und daß man nichts von Tippo's Unternehmungen füechte. Indessen gehen von England Verstärkungen dahin ab. — Die bis zum 26 Jun. in England angekommenen Nachrichten von St. Vincents Flotte stimmen ziemlich mit den französischen überein: Nelson war zuerst mit 3 Linienschiffen und einigen Fregatten nach dem MittelMeer abgegangen; auf eingelaufenen Befehl der Admiralität segelte Kapitain Trowbridge mit 9 Linienschiffen am 25 von Cadiz ab, und gieng den 26 durch die MeerEnge von Gibraltar, so daß nach seiner Vereinigung mit Nelson die ganze zu Verfolgung der Touloner Expedition bestimmte Flotte

von 12 Linienschiffen und mehreren Fregatten war; St. Vincent ist mit 22 Linienschiffen vor Cadix geblieben. Auf seiner Flotte herrschte einige Eifersucht, weil Nelson ein Kommando erhalten hatte, auf welches andre, im Dienste ältere SeeOffiziere Ansprüche zu haben glaubten. Es heißt, St. Vincent werde nach England kommen, und Curtis an seiner Stelle das Kommando nehmen. — Die englische Regierung soll benachrichtigt seyn, daß die Requisitionairs in Frankreich mit neuer Strenge herbeigetrieben werden; in Cherbourg seyen 12,000 Mann angekommen, 2 bis 3000 Mann seyen an der Küste, den Inseln Mareou gegenüber, gelagert.

Die Regierung hat am 26 wichtige Nachrichten von Irland bekannt gemacht: am 21 grif die Armee unter Befehl des Generals Lake das Lager der Werforder Insurgenten bei Vinegar-Still, unweit Enniscorthi, an; es wurde in anderthalb Stunden weggenommen, die Insurgenten flohen, und verloren, ausser vielen Munitionen, 13 Kanonen, worunter 3 die den königlichen Truppen am 4 Junius abgenommen worden waren; am 22 rükte der General Lake in Werford selbst ein. Lezteres meldete der Herzog von Portland am 26 dem Lord Mayor von London mit wenigen Worten, ohne die Umstände hinzuzufügen. — Die übrigen Nachrichten aus Irland, welche in den Londoner Blättern vom 23 bis 26 zu lesen sind, lauten übrigens wie gewöhnlich, das heißt sehr dunkel und verworren. Sie sprechen von einer solchen Menge von Siegen über die Rebellen, und an so vielen verschiedenen Orten, daß entweder Niederlagen verschwiegen, oder die Siege weit unbedeutender als sie beschrieben werden, seyn müssen. Briefe aus Dublin vom 19 melden, daß man alle Augenblike durch die auf allen Seiten in der Nähe herumstreifenden Rebellen in Allarm gesezt werde, und nur durch tägliche Gefechte die Communication zwischen der Hauptstadt und dem südlichen Irland erhalten könne. Doch erwartete man nach diesen Briefen die baldige Bezwingung der Werforder Insurgenten, weil man sichere Nachricht zu haben glaubte, daß Mangel an Munition es ihnen unmöglich machen würde, sich zu halten. Ein Vorfall von welchem sehr viele PrivatNachrichten sprechen, über den aber keine offiziellen gegeben wurden, schien anzuzeigen daß die Werforder Insurgenten sich durchschlagen wollten, um in andre Grafschaften einzufallen: sie wurden aber (am 18 und 19) von den Generalen Dundas und Needham geschlagen, und in die Flucht getrieben. Ob sie jedoch gegen Werford zu flüchten musten, oder ihren Zwek erreichten und sich in umliegende Grafschaften warfen, ist zweifelhaft. Lezteres wird durch Spuren von seitdem unterbrochenen Communicationen nicht unwahrscheinlich, und es würde erklären, wie es zugeht daß von ernsthaften Gefechten mit Rebellen in solchen Gegenden, wo die Insurrection längst gedämpft seyn sollte, Meldung geschieht. — Die Blätter sind mit entdekten, höchst fürchterlichen Verschwörungen in Waterford, Cork, und andern HauptStädten Irlands angefüllt. — Munroe, Anführer der Rebellen im Norden, wurde zu Lisburn gehängt, sein Herz aus dem Leibe gerissen, sein Kopf, seiner Behausung gegenüber, auf einer Pike ausgestellt. — Laut eines Befehls vom General Morison in Limerik sollen die Häuser der Insurgenten nicht mehr verbrannt, die Weiber und Kinder fortan geschont, und die Einquartierungen auf Discretion eingestellt werden. — Sowohl auf den Fahnen als an der Spize der Proclamationen und andern Schriften der Insurgenten finden sich immer die Worte Erin go bragh. — Es wurde am 18 von beiden Häusern beschlossen, dem Lord Camden Dank für seine Verwaltung und Schmerz über seine Abreise zu bezeugen. Am 20 kam der Marquis von Cornwallis in Dublin an, Lord Camden überlieferte ihm feierlich das StaatsSchwert. — Man rechnet 40,000 Mann regulaire Truppen und Miliz, und 50,000 Mann bewafnete LandEigenthümer (yeomanry) in Irland, die auf der Seite der Regierung fechten. Die Zahl der Werforder Insurgenten wurde auf 40,000 angegeben, 14,000 Mann, mit 50 bis 60 Kanonen, agirten gegen sie.

Naiv genug ist folgende Stelle im Courier de Londres: „Es ist ziemlich sonderbar, daß man von der Bestimmung der „seit 36 Tagen abgegangenen Touloner Flotte noch nichts weiß: „dieses beweist, entweder daß das Directorium und seine Bureaux sehr verschwiegen sind, oder daß man sich anderswärts nicht viel daraus macht, sein Geheimniß „zu wissen."

Batavische Republik. General Daendels mustert die Besazungen an den Küsten. — Das Gerücht von einer Landung der Engländer in Seeland hat sich, laut Nachrichten aus Amsterdam vom 28 Jun., nicht bestätigt. — Von der Division des Generals Championnet sind Verstärkungen an Mannschaft und Artillerie auf der Insel Cadsand eingetroffen.

Frankreich. Der Donner der Kanonen verkündigte am 1 Jul. in Paris die Einnahme von Malta. Die Botschaft des Directoriums über diesen Gegenstand war — ohne Zweifel wegen der Krankheit des jezigen Präsidenten Reubel — Merlin unterzeichnet. Es wird darinn, (ausser den bereits ausgezogenen Stellen) ein Manifest des Großmeisters von Malta, vom 10 October 1793, angeführt, in welchem er den Franken die Häfen der Insel verschloß, und den Agenten der vorgeblichen Republik Frankreich anzunehmen sich weigerte; Zufolge der auf Buonaparte's Ansuchen von dem Großmeister gegebenen Antwort, „daß er nur zwei Schiffen auf einmal einzulaufen erlauben könnte," hätte die Flotte mehr als 300 Tage gebraucht, um sich mit Wasser zu versehen; so wagte man es, sagt die Botschaft ferner, eine Armee der fränkischen Republik, die Buonaparte anführte, zu höhnen! von den Bedingungen, auf welche Malta sich ergab, meldet die Botschaft weiter keine Umstände; sie sagt blos, „die Ritter des Ordens des „heiligen Johannes von Jerusalem hätten der Republik die „Stadt und die Forts von Malta übergeben, und zu ihren „Gunsten dem Souverainetäts- und EigenthumsRecht entsagt, „welches sie sowohl über diese Insel, als über die Inseln Go„zo und Cumino ausübten;" von 2 KriegsSchiffen, 1 Fregatte und 4 Galeeren ist nach Angabe der Botschaft die vorgefundene SeeMacht. — Aus den PrivatNachrichten, die in mehreren Blättern, und auch im Redacteur zu lesen sind, ist noch folgendes auszuheben. Die Antwort des GroßMeisters war vom 9 Jun. Am 10 früh landeten die Franken; Abends war die Insel besezt, und der Plaz von allen Seiten eingeschlossen; Reynier nahm die Insel Gozo, Baraguei d'Hilliers den ganzen südlichen Theil der Insel Malta ein; Lezterer und Desaix machten viele Ritter zu Gefangnen; die Stadt kapi-

nirte den ganzen Tag heftig; den 11 früh ließ der GrosMeister einen WaffenStillstand verlangen; fränkischer Seits wurde zur vorläufigen Bedingung gemacht, daß dir Uibergabr des Plazes unterhandelt weeden wüede; Poussielgue und Dolomieu wueden schikt, um die Absichten des GeosMeisters zu sondieen: der WaffenStillstand kam auf 24 Stunden zu Stand. Den 11 um Mitternacht schlossen die Bevollmächtigten des GeosMeisters den DefinitivVergleich; an ihrer Spize war der Komthur Bosredon-Ransijat, von der ehemaligen Auvergnre Zunge; ee hatte dem GeosMeister geschrieben, seine Pflicht als Ritter von Malta sey, mit den Türken Krieg zu fübeen, nicht gegen sein Vateeland; er war dafür in Veehaft gesezt worden, und kam nur um zu unterhandeln heraus. Den 12 nahmen die Feanken von dem Plaz und allen Foets Besiz. Den 13 Mittags legte sich das Geschwader in den Häfen der Insel voe Anker. Daß die Flotte sich nicht aufhielt, wird veesichert, abee das Datum, unter welchem sie Malta verließ, nicht bestimmt angegeben. Die Zahl der zurükgelassenen Truppen wird in einigen Blätteen auf zwanzigtaufend, in andeen, etwas wahrscheinlicher, auf 4000 angegeben. Die Maltesische Maeine wurde, heißt es, mitgenommen. Mehreee Blätter geben folgende KapitulationsPunkte an: Der GrosMeister (von Hompesch) bekommt von Feankreich ein jäheliches Gehalt von 300,000 Francs, bis er im Rastadter Kongeeß ein Fürstenthum eehalten haben wied; als Schadloshaltung wied ee übeedem eine Summe von 600,000 Feancs bekommen, und die militairischen Ehrenbezeugungen behalten, bis in Rastadt etwas entschieden seyn wied; die gegenwärtig in Malta sich aufhaltenden französischen Ritter, die sich seit der Revolution da aufhielten, weeden angesehen, als ob sie sich in Feankreich aufgehalten hätten, und dürfen nach Frankeelch zurükkehren; die fränkische Republik wied bei der cisalpinischen, der ligurischen, der römischen, und der helvetischen Republik sich verwenden, damit den Rittern dieser Nationen die nemliche Gunst erzeigt weede; die französischen Rittee weeden von Feankreich eine Pension von 700, die sechszigjährigen bis 1000 Francs erhalten; die Ritter, welche auf der Insel Eigenthum besizen, werden dasselbe behalten. Ein Journal giebt die Pensionen der französischen Ritter auf 1000, und für die Sechszigjäheigen auf 2000 Franks an; es sezt aber hinzu, man wisse nicht ob das Dieectorium und dee sezgebende Köeper diese Punkte genehmigen werden. Im Redacteue findet sich von der ganzen Kapitulation kein Woet. Dieses Blatt enthält dagegen einen Aufsaz über die Wichtigkeit der Eroberung von Malta, welches das Vorgebirge der guten Hofnung auf dem MittelMeere sey, Frankeeich das Uibeegewicht füe den levantischen Handel sichre, und jede Macht, welche mit Feankreich Krieg füeee, davon ausschliesse, wofern sie nicht eine starke Flotte kreuzen lasse, um ihren Handel zu beschüzen, der Republik den sichersten, schönsten, und für alle Bedüefnisse am besten ausgerüsteten Hafen im MittelMeeee, und in der Bevölkerung von 150,000 Seelen auf den drei Inseln Malta, Gozo und Cumino, eine unerschöpfliche PflanzSchule vortreflicher Matrosen veeschaffe, die Communication mit den ehemaligen venetianischen Inseln auf festen Fuß stelle, wegen der Nähe des Albanischen Holzes und des geeingen ArbeitsLehns wohlfeileeen SchifsBau erlaube als in Toulon, u. s. w. — Als im Rath der Fünfhundert die Botschaft des Directoriums verlesen worden wae, wurde, wir sich verstebt, (auf Duviquet's Antrag) erklärt, daß dir fränkische Armee sich um das Vaterland verdient gemacht habe; und Eschasseriaux, (der vor einigen Monaten die merkwürdige Anspielung auf Egypten gemacht hatte,) sagte: „So werden also die fränkischen Armeen unter „andern Völkeen Aufklärung verbreiten, und den Kreis der „HandelsWelt erweiteen — wir wollen aber nicht suchen, in „Plane zu deingen, deren Ausführung die Philosophie wünscht, „die aber die Politik verborgen halten muß."

Zu den auffallendsten, wenn gleich nicht zu den günstigsten Veränderungen welche die Revolution in Paeis nach sich gezogen hat, gehört das Betragen, der gesellschaftliche Ton der sich zur feinen Welt rechnenden jungen Leute, im Allgemeinen, und besonders gegen das schöne Geschlecht. Ein jeziger junger Pariser Elegant ist das ungehobeltste Geschöpf was man sehen kan. Er glaubt englische Sitten nachzuahmen, indem er durch eine affektirte Gleichgiltigkeit und Taziturnität seine Unwissenheit zu veebergen sucht, und durch eine Zwanglosigkeit, die an Bengelei gränzt, seine schlechte Erziehung verräth. Es ist heutzutage nichts Ungewöhnliches, in gemischten Gesellschaften die Feauenzimmer allein sizen zu sehen, während die Männer in einem Winkel sich über ihee Pferde und andre interessante Gegenstände unterhalten. Doch giebt es eine Klasse von Feauenzimmern, die gegenwärtig in Paris den meisten Lärm machen, die, vielleicht aus den Strassenecken weggenommen, izt auf Tivoli mit ihrem Glanze alles verdunkeln, mit denen diese jungen Heeren ihren NationalCharakter nicht verläugnen, und gewachsig genug sind; aber freilich können die Unterhaltungen dieser Damen mit unsern Incroyables und unsern Merveilleusen nur zum Muster des allerschlechtesten Tones dienen.

Sehr übel wüeden es die jungen Hereen nehmen, wenn man ihre Einfältigkeit, ihre überschlichten Manieren, einem etwa nur misverstandenen republikanischen Geiste zuschreibrn wollte; denn ohngeachtet die meisten von ihnen aus dem Staube empoegestiegen sind, und ehedem Bediente, Friseues, Ladendiener waren, die zur Zeit des PapierGeldes zu aglotiren anfiengen, so sind sie doch auf die Gleichheit und die Republik übler zu sprechen, als manchee veraemte Nachkömmling der Gefährten des heiligen Ludwigs in Palästina. Und doch kan man nicht läugnen, daß diese elenden ZwitterGeschöpfe in gewissem Betracht einen Ton angeben, wie es denn auch sicher ist, daß in den zunächst der Revolution voehergegangenen Zeiten gewisse Zirkel, zwar nicht von der guten, aber von der allervornehmsten und sogar erlauchten Gesellschaft einen Charakter angenommen hatten, der sich nur in den Nuancen, aber keineswegs in den HauptZügen von dem Charakter der Zirkel unsrer heutigen GlüksPilze unterschied.

Diese Verhältnisse haben unter andern eine Wirkung, deren der Fremde öfters Gelegenheit hat sich zu erfreuen. Er kan, wenn er anders französisch genug spricht und das besizt was in seinem Lande für Artigkeit gilt, was aber ehemals noch sehr entfernt gewesen wäre für Pariser Artigkeit zu gelten, heutzutage weit damit kommen, und ohne Mühe den hiesigen jungen Herren auf alle Weise den Rang ablaufen.

Teutsches Reich. Ein auf den 5 Jul. nach Ulm ausgeschriebener allgemeiner Convent des schwäbischen Kreises ist aufgeschoben worden. — Der Magistrat der ReichsStadt Ulm hat sich in einer eignen DenkSchrift wegen des durch den kaiserlichen Kommandanten von dort weggewiesenen Buchhändlers Heinzmann gerechtfertigt; aus dieser aktenmäßigen Darstellung erhellt in der That, daß er in dieser Sache nicht wohl anders handeln konnte, als er gehandelt hat. — Ein Aufruhr unter den Handwerkern in Frankfurth am Main ist nicht ohne Folgen geblieben. Der Magistrat bot die Bürger gegen sie auf, und es kam zu blutigen Auftritten, in deren Verfolg alle aufrührerischen Handwerker die Stadt verliessen.

* Der HessenDarmstädtische SteuerRath und OberrheinbauInspector Wiebeking wird die batavische Republik, die Küsten der NordSee bis jenseits der Elbe und den holsteinschen Kanal, so wie den NiederRhein, die Elbe und Weser bereisen, um den gegenwärtigen Zustand der WasserbauWerke einzusehen, und Materialien zu der Allgemeinen auf Geschichte und Erfahrung gegründeten theoretisch-praktischen Wasserbau-Kunst, wovon der erste Band in 4 erschienen ist, zu sammeln.

* Kanstadt den 8 Jul. So eben erhält man durch eine Estafette die Nachricht aus Rastadt, daß die Unterhandlungen in Selz abgebrochen worden, und Graf Cobenzl so wie Bürger Francois sich zur gänzlichen Abreise anschiken.

Italien. Der fränk. Gesandte in Genua hat der ligueischen Regierung das Schreiben der cisalpinischen an den Gen. Brune, und die darauf erfolgten Märsche cisalpinischer Truppen an den Tesino angezeigt. Uiber diesen Eifer des cisalpinischen Directoriums hat das Ligurische ersterem die gröste Zufriedenheit bezeugt. Nachrichten aus Genua vom 23 Jun. melden, daß die Ligurier auf der piemontesischen Gränze vorgerükt sind, und Anstalten machen, Serravalle zu beschiessen. Die Einnahme von Loano durch die Liguriee ist gewiß, die von Oneglia wird noch bezweifelt. Uibrigens gewinnt die Meinung, daß Frankreich diese Streitigkeiten noch gütlich beilegen werde, immer mehr Wahrscheinlichkeit. Der sardinische GeschäftsTräger in Genua hat von der ligueischen Regierung die Erlaubniß erhalten, nach Turin zurükzureisen. Auch ist ein ausserordentlicher Gesandter des Königs von Sardinien in Mailand angekommen: lauter Umstände welche die Erhaltung des Friedens anzuzeigen scheinen. — Die Ungnade des neapolitanischen Prinzen Pignatelli und seine Verweisung nach Palermo soll hauptsächlich das Werk des Marquis de Gallo seyn. Pignatelli hatte an den Verfolgungen der Medici, welche Gallo's Freunde waren, und überhaupt an vielen von den willkürlichen Handlungen, die seit einigen Jahren im Königreich Neapel verübt werden, grosen Antheil. Der Ritter Acton gab ihn als Werkzeug preis. — Die meisten fränkischen Truppen, welche in groser Anzahl durch Cisalpinien gehen, marschiren nach dem ehemaligen KirchenStaat.

Oestreich. Es sollen östereichischer Seits mit dem Freiherrn von Wimmer neue Contracte füe FourageLieferungen, Fuhrwesen, u. s. w. nach dem Rhein abgeschlossen seyn, und ähnliche mit andern Lieferanten für die Armee in Italien unterhandelt werden. Doch betrift nach andeen Nachrichten jenes Geschäft blos die Transportirung verschiedener Bedürfnisse nach Italien, wo, besonders in den neu erworbenen Provinzen, vieles mangelt. — Der Preussische Minister in Wien, Graf von Keller, ist nach Schlesien abgereist, um den König dort zu erwarten, und der vom neapolitanischen Hof nach Wien gesandte Prinz Campo Chiaro geht nach Koppenhagen. — Der ErbPrinz von Oranien, General in kaiserlichen Diensten, ist nach der Armee in Italien geschikt worden.

Türkei. Die Anführer der türkischen SeeMacht im Archipelagus haben Befehl erhalten, die Bewegungen der fremden Flotten sorgfältigst zu beobachten. Nach den Dardanellen ist schleunig eine Verstärkung von Artilleristen abgesandt worden. — Die Operationen vor Widdin ziehen sich sehr in die Länge; der Kapitain Pascha soll Befehl haben, die Werke von Widdin möglichst zu schonen. Die unter seinem Kommando stehenden asiatischen Truppen werden um so ungeduldiger, als sie ihren Sold nicht gehörig erhalten, und die Desertion reißt bei ihnen sehr ein. Der Kapitain Pascha hat daher an die Hospodars der Moldau und der Wallachei, welche bereits ansehnliche Summen geliefert haben, neue und dringende Forderungen gemacht. — Nach der Wiener Zeitung ist in den lezten Tagen des Mai ein Angrif auf Paßwan Oglu geschehen, der aber gänzlich mislang.

Politische KanzelBeredsamkeit in England.

Die Zeit der politischen KirchenTrommel (ecclesiasticdrum), die Butlee in seinem Hudibras so treffend schildert, scheint bei der jezigen Franzosenfurcht der Engländer ganz wieder zurükgekehrt zu seyn. Fast alle Predigten, die izt in London im Druk erscheinen, enthalten ein ZornGewitter gegen die neufränkische Gotteslängner- und FrevlerRotte. Hier ein Pröbchen aus einer Predigt, die der Hochwürdige Herr Canonicus Edmund Poulter in der Cathedrale zu Wincheste am grosen DanksagungsFeste, den 19 Dec., hielt: „Diese Schälke (die Franzosen) begnügen sich nicht etwa blos mit einer einzelnen Umstürzung, mit einer Verderbung auf halbem Wege, nein! sie untergraben en gros (undermine by wholesale), desieren in Masse, zerstören im Ganzen. Sie begnügen sich nicht zur Flotte zu sagen: Empöre dich! zur Armee: revoltirt! zum Volk: erhebt euch! zur Geistlichkeit: fallt ab! zur gesezgebenden Gewalt: verschwindet! zur Regierung: falle! zum König: flieh! zur Constitution: verdirb! nein, sie rufen mit ihrer Armee von England uns allen nur ein Wort zu: Tod! — Und solchem SyrenenTrug sollten wir nicht die List des Ulysses, solchem HydraGezisch nicht die Arme des Herkules entgegensezen?"

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 192. 11 Juli 1798.

François von Neufchateau. GrosBrittannien. Schweiz. Kurze Notizen.

François von Neufchateau.

Wer die Männer sind, denen die lezte endliche Beilegung des unseligen VölkerZwistes aufgetragen war, wird noch die Nachwelt fragen. Um so eher mag folgender Beitrag eine Stelle in der neuesten WeltKunde finden.

Nicolaus François ist in einem Oertchen, unweit Neufchateau in Lothringen gebohren den 17 Oct. 1752.*

Auf die wissenschaftliche Entwiklung seiner Fähigkeiten das Nöthige zu verwenden, war seinem Vater, einem blutarmen DorfSchullehrer, nicht möglich. Glüklicherweise trat dessen Schwester in das Mittel. Obgleich selbst dürftig (denn sie war nur die Gattin eines unbemittelten Maurers) nahm sie ihren geliebten Neffen zu sich nach Neufchateau, und so hatte der Kleine doch den Vortheil, die öffentlichen LehrAnstalten dieses Städtchens besuchen zu können. Durch einen Zufall geschah es im Sept. 1764, daß der MalteserRitter d'Henin einer Schulübung beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit hielt gerade François eine lateinische Rede und mit so viel Feuer und Anstand, daß er die volle Aufmerksamkeit des fremden Beobachters auf sich zog. Kaum bemerkte der junge Redner diese Theilnahme, als er sich hinsezte, und in Zeit von wenigen Stunden eine Danksagung in französischen Versen ausarbeitete und sie seinem Gönner überreichte. D'Henin, verwundrungsvoll überrascht und nun ganz für ihn eingenommen, nahm ihn einige Zeit zu sich, bezahlte dann nicht nur Kost- und LehrGeld für ihn, sondern pries und empfahl ihn allenthalben als einen unterstüzungswürdigen, vielversprechenden Jüngling. François ward nun allmählig als eine gelehrte Merkwürdigkeit bekannt, und es kamen Reisende in der alleinigen Absicht diese Erscheinung näher kennen zu lernen. Einer derselben ließ folgende Schilderung von ihm in die öffentlichen Blätter einrüken. „Der 12jährige „Knabe antwortet auf alle Fragen mit Bestimmtheit. „Er spricht vertraut von alten und neuen Schriftstellern, „urtheilt über Staatskunst, Sittenlehre und Geschichte, „sogar über Kriegswesen, mit Einsicht. Den Damen „sagt er aus dem Stegreif die gewinnendsten Artigkeiten: und sobald er bemerkt, daß man mit den Frazen „an ihn zu Ende ist, so hüpft er zu einem FederBall „oder einem andern Spielzeug mit eben der Theilnahme „hin, wie ein Kind von 10 Jahren, das noch mit nichts „anderm beschäftigt ist."*

Seine neuen Fürsorger und Beschüzer, worunter ein ParlamentsRath von Nancy sich vorzüglich verdient machte, gaben ihm allerlei bestimmte Gegenstände zu kleinen Liedern und Gedichten auf. Von diesen Gedichten veranstalteten sie zwei gedrukte Sammlungen:** und nun erst strömten dem Jüngling Ermunterungen, Auszeichnungen und Lobeserhebungen von allen Seiten zu. Nicht genug, daß vier gelehrte Gesellschaften — die von Nancy, Dijon, Lyon und Marseille — den 14jährigen François zu ihrem MitArbeiter erwählten: der Patriarch von Ferney, dem der MusenSohn jene Versuche, mit einer poetischen Zuschrift*** begleitet, überschikt hatte, erklärte ihn förmlich und öffentlich für seinen Stell-Erseзer, für den Erben seines Geistes. Voltaire antwortete ihm in folgenden Versen:

Si vous brillez à votre Aurore
Quand je m'éteins à mon Couchant
Si dans votre fertile champ
Tant de fleurs s'empressent d'eclore,
Lorsque mon terrain languissant
Est degarni des dons de Flore;

Si votre voix jeune et sonore
Prélude d'un ton si touchant,
Quand je fredonne à peine encore
Les restes d'un lugubre chant

* La France litteraire T. I. p. 270. vergl. mit dem Mercure de France. 1765. Juin p. 57—61.

* Alles obige erzählen Augenzeugen im Mercure de France l. c.

** Sie führen den Titel: Poesies diverses. à Neufchateau 1765. und Pieces fugitives Ebendaselbst 1766, in 12.

*** Diese Epistel nebst Voltaire's Antwort stehen im Journal encyclopedique 1766. Aout p. 125 f.

Si des Graces qu'envain j'implore,
Vous devenez l'heureux amant
Et si ma vieillesse deplore
La perte de cet art charmant
Dont le Dieu de vers vous honore;

Tout cela peut m'humilier
Mais je n'y vois point de remede,
Il faut bien que l'on me succede
Et j'aime en vous mon héritier.

Dieses zweiseitige LobGedichte Voltaire's ward in die gelesensten französischen Zeitschriften eingerükt, und François als ein gelehrtes WunderKind im ganzen Königreich genannt. Obgleich DichterTalente und ein berühmter Name nirgends so leicht vor NahrungsSorgen schüzten, als ehemals in Frankreich, so liessen sich doch die PflegeVäter des jungen Nicolaus dadurch nicht blenden. Sie drangen auf Erlernung brodgebender Kenntnisse und Ergreifung eines Standes mit einem goldenen Boden. François erlernte nun die RechtsGelehrsamkeit, trieb einige Zeit das AdvocatenGewerb in Nancy, und stieg hierauf im Jahr 1772 zur Stelle eines Präsidenten bei dem neuerrichteten LandGericht in Mirecourt, einer Lothringischen Stadt, mehr wegen der daselbst verfertigten guten Geigen, * als der rechtlichen Erkenntnisse ihres GerichtsHofes bekannt.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Fortsezung der Sizung vom 19 Jun.

Der Minister Dundas nahm nun das Wort: er läugnete gänzlich, daß die MilizVerfassung zum Zwek gehabt hätte, ein Gegengewicht für die stehende Armee einzuführen; um aber die vorgeschlagene Maasregel zu vertheidigen, brauche er sich nur an Sheridan's eigne Aeusserung zu halten: daß er nicht wünsche, Irland zu einem französischen Posten werden zu sehen. Man wende gegen ihn ein, daß er vor einiger Zeit die Nation zu den nachdrüklichsten Rüstungen gegen den Feind aufgefodert habe, und nun die Miliz ausschiken wolle, als ob in England nichts mehr zu befürchten wäre — Damals aber bestand die Miliz nur aus 36,000 Mann, und izt ist sie 100,000 Mann stark; damals war die Macht an Reiterei nur von 7000, izt ist sie von 20,000 Mann. Wenn also auch eine französische Landung in England vor der Thüre wäre, so würde er selbst dann rathen, 10 bis 12,000 Mann nach Irland zu schiken. Truppen nach Irland schiken, um die dortige Rebellion zu dämpfen, heißt gerade so viel als die Franzosen zu vermindern suchen, Irland zu einem von ihren militärischen Posten zu machen: es heißt also gerade so viel, als GrosBritannien selbst gegen die Franzosen vertheidigen. Man fodre Urkunden — ob man etwa Urkunden brauche, um zu wissen daß es in Irland eine Rebellion giebt? Aber man wolle vielleicht wissen, ob diese Rebellion eine gerechte Rebellion sey — meint man etwa sich bei Erörterung dieses Punktes zu verweilen, bis Irland eine Provinz von Frankreich geworden ist? Man spreche von religiösem Zwang; aber es sind nicht blos Katholiken, sondern auch Presbyterianer, und Leute von allen GlaubensArten unter den Rebellen: Beweis genug, daß ihr VereinigungsBand keinesweges in religiösen Gesinnungen besteht, sondern in der Absicht, Irland von GrosBritannien abzureissen, und es mit Hilfe der französischen Waffen zu einer Provinz von Frankreich zu machen. — Man frage, ob zwölftausend Mann hinreichend seyn würden, die Rebellion zu dämpfen? Er könne hierauf weiter nichts antworten, als daß er nach seinen von Militaire Personen eingezogenen Erkundigungen hoffe, sie würden hinreichend seyn. Sehr gern würde er Mittel angeben hören, um die Miliz mit der Zeit dort zu ersezen, damit sie nach England zurükberufen werden könne; gegenwärtig aber komme es auf die schleunigste Ausführung an, und man werde vielleicht in Zeit von einer Woche mit 10 oder 12,000 Mann mehr ausrichten können, als nach einem Monat mit einer zweimal gröfern Anzahl. Was die Bemerkungen über die Ränke der Minister betreffe, so sehe er diese als ein Stükchen Declamation an, womit das verehrliche Mitglied sich hier die Zeit zu vertreiben für gut finde. In Ansehung des vorgeworfenen Betragens gegen den General Tarleton sey er überzeugt, daß, wenn er gebraucht würde, er bald seine Politik vergessen, und sich als sehr guten Offizier zeigen, auch zweifelsohne seine Hände so tief in Blut tauchen würde, als sein Zwek es erfodern möchte. Und wenn die Dienste des Herzogs von Bedford ausgeschlagen worden wären, so sehe er keine Ursache, warum die Minister mehr Vertrauen auf den Herzog sezen sollten, als der Herzog nach seinen Aeusserungen auf die Minister seze; das Recht was der Herzog habe, werde hoffentlich auch den Ministern nicht abzusprechen seyn. — Tierney bezeugte Verwunderung über die leichtsinnige Art, mit welcher der Minister gesprochen habe; seiner Meinung nach hätte er nicht anders als in Sak und Asche gekleidet vor dem Hause erscheinen dürfen. — Nach einigen ferneren Debatten wurde über die Adresse abgestimmt, und die vorgeschlagene Veränderung mit 113 Stimmen gegen 42 verworfen.

Die zweite Vorlesung der in Verfolg der königlichen Botschaft entworfenen Bill über das Senden englischer Miliz nach Irland, gab am 20 Jun. im UnterHaus noch zu einigen Debatten Anlaß. General Tarleton läugnete daß die Miliz 100,000 Mann betrüge; sie sey nicht stärker als 32,000 Mann, und von diesen wolle man 12,000 wegnehmen, die noch dazu ein sehr geringer Zuwachs der 80,000, von 30 GeneralOffizieren kommandirten, denen die irländischen Bauern izt Troz böten, seyn würden. Tarleton sprach gelegentlich von der Expedition gegen Ostende, die 1500 Mann gekostet hätte, und ein blosses Hirngespinst des Ministers (Dundas) gewesen wäre. Dieser erwiederte, er habe MilitaiePersonen zu Bürgen, und das Projekt sey von ihm auf den Rath, ja auf die drin-

* Durival, Description de la Lorraine (à Nancy 1779) T 2. p. 139. Izt gehört Mirecourt unter die HauptOrte im Departement der Vogesen.

erbe Bitte des Generals Sir Charles Grey angenommen worden; sie habe zur Absicht gehabt, die Communicationen zu Wasser zwischen den Truppen des Feindes abzuschneiden. Jekyll unterstüzte Tarleton's Meinung über die Ostender Expedition — (hört, hört! wurde gerufen) — das Parlament alle ist erfahren, was das Publikum nicht gewust habe, wovon man es das Gegentheil habe glauben machen; die grose Schleuse von Slykens sey keineswegs zerstört, u. s. w. Als aber Jekyll endlich sagte, bei dem gänzlichen Mangel an Urkunden und BeweisStüken könne er hypothetisch wohl unterstellen, daß die Irländer blos ihre natürlichen und zu rechtfertigenden WiderstandsRechte ausüben — äusserte sich ein lautes Misfallen auf der ministeriellen Seite. Jekyll wollte fortfahren; er sagte, keine falsche Delikatesse werde ihn abschreken, seine Pflicht zu thun — Hier aber stand Dundas auf, und foderte die Entfernung der Fremden, welche auch statthatte. Die nunmehr geheimen Debatten endigten sich mit der Abstimmung über das zweite Verlesen der Bill, welches mit 43 Stimmen gegen 11 durchgieng. Noch ist zu bemerken, daß während der öffentlichen Debatten der Minister Dundas gegen die Folgerungen, welche Tarleton aus dem Widerstand der Irländer bei einer Armee von 80,000 Mann zog, das Beispiel der Amerikaner aufstellte: ein Raisonnement, wovon der logische Zusammenhang auf keine Weise einleuchtend war. Jekyll bemerkte einen grosen Unterschied in den beiden Fällen, weil die Amerikaner erst nach langer Zeit, durch verschiedne unbeträchtliche Gefechte, die Kräfte und die Geschiklichkeit erworben hätten, den regulairen Truppen mit gutem Erfolg die Spize zu bieten.

Am 21 Jun. widerrief Jekyll im UnterHause, was er den Tag vorher von der Ostender Expedition gesagt hatte; der Anführer dieser Expedition, Popham, habe ihm diesen Morgen versichert, daß er, nach dem Zeugniß eines amerikanischen Offiziers, von der gänzlichen Zerstörung der Schleuse von Slykens überzeugt sey, daß er nach diesem Zeugniß die Gewißheit habe, daß die Schiffahrt auf dem Kanal völlig ein Ende habe, daß kein Wasser mehr da sey ausser zur Zeit der Fluth, und daß es wenigstens ein Jahr kosten werde, bis die Werke wieder in Stand seyn können.

Schweiz.

(Siehe S. 754.)

1.

„Hauptquartier Bern, 12 Messidor, (30 Jun.) 6 Jahr der fränkischen Republik.

„Der OberGeneral an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik.

„Bürger Directoren,

„Die Deputation, welche Sie die Güte gehabt haben den 6 dieses nach Zürich an mich abzuschiken, wird Sie ohne Zweifel benachrichtigt haben, daß es die Absicht des Regierungs-Commissairs ist, den Beschluß vom 30 Prairial, welcher Maasregeln gegen die Ausgelassenheit der Presse enthält, nicht in Ausübung zu sezen.

„Das Directorium der fränkischen Republik hat die nemliche Absicht. Es trägt mir in einem Brief vom 9 dieses Monats ausdrüklich auf, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es hierdurch einen neuen Beweis seiner Ehrfurcht für das VölkerRecht giebt, daß dies aber auch für den gesezgebenden Körper und für das helvetische Directorium eine Ursache mehr ist, sich als Freunde der fränkischen Republik zu zeigen, daß das fränkische Directorium von ihrer Biederkeit eine freimüthigere, freundschaftlichere Aufführung wie die bisherige erwartet; daß es besonders hoft, der gesezgebende Körper werde nicht anstehen, die beiden Bürger, auf welche die Wahl des Regierung-Commissairs gefallen war, zu Mitgliedern des Directoriums zu ernennen, und er werde sich beeifern, über die Vergehungen der Presse, und die Zügellosigkeit der Journale, ein Gesez welches den Zwek des Beschlusses vom 30 Prairial erreichen wird, zu verfertigen.

„Ohne Zweifel fühlen Sie, Bürger Directoren, die Wichtigkeit dieser Bemerkungen, die mir das VollziehungsDirectorium ausdrüklich anfrägt, Ihnen vorzulegen. Indem ich sie Ihnen bekannt mache, hoffe ich bald im Stande zu seyn, ihm zu melden daß seine wohlthätigen Absichten vollkommen erreicht sind.

„Republikanischer Gruß.

Schauenburg."

2.

„Hauptquartier Bern den 13 Messidor (1 Jul.) 6 Jahr.

„Der OberGeneral an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik.

„Bürger Directoren,

„Endlich hat dieser peinliche Kampf, diese finstere Unruhe, welche der Schweiz neue Tage der Trauer und des Jammers zu drohen schien, aufgehört. Die Herzen haben sich der Stimme der Eintracht geöfnet, und das Zutrauen ist wieder in sie zurükgekehrt.

„Die Beweise von Anhänglichkeit und Theilnahme, welche Ihnen das fränkische Directorium so eben gegeben hat, sind nicht fruchtlos gewesen; Sie haben sie mit dem Ausdruk Ihrer Dankbarkeit und dem Vergessen alles dessen, was dieselbe stören konnte, erwiedert. Ich muß Ihnen bezeugen, Bürger Directoren, wie sehr mich diese zarte HandlungsWeise rührt; sie sichert Ihnen neue Rechte auf die Achtung der fränkischen Regierung, und auf die Freundschaft der fränkischen Armee zu.

„Der gesezgebende Körper hat Ihnen nunmehr Mitarbeiter gegeben, die sich durch ihre Aufklärung und ihrem Patriotism ausgezeichnet haben. Die Pfänder, welche beide der Revolution schon gaben, bürgen Ihnen für neue Mittel, sie zu befestigen, und dem Gesez eine regelmäßige Wirksamkeit zu geben. Ohne Zweifel werden sie an Ihnen wiederum Collegen finden, die geneigt sind, einen Weg, den sie schon durchschritten, andern zu ebnen. Sie wissen es, Bürger Directoren, aus der Einigkeit entspringt die Stärke: sie allein kan Sie über Ihre Feinde siegen machen.

„Jedes Blatt der JahrBücher unsrer Revolution bestätigt diese Wahrheit, und weil wir dis innig fühlen, der RegierungsCommissair und ich, sind wir an Willen und Meinungen Eins.

„Der gesezgebende Körper hat ihm durch die Ernennung von einem der beiden Bürger, auf welche seine Wahl gefallen war, einen Beweis seiner Achtung gegeben. Bürger Directoren,

er verdient auch die Ihrige, und ohne Zweifel wird er sie erhalten.

„Empfangen Sie die Versicherung meines aufrichtigsten Wunsches, die glükliche Annäherung, die izt stattgefunden hat, zu befestigen, und seyn Sie überzeugt, daß die braven Soldaten der Armee, die unter meinem Befehl steht, diesen Wunsch theilen.

„Republikanischer Gruß.

Schauenburg."

3.

„HauptQuartier Bern, den 13 Messidor, 6 Jahr.

„Der OberGeneral der fränkischen Armee in Helvetien an den Senat der helvetischen Republik.

„Bürger Gesezgeber,

„Der politische Horizont der Schweiz war seit einiger Zeit verfinstert, das freundschaftliche Vernehmen zwischen den neuen Obrigkeiten, und den Abgeordneten der fränkischen Regierung hatte dem Mistrauen, den Klagen und Vorwürfen Plaz gemacht; die wesentlichsten Dienste waren miskannt; die grösten Opfer waren vergessen, die Feinde der Freiheit freuten sich, ihr Morgenroth mit Wolken bedekt zu sehen, und die Verläumdung fand manchen dienstbeflissenen Wiederhall, um die öffentliche Meinung zu hintergehen.

„Endlich hat diese Lage der Dinge aufgehört, die Augen haben sich geöfnet, und ein ieder hat eingesehen, daß die Zwietracht nur den gemeinschaftlichen Feinden beider Republiken vortheilhaft seyn konnte.

„Bürger Repräsentanten, Sie haben izt ein sicheres Pfand Ihrer Liebe zur Einigkeit, Ihres aufrichtigen Verlangens, die helvetische Revolution zu befestigen, gegeben, indem Sie Männer, deren theoretische Kenntnisse der Schweiz eine aufgeklärte Regierung, und der Constitution getreue Ausleger versprechen, in das Directorium aufgenommen haben; Sie haben die Ruhe Ihres Vaterlandes gesichert, Sie haben den ersten Grundstein des glüklichen Bundes, welcher den Vortheil der beiden Nationen zusammenschmelzen soll, gelegt.

„Dieser merkwürdige Zeitpunkt ist auch der einer forthin unveränderlichen Vereinigung, eines freimüthigen, freundschaftlichen Verkehrs zwischen den verschiedenen Gewalten.

„Lassen Sie uns in unsern Herzen einen Tempel der Eintracht erbauen, er führt zu dem Tempel des Friedens; lassen Sie uns auf dem Altar des Vaterlandes alle gehässigen Leidenschaften, alle bittere Erinnerungen niederlegen, lassen Sie uns schwören ewig Eins zu seyn, schwören, Europa ein rührendes Schauspiel zu zeigen, das der Freiheit die schönste der Eroberungen, die der Liebe und Uiberredung erwirbt.

„Republikanischer Gruß.

Schauenburg."

Ein sonst gleichlautendes Schreiben an den Grosen Rath vom nemlichen Datum enthielt noch diese Stelle:

„Da mir die Ehre der Armee zur Bewachung anvertraut ist, so muste ich den Widerruf einer Behauptung, welche diese Ehre anfeindete, fodern; so tief wie ich aber die Beleidigung empfunden habe, eben so freudig erkenne ich den Eifer an, mit welchem der Grose Rath die Genugthuung beschleunigt hat. Ich bin mit der vom B. Billeter gegebnen zufrieden; er hat gefühlt, daß jede Rüksicht vor der Nothwendigkeit, seinen Irrthum öffentlich anzuerkennen, weichen müste."

Kurze Notizen.

Spanien. Die französischen Blätter sprechen von Briefen aus Compostella in Galizien, vom 13 Jun., nach welchen ein Geschwader von 14 Schiffen aus Ferrol in See gegangen seyn soll: es hat, heißt es, 15000 Mann Landungs-Truppen und eine Menge Kriegs-Munitionen an Bord; einige glauben es zur Beschützung des spanischen Amerika, andre zur Unterstüzung der irländischen Insurgenten bestimmt. Die Haupt-Frage ist wohl, ob ein solches Geschwader in See gegangen ist, vielleicht gar ob es existirt? — Man wirft einem sonst geschäzten Jouenal, (la clef du cabinet des souverains) dessen Redacteur (Bourgoing) lange in Spanien lebte, vor, daß es sich zur Niederlage alles für Spanien nachtheiligen Nachrichten mache; und indem es auf diese Weise Leuten in Spanien, die aus gekränktem Ehrgeiz alles misdeuten oder übertreiben, zum Werkzeug diene, zugleich dem guten Verständniß schade, das die Allianz zwischen Frankreich und Spanien stiften sollte; dieses Journal, heißt es ferner, sey die Quelle der gehässigen Anstellung von MönchsPredigten, die hie und da gegen die Irreligiosität der Franken gehalten wurden, und der bitteren Kritiken aller von dem neuen Minister Saavedra eingeschlagenen FinanzOperationen.

Irland. Die umständlicheren offiziellen Nachrichten, welche die Regierung in Betref der Einnahme von Werford bekannt gemacht hat, melden daß von Seiten der Rebellen Vorschläge geschehen waren, unter der Bedingung daß ihr Eigenthum und ihre Personen gesichert würden, sich zu ergeben; in diese Vorschläge wollte der General Lake nicht eingehen: er foderte Uiberaabe auf Discretion, mit Auslieferung der Anführer; nach einigen Gefechten wurde die Stadt von den Insurgenten geräumt, und die königlichen Truppen zogen in dieselbe ein. Lake schreibt, daß, wenn der General Moore nicht früh genug vor die Stadt gerükt wäre, die Insurgenten sie verbrannt, und alle Gefangnen niedergemacht haben würden; gegen 70 seyen von ihnen ermordet, und die Leichen in das Meer geworfen worden; er sezt hinzu, daß er den Unterzeichner der frechen Vorschläge, und einige Haupt-Anführer in seiner Gewalt habe; wie es heisse, seyen die Rebellen fünf Meilen von der Stadt versammelt; man glaube daß es ihre Absicht sey, sich zu unterwerfen; er habe Grund zu vermuthen, daß eine gewisse Anzahl Willens sey, zu ihrer Pflicht zurükzukehren; widrigenfalls werde er sie ohne Zeit-Verlust angreifen. Moore spricht in einem Schreiben an den General Johnson nicht von der GefangnenEmordung; vielmehr erwähnt er verschiedner von dem Lord Kinsborough (den die Insurgenten gefangen genommen hatten,) gegen die Stadt eingegangener Verpflichtungen, in die er sich nicht habe mischen wollen; die Rebellen, sagt er, haben sich nach der Baronie Forth zurükgezogen; ihr Anführer, Roche, habe dem Lord Kinsborough Vorschläge, sich unter gewissen Bedingungen zu ergeben, zugesandt: die Gegenwart des Generals Johnson sey aus allerlei Ursachen höchst nothwendig.

* Rastadt. Die Unterhandlungen in Selz sind zwar abgebrochen worden, weil die Vollmachten der beiden Botschafter erschöpft sind, und sie sich über andre in denselben nicht enthaltenen Punkte ohne neue Instruction nicht vereinigen konnten; Graf Cobenzl hat aber erkläret, seine Abreise von hier werde auf das ReichsFriedensGeschäft keinen nachtheiligen Einfluß haben. Er geht den 9 dieses von hier ab. Was jedoch hier noch grösere Beruhigung giebt, ist eine angebliche Aeußerung der preußischen Gesandtschaft, der König werde im Falle eines Bruchs zwischen Oestreich und der fränkischen Republik von dem Gouvernement der leztern die Anerkennung der Neutralität des Reichs, und daß dessen Boden von keinem der fehdeführenden Heere betreten werde, begehren, und wenn dis Frankreich nicht bewillige, es für eine KriegsErklärung ansehen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 193. 12 Juli 1798.

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sitzung vom 23 Jun.

Grosser Rath. Enz schlägt die Abschaffung des alten Kalenders, und die Einführung des neuen vor. Kuhn verlangt Aufschub, indem auch der neue Kalender baldiger Abänderungen erfahren dürfte. Haas wünscht ein Gesez, nach welchem allen Kalendern die fränkische Zeitrechnung beigedruckt werden müsse. Billeter unterstüzt die allgemeine Einführung des neuen Kalenders. Escher meint, wenn man so weit gehen wolle, so müssen auch die Volkskalender im Allgemeinen verbessert, z. B. von den lustigen Histörchen u. s. w. gesäubert werden. Angenommen: es wird zu Ausführung der gethanen Vorschläge eine Commission ernannt. Suter, der in die Commission gewählt ist, erklärt, nur unter der Bedingung die Ernennung anzunehmen, wenn die Versammlung damit zufrieden sey, daß die Heiligen Namen, mit denen die Jahrs Tage bezeichnet sind, anstatt in Kraut und Rüben wie bei den Franken, in Rubriken wichtiger republikanischen Begebenheiten umgeschaffen werden. Genehmigt. — Berathung über die Besoldungen. Der erste Paragraph, welcher jedem Mitglied der gesezgebenden Räthe 300 Dublonen zuerkennt, wird von mehreren angefochten; Escher sagt, daß durch solche Besoldunaen, welche jährlich gegen 4 Millionen betragen würden, der Staat ausser Stand käme, etwas Zweckmäßiges für National Cultur und Erziehung zu leisten; dadurch würde die Nation noch lange in ihrer Ausbildung zurükbleiben; er und Lüscher schlagen 200 Dublonen vor. Herzog meint, die Besoldung von 300 Dublonen könne angenommen werden, indem aber um des jezigen Finanz Zustandes willen jedes Mitglied das erste Jahr 50 Dublonen in die Staats Casse abträte. Spengler stimmt für 200 Dublonen, obnqeachtet er beforat, daß durch niedrige Besoldungen der Aristokratism des Reichthums in die Höhe kommen möchte. Billeter sagt, da er durch die Verfolaungen der Oligarchen von allem entblößt worden sey, so könne er für eine niedrigere Besoldung nicht stimmen. Haas bemerkt, daß selbst die fränkischen Repräsentanten nicht viel über 300 Dublonen erhalten, da es doch ein groser Unterschied sey, ob man in Arau oder in Paris lebe. Vertagung auf die nächste Sizung. — Das Kreditiv der vier Deputirten an Rapinat und Schauenburg, von dem Directorium ausgefertigt, und ein Danksagung Schreiben des letzteren an Schauenburg, (S. 728) werden mit Beifalls Geklatsch angehört. Huber trägt an, beide Räthe sollen feierlich erklären, daß sie völlig die nemlichen Gedanken hegen, und diese Danksagungen im Namen der helvetischen Nation bestätigen. Angenommen: worauf Huber sogleich einen Beschlusses Entwurf hierüber vorliest, den er in der Ueberzeugung daß sein Antrag durchgehen würde, im Voraus verfertigt habe. Der Entwurf wird genehmigt, und d m Senat zugesandt.

Senat. Die gewesenen Directoren Bay und Pfoffer erscheinen im Senat, und begehren einen Vortrag zu machen. Bay erklärt in seinem und seines Collegen Namen, daß sie dem 305ten Artikel der Constitution zufolge, von Rechtswegen ihre Stelle im Senat einnehmen, daß sie dieses ohne Schmerz noch Groll über das Vergangene thun, in der reinsten Absicht, das innige und vertraute Einverständniß zwischen den verschiedenen Gewalten durch ihre Mitwirkung zu befördern, indem ein solches Einverständniß ihres Erachens die einzige Bedingung sey, unter welcher das wahre Wohl des Vaterlands erreicht werden könne. Ufteri verlangt, daß der Senat die B. Bay und Pfoffer einlade, Siz zu nehmen; er bezeugt seine Freude, seine beiden Collegen hier zu sehen, u. s. w. Laflechere: So oft der Senat constitutionsmäßig handelt, so wird er wohl gehandelt haben. Die beiden Ex Directoren waren durch das Zutrauen des Volks in den Senat gewählt worden; als Ex Directoren giebt ihnen die Constitution Siz im Senat: sie haben also gedoppelten Anspruch darauf. Frossard unterstüzt diese Meinung. Bay sagt, die Constitution spreche seiner Meinung nach so klar und bestimmt, daß jede Discussion inconstitutionell seyn würde; es gäbe nur zwei mögliche Fälle, die ihn und seinen Collegen abhalten könnten, ihre Size einzunehmen: wenn das fränkische Directorium sich dagegen erklärte, in welchem Falle auch der freie Schweizer aus Dankbarkeit diesen geäusserten Willen respectiren würde, oder wenn der Senat Grund zu einer Anklage gegen sie fände. — Lüthi von Solothurn, als Präsident, fragt ob die Ex Directoren nicht während der Debatten den Saal verlassen sollen. Mehrere Stimmen unterstüzen den Antrag. Ufteri und Bertholet widersezen sich demselben. Fornerau verlangt geschlossene Sizung. Es wird abgestimmt, und durch 19 Stimmen gegen 15 beschlossen, daß Bay und Pfoffer bleiben sollen. Senhard sagt, die B. Pfoffer und Bay hätte durch Annahme einer andern Stelle ihr erstes, vom Volke erhaltenes Recht, im Senat zu sizen, verloren; der Artikel in der Constitution, auf den sich ihr zweites Recht gründe, sey einer Commission zur Abänderung übertragen; wenn diese Abänderung stattbabe, werden sie sich dem Gesez unterwerfen müssen; die gegenwärtigen ausserordentlichen Umstände fodern viel Behutsamkeit — er schlage also aus allen diesen Rüksichten vor, ih-

nen provisorisch Siz zu gestatten. Lüthi von Langnau findet die Constitution hierinn zu bestimmt, als daß fernere Debatten statthaben könnten. Der Präsident Lüthi ist ganz andrer Meinung: die Constitution spreche keineswegs von dem vorhandenen Fall; die beiden ehemaligen Collegen seyen nicht ErDirectoren; gälten sie dafür, so könnten in Einem Jahr wohl fünfzig ErDirectorrn in den Senat rintrrten. Usteri: Seit vor einigrn Tagen ein gewisses Stük in dieser Versammlung verlesen wurde, hatte ich mir Stillschweigen auferlegt, weil ich glaube daß es Zeiten und Umständr giebt, wo dem StellVertretrr des Volkes das Stillschweigen nicht minder zur Pflicht wird, als in andern Zeiten und Umständen das Reden, und wo Stillschwrigen sogar beredter ist als allr Worte. Ich gedachte wahrlich auch nicht, dieses Stillschweigen heute schon brechen zu müssen; aber es giebt Fällr, wo ich meinen Gefühlen nicht gebieten, und meinr — wenn schon überlegte — Entschlüssr nicht halten kan. Ein solcher Fall ist der gegenwärtige: ich glaube mit unsern Collegen, daß sie kraft der Constitution von Rechtswegen im Senat sizen, und daß mithin keinr Discussion darüber statthaben soll, man müste denn berathschlagen wollen, ob der Constitution grmäs oder zuwider gehandelt werden sollr. Man sagt, unsrr beiden Collegen seyen nicht ErDirectoren, und der 39 Artikel betreffe sir nicht — ist man drum wenigrr ErDirector, wenn man nur ein Jahr, rinen Monat, einen Tag die DirectorsStellr bekleidet hat, als wenn man sie fünf Jahre behielt? Kommt uns eine willkürliche Auslegung der Constitution zu? Wenn man befürchtet, daß auf diese Weise in Einem Jahre 50 ErDirectoren Siz im Senat nehmen könnten, so mag man dieses durch organisirndr Gesezr verhüten; bis aber ein solchrs vorhanden ist, muß dir Constitution gehandhabt werden, welchr im Allgrmrinrn spricht, und keinr verschiedene Arten von ErDirectoren unterscheidet. Man sagt von ausserordentlichen Umständen, unter denen unsrr Collegen ihrr Stellen niederleatrn — ja wohl sind sie ausserordrntlich, diese Umstände; ja wohl ist es ausserordentlich, wie unsrr Constitution in ihren GrundFesten angegriffen und zu Boden gestürzt worden ist. Aber auf uns fällt dir Schuld hievon nicht, und daß einr fremdr Grwalt unsre Constitution verlezt hat, ist kein Grund für uns, sie auch zu verlezen. Diethrlm stimmt Usteri bei: der Senat würdr den beiden gewesenen Directoreu ihre Entlassung aus dem Srnat, auch wenn sir selbst dieselbr begehrten, nicht bewilligen können. Zäslin ist gleicher Meinung. Lang führt das Gesez an, nach welchem dir abgehenden Glieder der Legislatur bis zu den nächsten WahlVrrsammlungen nicht wieder ersezt werdeu sollen. — Man unterbricht ihn durch die Bemerkung, daß dieses Gesez auf dir vorliegende Frage keinrn Bezug habe; er verlangt eine Commission. Craurr hätte gewünscht, daß die beiden ErDirectoren ihre Plázr ohnr weiteren Antrag ringenommen hätten; rs sey allbekannt, daß eine höhere Hand in dieser Sache walte — wenn von daher verlangt würdr, daß die beiden ErDirectoren auch den Senat verlassen sollten, so zwrifle rr nicht daß sie sich danach fügen würden; das Bestr sey also, die TagesOrdnung anzunehmen. Man geht zur TagesOrdnung über. — Das Directorium übersendet rinr an den Senat gerichtete Adresse des Raths von Yverdun gegen den Beschluß des grosen Raths über die Zehenten, worinn man dessen Ungerechtigkeit nach der Constitution selbst darzuthun, auf den von der Annahmr des Beschlusses zu besorgenden Ruin der Armen- und KrankenAnstalten aufmerksam zu machen sucht, u. s. w. Crauer hält dafür, der Rath von Yverdun hätte sich an den grosen Rath wenden sollen, da der Senat keine Initiative habe. Laflrchrrr will die TagesOrdnung, indem der Senat keinen Rath von Yverdun kenne, und keine solche Autorität sich in der Constitution finde. Frossard will Einrükung des Schreibens in das Protokoll, mit der Erklärung, daß der Senat dasselbe mit Brifall angehört habe. Reding findet den Inhalt eben so beherzigungs-werth wie Frossard; doch könne gegenwärtig dir TagesOrdnung angenommen, und bei den Debatten über den Beschluß des grosen Raths die Adresse von neuem verlesen werden. Usteri wundert sich, daß man die Adresse mit der Aeusserung, man kenne den Rath von Yverdun nicht, abweisen wollr; er kenne freilich diesen Rath auch sehr wenig, doch kenne er ihn noch rtwas mehr als eine gewisse VolksGeiellschaft in Lausannr, von der man vor wenigen Tagen unbedrutlich Brirfe annahm; in der Constitution fände sich dieser Rath nicht, aber rben so wenig seyen seine Verrichtungen irgendriner constitutionellen Gewalt angewiesen; sonst wäre er im Fallr, cassirt zu werden, woran ja doch niemand denke. Was die Meinung betreffe, daß sich der Rath von Yverdun an den grosen Rath hätte wenden sollen, so könne über dir Sanction eines vom grosen Rath bereits beschlossenrn Gesezrs nur dem Srnat Vorstellung gethan werden; übrigens könnr er ganz wohl für Reding's Vorschlag stimmen. Dir TagesOrdnung wird angenommen. — Bay bittet um einen Urlaub von drei Monaten, weil seine Gesundheit rinige Ruhe erfodere; wenn während dieser Zeit dringende und wichtige Geschäfte vorfielen, und rr glauben könnte, daß seine Gegenwart von Nutzen seyn würde, so würdr er vor Ablauf drs Urlaubs wiederkommen. Ein andres Mitglied verlangt rbenfalls Urlaub auf einen Monat. Man geht zur TagesOrdnung über, weil über die Bewilligung oder Versagung solcher UrlaubsGrsuche noch keine Gesrze vorhanden sind. — Genehmigung drs Brschlusses über das DanksagungsSchreiben des Directoriums an den General Schaurnburg, u. s. w. unter lauten Beifalls-Bezeugungen.

Sizung vom 24 Jun.

Groser Rath. Es wird eine Petition von 32 Gemrinden des K. Leman vorgelegt, die sich auf die Einladung der Gemeinde Lausannr durch Deputirte zu Nyon versammelt haben, um durch gegenwärtige Bittschrift ihre Besorgniße über das Schikal der GemeindsGüter zu äussern. Kuhn bemerkt die Unrechtmäßigkeit einer Bittschrift in collectivem Namen. Nach einigen Debatten wird diese Untrrsuchung an rinr Commission gewiesen, zugleich aber Secretan aufgetragen, rine neue beruhigende Proclamation einzugeben. — Nach langen Debatten über die Besoldung der Glieder drs gesezgebenden Körpers wird der Gegenstand von neurm vertagt.

Senat. Keine Sizung.

Kurze Notizen.

GrosBritannirn. Die Rede, welche der Herzog von Bedford am 22 März gegen dir Minister hielt, wurde von dem

französischen ZeitungsSchreibern auf der einen, und den meisten übrigen — nichtfranzösischen auf der andern Seite sehr verschieden behandelt: jene gaben nemlich von dem pathetischen Schluß dieser Rede — (S. WeltKunde, S. 410) — nur die lezte Hälfte, in welcher der Herzog seinen unversöhnlichen Haß gegen die Minister betheuert, und vor Gottes Angesicht schwört, nie gemeine Sache mit ihnen zu machen; diese hingegen liesen diese Hälfte weg, und gaben nur die erste, von den französischen Ausziehern untergeschlagene, die eine Versicherung des Herzogs enthielt, daß er entschlossen wäre, sein Vaterland gegen die fränkische Macht zu vertheidigen, wenn sie an den Küsten erschiene. Neuerdings aber, in der Sizung des UnterHauses vom 19 Jun., die übrigens manches enthielt was den antiEnglischen Journalisten willkommen seyn muste, geschah durch ein Mitglied der Opposition eine Aeusserung, die sehr dazu geeigenschaftet schien, von ihnen mit Stillschweigen übergangen zu werden: Tierney sagte, indem er sich gegen die in Irland ausgeübte Tyrannei erhob, er läugne nicht, daß er noch vor kurzem der Freund einer Revolution war, deren Grundsaz es seyn sollte, die Fesseln der unterdrükten Völker zu zerreissen; aber ein despotisches Verfahren, das ihn empöre, erlaube ihm nicht, der Freund einer Regierung zu seyn, welche auch darnach teachte zu unterdrüken. Und dennoch findet sich diese Stelle in mehreren französischen Blättern gerade so wie sie von den englischen angeführt worden ist, so daß es scheinen könnte, als hätten die Pariser Journalisten, in einem Augenblik wo der PreßZwang noch schwer auf ihnen liegt, diese Gelegenheit ergreifen wollen, um mit einem fremden Kalbe zu pflügen, und sich wenigstens diese indirecte Freiheit beauszunehmen. — Man glaubt, Pitt werde zum Pair mit dem Titel als Graf von Cambridge erhoben werden — und vielleicht auf diese Weise sich von den Geschäften entfernen. Andre sind der Meinung, daß dieses Gerücht verbreitet werden könne, um durch die Wahrscheinlichkeit eines Friedens mit Frankreich die Insurgenten in Irland muthlos zu machen. — Der Anführer der Insurgenten in Werford heißt Baghnall Hervey, und ist ein Mann von grosem Vermögen. Man rühmt in England die Menschlichkeit, von welcher seine Proclamationen zeugen.

Frankreich. Der Républicain vom 3 Juli fragt: „soll „man einer Nachricht, die man in diesem Augenblik für gewiß „giebt, Glauben beimessen — daß nemlich England aufrichtig Frieden verlangt? daß Niou einer derselben, und der „B. Bourbon Secretair der Gesandtschaft ist? die Nachricht „kommt von einer glaubwürdigen Hand. Zudem können wir „versichern, daß ein Minister gesagt hat, das Directorium habe „prächtige Dinge zu verkündigen." — Hiermit stimmt eine GeneralOrdre der Armee von England vom 10 Messidor (28 Jun.), die im nemlichen Blatte, und selbst im Redacteur zu lesen, folglich unstreitig authentisch ist, eben nicht zusammen; es wird darinn, recht im Styl des Vernichtungs-Krieges, auf die Engländer geschimpft, und Befehl gegeben, in Betracht der Räubereien, MordBrennereien, und MordThaten, welche dieselben in ihren partiellen Landungen täglich begehen, sie bei dergleichen Unternehmungen ohne Gnade niederzumachen, und als Räuber, als Chauffeurs zu betrachten, die man durchaus vertilgen muß, indem man ihren Angrif abwehrt. — Comeyras, Commissair der Regierung in den ehmals Venetianischen Inseln, ist zurükberufen, und Dubois vom OberRhein (gewesenes Mitglied des Convents) an seine Stelle ernannt. — Die französischen Blätter erzählen WunderDinge von der desperaten und blutgierigen Wildheit des Grafen von Rochecotte, welcher neuerdings, als er verhaftet wuede, mehrere Umstehende tödlich verwundete. Der kurz vorher erschossene Emigrirte, über dessen Namen so viele Muthmaßungen gemacht wurden, war ein Baron von Salenee aus Besançon; er nährte sich in Paris von Zeichnen und Mahlen, und würde ungestört geblieben seyn, wenn einer seiner Freunde, ErAdlicher wie er, mit dem er sich überworfen hatte, nicht die Abscheulichkeit begangen hätte, ihn anzugeben. Uiberhaupt soll die Regierung nicht im mindesten gestimmt seyn, den Emigrirten nachstellen zu lassen; aber man bemerkt, daß meheere von diesen, aus welchen Ursachen weiß man nicht zu begeeifen, seit einiger Zeit ihre Personen und ihre Gesinnungen gleichsam gestissentlich zur Schau zu tragen, und den Tod zu suchen scheinen. In diesem Falle soll sich ein Marquis d'Ambert, gewesener Obrist des Regiments Marine, der am 2 Juli zum Tod verurtheilt wurde, und für den seine Tochter bei dem Rath der Fünfhundert vergebens eine Vorstellung eingereicht hat, befunden haben. Indessen ist in dem Augenblik wo er auf den RichtPlaz geführt werden sollte, ein Befehl des Directoriums, die Vollstrekung des Urtheils aufzuschieben, angelangt. — Die Franken haben in Malta 4500 türkische Gefangne vorgefunden, und sie sogleich in Freiheit gesezt; sie sollen gegen die in der Türkei befindlichen Malteser Gefangene ausgewechselt werden. — Buonaparte soll, ehe er Malta verließ, dem VicеKönig von Sizilien angesagt haben, daß, wenn die Engländer in den Häfen dieser Insel eingelassen würden, es als eine KriegsErklärung des neapolitanischen Hofes gegen Frankreich angesehen werden sollte. — Es heißt, jedoch bisher ganz unverbürgt, die Engländer seyen wieder durch die MeerEnge von Gibraltar gegangen. Ein französisches Blatt meint bei dieser Gelegenheit gar, daß es die Touloner Flotte sehr verdriessen würde, dadurch ausser Stand gesezt zu seyn, sich mit der englischen zu messen! — Der Ami des loix fängt izt an, seinen räthselhaften Artikeln über die Touloner Expedition eine ganz andre Wendung zu geben, die nicht mehr auf Aegypten deutet. Ihr nächster RubePunkt, sagt er, weede wohl Canea und Retimo (auf der Insel Candia) seyn; da werde man LebensMittel finden, und dann mögen die Engländer duechkommen wie sie können; der GrosHeer sey mit den dortigen Beys sehr unzufrieden, weil sie ihm nichts zahlen — Rußland biete CompensationsMittel dar. In einer andern Stelle desselben Blattes heißt es: das seyen gar gute Leute, die da glaubten, daß Buonaparte izt mehrere hundert Meilen in der Wüste durchstreichen würde; das seyen gar gute Leute, die da glaubten daß die mit ihm eingeschiften Gelehrten für den Grund seiner Unternehmung höchst nothwendig seyn würden; das seyen wiederum gar gute Leute, die da glaubten daß er seinem Feinde blos die Nägel beschneiden, und nicht den Kopf abhauen würde, wenn derselbe sich nicht ergeben wollte. — Der nemliche Ami des loix sagt, eine kleine Expedition, die ein junger Unbekannter anführe, den man kennen lernen werde, sey mit vortreflichem NordOstWind

abgesegelt, und in wenigen Tagen werde man von ihr hören. Dieses Räthsel wird ohne Mühe auf die Brester Expedition, (S. 745) die nach den irländischen Küsten abgesegelt sey, gedeutet. — Die politischen Räthsel scheinen überhaupt in diesem Augenblik in Paris besonders Mode zu seyn: es wurde (am 4 Juli) von einer grosen und angenehmen Nachricht gesprochen, die aber erst in 24 Stunden verlauten könne — sollte es, fragt ein französisches Blatt, der Friede mit England seyn? — Frau von Stael ist wieder in Frankreich. — Der Moniteur enthält ein Schreiben von Mengaud, über den ihm in einem Artikel des Redacteur (S. 667) gemachten Vorwurf der Kleinmüthigkeit; da er vielleicht zu glühend für den Dienst der Republik gewesen sey, sagt er, so würde ihn ein ganz entgegengesezter Vorwurf weniger befremdet haben; was ihm denselben zugezogen habe, sey sein Schreiben an das helvetische Directorium (S. 560) über die Versiegelung der StaatsKassen; damals aber hatte sich Rapinat noch gar nicht offiziell als RegierungsCommissair bekannt gemacht, er hatte weder ihm (Mengaud) noch dem helvetischen Directorium im mindesten seine Vollmachten mitgetheilt, so daß er (M.) jene Versiegelung für das Werk untergeordneter Agenten halten muste. — Uibrigens bemühe man sich umsonst, die Wolken noch dichter zu machen, welche zwischen Frankreich und der Schweiz die Wahrheit verbärgen: sie würden bald verschwinden, und die Thatsachen würden sprechen; mit aller Ruhe erwarte er den sicherlich sehr nahen Augenblik, wo die Binde eines freiwilligen Irrthums von den Augen seiner Ankläger abfallen werde; er wünsche, daß seine Feinde, Angeber, Ankläger, Schweizer oder Franken, wenn sie noch auf dem helvetischen Gebiete seyen, so viel Achtung und Freundschaft dort genieſen, oder wenn sie es verliessen, von da mitnehmen möchten, als er. — Hat etwa der bekannte ExPrinz Chaeles Hesse, oder Fiat lux, wie er seine Aufsäze zu unterschreiben pflegt, den Augenblik für besonders günstig gehalten, um einmal wieder seine revolutionaire-diplomatische und publizistische Weisheit auszukramen? Man liest in französischen Blättern einen neuen Aufsaz von ihm, worinn er Deutschland und Europa durch- und untereinander wirft, es dem Kaiser sehr übel nimmt, daß er seine alten und neuen Staaten zu vertheidigen Mine macht, u. s. w.

Schweiz. Die Wahl der B. Oehs und Labarpe zu Directoren der helvetischen Republik ist durch den General Schauenburg auf die glänzendste Weise gefeiert worden: er ließ in Bern Sloken läuten, und die Kanonen von den Wällen abfeuern; er gab Souper und Ball, u. s. w. Dem B. Oehs, welcher eben in Bern war, gab er eine EhrenWache, und ließ zwei Kanonen vor dem Eingang seiner Behausung stellen.

Italien. Die geschäztesten französischen Blätter geben als eine gewisse Nachricht an, daß, nachdem der König von Sardinien die fränkische Republik um Schuz gegen die ihm drohenden äusseren und inneren Gefahren angesucht, und der Botschafter Ginguene' als vorläufige Bedingung die Besezung der Citadelle von Turin durch fränkische Truppen gefodert habe, diese wirklich, als Garantie von Seiten des Königs, erfolgt sey; falsch aber, wird hinzugesezt, sey das Gerücht, daß der König die Regierung niedergelegt habe. Ein Blatt, (der Publiciste,) welches seit einiger Zeit Artikel gegen Ginguene' geliefert hatte, scheint anzunehmen, daß von Seiten dieses Botschafters und des Generals Brune Foderungen an den König geschehen seyn möchten, die ihn veranlaßt hätten, sich unmittelbar an das Directorium zu wenden; um aber einstweilen sein Vertrauen auf die Biederkeit der fränkischen Regierung zu beweisen, würde er etwa den General Brune um Truppen zur Aufrechthaltung der Ruhe in seinen Staaten ersucht haben. Der Schritt soll gegen die Meinung der MehrZahl des königlichen StaatsRaths vorgenommen worden seyn. — Garat soll nach den französischen Blättern in Neapel viele Unannehmlichkeiten haben, besonders seitdem er sich durch eine MinisterialNote für die zahlreichen Staats-Gefangenen verwandt hat, deren Prozeß insgeheim angefangen ist, und schon einige geheime Hinrichtungen zur Folge gehabt haben soll; in dieser Note hat er die schlimmen Folgen des Terrorism zu Gemüthe geführt, und das Beispiel der fränkischen Regierung vorgestellt, welche gegen diejenigen, die als Feinde der Constitution angesehen werden, blos die Deportation erkenne. Es heißt, der Hof von Neapel bezeuge ein lebhaftes Misvergnügen über die Einnahme von Malta, auf welches er gewisse SouverainetätsRechte geltend macht.

Türkei. Die Ungarischen Zeitungen fahren fort, über Paßwan Oglu die widersprechendsten und unverbürgtesten Nachrichten zu liefern. Man rechnet izt zwei Niederlagen und einen Sieg desselben, die ohngefähr zu gleicher Zeit stattgehabt haben müsten. Vielleicht ist es am besten, diese terra incognita in der Weltkunde solange mit Stillschweigen zu übergehen, bis etwa irgend ein unzweifelhaftes Resultat hervorgegangen seyn wird. Das Neueste, aber weder mehr noch weniger Sichre als alles Bisherige, ist daß Paßwan Oglu äusserst in die Enge getrieben, und blos auf die FestungsWerke von Widdin eingeschränkt ist. — Den 9 Mai wurde Ruffin durch Carra St. Cyr, der seit Audert Dubayet's Tod die französischen GesandtschaftsGeschäfte in Konstantinopel versah, als nunmehriger GeschäftsTräger vorgestellt.

Rußland. Der Kaiser soll von allen, in seinen Staaten anwesenden Schweizern einen feierlichen Eid gefodert haben, durch welchen sie ihrem Vaterlande, so lange die französischen Grundsäze darinn herrschen, abschwören. — Der CollegienRath von Ogaro ist zum russischen Minister bei dem GrosMeister von Malta ernannt worden.

Persien. Zu Tiflis, der HauptStadt des Persischen Georgiens ist ein Friede zwischen Rußland und Persien geschlossen worden; Aly Mehemed Khan erhält die von Rußland im Westen des caspischen Meeres gemachten Eroberungen zurük, ausser den Städten Derbent und Bakou, nebst dem Gebiet am linken Ufer des Kur, welches bereits durch frühere Verträge an Rußland abgetreten worden war. Der Kur macht nunmehr die Gränze zwischen beiden Reichen. Ein Korps von 20,000 Russen, das ohngeachtet des Friedens an diesem Fluß zurükgeblieben ist, soll die Pforte beunruhigt haben, und es heißt, sie lasse ein Observations-Korps von ohngefähr gleicher Stärke gegen die armenische Gränze marschiren.

Indische Meere. Vom Voraedirae der guten Hofnung ist ein Geschwader von 1 Schif von 64 Kanonen, 1 von 50, 2 von 40, und 2 Korvetten abgegangen, um vor Isle de France zu kreuzen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 194. 13 Juli 1798.

Schweiz. Teutsches Reich: FriedensCongreß in Raßadt. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 25 Jun.

Groser Rath. Verlesung von Schauenburgs Schreiben übee Rapinats Zueülberufung, u. s. w. Kuhn: Welch ein Unterschied zwischen meinen Gefühlen am lezten Dienstag, und meinen jezigen! das fränkische Directorium giebt uns hier einen Beweis, daß es uns seinen Agenten nicht preisgeben will, und nachdem wir mit Wehmuth zwei wakere, redliche Männer aus dem Dieectorium treten sahen, können sie nunmehr wieder in ihre Aemter eingesezt weeden — oder wer von diesen beiden Männeen eine strafwürdige Handlung weiß, den fodre ich auf sie anzuzeigen, damit ich selbst ihr Ankläger werden könne: Penchaud trägt auf eine besondeee Gesandtschaft an, um dem fränk. Directorium zu danken. Zimmermann theilt Kuhn's Gefühle, glaubt aber, daß die ausgetretenen Directoeen eest duech eine neue Wahl in ihre Stellen wieder eingesezt weeden können. Dieser Meinung ist auch Geaffenried; zugleich tritt er dem Anteag auf eine Gesandtschaft nach Paris bei. Koch freut sich über den erhaltenen Beweis, daß wenn sich zwischen seeien Völkeen auch Mishelligkeiten erheben, dieselben doch nicht von langer Daee sind, und daß das fränkische Directorium an den Schweizern treue, aber freie Alliirte sucht; so wie man übeigens neulich dem Unwillen Zügel anlegen muste, so müsse man es izt der Feeude, und nicht durch Acclamation, sondern durch seeie, constitutionelle Wahl müssen die ausgetretenen Directoeen wieder in ihre Stellen eingesezt weeden, aus denen nur Gewalt sie veeteieben hatte; er sey überzeugt, daß dieses noch in der nemlichen Sizung geschehen werde. Was die ausgeteetenen Direetoeen beteift, darüber verlangt Seeretan eine Commission. Castor glaubt, es müsse die Rükkunft dee nach Züeich gesandten Deputirten abgewartet weeden; Jomini desgleichen. Billeter heat von dem Pateiotism und der Rechtschaffenheit der neuen und der ausgetretenen Directoeen völlig gleiche Meinung. Nuzet teägt besonders auf möglichst schnelle Veebeeitung der eingelaufenen Nachrichten an, denn er sey eben duech sechs Kantone geeeist, und wisse wie nöthig Beruhigung sey; übrigens kenne er keine neuen Dieectoren, denn die Räthe allein müsten Dieectoeen wählen, und demnach seyen die alten noch da; sollten neue Ungerechtigkeiten veesucht werden, so habe das fränkische Dieectorium bewiesen, daß solche nicht sein Wille seyn würden. Kuhn spricht von neuem in gleichem Sinn. Wegen dieses Punktes wird endlich eine Commission beschlossen; die übrigen, in der nemlichen Sizung genommenen Beschlüsse sind aus dem Protokoll (N. 182) bekannt. Zu jener Commission werden ernannt: Zimmermann, Kuhn, Seeretan, Herzog, Stockar.

Senat. Verlesung von Schauenburgs Schreiben u. s. w. unter dem lautesten Beifall, und wiederholtem Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe das fränkische Dieectorium! Usteri steht auf: Ehre, Ruhm und Dank dem Dieectorium der grosen Nation, das dem helvetischen Volke eine so heeeliche Genugthuung für seine so schändlich gekränkte Feeiheit, für seine so feevelhaft verlezte Constitution giebt! Nie habe ich noch bedaueet, daß der Senat keine Vorschläge machen kan; in diesem Augenblik bedauee ich es. Abee ich weiß, Ihr weedet jeden Voeschlag, den eben die Gefühle des Danks welche uns beleben dem Grosen Rath eingeben werden, mit dem wärmsten, entgegenströmenden Beifall genehmigen. Büeger, dee heutige Tag ist ein Festtag füe die helvetische Nation, er ist ein Festtag für die Freunde der Feeiheit, er ist ein Festtag für die Sache der Freiheit! — Lautee Beifall, und Beavo-Rufen. — Als vor einigen Tagen, bei Gelegenheit eines Beschlusses des Grosen Rathes, welcher das Dieectoeium zu Eelassung einee üdee die Sicherheit dee Gemeinds-Güter deeuhigenden Peoclamation auffodeete, eine Commission mit dem Auftrag, den Begrif GemeindsGut und die verschiedenen Arten von GemeindsGütern zu untersuchen, niedeegesezt wae, hatten einige Mitgliedee, und unter andern Usteri bemeekt, daß diese Untersuchung, dei der constitutionellen Eigenschaft des Senats, um keinen Schritt näher zu dem gewünschten Ziele der Beruhigung füheen könnte; Usteri trägt nunmehr in einer OrdnungsMotion an, daß der Beschluß des Grosen Raths in der nächsten Sizung zum zweitenmal verlesen, und darüber entschieden werden solle. Laflechere unterstüzt den Anteag: eine frühere Genehmigung des Beichlusses würde bereits füe den K. Leman eine unschäzbaee Wohlthat gewesen seyn. Küdli will daß man den Schein der Veränderlichkeit vermeide; wenn die Commission auch nichts nüze, so weede sie doch nichts schaden. Nach einigen Debatten wird beschlossen, daß wenn die Commission nicht binnen zwei Tagen Bericht eestattet hätte, der Senat übee den Beschluß des Grosen Raths entscheiden würde. — Annahme eines Beschlusses über die Eintheilung des — 101,000 Seelen zählenden — Kantons Wallis in 12 Distrikte: Eenen, Beig, Wispbach, Stalden, Leuk, Siders, Sitten, D'Hermenee, Martinach, Saint Branebier, Saint Maueice, Monthey; Augustini bemeekt daß die teaurige Lage dieses Kantons schleunige Oeganisieung der Obrigkeiten erfodere; wegen seiner vielen Thäler, Gewässer, u. s. w. sey eine klei-

nere Zahl von Distrikten unmöglich gewesen. — Annahme, nach einigen Debatten, eines Beschlusses welcher einen Kauf-Kontrakt auf 20000 Centner Salz aus dem Departement des Mont Blanc gutheißt.

Teutsches Reich:

Friedens Congreß in Rastadt.

Folgendes ist das Conclusum der Reichs-Deputation vom 6 Jul. auf die Note der fränkischen Bevollmächtigten vom 22 Jun.

„Die fränkische Gesandtschaft habe in ihrer, unterm 4 Messidor (22 Jun.) auf die disseitige Note vom 18 Mai ertheilten, Antwort zwar diejenigen beruhigenden Erklärungen noch nicht gegeben, welche man, von der unverkennbaren Stärke der mitgetheilten Gründe erwarten zu können, geglaubt habe; die Reichs-Deputation sey vielmehr von den lebhaften Besorgnissen noch immer nicht zurückgekommen, welche die unerwarteten Forderungen der damaligen jenseitigen Note vom 3 Mai (14 Floreal) bei ihr erzeugt hatten; gleichwol habe sie aus der jüngsten Aeußerung der fränkischen bevollmächtigten Minister auf erneuete Punkte einige beschränkte Nachgiebigkeit bemerkt, und sie habe aus dieser, auch der beigefügten feierlichen Zusicherung des ausrichtigen Verlangens nach einem, zur gemeinschaftlichen Wohlfahrt beider Nationen abzielenden, Definitiv-Frieden die Genugthuung des fränkischen Gouvernements wahrgenommen, sich Bedingungen zu nähern, welche mit der Vollmacht dieser Reichs-Deputation, nemlich der Abschließung eines billigen, anständigen und dauerhaften allgemeinen Reichs-Friedens, sich vereinigen ließen."

„Sie, die Reichs-Deputation, habe, um diesen Zweck zu erreichen, sich zu den möglichsten Aufopferungen bereits verstanden, und da sie sich überhaupt diesem Friedens-Geschäft mit einer bisher in der teutschen Geschichte, bei so äußerst wichtigen, nach dem Reichs-Styl zu bearbeitenden Verhandlungen, gewiß seltenen Thätigkeit gewidmet, auch sich hierbei über jede nicht wesentliche Anstände gern hinweggesetzt habe, so könne die Meinung der bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik gewiß nicht seyn, bei ihr, der Deputation, irgend eine ganz nicht denkbare gestissentliche Verzögerungs-Absicht zu vermuthen. Die jüngste Note der Reichs-Friedens-Deputation vom 18 Mai habe bereits ausführlich die Gründe enthalten, warum es dem Interesse des teutschen Reichs, dem klaren Sinne der, von beiden Theilen anerkannten, ersten Friedens-Basis, und selbst den fränkischen offiziellen Zusicherungen gemäß sei, die Mitte des Rheins als die Grenze beider Staaten anzunehmen; diese Gründe beständen noch fort; durch die, in Betreff des Forts Kehl in der letzten fränkischen Note vom 4 Messidor (22 Jun.) vorgeschlagene Modification werde das Haupt-Bedenken der Reichs-Deputation, welches gegen jede Ueberlassung eines Platzes disseits des Rheins gerichtet sei, nicht gehoben; denn, wenn auch das teutsche Reich zu einer Zeit, wo von ihm selbst noch die wichtigsten Festungen auf der linken Rhein-Seite besessen worden sind, eine Tete de pont auf der rechten Rhein-Seite an Frankreich habe überlassen können, so würden doch die fränkischen Minister selbst erleuchtet einsehen, daß eine solche Ueberlassung mit der teutschen Sicherheit dermalen nicht mehr bestehen könnte; wo die fränkische Republik dem Reich dagegen auf der linken Rhein-Seite nur nichts mehr gestatten wolle."

„Es könne die Reichs-Friedens-Deputation daher nicht umhin, sich auf alle die, in der Note vom 18 Mai angeführten, mit der Wohlfahrt, der Ruhe, der Sicherheit und der militairischen Selbstständigkeit Teutschlands so enge verbundenen Betrachtungen dahier nochmals in der zuversichtlichsten Erwartung zu beziehen, daß das fränkische Gouvernement nicht länger auf den festen Punkten disseits, und überhaupt auf keinem jener Ansprüche bestehen werde, welche die, als Gränze beider Staaten angenommene, Mitte des Rheins auf irgend eine Art überschreiten, und sich mit dieser Eigenschaft als Gränze, und mit der Gemein-Herrschaft des Flusses ganz nicht vertrügen. Die Reichs-Friedens-Deputation sehe der Erfüllung dieser zuversichtlichen Erwartung um so gewisser entgegen, als die fränkischen bevollmächtigten Minister bereits auf die Foderung der 50 Morgen Landes, Hüningen gegenüber, verzichtet hätten, so wie sie, die Deputation, dann auch in der Folge alles dasjenige gerne mit anzugehen bereit seyn werde, was zur wechselseitigen Sicherheit dieser neuen Gränze etwa annoch erforderlich seyn könnte."

„Aus demjenigen, was hiernächst die fränkischen bevollmächtigten Minister in ihrer jüngsten Note in Betreff eines zu errichtenden Handels- und Schiffahrts-Traktats und der dahin Bezug habenden Gegenstände geäussert hätten, habe man ersehen, daß sie sich von denjenigen Schwierigkeiten, welche in Rücksicht der Douanes (Einfuhr-Zölle) angestossen worden seyen, nunmehr gleichfalls überzeugt, und dermalen schon diffalls fest zu setzende allgemeine Bestimmungen eben auch unausführbar gefunden hätten; man halte sich daher um so mehr versichert, daß sie auch den übrigen Betrachtungen über diesen Gegenstand beipflichten würden, als diese Gegenstände der Rhein-Schiffahrt mit den Einfuhr-Zöllen (den Douanes) und mit den weitern Anstalten einer Barriere, welche der Rhein alsdann formire, unzertrennlich verbunden seyen. Die fränkischen bevollmächtigten Minister würden auch ferner nicht mißkennen, daß ein Handlungs- und Schiffahrts-Traktat mit dem gesammten Reich in so fern allerdings statthaben möge, als er Gegenstände betreffe, die das teutsche Reich im Ganzen angiengen, wie dann von jeher in Reichs-Friedens-Schlüssen und in Reichs-Gesetzen von gesammten Reichs wegen allgemeine Verfügungen über diese Gegenstände gemacht worden seyen. Das fränkische Gouvernement habe seines Orts ein ergiebiges Surrogat für die bisherige Rhein-Zoll-Einkünfte schon wirklich gefunden, und unerachtet des noch nicht abgeschlossenen Friedens eingeführt, indem es ganz kürzlich seine Barriere an den Rhein vorgelegt habe, und Douanes (Einfuhr-Zölle) nach einem Tarif erhebe, welches die vom rechten Ufer auf das linke kommende Waaren weit höher als vorhin anlege, dagegen hievon die absoluten Bedürfnisse des linken Rheinlifers, z. B. Früchte, Schlacht-Vieh, Holz rc. rc. befreie, verschiedene andere Artikel aber theils auszuführen verbiete, theils durch beträchtliche Esito-Zölle (droits de sortie) erschwere, dabei auch von den Transito-Waaren die bisherigen Zölle noch immer und in so lange provisorisch erheben zu lassen verfügt habe, bis hierüber eine Uibereinkunft mit den Nachbarn getroffen seyn würde. Auf dem rechten Rheinlifer hingegen bestehe gegen alle diese Anstalten noch zur

Zeit nichts, als die herzebrachten ZollGebühren, und wenn diese nach dem jenseitigen Verlangen schon durch das gegenwärtige FriedensJestrument sollten aufgehoben werden, so würden die teutschen zollberechtigten LandesHerren hiefür ohne alles Surrogat seyn, und dieses die bedenkliche Folge haben, daß die kostspieligen Unterhaltungen des RheinBettes vernachlässiget, dadurch aber die Schiffahrt selbst nothwendig leiden würde: nicht zu gedenken, daß auch die Batavische Republik ihre Zölle aufheben müste, wenn eine allgemeine Aufhebung der RheinZölle statthaben sollte. — Wenn man nun mit diesen Betrachtungen noch die weitere verbinde, daß zu gründlicher Berichtigung sämtlicher HandelsVerhältnisse und Aufstellung allgemeiner GrundSäze übee dieselbe, eine vollständige Kenntniß der Lokal-Verhältnisse so vieler Lande und reise Prüfung aller dabei eintretenden mannigfachen Rükfichten unumgänglich ersoderlich sei; wenn man ferner die, in ihren Folgen nicht zu berechnende, neue Richtung erwäge, welche der ganze Handel der, zunächst an den Rhein gränzenden und der entfernten, teutschen Lande durch Aufhebung der RheinZölle erhalten würde, so dürfe man sich allerdings den Beifall der fränkischen bevollmächtigten Minister zuversichtlich versprechen, wenn man den Antrag wiederhole, daß es dermalen noch, und bis zu Abschliessung eines Handels- und SchiffahrtsTraktats bei den bisherigen ZollAbgaben, und zwar dergestalt zu belassen sey, daß indessen in Ansehung der Zölle alles in Statu quo verbleibe, daß aber alsbald nach geschlossenem Frieden die Unterhandlungen über einen Kommerz- und SchiffahrtsTraktat, mit Zuziehung aller dabei mit interessirten Staaten angefangen werden sollen; es verstehe sich hiebei von selbst, daß in diesem Traktat sich nur über allgemeine GrundSäze und solche Punkte, welche das allgemeine Interesse betreffen, vereinigt werden könne, und daß hierdurch die fränkische Republik nicht gehindert werde, hiernächst mit einzelnen ReichsStänden auch noch eigene, dem allgemeinen Traktat nicht zuwieder laufende, und den andern Theilen des teutschen Reiches unpräjudizirliche, Handelsübereinkünfte zu treffen. Wenn übrigens die ReichsFriedensDeputation in ihrer lezten Note die Anträge wegen der freien RheinSchiffahrt, wegen des LeinPfades und wegen des UferBaues vorerst auf den abzuschliessenden Handels- und SchiffahrtsTraktat verweisen zu müssen, geglaubt habe, so habe sie jedoch zugleich zu erkennen gegeben, daß sie vor der Hand dieser speciellen Gegenstände halben unter gewissen, beiden Theilen gleich nüzlichen, Erläuterungen verstanden sey. Die ReichsFriedensDeputation finde daher dermalen kein weiteres Bedenken, zu erklären, daß diese Artikel als zugestanden dem künftigen Friedens-Instrument dergestalt eingerükt würden, daß bei dem LeinPfade die Worte: Nach Nothdurft und Möglichkeit beizusezen: bei der gemeinsamen und freien RheinSchiffahrt aber der GrundSaz, daß beiden Nationen das gleiche Recht der Schiffahrt auf dem Rhein zustehe, festzusezen; dann durch eine gemeinsame Uibereinkunft mit der batavischen Republik die freie Schiffahrt auf dem Rhein bis zu seinem Ausflusse sicher zu stellen, auch das StapelRecht und der SchifferZunftsZwang allenthalben aufzuheben seyen."

„Was sodann noch die KommerzialBrüken betreffe, deren die neueste fränkische Note abermal erwähne, so zögen immerhin dergleichen Brüken einen Contrakt nach sich, der mit der Absicht einer strengen nassen Gränze sich nicht wohl vertrage, weswegen stehende Brüken zwischen zwei Staaten, so viel möglich, vermieden würden. Da nun auch die fränkischen bevollmächtigten Minister in ihrer jüngsten Note die Brüke bei Hüningen nicht anders als mit freiem Willen und Einverständniß der beiderseitigen UferBewohner zu errichten gedächten, folglich vorauszusezen schienen, daß Kaiser und Reich ein solches Einverständniß zwischen den Riverains, d. i. zwischen den angränzenden deutschen LandesHerren und den fränkischen Departements gerne zugeben würden, die ReichsFriedensDeputation hingegen neue dergleichen stehende Brüken über den Rhein für das Kommerz um so wenigee nöthig finden könne, als es in dasiger Gegend an solchen Brüken schon wirklich nicht fehle, so dürfte man hoffen, daß die fränkischen bevollmächtigten Minister auf denselben nicht ferner bestehen würden."

„Die ReichsFriedensDeputation habe ferner aus der jüngsten Note der fränkischen Minister ersehen, daß das fränkische Gouvernement sich nunmehr entschlossen habe, der unmittelbaren ReichsRitterschaft das Eigenthum ihrer Güter und Besizungen auf der linken RheinSeite zuzusicheen; zugleich jedoch dieser Zusage einige wichtige Beschränkungen beizufügen. Wie nun aber, so viel diese Beschränkungen betrift, die Reichsritterschaftlichen Güter, welche gerade in dem jezigen Augenblik zufälliger Weise von einem, eine Vieil — oder KuriatStimme auf dem ReichsTag führenden, ReichsStande besessen würden, darum nicht minder Ritterschaftliche Güter seyen, da Titel und ReichsStandschaft des Besizers die Eigenschaft der Güter nicht ändere; da folglich ein Unterschied unter Ritterschaftlichen Gütern nach ihren Besizern unbillig sey, und da es endlich dem allgemein anerkannten Begriffen über die Rechte des Eigenthums zuwider seyn würde, wenn man den Genuß dieser Besizungen dermalen noch erschweren, oder für die Degradationen keinen Ersaz leisten wollte, so glaube man von der GerechtigkeitsLiebe des fränkischen Gouvernements auch noch erwarten zu können, daß sämtliche Reichsritterschaftliche Güter und deren Besiz und Genuß ihren, sowohl abwesenden als auf ihren Gütern wirklich lebenden, Eigenthümern bis zum Abschlusse des Friedens ferner nicht würden entzogen, die angelegten Sequester dermalen schon aufgehoben, wegen des erleidenden Verlustes, sonderlich an nüzlichen meist theuer erkauften Rechten z. B. Zehenden, von den Zehendpflichtigen oder sonst eine billige Vergütung zugestanden, und in Ansehung derjenigen Eigenthümer, welche von andern Besizungen zugleich stimmführende ReichsStände seyen, keine Ausnahme weede gemacht, sondern diesen gleich andern gestattet werden, diese Güter entweder als Feemde fort zu besizen, oder nach Belieben frei zu veräussern, ohne wegen solcher Veräusserung irgend einer weitern Taxe oder Abgabe zu unterliegen."

„Die fränkischen bevollmächtigten Minister erklären endlich in ihrer jüngsten Note, daß die Dépendances auf der linken RheinSeite von geistlichen Etablissemens auf der rechten der Republik, dagegen aber die Dependances auf der rechtrn RheinSeite von geistlichen Etablissemens auf der linken, dem Reich verbleiben sollten. Die Ausdrüke Dependances und Etablissemens ecclésiastiques seyen verschiedener Deutungen fähig; es werde daher, um bei näherer Bestimmung der dißfalls aufzustellenden GrundSäze mit Verläßigkeit zu Werke gehen zu können, auch

noch nöthig seyn, sich darüber zu äussern, was unter dem Wort: Etablissemens ecclésiastiques verstanden werde? wie es mit demjenigen, was man unter dem Ausdruk: pia Corpora, begreife, namentlich mit dem Vermögen von Universitäten und andern SchulAnstalten, von Hospitälern, Wittwen- und WaisenInstituten, Gemeinden und andern weltlichen Körperschaften solle gehalten werden? was man eigentlich unter Dépendances, ob blos liegendes oder auch fahrendes Haab verstehen? was insbesondere wegen der Kapitalien zu verfügen seyn möge? ob derjenige Theil, dem solche Dépendances zufielen, sie ganz frei erhalte? ob er keine andere, als die ohnehin auf selben haftenden Lasten oder noch weitere, und was für welche, damit übernehme? endlich, wem eigentlich diese Dépendances auf der rechten RheinSeite von Körperschaften auf der linken würden zu Theil werden?"

„Da sich über alle diese Anstände gerechte und billige Bestimmungen würden finden lassen, so zweifle man nicht, daß auch hierüber sich in balden werde vereinigt werden."

„So wie man nun die jüngste fränkische Note hierdurch vollständig beantwortet zu haben glaube, so müsse man übrigens auch noch wegen aller andern dissentiaen Anträge, Puntte, Erklärungen und Voraussezungen der Note vom 3 und 11 März, und vom 18 Mai (deren Erörterung unumgänglich nöthig, die aber bis izt ganz unbeantwortet geblieben seyen) die fränkischen bevollmächtigten Minister um eine gleichfalls vollständige und umfassende RükAeusserung ersuchen, von deren Billigkeit man sich zum Voraus um so sicherer überzeugt halte, als hierin die gedachten Minister ohne Zweifel gern Gelegenheit finden würden, diejenigen Gesinnungen von Mäßigung zu realisiren, wovon das fränkische Gouvernement dem teutschen Reiche Beweise zu geben, mehrmal und noch besonders in der jüngsten Note vom 4 Messidor (22 Jun.) Hofnung gemacht habe."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Ein offizieller Bericht des auf Saint-Domingue kommandirenden Generals Maitland bestätigt nun vollkommen die Räumung von Port-au-Prince, Saint-Marc, und L'Arcahaye; sie hatte durch einen Vergleich mit dem fränkischen General Toussaint-Louverture Statt, so daß die Engländer sie ohne allen Verlust zu Stande bringen, und für die zurükbleibenden Einwohner Sicherheit des Lebens und des Eigenthums ausbedingen konnten. General Maitland versichert, nicht zehen reiche Einwohnee hätten ihre Güter verlassen. Die Convention zwischen den fränkischen und englischen Bevollmächtigten ist vom 30 April; das Geschäft der Räumung war bis zum 7 Mai vollzogen. Der Courier de Londres klagt, in Rükficht auf das Interesse der französischen Ausgewanderten, um so bitterer über dieses Ereigniß, als, wie er versichert, am 10 Mai der General Nesbitt mit Verstärkungen im Mole Saint Nicolas ankam. — Der General Cuyler und der Admiral Harvey sind den 13 Mai zu Bäsfeterre auf der Insel Saint-Christophe angekommen. Von dieser Station her sind einige über die Spanier und die Franken gemachte Prisen gemeldet worden. — Am 29 Jun. schloß der König durch eine Rede vom Thron die Session des Parlaments.

Batavische Republik. In Friesland scheint die Revolution vom 12 Jun. nicht geru gesehen zu werden. Es sind einige StaatsGefangne von daher, wie auch von Rotterdam, im Haag angelangt, und am nämlichen Tag (dem 29 Jun.) ist der General Daendels nach Friesland abgereist. Am 28 war der neue fränkische Minister, Roberjot, im Haag angekommen; doch fand er Befehle, die ihn augenbliklich nach Rastadt derliesen, wohin er sogleich den andern Tag abreiste, ohne sein BeglaubigungsSchreiben zu übergeben. Man erwartet indessen seine Zurükkunft. Champigni Aubin, der einsweiliger GeschäftsTräger war, und zum Kommissair in der Schweiz ernannt worden ist, hat ebenfalls bereits den Haag verlassen, so daß die dortige fränkische Gesandschaft für diesen Augenblik so gut wie unbesezt ist.

Rheinufer. Die Verlegung der Zölle an die Ufer des Rheins hat in Mainz einige Gährung verursacht. Der Commissair Rudler richtete deshalb an die CentralVerwaltung, unterm 5 Jun., ein Schreiben, worinn er vorstellte, daß die Maasregel, über welche man sich beklagt, der Industrie neue Quellen öfne, indem sie den HandelsVerkehr mit dem Innern der Republik von allem Zwang befreie; übrigens sey es ein falsches Gerücht, daß die von aussen kommenden EßWaaren mit Abgaben belegt wären, die ihre Einfuhr verhindern würden; die frischen EßWaaren wären vielmehr ganz zollfrei, das von aussen kommende Brenn- und BauHolz wäre mit einer geringen Abgabe belegt — der beiliegende Tarif solle bekannt gemacht werden, und werde das beste Mittel seyn, die Bürger zu beruhigen, und die Feinde des öffentlichen Wohls zu beschämen. — Die Wegnahme der Gewehre in der Gegend von Arensberg scheint in Verfolg einer allgemeinen Maasregel statigefunden zu haben: auch in Friedberg, Giessen, Butzbach, Weilburg, Wetzlar, u. s. w. haben die Franken alle Gewehre in Beschlag genommen.

* Linkes Rheinufer, 9 Jul. Die Konferenzen in Selz sind geendigt. Zur Antwort auf die Depeche, welche ein Kourier von dort hieher gebracht und am 6 dis Morgens um 7 Uhr der Telegraph nach Paris mitgetheilt hatte, war um 10 Uhe nemlichen Morgens die Weisung des Directoriums hier angekommen und sofort nach Selz geschrieben worden: Bürger François solle nach Paris zurükkommen; er verließ daher Selz gestern, um über Mainz und Brüssel nach Paris zu gehen. Zuvor schrieb er noch hieher: „Die Geschäfte wegen „welcher ich hier war, sind geendet; das Resultat davon mag „die Regierung bekannt machen, und daher bemerke ich nur, „daß dasselbe nicht Krieg seyn wird. Das HauptGeschäft be„ruht nun noch auf dem Rastadter Congreß, welcher nicht wird „abgebrochen werden." Es hatte sich nemlich die Sage verbreitet, der Kongreß sey abgebrochen, oder werde es doch nächstens werden.

DrukFehler.

S. 755 Sp. 1 Z. 18 st. erhalten l. behalten. — S. 756 Sp. 1 Z. 17 v. u. st. er antwortete l. er antworte. — S. 757 Sp. 1 zweimal st. Covanecz l. Coranecz. — S. 758 Sp. 1 Z. 17 st. Genf l. Gent.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 195. 14 Juli 1798.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Der Herzog von Leeds hat im Oberhaus eine motivirte Protestation gegen die Bill in Betref der nach Irland zu schiffenden Miliz einschreiben lassen: sie bezieht sich vornehmlich auf die KonstitutionsWidrigkeit der Maasregel. Am 22 Jun. wurde im Oberhaus wiederum das Reglement wegen Ausschliessung der Fremden in Ausübung gebracht, ohngeachtet es nicht scheint, als ob an diesem Tage wichtige Gegenstände vorgekommen worden wären. Im Unterhaus machte General Tarleton die Motion, daß die Zahl sowohl der zur Ostender Expedition gebrauchten, als der von derselben zurückgekommenen dem Hause vorgelegt werden sollte; er erklärte, daß er gegen die Offiziere und die Truppen, welche diese Expedition mitgemacht hätten, nicht den mindesten Tadel ausdrüken wolle; allein die neulich von ihm gebrauchten, und auf die Minister allein sich beziehenden Worte, daß es ein chimärisches Projekt gewesen sey, wolle er keineswegs zurüknehmen noch mildern. Sir W. Bootle foderte von neuem die Ausübung des Reglements wegen Entfernung aller Fremden. Sheridan erhob sich dagegen: zwar habe jedes Mitglied das Recht, diese Ausübung zu fodern; allein eben so gut könne die Ausübung jedes andern Reglements (Standing order) gefodert, und dadurch den Geschäften, so wie sie in neueren Zeiten betrieben würden, manches unübersteigliche Hinderniß in den Weg gestellt werden; das Reglement in seinem ganzen Umfang fodere die Verhaftung aller in den Gallerien oder den Zugängen des Saals befindlichen fremden Personen — nur sey in Verfolg der Observanz, durch welche das Reglement seit langer Zeit abkam, alles voll von Fremden, u. s. w. Der Sprecher gab zu, daß die Verfügungen des Reglements auf die Verhaftung aller Fremden giengen; allein dem Hause stehe es frei, seine Reglements ganz oder nur zum Theil in Ausübung sezen zu lassen; es brauche sich also nur zu erklären, ob das Reglement, nur insoweit die anwesenden Fremden sich zu entfernen hätten, vollzogen werden sollte. Sheridan läugnete diese Befugniß, ein Reglement nur zum Theil in Ausübung zu sezen; zugleich sprach er für die Publicität: auf seine Behauptung, daß die Beseitigung des Reglements seit vielen Jahren ununterbrochen Statt gehabt hätte, erhob sich ein groses Geschrei: Nein! Nein! Es gab einige wenige Ausnahmen zu, blieb aber dabei, daß es besser gewesen wäre, wenn auch diese nicht Statt gehabt hätten. Der Sprecher sagte, er werde es heute halten, wie er es in ähnlichen Fällen schon gehalten hätte; und er befahl den Fremden, sich zu entfernen. Die folgenden Debatten sind also nicht bekannt worden. Lord Cavendish machte eine neue Motion in Betref Irlands; sie wurde mit 212 Stimmen gegen 66 verworfen. Auch Fox war dismal gegenwärtig, und machte ebenfalls eine Motion, die sich besonders auf Abstellung der in Irland verübten Gräuel, der dort wieder eingeführten Tortur, der Fustigationen u. s. w. bezog. Sie wurde aber auch mit 204 Stimmen gegen 62 verworfen.

Am 25 Jun. kam in den Verhandlungen beider Häuser nichts Erhebliches vor.

Am 26 Jun. in beiden Häusern nichts von Belang.

Am 27 Jun. geschahen wieder, aber ebenfalls nach Entfernung aller Fremden, zwei Motionen wegen Irlands. Die erste, von dem Grafen von Bedborough, ward besonders von dem Grafen von Suffolk, dem Herzog von Bedford, dem Lord Holland unterstüzt, und von dem Lord Auckland, dem Lord Grenville, und — da sie doch nur, wenn die gegenwärtige Rebellion unterdrükt seyn würde, auf Annahme eines gütlichen Sestenantrug — von dem Bischof von Rochester angefochten. Sie ward mit 34 Stimmen gegen 18 verworfen. Den zweiten Versuch machte der Herzog von Bedford: er trug auf alsbaldige Einstellung der Fustigationen, der Torturen, des Häuserverbrennens, u. s. w. an. Seine Motion ward mit 44 gegen 17 verworfen.

Als an diesem Tage im Unterhause höchst gewöhnliche Gegenstände, wie das Druken der TagBlätter des Hauses u. s. w. verhandelt wurden, rief General Walpole launig aus: wenn die Herren lauter solche inflammatorische Motionen machten, so würde es bald Noth thun daß die Fremden entfernt würden.

Im Oberhaus wurden am 28 zwei neue Protestationen gegen die Bill in Betref der Sendung englischer Miliz nach Irland, eingeschrieben, die eine von dem Herzog von Norfolk, die andre von dem Grafen von Orford. Diese ist schauderhaft kräftig; sie giebt unter andern Motiven diese an:

„Weil, so oft unsre Brüder und Mitunterthanen in Irland oder sonst wo, gepeitscht, gepfählt, bald gehenkt, und sonst gefoltert werden, um Geständnisse von ihnen zu erpressen, ich es für die Pflicht jedes Menschen, nach seinen verschiedenen Verhältnissen, halte, alle in seiner Macht stehenden gesezlichen Mittel zu gebrauchen, um seinen Abscheu gegen solche teuflische und tyrannische Maasregeln zu verkünden;

„Weil ich dafür halte, daß wenn ein Irländer gefoltert „wird, ein Engländer gefoltert wird; denn die nämlichen „Menschen, welche den Gesezen ihres Vaterlandes und jeder

„Eingebung der Menschlichkeit zum Troz, es wagen Irländer „auf die Folter zu spannen, werden nicht anstehen, sobald sie „es rathsam finden, auch Engländer auf die Folter zu spannen;

„Weil es eine unbestreitbare moralische Wahrheit ist, daß so „oft Menschen, allem Gesez und aller Vernunft zum Troz, „durch Peitschen und durch Foltern zu offenbarem Widerstand „getrieben worden sind, die Schuld und die Folgen dieses „Widerstandes denen zuzuschreiben sind, welche allem Gesez „und aller Vernunft zum Troz peitschen und foltern, nicht „aber denen, welche dadurch zu offenbarem Widerstand getrie„ben werden;

„Weil Leute in offenbaren Widerstand hineinzupeitschen und „zu foltern, damit in die Hände eben derer, welche peitschen „und foltern, Gewalt gelegt werde um den Widerstand zu un„terdrüken, und dadurch sie in den Stand zu sezen sich selbst „sichrer zu machen, nicht allein eine Raffinirung von Grau„samkeit ist, gegen welche Gesez, Vernunft, Gerechtigkeit, „Menschlichkeit und Natur laut schreien, sondern die Erfah„rung aller Zeiten auch lehrt, daß damit nichts ausgerichtet „wird;

„Weil uns die Geschichte der Welt lehrt, daß es kein „Kleinigkeiten sind, die ein Volk reizen, seine Unterthanen „Pflicht zu brechen, und daß, wenn es diese gebrochen hat, „Achtsamkeit auf seine gerechten Foderungen, Schuz für den „Genuß seiner Rechte, seiner Freiheiten, und seines Eigen„thums, die einzigen Mittel sind, Unterthanen wieder zu ge„winnen die des Habens werth sind;

„Weil ich dafür halte, daß die Zeiten eine Verkündung „dieser Grundsäze fodern, und daß darnach zu handeln die ein„zige Methode ist, die gegenwärtigen Zwistigkeiten auszuglei„chen, und den schnellen Untergang des Vaterlandes zu ver„hüten."

Am 29 wurde die gegenwärtige Session des Parlaments mit folgenden Reden vom Thron geschlossen:

Mylords und Gentlemen,

„Durch die, während dieser Sizung angenommenen Maas„regeln haben Sie das Mir bei deren Anfang gegebene feier„liche, und einstimmige Versprechen vollkommen erfüllt."

„Das Beispiel Ihrer Festigkeit und Beharrlichkeit ist von „allen meinen Unterthanen, von jedem Rang und jedem Stande „der Gesellschaft, befolgt worden; ein Geist freiwilliger glü„hender Anstrengung, durch alle Theile meines Königreichs „verbreitet, hat unsere innere Sicherheit verstärkt und bestätigt: „dieselbe Empfindung fährt fort alle meine Truppen von jeder „Art zu beseelen, und meine Flotten sind den Drohungen „einer Landung durch die Blokirung der vornehmsten feindlichen „Häfen entgegen gegangen."

Gentlemen vom Hause der Gemeinen,

„Der weit umfassende und billige Plan von Kontributionen „durch welchen ein grosser Theil unsrer Ausgaben dieses Jah„res gedekt seyn wird, hat die Erwartung derer, welche ver„geblich hofften unsere Hilfsmittel zu erschöpfen, und unsern „öffentlichen Kredit zu zerstören, hintergangen. Sie sind durch „einen Handel, der ungeachtet der Schwierigkeiten des Kriegs „an Ausbreitung zugenommen hat, in den Stand gesezt wor„den, Ihre Hilfsquellen zu benuzen, und haben zu gleicher „Zeit das seltene Vergnügen gehabt, durch den beispiellosen „Eifer, die Freigebigkeit, und den Patriotism einzelner Per„sonen, ansehnliche Hilfsleistungen zu erhalten."

Mylords und Gentlemen,

„Die Absichten der Uibelgesinnten sind in Vereinigung mit „unsern unversöhnlichen Feinden unermüdet verfolgt worden; „aber die edelmüthige Treue meiner Unterthanen in diesem Kö„nigreich, hat ihnen glüklich und werkthätig entgegengewirkt."

„In Irland sind sie in die strafbarsten Thaten offenbarer „Rebellion ausgebrochen. Ich habe von meiner Seite alles an„gewendet, um diesen gefährlichen Geist, welcher den Vortheil „und die Sicherheit jedes Theils des brittischen Reichs „gleich befeindet, zu zähmen. Ich kan die unerschütterliche „Treue und Tapferkeit meiner LinienTruppen, Feneib„les, und Milizen in Irland nicht genug rühmen, wie auch „den entschlossenen Muth, mit welchem meine bewafneten „Landleute (Yeomanry) und Freiwillige dieses Königs„reichs sich in der Vertheidigung des Lebens und Eigenthums „ihrer Mitunterthanen, und der Aufrechthaltung der gesezmä„ßigen Regierung, betragen haben."

„Die auffallenden und ehrenvollen Beweise der Willfährig„keit und des GemeinGeistes, die so manche meiner Feneib„les- und MilizRegimenter dieses Königreichs bei dieser „Gelegenheit abgelegt haben, haben schon das vollständigste Zeug„niß des Beifalls vom Parlament erhalten."

„Dieses, persönlich für jeden Einzelnen so ehrenvolle Be„tragen dient als das sicherste Pfand, so wohl des kriegerischen „Eifers, welcher diesen schäzbaren Theil unsrer NationalVer„theidigung belebt, als seiner herzlichen Theilnahme an der „Sicherheit und dem Wohle Irlands, die mit dem allgemeinen „Vortheil des brittischen Reichs wesentlich verbunden sind."

„Bei den Vortheilen dieser Unterstüzung, wie auch nach „dem wichtigen und ausgezeichneten Sieg, welcher die Unter„nehmungen meiner Waffen noch kürzlich gegen die Haupt„macht der Rebellen begleitet hat, hoffe ich daß die Zeit schnell „heranrükt, wo die welche von ihrer Treue abzuwerfen verführt „sind, zu einer richtigen Erkenntniß ihrer auf sich geladenen „Schuld zurükkehren werden, und sich meiner Vergebung, „und des Schuzes, den ich jeder Klasse und jedem Rang mei„ner Unterthanen, welche dem Gesez gehörigen Gehorsam zu „leisten das Verlangen bezeugen, beständig zu ertheilen wünsche, „würdig machen werden."

„Diese vorübergehende Unterbrechung, und alles Elend das „sie nach sich zieht, können nur den schädlichen Grundsäzen, „welche in jenem Lande verbreitet worden sind, und die über„all, wo sie die Oberhand behalten, stets die schrecklichsten Fol„gen hervorbrachten, zugeschrieben werden."

„Da wir solche Warnungen vor uns sehen, und die Gefahr, „welche wir abwenden, und die Glükseligkeit welche wir be„wahren müssen, erkennen, so laßt uns mit dem entschlossnen „Widerstand gegen die Absichten unsrer Feinde, und der Ver„theidigung einer Verfassung, von welcher die Erfahrung uns „bewiesen hat, daß sie die öffentliche Freiheit, die National„Stärke, die Sicherheit und das Wohl aller Klassen der Ge„sellschaft auf das Beste beschüzt, standhaft vereinigt fortfahren."

„Nur durch unsre Beharrlichkeit in dieser HandlungsArt „können wir, unter Fortdauer des schon so oft erfahrnen göttlichen Schuzes, die Hofnung hegen, diesen harten Kampf

„glüklich zu beendigen, und die Sicherheit, Ehre, und dauernde „Wohlfahrt dieses Landes unvermindert zu erhalten."

Kurze Notizen.

Spanien. Der Friedenszirkel hält sich in Madrid auf, und jedermann beeifert sich dort, ihm den Hof zu machen, während er in den letzten Zeiten seines Aufenthalts in Aranjuez ganz verlassen geschienen hatte. Auf Befehl des Hofs empfängt er die Ehrenbezeugungen als General-Kapitain, welches zum Theil die nemlichen sind, die dem König selbst und der königlichen Familie zukommen. Nach dem allen zweifelt man mehr als je an seiner Ungnade. Er hat für die ganze Dauer des gegenwärtigen Krieges auf einen Theil seiner Besoldungen, 125,000 französische Livres jährlich, Verzicht gethan, und auch sein beträchtliches Silber-Geschirr eingegeben.

Frankreich. In den französischen Blättern wird die Muthmasung geäussert, daß Buonaparte eine See-Schlacht liefern will; es werden Briefe aus Malta angeführt, nach denen er den 19 Jun. mit der Flotte auslaufend, das ganze Convoi im Hafen lassen — (nach andern Nachrichten hat er dasselbe nach seiner Bestimmung abgesandt) — und selbst die Engländer aufsuchen wollte, welche in jedem Fall nach einer Schlacht das Meer nicht länger zu halten, noch der fränkischen Unternehmung weitere Hindernisse in den Weg zu stellen vermögen würden. Man rechnet, daß Nelson 12 Linien-Schiffe hat — (so viel geben auch die Nachrichten aus England an; in Neapel aber sprach man von 12) — Buonaparte hingegen hat ausser den 13 mit denen er auslief, noch 3 Venetianische, die zu ihm gestossen sind, und ein maltesisches von 60 Kanonen; auch hat er seine Flotte mit vortreflichen türkischen und maltesischen Matrosen bemannt, und der Kern der italienischen Armee wird die Artillerie bedienen. — Während man in Paris mit aller Bequemlichkeit diesen Plan entwirft, erzählen andre, das Schif an dessen Bord sich Buonaparte befand, habe bei der Abfahrt von Malta sich von der übrigen Flotte etwas entfernt, und sei den Engländern in die Hände gefallen, worauf diese sogleich umgekehrt seyn sollen, um den Helden, gefesselt, im untersten Schiffs-Raum eingesperrt, nach London zu führen. Diese saubere Geschichte hat wenigstens Kredit genug gefunden, um ernsthaften Widerspruch zu veranlassen. — Eine andre Sage, mit welcher man sich trägt, ist daß ein französischer Offizier, welcher seit vielen Jahren bei Hyder Ali und Tippo diente, als Abgesandter des letzteren nach Paris gekommen seye, und um 8000 fränkische Grenadiere, und um 600 Kanoniere ansuche, in der Ueberzeugung, daß diese, mit Tippo's Reiterei verbunden, hinreichen werden, die englische Macht in Indien zu stürzen. Wohl gemerkt muß indessen werden, daß man von allem diesem erst seitdem die englischen Zeitungen mit Mallartie's Proclamation (S. 734) nach Paris gekommen sind, zu sprechen angefangen hat. — Regnault von Saint Jean d'Angeli, gewesenes Mitglied der constituirenden National-Versammlung, der sich mit Buonaparte eingeschift hatte, ist als Civil-Commissair in Malta von ihm angestellt worden. Das militairische Kommando führt der General Vaubois. — Den 13 Jun. reiste der dort befindliche russische Minister von Malta ab, wo er einen mächtigen Einfluß ausübte. Es wurden 80 russische Komthure und viele Ritter dieser Nation erwartet.

Deutschland. In Hamburg kommt eine Uebersezung der im Redacteur erschienenen Vertheidigung gegen die Berichte der amerikanischen Gesandten heraus; diese Uebersezung wird dadurch merkwürdig, daß eine Beilage angekündigt ist, welche den unter dem Namen Y. in jenen Berichten bezeichneten Unterhändler zum Verfasser hat: er wird Bellamy genannt.

In den Bischöflich Speierschen Landen wird die Leibeigenschaft aufgehoben: merkwürdig ist es, daß solches auf den Antrag des Cammer-Procurators geschieht. „Eine solche Maasregel — schreibt man von Bruchsal — war bei uns nicht blos durch Menschlichkeit, sondern auch durch die Umstände geboten. Gegen die Bürgerschaft in Bruchsal ist eine Untersuchungs-Commission samt militairischer Execution in Thätigkeit; einen üblen Eindruk macht es, daß der Kommandant dieser Executions-Truppen selbst, wegen Gesetzlichkeit, in Untersuchung gerathen ist."

Reichs-Friedens-Congres. Den 9 Julius sollte der Graf von Lehrbach, im Karakter als bevollmächtigter Minister des Königs von Hungarn und Böhmen, bei der Reichs-Friedens-Deputation eine offizielle Note über die Unterhandlungen in Selz eingeben, und er wird, wie man versichert, in derselben erklären, daß die Beendigung jener Konferenzen den Unterhandlungen in Rastadt keinen Abbruch thun, und das gute Verständnis zwischen dem Kaiser und Frankreich keinesweges stören wird.

* Am 5 war die lezte Conferenz in Selz. Am 6 machte der Graf Cobenzl seinen Abschieds-Besuch bei François, und speiste bei ihm. Die beiden Bevollmächtigten scheinen sich bis zum lezten Augenblik ihres Beisammenseyns auf das freundschaftlichste verstanden zu haben, ob sie gleich über die Gegenstände ihrer Unterhandlungen, und namentlich über die Bernadottische Angelegenheit nicht einig werden konnten. Der Graf Cobenzl wird nicht wieder nach Rastadt kommen. — Die fränkische Gesandtschaft in Rastadt soll über die lezte Note der Reichs-Deputation Unzufriedenheit bezeugen. Man erwartet von ihrer Seite eine ziemlich kräftige Antwort, in welcher die Forderungen ihrer lezten Note als das Ultimatum aufgestellt werden dürften.

Schweiz. Die Berner und Solothurner Geiseln haben von dem General Schauenburg die Erlaubnis erhalten, in ihre Heimath zurükzukehren.

Italien. In Mailand ist ein Schreiben des Generals Buonaparte an den General Brune, aus dem Haupt-Quartier Malta vom 14 Jun. datirt, und ein andres vom General Berthier an den Präsidenten des cisalpinischen Directoriums, vom 13 Jun., erschienen. Beide enthalten die Anzeige der Eroberung von Malta, das erste ganz kurz, das zweite mit einigen Umständen, die in den Pariser Blättern nicht vorkamen. Der Verlust der Franken wird darinn zu 5 Todten, und 5 bis 6 Verwundeten angegeben: der Verlust der Maltheser sey, ausser etwa 7 bis 800 Gefangenen, nicht viel beträchtlicher; die Kapitulation wurde unter Vermittelung des spanischen Ministers geschlossen; ohngefähr 500 Türken-Sklaven fanden sich in Malta, und wurden in Freiheit ge-

tzt. — In Neapel wird behauptet, daß französische Emigrirte, die in den letzteren Zeiten sich in großer Anzahl nach Malta begeben hatten, viel zur Uibergabe dieser Insel beigetragen haben. Der Botschafter Sarat hat über die Einnahme dieser Insel ein Bulletin mitgetheilt, aus welchem man den sonderbaren Umstand anführt, daß die italienischen Ritter, die dort anwesend waren, Befehl erhalten haben, binnen drei Tagen — und ein einziger, dort befindlicher neapolitanischer Ritter, binnen einer Stunde die Insel zu verlassen; jedem französischen Ritter werden 25 Louisdors gegeben, um nach Frankreich zurückzukehren, und ihre Güter werden vom Sequester befreiet. Also wieder eine neue Variante jener Kapitulation! — Man rechnet die im Angesicht des Hafens von Neapel am 16 Jun. erschienene englische Flotte zu 14 Linien-Schiffen, 6 Fregatten, und 8 bis 10 Korvetten. Auf die empfangene Nachricht, daß die Franken ihre Richtung nach Malta genommen hätten, eilte sie ebenfalls nach der Gegend dieser Insel, deren Einnahme sie seitdem unterwegs erfahren haben wird. Hat sie diesen obngefähr ihre Fahrt fortgesetzt, so konnte sie den 18 oder 19 vor Malta seyn. Nach dem Bulletin, das Sarat mitgetheilt haben soll, war das Convoy sogleich nach Besetzung dieser Insel weiter nach seiner Bestimmung gesegelt: man rechnete demnach in Neapel, daß die Flotte nun nicht mehr das nämliche Interesse haben dürfte, den Engländern auszuweichen, sondern sich vielleicht zwischen sie und das Convoy stellen wird, um letzteres vor der Verfolgung zu sichern, in welchem Falle also eine See-Schlacht zu erwarten wäre. So viel ist wenigstens gewiß, daß Buonaparte selbst am 14 Jun. noch in Malta war. — Die Nachrichten aus Mailand vom 28 Jun. stimmen wegen der Ereignisse in Piemont insofern mit den französischen überein, als sie von dem Abmarsch fränkischer Truppen sprechen, die man bestimmt glaube, dem König von Sardinien gegen eine am Lago Maggiore ausgebrochene neue Insurrection zu Hilfe zu kommen: sie nahmen den Weg über Novarese und Boffaloro. Auch von Seiten der Ligurier waren die Gefahren für den König von Sardinien nach den letzten Nachrichten drohender geworden, und die Feindseligkeiten, die man ihrem Ende nahe glaubte, giengen mit gedoppelter Lebhaftigkeit fort. Am 21 Jun. war ein hartnäckiger Kampf bei Serravalle; die Ligurier siegten, und am 24 ergab sich ihnen das Schloß von Serravalle durch Kapitulation. Die cisalpinischen Truppen am Tesino verstärken sich täglich. — An den Küsten der Romagna werden, wie man aus Ancona meldet, von den Franken 4000 Matrosen gepreßt, und man trift Anstalten, um sie sogleich einzuschiffen. — Die Pretiosen und andre Kostbarkeiten, die sich gegenwärtig im Ligurischen National-Schatze befinden, sollen durch eine Lotterie gezogen werden. Das Directorium hat daher den Auftrag, den Plan, die Bedingungen für die Interessenten ꝛc. der Gesetzgebung vorzulegen. — Am 20 Jun. wurde der ligurischen Armee in der Riviera di Ponente der Name der West-Armee — und der in der Gegend von Savi der Name der Transavenninischen beigelegt. — Loano hat durch Abgeordnete um die Aufnahme in die Liguriche Republik gebeten. — Um den Müssiggängern alle Gelegenheit zu Ausschweifungen abzuschneiden, hat das Central-Gericht zu Bologna verordnet, daß um 1 Uhr der Nacht (ungefehr 9 Uhr) alle öffentlichen Häuser geschlossen werden sollen.

Die neuesten französischen Nachrichten über Italien geben die vollkommene Bestätigung der Convention über Besetzung der Citadelle von Turin durch fränkische Truppen. Man findet sogar in einem Blatte die Urkunde dieser Convention; sie wurde zu Mailand am 28 Jun. zwischen dem General Brune und Herrn von Saint-Marsan abgeschlossen: die Besetzung soll den 3 Jul. statthaben; die fränkischen Truppen sollen nie bewaffnet durch die Stadt Turin ziehen; unter keinem Vorwande sollen je weder Offiziere noch Soldaten in der Stadt Einwaarterungs-Rechte ausüben; sie sollen in der Citadelle nur Besatzungs-Rechte haben; sie sollen in keinem Falle irgend etwas daraus wegschaffen dürfen; die Besetzung wird auf zwei Monate bedunaen, da dann zwischen dem Directorium und dem König weitere Abrede getroffen werden wird; die fränkische Regierung gebt die Verbindlichkeit ein, zu Erhaltung der innern Ruhe im Piemont beizutragen, und zu verhindern, daß weder mittelbar noch unmittelbar denen, welche die Regierung beunruhigen möchten, Hülfe oder Schuz gewährt werde; der General Brune wird eine Proklamation machen, um an den Gränzen des Piemonts die Ruhe wiederherzustellen, und er wird sich hiezu aller in seiner Macht stehenden Mittel bedienen; auch wird er seinen Einfluß und alle Mittel anwenden, um alle Feindseligkeiten von Seiten der ligurischen Republik aufhören zu machen, um allen Angrif von Seiten der cisalpinischen Republik zu verhindern, um den alten Zustand der Dinge und die Harmonie wiederherzustellen. — Ein piemontesischer Patriot, der sich Ausäste Hüs unterzeichnet, und in den besonders republikanischen Blättern, so ganz neuerdings im Redacteur, Aufsäze liefert, scheint obngeachtet jener Ereignisse die Sache der piemontesischen Insurgenten bei dem fränkischen Directorium noch nicht für ganz verloren zu halten. — Man schreibt aus Neapel von militairischen Rüstungen, die von neuem mit gedoppeltem Eifer vorgenommen werden, und durch neuerdings im Namen Frankreichs von dem Botschafter Sarat gemachte Foderungen veranlaßt sind.

Oestreich. Nach Briefen aus Wien vom 23 Jun., befand sich der vormalige Schultheiß von Bern, Steiger, schon seit einiger Zeit in dieser Stadt. — Die Erzherzogin Marie Christine, gewesene General-Gouvernantin der österreichischen Niederlande, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, Schwester Josefs II. Leopolds II ꝛc. ist den 24 Jun. im 67sten Jahre ihres Alters gestorben. — Man spricht von einer Convention, die in Wien mit den dort anwesenden Chur Baierischen ausserordentlichen Botschaftern unterhandelt wird, nach welcher der Kaiser in Baiern und der Oberpfalz 18000 Mann ausheben, und unter die österreichischen Regimenter vertheilen soll. Man rechnet daß die österreichische Kriegs-Macht in Ober-Oestreich und Baiern bis über den Lech, 90,000 Mann, in Tirol, Krain, Istrien, Dalmatien und der vormals Venetianischen Terraferma, gegen 170,000 stark ist.

Druckfehler.

S. 769. Sp. 1. Z. 16. v. u. l. daß nemlich England auf richtig Frieden verlanat, daß Mayo einer derselben — l. daß nemlich England aufrichtig Frieden verlangt, daß die Beymächtigten bereits ernannt sind, daß Mayo einer derselben u. s. w.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 196. 15 Juli 1798.

Frankreich. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 23 Jun.

Rath der Fünfhundert. Crevelier spricht gegen den Vorschlag, die GrundZinsen wiederherzustellen; er habe die LandBürger beunruhigt, er lasse ein Projekt, die FeudalVerfassung wieder einzuführen, im Hinterhalt befürchten; er sey unpolitisch, indem er sowohl den Royalisten als den Anhängern Baboeufs Kräfte verleihe. An die FinanzCommission verwiesen. — Auf Savari's Vorschlag wird ein anderes, sehr langes Projekt wegen Einführung der neuen Maase und Gewichte angenommen — Debatten über eines von den Projekten der FinanzCommission, die verpfändeten StaatsDomainen betreffend. Vertagung.

Sizung vom 24 Jun.

Nichts Erhebliches.

Sizung vom 25 Jun.

Rath der Fünfhundert. Cabanis bringt den Gegenstand der Hospitäler in Anregung. Mehrere Mitglieder bezeugen den traurigen GeldMangel in den Hospitälern, von welchem Geniſſieux spricht. Jouenne schlägt eine Botschaft an das Directorium vor, um es einzuladen, daß es den HospitalsVerwaltungen aus dem SchatzAmt die ihnen zu leistenden Zahlungen verschaffe. Nach einigen Debatten angenommen. — Legris berichtet im Namen einer Commission, über den Vorschlag, einer einzigen Commission die Untersuchung der Verhandlungen in allen seſſionairen UrVersammlungen eines ganzen Departements zu übertragen; er giebt ein anderes Projekt ein, nach welchem diese Untersuchungen weniger in Masse statthaben sollen. Angenommen. — Annahme des Projekts der FinanzCommission über die verpfändeten StaatsDomainen.

Sizung vom 26 Jun.

Rath der Fünfhundert. Debatten über den öffentlichen Unterricht. Heurtaut-Lamerville will strengere Aufsicht der Regierung über die PrivatLehrer. Briot spricht von der Lüke zwischen den Primar- und CentralSchulen, die durch die PrivatLehrer schädlich angefüllt werde, indem diese dem Royalism und dem Aberglauben fröhnen. Es wird angenommen, daß die Commmission des öffentlichen Unterrichts vor Ablauf des Monats (Messidor) einen allgemeinen Bericht erstatten soll.

Sizung vom 27 Jun.

Rath der Fünfhundert. Berathung, auf Demgor's und Geniſſieux Vorschläge, über die Nothwendigkeit, den MunizipalBeamten, den Civil- und FriedensRichtern, anständige Besoldungen zuzusichern. Verweisung an eine Commission, und Vertagung.

Sizung vom 29 Jun.

Rath der Fünfhundert. Boulai von der Meurthe schlägt im Namen einer Commission, wegen der so oft debattirten ErgänzungsArt für die erledigten Stellen im CassationsGericht, ein neues Projekt vor; da weder das Directorium noch der gesezgebende Körper ohne grose Nachtheile das Recht haben könnte, zu diesen Stellen zu ernennen, so hält die Commission dafür, es müsse die Ergänzung durch die von dem Volke ernannten Suppleanten statthaben. Geniſſieux will daß dem Directorium die Ergänzung zum Theil bewilligt werde: das Gesez vom 19 Fructidor sey die Axe, auf welcher die Maschine der Regierung sich drehe; man müsse dem Geist dieses Gesezes getreu bleiben; die Verschwornen, welche der 18 Fructidor traf, lächeln hofnungsvoll, sobald von der vollständigen Ausübung dieses Gesezes im mindesten abgewichen wird, u. s. w. Der Druk seiner Rede, und des damit verbundenen Projekts wird beschlossen.

Sizung vom 30 Jun.

Rath der Fünfhundert. Es wird beschlossen, den 26 Messidor, als den JahresTag des hochberühmten vierzehnten Julius, zu feiern. Vertagung eines von Portiez vorgeschlagenen Projekts, nach welchem die Ordnung der Arbeiten des Raths bestimmt, und festgesezt wird, daß der Rath den Quintidi keine Sizungen hält.

Sizung vom 1 Jul.

Rath der Fünfhundert. Botschaft des Directoriums über die Einnahme von Malta. Duviequet: So fangen die Unruhen der Republikaner endlich an, sich zu zerstreuen — die erſten, so ungeduldig ersehnten Nachrichten sind Buonaparte's würdig; durch einen Sieg, durch eine Eroberung vernehmen wir was ihn betrift — Duviequet trägt auf die Erklärung an, daß die Armee sich um das Vaterland verdient gemacht habe. Angenommen. — Lange Debatten über die Aussezung der Sizungen am Quintidi. Mehrere Mitglieder halten diese für ein gefährliches Beispiel von Unthätigkeit; sie führen die Menge von Gegenständen, auf deren Bestimmung Frankreich harre, zu Gemüth, u. s. w. Ein neues Mitglied, (Vesen) verficht eine entgegengesezte Meinung, die viel Murren erregt: der Rath müsse weit seltenere Sizungen halten; ein immer berathschlagender gesezgebender Körper, eine immer in Thätigkeit erhaltene WerkStätte von Gesezen bringe grosentheils nur unnüze, widersprechende und folglich schlechte Arbeiten zu Stand; es müsse weniger Zeit mit PrivatAngelegen-

heiten verloren werden, u. s. w. Seine mit diesen Grundsätzen, die von mehreren Zuhörern ziemlich kezerisch gefunden werden, zusammenhängenden Vorschläge haben keine Folgen. Ueber den ersten Vorschlag kömmt Riou die vorläufige Frage. Boulai von der Meurthe erklärt, es seyn von keiner Feier die Rede, sondern von einem Mittel, mit mehr Bedacht zu Werke zu gehen; je mehr Arbeit da sei, desto nothwendiger sey es, die Arbeit recht zu machen. Der Artikel wird angenommen, und zwar in folgenden Worten: Der Quintidi ist besonders zu den CommissionsArbeiten bestimmt; daher setzt der Rath an diesem Tage seine Sitzungen aus.

Sizung vom 2 Jul.

Rath der Fünfhundert. Verlesung einer Bittschrift, in welcher die Tochter eines durch die in Paris sizende MilitairCommission als Ausgewanderter zum Tode verurtheilten Dambert einen Aufschub verlangt, bis eine vom Rath niedergesezte Commission in derselben Sizung Bericht erstattet haben werde; sie behauptet, ihr Vater seyn nie ausgewandert. — Viele Stimmen rufen zur TagesOrdnung. Ein Mitglied führt die Gesetze in Betref der Ausgewanderten an, und behauptet die Nothwendigkeit, seine Abweichung von der Strenge dieser Gesetze zu gestatten. Briot spricht in gleichem Sinne; die Erfüllung der Pflicht seyn in diesem Falle mühsam, allein bedrohter als das Unglük, auf welches man hier aufmerksam machen wolle, seyen die vielen Tausende von Schatten, welche die Emigrirten anklagen; es seyn nicht wahr, daß die MilitairCommission dem zum Tode verurtheilten Dambert einen amtsmäßigen Fürsprecher verlagt habe; Dambert war auf einer Liste: nach dem Gesez vom 19 Fructidor muste er bei Todesstrafe das Gebiet der Republik verlassen; er that es nicht, er wurde verbaftet, das Directorium ertheilt ihn auf der Liste: er muste laut des Gesezes sterben; die Mitglieder der MilitairCommission verdienen Dank, daß sie einer Menge Belachungsmittel widerstanden haben, welche angewandt wurden, um ihnen ein günstiges Urtheil abzuloken; dieses schrekliche Geschäft müste in die Ohren der in großer Anzahl anwesenden Emigrirten schallen, und sie antreiben, unverzüglich den Boden der Republik zu verlassen. Lecointre Puyravaux bezeugt die Anwesenheit einer großen Menge von Emigrirten. Deschamps wird mit Murren angehört, indem er behauptet, daß man den wahren Stand der Frage übersehe, daß von einem Bürger die Rede sey, welcher auf eine Liste gebracht wurde, und für sich anführt, daß die auf der Liste befindlichen Vornamen nicht die seinigen sind; er verlangt die Verweisung an eine Commission. Mit gedoppeltem Nachdruk wird von einer Menge Stimmen die TagesOrdnung gerufen. Sie wird einstimmig angenommen.

Rath der Aeltern. Hier wird die Aufsezung des Quintidi ebenfalls beschlossen.

Sizung vom 4 Jul.

Nichts von Belang.

Sizung vom 5 Jul.

Rath der Fünfhundert. Weitere Debatten über Boulai's Projekts in Betref der Weise, die erledigten Stellen im KassationsGericht wiederzubesezen. Berlier ist wie Senissieux der Meinung, daß das Directorium diejenigen Stellen, zu welchen es bereits kraft des Gesezes vom 19 Fruct. ernannt hat im Fall der Erledigung auch wiederbesezen müsse; die andern, welche zwischen den disjährigen und den nächstkünftigen Wahlen erledigt würden, sollen durch die Suppleanten wiederbesezt werden; hier sey nicht die Constitution, sondern das Gesez vom 19 Fructidor in Betracht zu ziehen. Sherlock ist ohngefähr gleicher Meinung; wie er sagt, daß ganz Frankreich das Ende der gegenwärtigen Berathung mit Ungeduld erwarte, äussert sich im Rathe einige Bewegung; er behauptet, die Ueberreste der Faktion von Clichi seyen bei dieser Gelegenheit voll Hofnung, Zwiespalt unter den Republikanern entstehen zu sehen. Boulai sucht zu bemerken, daß die Gegner des von ihm vorgetragenen Projekts dem Gesez vom 19 Fructidor eine Ausdehnung geben, die es nicht habe; dieses Gesez sey auf dem Schlachtfelde erlassen, es sey eine Ausnahme für einen ausserordentlichen Fall, und dürfe also nicht über seine wörtlichen Verfügungen hinaus ausgelegt werden. Nach ein Paar zweifelhaften Abstimmungen über die Frage, ob das Projekt der Commission, welches Boulai vorgetragen hat, die Priorität haben soll, wird zum NamensAufruf geschritten; die Priorität wird mit 157 Stimmen gegen 138 dem Projekt der Commission zuerkannt.

Sizung vom 6 Jul.

Rath der Fünfhundert. Lecointre Puyravaux zieht heftig gegen den unrepublikanischen Geist los, der in Paris herrsche; aber die wieder hereinkommenden Emigrirten, die Engländer, und die Agenten Englands seyen es allein, denen man die Schuld davon beimessen dürfe; die Feinde der Republik glauben, daß die Stunde der Reaktion geschlagen habe; aber es sey vergebens daß sie die Zwietracht zwischen den Gesezgebern und den Mitgliedern des Directoriums säen, die Einigkeit werde nicht unterbrochen werden; ein englischer Ausschuß leite in diesem Augenblik die Feinde der Republik, sie treiben die Frechheit so weit, daß sie an Mitglieder des gesezgebenden Körpers schreiben; sie haben verkündigt, daß eine bedeutende Summe sich auf der RednerBühne vertheilen lassen werde, um den Lauf der Rache zu hemmen, das heißt um die Vollstrekung des Gesezes vom 19 Fructidor zu suspendiren; wenn dieses geschähe, so würde sich ein Strom von Verbrechen und Mordthaten über die Republik ergiessen — da die Finanz in Paris zahlreich genug seyen, um die wahre öffentliche Meinung zu ersticken, und eine künstliche zu erschaffen, so müssen dem Directorium ausserordentliche Mittel an die Hand gegeben werden, damit es ihnen beikommen könne; so oft ein FriedensTraktat mit einer fremden Macht unterhandelt worden sey, eben so oft habe das Kabinet von Saint James Bewegungen in Paris hervorzubringen gewußt; da die Emigrirten und die englischen Agenten, wegen der Achtung für die Häuser der Bürger, den Nachstellungen der Polizei entgehen, so solle man in der Constitution nachsehen, welches die Gränzen sind, die sie dieser Achtung gesezt hat; man solle, kraft dieses Artikels der Constitution, das Directorium berechtigen, Haussuchungen anzustellen. Lecointre Puyravaux schlägt vor, in der nämlichen Sizung durch eine Botschaft das Directorium zu befragen, ob die PolizeiMittel hinreichend sind, um die in Paris versteckten Emigrirten und Engländer in Verhaft zu nehmen. Der Antrag wird durch viele Stimmen unterstüzt. Von

den Tribunen rechtaltenen Zeichen des Beifalls. Die Botschaft wird beschlossen. Briot verlangt, daß das Directorium aufgefodert werde, in der nemlichen Sitzung zu antworten; auch müsse der Rath der Aelteren eingeladen werden, versammelt zu bleiben, bis ihm ein Beschluß zugekommen werden würde, den eine Commission von fünf Mitgliedern, ebenfalls in der nemlichen Sitzung, entwerfen müsse. Angenommen. Der Präsident, Chenier, erklärt, er habe den Rath der Aelteren bereits benachrichtigen lassen. Die Commission wird ernannt; die Mitglieder sind Lecointre Puyravaux, Briot, Chabrit, Quirot, Porte. — Nach einigen Debatten über Boulais Projekt in Betref des Kassations-Gerichts, erfolgt die Botschaft des Directoriums, das mit Lecointre's Angaben völlig übereinstimmt; das Directorium erklärt, England sey alles in Bewegung um den Streich, der es bedrohe abzuwenden; es seyen Maasregeln nöthig, die den ausserordentlichen Umständen, in denen man sich befinde, angemessen seyen. Sogleich trägt Lecointre Puyravaux, im Namen der vorhin ernannten Commission, ein Projekt vor, nach welchem das Directorium, auf einen Monat von der Publizirung des Gesetzes an, berechtigt wird, Haussuchungen anzustellen, um die Agenten Englands, die wieder herringekommenen Emigrirten und deportirten Priester, wir auch die zu deportirenden, die Mörder, die Häupter von Brigands und Chouans, welche ihr Waffen nicht niedergelegt, oder sie wieder ergriffen haben, in Verhaft zu nehmen. — Auch soll das Directorium binnen einer Dekade von der Vollziehung des Gesetzes über die Pässe, die Ausgewanderten, die Priester, u. s. w. Bericht erstatten. — Der Beschluß wird einstimmig genehmigt, und sogleich dem Rath der Aelteren zugesandt, dessen Entscheidung aber am nämlichen Tage noch nicht erfolgt zu seyn scheint. Wahrscheinlich war es nicht umsonst, daß Marbot, ein bestiger Republikaner, vor einigen Tagen zum Präsidenten der Aeltren ernählt wurde. Die Folge kan rest lehren, was diese ganze, durch nichts voraus verlündigte Verhandlung, besonders in Ansehung der Verhältnisse zwischen den beiden obersten Gewalten, eigentlich für einen Zusammenhang habe.

Kurze Notizen.

Irland. Vom 27 bis zum 29 Jun. sind in Betref Irlands keine offiziellen Berichte bekannt gemacht worden, und es hat von den bei der Regierung angelangten Nachrichten nichts verlautet. Als gewiß wird versichert, daß der Admiral Thompson an der irländischen Küste mehrere fränkischer Fahrzeuge, mit Waffen und Munitionen für die Insurgenten, aufgebracht hat: Dir Privat-Nachrichten fahren fort, die wiederhergestellte Ruhe in den Grafschaften Antrim und Down zu rühmen; allein die jezten aus Dublin eingelaufenen, vom 24 und 25, (welche ein sicherer Correspondent liefert,) bezeugen die lebhafteste Unruhe in dirser Hauptstadt, über mannichfaltige Gerüchte von Annäherung der Insurgenten gegen dieselbe; es hieß, sie hätten Wexford wieder eingenommen, sie wären in der Grafschaft Wicklow, zehn (englische) Meilen von Dublin versammelt, sie wären auf ihrem Marsch nach Dublin bis Bray (an der See, in der Grafschaft Dublin) vorgedrungen, u. s. w. Doch wird dis alles, bei dem Stillschweigen der Regierung, nur als Sage ausgedrükt. Für gewiß sah man an, daß die fünf Meilen von Wexford versammelten Insurgenten noch immer in feindlicher Stellung beharrten, ohngeachtet sie nach früheren Nachrichten so eng eingeschlossen waren, daß man ihrem längern Widerstand für unmöglich hielt. Der Courier de Londres rühmt bei dirser Gelegenheit die Weisheit der von der Regierung befolgten Maasregeln; die französische Insurrection, sagt er, war weit weniger beträchtlich, und wenn der Wunsch, kein Blut zu vergiessen, nicht im ersten Augenblik den Arm des Königs aufgehalten hätte, so würde er Frankreich alle seine vergangenen, gegenwärtigen, und zukünftigen Leiden, und das Blut von Millionen Menschen erspart haben. — Nichts gleicht der Schnelligkeit, mit welcher in Verfolg der lezten Bill dir Transporte der englischen Milizen nach Irland betrieben werden. — Sehr widersprechend sind die Angaben über das Betragen der Insurgenten. Dir vom General Lake bezeugte Gefangen-Entwerdung wird mit verschiedenen gräßlichen Umständen von vielen Seiten wieder erzählt, während doch zugleich gesagt wird, daß die Gefangenen unter Aufsicht des (selbst gefangenen) Lord Kingsborough gesezt worden waren, um dir Strenge der königlichen Ehefs zu entwaffnen. Dir Depesche des in Wexford eingetrikten Generals Moore scheint mit der lezteren Angabe ziemlich übereinzustimmen, (S. 766) und bei dem System, welches von Seiten der Regierung unausgesezt in Irland befolgt wird, ist die Politik, welche so manche gräßliche Nachrichten von den Insurgenten verbreitet, um so begreiflicher, als man zur Handhabung eines solchen Systems vieler Werkzeuge bedarf, dir man auf alle möglichr Weise rehzen muß. Übrigens wird ehrn dadurch der politische Fanatism bei den Insurgenten so hoch gespannt, daß, wenn auch von manchen Gräueln erwiesen ist, daß sie absichtlich erdichtet wurdrn, doch noch immer Gräuel genug übrig bleiben müssen, die man ohne Beweis glauben kan. — Der Marquis von Cornwallis soll entschlossen seyn, in dem bisher befolaten militairischen System grose Aenderungen zu treffen; anstatt daß die königlichen Truppen in kleine Detaschement zerstükt sind, sollen drei bis vier Heeres-Haufen errichtet, und denselben mobile Kolonnen beigesellt werden.

* Der irländische Bürger-Krieg stellt alle Greuel und Blut-Szenen dieser scheusslichsten unter den Kriegs-Furien in fürchterlichster Gestalt auf. Rache entflammt beiderseits die Gemüther. Doch ist der englische Soldat noch grausamer, als selbst der zur Verzwiflung getriebene Irländer. Man hatte erzählt, und es war in England steiffig verbreitet worden, die Rebellen hätten in Wexford alle protestantische Familien über die Klinge springen lassen. Allein izt weiß man, daß noch keinem einzigen dort ein Haar gekrümmt worden ist, und daß sie selbst den Lord Kingsborough, den sr als Geisel dort festhalten, mit grösster Achtung und Schonung begegnen. Was von Seite der vereinigten Irländer grausames verübt wird, geschieht fast mehr durch die Weiber, als dir Männer. Diese irischen Weiber sind in jeder Rüksicht verworfene und verdorbene Geschöpfe, und gebören auch in London zu dem Abschaum der Pöbelmasse. Dort sind sie die gewöhnliche Heblerinnen des von Juden und Tagelöhner gestohlenen Guts, dort treiben sie vor allen andern das schlechte Handwerk, schlechte Schillinge, die von Judenjungen

auf den Straßen ausgeschrieen werden, wieder zu versilbern.* In der Action bei Ballynahinch am 14 Jun. trugen zwei solche Amazonen die grüne Fahne voraus, und nannten sich die Göttinnen der Freiheit und der Vernunft. Sie wurden beide todt auf dem SchlachtFelde gefunden. Sie sind daher auch auf eine der neuesten englischen Carricaturen, die die Unterschrift hat united Irishmen in training (die vereinigten Irländer im Exercitz) nicht vergessen, wo die eine den SchleifStein dreht, worauf ihr Mann den verrosteten Degen schleift, und eine andere true French Spirits, ächten französischen Geist in vollen Gläsern vertheilt. Allein die Wuth der Engländer ist doch noch weit grausamer und tobender. Bei eben der Action vor Ballinahinch hatte der Oberste Nugent, der die englischen Truppen befehligte, alle mögliche Strenge nöthig, um seinen Untergebenen, die des Sengens und Brennens schon Handwerksmäsig gewohnt sind, Einhalt zu thun, daß sie nicht des Lord Moira, dieses edeln, aber eben darum in England izt so angefeindeten irischen Patrioten, Landsiz, der dort gelegen ist, in die Asche legten. Wie der Lieutenant Esmond den 15 Jun. in Dublin hingerichtet wurde, brachte man eben vor der Dragoner Garde, die zur Execution kommandirt war, einen Gefangenen vom Lande vorbei. Zwei Dragoner, die eben aus Kildare zurükgekommen waren, schossen ihn auf der Stelle todt, indem sie vorgaben, sie seben an dem Gefangenen den Mörder eines ihrer Offiziere. Schließlich noch einen Artikel aus dem Antijakobiner, dem heftigsten aller ministeriellen Blätter, das erst zu Anfange des vorigen Winters aufgestanden ist, und durch eine Subscription des engern Ausschusses von Pitt's Freunden unterhalten wird, daher es auch die OppositionsBlätter, besonders der Morning-Chronicle, immer nur die SturmGloke der SchatzKammer (the allarum of the Treasury) nennen. Er ist überschrieben: Fas est et ab hoste doceri. (Auch der Feind giebt gute Lehren) darinn wird aus dem Feldzuge Buonaparte's die Stelle ausgehoben, wo der franz. OberGeneral erzählte, er habe bei der Insurrection in Cisalpinien das Centrum der Verschwörung, Pavia, umringt, und die Musterrolle aller Soldaten vorlesen lassen. Zum Glük habe kein einziger gefehlt. Aber wäre dort auch nur ein Tropfe französisches Blut vergossen worden, so würde auf den Trümmern von Pavia eine Säule gestanden haben, mit der Innschrift: Hic stand Pavia! Und wie viel — seit der Antijacobiner hinzu — werden wir in Irland solche Säulen zu errichten haben?" — Ohne Datum ist die Nachricht, daß die Insurgenten aus der Grafschaft Wexford sich nach der Grafschaft Kilkenny durchgeschlagen, und nach einem über die Miliz der Grafschaft Westmeath erfochtenen Vortheil, eine feste Stellung auf einem Berge bei Gowran (52 englische Meilen von Dublin) genommen haben, wo verschiedne berittene Landleute zu ihnen gestossen sind. Es bleibt also noch zweifelhaft, ob dieses diejenigen Insurgenten sind, welche Wexford geräumt und sich auf einer Anhöhe fünf Meilen von da postirt hatten, oder ob die Sache mit den Vorgängen vom 18 und 19 (S. 760) zusammenhängt. — Es heißt, der Anführer Baghnall Hervey sey entflohen, und ein Preis von 200 Pfund, (andre sagen von 1000) auf seinen Kopf gesezt. — Gegen das Korps irländischer Insurgenten, welches auf Dublin in Anmarsch seyn sollte, rükten die Dromen mit der Reiterei aus; doch wuste man beim Abgang der lezten Nachrichten noch nichts vom Erfolg. — Es ist von einer GeneralAmnestie, wie auch von einem Plan, Irland auf den nämlichen Fuß wie Schottland mit England zu verbinden, die Rede.

* S. das treffliche Werk von Colquhoun on the policy of the metropolis S. 119. die 4te Ausgabe.

Frankreich. Der Redacteur erhebt sich gegen die gutherzigen Journalisten, welche von FriedensUnterhandlungen zwischen Frankreich und England gesprochen haben; er hat Grund, diesen Gerüchten förmlich zu widersprechen, welche keinen andern Zwek haben, als die tapfern irländischen Insurgenten muthlos zu machen. — Ein merkwürdiges Ereigniß ist die unerwartete Ankunft Kosziusko's in Frankreich. Ein im Redacteur enthaltenes Schreiben des GeneralAdjutanten Lamarque meldet, daß er den 28 Jun. in Bayonne angekommen ist; Kosciusko läugnet, daß er dem Kaiser Paul versprochen habe, nie gegen Rußland zu dienen; das ihm von demselben aufgedrungene Geschenk will er ihm von Paris zurükienden; er hat in Amerika Washington gar nicht sehen wollen; Adams nur einmal gesehen, und nur mit Jefferson, dem Freunde der Franken, Umgang gehabt. — In halb offiziellen Journalen wird von neuem dem Gerücht von einer Zwiespalt im Directorium widersprochen. — Das Directorium hat neuerdings funfzehn Journale verboten, unter denen besonders der Republikain bemerkt wird. Welches zweischneidige Schwert dieses Blatt führte, beweist unter andern ein kleiner Zug in einer der lezten Nummern desselben. Es ward darinn mit ächt sansculottischen Ausdrüken von kürzlich erschienenen LebensBeschreibungen berühmter Kinder gesprochen, in denen der Sohn Ludwigs des Sechszehnten und seine Eltern auf das Rührendste und Interessanteste geschildert wären — am Schlusse des Artikels heißt es ganz troken, das Buch sey bei dem und dem Buchhändler, in der und der Strasse zu haben: welches für Jakobiner eine Denunziation, für kaustustiae Royalisten aber eine Anzeige war. — Sehr unvermuthet, wie es scheint, ist auf einmal das Signal zu SchrekensMaasregeln gegeben worden. Während der Rath der Fünfhundert die gröste Strenge gegen die Ausgewanderten, u. s. w., an die TagesOrdnung bringt, hat das Directorium am 5 Jul. befohlen, den Artikel eines vor mehr als drei Jahren erlassenen Gesezes wieder abzudruken und anzuschlagen, durch welchen jedem, der einen Emigrirten angiebt und ergreift, nach gesprochenem Urtheil eine Belohnung von hundert Franes zugesagt wird. Diese und mehrere andre Data widersprechen der Nachricht, daß die Vollstrekung des über Dambert gesprochenen Urtheils durch das Directorium aufgeschoben worden sey. Im Redacteur ist ein eigener Aufsaz über die Ausgewanderten, welche dem Gesez trozen, das sie zum Tode verurtheilt, worinn die vollkommenste Uibereinstimmung mit den Schritten des Directoriums und des Raths der Fünfhundert wahrzunehmen ist. — Ein wüthender Orkan hat in dem Departement der Oberen Garonne ausserordentlich viel Schaden gethan. Das alte Vorurtheil, welches den Gloken die Kraft beimißt, Gewitter abzuleiten, wurde bei dieser Gelegenheit wieder rege, und an einigen Orten zwang das Volk die Obrigkeiten wirklich, die Gloken läuten zu lassen; diese Gemeinden wurden grausam dafür gestraft, indem sie am ärgsten vom Sturm heimgesucht wurden. — Nachrichten aus Rochefort vom 1 Jul. melden, daß zwei aus Indien gekommene fränkische Fregatten in der Gegend der Insel Rhe einen fünfstündigen Kampf mit zwei englischen bestanden haben, in dessen Verfolg sie genöthigt worden sind, auf den Strand zu jagen. Man hoffe indessen, sie wieder flott zu machen. — Man meldet aus Paris unterm 6 Jul., vor ohngefähr 10 Tagen sey ein Kourier abgegangen, um dem Papst zu verkündigen, daß Cagliari auf der Insel Sardinien, mit Einwilligung des fränkischen Directoriums, zu seinem Aufenthalt bestimmt worden sey.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 197. 16 Juli 1798.

Uiber die Rüstungen Englands gegen Irland. Kurze Notizen.

Uiber die Rüstungen Englands gegen Irland.

(Aus einem Briefe aus London.)

Die Debatten, welche den 19 und 20 Juni im Unterhause wegen der Bill, 12000 Landmilizen zur Bekämpfung der irländischen Empörung nach Irland führen zu dürfen, geführt wurden, gehören zu den merkwürdigsten dieser ParlamentsSession. Anfänglich, wo diese Landmilizen bewafnet wurden, sollten sie nicht einmal ausser ihrer Grafschaft zu dienen genöthigt seyn. Diß ist nun längst abgeändert und ihr Dienst auf beide Königreiche England und Schottland ausgedehnt worden. Aber darauf hielt man bis izt sehr, daß sie nicht eingeschifft und auswärts gebraucht werden könnten. Nun soll durch diese Bill auch dis Vorrecht noch zertrümmert werden. Freilich haben sich die Milizen, wie es heißt, freiwillig zum Dienst in Irland erboten. Allein es ist nur eine Stimme darüber, daß nur wenige eigentlich freiwillig gehen, die meisten aber durch den EhrenPunkt, um nicht für feig und LandesVerräther gescholten zu werden, (in der Bill selbst wird dieser Dienst in Irland a dutiful service ein pflichtmäßiger genannt, wodurch also jeder, der sich weigerte, für pflichtvergessen erklärt wird) gezwungen werden, ganz wider ihren Willen sich einschiffen zu lassen, und Dundas selbst konnte dis in seiner Rede am 19 Juni nicht ableugnen. Sehr sonderbar muß es scheinen, daß selbst mehrere ParlamentsGlieder, als Lawrener Valk und Pierrepoint erklärten, daß, da sie zur Landmiliz ihrer resp. Grafschaften gehörten, sie zwar, wenn es zum Abmarschiren gienge, nicht fehlen würden, aber doch hier als Senatorn der Nation gegen diese höchstgesezwidrige Verhandlung protestiren müßten. Gewiß ist es auch, daß dieser Misbrauch der Milizen dem freiwilligen Dienst in England einen tödtlichen Schlag beibringen muß, da sich bis izt viele GutsBesizer und Gentlemen aus Patriotismus engagirt hatten, die freilich nicht erwarteten, als gemeine Soldaten fortgeschift zu werden. Am kühnsten sprach Hr. Jekyll gegen diese Maasregel. Er bezweifelt laut, daß die Insurrection in Irland eine unnatürliche und verruchte (unnatural and wicked) Rebellion genannt werden könnte, und brachte den kizlichen Punkt zur Sprache, daß Irland ein Recht hatte, sich zu widersezen, worüber denn der KriegsMinister Dundas, der statt des abwesenden Pitt dis alles izt im Parlament dirialet, so in Wuth gerieh, daß er sogleich den Fremden die Gallerien zu verlassen gebot. Eine sehr kluge Modification schlug den Tag vorher Manning vor, die darinn bestehen sollte, daß aus allen MilizRegimentern sogleich die Freiwilligen förmlich zu FeldRegimentern angeworben werden, und so wie die übergeschifft werden sollten, die als FeldSoldaten dienten. Sehr gegründet war auch der Einwurf, den Burdet und Sheridan machte, daß England selbst durch Absendung von 12000 Milizen zu sehr geschwächt würde. Allein dagegen versicherte der KriegsMinister, daß obgleich noch vor 2 Jahren die Landmilizen im ganzen Reiche nur 37,000 Mann betragen hatten, sie doch izt in 100,000 Infanterie und 20,000 Cavalerie bestünde, und also an gar keine Entblösung zu denken wäre.

Man darf sich übrigens gar nicht wundern, daß der gemeine Engländer, aus welchen doch die Masse der Landmiliz immer besteht, mit Heftigkeit gegen die Irländer geführt zu werden begehrt. In der höhnischen Verachtung, womit der stolze Britte auf den armen KartoffelFresser Paddy (der EkelName der Irländer, von ihrem SchuzHeiligen St. Patrik) auf seine GlükJägerei und verkehrten Reden (bulls) herabsieht, kommt hier auch noch die Uiberzeugung, daß Irland die SchlachtKammer und das VorrathsHaus von England ist, und das jedem Britten auf der Lippe schwebende Sprichwort: Wer England gewinnen will, mus mit Irland anfangen (He that England will win must with Ireland first begin). Man fühlt sich also izt doppelt empört, daß gerade in den gegenwärtigen Umständen diese LumpenHunde mit denen brittischen ErbFeinden fraternisiren wollen, und da fukt es jedem wakern Roßbeefesser von AltEngland in der Faust. Auch fängt man schon merklich in den volkreichsten Gegenden Englands an, den Mangel der Zufuhr von Fleisch und LebensMitteln, besonders von Schweinen, die in Irland herrlich gedeihen, ernstlich zu fühlen, und es ergehen daher in ministeriellen Blättern schon häufige Auffoderungen, die Spanferkel izt nicht vor der Zeit wegzuessen, sondern sich sehr auf die SchweinZucht zu legen, weil von Irland kein Succurs zu erwarten sey, und das einheimische SchweinenFleisch in übergrossen Quantitäten auf die Flotte verbraucht werde. So befördert auch hier die Noth mancherlei Industrie. In Dublin können die Bäker nicht mehr WeizenBrod genug baken, weil es ihnen an der Hefen fehlt, womit der Teig angemacht werden muß. Darauf erfolgt nun von England aus der Rath, man müsse sich dort der eingetrokneten HefenKuchen bedienen, die in den Niederlanden sehr häufig zum Baken gebraucht, und auch von den grosen Londner Brauereien in ansehnlichen Quantitäten nach Oporto und Madera geschikt würden, weil man dort die Weine damit raffinire.

Die Art, wie das Ministerium zuerst die Miliz bearbeitete, um wenigstens von einem Regimente eine Erklärung zum freiwilligen Dienst gegen Irland zu erhalten, da denn natürlich bei der Emulation der einzelnen Grafschaften mehrere nachfolgen mußten, wird hier allgemein so erzählt. Man brachte einem

ßigen Kopf, der in der Miliz der Grafschaft Hertford dient, die Nachricht, daß sein Vater, ein Soldat bei einem in Irland gebrauchten Feld-Regiment, von den Rebellen in Kopfstücken verhauen worden sey. Dieser schnaubte Blut und Rache und brachte bald durch seine Declamationen alle seine Kameraden auf den Entschluß, daß sie ihm, wenn sie nun nach Irland zu gehen die Erlaubniß erhielten, die gräuliche Ermordung seines Vaters rächen helfen wollten. Einige Tage darauf fand sich der Major des Regiments, der unter der Hand vollkommen unterrichtet war, und nun auch schon avanciret seyn soll, nach der Wach-Parade von allen Gemeinen umringt, und mit Bitten umstürmt, sie nach Irland zu führen. Nach einigen Bedenklichkeiten versprach dieser endlich, er wolle es dem Marquis vom Hertford schreiben. Dieser fand sich wieder auf seiner Seite bewogen, dem König die loyale Anerbieten seines treuen Regiments nicht zu verschweigen, und der König konnte nicht umhin, ein solches Anerbieten mit seiner gnädigen Einwilligung zu belohnen. Nun durchlief dis, wie ein electrischer Funke, die Milizen der benachbarten Grafschaften. Keiner wollte zurück stehen, und die Minister bekamen mehr Anerbietungen, als sie vors erste brauchen konnten. Nur die kältern Schottländer wollten nicht recht daran. Da ist nun aber auch der General Abercrombie dem Gemeingeist zu Hilfe gekommen, hat die Sutherland-Fencibles zu Newton-Grennadier harangiret, und so von ihnen allen das Versprechen erhalten, daß sie jede Stunde sich nach York-Irland einschiffen lassen wollten. Lord Macdonald und Sir Archibald Dundar werden aus ihren Districten eigene Legionen, die nur bis England marschiren sollen, wenn es Noth wäre.

Kurze Notizen.

Gros-Britannien. Der Admiral Duncan ist mit seiner Observations-Flotte nach dem Texel gesegelt, wohin auch, wie man sagt, das in der Nord-See erschienene russische Geschwader gehen soll. — Man freut sich sehr über die glückliche Ankunft der Oporto-Flotte von 70 Segeln, welche 19,388 Pipen Wein und 538 Ballen Baumwolle mitgebracht hat. — Man glaubt, die englischen Truppen in Portugal werden nicht, wie man gesagt hatte, nach Irland, sondern nach Ost-Indien geschift werden, wohin sie der Admiral Blankett geleiten werde.

Batavische Republik. Die Nachricht, daß der fränkische Geschäfts-Träger, Champigny Aubin, vom Haag abgereist sei, ist ungegründet gewesen, er bleibt vielmehr dort, bis Robertjot von Rastadt zurük gesandt wird. Er hat eine Note bei der batavischen Regierung eingegeben, um Namens der fränkischen Republik das Eigenthum des Malteser-Ordens in Geldern und Brabant, des Churfürsten von der Pfalz in Bergen-op-Zoom, und des deutschen Ordens in der Meierei von dem Busch, zu reclamiren.

Frankreich. Der Rath der Aelteren genehmigte die am 6 Julius beschlossene Maasregel der Haussuchungen u. s. w. noch am nemlichen Tage in einer ausserordentlichen Sitzung. Ein Beschluß des Directoriums vom 7 berechtiget die Central-Verwaltungen der Departements durch die ganze Republik zu ähnlichen Haussuchungen wie die in Paris vorgenommenen.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 9 Jul. Ich hatte mich vorgestern eben zum Schreiben hingesezt, als mein Aufwärter zu mir ins Zimmer gestürzt kam, blaß wie eine Leiche, am ganzen Leibe zitternd, und nach weitläuftigen Umschweifen und Erkundigungen, ob meine Päße en règle wären? ob ich Papier hätte, die nicht jedermann sehen dürfte? ob ich mit Leuten in Verbindung stünde, die dem Staate verdächtig seyn könnten? u. s. w. mir die Nachricht brachte, daß ich die folgende Nacht in einem Gefängniß würde zubringen müssen, wo ich nicht gar ganz verlohren wäre. Es war mir als, jede ich Poriis Lafleur leidhaftig vor mir, und ich freute mich nicht minder, als unser empfindsamer Reisender, über die Theilnahme des guten Kerls, der nicht etwa eine Freude darin suchte, eine unangenehme Nachricht zuerst zu hinterbringen, sondern aus wahrer Besorgniß für meine Sicherheit mich von dem was vorgieng zu benachrichtigen kam; auch ließ er es nicht blos bei Worten bewenden, er bemächtigte sich alsbald meiner Schlüssel und leate Hand ans Werke zum Einpaken. Es kostete Mühe ihn so viel zu beruhigen, daß er mir den Gound seiner Aengste erzählte. Alle Fremde in Paris, saate er mir, würden verhaftet, alle Straßen wären mit Wachen besezt, mehrere Leute wären schon getödet, wer abgeschnittene Haare trüge, würde gemishandelt, und wer gar das Ansehen eines Engländers hätte dürfte sicher seyn, morgen fusiliret zu werden. Selbst aesehen hatte er freilich von allen diesen Gräueln, die in den Strafen vorgehen sollten, keine; aber es war ihm genug, von seiner Frau die Erzählung davon gehört zu haben, um mich flehentlich zu bitten, bei Leibe heute nicht aus dem Hause zu gehen. Es kränkte ihn, mich unaläßig zu sehen, und fast wurde er unhöflich, da er sah, daß ich mich anschikte, einen Beisc, meiner Gewohnheit nach, selbst auf die Post zu tragen. Ich that ihm indessen den Gefallen, seinen Rok mit einem Kragen von einer andern Farbe anzuziehen, alle meine Certificate zu mir zu steken; noch wollte er daß ich Puder in die Haare werfen sollte, aber da ich seinen Erzählungen nicht zur Hälfte glaubte, so ließ ich es bei diesen Vorsichtsmaasregeln bewenden, und ging meine Geschäfte zu verrichten. Kaum war ich aus dem Hause, als eine starke Wache, mit zwei jungen Leuten à la Titus coeffirt mir entgegen kam. Etwas weiter hin war ein Hotel garni mit Militair besezt; eine Strasse, durch die ich gehen sollte, war gänzlich gesperret; viele Bürger, denen ich begegnete, hatten ihre Karten an die Hüte aeflekt; andre deuteten meines Anzugs wegen mit den Fingern auf mich; und ein authentisirtes mir unbekanntes Mädchen hatte mir eben mit vieler Artigkeit den Mund gezeigen, daß ein junger Mann, der viele Aehnlichkeit mit mir habe, in der nächsten Straße arretirt worden seo, als etliche Municipal-Beamte mit einer starken Escorte auf mich zu kamen. Ich fand nicht für aut auszuweichen, und wurde, wie ich vermuthete, angehalten. „Votre carte citoyen?" Ich zeigte sie. — „Cela suffit!" — In der Nähe des Post-Hauses stieß ich auf einen andern Zug, wurde gleichfalls mit vieler Artigkeit angehalten, und da man meinen Paß so fand, wie er seyn mußte, machte man so wenig über mein habit carré als über meine abgeschnittene Haare die mindesten Anmerkungen, sondern ließ mich unaehindert weiter gehen. Allerdings ist jeder, der keine Karte vorzeigen konnte, gefänglich einaezogen worden; Mishandlungen aber sind dabei nicht vorgefallen, es

sey denn daß irgend ein junger Naſenweiſer durch ſein eignes Betragen ſich eine unfreundliche Hinführung zum Bureau central zugezogen. Wer nicht das Anſehen eines Fremden hatte, oder nicht in der jezigen ModeTracht einhergieng, blieb unangehalten, und wer eine gültige Karte vorzuzeigen hatte, er mochte à la Titus oder à la Brutus, à la Caracalla oder à la grecque friſirt ſeyn, ein habit carré oder einen Rok mit achtzehn Knöpfen tragen, dem geſchah weiter nichts. Man kann leicht denken, daß die, welche man eigentlich fangen, ſo wie die Häuſer wo man Nachſuchungen anſtellen wollte, vorher ausgezeichnet waren. Die Wohnungen der Bürger und ſelbſt viele Hotels garnis blieben ungeſtört. Ein Hauptaugenmerk hatte man auf das Palais egalité gerichtet. Alle Eingänge deſſelben waren beſezt. Die Spielſäle, die Zimmer der öffentlichen Mädchen, oder wo ſonſt die Leute die man ſuchte, ihr Weſen zu treiben pflegten, wurden durchgeſucht, und viele daraus hervorgezogen. Die Barrieren waren gleichfalls beſezt, und keiner wurde hinausgelaſſen, der nicht ſeine Karte vorzeigen konnte; wer ſie nicht hatte, wurde verhaftet. Auf die Art ſind ein Paar tauſend an dieſem Tage gefänglich eingezogen worden, wovon bei weitem der größte Theil, nachdem er genugthuende Auskunft über ſeine bürgerliche Exiſtenz, es ſey durch Zeugen oder durch Briefe, gegeben hatte, ſogleich in Freiheit geſezt worden iſt. Die Zahl derer, welche gegenwärtig noch in den verſchiedenen Gefängniſſen vertheilt ſind, mag ſich auf drithalb hundert belaufen. Nach einigen Blättern ſollen über 3000 verhaftet worden ſeyn. Ganz Paris blieb bei dieſen Auftritten, ob ſie gleich hin und wieder einen groſſen Zuſammenlauf von Menſchen veranlaßten, übrigens ruhig. Anfangs zwar hatte der Anblik des vielen Militairs, mit den Municipal-Beamten an der Spize, da er an die Zeiten des Schrekens erinnerte, viel Aufſehen gemacht; nachdem man aber ſah, worauf die Abſicht eigentlich gerichtet war, bekümmerte ſich niemand weiter darum. Urtheile hörte man an dieſem Tage nicht fällen, nur in einigen Kaffehäuſern triumphirten die Republikaner, ohne jedoch ſich ungeſtüm zu gebärden; auch der Pöbel war nicht der nemliche, den man in den erſten Zeiten der Revolution gekannt; denn keine einzige Titus Coeffüre iſt von ihm inſultirt worden. Ein Gerücht hatte ſich verbreitet, daß alle Gefangenen aus Bicetre in der vorhergehenden Nacht entſprungen ſeyen, und daß die Nachſuchungen hauptſächlich dieſerwegen angeſtellt würden. Es iſt wahr daß einige Gefangne in eben der Nacht zu fliehen verſucht hatten, auch ſollen ein Paar entkommen ſeyn; aber dieſes Gerücht wurde bald Lügen geſtraft, da man ſah, was es für Leute waren, die man arretirte. Den eigentlichen Grund dieſes Verfahrens wußte jedoch niemand; daß Lecointre Puyraveau's Motion allein ſie veranlaßt habe, war nicht wahrſcheinlich. Doch hat man bis jezt nur folgende Sagen: Eine neue Conſpiration ſey im Werke geweſen, deren Mitglieder aus einer furchtbaren Anzahl von Emigrirten die ſeit dem 18 Fructidor nicht aus Frankreich wichen, aus reſractairen Prieſtern, Chouans-Anführern, u. ſ. w. beſtanden. Dieſe Menſchen, in der ganzen Republik verbreitet, hätten in den lezten zwei Monaten ſich nach Paris hingezogen, um hier ſtark genug zur Ausübung ihres Vorhabens zu werden; ihr Abzeichen ſey eine Coeffure à la Titus und ein Rok mit achtzehn Knöpfen geweſen. Fünf unter ihnen hätten ſich das Zutrauen des Directors zu erwerben gewußt, und unter dem Vorgeben, mit den Unzufriedenen in England und den Revolutionairs andrer Länder in Verbindung zu ſtehen, von denen ſie immer erdichtete Nachrichten gebracht, Briefe vorgezeigt u. ſ. w., ſich einen freien Zutritt im Luxemburg verſchaft, mit Einem Worte, ſie hätten den Directoren als thätige Spione für das Ausland gedienet, und ihre Rolle ſo gut zu ſpielen gewußt, daß man im mindeſten keinen Verdacht geſchöpft. Das Geſchäft dieſer fünf Spione ſey geweſen, am 14 Jul., als dem Tage des Ausbruchs der Verſchwörung, die fünf Directoren bei einem zu gleicher Zeit geleiſteten Beſuche, zu ermorden. Ein groſſer Theil der übrigen Verbündeten hätte ſich gleichfalls anheiſchig gemacht, jeder einen wichtigen Republikaner zu ermorden, und nachdem dieſes geſchehen, ſollte das ganze Heer ſich vereinigen, die Gefängniſſe eröfnen, Proclamationen ergehen laſſen, und Alles niedermezeln, was ſich ihrem Vorhaben widerſezen würde, welches auf nichts Geringerrs abzwekte, als Ludwig XVIII zum König auszurufen. Sie hatten darauf gerechnet, ſobald dieſer Schlag geſchehen, unter den Einwohnern von Paris Anhänger genug zu finden, ſo daß die Widerſezung des Militairs unwirkſam werden würde. Nicht aber in Paris allein, ſondern in allen Communen der Republik hätte an dem nemlichen Tage die Verſchwörung ausbrechen ſollen. Dieſe Verſchwörung, ſagt man, ſoll der Prinz von Caranci, einer der Mitverſchwornen, verrathen haben. Man behauptet auch, daß der jüngſte in der Rue du Bacq verhaftete Meuchelmörder, der Graf von Rochecotte, einer von denen geweſen ſey, welche ſich beym Directorium eingeſchlichen hatten, u. ſ. w. Wie mährchenhaft übrigens die ganze Sache ſeyn mag, ſpringt in die Augen. Geſtern, Decadi, ſind keine weitere Verhaftungen vorgenommen worden, und auch heute Morgen ſieht man noch kein Militair in den Straſſen. Man hoft dieſen Abend eine ausführliche Botſchaft des Directoriums über dieſen Vorfall in den öffentlichen Blättern zu leſen.

Nachrichten aus Brüſſel vom 6 Jul. ſagen daß die groſe Schleuſe von Sluykens nunmehr wieder hergeſtellt iſt, und daß die Communication zwiſchen Brugge und der See wieder Statt hat. Die Reparaturen ſind mit 300,000 Livres beſtritten worden. — Das Convoi aus Italien mit den berühmten Pferden von Bronze aus Venedig, und verſchiedenen römiſchen Kunſtwerken iſt den 22 Junius in Nevers angekommen; 20 Kähne ſind damit beladen. — Ein andres Convoi von 36 Wägen mit naturhiſtoriſchen Gegenſtänden, die Baudin aus Amerika mitgebracht hat, ſind den 1 Julius in Feeamp angekommen, von wo ſie nach Caudebec, und auf der Seine nach Paris geſchaft werden. — Diejenigen Mitglieder des geſezgebenden Körpers, welche zugleich MilitairPerſonen ſind, haben die Einnahme von Malta durch ein civiſches Gaſtmal gefeiert. Unter andern Toaſts brachte Joſeph Buonaparte die vereinigten Irländer aus, mit dem Wunſche, daß ſie ſo glüklich ſeyn möchten wie die Amerikaner.

Linkes Rheinufer. Die Municipalität von Cöln hat, in Anſehung der Einſezung der neuen Zollämter einen Aufſchub von 10 Tagen auszuwürken geſucht; allein ein am 6 Jul. bekannt gemachter Beſchluß des Commiſſairs Rudler hat dieſe Vorſtellungen vereitelt. Es herrſcht wegen dieſer neuen Einrichtung viel Unzufriedenheit, und wie es ſcheint auch einiges Misverſtändniß.

* Schweiz. Man schreibt unterm 9 Junius aus Paris, daß La Harpe seine Ernennung in das helvetische Directorium angenommen. Wer die politische Lage Helvetiens kennt, wird die Freude der dortigen Patrioten ermessen können.

Italien. Am 27 Junius erhielt man in Genua Depeschen aus Paris, in deren Verfolg man die Feindseligkeiten einzustellen anfieng. Die Fortschritte der Ligurier waren bereits sehr beunruhigend. Man glaubt, sie werden durch den Vergleich, welchen Frankreich vermitteln wird, Loano behalten, das die Vereinigung begehet, und der König wird in der Gegend von Novi eine Schadloshaltung erhalten. — Erst den 17 Junius früh soll nach den Pariser Nachrichten die englische Flotte von Neapel weiter gesegelt seyn; am nämlichen Tag gieng ein Aviso aus Neapel ab, um Buonaparte in Maltha davon zu benachrichtigen.

Reichs Friedens Kongreß. Die fränkischen Gesandten haben am 9 Julius bei der Directorial Kanzlei Vollmachten, um den Frieden mit dem Reich zu unterhandeln, abzuschliessen, und zu unterzeichnen, vorgewiesen. Sie hatten bisher nur Vollmachten zu unterhandeln vorgewiesen.

* Preussen. Der König hatte während seines Aufenthalts in Warschau unterm 17 Junius ein Kabinets Schreiben erlassen, durch welches er äusserte, daß er bei der Huldigung in Berlin die feierliche Einholung und die Erleuchtung lieber eingestellt sehen würde, indem diese Dinge mit bedeutenden Kosten, welche besser zu gemeinnützigen Zweken verwendet werden könnten, verbunden wären, und unvermeidlich einzelne Unordnungen mit sich führten; von der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit der Einwohner Berlins überzeugt, lege er auf dergleichen äussere Freudenbezeugungen, die er zu vermeiden durch jene Betrachtungen schon längst bestimmt war, keinen Werth: wollte die dortige Bürgerschaft ja noch besonders ihre guten Gesinnungen an den Tag legen, so würde es ihm weit angenehmer seyn, wenn sie die dazu bestimmten Kosten als Beiträge zu irgend einem beliebigen gemeinnützlichen Zwek sammeln wollte, u. s. w. — Es wurde demnach würklich zum Besten der Armen eine Subscription eröfnet. Indessen glaubten die Landschaft und die Akademie der Künste eine Ausnahme machen zu können, und sie trafen alle Anstalten zu einer Erleuchtung. Besonders ließ die Akademie der Künste einen Triumf Bogen errichten, der durch die geschiktesten Künstler verzieret, und auf das geschmakvollste erleuchtet werden sollte. Als aber der König am 29 Junius in die Stadt kam, äusserte er Erstaunen über diese Anstalten, und den Tag darauf kam an die Akademie der Künste und an die Landschaft der gemessene Befehl, daß dieselben unterbleiben sollten. Man mußte also sogleich an Abbrechung des Triumf Bogens gehen. Auch hat der König Gerüste zu besondern geschlossenen Sitzen, die durch eine Privat Anstalt vor dem Schlosse errichtet worden waren, um bei der Huldigung vermiethet zu werden, abbrechen lassen. Diese hatten zu unangenehmen Auftritten Anlaß gegeben. Als der König am 29 Jun. Abends in Charlottenburg aus dem Wagen stieg, wurde er von einem starken Volks Haufen mit dem Geschrei: keine Schranken! kein Gerüst! empfangen. Bald darauf wurde ihm eine in sehr unanziehenden Ausdrüken abgefaßte Vorstellung gegen jenes vor dem Schloß errichtete Amphitheater überreicht. Die angesehensten Bürger in Berlin wollen bei dem König einen Schritt thun, um zu bezeugen, daß sie an dieser Scheitt, wie an dem ganzen Betragen eines Theiles vom Volke keinen Theil haben. Wie auf des Königs Befehl die Abtragung des angefangenen Amphitheatres vorgenommen wurde, wollte das Volk mit Hand anlegen, trozte dem Militair, insultirte den Kommandanten, und gab erst nach, als eine Verstärkung von Gensd'armes und Husaren ankam: der Feld Marschall Möllendorf mußte sich selbst auf den Plat begeben. — Nach einer königlichen Kabinets Ordre vom 17 Jun. ist das Verbot vom 5 April wegen Ausfuhr des gemünzten Goldes dahin limitiet: „daß die Exportation der Dukaten, in Absicht des Handels beim Verkaufe der Waaren, von jenem Verbot ausgenommen seyn soll." — In den am 6 Julius, bei der Huldigung in Berlin, von dem Justiz Minister Freiherrn von Reck gehaltenen Reden bemerkt man folgende Stellen:

„Wo mehr als in den preussischen Staaten herrscht Ordnung in den einzelnen Theilen, Zusammenstimmung im Ganzen der Verwaltung? Wo werden die Finanzen weislicher geleitet, wo die Einkünfte des Staats sparsamer, aber wohlthätig, verwandt? Wo findet nüzliches Gewerb mehr Unterstüzung? Wo der Kunst Fleiß mehr Aufmunterung? Wo ist gemeinnüzige Wissenschaft höher geachtet? Wo mehr als hier stehen die Rechte des Menschen mit den gesellschaftlichen Pflichten in Uebereinstimmung? Wo mehr als hier gilt Gleichheit vor dem Gesez, die einzig mögliche? Wo ist mehr bürgerliche Freiheit, die keine andre, aber auch wenn sie sich nicht selbst zerstören soll, durchaus nothwendige Schranke, als die des Gesezes kennt? Wo ist mehr Gewissens Freiheit? u. s. w. — Durch Rechtschaffenheit, durch Mäßigung im auswärtigen Verhältniß wird Er (der König) seinen Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten wissen. Nicht Eroberungssucht, nicht Ruhmgeiz wird die Fakel des Krieges über die Gränzen friedlicher Nachbarn tragen. Wollte aber dennoch feindlicher Uebermuth seine Rechte frech verletzen, die Grundfeste seines Throns angreifen, der Unabhängigkeit seiner Nation die Fesseln der Willkühr bereiten: dann wird Er im hohen Gefühl seiner Würde, von dem Heldenmuthe seiner geosen Vorfahren entflammt, an der Spize eines zu Schlachten und Siegen gewohnten Heeres von seinen tapfern Kriegern umgeben, den Ruhestörern ein Ziel stekken, und seinen Völkern den Frieden erringen. Dann zeige sich in ihrem ganzen Umfange treuer Unterthanen Pflicht u. s. w." — Aus dem Junius Stük von dem Altonaer politischen Journal nehmen einige Zeitungen die Nachricht, daß Sieyes dem Berliner Hofe sehr günstige Vorschläge wegen des Hauses Oranien zu machen habe, daß aber Sieyes dennoch schwerlich vereiteln werde, was des allgemeinen Friedens wegen bereits zwischen Rußland, Preussen, und Oesterreich in Richtigkeit gebracht worden sei.

Schweden. Unterm 1 Jul. wird aus Stokholm gemeldet, daß der König die Erlaubniß ertheilt hat, auf dem Lande Fabriken anzulegen, und die Häuser nach Kontrebande zu durchsuchen. — Ein Gerücht, daß der Prozeß des Grafen Armfeldt von neuem revidiert, und Armfeldt dann freigesprochen werden solle, ist falsch. — Man weiß nicht, ob die öftern Feuersbrünste in den schwedischen Wäldern dem Zufall oder der Bosheit zuzuschreiben sind.

Rußland. Nachrichten aus Koppenhagen vom 30 Jun. sprechen von einem Gerüchte, daß in der Ost See eine russische Flotte von 14 Linien Schiffen und mehreren Fregatten kreuze; man wisse nicht, ob sie nach Koppenhagen kommen werde.

Vereinigte Staaten von Amerika. Briefe aus Philadelphia vom 26 Mai melden, daß im Congreß der Vorschlag gemacht worden ist, allen Handel mit Frankreich und dessen Besizungen abzubrechen, bis der Zwist zwischen Amerika und der französischen Republik beigelegt seyn wird. Diese Masregel würde das französische Westindien der Gefahr einer Hungersnoth aussezen. — Die jungen Leute in den amerikanischen Seehäfen tragen schwarze Kokarden als ein Zeichen ihrer kriegerischen Gesinnungen. — Kaffee war überflüssig in Philadelphia vorhanden. Eine Million Pfund vom besten Kaffee wurde für 1/3 spanischen Dollar das Pfund, und zwar nach 4 Monaten erst zahlbar, ausgeboten und nicht verkauft. Leinwand wurde sehr gesucht; es sind aber so grose Parthien dieser Waare von Bremen aus dahin abgeschikt worden, daß der Markt bald wiederum überführt seyn wird.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 170. 17 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 26 Jun.

Groser Rath. Verlesung eines Schreibens vom B. Ochs; laut desselben glaubt er, daß in Verfolg des Beschlusses vom fränkischen Directorium die beiden abgetretenen Directoren ohne weitere Wahl ihre Stellen im Directorium wieder einnehmen sollen: er unterzeichnet sich als Mitglied des Senats. Zimmermann legt das Gutachten der gestern wegen dieses Gegenstandes niedergesezten Commission vor: es läuft auf das nemliche Resultat hinaus. Bourgois meint, aus dem Beschluß des fränkischen Directoriums folge zwar, daß die Directoren Bay und Pfyffer ihre Stellen wieder einnehmen sollen; da aber das Schreiben des Generals Schauenburg eine neue Wahl anempfehle, so müsse die Sache reiflich überlegt werden. Zimmermann: Wären die beiden Directoren schon entlassen, so müste eine neue Wahl statthaben; aber es würde höchst gefährlich seyn, wenn ein Director ohne den Willen und die Genehmigung der Gesezgebung für entlassen angesehen werden könnte; nun ist die Entlassung der B. Bay und Pfyffer von dem Senat nicht bestätigt worden; folglich sind sie noch Directoren, und wir haben keine neuen zu wählen. Kuhn spricht in gleichem Sinne: war das Gesuch der Directoren um Entlassung freiwillig, war unsre Bewilligung freiwillig, so sind ihre Stellen allerdings für erledigt anzusehen; aber es ist allzu bekannt, daß dieses nicht der Fall war — B. Rapinat fodert sie, den Aufträgen des fränkischen Directoriums gemäß, auf, sich zu entfernen; daß dieses unrichtig war, beweist der Beschluß dieses Directoriums, welches erklärt, daß Rapinat in dieser Rüksicht seine Vollmacht überschritten habe. Wenn also die Directoren irrig glaubten, daß sie durch ihre Entfernung dem Willen des fränkischen Directoriums sich fügten, so darf dieser nunmehr erwiesene Irrthum nicht zu ihrem Schaden gereichen. Der B. Rapinat foderte nicht allein, er drohte sogar im Fall der Weigerung, er drohte den Directoren und uns: war nicht der tiefste Schmerz, der höchste Grad der Verzweiflung hier auf allen Gesichteen geschrieben? War es nicht jedem klar, daß alles, was in jenem Augenblike geschah, lediglich durch Zwang bewürkt würde? Wir können also solches izt, da das fränkische Directorium uns wieder in den Besiz unsrer Freiheit sezt, nicht als giltig anerkennen. Auch sagt der Beschluß des Directoriums ausdrüklich, daß es jenes Schreiben Rapinats misbillige, und für nicht geschehen ansehe; der Beschluß hebt also alle Wirkungen und Folgen des Schreibens auf. Zudem hat die Entlassung auch nicht einmal wirklich stattgehabt, da sie vom Senat nicht genehmigt worden ist. Je bereitwilliger übrigens die Directoren waren, sich der Ruhe ihres Vaterlandes aufzuopfern, desto eifriger müssen auch wir seyn, dieses Opfer nicht anzunehmen, sobald das Vaterland dessen nicht mehr bedarf. Und am Ende läuft die Frage blos darauf hinaus: ob wir dem fränkischen Directorium, oder dem Commissair Rapinat zu folgen haben? Erklären wir die Directors-Stellen für erledigt, so handeln wir augenscheinlich gegen den Willen des fränkischen Directoriums, und erkennen die Möglichkeit und das Recht an, daß ein Commissair aus eigner Willkühr die Wahlen des Volks und seiner Repräsentanten kassirt, wobei wir zugleich alle National- und eigene Ehre in die Schanze schlagen. Man wendet uns das Schreiben des Generals Schauenburg ein. Ich schäze ihn persönlich, ich schäze seinen Karakter und seine Talente. Bis ich aber sehe, daß ihm das fränkische Directorium einen solchen, von seinem Beschluß abweichenden Auftrag gegeben hat, halte ich mich lediglich an den Beschluß. Man sagt, die Constitution fodre eine neue Erwählung. Sind denn aber die Stellen auf eine constitutionelle Weise erledigt worden? die Constitution, die keinen Zwang zuläßt, ist dabei bei Seite gesezt worden. Sollen wir die Ausstreuungen gegen die Directoren im Publikum in Betracht ziehen? Ich fodre jeden auf, sich frei und offen zu erklären: ein einziges Factum gegen sie, und ich bin selbst ihr Ankläger! So lange aber keines angeführt wird, halte ich alles für Verläumdung. — Nuzet begreift nicht, wie man politische Rüksichten anführen könne, wo die Grundsäze so in die Augen springen; der Rath habe nicht einmal das Recht zu beschliessen, daß die briden Directoren in ihren Stellen bleiben sollen; sie sind wirklich noch darinn. Jomini fürchtet, Schauenburg, der die Gewalt in Händen hat, vor den Kopf zu stossen; der Senat schritt darum zur TagesOrdnung, weil die Directoren ohne unsern Schluß das Recht hätten abzutreten; zudem haben sie auch bereits im Senat Siz genommen. Hemmrler wünscht, daß man die Rükkehr der nach Zürich abgeschikten Deputirten erwarte. Legler: Unser Schmerz, als unsre Constitution verlezt ward, zeugte, daß wir freie Männer waren — und izt wollten wir heucheln? nicht mehr handeln wie freie, biedere Schweizer? dem Willen selbst des fränkischen Directoriums zuwider, das uns gethane Unrecht bestätigen? Haas stimmt ebenfalls für das Gutachten der Commission, und um so mehr, da Ochs selbst erklärt hat, er sehe sich nicht mehr als Director an. Koch: Ist es möglich daß wir berathen, ob wir lieber Sklaven bleiben, oder die uns wiedergegebene Freiheit annehmen wollen? — Der Beschluß wird beinahe einmüthig unverändert angenommen. — Weber

und Huber treten, von Zürich zurükkommend, in die Versammlung. Weber rühmt die dort empfangene Ehre, und die freundschaftlichen Aeusserungen des Generals Schauenburg; wegen des Beschlusses von Rapinat sey ihnen versichert worden, derselbe müsse wie mit dem Schwamm abgewischt angesehen werden. Der Rath beschließt den Abgeordneten zu danken. Huber bemerkt, ihr Geschäft sey nicht schwer gewesen, da man ihnen in Allem zuvorgekommen sey. — Ein von den Deputirten mitgebrachtes Schreiben des Generals Schauenburg wird verlesen; es ist sehr freundschaftlich; doch wird darinn begehrt, daß B. Billetter angehalten werde, eine bestimmtere Erklärung zu geben. Kuhn: Entweder muß Billetter seine Angaben beweisen, oder erklären, daß er sich geirrt hat. Billetter weiß die Sache nicht bestimmt genug anzugeben, da sie ihm auf verschiedene Arten berichtet worden sey; da nun aber der General sagt, er habe sie * untersuchen lassen, so gesteht er gern und ungezwungen ein, daß er im Irrthum gewesen sey. Nach einigen Debatten wird beschlossen, eine zulezt von Billetter gegebene neue Erklärung in das Protokoll einzurüken, und auch besonders abgedrukt dem General zu überschiken. — Mittheilung eines vom General Schauenburg an das helvetische Directorium gerichteten, äusserst freundschaftlichen Schreibens. Cartier verlangt Uibersezung und Druk; Gysendörfer Einladung an das Directorium, dem General für die ehrenvolle Aufnahme der Deputirten Dank zu bezeugen; Kuhn Erklärung, daß sich die fränkische Armee und ihr General um Helvetiens Freiheit verdient gemacht haben. Broye trägt an, daß der Präsident künftig jeden zur Ordnung weise, der wider einen Agenten der fränkischen Republik etwas sagen würde. Kuhn erinnert an das neuliche Beispiel, daß Agenten Handlungen vornehmen können, die wider den Willen der fränkischen Nation sind. Auch Secretan widersezt sich dem Vorschlag: ein jeder drüke seine Meinung nach seinen Gefühlen aus; geht einer zu weit, so gehört ja dem Präsidenten ohnehin die Polizei. — Die übrigen Anträge werden angenommen. — Berathung über die Besoldungen; Schluß, daß die jährliche Besoldung jedes Mitgliedes vom gesezgebenden Körper 275 Dublonen seyn soll.

Senat. Empfang des Beschlusses über eine Gesandtschaft beider Räthe nach Paris, um dem fränkischen Directorium zu danken. Bay und Frossard verlangen geschlossene Sizung. Meier von Arau wünscht, daß man die Zurükkunft der nach Zürich geschikten Deputirten abwarte. Angenommen. — Annahme des Beschlusses, nach welchem der gregorianische Kalender von nun an allein in ganz Helvetien gelten, und allen Kalendern die fränkische ZeitRechnung beigefügt werden soll. — Fornerau erstattet einen langen Bericht über seine und seines Kollegen Bertollet Sendung nach Zürich; es ist darinn besonders die Rede von der Freundschaft gegen Helvetien, und dem Schmerz über die Misdeutungen und falschen Vorstellungen ihres Betragens und ihrer Absichten, welche sowohl Schauenburg als Rapinat bezeugt haben. Bertollet bemerkt noch, daß sie auch über die Aufnahme der ExDirectoren in den Senat mit dem General und dem Commissair gesprochen, und daß beide dieselbe sehr gebilligt haben. Laflechere läßt den Gründen, welche die Deputirten hiezu bewogen haben mögen, alle Gerechtigkeit wiederfahren; er glaube aber, daß wenn der Senat nach Vorschrift der Constitution handle, es ganz überflüssig sey, jemanden zu befragen. — Nach geschlossener Sizung wird der Beschluß wegen einer Gesandtschaft nach Paris verworfen, und einer Commission aufgetragen, die Verwerfung zu motiviren. — Empfang des, nach den in der Berathung aufgestellten Gründen motivirten Schlusses vom grosen Rath, durch welchen „die Directoren Bay und Pfyffer eingeladen werden sollen, fernerhin ihre Stellen in dem Directorium nach Vorschrift der Constitution zu bekleiden." — Fornerau verlangt geschlossene Sizung, Usteri öffentliche Berathung. Fornerau's Antrag wird angenommen; nach WiederEröfnung der Sizung wird eine Commission von 5 Gliedern ernannt, um den Abend ein Gutachten über den Beschluß vorzulegen: sie besteht aus Fornerau, Usteri, Lüthi von Solothurn, Bertollet, und Zäslin.

Abends um 5 Uhr. Fornerau erstattet Bericht im Namen der Commission: das Schreiben des Generals Schauenburg sey von spätterem Datum als der Beschluß des fränkischen Directoriums; es heisse darinn, daß der General vom fränkischen Directorium beauftragt sey, wenn die Entlassung der beiden Directoren State gefunden hätte, zur Vornehmung neuer constitutioneller Wahlen einzuladen; nun aber habe diese Entlassung wirklich Statt gefunden: die ExDirectoren seyen in den Senat aufgenommen worden, sie haben als Mitglieder des Senats ihr Stimm- und MeinungsRecht ausgeübt — folglich müsse zu neuen Wahlen geschritten, und der Beschluß des Senats verworfen werden. Fornerau sezt hinzu, daß sich jedoch nur die Majorität der Commission zu diesem Gutachten habe vereinigen können. Usteri erklärt, daß er die Minorität ausmache, welche von der Meinung des Gutachtens abweiche: Ich sollte billig sehr schüchtern vor Euch auftreten, da Ihr nach langer Berathung über den wichtigen Beschluß durch geheimes StimmenMehr eine Commission ernannt habt, und ich in derselben ganz allein einer andern Meinung als alle meine Kollegen bin; ich sollte um so schüchterner seyn, als man mir gesagt hat, daß sich zwar manches für meine Meinung anführen liesse, daß ich aber die Politik zum Gegner hätte — Ein für mich doppelt fürchterlicher Gegner, da ich die Politik, und zumal Eure Politik, B. Senatoren, durchaus nicht zu übersehen vermag! Und doch wage ich ohne Furcht, es mit ihr aufzunehmen; ich rufe gegen sie auf alle Eure Gefühle des Rechts, alle Eure FreiheitsGefühle, all Euren Patriotismus; unterstüzen mich diese, so zweifle ich nicht, daß ich jede Politik überwinden werde. Laßt mich nunmehr das Wesentlichste von dem was ich diesen Morgen in geschlossener Sizung zu Euch sagte, wiederholen, und noch einiges hinzufügen — Usteri sezt voraus, daß, wenn der Beschluß des fränkischen Directo-

* Was der Sache mehr als eine Seite geben muste, war daß sie keineswegs in einem friedlichen Augenblik, sondern zur Zeit des blutigsten Kampfes mit den kleinen Kantonen, und zwar in einem Zürcher Dorf, aber auf der Opecations-Linie der fränkischen Truppen vorgefallen war. Die sieben Ermordeten waren nach Schauenburgs Erkundigungen bewafnet gewesen — und der ganze Vorfall, so traurig er seyn mochte, war seines Datums wegen durchaus nicht zu einem Beweis gewöhnlicher Indisziplin geeigenschaftet.

rüms allein eingelaufen wäre, der Gegenstand in keinem der beiden Räthe der mindesten Berathung unterworfen gewesen wäre, daß Bay und Pfyffer ihre Stellen im Directorium wieder eingenommen, und dem gesezgebenden Körper nur eine mittheilende Anzeige davon gemacht hätten, die gewiß mit der lebhaftesten Freude aufgenommen worden wäre; nun aber sey das Schreiben des Generals hinzugekommen — Usteri hebt die Widersprüche zwischen diesem Schreiben und jenem Beschlusse aus, und bemerkt, wie viel mehr Wichtigkeit lezterer haben müste; übrigens sey eine doppelte Auslegung von Schauenburgs Schreiben möglich: entweder glaube der General, daß die Entlassungen wirklich Statt gefunden haben; in diesem Falle müsse ihm erklärt werden, daß er im Irrthum war, daß nichts Statt gefunden habe, als die EntlassungsGesuche der B. Bay und Pfyffer in Verfolg von Rapinats Auffoderung, daß diese zwar vom grosen Rath genehmigt, aber vom Senat nicht angenommen worden, daß also die Directoren nicht entlassen seyen — Oder der General wünscht, daß Bay und Pfyffer nicht wieder in das Directorium kommen, sondern durch neue Wahlen ersezt werden; (denn wenn ihre Entlassung Statt gefunden hat, so gestattet die Constitution ihre WiederErwählung nicht;) — und das ist nun der Fall, in welchem wie ich sagen hörte die Politik uns räth, dem Wunsche zu entsprechen. Allein ich wiederhole es, was die Politik räth weiß ich nicht; ich kenne die Politik nicht, und — mag sie nicht kennen. Dagegen erinnre ich Euch an die lauten Ausbrüche der Freude, welche lezten Montag in diesem Saal ertönten, als die für das fränkische Directorium so ehrenvolle Erklärung gegen die Verlezung unsrer NationalRechte und unsrer Constitution verlesen ward — Und nun frage ich Euch: was, glaubt Ihr wohl, hat die so unerwartet glükliche Wendung unsers Schiksals zuwege gebracht? Was anders, als das edle Benehmen, die muthvolle Energie unsers Directoriums; als der unerschrokne Patriotism der fünf von den StellVertretern des Volkes frei gewählten, und ihres vollsten Vertrauens würdigen Männer; als die nicht minder muthvolle Unterstüzung, die sie mehrmals in den gesezgebenden Räthen fanden; als die Publizität endlich, die diesen Schritten gegeben wurde, die für unsre gute Sache die öffentliche Meinung, zumal in Frankreich, gewann! Der öffentlichen Meinung danken wir die neue Morgenröthe der helvetischen Freiheit — Und Ihr könntet Euch einen Augenblik bedenken, ob Ihr auf dieser ruhmvollen Bahn der Freiheit und der NationalEhre fortschreiten, oder die SchlangenPfade einer unrepublikanischen Politik betreten wollet? Bürger, wir werden uns der Freiheit würdig zeigen, und den Beschluß annehmen — Augustini: Es ist hier nicht von Politik die Rede, obgleich wenn das Heil des Vaterlandes Politik erfordert, diese befolgt werden muß, und wenn die Politik dem Rechte die Hand bietet, jene ein Grund mehr ist, zu thun, was dieses gebietet; aber die Commission hat blos von Rechtswegen geschlossen. Augustini spricht auch von der Freiwilligkeit der Entlassung; das Gesuch drükte keinen Zwang aus — dies sei patriotisch und edel von den Directoren gewesen; nur wünschte er, daß sie auch so fortgefahren, und zu den Räthen gesagt hätten: beschäftigt Euch weiter nicht mit uns; dann hätten Er und seine Kinder und KindesKinder sie ewig geschäzt. — Zäslin bemerkt, daß Schauenburg, da er gegenwärtig alle Vollmachten vereinige, nothwendig gute Gründe gehabt haben müsse, um zu schreiben, wie er es that; die freilich eintretenden Zweifel gegen die Legalität der Entlassung heben sich dadurch, daß die Exdirectoren Siz im Senat genommen haben — übrigens wisse er von keiner andern Politik, als daß man sich hüten müsse, durch Beleidigung des Generals die Ereignisse zu erneuern, welche bereits die Morgenröthe der helvetischen Freiheit verdunkelten — Lüthi von Solothurn findet in Schauenburgs Ausdruk: das Directorium trägt mir auf ꝛc. — den klaren Beweis, daß ein dritter Beschluß des Directoriums, ausser den beiden mitgetheilten, vorhanden seyn müsse — Genhard sagt, er erinnere sich der Verläumdungen, welche bei den lezten Wahlen den B. Ochs vom Directorium ausschlossen, und er habe zu Pfyffers edelm Herzen die Zuversicht, daß er für das Beste des Vaterlands gern alle eignen Vortheile aufopfern werde — Frossard untersucht die TagesOrdnung, zu welcher der Senat über die EntlassungsSache schritt: eine solche TagesOrdnung ist allerdings bequem; sie sagt ja oder nein nach den Umständen — aber im vorliegenden Fall konnte sie nichts anders als nein sagen; dies ist aus der gleich darauf erfolgten TagesOrdnung über das EntlassungsGesuch unsers Kollegen Rogg augenscheinlich; Frossard schließt auf Annahme des Beschlusses. — Laflechere: das Mitglied, welches eben sprach, hat uns eine grosse und erfreuliche Kunde gegeben; er hat uns gesagt, daß wir mit Muth und Energie handelten, als wir damals zur TagesOrdnung schritten. Nun wollen wir es uns aber auch gesagt seyn lassen — ja, wir haben die Entlassung nicht angenommen, ja wir haben uns der Achtung des Directoriums der grossen Nation würdig gezeigt, und wir können also, ohne uns mit Schande zu bedeken, den Beschluß nicht verwerfen. Lüthi von Lengnau spricht in gleichem Sinne. Crauer behauptet, die Entlassung habe Statt gehabt. Frossard beruft sich dagegen auf das Schreiben des B. Ochs. Ein Mitglied bemerkt, Ochs habe seitdem seine Meinung geändert. Dies bestätigt Vauchet: Ochs habe damals nur die Beschlüsse des fränkischen Directoriums, und nicht Schauenburgs Schreiben gekannt. Laflechere erinnert, von der gegenwärtigen Berathung hänge es ab, dem ganzen Europa zu zeigen, ob Helvetien das Schiksal Cisalpiniens und Bataviens verdiene, oder nicht? Usteri widerlegt zwei Einwürfe — den ersten, daß es nicht darauf ankomme, ob die Entlassung von dem gesezgebenden Körper gegeben, sondern ob sie in Verfolg von Rapinats Auffoderung gegen Rapinat genommen worden sei; diese Auffoderung ist kraft des Beschlusses vom fränkischen Directorium null, also auch die Entlassung, und Rapinat hatte eben so wenig Recht und Vollmacht, sie anzunehmen als sie zu verlangen. Der andre Einwurf ist der Eintritt der Directoren in den Senat; dieser geschah aber als Folge des ersten, nunmehr annullirten Schrittes von Seiten Rapinats; über die deshalb gegebene Erklärung der B. Bay und Pfyffer gieng der Senat zur TagesOrdnung über, wie über die EntlassungsSache — was war das ganze Benehmen des Senats bei allen diesen Erscheinungen anders, als daß er sich leidend und unthätig verhielt, und einer Auskunft sich freute, die ihn des Ja oder NeinSagens überhob? Dieses Leiden bei Uibermacht und Gewalt ist keines-

wegs zu tadeln; hätte aber der Senat damals, als die Directoren Siz nahmen, etwa sie nicht aufnehmen, oder hätten diese nicht in den Senat treten sollen? Und folgt daraus, daß beides geschah, im mindesten daß etwas freiwilliges, von dem annullirten Schritt des Commissairs Rapinat unabhängiges in der EntlassungsSache Statt hatte? Duc ist für die Verwerfung des Beschlusses. Kübli weiß sich noch nicht zu entscheiden, und wünscht Vertagung bis morgen. Schneider begreift die Behauptung nicht, daß die Directoren freiwillig ausgetreten seyn sollen; man kenne, sagt er, die Intrigue welche dahinter steft gar wohl — er stimmt für den Beschluß. Dietheim spricht dagegen, Devewey dafür: man verlangt NamensAufruf, auf einer andern Seite wird geheimes StimmenMehr gefodert. — Endlich wird durch das gewöhnliche Aufheben der Hände, der Beschluß mit 26 Stimmen gegen 21 verworfen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Man freut sich um so mehr über die glükliche Ankunft in Cork von 18 ostindischen Schiffen, als der Admiral Sereey, der bei Isle de France kommandirt, vier von ihnen hätte auffangen können, sie aber für KriegsSchiffe ansah und entkommen ließ. — Ein englisches Convoi aus WestIndien von mehr als 100 Schiffen ist wohlbehalten in den Downs angekommen. — In Margate ist eine schwedische Fregatte mit achtzehn für das MittelMeer bestimmten TransportSchiffen aufgebracht worden. — Das Mährchen von einer russischen Flotte von 12 Linien Schiffen und 14 Fregatten, welche in den Häfen der Krimm ausgerüstet, mit Einwilligung der Pforte durch die Dardanellen in das MittelMeer gegangen seyn sollte, scheint auch in England grose Hofnungen erregt zu haben.

Aus Irland sind wiederum einige offizielle Berichte von Siegen über die Rebellen bekannt gemacht worden. Zwei Gefechte hatten am 23 und 26 Jun. in der Grafschaft Kilkenny, ein drittes in der Grafschaft Wicklow Statt. Wie diese Berichte lauten, sieht man daraus, daß nach denselben in einem Gefechte über 1000 Mann von den Insurgenten getödtet, und 12 Kanonen genommen wurden, während die königlichen Truppen 7 Todte und Verwundete hatten; in einem andern sollen die Rebellen 30 Wägen mit Todten und Verwundeten mitgenommen haben, ausser daß auch noch die Strassen von HacketsTown und die Gräben mit Todten angefüllt waren, und die königlichen Truppen hatten 10 Todte und 20 Verwundete. Ein englisches Blatt vom 3 Jul. sagt: „Die königlichen Truppen fahren fort, in ihren Operationen „gegen die Rebellen glüklich zu seyn; aber zu beklagen ist es, „daß diese bethörten Leute, wenn sie mit grosem BlutVergiesen „von einer Stelle vertrieben sind, sogleich einen neuen Posten „einnehmen, und was noch sonderbarer ist, mit frischen Ver„stärkungen." — Baghnall Harvy, der in Wexford die Rebellen kommandiete, und auf dessen Ergreifung eine königliche Proclamation 1000 Pfund Sterling Belohnung sezte, soll wirklich ergriffen, (wie ministerielle Blätter sagen, von seinen Vasallen ausgeliefert) und nebst einigen andern Anführern bereits gehenkt seyn. — Gegen die Verwerfung der lezten Motion des Herzogs von Bedford in Betref Irlands haben der Herzog von Bedford, die Lords Wentworth Fitzwilliam, Ponsonby, Holland, Albemarle, King, Thanet, eine motivirte Protestation in die ParlamentsRegister eintragen lassen, worinn besonders die eigenen Worte der Urkunden des Gouvernements in Irland und der militairischen Proclamationen, als unwidersprechliche Beweise der vor und seit der Insurrection in diesem Königreiche befolgten, und mit laut anerkannten, damit übereinstimmenden Grundsäzen begleiteten, höchst grausamen Maasregeln angeführt werden.

Batavische Republik. Der ContreAdmiral Story ist, nebst einigen Kapitainen, nicht allein wegen seines Betragens in der Schlacht vom 11 Oktober 1797 freigesprochen, sondern auch zum OberAnführer der Flotte in der NordSee ernannt worden. — Das batavische Directorium hat offiziell bekannt gemacht, daß de Winter keineswegs in militairischer Eigenschaft nach Paris geschikt worden sey, und daß er seinem EhrenWorte als englischer KriegsGefangner treu bleiben werde. — Die Kaufleute aus Dordrecht haben in einer Adresse an die intermediaire gesezgebende Versammlung die traurige Lage des Handels geschildert, und um schleunige Betreibung eines HandelsTraktats mit Frankreich angesucht. — Man widerspricht itzt den Nachrichten von Unruhen und Zwistigkeiten zwischen den batavischen und fränkischen Truppen in Middelburg.

Teutschland. Rastadt, den 10 Jul. Abends kam der B. Roberjot, dritter Bevollmächtigter der fränkischen Republik, aus dem Haag hier an.

Rechtes Rheinufer. Der Nachricht, welche aus Cöln gemeldet worden war, daß die Franken in der Gegend von Arensberg über die DemarkationsLinie hinaus die Maasregel der allgemeinen Entwafnung vollzogen hätten, wird neuerdings aus sichern Quellen widersprochen, und man versichert dabei, daß die Franken auf das Genaueste die DemarkationsLinie respektiren.

Türkei. Unverbürgt, wie das Meiste was von daher berichtet wird, ist die Nachricht, daß die Pforte von dem fränkischen Gesandten in Konstantinopel eine Erklärung über die Bestimmung der Toulonер Flotte gefodert, und da keine befriedigende gegeben worden sey, einen Kourier an ihren Botschafter in Paris, mit dem förmlichen Befehl, hierüber bei dem Directorium auf eine kategorische Antwort zu dringen, abgeschikt habe.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die Bill wegen Aufhebung alles Handels mit Frankreich ist den 1 Junius im Haus der Repräsentanten durchgegangen. Einige Tage vorher war eine Bill durchgegangen, kraft welcher die Amerikanischen bewafneten Schiffe fränkische Kaper aufbringen dürfen. — Die Bevölkerung der vereinigten Staaten betrug, nach der auf Befehl des Kongresses unternommenen Zählung, im Jahr 1790 2,929,326 Einwohner; die Zählung vom Jahre 1794 hingegen hat 5,250,690 betragen: ein Zuwachs den man zu begreifen Mühe hat, wie zahlreich man auch die Einwanderungen aus Europa annehmen mag. Es muß noch in Betracht gezogen werden, daß in mehreren Provinzen durch das sogenannte gelbe Fieber eine Menge Menschen hingeraft worden ist.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 199. 18 Juli 1798.

Schweiz.

Folgendes Schreiben erhielt der Präsident des Grosen Raths vom B. Lahaepe:

„B. Präsident, die Repräsentanten der helvetischen Nation legen mir die Verbindlichkeit auf, ihr als Director zu dienen. Lieber wäre ich viele Jahre in die Dunkelheit zurükgetreten, und bloser Bürger geblieben; allein die Umstände fodern, daß ich für izt allen peesönlichen Rükfichten entsage: ich werde meine Pflicht erfüllen. Ich nehme also, und dankbar, den ehrenvollen Auftrag, den mir der gesezgebende Körper geben will, an. Da ich aber überzeugt bin, daß um ferneren Misverständnissen mit der Regierung der Grosen Nation vorzubauen, nur solche Bürger angestellt werden müssen, auf deren Grundsäze sie Vertrauen sezen könne, so habe ich sie vorher befragen zu müssen geglaubt, und ich erwarte nur ihre Antwort, um die meinige auf eine offizielle Weise dem gesezgebenden Körper zukommen zu lassen. Das Vaterland darf kein zweitesmal in der Person eines seiner Oberhäupter verwundet werden. Eine Abrezung kan demjenigen, den sie trift, eheen, kan sogar seinem Stolze schmeicheln; aber sie würde unser politisches Daseyn vernichten, und uns unwiderbringlich herabwürdigen. Wenn also, B. Peäsident, die fränkische Regierung bezeugt, daß ihr meine Pecson nicht anstehe, (was ich indessen nicht veemuthe,) so bin ich entschlossen die Ehre, die man mir erweist, auszuschlagen: nicht aus irgend einer Furcht, nicht aus Kleinmuth, sondern weil zwei Nationen, die berufen sind ewig vereinigt zu seyn, alles vermeiden müssen, was von diesem grosen Ziele entfernen kan. Hat die fränkische Regierung nichts einzuwenden, so bin ich entschlossen, und reise unverzüglich ab, um mich an meinen Posten zu begeben. Waheschcinlich werde ich Ihnen, B. Präsident, erst übermorgen meine Antwort auf das ehrenvolle Schreiben, das der gesezgebende Körper mir zukommen zu lassen die Güte gehabt hat, zusenden können; unterdessen aber wünschte ich, daß seine Mitglieder einzelnweise mit meinem Entschluß bekannt wären, und ich beschäftige mich mit Einrichtung meiner Angelegenheiten, um zur Abreise bereit zu seyn. — Meine einzige Beseegniß in diesem Augenblik ist, duech meine Fähigkeit der guten Meinung nicht zu entsprechen, die man von mir gehabt hat; wenigstens aber werde ich mein Möglichstes thun, um sie zu rechtfertigen. Möge die helvetische Republik Bestand gewinnen! Möge Eintracht ihre Kinder von neuem zusammen verbinden! Möge das Vaterland Allen theuer werden! Möge Helvetien auswärts geehrt, und im Innern glüklich seyn! Mogen Helvetiens Einwohner stets redlich, einfach, sittlich, kraftvoll und tapfer seyn! Das sind meine Wünsche, und ich glaube, daß es möglich seyn wird, sie zum Theil zu verwüeklichen, indem wir uns alle an einander drüken, indem wir dem entsittlichten Europa den Anblik eines Volkes daebieten, das an Veevollkommnung aller Zweige der gesellschaftlichen Civilisation arbeitet.

Gruß und Hochachtung.

Paris, 19 Messidor, VI.

Man hat seit Empfang dieses Schreibens zuverlässig erfahren, daß Laharpe von dem fränkischen Directorium einen äusserst verbindlichen Brief empfangen, und sogleich seine Reise nach Aran angetreten hat, wo er den 14 oder 15 Jul. erwartet wird. — Der 14 Jul. ist von den höchsten Gewalten der helvetischen Republik festlich begangen worden; sie haben am Morgen dieses Tages den BürgerEid geschworen, der nächstens auch in der ganzen Republik geleistet werden wird; Mittags war ein civilsches Gastmahl, wo sich die Mitglieder aller Autoritäten einfanden, und Abends Ball. — Der Commissaire-Ordonnateur Roubiere, der sich izt in Paris befindet, ist kassirt worden.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Die Regierung betreibt die Rüstungen in den Häfen mit solchem Eifer, daß man überzeugt ist, sie wolle den Entsaz des Texels versuchen lassen.

Frankreich. Die Trüppen im Elsaß sollen, nach einer spezifizirten Angabe, seit Anfang Juli bis zu 40,000 Mann angewachsen seyn. — Bei Mainz soll ein Lagee bezogen werden. — Das von neuem unter seiner Firma: Le Républicain veebotene Journal des hommes libres hat auch von neuem als Journal des Francs wiedee angefangen, und trägt izt die Namen von zwei VolksRepräsentanten, Marquezy (vom Var) und Quesdon (von der Manche) an seiner Spize. — Zwei Ausgewanderte, ein Graf von Lorge, und François Chasley, sind den 7 Jul. von der MilitaieCommission in Paris zum Tode verurtheilt worden. — Von einem Kampfe zwischen einigen englischen Schiffen und der fränkischen Fregatte la Seine, die von Isle de France kam und Trupven von der ehemaligen Besazung von Pondicheri an Bord hatte, geben Briefe aus La Rochelle und aus Nantes widersprechende Nachrichten. Die lezteren sagen, daß die fränkische und zwei englische Fregatten nach einem Kampfe von 7 Stunden, im Angesicht der Sables, alle drei stranden musten, worauf man ein Detaschement ausgeschikt habe, um der fränkischen Fregatte alle nöthige Hilfe zu leisten, und zu verhindern, daß die englischen wieder flott gemacht würden. Allein die Briefe von La Re-

chelle melden, daß nachdem eine englische Fregatte mit der fränkischen habe stranden müssen, (am 29 Jun.,) es den Engländern am 2 Jul. gelungen sey, die fränkische Fregatte aufzurichten und mitzunehmen; sie haben 250 Mann an Todten und Verwundeten verloren, der Kapitain und die übrige Mannschaft seyen zu Gefangenen gemacht worden. Der Vorgang ist übrigens dem Anschein nach ohne Zweifel der nämliche, von welchem Nachrichten aus Rochefort sprachen, als hätte er zwischen zwei Fregatten Statt gehabt. Der Nähe am Kampfplatz wegen ist die Nachricht aus La Rochelle wohl die wahrscheinlichste. — Der General Kilmaine besucht itzt die Positionen an den Küsten des ehemaligen Seeflanderns, und man bemerkt dort viele Bewegung unter den Truppen. Es heißt, das zu Dünkirchen ausgerüstete Geschwader werde ohngeachtet der Blokade auszulaufen suchen. — Aus Nizza wird unterm 27 Jun. gemeldet, daß man dort offiziell berichtet worden ist, es seyen 14 feindliche Schiffe, (?) die man in Toulon signalirt habe, erschienen. — Die Gefangennehmung des Kommandanten und der Mannschaft von der Fregatte La Seine bestätigt sich: das englische Schiff, welches sich zuletzt mit ihr schlug, soll nachdem auch gestrandet seyn. — Nach den französischen Blättern sollen die Vereinigten Irländer, statt der angehofft erlittenen Niederlage, auf einem blos simulirten Rükzug von Wingar Hill, oberhalb Wexford, den königlichen Artillerieparf von 60 Kanonen überfallen und erobert haben: sie haben, heißt es ferner, Wexford geräumt, wo sie noch lange halten warten können, bis fränkische Hilfe vor der englischen Flotte zu ihnen gelangte, um sich in die Grafschaft Cork und die Bay von Galloway zu werfen, dort an der Breser, hier an der amerikanischen Spize. Daß indessen alle diese Nachrichten eben so übertrieben seyn mögen, als die von der entgegengesezten Seite gegebenen, versteht sich von selbst. — Man hat in Meudon neue Versuche mit der Artillerie gemacht, welche diese mörderische Kunst ganz umschaffen und ihr eine neue Gestalt geben werden; es ist erstaunlich, was man damit wird ausrichten können. — La Lande meldet in einem Brief an Zach vom 1 Jun. (f. A. G. Eph. Jul.) daß seit 40 Tagen nicht der geringste Fleken in der Sonne zu sehen gewesen wäre, das ihm noch nie vorgekommen ist. „Es ist doch zu verwundern" schreibt er hiebei „daß zu gewissen Zeiten diese Lichtmaterie die ganze Oberfläche des Sonnenkörpers überströmen und bedeken kan, und daß zu andern Zeiten nicht genug davon vorhanden ist; oder treibt eine Ebbe und Fluth diese Materie nach den Polen zu? welches mag wohl der Weltkörper seyn, der solche ungeheure Revolutionen auf der Sonne bewirken, und ihr so nahe kommen kan?" — Von der öffentlichen Sizung des Nationalinstituts vom 2ten verdient bemerkt zu werden, daß Dav. Leroy in einer Abhandlung über die kleinen Kriegsschiffe der Alten seit dem ersten punischen Krieg bis zur Schlacht bei Actium zeigte, welche wesentliche Vortheile diese Ruderschiffe besonders bei Windstillen verschaffen, und wie gut es daher wäre, wenn sie wieder eingeführt würden; Chaptal gab das chemische Verfahren an, vermittelst dessen die gelbe Farbe der man bisher im Grosen Glanz und Dauer nicht zu geben wußte, verfertiget werden kan; La Lande glaubt nach verschiedenen vorgelegten Beobachtungen schliessen zu dürfen, daß der Magnet sich gegen eine Gegend der Oberfläche der Erde richte, die sich sehr dem Eingang der Bay von Baffin, in Nordamerika, nähere; L. Berthond erdelet den auf die beste Verfertigung von Taschenuhren zur Bestimmung der Meereslänge ausgesezten Preis, die gröste Ungleichheit der einen Uhr in 2 Tagen war 9 1/2 ″ der andern 4 ″ 7. — Nach einem Schreiben von La Lande an Zach (f. A. G. Eph. Jul.) hatte De Lambre den 1 Jun. nur noch 19 Tage mit der Messung der Standlinie zu thun, da die Hälfte derselben bereits abgemessen war. Er kan jeden Tag nur 176 Toisen messen; es sind zwar drei Gehilfen und vier Taglöhner bei ihm, aber es geht dennoch langsam, weil er bei jeder Lage der Meßstangen, welche 3,000 Theile einer Linie angeben, den Vernier lesen; muß; eben so muß er den Vernier des metallischen Thermometers wegen der Ausdehnung lesen, jedesmal das Niveau zweimal in verwendeten Richtungen aufsezen und Grad und Minuten lesen und aufschreiben. Hierin haben die Franzosen es den Engländern zuvorgethan, indem jene aus den Meßstangen selbst das metallische Thermometer gemacht haben; die Engländer hatten das Thermometer neben ihren Stangen; Borda hat es aber, so zu sagen, in den Band des Instruments gelegt. — Zur Aufklärung dessen, was S. 634 von einer englischen Fregatte, die durch die Fluth und Strom der Seine gegen Honfleur getrieben wurde, dient folgender Ausjug aus einem Schreiben von Burkhard an Zach (f. A. G. Eph. Jul.): die Windstille war so groß, daß die Segel der Fregatte wenig halfen, und sie war bis auf eine halbe Schusweite in der Nähe der Batterie; ein einziger Schuß, der einen Mastbaum zersplittert hätte, würde die Fregatte genöthigt haben, sich zu ergeben; allein man hatte den Schlüssel zum Magazin der Cartouches für die Batterie verlegt; die Kanoniers Schauvern haben zubia in Arsten, und so hatte die Fregatte Zeit, sich aus dieser gefährlichen Lage zu befreien. Sie war gendthigt, beständig von 2 kleinen Schiffen sondiren zu lassen, um den Weg aus diesen untiefen Stellen zu finden. Als man den Schlüssel gefunden hatte, hat von einigen 100 Schüssen keiner getroffen. Die Kanoniers waren so wenig geübt, daß einer sündete, während der Chef noch richten ließ, wodurch 3 Personen sehr gefährlich beschädigt wurden.

* François von Neufchateau hat bereits Mainz passirt und ist in Begleitung Rudlers zu Köln angekommen, von wo er sich nach Achen, Lüttich und Brüssel begiebt. Es ist nun ganz gewiß, daß die Unterhandlungen von Selz wirklich abgebrochen worden sind, was auch mehrere dagegen sagen mögen. Die Ursache war, weil die Vollmachten der beiderseitigen Gesandten zu verschieden waren, als daß sie hätten übereinkommen können. Indessen folgt daraus keineswegs, daß der Krieg mit Oestreich, unvermeidlich wäre. Vielmehr weiß man, daß unter preußischer Vermittlung an Ausgleichung der entstandenen Zwistigkeiten gearbeitet wird, und daß nun sowohl zwischen Graf Lehrbach und den fränkischen Ministern zu Rastadt, als auch durch directe Negociationen zwischen den fränkischen und süreichischen Regierungen (vermittelst Kouriere) fernerhin unterhandelt wird, so daß man wieder neue Hoffnung hat, den Frieden auf dem festen Lande beizubehalten.

B. François hat der niederrheinischen Central-Verwaltung in einem sehr verbindlichen Schreiben für die Aufmerksamkeit, die sie ihm während seines Aufenthalts in diesem Departement bewiesen hat, gedankt. (Dis ist das Schreiben, das S. 774

erwähnt wurde.) Der GeneralSecretair dieser Verwaltung, B. Bottin, ein Landsmann von Francois, wurde noch vor dessen Abreise aus Gelz zu ihm berufen. — Ob nun zwar gleich der Ausbruch eines neuen Krieges nicht gewiß ist, so werden denn doch fränkischer Seits mehrere Anstalten getroffen, um sich auf einen respektablen Vertheidigungs-Fuß zu setzen. Im Oberrhein liegt ein beträchtliches TruppenKorps, dessen Kommandant der verdienstvolle General Lefevre ist, der sein HauptQuartier zu Kolmar hat. Diese Truppen sind auf den ersten Wink marschfertig, um in die Schweiz einzurücken, wohin, wie man versichert, mehrere Truppen sich begeben sollen. Im niederrheinischen Departement ist nach alles ruhig; hingegen unter den jenseits der Queich von Landau bis an die batavische Grenze stehenden HalbBrigaden sind starke Bewegungen. Mehrere derselben haben Ordre, auf das rechte Rheinufer zu marschiren und an der Lahn ein Lager zu beziehen. Achtzehn Bataillone sind neuerdings an die Nidda vorgerükt, um mit den bereits dort stehenden Truppen ein BeobachtungsKorps zu bilden. Grose ArtillerieTrains werden neuerdings nach Mainz, in das Fort Marceau, die Gegend von Ehrenbreitstein und nach Düsseldorf gebracht. — Mehrere militairische Administrationen bei der Schauenburgischen Armee sind, nebst der FeldPost, nach Basel verlegt worden.

Rechtes Rheinufer. Der fränkische grose ArtilleriePark, welcher im Jülichschen, einige Stunden von Köln stand, ist zum Aufbruch nach Neuwied beordert worden, und der erste Zug, welcher 800 Pferde zur Transportierung brauchte, gieng bereits den 29 Jun. dahin ab.

Italien. Der König von Sardinien hat unterm 29 Junius, „besonders aus Achtung für die fränkische Republik, welche hiezu ihre Vermittelung angewandt habe," eine vollständige und unumschränkte Amnestie kundgemacht, durch welche alle bereits gemachten Prozesse, alle gesprochenen Urtheile, alle Verhaftungen, welche wegen mittelbarer oder unmittelbarer Theilnahme an den Insurrektionen in den Staaten des Königs, und wegen politischer Meinungen Statt gehabt haben, abolirt werden; zugleich wird freie und ungehindrete Auswanderung, ohne irgend einige VermögensAbkürzung, gestattet. Wenn sich indessen diejenigen, welche bleiben, Rükfälle zu Schulden kommen liessen, so sollen sie nach der Strenge der Gesetze bestraft werden. Uiberdem ist ein Manifest des Gouverneurs von Turin, unterm 1 Julius, herausgekommen, welches wesentlich so lautet: „Ein neues Zusammenstossen unerwarteter und auser„ordentlicher Ereignisse hat auf einmal Piemont in einen mühsamen Krieg verwikelt, der durch die Umstände, mit denen er „begleitet war, den ganzen Staat bedrohte, indem der Feind „immer mehr Mittel und Leichtigkeit erlangte, während die Vertheidigung schwerer ward. Da die fränkische Republik die „Ruhe wiederherzustellen wünschte, so hat sie einen so seltsamen Krieg nicht anders als durch ein neues und eben so auser„ordentliches Mittel glüklich beendigen zu können, geglaubt. „Nachdem sie andre Bedingungen vorgeschlagen, mittelst deren „sie sich zu verwenden anbot, hat sie, um sogleich die Veranlassungen zu neuem Mistrauen, neuen Klagen, und neuen, sowohl inneren als äusseren Unruhen, abzuschneiden, zur einswelligen Maasregel gemeinschaftlicher Sicherheit, fränkische „Besazung in die Citadelle von Turin zu legen verlangt. Da „der unschäzbare Vortheil des Friedens und der öffentlichen „Ruhe jede andre Rüksicht im Herzen eines guten Fürsten überwiegt, so haben Se. Majestät das einzige Mittel, das Ihnen „vorgestellt wurde um einen Krieg zu beendigen, dessen Folgen „nicht zu berechnen waren, ergreifen müssen. Uiberzeugt von „den freundschaftlichen und friedlichen Absichten der fränkischen „Regierung, die durch den Empfang eines neuen Zeugnisses der „Biederkeit und des Zutrauens Sr. Majestät immer mehr zur „Vollziehung der vorher gethanen Versprechungen verpflichtet „sein muß, hat der König durch diese Mittel die unmittelbare „Beendigung der Feindseligkeiten und die Wiederkehr des Frie„dens, wie auch eine neue Garantie gegen die Störer der Ru„hierung und der öffentlichen Ruhe, erlangt." — Schlüßlich wird zu gutem Einverständniß mit dem fränkischen Militair, welches eben so geachtet werden solle, wie man überzeugt sey daß es gute Mannszucht halten werde, ermahnt, und gegen die Uibertreter scharfe Strafe angedroht.

In Betracht daß erst eine einzige Zeitung (die Augsburger) sie liefert, bedarf eine angeblich am 5 Julius in Venedig aus Neapel angelangte Nachricht über die englische und die sardinische Flotte im MittelMeere noch der Bestätigung, ob sie gleich an sich nichts Unwahrscheinliches hat: nach derselben hat Nelson den General Buonaparte mit seiner Flotte bereits nach der Levante abgesegelt gefunden, hat demnach einige Schiffe vor Malta gelassen, um es zu blokiren, und ist mit den übrigen der fränkischen Flotte nachgegangen, in Rüksicht deren es wahrscheinlich darauf ankommen würde, ob sie früher, als Nelson sie eingeholt hätte, in Corfu angelangt seyn könnte. — In Ragusa sollen 1200 Franken angekommen seyn. — Während bei dem gesezgebenden Körper zu Paris die Verpachtung der Gewässer zur Sprache kömmt, wird in der römischen Republik aller Fischfang auf dem Meere nicht nur, sondern auch in den Flüssen, Seen, Gräben rc. jedermann erlaubt, ausser da nicht, wo man ein Eigenthum beweisen kan. Aber FischerBarken baut, und sich am Meere niederläßt, um den FischFang zu treiben, soll durch Prämien ermuntert, und durch verhältnißmäßige Summen unterstüzt werden. — Der General Brune hat bekannt gemacht: da der ehemalige KirchenStaat mit WaffenGewalt erobert seye, so gelte der Traktat von Tolentino nicht mehr. Alle Abteien, Priorate, Kammeralen und andere, in den Legationen Bologna, Ferrara, und Romagna gelegenen Güter, von denen die eisalpinische Republik vor dem ersten Germinal nicht Besiz genommen habe, seyen daher als Eigenthum der fränkischen Republik erklärt. Der Aufseher der NationalGüter in Italien werde sie daher sequestrieren, und alle, welche ein Eigenthum des römischen Hofs besizen, sollen es angeben, bei Strafe einer zehnfachen Bezahlung des Werths. Doch werde die fränkische Nation diejenigen, die einen Anspruch darauf, oder Nuznießung haben, mit aller der Grosmuth behandeln, die ihr eigen sey. — Kraft eines Gesezes des OberGenerals St. Cyr, darf der Bischof eines Orts, dessen Bevölkerung über 10000 Seelen ist, nicht mehr, als 2500 römische Scudi, nicht mehr als 2000 aber derjenige erhalten, wo unter 10000 Seelen sich befinden. Die Einkünfte derselben werden auf die liegende Gründe angewiesen, die übrigen, bisher bischöflichen, Güter werden NationalGüter. Auf dieselben hat

er auch 6 Millionen angewiesen, die zur Zahlung und Unterhaltung sowohl der fränkischen Armee auf römischem Gebiete, als auch der römischen Land- und See-Macht bestimmt ist. — Nach Ankunft eines Couriers schickte der Konsul Belleville am 27 Jun. eine Note an den ligurischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worauf sogleich das Directorium sich versammelte, und bekannt machte, „daß, um der fränkischen Regierung einen Beweis der Folgsamkeit gegen ihre wohlthätige „und großmüthige Gesinnungen zu geben, und die Kriegs-Geissel „von Italien zu entfernen, 1) alle Feindseligkeiten Liguriens „gegen den sardinischen König aufhören; 2) der Kriegs- und „See-Minister dieses Decret sogleich den ligurischen Befehlshabern senden, 3) und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Konsul Belleville Nachricht von dieser Verordnung „geben solle." — Übrigens ist es nicht ein durchaus glücklicher Krieg, den die Ligurier jetzt brendigen müssen. Vor Oneglia sind sie mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen worden, und haben, ausser mehreren Orten im Distrikt von Albenga, auch Porto Maurizio und Diano verloren, wovon ersteres am 27 Junius kapitulieren mußte. Das Nizzatische Regiment, welches aus den Emigranten von Nizza, (den sogenannten Berbetti) besteht, soll den Ligurieren besonders Schaden gethan haben, und man schien in dem nunmehrigen fränkischen Departement der See-Alpen, ihrem ehemaligen Vaterlande, ihrer wegen nicht ohne Sorgen zu seyn. — Die fränkische Republik hält fortan bei der Ligurischen nur einen Konsul. — Die beiden cisalpinischen Räthe haben ein Gesetz verfaßt, durch das die ökonomische Militair-Administration besser organisirt werden, und alle Verschleuderungen, Misbräuche und Betrügereien bei dem Staats-Vermögen verhütet werden sollen. „Die hohe Polizei-Commission — heißt es — ist autorisirt, zu verpflichtet, gegen alle diejenigen rechtlich zu verfahren, die, direct oder indirect, Theil an obiger Administration hatten, und entweder durch das öffentliche Gerüchte, oder durch schnelle Zunahme ihres Vermögens, oder durch sonst ein legales Zeichen, verdächtig oder angegeben sind, daß sie das National-Vermögen misbrauchten, verschleuderten, übel verwalteten, oder das Militär in denuncirgen, was das Gesetz demselben anweist, vorvortheilten, oder darum betrogen." — Der General Brune hat seinerseits eine sehr strenge Proclamation gegen die Bedrückungen und Bevortheilungen der Bürger durch die Platz-Commandanten und militairischen Chefs ergehen lassen. — Man bemerkt, daß sich die österreichischen Truppen im Tirol und im ehemaligen Venetianischen beträchtlich verstärken. Auch ein Theil der Wiener Besatzung ist nach Italien beordert worden. Den fränkischen kommen ebenfalls aus dem Innern der Republik, und aus der Schweiz, täglich Verstärkungen zu. Man kündigt die Ankunft von 16 neuen fränkischen Regimentern an, die in diesem Augenblik über den Gothard und den Cenis gehen sollen. Man betreibt sehr eifrig die Errichtung von Redouten zu Rocca d'Anfora an der Gränze von Tyrol, und zu Peschiera wird eine Flotille für den Garda-See ausgerüstet. — Zwei fränkische Kriegs-Schiffe, nebst einigen Transport-Schiffen, die von Ankona auslaufen waren, sollen im Hafen von Ragusa angekommen seyn, und 12 bis 1500 Mann gelandet haben. — Der Botschafter Trouvé hat das cisalpinische Directorium vermocht, den gesetzgebenden Körper einzuladen, daß er ungesäumt gegen die Einführung aller englischer Waaren Verfügungen treffe. — Das Loosen zum Austritt eines Mitgliedes des Directoriums soll nach einem kürzlich erlassenen Decret des cisalpinischen aufgehobenen Körpers durch dieses, nicht durch das Directorium selbst, vorgenommen werden.

Rußland. Aus Hellingör meldet man, daß am 2 Julius eine zweite russische Flotte von 14 Kriegs-Schiffen vor Drago angekommen ist. Die erste, welche sich nach der Nord-See begeben hat, wird zu 10 Linien-Schiffen und einigen Fregatten angegeben. — In dem Jahre 1797 sind aus den Nertschinskischen Silber-werken 251 Pud und das Jahr vorher 256 Pud Silber nach Petersburg geliefert worden. Sonst waren sie ertrebiger. Vor fünf bis sechs Jahren war die jährliche Ausbeute 300 Pud, vor 12 bis 14 Jahren 500 bis 530 Pud. Sonst mußte das Silber von der 84sten Probe sein, aber vor drei oder vier Jahren ist der Befehl ergangen, es von der 92sten Probe zu liefern. Es sind also ist 92/96 Silber und 4/96 Bley. Hier rechnet man das Silber nicht, wie in den teutschen Bergwerken, nach Lothen in der Mark, sondern, wie man sich im Russischen ausdrükt, nach der Probe und nimmt das Ganze in 96 Theilen an. In diesem Silber soll ein Pud und etwas darüber Gold seyn, das aber nicht hier abgeschieden wird. Die Krone wendet jährlich auf die Nertschinskischen Bergwerke 100.000 Rubel. In den Kolywanischen, wo der Hauptort Bernaul ist, ist die Ausbeute weit größer. — Nach der Versicherung einiger Kaufleute beträgt der Absatz der Russischen Waaren nach China jährlich wenigstens 6 Millionen Rubel.

Türkei. Nachrichten aus Semlin vom 27 Jun. sagen, daß die nach Belgrad ausgeliefterten Griechen Mittel zu entfliehen gefunden haben; ihre Gefängnisse soll man wenigstens gewaltthätig erbrochen und leer gefunden haben, auch mit Blut besprizt — woraus einige haben schließen wollen, daß sie hingerichtet worden seyen; allein man hält für wahrscheinlicher, daß sie entkommen sind. — Johann Mauroyeni, der mit jenen Griechen in Verbindung gestanden haben sollte, (S. 016) schreibt, „daß ihm von deren Absichten u. s. w. nie das Mindeste bekannt gewesen sey, und daß er folglich nie den entfernteren Antheil daran genommen habe; er wünsche die Bekanntmachung dieser Erklärung, da das entgegengesetzte Vorgeben bei einigen seiner entfernten Freunde eine zweideutige Beurtheilung seiner Denkungs-Art und seines Betragens, wozu er keineswegs Anlaß gegeben, veranlaßt haben könnte."

Druckfehler.

S. 777. Sp. 1. Z. 26. st. sprach man von 12. l. sprach man von 14.

Durch ein Versehen sind S. 782 einige Data von: Ohne Datum ist die Nachricht bis: die Rede — hinter ein Privat-Schreiben, als zu demselben gehörig, gesetzt worden: Die Data sind neuer als die Einnahme von Wexford durch die königlichen Truppen, und gehören zu dem ersten Artikel über Irland; das Schreiben hingegen ist älter als diese Einnahme.

In einigen Blättern vom 17 Jul. st. Nro. 170. l. Nro. 190.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 200. 19 Juli 1798.

Schweiz. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 27 Jun.

Grofer Rath. Neue Berathung über die DirectorsStellen, in Verfolg der Verwerfung des gestrigen Beschlusses durch den Senat. Cartier verlangt constitutionsmäsige Wiederbesezung. Lüscher desgleichen; zur Untersuchung der Frage, ob Bay und Pfyffer nach der Constitution von neuem wählbar sind, fodert er eine Commission. Escher beharrt auf dem Sinn des gestrigen Beschlusses; hoffentlich, sagt er, hat ihn der Senat nur wegen etwaniger Fehler in der Abfassung verworfen — er muß also unter einer andern Form wieder zugesandt werden. Haas ist der nemlichen Meinung. Trösch hält die zwei DirectorsStellen für erledigt: die Directoren nahmen ihre Entlassung, weil sie sich dem Posten nicht gewachsen fühlten; es müssen also andre gewählt werden. Zimmermann, Castor, Michel, von der Flühe, Secretan, und andre, unterstüzen Eschers Vorschlag: sie nehmen sämtlich an, daß der Beschluß des fränkischen Directoriums alle Folgen von Rapinats Foderungen annullirt hat, und daß die TagesOrdnung über den die EntlassungsGesuche der Directoren betreffenden Beschluß des Grosen Raths, von Seiten des Senats eine NichtAnnahme dieser EntlassungsGesuche war; Secretan führt die Nothwendigkeit an, die Intriguen, welche gegen die helvetische Freiheit fortgesponnen werden, zu vereiteln. Weber dellagt den gefährlichen ParteiGeist, der zwischen beiden Räthen einreißt; er stimmt für Eschers Antrag: so auch Cartier und Huber. Trösch und Covani sind überzeugt, daß wirklich freiwillige Dimission Statt gehabt habe. Würsch stimmt für Eschers Vorschlag, indem er nicht zweifelt, daß Ochs und Dolder höchst unwillig seyn würden, wenn man sie durch solche Mittel im Directorium erhielte. Auf Zimmermanns Verlangen, das Escher unterstüzt, wird beschlossen, daß die neue Abfassung des Beschlusses erst morgen dem Senat vorgelegt werden soll. — Gutachten einer Commission über die Entschädigung der Abgebrannten in Inz; nach einiger Berathung wird das Gutachten, zu Benuzung verschiedener Bemerkungen die von Escher und andern gemacht worden sind, wieder an die Commission verwiesen. — Secretan zeigt an, daß der General Schauenburg morgen duech Arau kommen werde, und er schlägt vor, bei dieser Gelegenheit, zum Zeichen der WiederVereinigung, ein Fest zu geben. Es soll deshalb eine Commission ernannt werden; Escher bemerkt, daß Gesezgeber nicht da seyen, um Feste anzuordnen; Huber erwiedert, dis sey Sache des Herzens. Die Commission wird ernannt.

Senat. Zäslin legt im Namen einer Commission die Motivirung der Verwerfung des Beschlusses über Absendung einer Deputation nach Paris vor; der Senat billige und theile ganz die BewegungsGründe des Grosen Raths, glaube aber, daß der vorgehabte Zwek, bei der gegenwärtigen Lage der Republik, eben so gut durch die bereits in Paris befindlichen Agenten zu erfüllen sey. Angenommen. — Debatten über den, von einer Proclamation des Directoriums begleiteten Beschluß, die GemeindsGüter betreffend. Einige Mitglieder fürchten, es werde daraus constitutionswidrige Vertheilung der GemeindsGüter erwachsen. Andre dringen auf die Nothwendigkeit, über diesen Punkt Beruhigung zu verschaffen. Der Beschluß wird angenommen. — Das AntwortSchreiben des Gen. Schauenburg an das helvetische Directorium, vom 6 Messidor, wird mit lautem Beifall angehört, und der Beschluß des Grosen Raths, welcher den Druk des Schreibens, u. s. w. verordnet, durch allgemeinen Zuruf angenommen. Bay hebt die von Schauenburg geschehene Auffoderung zur Eintracht aus; er wünscht, daß dem General bei seiner Durchreise ein Fest, zur Feier der Vergessenheit alles Vergangnen, gegeben werde. Fornerau unterstüzt den Vorschlag; er verlangt, daß auch Rapinat, der ihn und seinen Kollegen Bertholle auf das Kräftigste seiner günstigen Gesinnungen versichert habe, zu dem Feste eingeladen werde. Ochs, der als Mitglied des Senats gegenwärtig ist, bezeugt die lebhafteste Freude über Bay's Vorschlag: dis sey die schönste Huldigung, die man der Constitution darbringen könne. Es wird zu verstehen gegeben, daß man, da der Senat nicht selbst einen Beschluß fassen kan, den Grosen Rath privatim einladen wolle, den Vorschlag auszuführen. — Vor Ende der Sizung wird der dahin einschlagende Beschluß des Grosen Raths empfangen, und durch lauten Zuruf genehmigt. Nur bedauert Frossard, daß der oberste Gerichtshof, und Fornerau, daß Rapinat nicht zu dem Feste eingeladen ist.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

In der Sitzung vom 2 Jul., vor Abfassung des lezten Conclusums, gab Oestreich die folgende Abstimmung:

„Oestreich hat bereits in der 42 Sitzung über den Innhalt der fränkischen Note vom 3 Mai auf freundschaftliche, Geschäfte beförderliche, jedoch nachdrükliche Vorstellungen gegen die neuen Foderungen bei den fränkischen Ministern angetragen, um so mehr, da die ersten Erklärungen der Republik blos auf die Rhein-Gränze gegangen sind. Die in der hierauf erfolgten RükAntwort

der Deputation vom 15 Mai Enthaltenen dürften schwer zu widerlegen seyn; man müste ihnen denn den Eingang gestissentlich versagen wollen. — Daß die Deputation von der Nothwendigkeit eines baldigen und dauerhaften Friedens überzeugt ist, kan niemand bezweifeln, der die bisherigen Unterhandlungen kennt, und sie unbefangen beurtheilt. Dieselbe hat bereits in die härtesten Forderungen, unter gewissen Modificationen, gewilliget, und eine nach der ReichsVerfassung ausserordentliche Thätigkeit in den Berathschlagungen bewiesen, um nur den mit Truppen-Einquartirungen noch so sehr beschwerten teutschen Provinzen möglichst schleunige Befreiung zu verschaffen. Selbst die Data der gewechselten Noten zeugen gegen den auf sie geruhten Vorwurf des Temporisirens: und man kan es nicht so nennen, wenn die Deputation durch Amt und Pflicht aufgefordert wird, Vorstellungen zu machen, besonders wenn Forderungen auf Forderungen folgen, die so neu als unerwartet sind; es müste denn die Deputation ganz paralysirt und ihr Wirkungskreis darauf beschränkt werden, jede Forderung mit unbedingter Einwilligung und Unterwerfung auf der Stelle anzunehmen. Die schmeichelhafte Erwartung, daß die zur Erhaltung günstigerer Bedingnisse angeführten wichtigen Beweggründen endlich mit verdientem Erfolge würden belohnt werden, wurde durch die jüngste fränkische Note vom 4 Messidor (22 Jun.) freilich sehr getäuscht, da in derselben, einige weniger bedeutende Modificationen ausgenommen, auf den Hauptpunkten unabweichlich bestanden wird, auch sogar, was in der Note vom 3 Mai in Betref der freien Schifahrt auf den in den Rhein sich ergiessenden und andern grosen Flüssen Teutschlands als Wunsch geäussert wurde, nun als Foderung erscheint. Oestreich hat in den bisherigen Verhandlungen blos seine schwere Pflicht zu Rath gezogen, und diese soll auch in der gegenwärtigen Abstimmung seine einzige Richtschnur seyn. Es trägt daher wiederholt dahin an, daß in einer neueren Note den fränkischen Ministern sehr dringend zu Gemüthe geführt werde:

1. „Von dem Anspruche auf die sämmtlichen RheinInseln abzustehen, und es bei Bestimmung der Gränze, nach ihren selbst eigenen Anträgen, durch den Lauf des Flusses, oder sogenannten Thalweg, zu belassen."

2. „Eben so ist man in der gröstен Zuversicht, daß Kassel, Mainz gegenüber, Kehl, so wie der Hüninger BrükenKopf, welche beide nach einem der siegreichsten Feldzüge des Erzherzogs Karl, erst nach einer harten und langen Belagerung erobert werden konnten, ohne allen Vorbehalt, als zum rechten Rheinufer gehörig, dem teutschen Reiche verbleiben, und überhaupt Alles am OberRhein wieder in den Stand werde gesezt werden, wohin es durch den Ryswiker und andere Friedens-Schlüsse, bis zum Ausbruche des lezten Kriegs, gesezt worden war."

3. „Da Ehrenbreitstein in seinem gegenwärtigen VertheidigungsStande der fränkischen Republik sehr gleichgiltig, aber für die dortige teutsche ReichsGrenze von äusserster Wichtigkeit ist, so muß Oestreich auf die unverrükte Erhaltung dieser Festung um so mehr antragen, als auf der linken RheinSeite so beträchtliche Festungen sich befinden."

4. „In Absicht der ReichsRitterschaft fodert selbst das Gefühl der Menschlichkeit günstigere Bedingnisse, und man muß daher bei dem fränkischen Gouvernement neuerdings antragen, daß der auf ihre Güter gelegte Sequester itzt schon aufgehoben, ihr für das bisher Vermiste Ersaz geleistet, die Veräusserung derselben verhindert, und hierbei kein Unterschied zwischen denen, die auf dem linken Rheinufer allein, und denen, die auch auf dem rechten angesessen sind, gemacht, auch ihnen für die eingehenden FeudalRechte Entschädigung geleistet werde. Dieser Antrag wird zugleich auf Aufhebung des Unterschieds zwischen den jenseitigen GüterBesizern, welche Stimmen auf dem Reichs Tage, und denen, welche keine auf demselben haben, auszudehnen seyn."

5. „In Absicht der geistlichen Stiftungen wird zu bestimmen seyn, was alles darunter gehöre, und man glaubt im Voraus, daß dieser Begrif alle pia corpora ohne Ausnahme in sich begreife."

„Uibehaupt muß Oestreich wiederholt dahin antragen, diß und was die Deputatation noch sonst beizufügen für gut finden wird, den fränkischen Ministern in einer zwar freundschaftlichen aber zugleich nachdrukvollen Sprache vorzulegen, damit das fränkische Gouvernment von seinen harten Foderungen abzustehen bewogen werde. Diß läßt sich um so eher erwarten, da die fränkischen Minister in ihrer jüngsten Note sich selbst auf die wohlthätige Politik ihres Gouvernements, auf seinen Respect für die Menschheit und aufrichtiges Verlangen nach Frieden berufen. Die Deputation hat zu viel Vertrauen auf diese und viele vorhergegangene Erklärungen, als daß sie an der Erfüllung nur zweifeln könnte."

„Uibrigens findet Oestreich die preussische Eingabe vom 15 Jun. und die Churkölnische vom 28 desselben Monats so beschaffen, daß sie alle Rüksicht, besonders bei dem Anschluß des DefinitivFriedens verdienen. Eben so verdient die am 23 Jun. directe Denkschrift der im Elsaß begüterten unmittelbaren Adelichen Beherzigung."

„In Absicht der freien Schifahrt auf dem Rhein und der Zölle schließt sich Oestreich dem an, was die Deputation darauf anzugehen für nöthig finden wird."

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Man sagt, es werde schon ein Manifest bereitet, worinn den irländischen Insurgenten, mit Ausnahme der Anführer, eine Amnestie verkündigt werden soll. Der General Nugent hat in seinem Bezirke bereits eine Proclamation erlassen, die ohngefähr darauf hinausläuft. Uibrigens geschehen alle Befehle und Verbote noch immer bei Strafe des HäuserVerbrennens, und da über die Unterlassungs- oder BegehungsFehler militairisch erkannt wird, so läßt sich denken, daß man noch weit entfernt ist, die Gemürher wieder gewinnen zu wollen. Wenn indessen wirklich eine Amnestie herauskommt, so wird dis wenigstens ein Beweis seyn, daß die Regierung glaubt, durch Gewalt und Schreken die Unterdrükung des Aufruhrs erzielt zu haben. — In den wenigst parteiischen Nachrichten aus England giebt es nichts, was die in den französischen Blättern erwähnte Wegnahme des königlichen ArtillerieParks durch die Insurgenten nach dem Rükzug von Vinegar-hill, nur im mindesten wahrscheinlich machte. — Lange trugen sich die englischen Zeitungen mit einer schrecklichen Geschichte von einem Beker in Irland, der ein ganzes Korps durch sein Brod hatte vergiften wollen, und dafür, nebst seinem Sohn, von den wütenden Soldaten ermordet werden war. Itzt heißt es — wenigstens eben so wahrscheinlich — daß an der ganzen Sache nichts ist, als ein Misverständniß der fanatisirten Truppen, in dessen Verfolg der Beker und sein Sohn, obgleich unschuldig, ermordet worden sind. — Zu der Einnahme von Wexford soll nach den offiziellen Berichten, der Admiral Williams mitgewirkt haben, indem er die dortigen Insurgenten auch zur See drängte. — Die Gerüchte, als ob Pitt nicht im Ministerium bleiben würde, sind noch immer ziemlich allgemein. Es heißt, er werde durch den Minister Dundas und Lord Grenville verdrängt. Merkwürdig findet man den Umstand, daß er nicht einmal an dem Tage im Parlament war, da der König die Rede vom Thron hielt. — Die Prorogation des Parlaments ist für itzt bis zum 8 August angesezt.

Frankreich. Wenn die leztthin zwischen dem gesezgebenden Körper und dem Directorium verabredeten Maasregeln auch wirklich wichtige Ursachen und Folgen gehabt haben sollten, so verlautet wenigstens nichts davon, und es werden keine Namen von verhaftetern Personen genannt, die einiges Aufsehen machen könnten. Allgemein wird bemerkt, daß die Hausuchungen und Verhaftungen mit vieler Ordnung und Schonung vorgenommen worden sind. Indessen spricht man von anonymen Briefen voll Drohungen, die den Mitgliedern der MilitairCommission zukommen, und Lecointre-Puyravaux soll einen bekommen haben, mit der Aufschrift: an den Schlächter des Raths der Fünfhundert, und dem Motto: Es lebe der König. — In Rom sollen Briefe von dem Toulouner Geschwader mit dem Stempel: NilArmee eingelaufen seyn.

* Ein Luxus, den man erst seit der Revolution in Paris kennt, sind, die nach italienischer Art eingerichteten KaffeHäuser für Damen, oder die Glaciers. Sonst war zwar in den besten KaffeHäusern Eis zu bekommen, doch wurden sie von keinen Damen, die sich zur feinen Welt rechneten, besucht, daher denn auch die KaffeWirthe nur auf etliche Sorten Eis sich einschränkten, die in kleinen Gläsern, und ohne grose Umstände gereicht wurden. — Izt hingegen ist es so sehr bei den Damen Sitte eine oder ein Paar Stunden des Tages, oder vielmehr des Abends, bei einem Glacier zuzubringen, als es sonst bei einem geschäftslosen Rentier die gröste Glükseligkeit seines Lebens war, seine Zeit in einem KaffeHause mit Plaudern und Journallesen auszufüllen. Garchi, Velloni, sein Nachfolger Tortoni, Corazza und Deaver haben hiezu die prächtigsten Anstalten eröfnet. Velloni und Tortoni haben ihre Etablissements auf dem Palais Egalite, ein andres in einem angenehm gelegenen Hause auf dem Boulevard Italien, und nicht weit davon ein drittes im Pavillon d'Hannover, das der Herzog von Richelieu von dem im siebenjährigen Kriege verbrandschazten Geide bauen ließ, und die Freimüthigkeit hatte, selbst so zu benennen. Corazza miethete im vorigen Jahre die bestn Zimmer der Gardemeubles am RevolutionsPlaze, und das Ameublement, welches er seinen Zimmern gab, ist dieses prächtigen Pallastes würdig. Deaver hat zu seiner Anstalt das Hotel de la Vaupaliere an der Ecke der Elisesischen Felder gewählt, ist aber, weil er am entlegensten wohnte, am wenigsten besucht. Ehedem stand Garchi mit seiner Anstalt an der Spize; nach dem unangenehmen Auftritte aber, den er anfangs dieses Jahres mit dem Militair hatte, ist es mehr Ton geworden, den Abend im Pavillon d'Hannover zuzubringen, wo man das Angenehme eines erleuchteten Gartens hat, oder nach der Garde Meuble zu gehen, von dessen Balcon aus man den schönsten Anblik geniest: links des RevolutionsPlazes hat man den Garten der Thuillerien, über dessen hohe KastanienBäume sich der ehemalige königliche Pallast erhebt, rechts die Elysesischen Felder, gegenüber die Seine mit dem Meisterstüke neuer Architectur, die RevolutionsBrüke, (vont Louis XVI.) längs des jenseitigen Ufers die schönen Palläste der ausgewanderten Grosen in der Vorstadt St. Germain, der neue Pallast des Raths der Fünfhundert, weiter im Hintergrunde das InvalidenHaus mit seinem majestätischen Dom, desgleichen einen Theil der Gegenden des MarsFeldes. Diese Aussicht, von einem unaufhörlichen Gewühle von Menschen, Pferden und Carosen belebt, muste nothwendig eine grose Menge Leute reizen, obwohl anfangs der royalistische feine Ton es nicht verstatten wollte, dem RevolutionsPlaze gegenüber Erfrischungen einzunehmen, so daß Corazzo in der ersten Zeit nicht viel besucht wurde; nach und nach aber, da der 18te Fructidor so viele Wunder gethan, vergaß man diese Grille, und da die schönen Zimmer bei Garchi so übel zugerichtet wurden, kam Corazzo vollends im Flor. Erstrer aber, der mehr seine Ehre als sein Interesse durch die Vernachläßigung gekränkt fühlte, (denn er dünkt sich in seinem Fache so vollkommen, als Buonaparte und Vestris in den ihrigen es sind) will izt an seinen triumphirenden Nebenbuhler sich rächen und hat zu dem Ende das schöne Hotel des Herzogs von Choiseul an der Ecke des Boulevards und der Strasse de la loi (Richelieu) gemiethet, welches er, nebst dessen vortreflichen Garten, mit seinem wahrhaft feinen Geschmake auf eine Art einrichten läßt, die alles, was man bisher Aehnliches gekannt, verdunkeln soll.

Abends sind diese Häuser von oben bis unten zauberisch erleuchtet, und hier ist es, wo unsere schöne Welt ihren Tag beschließt, um sich auf der Rükkehr von Tivoly, den elisesischen Feldern oder dem Schauspiele zu erfrischen. Oft trift man hier drei bis vier hundert Personen versammelt. Doch findet die feine Welt hier nicht ausschließlich einen Zufluchts-Ort, sondern die verzwifelten Grundsäze der Gleichheit, sind auch in diesen Sälen unverkennbar, wo man die Gesellschaft nicht minder vermischt, wie allenthalben findet.

Ein Unglük für unsre GleichheitsFeinde ist, daß der Besuch eines solchen Hauses nicht mit mehrere Kosten verbunden ist; eine Portion Eis kostet 15 und 20 Sols, und wer auch diese nicht anlegen will, mag ohne etwas zu genisen einige Stunden da zubringen. Alle mögliche Sorten von Eis werden hier auf das reizendste und in künstlichen Formen gereicht. Ausserdem kan man auch Thee, Chocolade, Morgens ein Frühstük à l'italienne, und die feinsten Limenes jeder Art bekommen. Gewöhnlich trift man in diesen Häusern noch Gesellschaft an, wenn der Geschäftsmann schon im tiefen Schlafe liegt; um 11 Uhr wird es oft am glänzendsten, da hingegen andre KaffeHäuser bald nach 10 Uhr geschlossen werden.

Die LuftReise, welche Garnerin seit langer Zeit schon willens gewesen in Gesellschaft eines jungen Mädchens zu machen, und die er, nach endlich erhaltener Erlaubniß am lezten Decadi unternehmen wollte, vom bösen Wetter aber daran verhindert wurde, ist den 10 Jul. vor sich gegangen. Es war zu gleicher Zeit das erste grose Fest im Garten Mousseau (Folie de Chartres) angekündigt; da aber die Anstalten dazu noch nicht alle fertig waren, so hatte es bei der LuftReise sein Bewenden. Der Zulauf der Menschen, besonders der eleganten Welt, war ungeheuer, vornemlich weil das Unternehmen vorher vom Bureau central einmal verboten worden war. Heldenmüthig bestieg das schöne Mädchen unter lautem Beifallgeklatsch ihre Gondel, und der Ballon erhob sich, da es eine WindStille war, ohne Schwanken. Nach einem viertelstündigen Steigen waren die kühnen LuftSchiffer aus dem Gesichte, von Wolken maskirt, die gegen Osten etwas tief hingen. Erst nach einer halben Stunde wurde man sie wieder gewahr, da dann der Ballon in einer weiten Entfernung glüklich herabsank.

Die Eröfnung eines neuen SammelPlazes des Vergnügens im Garten Mousseau, wo das erste Fest die unter Ludwig XV gegebenen an Pracht übertreffen soll, wird in der nächsten Decade statthaben. Die Anstalten dazu sind groß und scheinen den Versprechungen entsprechen zu wollen. — Man befürchtete daß die Polizei die gestrige Gelegenheit von Garnerins Aufsteigen wahrnehmen, und die Päße der Verdächtigen in der versammelten Menge untersuchen lassen würde; aber kein Munizipal-Beamter zeigte sich. Uiberhaupt ist mit diesen Maasregeln seit dem 7 nicht fortgefahren, und Niemand wieder angehalten worden. Von den an diesem Tage Verhafteten kommen immer mehr wieder los; die Zahl der izt noch in Gefängnissen befindlichen beläuft sich auf keine Fünfzig. Ob die Regierung die Leute habhaft geworden, welche sie suchte, ist undekannt.

Durch das neue Gesez, den alten Styl auf allen Journalen zu unterdrüken, wird die Einführung des neuen Calenders sehr befördert, weil die Journale immer die Stelle des Kalenders vertraten. Man versichert aber, daß es Journale giebt, die einen Ausweg gefunden haben, dennoch des alten Styls zu erwähnen, sie führen nemlich eine Begebenheit der vorhergegangenen Jahre, die auf den angegebenen Tag sich ereignet hat, an und eitiren dabey den alten Styl. Die Einführung des Metre findet gröfere Schwierigkeit; man hat viele Mittel, das Gesez zu umgehen; z. B. eine zerbrochene Elle, die man zusammenbindet, und sogleich wieder aus einander nehmen kan, wenn eine Untersuchung der Polizei kommt; oder man hat die Elle auf einer Seite des Metre mit Strichen bemerkt. Eben so hat man ein Mittel gefunden, bei Stimmen-Wahlen nach der gepriesenen Bordaischen Manier s. S. 364 (indem man z. B. jedem der 5 Kandidaten die Ziffer 5, 4, 3, 2, 1, nach der Meinung, die man von seinem Werthe hat, giebt) der Intrigue Zugang zu verschaffen. Man giebt natürlich seinem Freunde die gröste Nummer, anstatt aber seinem würdigsten Concurrenten, der freilich eben darum ihm am furchtbarsten ist, die nächste Nummer 4 zu geben, giebt man ihm die lezte und schlechteste Nummer 1.

Den 5 Jul. versuchten die Engländer einen neuen Angrif auf Blankenburg, musten aber, an einem ihrer Schiffe durch das Feuer von den Küsten sehr beschädigt, zurük. — Nach Berichten vom 8 soll sich die englische SeeMacht an den flandrischen Küsten gegen die Inseln von Seeland gezogen haben, und sie würde also die, wie es heißt, bereits vereinigten russischen und englischen Flotten verstärken, welche die batavische Republik drängen, und sogar LandungsTruppen an Bord haben sollen.

Teutschland. Der Vorschlag des Bischöfl. Speierschen KammerProcurators (S. 777.) zu Aufhebung der Leibeigenschaft ist nur zum Theil genehmigt worden. — Der Füest Bischof erließ seinen Unterthanen, a) den LeibZins, b) das HauptRecht, BestHaupt oder Todfall, c) die ManumissionsGebühren ohne allen Ersaz. — Die RenntKammer verliert hiedurch nach einem zehnjährigen Durchschnitt berechnet 2216 fl. 38 kr. jährliches Einkommen. Beibehalten sind worden: alle gemessene und ungemessene Frohnden, womit die Unterthanen zwei Dritttheile der WerkelTage zubringen, so wie die AbzugsManumissions und andern Gebühren, für die ausser Lands ziehenden Unterthanen. Von jener Freilassung bleiben, wie es in der gedruken Fürstl. Erklärung (vom 22 Jun.) heißt, einstweilen ausgeschlossen: 1) alle mit andern Herrschaften gemeinschaftliche Ortschaften; 2) „die jenseits Rheins gelegenen — der Leibeigenschaft „unterwoefenen Hochstiftischen Ortschaften, bis Wir nach erfolgtem ReichsFrieden, wegen ihrer Freilassung des Weitern „verfügen werden." Die Bruchsaler Buergerschaft besaß ehmals das Recht der freien Rathswahl; weil sie zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs an den berüchtigten Mannsfeld die von ihm gefoderte Brandschazung bezahlte, entzog ihr der Bischof Christoph Friedrich von Sötern dieses Recht. Gegen den gegenwärtigen Magistrat wollte sie es wieder geltend machen, und wurde deshalb auf Antrag der Regierung mit Untersuchung und militairischer Execution von dem ReichsHofrath bedroht. — Ihr hauptsächlicher Gegner bei jener Stelle fiel während dem wegen Bestechlichkeit in Untersuchung. — Unter diesen Umständen hat der Füest-Bischof unterm 25 Jun. ein Generale erlassen, worinn gegen die UnruhStifter und VaterlandsVerräther gewarnt, und unter andeem gesagt wird:

Wir haben daher nicht länger säumen wollen, mit den Euch umgebenden — euer und eurer Kinder Glük so sehr bedrohenden grosen Gefahren Euch bekannt zu machen, damit Ihr auf die unter Euch herumschleichenden Verräther des Vaterlandes desto genauer wachet, ihren ruchlosen verübeerischen Einflüsterungen kein Gehör geber, und nur um desto fester an Uns Euch anschlieset, nicht um des Unsrigen — sondern um des eurigen und eurer Kinder wahren Bestens Willen, was so offenbar dabei gefährdet ist; denn ist es den Verrätern einmal gelungen, die zum Wohlstande nöthige öffentliche Ruhe und die gesezliche gute Ordnung zu stören, und die Bande der gesellschaftlichen Vereinigung, die ohne Gesez nicht bestehen kan, aufzulösen, so dürfte es zu spät seyn, die Augen zu öfnen, und der Wunsch für die Rükkehr der alten glüklicheren Zeiten vergeblich und fruchtlos bleiben. Wer hierüber noch zweifeln will, der gehe hin in die Gegenden, deren unglükliche Bewohner den Druk des allgemeinen Elendes so hart fühlten; der überzeuge sich selbst, in welche traurige Lage alles versezt — welche Gattung von Menschen am Ruder — und was von solchen Gewalthabern zu erwarten ist, die alles für erlaubt halten, denen nichts, selbst Ehre, Eigenthum und sogar das Leben ihrer Mitbürger nicht mehr heilig ist; die alles hassen, alles verspotten, was ihnen hinderlich scheinet — alles vertilgen, was nicht zum allgemeinen Verderben mit ihnen einstimmt — die den Guten, den Redlichen allenthalben verfolgen, und den mit ihnen einstimmenden Böswicht allein schüzen.

Zulezt heißt es:

Hiernach sind und bleiben alle Unsere fürstlichen Räthe und Diener ohne Ausnahme nachdrüklich angewiesen, und da sie für die dem Staate zu leistenden Dienste besoldet sind; so dürfen wir von solchen auch billig erwarten, daß sie das Beste Unserer Unterthanen, so wie das Unsrige ohne alle NebenAbsicht oder Eigennuz besorgen oder befördern, Jedermännlichen unpartheyischen Justiz leisten und sich in GnadenSachen kein Verdienst zur Ungebühr sich beilegen, noch weniger aber des so schimpflichen Vorwurfs höchst strafbarer Bestechung sich schuldig machen, sondern so, wie Wir selbst, in dem alleinigen Bewustseyn, das Glük, den Wohlstand und die Zufriedenheit Unserer Unterthanen befördert zu haben, ihre Belohnung suchen werden.

Italien. Bei Modena ziehen sich 15000 Mann fränkischer Truppen meist Karallerie, zusammen. An den Gränzen der Republik Lucca sammelt sich ein Cisalpinisches Korps, das derselben zu drohen scheint.

Mittel-Meer. Während auf einer Seite aus Livorno unterm 6 Jul. die Nachricht wiederholt wird, daß der Admiral Nelson der am 14 Jun. von Malta weggesegelten fränkischen Flotte nachgesegelt sey, und sie einzuholen hoffe, bevor sie den Hafen von Corfu erreicht habe, würden auf der andern Seite die 14 feindlichen Schife, die man nach Berichten aus Nizza vom 27 Jun. an der dortigen Küste erblikt haben wollte, keine andern seyn können, als zur Flotte des Admirals Nelson gehörige. Jenes ist indessen völlig unverbürgt, und dieses völlig unwahrscheinlich.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 201. 20 Juli 1798.

Irland. Ein Blik in die innere Oeconomie der Natur. Kurze Notizen.

Irland.

ParlamentsVerhandlungen.

Sizung vom 27 Jun.

UnterHaus. J. C. Beresford wollte auf eine Bill zu Konfiszirung des Eigenthums aller als Verräther verurtheilten Personen antragen. Lord Castlereagh mahnte wiederum von Maasregeln ab, welche in die Befugnisse der vollziehenden Gewalt eingriffen, und äusserte, daß es hiezu noch immer Zeit seyn würde. Es wurde auf den Antrag des Kanzlers vom SchazAmt eine Summe von 100,000 Pf. für Unterstüzung einer Menge getreuer Unterthanen, die auf keinerlei Weise es mit den Insurgenten gehalten haben, und deren Häuser dennoch verbrannt worden sind, zu verwenden beschlossen. 500,000 Pf. sollen zum Unterhalt der in Irland dienenden englischen Miliz erhoben werden.

Sizung vom 28 Jun.

UnterHaus. Der GeneralProcurator äusserte den heftigsten Unwillen über die Einmischung in die irländischen Angelegenheiten, und die bei dieser Gelegenheit geführte Sprache, die man sich im Parlament eines andern Königreichs erlaubt habe. Sir J. Blaquiere freute sich sehr, daß dieser Gegenstand in Anregung gebracht worden wäre; seines Erachtens könne man hier die Sache nicht so hingehen lassen; zwar wünsche er nicht, daß die beiden Parlaments mit einander in Streit geriethen, und man habe keine weiteren Dokumente als die Angaben der ZeitungsBlätter; er glaube aber, daß man das Mittel ergreifen könne, gegen die Druker der englischen ZeitungsBlätter, in denen jene ParlamentsSizungen zu lesen waren, Klage zu erheben. Lord Castlereagh stimmte in Ansehung des Gegenstandes ganz den vorher geäusserten Meinungen bei; die ganze Welt sey Zeuge von der vorsichtigen Menschlichkeit, der Milde u. s. w. des irländischen Parlaments; daß in solchen Fällen mitunter gewaltthätige Handlungen sich ereignen müsten, werde wohl jedermann zugeben; aber die Regierung habe doch gewiß jede unnöthige Gewalt, die zu ihrer Wissenschaft kam, zu verhüten gesucht; daher betrachte er nur mit der äussersten Verachtung die ungegründeten Behauptungen von Leuten, die in GrosBritannien Auswürflinge sind, und izt suchen, sich von erniedrigender Vergessenheit zu retten, indem sie das Ungemach Irlands ergreifen, um die erlöschenden Funken des FaktionsGeistes in ihrem Vaterlande aufzuweken; er hoffe, das Parlament werde eine gleiche Verachtung fühlen, und der Gegenstand scheine ihm unter der Würde des Hauses. — J. C. Beresford erklärte, er habe nie etwas mit solchem Unwillen gelesen, als die Behauptungen, von denen die Rede sey; er seinerseits hoffe, daß man den Gegenstand nicht fallen lassen, und daß sein verehrlicher, gelehrter Freund einst die Sache wieder in Anregung bringen würde, da er ihm dann aus allen Kräften beizustehen gedenke; man dürfe das Betragen von Leuten, welche ihre Plaze in diesem Lande verlassen hätten, und dort Dinge laut verkündeten, die sie hier niemanden in's Ohr zu flüstern wagen würden, nicht mit Stillschweigen übergehen. Ein andres Mitglied von gleichem Namen, J. Beresford, führte diesen Ausfall gegen Lord Moira noch weiter aus, und sagte, diese Leute würden alles trefflich finden, wenn sie sich nur mächtig hätten machen, und vor den Bänken der Opposition das Parlament durchkreuzen können; nachdem sie aber durch ihr Geschrei die Gemüther des Volkes zur Unzufriedenheit, und endlich gar zu offenbarer Rebellion aufgehezt hätten, verliesen sie das Volk, und flöhen nach einem andern Lande, um durch falsche Darstellung des Parlaments und der Regierung von Irland diese Rebellion zu rechtfertigen, und das Feuer anzufachen, zu dessen Löschung sie mitwirken würden, wenn sie ihre Pflicht thäten; er sey also auch der Meinung, daß das Parlament von der Sache Notiz zu nehmen habe, und daß man jene Leute für die boshafte Betrüglichkeit ihrer anderwärts gewagten Behauptungen hier verantwortlich machen müsse. Hierbei blieb es in dieser Sizung, und es erfolgte keine Motion.

Ein Blik in die innere Oeconomie der Natur.

Es ist eine längst gemachte Bemerkung, daß in der Natur, der belebten sowohl als unbelebten, ein gewisser Antagonismus herrscht, durch den die Kräfte sich einander ein Gleichgewicht halten, und so den Schaden mildern, der aus einseitiger Wirksamkeit derselben entstehen könnte. Man kan diesen Antagonismus nicht stören, ohne sich dieses Vortheils zu berauben. So richtete nach Kalm's Erzählung eine Art von Sperlingen auf den westindischen Inseln ungeheure Verwüstungen unter der MaißAerndte an, und vernichtete mehrere Jahre nach einander die ganze Hofnung des Pflanzers. Man glaubte eine sehr weise Verordnung zu machen, als man Preise auf die Ausrottung dieser Vögel sezte. Die Absicht gelang, kein Sperling war mehr zu sehen. Aber im folgenden Jahre hatten mehrere Gattungen von Insecten, die sich von jungem Grase nährten, so sehr vermehrt, daß man keinen Halm Heu ärndtete und Schiffs-Ladungen davon aus England kommen lassen muste. Die ausgerotteten Sperlinge nemlich hatten sich, neben dem Maiß, auch von diesen Insecten genährt, und ihre Vermehrung verhindert. — So hielt man bisher allgemein die Ameisen ein den Bäumen sehr schädliches Insect, und war auf ihre Ausrottung bedacht,

Aber Linker im 3 Stük des beforaten Forstmannes theilt die Bemerkung mit, daß mitten in Wäldeen, welche vom RaupenFeaß verwüstet waren, einzelne Bäume verschont blieben, an deren Fusse man AmeisenHaufen fand. Dieier Beobachtung zufolge schlägt er vor, von den AmeisenHaufen künstliche Schwärme oder Ableger zu machen, und sie in die angerükte Forste zu verpflanzen, da die Ameisen die gefährlichsten Feinde der jungen Raupen sind.

Kurze Notizen.

Irland. Unter dem 29 Jun. ist eine Proclamation erschienen, kraft deren jeder irländische Insurgent, der binnen 14 Tagen seine Waffen abgeben, bei einem hiezu in den Haupt-Orten der verschiedenen Distrikte angesezten Offizier und einem FriedensRichter seinen Namen einschreiben, seine Schuld anerkennen, für die Zukunft ein besseres Betragen versprechen, und einen neuen Eid der Treu, (in dessen, der Proclamation beigelegter Formel Abschwörung jedes andern Eides eingeschärft ist,) leisten wird, dagegen ein Zeugniß erhalten soll, welches ihm zur vollständigen Sauvegaede diene; gegenwärtig noch bewafnete Korps sollen Deputationen, bis zu 10 Mann, schiken dürfen, um mit den Chefs der königlichen Truppen verabreden zu können, wie die Auslieferung der Waffen und die Verfügung jedes Einzelnen nach einem bestimmten Ort, um die obigen Bedingungen zu erfüllen, am sichersten und zwekmäßigsten geschehen könne. Es ist in dieser Proclamation von keiner Ausnahme die Rede. Eine solche Maasregel unterstüzt die Versicherung, daß es mit der irländischen Insurrection wirklich zu Ende gehe, allerdings am besten. Auch hat es geheissen, in der Grafschaft Wicklow seyen nur noch schwache Uiberreste der Wexforder Insurgenten, die mit ihren zwei Anführern Perry und Fitzgerald so wenig furchtbar seyen, daß der Hunger schon anfange sie aufzureiben. Indessen wurde von einem neuen Gefecht bei Prosperous in der Grafschaft Kildare gesprochen, über dessen Ausgang nichts verlautet hatte, und in Dublin war man, nach den neuesten Briefen vom 2 Jul., wiederum unruhig gewoeden, indem 1500 Mann in argem RegenWetter am 1 Jul. mit solcher Eile auszurüken beordert wurden, daß man alle vorhandnen Fuhrwerke, selbst die bei den Kirchen während des GottesDienstes haltenden Wagen von PeivatPeesonen, wegnahm; die Truppen nahmen den Weg nach Wexford. Viele wollten zwar behaupten, es sey nur eine Dislocation im Werke; aber die obigen Umstände liesen das sehr bezweifeln. Auch hieß es den andern Tag wirklich, daß die Rebellen wiedr mit groser Macht in der Grafschaft Wexford zu Carnew veesammelt wären, daß sie Gorey wieder eingenommen hätten, daß zu Liffey-head deren 22000 beisammen wären, daß es in Drogheda und der Nachbaeschaft dieses Oets sehr unruhig aussähe. — Die irländischen SchrekensMänner sind mit der Proclamtion vom 29 Junius sehr unzufrieden, und besonders darüber, daß der neue LordStälthalter diese Maasregel ohne vorgängige Verabredung mit ihnen beschlossen hat. Man erwartete sogar, daß sie den 2 Jul. sich im Parlament dagegrn erheben würden, was indessen nicht geschehen ist. — Mit jenen Besorgnissen, die man am 2 Jul. in Dublin hatte, stimmt der Umstand keineswegs zusammen, daß in Verfolg der zulezt in England empfangenen Berichte vom Marquis von Cornwallis, die zulezt beorderten, und sogar schon eingeschifften englischen MilizRegimenter Gegen-Befehl erhalten haben sollen.

GrosBritannien. Der Minister Pitt ist am 5 Jul., zum erstenmal seit seiner Unpäßlichkeit, wieder bei Hofe erschienen. — Nieu, gewesenes Kouvents-Glied, ist an Nettements Stelle als fränkischer Commissair wegen Auswechselung der Gefangenen, in England angekommen. Diese Sendung mochte das FriedensGeeücht veranlaßt haben, gegen welches der Redacteur neulich protestirte. — Die Einnahme von Malta ist am 5 Jul. in London bekannt geworden. Es heißt dort, schon seit dem April hätten zwei fränkische Fregatten, unter dem Vorwand sich zu repariren, im Hafen von Malta gelegen. — Die HofZeitung enthält Berichte von einigen über die Franken gemachten Prisen. Eine von dem fränkischen Kaper Jason in der NordSee gemachte Prise wird als die 94ste dieses Kapers angegeben. — Lord FitzWilliams, dem der Hof, um den Herzog von Norfolk für seine antiministeriellen Gesinnungen zu bestrafen, an dessen Stelle das Kommando über das erste MilizRegiment WestYork verliehen hatte, hat, indem er meldet daß sein Regiment den Wunsch, welchen er als den der Mehrzahl ansehen müste, geäussert habe, in Irland zu dienen, zugleich erklärt, es müste hierunter keineswegs verstanden werden, als ob auch Er seine Dienste anböte.

Frankreich. Die Partei, welche am 18 Fructidor gestürzt ward, nahm bekanntlich den unabhängigen KolonialGeist von Isle de France gegen die Regierung in Schuz. Diejenige GegenPartei, deren Organ das nunmehrige Journal des Francs ist, scheint jene Verhältnisse wieder in Anregung bringen zu wollen: nach dem Journal des Francs brachte die Fregatte la Seine, welche neulich den unglüklichen Kampf bestand, den Rest der republikanischen Truppen von Isle de France zurük; die Kolonisten hätten sie dort nicht mehr leiden wollen, und ihre übrigen Kameraden hätten sie nach Batavia, dem Grabe der Europäer, gesandt; zwei Monate vor der Seine wären zwei andre Fregatten mit Abgeordneten von den Kolonisten abgesegelt, welche den Helden des im vorigen Jahre eingetretenen neuen Drittheils hätten huldigen sollen; unterwegs würden sie die Geschichte des 18 Fructidors erfahren haben, und vermuthlich in irgend einer englischen Rhede ausruhen. Da dieses Journal selten die Gelegenheiten unbenuzt läßt, wo es die Absichten der Regierung durchkreuzen kan, so ist zu glauben, daß es gerade darum izt diesen Gegenstand berührt, weil derselbe in der Voraussezung, daß ein Projekt auf OstIndien ausgeführet werden solle, besser unberührt bliebe. — Das Journal des Francs macht neuerdings einen gewaltigen Ausfall gegen den General Schauenburg, den es den Baron von Schauenburg, und einen Vezier, und einen zum teutschen Schlager bestimmten, unsinnigen Despoten nennt. — Der bereits erwähnte piemontesische Patriot, Auguste Hus, (S. 778) schreit Rache, Rache! und ruft: Directorium, komm uns zu Hilfe! Er erzählt nemlich, daß mehrere Insurgenten, welche in Verfolg der Amnestie nach Piemont zurükwollten, von 2000 Bauern umringt, und fast alle niedergemacht worden sind. Das nemliche Factum wird in einem Journal, das für halb offiziell gilt, noch bestimmter und als unzweifel-

hast erzählt: die Zahl der Ermordeten wird darinn zu 700 angegeben, die Mörder sollen nur als Bauern verkleidet gewesen seyn. — Es sollen in Brest 30 völlig ausgerüstete LinienSchiffe seyn. — Der Redacteur giebt von den lezthin im Amerikanischen Kongreß durchgegangnen Maasregeln Nachricht, wie auch von andern Vorschlägen, zu Vertreibung der in den Vereinigten Staaten befindlichen Franken, zu Sequestrirung ihres Eigenthums, und zu strengen Verfügungen gegen die dem Krieg mit Frankreich entgegengesezte inländische Partei. In den Debatten über die Bill, kraft deren diejenigen fränkischen Kaper, welche gegen den Handel der Vereinigten Staaten Beeinträchtigungen begangen haben, oder mit der Absicht dergleichen zu begehen an den Küsten getroffen werden, von den bewafneten amerikanischen Schiffen aufgebracht werden sollen, schlug ein Mitglied des Hauses der Repräsentanten vergebens vor, daß die Maasregel allgemein ausgedrükt werden möchte, damit sie auch die englischen Schiffe träfe, welche so gut wie die fränkischen die KauffarteiSchiffe der Amerikaner anhielten. — In Bordeaux sind ohngefähr 150 Franken angekommen, die wegen der Besorgniß eines nahen Bruchs die Vereinigten Staaten von Amerika verlassen haben. — Stärker als jemals sollen die Rüstungen in den Häfen von Dünkirchen, Ostende, und Nieuport, durch den General Kilmaine betrieben werden; er will die Eröfnung der Schleusen von Slykens, ob sie gleich erst sehr in der Eile wiederhergestellt worden sind, versuchen, um die in der Schelde ausgerüsteten TransportSchiffe auf diesem weit näheren Wege nach Ostende zu bringen. — Es heißt in den französischen Blättern, daß zu Sélz bedungen worden sey, die fränkische Gesandschaft in Wien solle das Recht haben, eine NationalFahne auszuhängen. Sonst wird darinn von der Beendigung der dortigen Konferenzen nichts Erhebliches gemeldet. — Das Directorium hat dem General Harry das Kommando über die fränkischen Truppen in der batavischen Republik übertragen, und den General Joubert, der diese kommandirte, an Harry's Stelle als OberGeneral der Mainzischen Armee angestellt. — Ein Cirkulare des Kriegs-Ministers, vom 9 Julius, schärft allen Ober- und DivisionsGeneralen, Chefs der NationalGendarmerie, und RegierungsCommissairen bei den CentralVerwaltungen, die strengsten Maasregeln ein, um die in das Innere ohne Urlaub zurükgegangenen, oder über den Termin ihres Urlaubs ausgebliebenen MilitairPersonen wieder nach den Armeen zu schaffen. Auch hat das Directorium beschlossen, daß keine Urlaube mehr gewährt werden sollen. — Der Beschluß, welcher das ehemalige Corps des guides der Armee von Deutschland aufhob, ist zurükgenommen worden. — Die PlazKommandantenStelle in Carrouge ist nach Genf verlegt.

Folgendes Distichon, das man der Muse des berühmten Sautenils verdankt, ist nun wieder hervorgesucht und als Unterschrift unter Buonaparte's Portrait vorgeschlagen worden:

Adspice quem totis ambit Victoria palmis:
Hic pelago, hic terris, hic sibi jura dedit.

Der B. Clouet hat eine neue Methode entdekt, GußStahl zu verfertigen, der neben dem, daß er sehr gut und hart ist, sich auch schmieden läßt, ein Vortheil, den der auf die gemeine Art verfertigte GußStahl nicht hat.

Linkes Rheinufer. Seit Anfang Juli sind viele aus dem Innern von Frankreich kommenden Truppen durch Namur u. s. w. zur Mainzer Armee gezogen.

Frankreich und Amerika. Aus der nunmehr herausgekommenen Erklärung des H. Bellamy (oder Y.) über den fränkischen MinisterialAufsaz in Betref der amerikanischen Negociation in Paris, (S. 777) erhellt, daß jener Agent die Sprache der amerikanischen Gesandten gar nicht, und sie die seinige fast eben so wenig verstanden: was denn freilich eine sehr unförmliche Negociation (wie H. Gerry, dritter amerikanischer Bevollmächtigter, in einem Schreiben an den Minister Talleyrand sich ausgedrükt hat,) machen mußte. H. Bellamy ist ein Genfer.

Batavische Republik. In der nemlichen Botschaft, worinn das intermediaire Directorium die Erklärung über de Winters Sendung nach Paris gab, (S. 790) bemerkt man die bestimmte Versicherung, daß die fränkische Regierung die Ereignisse vom 12 Jun. vollkommen gebilligt habe, und die Aeusserung, daß das Directorium vorzüglich in den jezigen wichtigen Augenbliken, und bei den entscheidenden Begebenheiten, welche nächstens statthaben würden, auf die Mitwirkung und das Vertrauen des gesezgebenden Körpers rechne. — Der gesezgebende Körper hat in Verfolg einer Botschaft des Directoriums eine GeldStrafe gegen diejenigen erkannt, welche die Contribution von 8 Procent zu Wiederherstellung der Marine nicht bezahlen. Die vom Directorium gethanen Vorschläge wegen der Art, die Richtigkeit der VermögensAngaben zu prüfen, sind der Entscheidung der künftigen Legislatur überlassen worden. Gegen diejenigen aber, welche bei Entrichtung der 8 Procent Betrügereien begangen haben, wird streng verfahren. — Die fränkischen Generale haben beschlossen, Flissingen, auf welches die Engländer, nach ihren Bewegungen zu urtheilen, besondere Absichten zu haben scheinen, in den Stand zu sezen, eine förmliche Belagerung auszuhalten.

Teutschland. Die Stadt Hamburg hat in Betracht ihrer gegenwärtigen GeldBedürfnisse, eine Lotterie von 20,000 Loosen, jedes zu 100 Mark, errichtet. Von den 2 Millionen, die sie einbringen wird, sollen iedoch nur 600,000 für die Bedürfnisse der Stadt vertheilt werden; die übrigen 1,400,000 werden alle als Gewinste vertheilt, deren es mit den Prämien 10,000 sind und wovon der gröste 150,000 Mark beträgt. — Zugleich hat die Stadt eine Anleihe von anderthalb Millionen eröfnet.

ReichsFriedensCongreß. Am 12 Julius kündigte der kaiserliche Plenipotentiarius der ReichsDeputation an, daß er am 9 den fränkischen Ministern die Note vom 6 übergeben, und den Zusaz beigefügt hätte: „Die unmittelbare ReichsRitterschaft sollte, zu Regulirung ihrer Schadloshaltung, nicht gehalten seyn ihre Erwerbsurkunden aufzuweisen, sondern dieselben sollten nach Maasgabe des gegenwärtigen BesizStandes bestimmt werden; auch sollte zu einem Ersaz für die sogenannte RitterSteuer Rath gefunden werden;" der Plenipotentiarius hat zugleich bemerkt, daß es, gemäß der Abstimmung mehrerer Mitglieder der Deputation in der Sizung vom 2, und der Meinung der fränkischen Minister selbst, nunmehr

Zeit wäre, Konferenzen zu eröffnen, und zu mündlichen sowohl als schriftlichen Kommunikationen zu schreiten; er verlangt, daß man den Modus solcher Konferenzen unverzüglich bestimme; auch wünscht er Bestimmung dessen was man unter Besitzungen der geistlichen Stiftungen versteht. — In der Sitzung vom 14 hat die Deputation die Bestimmung des Modus der Konferenzen bis zum Empfang der fränkischen Antwort, die man jeden Augenblik erwartet, aufzuschieben beschlossen. — Die neulich aufgewiesenen Vollmachten der fränkischen Minister lauten folgendermaasen: „Auszug der Berathschlagungen des Vollziehungs-Directoriums Paris, 5 Pluviose, VI. „(24 Januar) Das Vollziehungs-Directorium erkläret hiemit, „so weit es nöthig, seinen Beschluß vom 6 Brumaire ꝛc. (27 „Okt. 97) und erklärt: daß die darinn erwähnten Minister, „welche zu einer Unterhandlung mit dem teutschen Reiche, wegen deren man in dem 20 Artikel des Friedens-Vertrags von „Campo Formio vom 26 Vendemiaire (17 Okt.) übereingekommen ist, bevollmächtigt sind, alle erforderlichen Vollmachten „haben, um alle Verträge und Conventionen, welche aus der gegenwärtig zu Rastadt eröfneten Unterhandlung „erfolgen mögen, abzuschließen und zu unterzeichnen. „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gegenwärtigen Beschluß zu besorgen. Barras. Lagarde." „Die „Rechtheit der Abschrift bezeugen Bonnier, Jean De Bry, „Rosenstiel." — Die fränkische Gesandtschaft in Rastadt hat, mit Zuziehung aller daselbst befindlichen Minister der neuen Republiken, durch ein grosses Gastmal den 14 Julius gefeiert.

Oestreich. Ein kaiserliches Patent vom 18 Jun. erhöht das Porto, von einfachen halbdikigen Briefen, die in den Erblanden kursiren, von 4 zu 6 Kreuzern, und von den Briefen aus fremden Ländern oder nach denselben, von 8 zu 12; in gleichem Verhältnis wird das Porto bei schweren Briefen und Paketen, bis zu 5 Loth, erhöht; von diesem Gewichte an wird es aber zum Besten des Handels wieder herabgesezt.

Preussen. Der fränkische Gesandte Sieyes hatte am 5 Jul. seine erste Audienz bei dem Könige; er wurde von dem Grafen Finkenstein vorgestellt. Am 6 wohnte er mit seinem Vorgänger Caillard, und den übrigen Gliedern des diplomatischen Korps, dem Huldigungs-Feste bei. Er trug die Amts-Tracht des Raths der Fünfhundert, ohne Mantel, und den Hut mit dem dreifärbigen Busch in der Hand.

Dänemark. Nachdem eine dänische Fregatte am 5 Julius einen fränkischen Kaper, der von einem englischen Briggs bis in die Rhede von Mandahl verfolgt wurde, um der fernern Verletzung des Territorial-Rechts vorzubeugen, unter ihren Schuz genommen hatte, soll entdekt worden seyn, daß eben dieser Kaper der nämliche war, welcher im vorigen Jahr ein dänisches Schif überfallen und dessen Mannschaft mishandelt hatte; er wird, heißt es, deshalb zur Rechenschaft gezogen werden. — 23 dänische Schiffe sollen zu Anfang Juni von fränkischen Kapern bereits nach Algeziras aufgebracht, und nur 12 davon freigegeben worden seyn. Der fränkische Konsul in Cadix hat zwei aus Riga kommende dänische Schife, deren Ladung als neutral erwiesen war, aus dem Grunde für gute Prise erklärt, weil dieselbe von feindlichem Erzeugniß (de production ennemie) wäre.

Schweden. Den 2 Julius trat der König eine Reise nach dem Gesundbrunnen Medewi (in Ost-Gothland) an. Man glaubt, er werde von da aus eine weitere Reise vornehmen. Zur Verwaltung der Regierung während seiner Abwesenheit hat der König folgende Personen ernannt: den Reichs-Drost Grafen von Wachtmeister, den Reichs-Marschall Grafen von Drenfierna, den Reichs-Herrn und Präsidenten Grafen Kurk, den Baron af Uglaß, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Ehrenheim, den General-Major Lilienhorn, und den Contre-Admiral Cronstedt.

Rußland. Auf der Rhede von Travemünde ist ein russisches Schif von 104 Kanonen und 1200 Mann, nebst 3 Fregatten, angekommen.

Türkei. Die Lage und wahre Gestalt des schwarzen Meeres war bisher so ungewiß und so unbestimmt, daß z. B. von Beauchamp's Bemühungen die Breite dieses Meeres zwischen dem Kap Karadie und Kap Jndge auf 62 französische Lieues gesezt wurde, da sie eigentlich doch nur 37 Lieues beträgt. Hr. Major von Zach hat nun im Julius-Heft seiner schäzbaren geographischen Ephemeriden eine Karte von diesem Meer geliefert, wobei alle vorhandene Hilfs-Mittel aufs sorgfältigste benuzt und wodurch man nun von dieser Gegend, welche bisher durch die Unwissenheit und Arawohn der Türken, die Eifersucht und Herrschsucht der Russen und Engländer im Orient vor allen übrigen europäischen Nationen sorgfältig verborgen wurde, die möglichst richtige Kenntniß erhält. Eine genaue Bekanntschaft mit der Lage und Beschaffenheit der Küsten dieses Meeres und der Beschiffung desselben würde, da Frankreich nun Malta besizt und wahrscheinlich künftig über die Schiffart im mittelländischen Meere dominiren wird, von den wichtigsten Folgen seyn, besonders wenn der von Peter I. projectirte Canal, die Verbindung der Flüsse, und die ähnliche Schiffbarmachung des Dnieper's ausgeführt werden sollte. Alsdann könnten die Russen die Seide und Baumwolle und den Reis aus ihren Provinzen am Caspischen Meere, Bau- und Schiffs-Holz, Juchten, Saffiane, Pelzwerk, Eisen, Kaviar, Unschlitt, Butter, Wachs, Getraide, Hanf u. s. w. aus Sibirien und aus den Provinzen längs der Wolga, dem Don und Dnieper u. s. w. ausführen. Ein groser Theil ihres Handels gienge alsdann über das schwarze Meer; Frankreich würde sehr dabei gewinnen, und England, welches bisher den russischen Handel durch das baltische Meer fast ausschließlich treibt, verlieren. Durch das mittelländische Meer würden die Franzosen, besonders in Kriegs-Zeiten, ohne von ihren Feinden beunruhiget zu werden, diesen Handel führen, und sich besonders alle Artikel für ihre Marine sehr bequem verschaffen können.

Die Pest soll in Belgrad fürchterlich um sich greifen, und sich von da nach Türkisch-Dubiza, Travnik, u. s. w. gezogen haben.

Druk-Fehler.

S. 788 S. 2 Z. 23 v. u. k. Beschluß des Senats l. Beschluß des grosen Raths. — S. 789 Sp. 2 Z. 14 v. u. k. Rapinats Auffoderung gegen Rapinat l. Rapinats Auffoderung.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 202. 21 Juli 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Als in der Sizung vom 6 Jul. zwischen Lecointre Puyravau's Motion und der AntwortsBotschaft des Directoriums, die Debatten über Boulai's Projekt wegen WiederBesezung der erledigten Stellen im KassationsGericht die Lüke ausfüllten, wollten die Gegner des Projekts die Zeitumstände geltend machen; aber Boulai, als BerichtsErstatter der Commission, sagte, er sehe nicht ein was die Agenten Englands, die Emigrirten, u. s. w. für einen Zusammenhang mit jenem Projekt haben könnten. Die Theilung der Frage und die Zuziehung einiger von den Gegnern, unter andern Genissieux's zur Commission wurde beschlossen.

In der Sizung vom 7 Jul. kam nichts Erhebliches vor, so auch in der vom 9.

Sizung vom 10 Jul.

Rath der Fünfhundert. Dubois schlägt im Namen der FinanzCommission vor, der unglüklichen Gemeinde von Bedouin, (welche Maignet zur Zeit des SchrekensReichs verbrennen ließ,) 50,000 Francs von dem Rükstand an ihren vor dem Jahr 6 zu leistenden Contributionen zu erlassen. Soupilleau erhält, daß ihr überdem auch der ganze Rükstand des Jahres 6 erlassen wird. — Auf Dubois Bericht, im Namen der FinanzCommission, werden einige Maasregeln in Betref der Taxe zu Unterhaltung der LandStrassen genehmigt.

Sizung vom 11 Jul.

Rath der Fünfhundert. Lecointre Puyravaux berichtet, im Namen einer Commission, über die Ausgaben des Directoriums für das Jahr 7, und die zu deren Bestreitung bestimmten Summen. Die Ausgaben sind folgendermaasen eingetheilt:

Persönliche Ausgaben	756,000 Francs.
Wohnungen	815,000 —
Secretariat	315,544 —
Bauten	1,150,000 —
Geheime und ausserordentliche Ausgaben	500,000 —

Druk und Vertagung. Boulai bringt sein Projekt wieder vor. Viele Stimmen verlangen die Erklärung der Urgenz. Sie wird erklärt. Dann wollen viele Mitglieder sogleich über das Projekt abstimmen lassen. Crochon, der gegen dasselbe spricht, und die Behauptung erneuert, daß es dem Gesez vom 19 Fructidor zuwider sey, wird mit Gelächter und Murren angehört. Abolin bringt in Erinnerung, daß Boulai BerichtsErstatter über das Gesez vom 19 Fructidor war, und findet, er handle inconsequent. Genissieux erklärt, er sey in der Commission nicht gegenwärtig gewesen, als das Projekt dort beschlossen wurde; fünf von den Richtern, die das Directorium kraft des Gesezes vom 19 Fructidor ernannt habe, seyen zu dem gesezgebenden Körper ernannt worden: ob dann ihre Stellen zu dem gegenwärtig erledigten, von denen das Projekt spreche, gerechnet werden sollen? durch das Projekt werden die in den Wahlen der Jahre 6, 5 und 4 ernannten Suppleanten, in rükkehrender ZeitOrdnung ihrer Wahlen, zur Wiederbesezung der erledigten Stellen berufen; dis sey aber ganz gegen den Geist und den Sinn des Gesezes vom 19 Fructidor. Genissieux wird öfters durch Murren, und Rufen zum Abstimmen unterbrochen. Boulai versichert, es habe nur von Genissieux abgehangen, der Commission beizuwohnen; alle ihre Mitglieder, mit Inbegrif der neulich zugezogenen, bis auf ihn, seyen beisammen gewesen. Es wird abgestimmt. Das Resultat bleibt zweifelhaft. Man lacht und murrt, wie der Präsident, (Chenier,) sagt, es scheine dem Bureau, daß der erste Artikel genehmigt sey. Einige Mitglieder verlangen den NamensAufruf. Maugeneft verlangt izt noch die vorläufige Frage über das Projekt; es sey constitutionswidrig; in dem KassationsGericht dürfen eben so wenig Suppleanten gestattet werden, als in den Deputationen zum gesezgebenden Körper. Ein andres Mitglied trägt auf Vertagung an. Uiber diese verlangt Lucian Buonaparte die TagesOrdnung; es seyen unwürdige Spizfündigkeiten, durch welche man die Entscheidung verzögern wolle. Endlich hat der NamensAufruf Statt, und der Artikel findet sich durch eine Mehrzahl von 52 Stimmen angenommen.

Rath der Aelteren. Auf den Bericht Lebrun's wird der Beschluß über die Ausdehnung der StempelGebühren, den die Commission, in deren Namen Lebrun Bericht erstattet, kleinlich, für den BuchHandel verderblich, u. s. w. findet, und zu dessen ungesäumter Verwerfung sie in Betracht des neulich geschehenen Eingrifs von Seiten des Pariser CentralAmtes anräth, verworfen.

Sizung vom 12 Jul.

Rath der Fünfhundert. Die übrigen Artikel von Boulai's Projekt werden nach kurzen Debatten angenommen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 27 Jun.

Grosser Rath. Der Präsident verkündigt, daß er durch ein Schreiben des Gen. Schauenburg die Anzeige erhalten

habe, Rapinat bleibe einstweilen als RegierungsCommissair in der Schweiz. Capani will entweder schleunigen Bericht der in Betref der beiden DirectorsStellen niedergesetzten Commission, oder Zurücknahme des Beschlusses, in dessen Verfolg sie eine neue Absassung ihres Gutachtens vorlegen soll. Huber ist gleicher Meinung: da das beschlossene Fest nicht Statt haben könne, weil Schauenburg nun nicht durch Arau reise, so solle man dafür desto sorgfältiger auf die von ihm gegebenen Winke achten. Kuhn: Wir sind nicht wegen der Briefe des Generals Schauenburg hier, sondern um die Ehre unsers Vaterlands zu retten; wir können keinen Beschluß zurücknehmen. Haas folgt der Meinung Kuhns. Thorig hält dafür, man müsse aus Dankbarkeit gegen die Befreier der Schweiz die Männer in das Directorium erwählen, welche das Zutrauen der Franken besitzen. Escher bemerkt, dis sey noch nicht die Frage; erst müsse der Bericht der Commission abgewartet werden. Die Mitglieder derselben entfernen sich aus der Versammlung, um sogleich ihre Arbeit zu vollenden. Inzwischen wird, der TagesOrdnung gemäß, das Gutachten über die Feudal-Rechte verhandelt. Die Debatten betreffen das LoskaufungsQuantum für die GrundZinsen. Trösch will Abschaffung derselben ohne alle Loskaufung. Jomini erbebt sich dagegen: lieber sollte man gerade heraus sagen, daß man revolutionären wolle; er schlägt 15fachen JahresErtrag für die Loskaufung vor. Suter sagt: je mehr wir in unsern Arbeiten fortschreiten, desto mehr kommen wir in unsrer Kasse zurück; die Revolution gewährt dem Landmann ohnehin schon so viele Vortheile, daß er sich endlich doch damit begnügen sollte. Er stimmt für 17fachen JahresErtrag. Mehrere Mitglieder bemerken, daß es zweierlei GrundZinsen giebt, solche die als wahre aufgelegte PachtZinse für abgegebenes Eigenthum und für KapitalienAnleihen gelten müssen, und andre die ohngefähr von gleicher Beschaffenheit mit den Zehenten seyen; es müsse also ein Unterschied in der Behandlung gemacht werden. Die Sache wird endlich der Commission wieder zugewiesen. — Zimmermann bringt im Namen der Commission wegen der DirectorsStellen zwei Gutachten vor, zwischen denen der Rath entscheiden soll: das erste ist eine Absassung des vom Senat verworfenen Beschlusses; das andre schlägt eine constitutionsmäßige Wahl vor. Escher: Bis zu voriger Woche waren wir die freien StellVertreter eines unabhängigen Volkes; dann wurden wir unterdrückt von einer Gewalt, der die Versammlung nachgeben zu müssen glaubte; bald darauf wurde diese Gewalt aufgehoben, was sie verfügt hatte widerrufen — wir sind es also der Unabhängigkeit unsers Volks, der Ehre unsrer Nation, und selbst unsrer Achtung für das fränkische Directorium schuldig, sogleich alles in den vorigen Stand der Freiheit und des Rechtes zurückzusetzen. Eschers Aufforderung wird mit lautem Beifall aufgenommen. Ruzet stimmt ihm kräftig bei, und äussert sein Erstaunen, daß die Commission, über die Gränzen ihres Auftrags hinaus, sich die Freiheit nehme, zwei Gutachten vorzulegen. Kuhn und Haas sprechen mit Wärme in gleichem Sinne. Escher bemerkt, es sey dem General Schauenburg ohne Zweifel bekannt gewesen, daß Bay und Pfyffer nicht mehr im Directorium sässen; seine Einladung, im Fall ihrer Entlassung, neue Directoren zu wählen, könne also durchaus nichts anders heissen, als im Fall wir ihre Entlassung, von ihrer und unsrer Seite, für freiwillig annehmen; dis habe aber keineswegs Statt. Weber warnt, den Kopf nicht mit dem Herzen warm werden zu lassen; er erinnert an seine und Hubers Sendung nach Zürich, an die dort empfangene Ehre; er hält die Entlassung für vollständig, und stimmt für das zweite Gutachten. Auch diese Meinung erhält lauten Beifall. Trösch behauptet, Schauenburgs Brief sey als ein Decret anzusehen. Capani und Cartier halten den Eintritt der ExDirectoren in den Senat für einen Beweis, daß sie nicht mehr Directoren sind, und sie stimmen für das zweite Gutachten. Carmintrand glaubt, daß die beiden Directoren, wenn man sie nicht als ExDirectoren betrachten wollte, für ihren Eintritt in den Senat zur Strafe gezogen werden müßten: er stimmt für das zweite Gutachten. Michel macht einen dritten Vorschlag, den Directoren vorzuwerfen, daß sie im Senat sitzen, und sie aufzufordern, an ihren Posten im Directorium zurückzukehren. Jomini: Wir wollen etwas zu früh anfangen, statt zu handeln: ich stimme für das zweite Gutachten. Mörsch tritt Eschers Meinung bei. Koch desgleichen: man räth uns, saat er, zur Politik; nein, Geradheit und Offenheit sind unsrer Nation eigen, und wir dürfen sie nicht verläugnen. Dem grossen Gedanken der fränkischen Regierung, der allgemeinen VölkerFreiheit gemäß müssen wir handeln, wenn auch die und da Agenten dieser Regierung dessen Sinn nicht ganz begreifen. Man sagt uns, daß hier auf die Personen nicht gesehen werden solle; aber die Personen sind es am wenigsten, die Sache ist es was in Betracht kommt, unsre Ehre und unsre Unabhängigkeit, die Wiederherstellung unsrer Constitution, unsre Achtung selbst für die grose Nation ist es! — Ein Antrag von Suter, daß die beiden Directoren gefragt werden sollen, wie sie selbst in Rücksicht ihrer Entlassung gestimmt seyen, wird von Secretan unterstützt. Huber stimmt Webern bei; er sey vorher von Haas verführt worden; glücklicher Weise sey es noch Zeit, dem Rath der Klugheit zu folgen. Wie könne man wohl fodern, daß die Franken ohne alle Gewalt in der helvetischen Republik seyn sollen, die in einer solchen Lage sey, daß sie der fränkischen Hilfe durchaus noch nicht entbehren könne? die Befreiung der Schweiz sey sehr verschieden zugegangen, einige seyen überwunden worden, andre haben kapitulirt, noch andre gaben der Nothwendigkeit nach — der Wind in Schauenburgs Brief sey deutlich genug gewesen, daß man diesem Winke gleich gefolgt hätte. Man müsse Gott danken, daß das helvetische Volk durch sein Herz mehr als durch seinen Kopf sey, und daher Ruhe wünsche — wenn man nach Erfüllung dieses Wunsches trachte, werde man vor der ganzen Welt gerechtfertigt seyn; man müsse in Zukunft klüger seyn, und nicht versuchen in Stein zu hauen. — Die Abstimmung wird auf die nächste Sitzung vertagt.

Senat. Lange Berathung über den Beschluß in Betref der Besoldungen der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers. Auf einer Seite wird der Zustand der Finanzen, die Abschaffung der Zehenten u. s. w. welche diese noch schmälert, auf der andern die Nothwendigkeit, einer Aristokratie der Reichen vorzubeugen, angeführt. Die ersteren Rüksichten haben die Oberhand, und der Beschluß wird mit grosem Stimmen-Mehr verworfen. — Schauenburgs Brief, in Betref Rapinats, wird verlesen. Nachdem einige andre Gegenstände verhandelt worden

sind, schlägt Vauchet vor, der Senat solle dem General für den heute empfangenen Brief danken, und über die gegebene Nachricht seine Freude bezeugen. Usteri: Ich bin nicht gewohnt, meine Gefühle zu verhehlen. So wie ich verwichenen Montag meine Freude laut äusserte, so berge ich auch nicht, daß ich heute traure. Ich erinnere den Senat an die allgemeine und hohe Freude, die unter uns ertönt hat, als die beiden Beschlüsse des fränkischen Directoriums, deren einer uns die Zurükberufung des Commissairs Rapinat anzeigte, verlesen wurden — wie wäre es möglich, daß wir heute über die Anzeige, daß er in Helvetien bleibt, Freude bezeugten? — Bertholet: die Offenheit meines Kollegen gefällt mir sehr; desto weniger aber gefallen mir seine Gesinnungen, die uns in sehr unangenehme Verhältnisse mit Frankreich verwikeln könnten. Rapinat hat seiner Pflicht gemäß gehandelt, er hat vor wenigen Tagen unsre Deputirte auf das Freundschaftlichste behandelt, er ist izt in allen seinen Vollmachten bestätigt — und wir sollten uns dabei gleichgültig zeigen? Augustini unterstüzt ebenfalls Vauchet's Antrag; er meint, daß ein andres Benehmen Rachgier verrathen würde. Fornerod sagt, er habe schon seit mehreren Tagen gewünscht, was heute angezeigt worden sey; er sey in Verzweiflung über Usteri's Aeusserungen; wer izt, zumal nach dem glänzenden Empfang der Deputirten in Zürich, nicht alles Vergangene vergessen könne, sey kein guter Bürger, kein Freund des Vaterlands und der Eintracht. Laflechere will blos einfachen Dank für die Anzeige des Generals — ich bin, sagt er, ein Freund der Eintracht und des Friedens; aber diejenigen sind es nicht, die durch solche Motionen widersprechende Gesinnungen hervorrufen, und Saamen der Zwietracht in die Versammlung werfen. Frossard findet, daß der Senat hierinn einen Vorschlag des Grosen Raths abzuwarten habe; übrigens bezeugt er, wie sehr es ihn kränke, daß die Berathung in persönliche Beleidigung eines Mitgliedes ausgeartet sey, das er ungemein schäze, und dessen Widerspruch gegen den gemachten Antrag zuverlässig von seinem tiefen Gefühl für die Ehre der helvetischen Nation herrühre. Genhard stimmt für Vauchets Antrag; Rapinat, sagt er, wurde wegen der Misverständnisse, welche obwalteten, abgerufen; er wird izt bestätigt, weil diese Misverständnisse durch die Deputation nach Zürich glüklich gehoben worden sind. Lüthi von Solothurn läugnet, daß der Senat bei der Anzeige von Rapinats Zurükberufung die mindeste Freude bezeugt habe. Reding: Wir müssen in unsrer gegenwärtigen Lage immer Mässigung beobachten, nicht das einmal übermüthig, und das andre niedergeschlagen bis zur Niederträchtigkeit seyn. Entweder soll man einfach antworten, um für die erhaltene Anzeige zu danken, oder, was noch besser wäre, man soll gar nicht antworten, bis etwa der grose Rath einen Beschluß sendet: sonst könnte zwischen dem Benehmen beider Räthe eine widrige Verschiedenheit entstehen. Muret spricht in diesem nämlichen Sinne, und erinnert an die civische VereinigungsFeier, welche gefeiert werden sollte. Laflechere unterstüzt ebenfalls den zweiten Vorschlag Redings. Diethelm und Crauer stimmen für Vauchers Antrag. Vauchet klagt, daß man zu klagen gewagt habe, der Senat hätte sich über die Anzeige von Rapinats Zurükberufung gefreut; darüber habe kein einziges Mitglied Freude bezeugt, sondern blos über den ersten Beschluß des Directoriums, welcher der helvetischen Unabhängigkeit huldigte. Usteri: Ich bitte den Senat und jedes einzelne Mitglied desselben um Verzeihung, wenn ich gesagt habe, der Senat hätte über Rapinats Zurükberufung Freude bezeugt, als er die zwei Beschlüsse des fränkischen Directoriums laut und wiederholt beklatschte. Ich bin zu dem Wahne verleitet worden, indem ich von meinen eigenen Gefühlen auf die eines Theils der Versammlung schloße daß ich im Irrthum war, sehe ich nun vollkommen. Man hat darauf angetragen, das, was ich gegen den Vorschlag gesagt habe, druken zu lassen: ich versichre die Versammlung einerseits, daß ich selbst dafür sorgen werde, und andrerseits, daß wenn sie gut finden sollte, meine Worte in ihr AmtsBlatt aufzunehmen, mir dasselbe sehr angenehm seyn wird. — Mit 30 Stimmen wird Vauchets Vorschlag angenommen; für Redings Antrag waren 12 Stimmen.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. Von den seit dem 10 Jul. eröfneten UrVersammlungen schreibt man unterm 13, daß sie mit Anstand und Ruhe gehalten werden. Die meisten Wahlen scheinen Beifall zu finden; doch klagt man darüber, daß in ein Paar Versammlungen der ExDirector van Langen, gegen welchen der FinanzMinister einen Bericht herausgegeben hat, aus dem erhellen soll, daß er ohngefähr für 400,000 Gulden an Wechseln auf die OstIndische Kompagnie zum Besten seiner TuchFabrik untergeschlagen habe, und der ExRepräsentant Withols, gewählt worden sind. Beide befinden sich seit der lezten Revolution in Verhaft. Der gesezgebende Körper hat am 9 die Befreiung der am 22 Januar verhafteten Mitglieder der zweiten NationalVersammlung beschlossen. Champigni Aubin, der bis zu Roberjots Zurükkunft von Rastadt die Geschäfte der fränkischen Regierung im Haag versieht, hat dagegen Vorstellungen gethan. Es wird häufig über den Gegenstand konferirt, indem der gesezgebende Körper auf seinem Beschluß bestehen will; es scheint dahin unterhandelt zu werden, daß die Verhafteten zwar freigelassen werden, aber damit keine Reaction erfolge, in den UrVersammlungen nicht stimmen, und nicht wählbar seyn sollen. — Der General Daendels ist von Friesland zurükgekommen, wo alles ruhig seyn soll.

* Frankreich. Die LuftSchifahrt wird neuerdings mehr Mode als je. In Rouen will Blanchard sechs Ballons auf einmal aufsteigen lassen. Der 14 Jul. wird in Paris unter andern auch durch eine solche Ascension gefeiert. Dem jungen und schönen Mädchen, welches sich mit Garnerin in die Lüfte erhob, gab der berühmte Astronom La Lande die Hand zum Einsteigen. Sein bekannter Unglaube gab Anlaß zu dem Wunsche, daß er mit ihr hätte einsteigen mögen, um sich besser zu überzeugen, daß coeli enarrant gloriam Dei. — Der übergläubige Laharpe, der vor dem 18 Fructidor den Hebel des ehemals von ihm verspotteten Katholizismus in Bewegung sezte, um das Königthum in Frankreich wiederherzustellen, soll aus dem Schlupfwinkel, worinn er sich verstekt, eine neue Uibersezung der BußPsalmen Davids in die Welt geschikt haben. Man meint in Paris, er thäte besser, sie für sich zu singen, und cum timore et tremore an seinem noch vor wenigen Jahren, zur Zeit des SchrekensReichs, dem er bekanntlich in

aller Demuth huldigte, sehr auf das Spiel gesezten Seelen-Heil zu arbeiten, als die Aufmerksamkeit der Regierung wieder auf sich zu ziehen. Er soll wirklich vor Kurzem aufgesucht worden seyn, wie auch Sicard, gegen welchen neue Denunciationen gemacht worden sind. Beide, seit dem 18 Fructidor als royalistische Journalisten zur Deportation verurtheilt, sind wahrscheinlich in Paris versteckt. — Den Geistlichen der Eustache- und GervaisKirchen ist die *Haltung* des Gottes-Dienstes in denselben untersagt worden, weil sie den constitutionellen Eid abgeschworen haben. — Das Betragen der fränkischen Agenten in der Schweiz kommt unter den Jouenaillisten immer mehr zur Sprache. Das nämliche Schreiben des Gen. Schaurenburg vom 12 Messidor, (S. 765) welches den heftigen Ausfall des Journal de France veranlaßt hat, wird auch im Ami des loix sehr durchgezogen. — Im Programm der Feier des 14 Jul., welches die Regierung bekannt gemacht hat, bemerkt man, daß nicht mehr wie bisher der Ausdruk der alten Verfassung: Corps diplomatique gebraucht, sondern nur von den Botschaftern, Ministern, und Gesandten der fremden Mächte gesprochen wird. — Das Pariser Centrai-Amt hatte die Vollziehung der vom Rathe der Aelteren noch nicht genehmigten Resolution über die neuen Stempei-Gebühren eingeschärft; gegen dieses ungebührliche Verfahren erhoben sich einige Journalisten, und nunmehr hat der Rath der Aeltern (am 11 Jul.) die Resolution verworfen. — Lucian Buonaparte, des Feldherrn jüngerer Bruder, hat im Rathe der Fünfhundert das von der sogenannten Directorial-Partei angefochtene Projekt über die Wiederbesezung der erledigten Stellen im KassationsGericht, ohne Mitwirkung des Directoriums, unterstüzt; es ist am 11 Jul. mit 178 Stimmen gegen 126 durchgegangen. — Da die Auswechselung der bei Ostende zu Gefangenen gemachten Engländer nicht zu Stande gekommen ist, so sind sie sämtlich nach Versailles und in die Gegend von Paris transportirt worden.

* Seit einigen Tagen ist man an beiden Ufern des Rheins wieder mehr, als jemals wegen des Ausbruchs eines neuen Kriegs mit Oestreich besorgt, besonders seitdem man weiß, welche Maasregeln die fränkische Regierung auf die Nachricht von dem Bruche der Selzer Unterhandlungen genommen hat. Alle Armeen der Republik haben Befehl erhalten, sich in marschfertigen Stand zu sezzen, um auf das erste gegebene Signal wieder vorrüken zu können. Der Befehl soll bereits angekommen seyn, neue Magazine anzulegen. Vergleicht man damit 1) die Veränderungen im Kommando der Armeen, da der zwar rechtschaffene, aber nicht gerade sehr talentvolle noch zum Ober-General geschaffene General Harry das Kommando in Batavien, hingegen der feurige, unternehmende, thätige und Kenntnißvolle General Joubert, der sich in Italien so viele Lorbeern errungen hat, und stets einer der Lieblinge des Grosen Feldherrn war, den Ober-Befehl über die Mainzer Armee, d. h. über alle von Batavien bis Helvetien zerstreute Truppen, erhalten hat; — 2) den neuen Befehl des Kriegs-Ministers, alle Deserteurs mit der grösten Strenge aufzusuchen und so schleunigst als möglich zu ihren Korps zu befördern; 3) den Schluß des Directoriums, daß vorläufig keine Abschiede mehr ertheilt werden sollen; 4) die vielen Truppen-Bewegungen bei der Mainzer Armee und im Innern; so muß man freilich zum wenigsten die Absicht vermuthen, im Falle der Frieden mit Oestreich nicht länger beibehalten werden könnte, den Krieg mit Nachdruk zu eröfnen. Vielleicht will man auch nur eine imponirende Stellung zeigen, wie vor Abschluß des Tractats von Campo Formio, um den Frieden desto sicherer zu Stande zu bringen. Was die Truppen-Bewegungen betrift, so weiß man, daß die Schweizer Armee, so wie das am Ober-Rhein stehende Korps neuerdings aus dem Innern der Republik ansehnliche Verstärkungen erhalten sollen. Die bei Thionville, Luxemburg und Teier stehenden Truppen marschiren an den Rhein und sollen sich auf das rechte Ufer dieses Flusses begeben. Zwei Divisionen der englischen Armee haben Befehl erhalten, auf den ersten Wink marschfertig zu seyn, um durch Belgien nach Köln zu ziehen. Was indessen die in einigen Zeitungen gemeldete Ankunft gewisser namentlich bezeichneter Briaaden in Strasburg und im Niederrheinischen Departement betrift, so ist zuverläßig, daß weder in Strasburg noch im ganzen Departement ein einziges Bataillon einmarschirt ist, sondern daß Alles daselbst noch im alten Stande ist. Es heißt aber, nächstens würden einige Halb-Briaaden bei Kehl wieder über den Rhein sezzen, um sich auf dem rechten Rheinufer auszudehnen und auf den Fall, daß der Krieg wieder anfangen sollte, gute Stellungen zu nehmen. Bei allen kriegerischen Aspekten erhält sich indessen die Aussicht auf Erhaltung der Neutralität des Reichs unter preussischer Vermitteiung. Man spricht von einem Ausgleichungs-Projekt, nach welchem der Thal-Weg im Rhein als Gränze angenommen, die Schleifung von Ehrenbreitstein, und die Errichtung der Handlungs-Brüken von Breisach und Hüningen, von Seiten des Reichs zugestanden, hingegen die Schleifung der von den Franken besezten Festungs-Werke am rechten Rheinufer gefordert werden würde.

Oestreich. Am 18 Jun. sind 2 Kompagnien Artilleristen und 150 Kanonen aus Triest in Venedig angekommen. Von Wien gehen die Transporte von Artillerie, Munitionen und Truppen ununterbrochen nach Italien ab.

Preussen. Der König hat dem bekannten Schriftsteller August Lafontaine, mit dem Ausdruk: „für das Vergnügen das er ihm und seiner Frau gemacht habe," eine Präbende von 600 Rthlr. jährlicher Einkünfte verliehen. Gewiß wird das deutsche Publikum mit Freude auch das Vergnügen, was es durch Lafontaine's Schriften empfangen hat, hierdurch belohnt finden.

Türkei. Durch Cantstatt und Rastadt ist ein türkischer, nach Paris gehender Kourier in grösster Eile passirt. Die Stimmung, mit welcher die Pforte die in diesem Augenblik sich entwikelnden Räthsel betrachtet, wird sehr verschieden angegeben: nach französischen Berichten ist ihre Aufmerksamkeit ganz auf Rußland, nach andern ganz auf die Toulonner Flotte gerichtet. Die erste Frage ist wohl, ob sie überhaupt so aufmerksam ist als die Umstände es verdienen. Uebrigens könnte Buonaparte's Unternehmung, auch wenn Alexandrien nicht der Ort wäre, wo sie sich zuerst etwas enträthselte, dennoch für die Pforte von sehr grosem — und aus sehr verschiednen Gesichts-Punkten zu beurtheilendem Interesse seyn.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 203. 22 Juli 1798.

Uiber die Ausrottung der Blattern. Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die Ausrottung der Blattern.

Mit Recht hat man unter die grosen Epochen in der WeltGeschichte auch die Blattern aufgenommen; eine Seuche, allgemeiner und verheerender als die Pest des Orients, von der die alteuropäische Welt nichts wuste, und die unsrer neuen Welt mehr Blüthen der Bevölkerung abstreift, als selbst ein immerwährender Zustand von Krieg zwischen allen Nationen nicht thun würde. Schon über acht Jahrhunderte hat dis scheusliche Uibel in Europa gewüthet: und doch ist es keineswegs ein nothwendiges Uibel; schon wirklich gibt es ein Land, wo dasselbe ausgerottet ist; und überall könnte man es ausrotten, wenn man nur wollte.

Welch ein Ruhm für das ZeitAlter, das auf die Rollen der WeltGeschichte die grose Epoche einzeichnen könnte: von nun an keine Blattern mehr in Europa! Und sollte das achtzehnte Jahrhundert, das der Nachwelt so viele Wunder anzustaunen bietet, sich nicht auch noch durch diese so natürliche, und selbst auch so leichte grose That der Menschheit auszeichnen? — Zwei teutsche Aerzte, Professor Junker in Halle und Doctor Faust in Bükeburg, haben sich desfals an den Congreß zu Rastadt, wo izt die Repräsentanten der zwei grösten und aufgeklärtesten Nationen der Welt versammelt sind, mit dem edeln Enthusiasm gewendet, der einer der grösten Angelegenheiten des Menschengeschlechts gebührt. Wir heben hier aus der Schrift des leztern die HauptStellen aus.

Griechen und Römer waren ohne Blattern gesund. Im 10 und den folgenden Jahrhundeeten der christlichen ZeitRechnung wurden die Blattern duech Saracenen und KreuzZüge nach Eueopa gebracht. Im Jahr 1520 brachte ein Neger des Pamphilus Naevaez die Blattern, an denen er krank wae, nach Amerika; und Lopez de Gomaea eezählt: „Diese „Krankheit verbreitete sich in so kurzer Zeit, daß das ganze „Land einee MörderSeuche alich; die Hälfte dieses zahlreichen „Volks erlag unter der Heftigkeit der Krankheit; die Indianer „benennen diese Krankheit Buy-Caval, d. h. allgemeinen „Aussaz, und sie zählen nach derselben ihre Jahre."

Afrika ist wahrscheinlich das Vaterland der Blattern, wie der Pest. Wann und wie sie da entstanden sind, wissen wir nicht.

In Europa entstehen die Blattern einzig und allein durch Anstekung oder Mittheilung des BlatternGifts; und dieses Gift kommt vom Kranken her, und ist vorzüglich in seinem Eiter, er sey flüssig oder troken, enthalten.

Kein Mensch wird von selbst oder durch innerliche Uesachen an den Blattern krank.

Durch Luft und Witterung entstehen die Blatteen nicht. Und durch die Luft können die Blattern eben so wenig als die Pest von einer Gemeinde zue andern, von einem Hause zum andern gebracht werden.

Der Mensch muß mit BlatternGift in unmittelbare Berührung kommen, wenn er angestekt werden soll.

Durch den Unverstand und die Schuld der Menschen herrschen die Blattern immee im vierten oder fünften Theile der Oerter eines Landes; 3/4 oder 4/5 sind von den Blattern frei.

Sie pflegen (mit Ausnahme sehr groser Städte, wo sie durch Unwissenheit, Unvorsichtigkeit und Einimpfung immerwährend sind) alle 4, 5, 6 Jahre an einen Ort zu kommen, mehrere Monate lang daselbst zu herrschen, und dann weiter zu gehen.

Durch Menschen oder Sachen wird das BlatternGift an einen Ort gebracht oder geholt.

An jedem Orte (mit Ausnahme sehr groser Städte) ist im Anfang gewöhnlich nur ein einzelner Mensch angestekt; dieser einzelne Kranke, der von den Gesunden nicht abgesondert ist, stekt einige an, diese einigen steken mehrere, die mehreren viele, und die vielen alle an.

Und so wie die Blattern sich von Einem oder zwei Kranken auf alle (und auf andere Oerter) verbreiten: so verbreiten sie sich auch von einem Orte zum andern, von einem Lande zum andern; und das geht dann so immer in tausendfachen, sich durchkreuzenden Kreisen in die Runde herum, und wird ewig so bleiben, bis die Vernunft und die Menschlichkeit spricht: „Halt ein!" *

Man betrachte nun auch die Wirkungen der Blatteen.

Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen sind auf die teutsche Nation, deeen Bevölkerung zu 24 Millionen angenommen ist, während einer Generation oder 33 1/3 Jahren berechnet.

2/10 der Menschen (4,800,000) entgehen, vorzüglich duech einen sehr frühen Tod, der Anstekung der Blattern.

8/10 (19 200,000) werden angestekt. Und sie leiden vor dem Ausbruche der Blattern 3, 4 und mehrere Tage (mehr als 75 Millionen Tage) Fieber, Angst, Kopf-Hals- und Rükenschmerzen, Eebrechen und oft Zukungen.

* Auf Rhode-Island in Amerika hat man die Blattern wirklich ausgerottet.

Und der Verlauf der Blattern bei diesen 8/10 ist folgender:

5/10 (12,000,000). Zahl der Blattern: unter Eintausend. Viele und mannigfaltige Schmerzen und Leiden, Angst, bisweilen Eiterungsfieber und stinkender Athem. Dauer der Krankheit 7 bis 10 Tage (mehr als 75 Millionen böser Tage). Der hundertste Theil dieser Kranken oder 1/200 des Ganzen (120,000) stirbt, zum Theil vor und während des Ausbruchs der Blattern.

2/10 (4,800,000). Zahl der Blattern: mehrere Tausende; der halbe Körper von ihnen bedeckt. Starkes und oft bösartiges Fieber während der Entzündung und Eiterung der Blattern; die Haut entzündet und geschwollen; große Schmerzen und Leiden; beständig wendende Angst; Irrereden und Wahnsinn; die Augen durch die zugeschwollenen Augenlieder des Lichts beraubt; der Athem faul; die Stimme heisch; der Schlund geschwollen; der Körper stinkend und triefend von Eiter, und von Grindborken bedeckt. 10 bis 14 Tage (mehr als 45 Millionen böser Tage). Der zehnte Theil dieser Kranken oder 1/20 des Ganzen (240,000) stirbt.

1/10 (2,400,000). Zahl der Blattern: unzählige, zusammenfliesend; der ganze Körper von dem Scheitel bis zu den Fußsohlen von ihnen bedeckt. Der ganze Körper brennt, wie von siedendem Oele überlassen; und groß sind die Schmerzen, groß sind die Leiden des Kranken. Aber bald, wann die Eiterung eintritt, eröffnet sich der Jammer, eröffnet sich das Elend: das Gesicht ist ungeheuer geschwollen und schrekhaft entstellt; die Augen sind des Lichts, die Nase ist der Luft beraubt; der zugeschwollne Schlund röchelt nach Wasser, und kan es nicht schlingen; dem Menschen fehlen Licht, Luft und Wasser! Aus den Augenwinkel fliesen Thränen und Eiter; faulen Gestank hauchen die Lungen; aus dem Munde fließt unaufhörlich scharfer Speichel; aus den Därmen geht fauler Koth ab, oft mit Blut und Eiter vermischt; auch Blut und Eiter finden sich manchmal unter dem Harne; der ganze Körper von dem Scheitel zu den Sohlen ist Beule und Eiter; man darf den Kranken nicht anrühren, und selbst vermag er nicht, sich zu bewegen; er liegt stöhnend auf Einer Stelle, und diese wird oft brandig; der Schlaf flieht sein Lager, es stürzt ihn denn folternder Schmerz und unaussprechliche Angst in Ohnmacht und Schlummer; und auch im Schlummer zuken seine Sehnen und seine Zähne knirschen; eingelogener Eiter macht mit schneidendem Froste sein Inneres erbeben; eine braune, oft schwarze Borke, geborsten in Risse, aus denen stinkender Eiter, oft aashafte Jauche, die manchmal das Fleisch bis auf und in die Knochen zerfressen hat, hervorquillt, bedekt Körper und Gesicht; man erkennt nicht mehr den Menschen im Kranken; — und mit Seufzen entkleidet der Bruder, der Mutter und des Vaters der Wunsch, daß auch so vielen, nach 10 und mehreren Tagen und Nächten voll Elend, der Tod doch endigen möge den unaussprechlichen Jammer, die herzzerschneidenden Leiden des in Verwesung überzugehenden Kranken. — Sie sind, Gott sey Dank, geendigt! Komm, Mensch, sieh und sage: war diese Leiche ein Mensch? war des dein Bruder? war dis das Kind, das vor wenigen Wochen strmend und lachend die Blumen brachte? — Und dieser Verwesung, dieses Todes, Menschengeschlecht, sterben 3/4 dieser Kranken, 3/40 deiner Kinder! — Dieser Beerdigung, dieses Todes, teutsche Nation! sterben (nach 16 Millionen Tagen voll unaussprechlicher Leiden) 1,800,000 deiner Söhne und Töchter. Erbarmung! Rettung!

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Bei den leiten Debatten über Boulais Projekt, in der Sitzung vom 12 Jul., wurde die umarbeitete Ordnung, nach welcher die in den Jahren 6, 5, und 4 erwählten Suppleanten zur Ergänzung der erledigten Stellen im CassationsGericht berufen werden sollen, von em Paar Mitalidern angefochten: dieser Modus zeige Mistrauen gegen die VolksWahlen in den beiden vorhergehenden Jahren. Man gieng aber in eine Materie, welche mehrere Umstände kürzlich erwacht haben, nicht tiefer ein; der Vorschlag, die Wahlen des Jahres 4 zwischen denen der Jahre 6 und 5 folgen zu lassen, wurde von Garran aus dem Grunde bestritten, weil das Gesez vom 18 Fructidor die Wahlen des Jahres 5, das Gesez vom 22 Floreal die Wahlen des Jahres 6 gereinigt, kein Gesez aber gegen die Wahlen des Jahres 4 einige Garantie gegeben hätte. Der Artikel gieng ohne Aenderung durch.

Sitzung vom 14 Jul.

Die Sitzung war in beiden Räthen blos zur Feier des Tages bestimmt. Es wurde im Rath der Fünfhundert eine Adresse der in Paris befindlichen Vereinigten Irländer vorgelesen; sie überreichen dem Rath das Wahrzeichen des irländischen Bundes, die Harfe Erins, die Harfe Ossians, mit den Symbildern der Freiheit, an der Stelle der erblichen Krone, verziert; für den Rath der Aeltern bestimmen sie eine Münze mit den Worten: Erin go brah; am Schluß verlangen sie, (mit den Ausdrüken Macduffs im Macbeth) daß der Himmel sie mit ihren Tirannen auf ihres Schwertes Länge zusammenbringe; entwichten sie ihnen dann, so möchte auch der Himmel ihnen vergeben. — Hierauf nahm Cabanis das Wort: da hier von Umständen die Rede sey, von denen man hier nicht bestimmt unterrichtet seyn könne, so wolle er nicht vorschlagen, dem Directorium sein Betragen und seine Pflicht vorzuschreiben; seine Pflichten fühle es, und werde sie ohne Zweifel erfüllen; es müsse wissen, was die Umstände von ihm fodern oder ihm erlauben; man möge es also insgeheim Plane entwerfen lassen, deren Erfolg blos die Geheimhaltung sichern könne, die man erst aus dem Resultat kennen lernen, und nach demselben beurtheilen wolle; aber die brüderlichste, ärtlichste Theilnahme müsse man einsweilen denen bezeugen, die nach dem hier empfangenen Beispiel die KampfBahn der Freiheit betreten haben; und so möge man dann im Namen des fränkischen Volkes verkünden, daß die Vereinigten Irländer sich um das MenschenGeschlecht verdient gemacht haben. — Der Druk der Adresse und der Rede wird beschlossen. Hierauf hält Chenier als Präsident eine Rede zum Preise des 14 Jul. In derselben sind diese Worte zu bemerken: „Vereinigte Irländer, es werden nicht unterschreibare Thränen seyn, die Ihr am „Grabe des tapfern Fitzgerald weinet, und Ihr, die Ihr „lange in die starrenden Wälder Sibiriens verbannt, nun von „den Ketten des Despotismus befreit, das freie Land, aber noch „nicht Euer Vaterland, berührt habt, und selbst auch Ihr,

„die Ihr noch in den Kerkern der Tirannei schmachtet, ver-„fallet nicht in den Fehler des edeln Brutus bei Philippi: „verläumdet die Tugend nicht; lasset diesen Tag, der durch an-„scheinend so schwache Mittel eine kolossalische Gewalt stürzen „sah, Euch Trost und Beispiel zugleich seyn: auch Euch wird „ein 14 Jul. leuchten." — Der Druk der Rede, und ihre Uibersezung in mehrern Sprachen wird beschlossen.

Rath der Aeltern. In der Rede, welche Marbot als Präsident hielt, hatte die folgende Anspielung auf den 9 Thermidor etwas Merkwürdiges: „Mehrere Tage, welche von der „Freiheit gesegnet werden, sind auf den 14 Jul. gefolgt; der „10 August hat ihn zuerst verewigt, der 13 Vendemiaire, der „18 Fructidor sind unvergeßlich — noch einen Tag giebt es, „der nur eine sehr kurze Weile gepriesen zu werden verdiente, „und dessen der Royalismus sich bald bemächtigte; lasset uns „eilen, über die Folgen dieses Tages einen Schleier zu werfen."

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 29 Jun.

Groser Rath. Der Präsident zeigt an, daß der Senat auf das lezte Schreiben des Generals Schauenburg (über Rapinats Erhaltung in seinem Amte) zu antworten beschlossen hat, und trägt an, daß der grose Rath dasselbe thue. Kuhn verlangt Tages-Ordnung, Zimmermann desgleichen, weil man auf das erste Schreiben nicht geantwortet habe. Weber sagt, was zwischen Privat-Personen unhöflich wäre, würde es in diesem Falle noch mehr seyn. Broye und Huber sind derselben Meinung. Zimmermann schlägt nun eine einfache Antwort vor, die sich auf beide Briefe zugleich beziehe. Escher unterstüzt ihn; von der Einladung zu einem Vereinigungs-Fest, die Huber vorschlug, will er nichts wissen, weil ihm keine Zwistigkeit zwischen dem General und dem grosen Rath bekannt, und auch weil dazu kein Geld vorhanden sey. Huber will eine Antwort, die gegen alle fränkische Autoritäten in der Schweiz verbindlich abgefaßt sey. Escher sieht hiezu weder Veranlassung noch Gründe; habe man welche, so solle man sie anführen, indem er alsdann Gegengründe vorzubringen habe, die er nur nicht gern vor der Zeit äussern möchte. Es wird endlich einer aus Huber, Zimmermann und Secretan bestehenden Commission aufgetragen, eine ganz schlichte Antwort zu entwerfen. Meier äussert dabei den Wunsch, daß diese Commission gleich im Sinne der Versammlung einen Entwurf mache, und nicht, wie neulich geschehen, doppelte Vorschläge einziehe. — Das Directorium übersichkt ein Schreiben des Königs von Sardinien, der zur Vereinigung der 13 Kantone Glük wünscht, und sich in die alte bundesmässige Freundschaft empfiehlt. Man klatscht. Nuzet verlangt, daß das Directorium eingeladen werde, anzuzeigen, wie weit es mit den Unterhandlungen in Betref der in fremden Diensten stehenden Schweizer-Truppen gekommen sey. Zimmermann verlangt Vertagung, und Einrükung des Schreibens in das Amts-Blatt. Kuhn glaubt nicht, daß der grose Rath das Directorium zu dergleichen Anzeigen einladen könne. Anderwerth findet das Schreiben verfänglich, weil darinn nur die 13 Kantone, ohne die zugewandten Orte, erwähnt sind. Uiber Nuzets Vorschlag wird die Tages-Ordnung angenommen. Anderwerths Bemerkung wird von Nuzet unterstüzt: da das Walliser Land, welches nicht zu den 13 Kantonen gehörte, an der Grenze der Sardinischen Staaten sey, so verdienen die Ausdrüke des Schreibens Aufmerksamkeit. Man geht hierüber ebenfalls zur Tages-Ordnung. Der Druk des Schreibens, wie auch der früher von dem cisalpinischen Directorium, von dem Markgrafen von Baden u. s. w. empfangenen, wird beschlossen. — Zimmermann liest folgende Erklärung der B. Bay und Pfyffer vor:

„B. Repräsentanten, um alle Trennung in Meinungen in „den gesezgebenden Räthen über die Natur unserer neulich be-„gehrten Entlassung der Stellen, die wir in dem helvetischen „Directorium bekleideten, zu verhüten; um die dem Vaterland „so nöthige Eintracht unter den konstituirten Gewalten, so viel „an uns ist, zu erhalten und zu befestigen — erklären Wir Un-„de-Unterschriebene hiermit, daß Wir auf besagte unsre Stel-„len freiwillig, und in der gleichen reinen Absicht, die unser „bisheriges öffentliches Betragen leitete, Verzicht thun. Gruß „und Hochachtung. Arau, den 29 Jun. 1798."

Zimmermann sagt, da die Directoren nicht ohne bestimmte Entlassung von ihren Posten abgehen können, so trage er auf Bewilligung ihrer Entlassung an, wie auch auf Einrükung ihres Schreibens, als Beweises von ihrem Patriotismus, in das Protokoll. Herzog verlangt, daß den abgehenden Directoren, zur Bezeugung des ihnen gebührenden Dankes, vier Deputirte aus dem grosen Rath zugesandt werden. Escher unterstüzt den Vorschlag: diese Handlungs-Art der beiden Directoren sey ein Beweis, wie viel Helvetien an ihnen verliere, und wie sehr es sich der Mühe verlohnt hätte, sie durch Standhaftigkeit in ihren Stellen zu erhalten; Escher trägt auch darauf an, den Senat zur Vornehmung neuer Wahlen, sogleich nach Annahme der Entlassung, einzuladen. Cartier hält kein Entlassungs-Dekret für nothwendig. Huber eben so wenig, da man zum Voraus wisse, daß der Senat zur Tages-Ordnung schreiten werde; auch meint er, man müsse die Deputationen nicht zu wohlfeil machen, damit sie bei wichtigeren Veranlassungen ihren Werth nicht verlieren. Escher hofft, daß Deputationen dieser Art nicht so häufig werden sollen; er und Kuhn bestehen auf ein Entlassungs-Dekret. Kuhn sagt, es sey ein Vertrag zwischen der Gesezgebung und den Directoren vorhanden, welcher nicht von Einer Seite gebrochen werden könne, sondern dessen Aufhebung die Zustimmung beider Theile erfodern. Der grose Rath entschließt sich für Dank-Anzeige im Protokoll und Beschluß über die Annahme der Entlassung, nebst Einladung an den Senat, nach dessen Genehmigung, zu neuen Wahlen zu schreiten. — Die Berathung über die Besoldungen der Repräsentanten wird fortgesezt, da der Senat den Beschluß hierüber verworfen hat.

Kurze Notizen.

Frankreich. Die Pariser Journalisten nehmen itt Partei für und wider den König von Sardinien. Die ersten liefern Nachrichten aus Turin, nach denen in der Nacht vom 4 Jul., (also seit dem von Frankreich aus vermittelten Waffenstillstand,) ein Korps Ligurier oder Insurgenten Alessandria überrumpeln

wollte, allein mit einigem Verlust an Todten, Gefangenen, Kanonen, u. s. w. zurükgeworfen wurde. Hiebei wird angemerkt, daß dieses vielleicht das Gerüchte veranlaßt haben könnte, als ob 700 Patrioten, die in Verfolg der Amnestie nach Hause wollten, ermordet worden wären. Die Journalisten der andern Partei hingegen bestätigen das leztere Faktum, und der Conservateur versichert sogar neuerdings, daß es offiziell sey, welches um so mehr Gewicht zu haben scheint, als der Conservateur selbst zu den halboffiziellen Blättern gehört. Auch hat, nach eben diesen Journalisten, der ligurische Gesandte in Paris, Mariani, sichre Nachricht erhalten, daß die Einwohner des Thals von Albenga, wo die Piemontesser grose Fortschritte gemacht hatten, über sie hergefallen sind, die Bardetti niedergemacht, und so einen grosen Theil der von den Piemontesern gemachten Eroberungen wieder an die ligurische Republik gebracht haben; es wird hinzugesezt, daß der in jener Gegend kommandirende piemontesische General die Anzeige des Generals Brüne über die mit dem Turiner Hof abgeschlossene Convention verschmäht, und die Feindseligkeiten fortgesezt hatte. Bei dem Stillschweigen des Redacteur läßt sich aus diesen verworrenen und widersprechenden Angaben nichts abnehmen, als daß es für das Directorium schwer halten wird, in diesem kizlichen Handel nicht auf eine oder die andere Weise Vorwürfe auf sich zu laden. — Kosziusko ist seit dem 12 Jul. in Paris: dieser Umstand erhöht vielleicht die Wichtigkeit der oben angeführten Stelle aus Cheniers Rede vom 14 Jul. — Mentor, Deputirter von Saint-Domingue beim gesezgebenden Körper, schreibt an die Redacteurs des Journal des Francs, daß wenn die aus den englischen Blättern gezogenen Umstände der Räumung von Port-au-Prince (S. 774) durchaus wahr seyn sollten, der fränkische General, Touffaint Louverture, den Tod verdienen würde; übrigens erkenne er in dem schändlichen, mit den Engländern geschlossenen Kapitulations-Vertrag die Hand der Priester und Emigrirten, von denen er, bei seiner Abreise von Saint-Domingue, Touffaint umgeben gelassen hätte. — Der Redacteur enthält einen neuen Artikel über die schweizerischen Angelegenheiten; man läßt darin auf die fränkischen Agenten nicht die mindeste Schuld kommen, und schließt mit Freuden-Bezeugungen über das wiederhergestellte gute Vernehmen. — Einer von den fränkischen Generalen unter Buonaparte's Befehlen soll, drollig genug, gesagt haben: „wir können von Glük sagen, daß in Malta „Leute waren; denn wenn niemand da gewesen wäre, hätten „wir in unserm Leben nicht hereinkommen können." — Man findet in den französischen Blättern einen Artikel aus einem englischen, ministeriellen Journal, über die Wichtigkeit der Eroberung von Malta. Als Umstände, welche dieselbe erleichterten, wird angeführt, daß die Vertheidigung der Insel meist französischen Deserteurs anvertraut war, daß mehrere Ritter im Verdacht waren, von revolutionairen Gesinnungen angesteckt zu seyn, daß zwischen den Rittern und den Eingebornen von jeher Feindseligkeit herrschte; Dolomieu, Komthur des Ordens, war einige Zeit vor der Revolution in einen Aufstand gegen den damaligen Großmeister Rohan verwikelt gewesen, und war zu siebenjährigem Gefängniß verurtheilt worden, aus welchem er aber zu entkommen Mittel fand: man sezt voraus, er sey aus Rache ein Haupt-Werkzeug der Zerstörung des Ordens gewesen. In Ansehung der Vermuthung, daß von Egypten aus die Eroberung von Ost-Indien vorgenommen werden solle, heißt es, ein ähnlicher Plan sey von Seiten Katharinens der Zweiten, in einem Augenblik wo sie einen heftigen Groll auf England geworfen hatte, im Werk gewesen; sie wollte durch Bokkara und Kaschmir eine Armee schiken, um den Engländern Ost-Indien zu entreissen, und es ganz dem Grosen Mogul zu unterwerfen; der fränkische Minister Vergennes unterstüzte das Projekt.

Linkes Rhein-Ufer. Die in Verfolg des Gesezes vom 6 Jul. (S. 781) durch ganz Frankreich verordneten Haussuchungen, Abforderungen von Pässen, u. s. w. haben auf ein Paar Tage eine Sperrung des Rheins nach sich gezogen, die in Verbindung mit andern Umständen, auf dem rechten Ufer einige Besorgnisse erregte, bis mit der baldigen Aufhebung auch die wahre Ursache bekannt wurde.

Schweiz. Der General Schauenburg hat unterm 9 Jul. eine Proclamation ergehen lassen, um dem von Uibelwollenden verbreiteten Gerüchte, als sey Frankreich Willens, sein Gebiet mit dem helvetischen zu vermehren, kräftig zu widersprechen. — Den 18 hat man in Arau die Nachricht aus Paris erhalten, daß der Director Laharpe noch einige Tage in Paris bleiben wird, um den Allianz-Traktat mit der fränkischen Republik zu Stande zu bringen: man sieht dieses als eine sehr günstige Vorbedeutung an.

Italien. Nach den französischen Blättern hat das Gesez des cisalpinischen gesezgebenden Körpers, über die Weise des Loosens bei'm Austritt eines Directors, (S. 794) eine bedenkliche Zwiespalt veranlaßt, indem das Directorium bereits durch zwei Botschaften erklärt hat, es sehe das Gesez als inconstitutionell an, und werde dasselbe nicht publiziren.

Rußland. Nach einer neuen Ukase darf kein Fremder, von welcher Nation er auch sei, in das russische Reich eingelassen werden, wofern er nicht einen Paß von einem russischen Minister hat, und die russischen Minister haben wiederum gemessenen Befehl, keinen Paß ohne specielle Erlaubniß des Kaisers zu ertheilen. Dieses wird unter der Rubrik: Warnung für diejenigen, welche nach Liefland oder Rußland reisen wollen, im Reichs-Anzeiger vom 13 Jul. von dem Professor J. B. Tromsdorf in Erfurt bekannt gemacht, indem dessen Bruder, zu einer Hofmeister-Stelle in Liefland berufen, nachdem er sich zu Lübek mit mehreren Kaufleuten, welche Waaren auf den Markt nach Riga zu schaffen hatten, eingeschift hatte, und glüklich angekommen war, in Verfolg jener Ukase, von welcher weder er noch seine Reise-Gefährten die mindeste Wissenschaft hatten, so wenig wie diese nach Riga gelassen wurde, und in ihrer Gesellschaft mit einem zurükgehenden Schiffe sich wieder auf den Weg nach Teutschland machen muste: Sie waren von einem russischen Boote empfangen, und nebst allen ihren Sachen auf ein Wacht-Schif transportirt worden. — Die russische See-Macht im schwarzen Meer wird zu 15 Linien-Schiffen von 74 Kanonen, 6 Linien-Fregatten von 50, 6 Fregatten von 36, 6 von 28, 3 Cutters von 12, ausser einer ansehnlichen Ruder-Flotte, angegeben.

Druk-Fehler.

S. 797. Sp. 1 zweimal st. Ceaver l. Traver. — S. 799 Sp. 1 Z. 11 st. vor den Bänken der Opposition l. von den Bänken der Opposition. — S. 801 Sp. 1 Z. 8 v. u. st. Santenil l. Santenik.

Auslassung. S. 805 Sp. 2 Z. 25 zu: der Er-Repräsentant Witbols l. welcher ebenfalls eines Geld-Betrugs beschuldigt wird.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 204. 23 Juli 1798.

Schweiz. Mungo Park. Ueber die Geistlichkeit in England. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sitzung vom 29 Jun.

Senat. Empfang des Beschlusses über die Entlassungsannahme. Latet anguis in herba, sagt Augustini, durch Genehmigung dieses Beschlusses würde der Senat mit sich selbst im Widerspruch stehen, und sein Ansehen kompromittiren, wie auch gegen den General Schauenburg fehlen. Muret erklärt, daß er nicht mehr an das Vergangene erinnern, und neue Leidenschaften aufregen wolle; hier komme es darauf an, zugleich konsequent zu erscheinen, und demnoch dem Begehren des grossen Raths zu entsprechen; zu dem Ende müsse der Senat über den neuern Beschluß in Betref der Entlassungsannahme zur Tages-Ordnung übergehen, sodann aber dem grossen Rath durch eine Botschaft antworten, daß er, seiner Einladung zufolge, zu neuen Wahlen zu schreiten bereit sei. — Von allen Seiten ruft man zum Abstimmen; Fornerod und einige andere begehren das Wort, allein man fährt fort, zu rufen, und Murets Antrag wird angenommen. — Der Vorschlag zur ersten Directors-Wahl kommt durch das Loos an den Senat.

Groser Rath. Abends. Herzog findet die vom Senat wiederum angenommene Tages-Ordnung constitutionswidrig; da aber der Streit unschicklich sei, so meint er, daß die Vernünftigeren nachgehen müssen. Huber will, daß Herzog wegen dieses ungeziemenden Ausdrucks zur Ordnung gewiesen werde. Kuhn fordert die Zusendung der Constitution an den Senat, welcher dadurch, daß er über einen Beschluß des Grossen Raths zur Tages-Ordnung schreitet, dem 47 Artikel derselben gerade zuwiderhandle. Man schreitet, unter einigen Debatten, zu Erwählung der Stimm-Zähler. Abends um 9 Uhr wird der grose Rath zur ersten Directors-Wahl ausserordentlicher Weise zusammenberufen. Sie fällt mit 56 Stimmen auf Labarpe; Ochs hat 26, Dolder 3, Barras 1, Augustini 4.

Sitzung vom 30 Jun.

Groser Rath. Durch das Loos fällt der Vorschlag zur zweiten Directors-Wahl wiederum dem Senat zu. — Secretan legt das Gutachten über die Entschädigung der Patrioten vor. Cartier will es gleich im Ganzen, Kuhn paragraphenweise debattirt haben. Lesteres wird angenommen. Die Berathung wird durch Empfang des Vorschlags zur zweiten Directors-Wahl unterbrochen. Die Wahl des Grosen Raths fällt mit 83 Stimmen auf Ochs; Dolder hat 2, Augustini 2, Barras 2, Nikodemus von der Flühe aus dem Kanton der vier Wald-Stätten 7. — Wyder verlangt Absendung eines Kouriers an Ochs. Kuhn hält dies nicht für nothwendig, indem Ochs eigentlich hier residire, und wahrscheinlich auf dem Rükweg sei. Huber will, daß Ochs die nämliche Ehre erzeigt werde, wie den zuerst erwählten, abwesenden Directoren. Angenommen. — Der erste Paragraph des Entschädigungs-Gutachtens wird zu näherer Bestimmung der Zeit, von welcher an die Entschädigungsfälle gerechnet werden, nach einigen Debatten der Commission wieder zugewiesen. Der zweite, durch welchen bestimmt wird, daß die Oligarchen entschädigen sollen, wird angenommen. Nach dem dritten sollen alle Mitglieder der Versammlungen, welche die Urtheile wider die Patrioten sprachen, gemeinschaftlich dafür hasten. Anderwerth will Ausnahme für einzelne Mitglieder, welche beweisen können, daß sie in andern Sinne stimmten. Trösch ist für Gesamtverantwortlichkeit aller Oligarchen in ganz Helvetien. Castor will, daß die Verantwortlichkeit blos auf die stimmfähigen Mitglieder der alten aristokratischen Regierungs-Körper falle. Lesteres wird angenommen. — Genehmigung des vorgelegten Entwurfs einer Antwort an den General Schauenburg. Capani will, daß auch dem Kommissair Rapinat geschrieben werde. Kuhn bemerkt, daß der Grose Rath blos vom General einen Brief empfangen habe. Cartier trägt an, daß dem Kommissair von der Directoren-Wahl Anzeige gethan werde. Angenommen. — Vertagung des 4ten und 5ten Paragraphs vom Entschädigungs-Gutachten, wobei hauptsächlich die Frage eintritt, ob die Patrioten, welche Entschädigung fordern, diese da wo die Oligarchen, an die sie sich halten wollen, residiren, suchen sollen, oder ob die Oligarchen den Patrioten nachziehen sollen, um ihnen Rede zu stehen, lesteres findet Nüzet ganz billig, da die Patrioten nicht mehr Zeit zum Herumziehen hätten, und den Oligarchen lange genug in Ketten und Banden hätten folgen müssen; auch wäre es politisch nüzlich, wenn die Oligarchen dadurch etwas vertheilt würden.

Senat. Fornerod klagt, daß die Verfertigung seines Berichts über die Gesandtschaft nach Zürich so lange verzögert werde; er meint, es müssen nothwendig politische Gründe daran Schuld sein. Javet (der Dollmetscher) versichert, daß sehr wenig Politik bei der ganzen Sache obwalten möchte; da gestern den ganzen Tag Sitzung gewesen wäre, und der Senat die Schönheiten jenes Berichts bereits zweimal genossen hätte, so hätte er nicht zealandt, daß es so grosse Eile damit haben könnte. — Bei Gelegenheit zweier Bittschriften von verschiedenen Zehent-Besitern wird die Frage abgehandelt, ob Petitionen, die von mehreren einzelnen Personen, oder solche, die von einer im Namen von Mehreren unterzeichnet werden, den Namen von kollektiven Petitionen verdienen,

als welche nicht zulässig sind. Muret beweist, daß nur die lezteren kollektiv heissen können. Die eine wird besteigt, weil sie constitutionswidrig von Personen unterzeichnet ist, die sich Erb- und OberHerren nennen.

Mungo Park.

Die Reise Parks, wovon wir S. 238 einiges lieferten, gieng von der Mündung des Gambia immer östlich. Der König von Bondou, dessen HauptStadt Fatteconda heißt, war nicht zufrieden mit den Geschenken des Engländers, obgleich der, ihm so nöthige SonnenSchirm einen Theil derselben ausmachte, sondern nöthigte ihm seinen Rok, unter dem ehrenvollen Vorwand, ab, „um an den größten EhrenTagen darinn zu prangen!" Der König von Kasson hielt ihn in Maana, seiner Residenz, vier Wochen lang auf, aus Stolze, einen Blanken an seinem Hofe zu sehen! Alles Land, das Park am Senegal hinauf durchzog, namentlich Bondou, fließt, im eigentlichen Verstande, von Milch und Honig über. Reiß und verschiedene Gattungen Welsch (Türken) Korns wachsen da im Uiberfluße. Ein Huhn kostete einen Knopf oder ein Bernsteinstükchen, ein Rind 6—8 Bernsteinkorallen. Von Perlhühnern und rothen Rebhühnern wimmelt das Feld. Wie gering aber die Kultur ist, beweißt der Umstand, daß die Einwohner von der Zähmung des Elephanten nichts wußten. Butter wächst auf den Bäumen; es trägt nemlich ein Baum NußKernen, aus denen man durch Kochen eine Art von schmakhafter Butter bereitet. Wird mit der Zeit dieser Bambus-Tulu neben dem BrodBaum in unser Klima verpflanzt, welcher Gewinn! — Die Einwohner des Königreichs Ludumar sind Mulatten, deren König seine Horden unumschränkt beherrscht. Einen Unterschied der Stände kennen sie nicht, und der KameelTreiber ißt mit dem Könige aus Einer Schüssel, oder schläft mit ihm in Einem Bette — übrigens das verworfenste Volk unter der Sonne, das nur raubt und stielt! Wirklich wurde Park, ehe er Bambara erreichte, von Mauren gefangen genommen, und in das Zelt ihres Königs ins Lager bei Benoue geführt. Dieser saß unter seinen Weibern, die mit der Neugierde einer Europäerin ihn alles ausfrugen, jedes Stük seines Anzugs genau betrachteten, seine Taschen durchsuchten, ihn aufknöpften, um seine weiße Haut zu sehen, und so gar seine Finger und Zehen zählten. In einer elenden Hütte, scharf bewacht, vom Fieber befallen, seiner Wäsche beraubt, von den Mauren oft mishandelt, mußte er da über zwei Monate zubringen, und den Tod oder die Sklaverei jeden Augenblik fürchten. Nur die Frauenzimmer schienen Mitleiden für ihn zu fühlen, wovon ihm einst eine besondere Probe zu Theile wurde. An einem Morgen wekten ihn Trommeln und FreudenGeschrei. Er erfuhr, es sei im nahen Zelte eine Hochzeit. Ein altes Weib erscheint vor ihm mit einer Schale in der Hand, und gießt sie ihm ins Gesichte. „Hier hast du ein Geschenke von der Braut!" Es war wirklich von ihr, roch aber nicht, wie des Prinzen Biribinkers PomeranzenBlüthwasser. So begossen zu werden, ist bei unverheirateten Mauren eine auszeichnende GunstBezeugung! Am 1 Jul. 1796 entfloh er den HochzeitSchalen und den Ketten, um — am WasserMangel beinahe zu sterben. Kaum erbielten ihn gekauete BaumBlätter. Einst fiel ein längst gewünschter, erquikender Regen, und Park breitete seine Kleider aus, um recht viel RegenWasser aus ihnen herauszusaugen! Endlich am sechzehenten Tage seiner Flucht aus Jaira erblikte er den Niger — welch' eine Wonne! — näherte sich diesem Menschen, den Negern,* und kam nach Sego, einer in vier Quartiere eingetheilten, Stadt von 30000 Einwohner, deren Gegend eine, in diesem Lande überraschende, Kultur zeigte. Aber der König dieser Residenz, der ihn um die Absicht seiner Reise befragen ließ, verwieß ihn aus der Stadt in ein abgelegenes Dorf, wo er wieder in grose Gefahr gerieth, weil man seine Entfernung aus Sego als Ungnade des Königs ansahe, und daher sich nicht getrauete, ihn aufzunehmen. — Aus diesem kleinen Auszuge ersieht man, wie vieles Interesse die Erzählung des Ganzen einst haben wird, wenn das Werk, woran stark gedrukt wird, im Publikum erscheint.

Uiber die Geistlichkeit in England.

Der Zustand der Geistlichkeit von der herrschenden Kirche in England wird, was die zahlreiche untere Klasse betrift, bei den unglaublich gestiegenen Preisen aller Dinge täglich trauriger, und durch die lezte ParlamentsActe (the Curates act) fast um nichts gemildert. Um sich von den schreienden Misbräuchen, die mit dem PräbendenHandel und der Besezung der fettern Pfründen getrieben werden, eine Vorstellung zu machen, muß man ein kürzlich herausgekommenes Pamphlet über den Zustand der LandPrediger lesen.** Hier findet man das Unwesen, was mit dem Vermiethen der geistlichen Häuser, deren Innhaber nur den Gewinn ihrer Stellen ziehen, ohne selbst gegenwärtig zu seyn, (non-residents) mit der Besezung der besten Stellen durch die jüngern Söhne der Reichen, durch das öffentliche Ausbieten und Feilschen der CuratesStellen in den Zeitungen, und das Anhäufen mehrerer Pfründen in derselben Person ganz ungescheut und öffentlich getrieben wird. Man erstaunt über die Schilderungen von vornehmen Geistlichen, die ihre Pfründen in den BadePlätzen vergeuden, die öffentlich bei ParlamentsWahlen den Bestechungen ihrer Patronen und Verwandten fröhnen, und über die Mäklerei, womit ein Krämer seinem Sohn eine Pfründe um den wohlfeilsten Preis, wie jede andre Waare erhandelt, und wovon hier frappante Beispiele angeführt werden. Am Ende stellt der wohlunterrichtete Verfasser noch das Gemählde eines ächten protestantischen Bischofs auf, der wohl zu Bolingbroke's patriotischem König und More's utopischer Republik das Dreiblatt machen möchte. So sieht es mit den Dienern der herrschenden hohen Kirche aus!

Kurze Notizen.

Spanien und Portugal. Nachdem aus Madrid am 19 und 20 Jun. Kouriere in Lissabon angekommen sind, sollen neuerdings verschiedne VertheidigungsMasregeln getroffen werden. — Es soll ein sonderbares Verhältniß zwischen den Spa-

* Was für gute Menschen unter diesem schwarzen Völkchen sich finden, wird man im künftigen Jahrgang von Lafontaine's DamenKalender in einer rührenden Anekdote finden.

** Der Titel dieser kleinen merkwürdigen Schrift ist: the condition of the Curates of the Church of England considered, with Reflections upon Nonresidency. By Presbyteros. London, Ridgway.

ufern und der Flotte des Lords St. Vinzent bemerkt werden; leztere hält öfters spanische Transport-Schiffe, blos um ihre Bestimmung zu erfragen, an, und läßt sie übrigens ihres Weges segeln; auch soll sie keineswegs so stark seyn, daß sie das Auslaufen der spanischen Flotte hindern könnte, wenn diese anders den Willen hätte. Alle diese Nachrichten haben indessen nichts Authentisches, und sie scheinen sämtlich nur aus England zu kommen. Indessen wird von andern Orten her versichert, es seyen von Seiten einer grosen Macht dem spanischen Hofe Anträge gemacht worden, ihm auf den Fall, daß er von dem Bündniß mit Frankreich abträte, vortheilhafte und ehrenvolle Bedingungen zum Frieden mit England auszuwirken; es heißt ferner, der Vorschlag sei, ohne angenommen zu werden, doch nicht sogleich verworfen worden, und da das Directorium davon Kundschaft erhalten habe, so sey es geneigt, jenen Vermittelungs-Versuch als eine Feindseligkeit gegen die Republik anzusehen. Welchen faktischen Grund dieses auch haben möge, so läuft man in der gegenwärtigen politischen Welt sicherlich nicht Gefahr, sich sehr zu irren, wenn man die Haupt-Ideen in dem merkwürdigen Tableau spéculatif de l'Europe von Dumouriez als Schlüssel, wo nicht zu dem was wirklich geschieht und geschehen wird, doch zu manchem was mehr oder weniger auf Einer Seite im Werke ist, ansieht — und diese Art von Wahrscheinlichkeit werden Leser der benannten Schrift an jener Nachricht einstweilen immer finden.

* Frankreich. Man hält für gewiß, daß das Directorium keinen neuen Land-Krieg will, und alles mögliche thut, um den Ausbruch desselben zu verhindern, indem es wohl einsieht, daß selbst bei dem besten Erfolg desselben für Frankreich dennoch die englische Regierung am Meisten dabei gewänne, und die Expedition gegen England, zu der noch immer, was man auch vom Aufgeben dieses Plans sagen mag, die größten Zurüstungen getroffen werden, dann fürs erste nicht Statt haben könnte. — Eben um dem Ausbruch dieses neuen Land-Kriegs zuvorzukommen, soll sich das Directorium, so unzufrieden es auch mit dem Ausgang der Selzer Negociationen ist, entschlossen haben, die Unterhandlungen zur Ausgleichung der mit Oestreich entstandenen Streitigkeiten auf einem andern Wege fortzusezen, so daß man noch immer hoffen kan, die ganze Sache werde gütlich beigelegt werden — wofern nämlich der Punkt einer Satisfaction in der Bernadotteschen Sache, in Betref dessen das Directorium nicht nachzugeben gesonnen ist, ausgeglichen werden kan. Um sich dabei auf alle Fälle gefaßt zu machen, weil man mehr als jemals überzeugt ist, daß England und Rußland alle Mittel anwenden, um eine neue Koalition zu stiften, werden die Armeen in Italien, Helvetien und am Rheine mit allem versehen, was ihnen zur Eröfnung eines neuen Feldzugs nöthig ist; sie werden überdis ergänzt, und durch Truppen aus dem Innern, wo man ihrer gegenwärtig nicht sehr nothwendig bedarf, ansehnlich verstärkt. — Aus Paris wird als zuverlässig gemeldet, daß Frankreich die vereinigten Irländer nach Kräften unterstüzen werde; das Komite der vereinigten Irländer, das sich daselbst befindet, und die Geschäfte der Insurgenten bei der fränkischen Regierung besorgt, stehen in directen Unterhandlungen mit dem Minister Talleyrand Perigord; eben so sicher sei es, daß bereits mehrere einzelne Schiffe, hauptsächlich aus Rochefort und Bayonne ausgelaufen und glüklich in Irland angekommen seien; diese haben den Insurgenten Ingenieurs, Kanonen, Munition, Gewehre und Geld überbracht; nur zwei derselben seien von den Engländern aufgefangen worden; behauptet werde überdem, daß vier Fregatten aus Brest und zwei aus Rochefort mit Truppen zu derselben Bestimmung abgesegelt seien; auch werde nächstens eine grössere Expedition nach Irland vorgenommen werden, worüber man aber wenig erfahre, da alles, was darauf Bezug hat, mit Recht sehr geheim gehalten werde; die eigentliche grosse Expedition gegen England aber, so wenig sie aufgegeben sei, werde doch allem Anschein nach vor einigen Monaten nicht unternommen werden; es scheine sogar, daß sie erst nach Abschluß des Friedens zu Rastadt und der völligen Herstellung des Kontinental-Friedens vor sich gehen solle.

Die Regierung hat neue Kommissarien nach Italien geschikt, um auf den Fall, daß der Krieg wieder angienge, Zurüstungen zu treffen. — Lamarque ist nach Stokholm abgereist: man will wissen, daß der König in Ansehung seines Empfangs nicht zum Besten gestimmt sei.

Schweiz. Die offizielle Annahme der Directors-Stelle ist von Seiten Laharpe's durch ein Schreiben an den gesezgebenden Körper vom 9 Jul. erfolgt. Es athmete die nemlichen Gesinnungen wie das vorhergehende an den Präsidenten des grosen Raths, (S. 795.) und enthielt als Beilagen den in diesem lezteren erwähnten Brief an das fränkische Directorium, nebst dessen Antwort. Beide lauten folgendermaasen:

An den Präsidenten des fränkischen Directoriums.

„B. Präsident, ich komme in diesem Augenblik von Caen zurük, und erfahre mit lebhaftem Erstaunen, daß mich der helvetische gesezgebende Körper zum Mitglied des Directoriums ernannt hat; er hat einem Mitgliede des Senats aufgetragen, mir davon Nachricht zu beingen. Bevor ich dem Vertrauen meiner Nation entspreche, finde ich es wesentlich nöthig, zu wissen, ob dem Vollziehungs-Directorium der fränkischen Republik die Wahl meiner Person ansteht, ob es dem neuen Beamten das Vertrauen erhalten wird, mit welchem es ihn als blosen Bürger beehrte. Da die helvetische Regierung immerfort mit den Agenten der fränkischen Republik Abreden zu treffen hat, so muß sie aus Männern bestehen, welche Euch gefallen, und deren Anhänglichkeit an die fränkische Republik weder erzwungen noch erst neuerdings entstanden sey. Allein und ohne Stüze verfocht ich einst Eure Sache * gegen den Urheber der Koalition, und lenkte ihn davon ab, Truppen gegen Euch zu senden als Ihr noch schwach waret. In meinem Herzen leben die nemlichen Gefühle wie damals: die helvetische Republik muß meines Erachtens die ewige Freundin der fränkischen seyn. Zur Regierung berufen, werde ich mit dem nemlichen Nachdruk unser gemeinschaftliches Interesse verfechten — aber eben so freimüthig sage ich es: es liegt nicht in meinem Karakter, die Kreatur irgend einer fremden Regierung zu seyn, und ich würde Eure Achtung wenig verdienen, wenn ich dessen fähig wäre. Nehmen Sie, B. Präsident, diese Betrachtungen gütig auf, legen Sie sie dem Directorium vor, fügen Sie den Ausdruk meines Dankes für die Zuflucht die es mir vergönnte hinzu,

* In Rußland.

und theilen Sie mir, seine Gesinnungen mit, welche die Richtschnur meines Entschlusses seyn werden."

„Empfangen Sie, B. Präsident, meinen persönlichen Dank für die Güte mit welcher Sie mich stets anhörten u. s. w.

Paris, den 18 Messidor, VI. La Harpe.

Antwort.

Paris, 19 Messidor, VI.

Das Vollziehungs-Directorium an den B. La-Harpe, Mitglied des Vollziehungs-Directoriums der helvetischen Republik.

„B. Directos, mit wahrem Vergnügen ersuhr das Vollziehungs-Directorium Ihre Ernennung zu einer der beiden Stellen, welche im Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik durch die Einlassung zweier seiner Mitglieder erledigt worden waren, und mit neuem Vergnügen ersährt es durch Ihr Schreiben vom 18 d. Messidors, daß Sie gesonnen sind, dieses Zeichen des Vertrauens Ihrer Mitbürger anzunehmen. Es zweifelt nicht, daß Sie in dem Amte, zu welchem Sie berufen sind, alle Ihre Mittel anwenden werden, um die Freiheit Ihres Vaterlands zu befestigen, um die Verfassung, von welcher dasselbe beherrscht wird, fester zu gründen, und ihr die allgemeine Liebe zu gewinnen, um zwischen der fränkischen Republik und der helvetischen dieienige Verbältnisse zu errichten und festzuknüpfen, die von ihrem beiderseitigen politischen und Handels-Interesse wie von ihrer Liebe zu einander erfordert werden. Die Grundsätze, welche Sie muthig geäussert haben, als ihr Vaterland noch unter dem Joch der Oligarchie schmachtete, und Ihre thätige Theilnahme an den Begebenheiten, die es der Freiheit wiedergaben, sind für das Vollziehungs-Directorium sichere Bürgen Ihrer Gesinnungen, und es wünscht sich Glük, indem es Sie während Ihrer ehrenvollen Proscription aufnahm, der helvetischen Nation einen Bürger erhalten zu haben, der in allen Rüksichten würdig ist, sie zu den hohen Verhängnissen zu leiten, die ihre Revolution ihr zubereitet."

Für den Präsidenten des Vollziehungs-Directoriums

Merlin.

Vonwegen des Vollziehungs-Directoriums

Der General-Secretair Lagarde.

Der Urschrift gleichlautend

Friedrich Cäsar La Harpe.

Italien. Die neuesten Nachrichten aus Mailand scheinen zu beweisen, daß der Zwist wegen der Art des Looses beim Austritt eines Directors keine weitere Folgen gehabt haben würde. Costadili ist durch das Loos ausgetreten; von den drei Candidaten, unter denen sein Nachfolger erwählt werden sollte, hatte (am 8 Julius) Sabatti keine, Brunetta 14, und Adelasio (gegenwärtig Finanz-Minister, vorher cisalpinischer Gesandter in Basel,) 47 Stimmen. Adelasio ist also Director geworden.

Reichs-Friedens-Kongreß. Die erwartete Note der fränkischen Minister ist unterm 1 Thermidor (19 Jul.) erlassen worden, und wird morgen geliefert werden. Die Punkte, worinn hauptsächlich nachgegeben zu werden scheint, sind 1) die Rhein-Inseln; der Thalweg soll als Gränze angenommen werden, 2) Kehl; Frankreich will auf die in der letzten Note ausbedungenen Redouten Verzicht thun. Alle übrigen Forderungen werden als unabänderlich aufgestellt.

Oestreich. Es heißt, die Wiener-Bank zahle, für die bei ihr angelegten Kapitalien der Beamter, Holländer, Schweizer, Cisalpinier, Genueser, und Römer keine Interessen mehr aus, und lasse dergleichen Obligationen nicht mehr umschreiben; dabei sie so gut wie gesperrt seien. — Die Armee in Italien soll nun 16,000, und die hinter der Lech stehende um 24,000 Mann vermehrt werden. — Das fränkische Directorium hat die Güter des Grafen von Metternich auf dem linken Rheinufer vom Sequester befreien lassen, und ihm eine Summe von 30,000 Gulden als Entschädigung für Früchte zuerkannt. Man glaubt, dies rühre insbesondre von dem Director Treilhard her, indem der Graf Metternich selbst keinen Schritt darum gethan habe.

Preussen. Die Königin ist den 13 Julius glüklich von einer Prinzessin entbunden worden. — In den 42 preussischen Festungen und Zuchthäusern befanden sich 2179 Gefangene, von diesen hat der König, nach eingegangenen vollständigen Nachrichten, 488 theils auf freien Fuß stellen lassen, theils die ihnen bestimmte Strafe gemildert. — In den Fürstenthümern Ansbach und Baireuth ist ein Regierungs-Befehl publizirt worden, laut dessen keinen französischen noch beabsichtigten Emigrieten, woiern sie nicht mit speieller Erlaubniß versehen sind, ein Aufenthalt von mehr als drei Tagen gestattet werden soll. (In Baiern ist neuerdings den Emigrirten Deggendorf zum einzigen Aufenthalt angewiesen worden.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Die allgemeine Stimmung in Betref der Verhältnisse mit Frankreich scheint immerfort der englischen Partei günstig zu seyn. Man zweifelt nicht, daß dieses sich vorzüglich von dem Eindruk herschreibe, den die Herausgabe der Depeschen aus Paris gemacht hat. In Betref dieser hat der General-Agent Hedouville auf Saint-Domingue ein Cirkulare an die fränkischen Konsuls ergehen lassen, welches Aufsehen gemacht hat. Er sagt darinn, daß er zur Zeit der Unterhandlungen in Paris war, durch Freunde, die täglich bei den amerikanischen Gesandten aus und eingingen, die genauesten Nachrichten von allen Vorschlägen, die ihnen gethan worden, erhielt, und sichre wisse, daß die in jenen Depeschen erwähnten Bestechungs-Vorschläge durchaus falsch seien: er nennt sie skandalöse Beschuldigungen, und die Depeschen, selbst Pasquille, bei denen die Absicht zum Grunde liege, die Aussöhnung zwischen beiden Nationen zu verhindern. — In Boston hat ein englischer Ingenieur-Offizier eine Militair-Akademie errichtet, um die kriegerische Stimmung der dortigen Jugend zu benutzen. — Die Kosten der Werbung von 10,000 Mann, wozu dem Präsidenten die Vollmacht auf 5 Jahre verliehen worden ist, sind in 4 Millionen angeschlagen. Es wurde auch vorgeschlagen, allein durch Mehrheit verworfen, 20,000 Mann Miliz ausrüsten zu lassen. Die dieshärigen Einkünfte werden durch eine Land-Taxe vermehrt, die man immerwährend machen will. Die Einkünfte von Zöllen, Posten, Bank-Aktien, u. s. w. sind, aufs niedrigste angeschlagen, 8 Millionen Dollars; wenn man nach dem ersten Quartal zu geben hätte, wurden sogar die von Zöllen allein zu 10 Millionen steigen. — Die Bill in Betref der Aufbringung fränkischer Kaper führt den Titel: Akte zur kräftigeren Beschützung des Handels und der Küsten der vereinigten Staaten.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 205. 24 Juli 1798.

Über Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Über Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen.

Zwei Monate sind verflossen, seit Buonaparte unter Segel gieng: und die Erwartung der Welt, die Ungewißheit über seinen eigentlichen Plan, ist noch eben so gros wie im Moment seines Auslaufens. Alles, was man bis izt sagen kan, und auch dis nur zum Theil, ist, wohin Er nicht geht — nicht nach Portugal, nicht nach den Brittischen Inseln: aber wo eigentlich jenes Ziel seiner Unternehmung ist, über welches Europa staunen soll, das ist noch immer das wohlbewahrteste Räthsel.

Der Name seiner Flotte: Linker Flügel der Armee von England, verbunden mit der Richtung seines Laufs nach Osten, mit dem ominösen Namen seines AdmiralSchiffs, Orient, mit der Einschiffung von Gelehrten, von allen Werkzeugen der Künste und Wissenschaften — diese, und eine Menge ähnlicher Umstände, die der HypothesenGeist so emsig sammelte und ausschmükte, veranlaßten fast allgemein den Glauben, daß der Italiker durch die Zerstörung des Kaiserthums der Britten am Ganges sich auch noch den Namen des Indikers verdienen wolle.

Die französischen TagBlätter, die anfangs mit Einer Stimme diese Meinung in Umlauf gesezt hatten, fangen nun, seit der Held gegen Nelson's NachEile gesichert scheint, an, sie mit gleichem Wetteifer zu persifliren: „das „seyen doch gar gute Leute, die im Ernste glauben „könnten, daß Buonaparte nichts Besseres zu thun „wisse, als durch Wüsteneien hinzuziehen, um in einer „Entfernung von 6000 Stunden dem unversöhnlichen „Feinde Frankreichs ein bischen an der Sohle zu krazen.

Was statt aller andern Gründe, und mehr als alle, glauben machen könnte, daß Buonaparte sich mit einem weit andern, nicht so abenteuerlichen, aber schwerern Plane trägt, dessen Resultate auf das noch immer mit Dunkel umwölkte Schikksal Europens von dem unmittelbarsten, vielleicht von entscheidendem Einfluß seyn werden — ist die Masse und — mehr noch — die Composition seiner Truppen. Zu einer Zeit, wo der Gang der Unterhandlungen noch so unentschieden ist, noch so manche unvorhergesehene Katastrophe neue Verwiklungen, neue Schwierigkeiten erzeugt, Mistrauen, Besorgniß, die herrschende Stimmung der Gemüther sind — kurz, wo die Waage noch so sehr zwischen Krieg und Frieden schwankt, und der Krieg, wenn er wieder ausbrechen sollte, fürchterlicher und vielleicht allgemeiner als nie zuvor wüthen würde: wie möchte man glauben, daß zu einer solchen Zeit die fränkische Republik nicht nur ein ArmeeKorps von 30 bis 40,000 Mann, und zwar gerade ihrer besten, aus allen ihren Armeen auserlesenen Truppen, sondern — was noch unendlich mehr ist — ausser ihrem grösten FeldHerrn, dessen Name schon ihr für eine Armee gilt, fast die gesammte Blüthe ihrer Heerführer, einen Berthier, Desgir, Reynier, Dufalga ꝛc. ꝛc. — nach OstIndien, d. h. in Regionen schiken sollte, wo sie wenigstens eine Reihe von Jahren hindurch so gut wie verloren für sie wären, und wo es gewiß nicht solcher Generale bedarf, um das Gebäude der verhaßten brittischen Herrschaft zu stürzen?

Immerhin mag der Name von Buonaparte's AdmiralSchiff ominös seyn: auch Europa hat seinen Orient — und dahin wahrscheinlich dürfte der Lauf des Italikers gerichtet seyn, da wurde er ein Stük Arbeit finden, das seines Namens und der ihn begleitenden HeldenSchaar würdig wäre, und der grosen Ankündigung, die ganze Welt in Erstaunen zu sezen, entspräche.

(Die Fortsezung folgt.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Note der fränkischen Minister zu Rastadt, vom 19 Julius 1798.

Die Unterzeichneten, Minister der fränkischen Republik zu den Unterhandlungen mit dem teutschen Reiche, haben die Note der ReichsDeputation vom lezverwichnen 21 Messidor, welche ihr von dem Herrn von Metternich, bevollmächtigten Minister Seiner kaiserlichen Majestät, mitgetheilt worden ist, erhalten. Es scheint ihnen vor allen Dingen rathsam, auf einige Einwürfe, welche ihnen die Deputation in ihrer Note vom 29 Floreal gemacht hat, und die sie izt wiederholt, zu antworten;

nämlich, daß die lezten, im Namen der fränkischen Republik gemachten Forderungen mit den vorhergehenden im Widerspruch wären, daß die Note vom 14 Floreal übertriebene und unerwartete Ansprüche enthielte, welche die zwischen den beiden Reichen verabredeten Gränzen nicht nur einrissen, sondern auch das Wohl und die Unabhängigkeit Deutschlands bedrohten. Es wird der ReichsDeputation erinnerlich seyn, daß die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik, von der Eröffnung der Unterhandlungen an, ihre Absicht, deren Gang zum gemeinschaftlichen Vortheil zu ordnen, bezeugt haben. Dem zu Folge haben sie in ihren mündlichen und schriftlichen Mittheilungen immer vermieden, die Gegenstände durch Anhäufung zu verwirren, und beständig darauf gehalten, daß die verschiedenen Fragen in ihrer natürlichen Ordnung abgehandelt würden. Der erste Rang gehörte ohne Zweifel der Abtretung der auf dem linken Rheinufer gelegnen Länder; zunächst kam die Art der Entschädigungen vermittelst der Säcularisationen, allein die Entscheidung dieser Fragen schließt keineswegs andre darauf folgende aus. Nie ist es den bevollmächtigten Ministern der fränkischen Republik begegnet, hierüber das geringste Zeichen einer Verzichtleistung zu geben. Die Deputation sah selbst so gut voraus, daß noch fernere Forderungen an sie gemacht werden würden, daß sie mehr wie einmal das Verlangen bezeugte, die fränkische Legation möchte sich in Betref derselben erklären.

Die heute von den Unterzeichneten gemachten Vorschläge sind also weiter nichts als eine sehr einfache Wirkung der Fortschritte der Begriffe, als eine stufenweise Entwikelung des regelmässigen Plans, den sie angekündigt hatten.

An sich selbst betrachtet, haben sie nichts, das mit den früher vorgeschlagnen und verabredeten Dingen in Widerspruch stünde.

Daraus daß ein Staat eine anerkannte Gränze hat, folgt keineswegs, daß er, ohne sich Vergrösserungs-Absichten zur Schuld kommen zu lassen, nicht anderweitig für die Sicherheit dieser Gränze sorgen könnte; und hier muß noch demerkt werden, daß Frankreich, da es der angegriffene Theil war, und seine Waffen obgesiegt haben, von der einen Seite auch in seinen Vorsichts-Maasregeln weiter gehen muß, und von der andern, für die ungeheuren Opfer die ihm die Nothwendigkeit sich zu vertheidigen auflegte, billig stärkere Entschädigungen fordern kan.

Dennoch hat es seine gegründete Forderungen zu mässigen gewußt. Jeder Unpartheiische wird in den Friedens-Vorschlägen, die es dem Reich that, nichts erblikken, das nicht sehr vernünftig wäre, oder nicht mit der Natur aller Friedens-Traktaten, die immer in Verhältniß mit der gegenseitigen Lage der unterhandelnden Mächte eine gewisse Ungleichheit von Vortheilen mit sich bringen, in Verbindung stünde. Nein, die Absicht der fränkischen Regierung kan es nicht seyn, daß die Unabhängigkeit des teutschen Reichs bedroht, noch gefährdet werde. Ihr Wunsch wäre weit mehr, daß sie mehr Kraft und Haltbarkeit erhielte. Wenn die Deputation darüber nachdenken will, muß sie finden, daß die beiden von den Franken auf dem rechten Ufer besezten Punkte, weit entfernt sie zu beunruhigen, vielmehr als ein Band des Zutrauens, als ein Pfand künftiger Ruhe für beide Nationen, angesehen werden müßte.

Was nunmehr die Note vom 21 Messidor anbetrift, so bemerken die Unterzeichneten erstlich, daß die ReichsDeputation den Inhalt derjenigen, welche sie am 4ten desselben Monats übergaben, nicht recht begriffen noch geschäzt hat, und daß sie, während die Unterzeichneten selbst über wichtige Punkte nachgeben, durch die Annahme eines fast ausschliessend negativen Systems vielleicht einigen Zweifel gegen die Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Absichten erregen könnte. Die Unterzeichneten werden einen solchen Zweifel immer entfernen, allein die Reichs-Deputation muß sich auch ihrerseits alle Gedanken, als wenn die Mäßigung der Republik, und die Bereitwilligkeit, welche sie zur Abschliessung des Friedens zeigt, die billigen Gränzen je überschreiten würden, ganz aus dem Sinn schlagen. Eine zweite Bemerkung ist folgende: daß die Note der bevollmächtigten Minister vom 4 Messidor nicht allein zur Absicht hatte, einige Artikel der vom 14 Floreal aufzugeben und zu mildern, sondern daß man zugleich auf die andern Artikel derselben Note, welche darin in Kraft erhalten und keiner Modifikation unterworfen waren, bestand. Demohngeachtet enthält die Antwort der Reichs-Deputation in dieser Rüksicht keinerlei bestimmte, ein endliches Resultat herbeiführende Erklärung. Den Unterzeichneten bleibt also nur ein Mittel, um diesem schmachtenden, ungewissen Zustand der Unterhandlungen ein Ende zu machen. Sie müssen die Vorschläge ihrer beiden Noten, vom 14 Floreal und 4 Messidor, in Einen Gesichtspunkt vereinigen, auf die streitigen Punkte, insofern sie es zulassen, antworten und entschieden erklären, was zugestanden, oder abgeschlagen werden muß.

1. Indem die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik auf alle ihre, in Rüksicht der Rhein-Fahrt gemachten Forderungen bestehen, so sehen sie mit Vergnügen, daß sich die Deputation ihren, augenscheinlich von dem Wunsch gemeinschaftlicher Wohlfahrt eingegebenen, Vorschlägen genähert hat. Allein sie können nicht ohne Erstaunen wahrnehmen, daß sie noch ansteht, anzuerkennen, daß die dahin einschlagenden Stipulationen, da dieser Gegenstand von einem das ganze Reich unmittelbar angehenden Interesse ist, nothwendig in dem gegenwärtigen Traktat Plaz finden müssen. Besonders sezt es sie in Verwunderung, daß sie die provisorische Beibehaltung der Zoll-Rechte bis zur Abschliessung eines Handels-Tractats reklamirt, da dieses, bei den Hindernissen, die ein solcher Tractat mit dem gesammten Reiche finden würde, einer ausdrüklichen Beibehaltung der für den Handel lästigsten Rechte, gleich käme. Die Unterzeichneten bestehen mit erneuertem Nachdruk auf die Abschaffung der Zölle, und die Einrükung aller die Rhein-Fahrt betreffenden Artikel in den Friedens-Tractat. Als einen neuen Beweis der Grundsäze, von denen sie geleitet werden, und der Verträglichkeit, die sie belebt, willigen sie ein, daß diese Schif-Fahrt für alle Ufer-Bewohner unbedingt frei sei, und daß die Stapel-Rechte, so wohl wie die Schiffer-Gilden, abgeschaft werden.

Die Deputation wird gewiß bemerken, daß dieses von Seiten der fränkischen Republik eine wirkliche Abtretung sey, die alle Hindernisse aus dem Weg räumen muß, und aufgewogen zu werden verdient. Man hofft auch, daß sich die Deputation bey der deutschen Reichs-Versammlung eifrig verwenden werde, um die Freiheit aller Flüsse des innern Deutschlandes, wenigstens der sich in den Rhein ergießenden, zu erhalten.

2. Die fränkische Republik geht von ihrer Forderung wegen aller Rhein-Inseln ab. Von den zwei von der Deputation vorgelegenen Mitteln, will sie den Thalweg annehmen, dergestalt daß die Inseln auf der rechten Seite des Fahrwegs dem Reiche verbleiben, die an der linken Seite, mit Inbegrif der unterhalb Mainz gelegnen Peters-Insel, welche von dem an das Reich fallenden Antheil ausdrüklich ausgeschlossen ist, der Republik gehören sollen. Die Unterzeichneten machen indeß auch den ausdrüklichen Vorbehalt, daß, wenn jenseits des Laufs des grosen Rheins Inseln lägen, welche von Frankreich abhängig wären, diese bei der Republik bleiben würden. Man wird noch übereinkommen, daß im Fall einer Veränderung im Laufe des Stroms die Inseln bei derjenigen Oberherrschaft, der sie durch den Tractat zuerkannt waren, verbleiben sollen. Allein in keinem Fall soll die Neutralität der Schiffahrt beeinträchtigt werden.

3. Können, wie es in der Note vom 14 Floreal gesagt ist, Cassel, das Fort Mars und deren Gebiet, welche immer als ein Theil von Mainz angesehen würden, und wenn sie in fremde Hände geriethen, diese Festung unaufhörlich bedroben würden, nicht von ihr getrennt werden. Da das Daseyn von Ehrenbreitstein mit dem von Koblenz unverträglich ist, so erfobert die Sicherheit der Republik, daß es geschleift werde. In Betref dieser beiden Punkte können keine Erörterungen noch Milderungen Statt finden. In Rüksicht auf Kehl hätten Unterzeichnete glauben können, in dem ersten Artikel ihrer Note vom 4 Messidor von ihren ersten Foderungen hinlänglich nachgelassen zu haben; um aber alle Hindernisse zu heben, entsagt

n auch den in diesem Artikel ausdrüklich vorbehaltnen Reuten.

4. Die Deputation macht wider die Foderung, bei Hüningen und zwischen Alt und NeuBreisach HandelsBrüken errichten, den Einwurf, daß Einrichtungen dieser Art Bebrungs-Punkte geben, welche man immer so viel möglich zwiken zwei Staaten vermieden habe. Man will hier nicht unruchen, ob diese Meinung gegründet sey, oder nicht; allein giebt eine anerkannte sehr wichtige Wahrheit: daß nemlich der lerbau und der Handel, diese beiden grossen HülfsQuellen des ationalReichthums, in allen Ländern schnelle, leichte und elfache Communicationen erfordern. Ist nicht das Handelsnteresse der kostbarste und vielleicht einzig wahre Grundstof les Verkehrs von Volk zu Volk? — Die Deputation macht och den Einwurf, daß der Handel der Einführung ener RheinBrüken um so weniger bedürfe, als ergleichen schon hinlänglich vorhanden seien.

Dieser zweite an sich wenig solide Einwurf zerstört einiger aasen den ersten. Erstlich beweißt das Vorhandenseyn dier Brüken, daß diese AnnäherungsMittel nüzlich und ungefährch sind, und welchen Nachtheil hätte es zweitens, deren noch vei zu erlauben, besonders wenn diese neu aufzuführenden dem okalen so angemessen sind, und von beiden UferBewohnern gleich feig gewünscht werden? Uebrigens könnte man sich mit der Erärung begnügen, daß der Errichtung von HandelsBrüken kein indernis in den Weg gelegt werden solle.

5. Was die unmittelbare ReichsRitterschaft antrift, so bestehen die Unterzeichneten auf dem dritten Artikel rer Note vom 4 Messidor. Die Vorstellungen, welche die ReichsDeputation über diesen Gegenstand macht, können, da sie den Grundsäzen und Gesezen der fränkischen Republik widersprechen, einerlei Erfolg haben.

6. Ist in der Note vom 6 Floreal gesagt, daß in Gemäsheit er allgemein angenommenen Grundsäze die Schulden, mit enen die der Republik abgetretenen Obiecte beladen wären, auf ie zum Ersaz gegebenen übergetragen werden sollten. Diese Bestimmung, von welcher die geistlichen KurFürsten nicht ausgeschlossen sind, ist unabänderlich.

7. Die Unterzeichneten erneuen die Foderung der in der bezogten Note ausgeführten Verzichtleistungen, und namentlich ie ausdrükliche Entsagung im künftigen Tractat auf alle und ede oberlehnsherrliche Rechte des Reiches über alle Theile des taliänischen Gebietes, welche gegenwärtig den in diesem Lande gestifteten Republiken zugehören. Sie verlangen auch, bgleich hierüber weder Zweifel noch Schwierigkeit obwalten kann, daß durch eine besondere, demselben Tractat einverleibte Klausel die Abtretung des Frikthals, und die Entsagung, zu Gunsten der fränkischen Republik, auf alle etwanigen Rechte des Reichs über dieses Gebiet ausgedrukt werde.

Dies sind die Vorschläge, welche die bevollmächtigte Minister der F. R. der ReichsDeputation zur Berathschlagung darbieten, indem sie sich übrigens, für alles, was der gegenwärtigen nicht entgegen, und darinn nicht ausdrüklich in Erinnerung gebracht wäre, auf ihre Noten vom 14 Floreal, 4 Messidor, und vorhergehenden, beziehen; sie bieten sie als Friedens-Bedingungen dar; sie laden die R. D. ein, sie in sehr grossen Betracht zu ziehen, und durch eine deutliche und bestimmte Erklärung über jeden der vorgeschlagenen Artikel, aller Ungewißheit über den weiteren Fortgang der Unterhandlung ein Ende zu machen.

Sie haben die Ehre, dem Herrn v. Metternich, bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers, ihrer ausgezeichnetsten Achtung zu versichern.

Rastadt, 1 Thermidor, VI.

Bonnier. Jean de Bry.
Roberjot.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Von einem Schreiben des LordStatthalters von Irland, in dessen Verfolg man die dortige Insurrection für beendigt angesehen, und deswegen die englischen Milizen zurükbehalten hätte, ist nun nicht mehr die Rede; gewiß aber scheint es, daß bereits eingeschifte Milizen GegenBefehl erhalten haben, und da dis mit den lezten, noch immer nichts weniger als friedlich lautenden Nachrichten aus Irland in keinem Zusammenhang zu bringen ist, so vermuthet man, die Regierung habe neuerdings Kundschaften bekommen, nach denen sie es nicht für sicher halten würde, England selbst allzu sehr von Truppen zu entblössen. Was hiezu besonders Anlaß giebt, ist der Umstand, daß mehrere Korps Befehl bekommen haben, nach den Küsten zu marschiren. — Es ist bis zum 10 Jul. nur ein offizieller Bericht aus Irland, vom 6, bekannt gemacht worden. Nach demselben haben sich die Insurgenten am 5 mit grosem Verlust aus der Grafschaft Wicklow zurükziehen müssen; die königlichen Truppen verloren 6 Mann, und hatten 16 Verwundete. PrivatNachrichten sprechen von einem heftigen Gefecht, das am 1 Jul. zum Nachtheil der Insurgenten bei der Brüke von Cleonard vorfiel. In der Grafschaft Wexford sollen 6000 Rebellen in der Nähe von Vinegar-hill stehen. In der Grafschaft Kildare haben sie, wie es heißt, ein Lager, das zweimal vergeblich angegriffen worden ist, und einige Stunden von Bantry, wo eine fränkische Brigg Waffen und Munitionen für sie ausgeschift haben soll, sind sie ebenfalls in einem Lager versammelt. Man ist izt allgemein überzeugt, daß mehrere fränkische Schiffe Mittel gefunden haben, ihnen Verstärkungen und Hilfe aller Art zuzuführen. — Die bedingte Amnestie vom 29 Jun. (S. 800) ist nun mit einem Cirkular von späterem Datum (2 Jul.) begleitet, worinn die militairischen Chefs angewiesen sind, den Anführern der Rebellen keine Gnade angedeihen zu lassen.

Die Einwohner von Glasgow haben sich erboten, zur Vertheidigung ihrer Stadt und des Gebietes derselben auf 3 Meilen in der Runde, zusammenzutreten, welches die Regierung auch angenommen hat. Sie sollen vorzüglich durch die täglichen Einwanderungen aus Irland, welche durch ihre Zahl bedenklich zu werden anfiengen, hierzu veranlaßt worden seyn. — Lord Bridports Flotte ist am 6 Jul. vor Ouessant mit 6 LinienSchiffen unter Befehl des ViceAdmirals Thompson verstärkt worden; am nämlichen Tage verließ der ViceAdmiral Gardiner dieselbe mit 7 Schiffen, und kam den 7 in Plymouth an, um sich zu verproviantiren. — Die spanische Regierung soll den Lord Saint-Vincent benachrichtigt haben, daß sie eine Fregatte nach Livorno zu schiken gedächte, um den Papst abzuholen, worauf der englische Admiral die Versicherung gab, dieselbe zu respektiren. — Die PolizeiMaasregeln wegen der Fremden, in Verfolg der lezten Bill und einer Proclamation des Königs vom 5 Jul., werden mit Eifer betrieben.

Frankreich. Merlin hat auch bei der Feier des 14 Jul. auf dem MarsFelde die Stelle des noch immer kranken Präsidenten Rewbell vertreten. — Der bekannte Schriftsteller Volney, und Dupont, GeneralKonsul zu Philadelphia, sind von Amerika nach Frankreich zurükgekommen. Volney wird wahrscheinlich in der gesezgebenden Versammlung, zu

welcher er schon voriges Jahr erwählt wurde, Plaz nehmen. — Der Graf Balbi, sardinischer Gesandter in Paris, widerspricht in den Zeitungen der Ermordung von 700 Patrioten offiziell. Der Conservateur nimmt seinen Widerspruch auf, und sezt hinzu, mehrere in Paris anwesende Liqurier beeiferten sich, zu läugnen daß ihr Gesandter von jener Nachricht Bestätigungen erhalten habe; dessen allen ohngeachtet bleibt er (der Conservateur) seinerseits steif und fest auf seiner Rede. — Ein Aufsaz im Redacteur handelt von dem Rastadter Kongreß, und räth den Fürsten, um ihrer Sicherheit willen, den angebotenen Frieden, weil es noch Zeit sey, anzunehmen. — Im nemlichen Blatt wird von heimlichen Machinationen der anarchistischen Partei gegen das Gesez vom 22 Floreal (über die disjährigen Wahlen) gesprochen. — Koszinsko war am 14 Jul. bei der Sizung des Raths der Fünfhundert gegenwärtig. Sein KriegsGefährte Niemezewitz ist von Konstantinopel in Rom angekommen, wo er das Kommando der zweiten polnischen Legion übernommen hat. — Es heißt, die zweite Flotte aus Toulon werde nächstens unter Segel gehen. Das fortdauernde Stillschweigen über die erste, seit der Eroberung von Malta, wird allgemein als das günstigste Zeichen angesehen.

* Hamburg. Zufolge der kriegerischen Beschlüsse des Congresses der Vereinigten Staaten von NordAmerika können die hier liegenden Amerikanischen Schiffe keine Ladung bekommen, weil niemand darauf assekuriren will. — Es charakterisirt die Sinnlichkeit unsers Zeitalters, daß sehr viele der französischen Emigranten Restaurateurs werden, wenn dis ihre Finanzen nur einigermaasen erlauben. In Hamburg steigt fast täglich eine neue Restauration française empor, wo jeder seinen Gaumen mit einem Aal en Canapé oder ein Gigot de Mouton en Surprise kizeln kan.

Italien. Folgendes ist der Hergang des Streites zwischen dem gesezgebenden Körper und dem Directorium der Cisalpinischen Republik. Zwischen dem Beschluß des Grosen Raths und der Entscheidung des Rathes der Aelteren, erklärte das Directorium, es würde den Beschluß, wenn er auch von den Aelteren gutgeheissen würde, nicht publiziren, weil die darinn vorgeschriebene ErnennungsWeise der Constitution zuwider wäre. Die Aelteren ratifizirten den Beschluß; das Directorium that neuen Einspruch. Dis veranlaßte am 26 Jun. eine sehr stürmische Sizung im grosen Rath, worinn besonders Luni, Savonarola, Gambari, Salumbini, Polfranceschi, Lattanzi, äusserst heftig gegen das Directorium loszogen, die Anklage forderten, u. s. w. In einer neuen Botschaft schlug das Directorium die Vermittelung des fränkischen Gesandten vor. Der Rath gieng zur TagesOrdnung über. Wieder eine Botschaft des Directoriums, welcher ein Schreiben des fränkischen Gesandten beigelegt war, wurde mit einer GegenBotschaft, die einen ausdrüklichen Verweis enthielt, beantwortet. In der Sizung vom 27 endlich besann sich der Rath eines Anderen, und beschloß, daß das ganze Geschäft wie in Frankreich vorgenommen werden würde. Wie es scheint, war Costabilis Austritt vorhergesagt worden, und das Journal des Francs ermanzelt nicht, auf die ähnlichen, in Frankreich eingetroffenen Weissagungen anzuspielen. — Nach einem Decrete des Cisalpinischen Grosen Raths sollen alle Anstalten der Wohlthätigkeit, des Unterrichts und des gemeinen Besten unter immediaten Aufsicht der Municipalitäten in ihrem Bezirke st — Erst am 20 Jun. soll die englische Flotte bei Messina sehen worden seyn. — Es heißt, der Papst werde seine übri LebensTage auf der Karthause von Florenz zubringen dürf Der fränkische Minister Reinhard soll deshalb bei dem D rectorium die nöthigen Vorstellungen gemacht haben, indem selbst überzeugt ist, daß der Papst keine Reise mehr würde au halten können.

Oestreich. In Venedig ist Befehl ertheilt worden daß izt gleich 60000 Pfund Heu in die Magazine geliefert we den, und bis zur Mitte Jul. 300000 Pfund. — Ein Polize Befehl untersagt daselbst die unanständigen Kleidungen beid Geschlechter. — Es heißt, die östreichische Armee in Böhmen habe Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten.

Polen. Das römische Konsulat hat dem polnischen Korps in Rom eine vom König Sobiesti über die Türk erbeutete, und nach Loretto verehrte Fahne mit grosen Feie lichkeiten wiedererstatten lassen.

Preussen. Einige französische Blätter liefern die folgende Anrede, als die von dem Gesandten Sieyes bei Uiberreichung seines Kreditivs gehaltene: „Sire, das Kreditiv, welches ich die Ehre habe, Ihrer Majestät zu überreichen, drükt die Gefühle aus, welche das Directorium der fränkischen Republik gegen Ihre Person beleben; es kündigt die Beweggründe an, die dasselbe bestimmt haben, mir die wichtige und ehrenvolle Sendung anzuvertrauen, die ich hier zu erfüllen komme. Ich habe diese Sendung angenommen, weil ich mich in meinem Vaterlande, unter allen AmtsVerrichtungen, zu denen ich berufen worden bin, stets für das System erklärt habe, welches auf engste Verbindung des fränkischen und preussischen Interesse abzwekt, weil die Instructionen, die ich erhalten habe, durch ihre Uibereinstimmung mit meiner politischen Meinung, mein Ministerium freimüthig, redlich, freundschaftlich, in Allem der Moralität meines Karakters angemessen machen werden, weil dieses VereinigungsSystem, von welchem die gute Lage Europa's und die Rettung vielleicht eines Theiles von Teutschland abhängt, das System des unter den Königen grosen, unter den Menschen unsterblichen Friedrich's gewesen seyn würde, weil endlich dieses System der Vernunft, der Urtheilskraft, der guten Absichten, welche den Anfang Ihrer Regierung bezeichnen, würdig ist. Mögen die Hofnungen meiner Regierung nicht eitel ſeyn, und meine wohlbekannten Gesinnungen in diesem Stük, von Ihrer Majestät als ein Anspruch mehr auf das Vertrauen Ihrer Minister angesehen werden." — Nach Briefen aus Berlin fuhr Sieyes bei der Huldigung in einem gemeinen Miethwagen, mit einem einzigen, sehr schlicht gekleideten Bedienten, nach dem Schlosse.

Rußland. Zwischen Steven und Dragoe liegen nunmehr 6 russische LinienSchiffe und 1 Fregatte unter Kommando des ViceAdmirals Kruse vor Anker, und werden nächstens nach der NordSee abgehen.

DruckFehler.

S. 805 S. 1 Z. 4 v. u. st. daß man zu klagen gewagt habe l. daß man zu sagen gewagt habe.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 206. 25 Juli 1798.

François von Neufchateau. Schweiz. Bankerotte in England. Kurze Notizen.

François von Neufchateau.

(Fortsezung.) *

Nach den ehemaligen französischen Gesezen konnte Niemand vor zurükgelegtem 27ten Lebensjahr Vorgesezter oder Director irgend einer Kanzellei oder eines Dicasteriums werden. François hätte also schon zu dieser Zeit die LandrichterStelle nicht bekleiden können, wenn nicht die königliche Machtvollkommenheit das fehlende Jahr erlassen oder vielmehr zugesezt hätte. Ludwig XVI dispensirte ihn in Betracht seiner frühreifen und nachher in Geschäften glüklich entwikelten Talente. **

Seinem Lieblingsfache entsagte er wegen seiner andern, so ungleichartigen, Studien und Amtsbeschäftigungen keineswegs: vielmehr fuhr er fleissig zu dichten fort und die damaligen Almanache und vermischten periodischen Sammlungen sind von seinen Beiträgen voll. Bisweilen freilich wählte seine Muse seltsambefremdende Gegenstände; z. B. die feierliche Preisaustheilung im Bischöflichen Seminarium S. Cloud in Toul; aber in der That auch solche, welche die Verherrlichungskunst würdiger Dichter unausgesezt beschäftigen sollte, und er besang sie mit einer Stärke und einer Wärme, die ein erfreuliches Zeugniß von seinem Sinne für wahre MenschenGröse und MenschenLiebenswürdigkeit ablegen. Vorzüglich gehört hieher seine Epistel an Duhamel Du-Monceau, *** den so verdienten Naturforscher und Verbesserer nüzlicher Künste und Gewerbe. Möge der schöne Sinn folgender Stelle aus dieser Epistel auch in dem Posten, den der Dichter in den Jahren 1797 und 98 bekleidete, von ihm nie ganz vergessen worden seyn!

Eh! qui donc à la Gloire oseroit aspirer,
Si tu ne cueilles point ses palmes les plus belles?
Ira-t'elle plutot les placer sur le front
Du Vainqueur de Pharsale et du Vainqueur d'Arbelles?
Ah! pour l'humanité leur Gloire est un Affront.
C'est en nous accablant que le sort les seconde;
Plus ils paroissent grands, plus ils sont criminels.
Ils devastent la terre; et tu la rends féconde.

Seine angefangene Uibersezung von Ariosts wüthendem Roland erhielt so viel Beifall, daß Prinz Conde' davon benachrichtigt den Dollmetscher zu sich bitten und sich von demselben einen ganzen Gesang vorlesen ließ: eine Auszeichnung, welche die ehmaligen Sammler der ehmaligen Denkwürdigkeiten aufzuzeichnen nicht vergasen. *

François machte übrigens auf seiner dichterischen und gelehrten Laufbahn, troz aller Anstrengung, in der That diejenigen Fortschritte nicht, die sein frühreifer Jünglings-Geist versprochen hatte. Daher ist es vielleicht zu erklären, daß es ihm, mit der schon im Jahr 1776 unternommenen Herausgabe seiner sämmtlichen Werke nicht gelingen, und selbst der deswegen ersuchte vielgeltende Voltaire keinen Verleger verschaffen wollte. ** Sey es nun aus diesem oder aus andern Gründen: François ward seiner Lage und seiner Verhältnisse so überdrüssig, daß er sich entschliessen konnte, das angenehme Lothringen gegen WestJndien zu vertauschen. Er reiste nach Paris und kaufte sich im J. 1783 die Stelle eines königlichen OberSachwalters bei dem OberGericht auf dem Cap-François. Von seinen hier geleisteten Diensten hat keiner mehr Aufsehen gemacht, als die Abschaffung des Hänselns oder der sogenannten LinienTaufe, (Baptême du Tropique) eines bei den Seeleuten ehmals allgemein eingeführten Gebrauchs, der freilich nicht selten in Unfug, groben Muthwillen und derbe Geldprellerei ausartete.

* Durch ein Versehen steht S. 764 die Jahrzahl 1772 statt 1776.

** en Consideration des talens prématurés qui ont distingué son enfance et qu'il a developpé depuis etc. etc. Die Dispensation ist abgedrukt in Guyot Repertoire de Jurisprudence. Nouv. Ed. T. I. p. 238 in der Note.

*** Epitre a M. Duhamel, le bienfaiteur de l'Agriculture à Neufchateau 1770.

* S. Memoires secrets pour servir à l'hist. de la République de Lettres en France T. 17. p. 43.

** Man sehe die Correspondance generale de Voltaire T. 8. Lettre 316.

François's rechtliche Ausführung * dieser Sache ist unläugbar gründlich: nur befremdet es, daß er zur Entscheidung des Streitpunkts sogar das Salische Gesez zu Hilfe ruft. Salogast wenigstens und Werdogast oder wie sonst die Entwerfer des genannten Gesezes heissen mögen — würden sich höchlich verwundern, wenn sie erfahren sollten, daß noch zu Ende des 18ten Jahrhunderts in Columbia SchiffsStreitigkeiten zum Theil nach ihren Sazungen und Gewohnheiten entschieden worden sind.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 2 Jul.

Groser Rath. Vom Directorium wird das Schreiben des General Schauenburg vom 21 Messidor (S. 765) mitgetheilt. Zugleich dankt B. Ochs für das Zutrauen, das der Senat ihm durch die auf ihn gefallene Wahl zeige. Haas glaubt, man müsse weitere Nachrichten erwarten. Zimmermann trägt darauf an: 1. daß das Directorium den an dasselbe gerichteten Brief beantworte: 2. daß der Präsident jedes Mitglied zur Ordnung weise, das über die fränkische Autoritäten unanständig spreche, und 3. daß die schon niedergesezte Kommission wegen der Misbräuche der PreßFreiheit berichte. Weber unterstüzt ihn, und trägt zugleich auf ehrenvollen Empfang des neuen Director, Ochs, an. Angenommen. — Escher giebt die Eintheilung des Kantons Sentis in 13 Distrikte an, wovon St. Gallen der HauptOrt seyn soll. Graf: „Appenzell wäre besser der HauptOrt, weil St. Gallen aus Appenzell mehr Lebensmittel, namentlich Vieh und MilchProdukte, zieht, als dieses von jenem." Escher: „Appenzell ist füe eine Alpenwirthschaft, aber nicht zum Size einer KantonsGewalt bequemer." Mehrere stimmen ihm bei, Cüster aber für Graf, weil Napinat Appenzell zum HauptOrte bestimmt habe. Schlumpf: „es ist besser, die Appenzeller Kühe spazieren nach St. Gallen, als daß die KantonsObrigkeiten sich nach Appenzell verfügen, um diesen Kühen den Weg zu ersparen." Schoch: „machen einst die Appenzeller schöne Strassen, dann kommen wir auch zu ihnen." Der Beschluß wird angenommen. B. Karl Friedrich Bonstetten, ehmals LandVogt zu Nion, bittet durch Haas um Erlaubniß, zur Besorgung der Erziehung seines Sohns ein Jahr in Kopenhagen bleiben zu dörfen, um nicht als Emigrant angesehen zu werden. Escher sagt: „Bedarfs einer Erlaubniß, wo kein Verbot ist?" und will nur TagesOrdnung. Die Bitte wird förmlich genehmigt. — Fernere Berathung über die PatriotenEntschädigung. Gegen Kuhns Einwendung wird im §. 4 angenommen, daß in den Kantonen der Patrioten der Proceß gegen die Oligarchen geführt werde — eben so der §. 5 daß das Directorium 3 DistrictsGerichte zu Richtern ernenne, wovon, nach dem §. 6 jede Partei eins zu verwerfen habe. Nach dem §. 7 hat Appellation an das KantonsGerichte statt. Der §. 9 lautet: „die selbst Interessirten und ihre Verwandten sollen aus den Gerichten abtreten, und der Präsident die mangelnden Mitglieder aus andern Gerichten ersezen:" und wird auf Kuhn's zweiten Antrag dahin modificiert, daß aus den nächsten DistriktsGerichten eine dreifache Zahl vorgeschlagen, und wieder von jeder Partei ein Drittes verworfen werde. Die §§. 11 „jeder Kläger könne auch allein sein Recht suchen": der 12te „die Kläger können sich auch vereinigen": der 13te „die Beschuldigten sollen sich zu gleicher Zeit und gemeinschaftlich verantworten", und der 14te „ein Oligarche könne auch eine besondere Antwort zu seiner Entschuldigung vortragen, die alsdann den übrigen mitgetheilt werden": sind genehmigt. Mehr Schwierigkeit macht §. 15 „alles solle summarisch behandelt werden." Kuhn: „was soll hier summarisch heissen? Nein; alles muß genau bestimmt, und jede Foderung einzeln untersucht werden. In einem Verzeichnisse solcher Foderungen sah ich einst: für die Ohnmacht meiner Frau 4000 Franken: SchrekenGeld 50 Gulden ꝛc. und wiederum das Schwerdschwingen, die TodesAngst ꝛc. so taxiert, wie mans nur in barbarischen Gesezbüchern findet." Andre treten ihm bei. Besonders bekennt Bourgois; er sey über das Willkürliche solcher Foderungen erschroken, und wünscht: daß Auszüge aus dem mündlichen ProceßVortrage und der gegenseitigen Vertheidigung in die GeeichtsProtokolle eingetragen werden. Billeter spricht gegen die Abweisung der, mit keinen Belegen versehenen, Forderungen. „Ich wurde — spricht er — in Bünden von 40000 Mann gerichtet. Dies verursachte Ausgaben, für die ich keinen EmpfangsSchein habe. Ich flüchtete über die höchsten Alpen. Konnten mir die Wegweiser EmpfangsScheine geben? Ich flüchtete nach Paris. Kan ich schriftliche Rechnungen von den Wirthen vorlegen, bei denen ich unterwegens einkehrte? Was auf notorisch bekannte ThatSachen gegründet ist, bedarf keiner Beweise." Secretan: „aber finden auch Zwischenfragen statt? und sollten, statt der schriftlichen Beweise, nicht Zeugen aufgeführt werden?" Vertagung auf die nächste Sizung.

Senat. Die jährliche Besoldung eines Repräsentanten von 275 Louisd'or wird, nach einigen Bemerkungen, angenommen — eben so der Beschluß über die Eintheilung der MinisterialGeschäfte, obgleich Usteri einen eigenen NationalArchivar wünscht, und Fornerod daran tadelt: daß die Verproviantierung der Republik dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Arbeiten über HandlungsBilanz aber dem Minister des Innern, und nicht vielmehr dem der Finanzen, zugetheilt wurden. — Ob der neue Director, Oehs, feierlich empfangen werden solle? „Es werde seine Bescheidenheit beleidigen, Neid gegen ihn erregen, die Finanzen gestatten es nicht ꝛc. Hingegen sene es doch auch billig, ihm die Freude über seine Wahl zu bezeugen, es könnte, wenn man ihn nicht feierlich bewillkomme, ungleich ausgelegt werden ꝛc." Dieses ungefehr sind die Gründe für und wider den feierlichen Empfang. Beim Stimmengeben finden sich 21 für, und eben so viele wider denselben. Der Präsident Lüthi von Solothurn entscheidet: „als Freund des B. Oehs verwerfe er den Beschluß." Hingegen wird die Eintheilung des Kantons der Waldstätte in folgende Distritte angenommen: 1. Schwiz. 2. Einsiedlen. 3. Zug. 4. Arth. 5. Stanz. 6. Sarnen. 7. Altorf. 8. Andermatt.

* Sie steht in den Causes celebres de toutes les Cours souveraines du Royaume. T. 119. p. 159—191.

Bankerotte in England.

Man hat izt eine Liste derselben vom Jahr 1784 bis 1797, aus den Londoner Gazettes gezogen. Im Jahr 1749 waren in

Allem 91. Im Jahr 1758 schon 315. Im Jahr 1778 schon 656. Nun steht es immer zwischen 4 und 500, das Jahr 1788 ausgenommen, wo deren 707 gezählt wurdrn. Von da an laufen dir Zahlen folgendrrmasen:

1789.	562.
1790.	585.
1791.	583.
1792.	636.
1793. (erstes Jahr des Krirges mit Frankreich)	1302.
1794.	816.
1795.	708.
1796.	760.
1797.	869.

Mit einem furchtbarrn Uibergewicht erscheint das Jahr 1793. Damals muste der Staat ins Mittel treten, und das Parlament notirte 5 Millionen SchatkammerScheine mit 2 1/2 Pence täglich, oder 16 Schillinge jährlich Interessen, zur Unterstüzung für solchr Häusrr, deren Bestand Gewähr leistete. Davon bekam London ohngefähr 1 Million; Manchrstrr 250,000 Pf. Liverpool 130,000 Pf. Bristol 40,000 Pf. und so weiter herab. Durch diesr schnelle Hilfr kam es dahin, daß, da in dem einzigen Monat Mai die Bankerotte 228 betruaen, sie im Juni schon auf 165 herabsanken, und im Srptember mit denen im vorjährigen September gleich stunden, aber im Nooember wieder anwuchsen, und fritdem beständig zunahmen, solange dieser — nach der bekanntrn MinisterialPhrasr — grrrchte und nothwrndigr Krirg fortdauerte.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Einr zimlich sonderbarr Angabe findet man in den englischen Blättern — daß die Vrrrinigten Irländer und die fränkische Regierung in ihren Unterhandlungen bis izt noch nicht übereinkommen lonnten, wril jene eine Hilfr von 8000 Franlrn verlangen, diese aber darauf besteht, 25,000 zu schiken. Die Meinung des Mährchens ist klar gnug. — Der General Nesbitt ist nicht, wir man gesagt hatte, (S. 774) auf Saint-Dominaue angekommen; sondern er lam um dir nemliche Zeit, als dieses Gerücht sich verbreitetr, in Portsmouth an.

Amerika und Frankreich. Die Erllärung des Hrn. Brllamy über die amerikanischrn Depeschen geht im wesentlichen dahin: daß rr wirllich vom Minister Tallryrand zu den Unterrhandlungen mit den amerikanischen Gesandten grbraucht worden sey, allein zu der in ihren Depeschen erwähnten Bestechung eben so wenig jr den mindesten Auftrag gehabt, als ie das mindestr davon in Anreanna gebracht habe; daß in den Angaben dieser Gesandten entweder Misverständnisse oder Verfälschunarn seyen, daß ersteres sehr natürlich zugegangen seyn könne, indem ihnen die französische, und ihm dir englischr Sprachr so gut wie ganz fremd war; daß er aber überdem die Herren Pinkney und Marshall von den wenigst friedlichen Gesinnungen belebt, und insofern aanz unfähig gefunden habe, die ihnen aufgetragene Versöhnung zu Stande zu bringen; daß die Art, wie sie in ihren Depeschen einrn von ihm gethanen Vorschlag wegen rines GeldProzesses, drn Beaumarchais in Amerika hattr, vorgestellt, völlig falsch sey, indem dieser Vorschlag mit drn StaatsAngelegenheitrn, über welche sie sich zusammen besprachen, nicht den mindesten Zusammenhang hatte, u. s. w. Der Aufsaz hat die doppelte Absicht, sowohl dir amerikanischen Depeschen, als die hierauf in Frankreich erfolgtrn Erklärungen zu widerlegen, insofern beidr auf verschirdne Weise die Wirkung haben, Herrn Bellamy untrr dem Namen P. als einrn niedrigen Intriganten aufzustellen; doch fällt dadurch auf die amerikanischen Gesandtrn dir wesentlichste Schuld.

Frankreich. Der Ami des loix fährt mit seinen Orakel-Sprüchen über die Bestimmung der Touloner Flotte fort. Buonaparte, sagt er, thur viel indem er nichts thue; wohin er gehe, darüber sollr man den Wiener, drn Neapolitanischrn, den Lissaboner Hof fragen; er werde gehen, wohin diese wollen, oder vielleicht nicht wollen; wie, nach dem alten Sprichwort, jeder Weg nach Rom führe, so führe auch jeder Weg nach Triest, nach Wien, nach Neapel, nach Venedig, u. s. w. — Man saat, es sey eine Veränderung im Werke, nach welcher die Truppen von der NordSee bis an die helvetische Grenze nur Eine Armee bilden sollen, die AoantGarde wrrde Lefevrr, den rechten Flügel Joubert, und den linken Hatri kommandiren; das OberKommando, so wie die Anführung des Centrums, sey noch nicht vergeben. — Die Aussicht zu einrm Bruche mit den Amerikanern steigert beträchtlich die Erzeugnisse der Kolonien, und giebt zu vielen Spekulationrn Anlaß. — Der Courier de Londres ist, seitdem rr um die Einnahme von Malta weiß, seiner polnischen Hypothese untreu geworden, und die egyptische scheint ihm izt desto mehr einzuleuchten. Auf das Betragen des Ordens ist er, wir natürlich, sehr übel zu sprechen. besonders findet er, daß die Ritter von Malta ihrer ausdrüklichen Bestimmung zuwider gehandelt haben, indem die Franken den Namrn Unglaubigr hundertmal mehr verdienten als die Türlen.

Italien. (Rom, 30 Jun.) An die Stellr des Consuls de Mattheis, der während drr ersten 3 Monatr der Römischen Republik das Präsidium im Consulat geführt, ist der Consul Panazzi zum Präsidenten rrwählt worden.

Der General St. Cyr hat für die Versorgung drrer, welche den Klosterstand verlassen werden, folgendes Gesez erlassen: Die Mönche, deren Orden Besizer liegender Gründe und keine BettelOrden sind, welche zufolge drin Gesez vom 3 Fiorilr das Klosterleben verlassrn wollen und unter 40 Jahre alt sind, können aus dem Kloster nichts als ihr Bette und das Geräth ihrer Zelle mitnehmen; die, welche zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, erhalten von ihrem Kloster ausser den angeführten Meubles einr Summe von 200 Piastern baar, wovon die Hälfte ihnen rinen Monat nach ihrem dem Superior des Klosters schriftlich bekanntgemachten Entschluß, das Kloster zu verlassen, und dir andere Hälfte 6 Monat später ausgezahlt wird. Die, welche über 60 Jahre alt sind, erhalten, ausser ihren Meubles, eine Summe von 300 Piaster, welche in drei vrrschiedrnen Posten ausgezahlt wird. Aus den BettelOrden soll Niemand, wes Alters er sey, mehr als sein Bette und die Geräthschaften aus seiner Zelle mitnehmen. Die Nonnen, welche gemäß dem Gesez vom 21 Fioril das Klosterleben verlassen wollen, erhalten von ihrem Klostrr, ausser den ihnen gehörigen Betten und Meubles, zeitlebens einr Pension gemäß dem Ertrag der Summe, welche sie ins Kloster gebracht haben, zu 5 Procent für die

welche unter 40, zu 8 Procent für die, welche von 40 bis 60, und zu 10 ProCent für die, welche über 60 Jahre haben. Die Pensionen für die jüngeren werden in den angezeigten Graden erhöhet, sobald sie in die oben angezeigten Jahre treten.

Das Directorium der helvetischen Republik hat dem Consulat der Römischen die Regeneration seines Landes gemeldet und die freien Nachkömmlinge des Brutus zur Freundschaft mit den Enkeln des Wilhelm Tell eingeladen.

Da der König von Neapel vor einiger Zeit alle seine Unterthanen aus dem römischen Staat zurükberufen, und ihnen verboten das Königreich zu verlassen, so war man hier wegen der Arbeiter für die bevorstehende Aerndte in grofer Verlegenheit; eben so sehr fehlte es zugleich an baarem Gelde die Taglöhner, welche die Aerndte machen, zu bezahlen. Es sind deshalb verschiedene Verfügungen getroffen woeden und man hat 300 Polalen in die Campagna de Roma geschikt, um den GüterBesizeen bei der Aerndte zu helfen. Jeder derselben erhält täglich einen Scudo Lohn. Jeder FeldArbeiter, der während der Aerndte das Gebiet der Republik verläßt, soll auf ein bis drei Jahee lang zur öffentlichen Arbeit verdammt werden und die Regierung muß denen Landleuten, welche kein baares Geld haben, für die Aerndte soviel vorschiesen, als sie bedürfen. —

Am 22 ist durch einen Befehl vom Consulat der constitutionelle Zirkel geschlossen worden; der fränkische General hat diesen Befehl bestätigt und dahin ausgedehnt, daß bis zum Mai künftigen Jahres kein Zirkel, Klub oder sonst eine Gesellschaft, welche sich mit politischen Gegenständen beschäftigt, statt finden soll. Die Wahrheiten, welche in diesem Zirkel gepredigt wurden, sind den Gewalthabern der neuen Republik, welche sich nur zu sehr iheer moralischen Schwäche bewußt sind, zu stark. — Alle geistliche Corporationen, Bruderschaften ꝛc. ꝛc. sind aufgehoben und ihre Güter, Kirchen, Oratoeien ꝛc. ꝛc. eingezogen worden; die Fonds deeselben sollen für Spitäler, Lazarethe und ArmenHäuser verwandt werden. Auch wird nächstens das Begraben der Todten vor der Stadt eingeführt werden. — Mit dem 22 Septdr. (1 Vendimiare,) soll in Rom die neue ZeitRechnung anfangen. — Der bisher am Neapolitanischen Hofe gestandene Minister Garat kam im Anfange Jul. in Rom an, um nach Frankreich zurükzukehren. Als fränkischer GeneralKonsul geht nun der B. Cattenie nach Neapel. — Man will behaupten, die Convention, in deren Verfolg die Citadelle von Turin seit dem 3 Jul. fränkische Besazung hat, sey noch mit geheimen Artikeln begleitet: der König habe laut derselben noch eine Summe Geldes an Frankeeich zu zahlen, den Adel abzuschaffen, die KirchenGüter zum Unterpfand des in Piemont kurirenden PapierGeldes zu machen, seine Truppen auf 5000 Mann herabzusezen, die LandStände zur Tilgung seiner Schulden zusammenzuberufen. Indessen gelten diese Nachrichten weder mehr noch weniger, als alle Nacheichten von geheimen Artikeln, die in Zeitungen zu lesen sind. — Es befinden sich fränkische Kaper im adriatischen Meer, welche, da sie nach dem neueingeführten SeeRechte veefahren, und auch neutrale Schiffe aufbringen, dem Handel von Venedig und Trieſt Schaden thun. In Livorno soll der Handel duech fränkische und englische Kaper so sehr leiden, daß kaum ein Schif mehr ankommen kan.

Oestreich. Der gegenwärtige Bestand der kaiseelichen Armee wird folgendergestalt angegeben: 62 Regimenter Infanterie von der Linie, (worunter 4 neue hungarische) 17 GränzRegimenter, 15 Regimenter leichte Infanterie, 12 Regimenter Cuirassiees, (woruntee 1 neues) 15 Regimenter leichte Deagoner, (worunter 2 neue) 12 Regimenter Husaren, (worunter 2 neue) 2 Regimenter Ulanen, (wovon 1 neues) 1 Regiment Jäger zu Pferd. — Der General Liptay, Mitglied der MilitairCommission, welcher die neuerlichen Veränderungen im österreichischen KeiegsWesen angegeben hat, ist mit meheeren andern Generalen nach Italien beordert worden. — 100 Kanonen sind den 11 Jul. von Wien nach Italien abgegangen.

Preussen. Die, nach der Berliner Zeitung, auf Befehl des Königs bei der Huldigung ausgetheilte Denkmünze stellt folgendes dar: Vorderseite: Das Beußbild des regierenden Königs Majestät in der GardeUniform, mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm III König von Preusen. Rükseite: Auf einem Würfel, dem SinnBilde der Beständigkeit, liegt ein KommandoStab, und das ReichsPanier, um dadurch anzudeuten, daß der preussische Staat ein militaieischer Staat ist, dessen Stärke und Glanz in einem tapfern und wohlorganisirten Keie;sHeeee besteht, hinter demselben erblikt man einen BienenKoeb, um welchen Bienen schwärmen, als Symbol eines industriösen und ordnungsliebenden Volks, da bekanntlich die Bienen einen Weisel oder König haben, dem sie folgen und treu anhangen, neben welchem sie auch keinen zweiten Weisel leiden; ferner ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Titel die Worte: Gesez Buch, zu lesen sind; ein Schweedt, zum Zeichen einer unparteiischen RechtsPflege, und des Schuzes gegen auswärtige Feinde, und endlich ein OelZweig, das Bild des Friedens, als Folge dieses Schuzes. In der Luft schwebt ein Adler mit einem EichenKranz, der Belohnung aller Bürger-Tugenden; die Umschrift ist: Den Treuen Schuz und Liebe. Im Abschnitt stehen die Woete: Huldigung 1798.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die am 2 Jun. im Hause der Repräsentanten durchgegangene Bill zur Abbrechung alles HandelsVerkehrs mit der fränkischen Republik erscheint in den französischen Zeitungen, worinn zugleich bemeekt wird, daß der Handel mit Frankreich auf eine Ausfuhr von 51 Millionen 400,000 Piaſtern an Werth im Jahr 1797 den Amerikanern einen Debit von mehr als 36 Millionen verschaft habe. Die Verfügungen der Bill werden durch ihren Titel genugsam angezeigt: der lezte Artikel bevollmächtigt den Präsidenten, mit der Vollziehung der Bill einzuhalten, im Falle daß die fränkische Regierung in ihrem Veefahren gegen die Vereinigten Staaten eine Aenderung treffen sollte, aus welcher abzunehmen wäre, daß sie dieselben in jedee Rükficht als ein neutrales, mit dem gegenwärtigen europäischen Kriege durchaus in keinem Verhältniß stehendes, Volk ansähe. Der Termin von welchem an, kraft dieser Bill, kein amerikanisches Schif nach irgend einem von der fränkischen Republik abhängigen Hafen oder Plaz abgehen, und kein fränkisches in den Vereinigten Staaten zugelassen werden darf, ist der 1 Jul.

Von Posselts Europ. Annalen ist das 5te Stük erschienen und enthält: I. Amerikanische StaatsPapiere, den neulichen Aufenthalt und die Unterhandlungen der 3 ausserordentlichen Abgesandten der vereinigten FreiStaaten in Paris betreffend. II GroßBritannien und Frankreich in Bezug auf NordAmerika. III. Helvetien. Geschichte seiner neuesten Revolution. Fortsezung. IV. Codex diplomaticus zur neuesten Geschichte Helvetiens. Fortsezung. V. Entwuef der helvetischen StaatsVeefassung.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 207. 26 Juli 1798.

Uiber die Ausrottung der Blattern. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die Ausrottung der Blattern.

(Fortsezung.)

Die teutsche Nation hat während 33 1/3 Jahren mehr als 19 Millionen Blatternkranke,* die mehr als 190 Millionen Tage voll von Angst, Schmerzen und Leiden durchleben; — und welche Last, Mühe, Sorgen und Leiden liegen wäheend jener 190 Millionen Tage auf 3 bis 4 Millionen Familien? wie viele Eltern werden ihr e Kinder, des Zweks und der Freude ihres Lebens, und des Trostes und der Hilfe ihrer alten Tage, beraubt? 2,400,000 wurden von den Blattern getödtet! — Und du, edle teutsche Nation, die du voll Menschlichkeit und Erbarmung seit wenigen Jahren so aufmerksam und nachdenkend über die Blattern wurdest, die von den Blattern Erwürgten durch ganz Teutschland zähltest (Junker zählte in dem einzigen Jahr 1796 nach unvollständigen Listen 61,862 — in den preussischen Staaten 26,646), du wolltest fallen sehen deine Söhne und Töchter? Nein! Du wirst ihnen deinen mächtigen Arm reichen, du wirst die Blattern vertilgen, und deine Söhne und Töchter, die Abkömmlinge eines gesünderen Geschlechts leben und blühen sehen.

Der 10ste Theil der Menschen (1,200,000) wird durch die Blattern seiner Gesundheit oder Schönheit beraubt.

Und die Blattern tödten den zehnten Menschen, oder es stirbt der achte Blatternkranke (nach Tissot und andern, die siebente.)

Daraus ergiebt sich die folgende Berechnung:

Staaten.	Bevölk.	Blatterntodte in		
		1 Jahr.	1 Generat.	1 Jahrh.
Teutschland. . .	24,000,000	72,000	2,400,000	7,200 000
Oestreich. . . .	21,000,000	63,000	2,100,000	6,300,000
Preussen.	8,500,000	25,500	850,000	2,550,000
Spanien, Portugal.	13,000,000	39,000	1,300,000	3,900,000
Neapel, Sardinien.	9,000,000	27,000	900,000	2,700,000
Gros Brit. Irland.	12,000,000	36,000	1,200,000	3,600,000
Dänem. Schweden.	5,000,000	15,000	500,000	1,500,000
Rußland. . . .	30,000,000	90,000	3,000,000	9,000,000

100 Millionen Menschen stellten wohl 2 bis 3 Millionen Streiter in den grosen Kampf der Menschheit, und 4, höchstens 600,000 fielen. — Wie viele Menschen wurden zu Haus in jenen 6 Jahren des Krieges unter den 100 Millionen von den Blattern (oder indem die Menschen, die Kinder des Vaterlands, sich einander vergifteten) getödtet? 1,800,000. Die Blattern tödteten also 4, wenigstens 3mal mehr Menschen, als der Krieg. Dem Kriege machte man ein Ende! Nur der BlatternPest, diesem BürgerKriege, in welchem die Kinder des Vaterlands sich einander vergiften, ermorden, wollte man kein Ende machen? — Das Leben von 72,000, von 2,400,000 Menschen wollten wir nicht retten? wir wollten die von 2,400,000 Menschen uns dargereichte „Krone der Menschheit" nicht verdienen?

In jeder bürgerlichen Gesellschaft ist das erste GrundGesez: daß kein Mensch (kein Blatternkranker) dem andern schade (den Gesunden mit seinem tödtenden Gifte anstekе;) dem Erstern ist es Pflicht, dem Leztern Recht.

Die gesellschaftliche Verbindung sichert die Unverlezbarkeit jedes Eigenthums: und da das Leben das erste und eigentlichste Eigenthum des Menschen ist; so sichert sie ihm also auch die Unverlezbarkeit seines Lebens.

Jeder Blatternkranke, der seine Pflicht gegen die Rechte seiner Mitbürger nicht erfüllt (nicht auf das vollkommenste von der Gemeinschaft der Gesunden abgesondert ist,) sezt durch sein tödtendes Gift das Leben jedes und aller Menschen, die er ansteken kan, in die gröste Gefahr; er verlezt die Rechte seiner Mitbürger, er stört (mehr als der Wahnsinnige mit seinem MordGewehre) die öffentliche, allgemeine Sicherheit, er tödtet oder hilft tödten den zehnten Menschen.

Und es ist folglich die unerläßliche Pflicht der gesezgebenden Gewalt: jeden Blatternkranken von der Gemeinschaft der Gesunden auf das vollkommenste abzusondern.

In 33 1/3 Jahren (12,175 Tagen) werden in Teutschland 19,200,000 Menschen an den Blattern krank; und geben 30 Tage von der Ansteкung bis zum Ende der Blattern auf eine volle Krankheit, so sind zu Einer Zeit 47,310 Menschen an den Blattern krank. Und denken wir uns nun die von heute an nach und nach entstehende Generation als entstanden und gegenwärtig, oder daß wir ihre Stellvertreter wären: so machen jene 47,310 den 1/406ten Theil der Generation aus, 405/406 Theile oder 19,152,690 sind von den Blattern frei, und sie wollen von diesem, wie von jedem Uibel, frei bleiben. Und wäre das Gesez der allgemeine Wille durch die Mehrheit der Bürger oder ihrer Stellvertreter ausgedrükt: so würden 19,152,690 Stimmen von 19,200,000 405/406 für die vollkommene Absonderung jener 47,310 Kranken seyn; und die Ausrottung der Blattern, dieses scheußlichsten aller Uibel, das den zehnten Menschen am frohen Morgen des süßen Lebens tödtet,

* 19 Millionen Blatternkranke kosten gewiß, vorzüglich durch den Verlust an Zeit und Arbeit, 100 Millionen Rthlr; die Ausrottung der Blattern würde nicht den zehnten Theil dieser Kosten verursachen, und mit den Blattern wäre zugleich eine National-Schuld von 60 bis 75 Millionen Rthlr. vertilgt.

wäre allgemeiner Wille, wäre das einstimmigste, ehrwürdigste Gesez.

Und welche Menschen werden von den Blattern befallen und erwürgt? Es sind Kinder, Unmündige, dir nicht für sich selbst reden, dir sich nicht selbst helfen können! — Und wenn jener Barbar, — der über die im Circus versammelte Römer fragte: „Haben sie denn weder Wriber noch Kinder?" — gerührt von den Millionen der durch die Blattern erwürgten Kinder fragte: „Haben diese Kinder keine Eltern, weder Väter, noch „Mütter, und giebt es keine Gesezgebung?" Völker, was würdet Ihr antworten?

Entwurf zur Ausrottung der Blattern.

1. Man unterrichtet, durch VolksLehrer, VolksSchriften und öffentliche Verhandlungen, die Menschen und Völker übrr die Natur und die Wirkungen der Blattern; und man bewirkt in der kürzesten Zeit, daß die öffentlichr Meinung und der Wille und die Stimmr des Volks sich wider die Blattern und für ihre Ausrottung erkläre. *

2. Man errichtet für 10, 15, 20tausend Menschen, ** nachdem sie mehr oder weniger zerstreut von einander leben, Ein BlatternHaus, *** das für 10, höchstens 20 Krankr eingerichtet ist.

3. Man belehrt die Menschen, wie sie sich und andre vor der Ansteckung der Blattern bewahren können.

4. In Gemeinden, wo die Blattern herrschend sind, wird den Kranken der Austritt aus ihren Häusern verboten; das Haus jedes Kranken wird mit der Inschrift: „BlatternVrgiftung — hütr dich!" bezeichnet; und eine gedrukte Tafel mit drr Uiberschrift: „Du sollst nicht vergiften!" welchr die Regeln zur Verhütung der Ansteckung (nach J. Haygarth) und eine Anweisung über die bestr Behandlung der Blatternkranken enthält, wird der Familie jedes Kranken gegeben, um sie in der KrankenStube anzuschlagen. †

5. Man giebt das Gesez: daß in jeder Gemeinde (oder in jeder Abtheilung, worinn grose Gemeinde sind getheilt worden,) in welcher die Blatteen nicht herrschend sind, jeder Blatternkranke, er sey zufällig, vorwissend oder durch Einimpfung angestekt, in das (errichtete) BlatternHaus von der Gemeinschaft der Gesunden auf das vollkommenste abgesondert und auf das vortrefichste gewartet, gepflegt, in Heilung und in Aufsicht genommen werdr. *

Merkwürdig sind die Worte, mit denen J. J. Paulet im Jahr 1776 das lezte seiner unsterblichen Werke über die Ausrottung der Blattern (le seul Présarvatif) schloß. Sie lauten: „Après avoir rempli nos devoirs de Citoyen, dit tout ce que la conscience, l'humanité, l'amour du vrai ne nous permettoient de taire en aucune manière; si nous ne sommes pas assez heureux pour voir exécuter, de toutes les entreprises, la plus consolante pour les hommes, la plus avantageuse pour tous les Etats. J'ose prédire que la postérité le verra; qu'il s'élévra un jour, peut-être bientôt, des ruines de l'édifice mal établi des préjugés et de la superstition, quelque Corps composé des gens assez courageux, assez éclairés, assez forts pour foudroyer l'erreur, assez partisans de la vérité pour la venger et la faire valoir, assez amis de l'humanité pour la secourir, qui éloigneront à jamais d'Europe les maladies pestilentielles et étrangères qu'elle a reçues, la petite vérole et toutes les horreurs qu'elle traine à sa suite."

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 3 Jul.

Grosser Rath. Verlesung eines Briefes an den Obergerichtsschreiber Osenbrug vom 13 Messidor (S. 766.) Lauter Beifall; dir Antwort wird einer Commission aufgetragen. — Nuzet dringt auf Anstellung der so nöthigen FriedensRichter. Kuhn: „freilich sind sie hochnöthig. Seit 3 Monaten haben wir nur niedergerissen, und zwar, was noch lange stehen konnte; es ist Zeit, daß man itzt endlich einmal anfangen, wo wir vor 3 Monat anfangen sollten." Mehrerr Mitglieder stimmen bei. Es wird eine Commission deshalb niedergesezt. — In Ansehung der Patriotischen Entschädigung wird, nach Bourgois Entwurf, der §. 15 also angenommen: „es sollen 14 Tage Zwischenzeit zwischen der schriftlichen Foderung und Antwort statt haben, und dann der Streit mündlich vor Gerichtr behandelt, und sogleich entschieden werden." Der §. 16 legt die Fragen vor: sollen Entschädigungen statt haben? wie stark? von wem? der Spruch des Richters soll sie entscheidrn. Angenommen. Doch wird auf Carrards Bemerkung beigesezt: es müsse bestimmt werden, ob der Fall des §. 2 eintrete? §. 18 Innerhalb 6 Monaten sollen die EntschädigungsFoderungen eingegeben werden, von den Abwesendrn abrr (§ 19) 3 Mon. nach ihrer Rükkunft. Legler verlangt einen 20sten §. für Wiedrrherstellung drr gekränkten Ehre. TagesOrdnung. Koch wünscht einen andern Anhang, der die ZahlungsTermine bestimme. „Es seye nicht die gröste Harmonie zwischen beiden Parteien zu vermuthen, und die schuldige ohne Geld." Billeter: „die Patrioten sind nicht so hartherzig, daß sie keine Frist verstatten sollten. Hatten doch

---

* Dir teutsche Nation hat dir Ehre: daß die Ausrottung der Blattern den Kindern in den Schulen gelehrt wird; daß ihre LandesRegierungen die an den Blattern Verstorbenen zählen und durch den Professor Junker öffentlich bekannt machen lassen; daß viele ihrer Aerzte (bis itzt 138) sich öffentlich in eine Gesellschaft zur Ausrottung der Blattern verbunden haben und ihre Akten im Druk herausgeben; daß G. N. Fischer Anstalten macht, zu Halberstadt, ein BlatternAusrottungshaus, das erste in Europa, zu errichten; und sollten wir nicht mit Recht hoffen dürfen: daß die teutsche Nation die Blattern bald ausrotten, und die Krone der Menschheit sich verdienen werde?

** Teutschland würde ungefähr 2,000 BlatternHäuser bedürfen. Daß die teutsche Nation, die in so viele und ungleichartige Theile getheilt ist, dir Blattern zu Einer Zeit ausrotten müsse, ist keine Nothwendigkeit, und entfernt vom Ziele.

*** Der Peruaner Santa Cruz zu Quito (auf schon im höchsten Thale der Erde erscholl die Stimme zur Ausrottung der Blattern!) nannte diese Häuser: „Häuser des öffentlichen Wohls, Tempel der Gesundheit und der Menschlichkeit."

† Durch diese Anstalten der Polizei sollen die Blattern in Gemeinden, wo sie herrschend oder immerwährend sind, unterdrükt; wo sie abwesend sind, verhütet werden.

* Cordons, Quarantainen und Sperrungen, wodurch Handel und Wandel würden gestört werden, finden in diesem einfachen Plane nicht statt.

die im K. Zürich schon das Messer in den Händen, und machten keinen Gebrauch davon!" Kuhn. „Nicht alle Patrioten sind so großmüthig, wie Billeter, wenigstens die nicht, die ihre Foderungen izt schon übertreiben; ich fodere ein Gesez wegen der Termine. Denn die gegenwärtigen BetreibungsGesezze sind zu hart. Die Kontributionen haben den Oligarchen Geld und SilberGeschirre ganz weggenommen. Schon izt werden Häuser, die sonst in Theilungen für 70000 Gulden übernommen wurden, vergebens für 18000 Fl. ausgeboten." Koch will gleichfalls Menschlichkeit, um keine geschworenen Feinde der Republik zu bilden. „Will man sich auf die Grosmuth der Patrioten verlassen, warum haben wir eben izt Gesezze gemacht? Gesezze sind nicht für die Guten, sondern für die Bösen. Lassen wir die Aristokraten ganz stürzen, so werden wir solche Beispiele sehen, von denen jüngst Legler sprach: daß in Venedig Väter die Kuppler ihrer Töchter werden." Billeter. „Mir ists leid, daß die Berner Oligarchen durch ihre abscheulichen Verbrechen sich so grose Schulden auf den Hals geladen haben. In Zürich mögen die Foderungen etwas über 200000 Gulden, das Vermögen der Oligarchen aber mehrere Millionen betragen. Diese werden also nicht erdrükt." Es wird beschlossen, den Beschluß an den Senat zu senden, Kochs Antrag aber wegen eines 20sten S. einer Commission zu übergeben. — Endlich werden noch Besoldungen bestimmt: für den OberSekretair 200, für die andern Sekretair 150, für den StaatsBoten 100 Dublonen. Wegen des Waibels, der Kopisten und Kanzellisten wird noch nichts entschieden:

Senat. Nichts Erhebliches.

Sizung vom 4 Jul.

Groser Rath. Das Directorium berichtet: Oberst Schwaller werbe im K. Solothurn für Spanien. Nuzet bemerkt, daß die Werbungen verboten sind. Carrard. Wenn wir aber fremde KriegsDienste auf einmal aufheben, könnte nicht die Masse unzufriedener Bürger gefährlich vermehrt werden? Secretan trägt auf eine Commission an. Weber: „der fremde KriegsDienst ist nicht ohne Nuzen gewesen, ihm haben wir unsern B. Nuzet zu danken;" doch verlangt er und mehrere die Commission, die genehmigt wird, und aus Grafenried, Nüzet, Aerni, Hammer und Herzog besteht. — Bei Gelegenheit einer Einladung des Directoriums, zum Verkauf der NationalGebäude zu schreiten, welche sonst aus Mangel an Unterhaltung zu Grunde gehen, trägt Cartier an, daß alle Schlösser, bis auf einige, zerstört werden. Zimmermann: das wäre ungefähr, wie wenn Kinder die Ruthe schlagen, die ihnen wehe that! Akermann: die Commission, auf die auch ich antrage, soll zugleich über die übrigen verkäuflichen NationalGüter sich berathen. Angenommen. — Der Bericht wegen der FriedensRichter wird erstattet. Escher: Es ist unmöglich, daß ein einziger FriedensRichter für die Geschäfte in einer volkreichen Stadt hinreiche. Ich fodere daher, daß jeder Sektion der zahlreichen Städte und Gemeinden ein FriedensRichter gestattet werde. Eine weitere Vermehrung derselben auf dem Lande ist überflüssig, und besonders der Antrag, daß jede Gemeinde, die bisher eine Gerichtsstelle hatte, wieder eine erhalten solle, Constitutionswidrig; denn Helvetien soll nach gleichförmigen Gesezen regiert werden, und alte Vorrechte dürfen hierbei nicht in Betrachtung kommen." Kuhn, Jaquier, Zimmermann ꝛc. stimmen für Escher. Mehrere sprechen auch gegen die Besoldungen, und hoffen, es werden sich FriedensRichter finden, die in der Befriedigung, Gutes zu stiften, ihren Lohn suchen; gewiß sey in jeder Gemeinde Ein aufgeklärter Patriote, der die Stelle annehme. Hussi glaubt: jede Gemeinde solle ihren FriedensRichter zahlen, weil sie den Vortheil von seinem Aufenthalte habe. Trösch: da die Städter so artig seyen, so werde für jede Stadt Ein FriedensRichter genug seyn. Weber: im Gegentheil die Städter procesiren mehr als die Ländler. Eschers Gutachten wird angenommen. — Debatten über das beschlossene NationalFest. Bourgois will dasselbe auf den 14 Jul. verlegen, Suter auf einen Sonntag; Penehaud auf den gewöhnlichen Bettag im Herbstmonate. Vertagt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Auch noch seit seiner WiederErscheinung bei Hof ist Pitt todt gesagt worden. Er hat mit seinem Freunde, dem Sprecher des Unterhauses, eine Reise nach Walmer Castle gemacht, um das Seebad zu gebrauchen. Die antiministeriellen Blätter melden, nicht ohne Anspielung, sein Arzt habe ihm vorzüglich strenge Diät anempfohlen. — Der Baron Hompesch, welcher ein hessisches MiethKorps in Irland kommandirt, hat die Stelle als Obrister in der englischen Armee bekommen. — Man spricht anhaltend von ernsthaften Spaltungen auf der Flotte des Lords St. Vincent, die davon herrühren sollen, daß die Admiralität einzelne Geschwader zu derselben hat stossen lassen, welche von dem OberBefehlshaber unabhängig sind. — Der Statthalter von Madras, Lord Hobart, ist in London angekommen, wo man auch von dem ContreAdmiral Rainier, der in den OstIndischen Gewässern kommandirt, Depeschen bekommen hat. Es ist theils von Tippo's Absichten und Bewegungen, theils von Zwiespalten auf Isle de France, unter dem Publikum seitdem die Rede.

Welche Bewandniß es um die Angaben über den Geist der irländischen Insurrection habe, läßt sich aus dem seltsamen Kontrast in den zwei folgenden Anekdoten abnehmen, welche beide in verschiedenen Zeitungen von gleichem Datum zu lesen sind. Ein loyaler Irländer, der in die Hände der Insurgenten gerathen, nachher aber losgekommen war, soll beschworen haben, daß er eine Menge Protestanten auf die gräßlichste Weise ermordet, mit Piken durchbohren, und das Blut an diesen Piken von den Mördern leken sah. Nach einem andern Blatte soll ein Irländer, welcher von den Insurgenten gefangen genommen war, mit der menschlichsten Schonung behandelt, und ihm frei gestellt worden seyn, ob er bei ihnen bleiben, oder nach seiner Heimath zurükkehren wollte; er zog das lezztere vor, sie gaben ihm acht Mann von den ihrigen zum Geleite mit, die von den Royalisten ergriffen, und ohngeachtet seiner Fürbitte, ohne Gnade gehenkt wurden.

Frankreich. Der in Paris noch zurükgebliebene amerikanische Gesandte Gerry soll nun Befehl erhalten haben, binnen kurzer Zeit sich zu entfernen. Volney und Dupont, (ein Sohn des bekannten und geschäzten Dupont von Nemours, welcher nach dem 18 Fructidor seine Entlassung aus

dem Rathe der Aeltern nahm,) führen, wie man sagt, bittere Klage über die amerikanische Regierung. Es heißt, nächstens werde auf alle in Frankreich befindlichen amerikanischen Schiffe Sequester gelegt werden. — Lamarque ist noch nicht nach Stokholm abgereist. Der dortige Hof macht seinetwegen noch Schwierigkeiten; Einwendungen gegen seine Person will das Directorium nicht gelten lassen, man glaubt aber daß es von dem BotschaftersTitel abstehen, und ihn, wie Sieyes, nur als ausserordentlichen Gesandten schiken würde, wofern, sezt man hinzu, sonst keine Botschafter fremder Mächte in Stokholm sind. — Mehrere Blätter sprechen von einem Beschluß des Directoriums, nach welchem der Gen. Saint-Cyr von Rom zurükberufen wird. — Agenten der fränkischen Regierung in Piemont, (ob diplomatische oder militairische, lassen einige Blätter in Zweifel; andre Nachrichten nennen den Botschafter Ginguene) hatten auf die Güter des MalteserOrdens in diesem Lande Namens der Republik Beschlag zu legen verlangt; sie sind aber vom Directorium desavouirt worden, und dasselbe hat erklärt, daß es keine Ansprüche auf diese Güter mache. Eine ähnliche Erklärung, in Verfolg eines gleichen Schrittes von Seiten fränkischer Agenten, soll gegen den GrosHerzog von Toscana statgehabt haben. — Das längst erwartete Convoi von italiänischen Kunstwerken ist auf 18 Kähnen in der Nähe von Paris; die feierliche Einführung wird am Feste des 9 Thermidors vor sich gehen. — Der KriegsMinister hat wegen der Einnahme von Malta ein Fest gegeben, bei welchem Kosciusko gegenwärtig war; man führt einen sehr schmeichelhaften Toast an, den er dem polnischen Feldherrn gebracht hat. — Die französischen Blätter erzählen, der König von Preussen habe zu Petrikau eine lange Unterredung mit dem General Madalinski, einem von den Häuptern der lezten polnischen Insurrection, gehabt. — Der neuliche Artikel im Ami des loix scheint wohl der HauptGrund von dem sich verbreitenden Gerücht, als ob Buonaparte nach Triest gesegelt, wohl gar schon dort angekommen sey. Das Journal des Francs giebt als das Wahrscheinlichste an: die fränkische Flotte sey den 17 Jun. von Malta abgegangen; sie habe die englische in der Rhede von Syralus sehen können, und höchst vermuthlich gesehen; Nelsons Klugheit habe ihm nicht erlaubt, herauszukommen; der König von Neapel seze sich durch Aufnahme der englischen Flotte einer KriegsErklärung aus; die weitere Bestimmung der Expedition, gesezt auch daß sie für Gegenden des Orients sey, scheine in diesem Augenblik aufgeschoben, um die tapfre NilArmee an einer lezten Aufforderung an die Könige zu einem aufrichtigen FriedensSchluß, Theil nehmen zu lassen; kurz, die nächsten Lorbeern, welche die Unüberwindlichen, sey es in Triest oder sonst wo, pflüken werden, dürften eher europäische Lorbeern als idumäische Palmen seyn, und es falle allzusehr in die Augen, daß man zu Rastadt blos in der Absicht zögre, um die Entfernung der Expedition zu vernehmen, als daß man nicht glauben sollte, diese nemliche Ursache werde sie in den europäischen Gewässern zurükhalten. — Eben dasselbe Journal fährt fort, gegen die Agenten der Regierung auf Isle de France loszuziehen, besonders gegen den ContreAdmiral Sercey und den Statthalter Malartic, den nemlichen, von welchem in den englischen Journalen vor einiger Zeit eine Proclamation in Betref einer Gesandschaft von Tippo zu lesen war. Nach dem Journal des Francs sind 600 Franken, unter Befehl des B. Roubaud in Tippo's Dienste gegangen. — Man liest itt in einigen Blättern eine ausführliche Beschreibung des hartnäkigen und unglüklichen Kampfes, welchen die Fregatte La Seine gegen 3 englische KriegsSchiffe bestanden hat. Die Engländer werden dabei einer grosen Härte gegen die fränkischen Verwundeten beschuldigt. Noch schlimmer, und mit gräßlichen Farben schildert Geoffroi, Ingenieur von der Marine, in einem Schreiben welches der Redacteur bekannt gemacht hat, die Behandlung die er von einem englischen Kaper erfahren mußte, in dessen Gefangenschaft er gerathen war. — Das Directorium hat dem Minister des Innern aufgetragen, dem B. Corbet, welcher Buonaparte's Büste machen will, hiezu unter den MarmorNiederlagen einen Blok wählen zu lassen. — Ein gewisser, unter den Neuen Reichen sehr berüchtigter Beauregard, der das Hotel von Salm gekauft hatte, war seit einiger Zeit in Arrest, und hat Mittel gefunden zu entkommen. Es heißt itt, er sey an der Spize eines gefährlichen royalistischen Komplotts gewesen, er sey nichts weniger als ein Paevenü und gewesener Friseur, wofür er immer gegolten hatte, sondern ein ErAdelicher, u. s. w. — Das Directorium hat die Austheilung eines Drittheils vom Werth der gemachten, und noch nicht verkauften Prisen, unter die Fänger, beschlossen.

Italien. Die englische Fregatte Thalia welche bei Livorno vor Anker liegt, soll an den Minister Windham Depeschen seiner Regierung überbracht haben, deren Inhalt für die toskanische beunruhigend ist: es heißt nemlich, England fodre mit Drohungen Ersaz für den von den englischen Kaufleuten in Livorno bei dem Einzug der Franken erlittenen Schaden von mehreren Millionen Piasters. — Die cisalpinische Regierung hat ihren bisherigen Konsul in Livorno, einen Juden Namens Sacerdote, auf Anfuchen des GrosHertogs zurükberufen, und den B. Petracchi statt seiner angestellt. Indessen spricht man immer von gegenseitigen Beschwerden zwischen der cisalpinischen Republik und dem Hof von Florenz. — Die Zurükberufung des B. Sottin, und die damit verbundene Abschaffung der Ambassade bei der ligurischen Republik, soll in Genua viel Aufsehen gemacht haben. Bei den Siegen der Piemonteser in der Gegend von Albenga u. s. w., wo nach den Turiner Berichten 6000 Mann von 200 geschlagen, 14 Redouten, von denen 4 mit Artillerie besezt waren, gestürmt, in 3 Batterien 33 Kanonen erbeutet wurden, u. s. w., soll man in Genua Verrätherei gewittert, und angefangen haben, deshalb Untersuchungen anzustellen. — Nach einer teutschen Zeitung wird aus Laybach unterm 13 Jul. geschrieben, daß die neuesten, aus Triest, Venedig und Neapel dort angekommenen Briefe einstimmig die Nachricht geben, die grose Touloner Flotte habe in Sicilien landen wollen, sey aber von den Engländern angegriffen, geschlagen, und mit Verlust von vielen Proviant- Munitions- und 4 LinienSchiffen zerstreut worden, worauf sie theils in Corfu, theils in Malta eingelaufen sey, um sich zu repariren. Ob dieses eine aufgewärmte alte oder eine neue Sage, oder gar eine wahre Neuigkeit ist, kann nicht lange unentschieden bleiben.

Rußland. Der Kaiser ist den 18 Jun. von seiner Reise nach dem LustSchloß Pawlostoe zurükgekehrt. Es heißt, daß zur Sendung einer Armee nach der Krimm, unter Souwarows Befehlen, eifrige Zurüstungen getroffen werden.

Türkei. Man will itt Nachrichten aus Konstantinopel haben, die nur Authentizität bedürfen, um auf ein genaues Verständniß der Pforte mit der fränkischen Regierung schliessen zu lassen — daß nemlich, auf Befehl der Pforte, auf den Inseln des Archipels grose Magazine zur Verpflegung fränkischer Truppen angelegt werden, zu deren guten Aufnahme allenthalben die Weisung gegeben worden sey.

Beilage.

Briefe zur Beförderung der Humanität. Herausgegeben von J. G. Herder. Zehn Sammlungen, in 5 Bänden. Riga, bei J. F. Hartknoch. 1793—1797. zusammen ohngefähr 1900 S. in 8. (5 Rthlr. 16 gr.)

Da dieß Werk mit der zehnten Sammlung geschlossen, und nun als ein in jeder Bedeutung des Worts vollendetes Ganze anzusehen ist: so dürfte es vielleicht nicht unnüz seyn, unser von tausend Kriegs- und Friedens-Stimmen täglich umrauschtes, und über die neueste Meß-Flut des Jüngstvorübergeschwommenen kaum mehr gedenkendes Publikum an eine Sammlung zu erinnern, die — man darf dieß ohne alle Parteilichkeit oder Uibertreibung kühn behaupten — in diesem Geiste, mit einem so umfassenden Uiberblik alles Forschens und Wissens älterer und neuerer Zeiten, mit einem so reinen Eifer für das Eine, was dem Menschen noth ist, wann's besser mit ihm werden soll, in einer so kraftvollen, originellen, herzergreifenden Sprache noch nie, weder in Teutschland, noch bei irgend einer andern Nation geschrieben wurde. Hätte Frankreich oder England ein solches Product hervorgebracht: wie gierig würden die Schakals unserer Literatur, die zahlreichen Uibersezer-Gewerkschaften, darüber hergefallen seyn, wie lobpreisend würden unsere kritischen Journale, die Allgemeinheit an ihrer Stirne tragen, den ausländischen Posaunen nachgeklungen, oder vielleicht an Schnelligkeit der Verkündigung es ihnen selbst zuvorgethan haben! — Es sey uns erlaubt anzunehmen, daß manchem stillen, lehrbegierigen Gemüthe, manchem Mitgliede der unsichtbar-sichtbaren Gesellschaft, die Herder selbst am Ende der zweiten Sammlung so treffend bezeichnet, dieß schöne Lehr- und Trost-Buch der izt bekümmerten Menschheit überhaupt, und des so sehr bedrängten Vaterlandes insbesondere nicht so bekannt worden sey, als es, ohne alle Rükſicht auf den Nahmen des ehrwürdigen Verfassers, Form und Inhalt des Buchs selbst verdienten. Und darum schrieb ein teutscher Mann, der keinem Recensenten-Institute angehört, und dafür weder bezahlt, noch wieder recensirt seyn will, diese Anzeige, ein Fürwort für ein teutsches Werk eines teutschen Mannes, einen Wurf in den Ozean, der doch auch Wellen berührt, und seine Berührungen von Umkreiß zu Umkreiß fortpflanzt.

Leser, du greifſt nach einem Journal, einer Blumenlese, nach einer Auswahl der besten Aufsäze, nach einem Magazin, oder wie die papiernen Aushänge-Schilde sonst heisen mögen, vielleicht darum am liebsten, weil du die Mannigfaltigkeit liebst und ein Buch zu lesen weder Athem noch Beruf zu haben glaubst. Die Form dieser Briefe zur Beförderung der Humanität ist so mannigfaltig und abwechselnd, in so viel kleinere Ruhe-Punkte getheilt, dem Lustwandler in den Blumen-Gefilden der Literatur aller Völker so einladend, daß selten eine reichere, vielleicht nie eine geistigere Blumenlese erschien, als diese Sammlung. Durchs Ganze läuft in nur leise hingezogenen Fäden ein Brief-Wechsel über die Fort- und Rükschritte der Humanität unsers Zeit-Alters, als des Productes aller frühern Weisheit und Thorheit. Ein Wisbegieriger fragt, erregt Zweifel, dringt auf nähere Bestimmung. Darauf antwortet ein Zweiter, fern vom leisesten Anklang des Schul-Tons, und versucht die Rede, deren sein Herz voll ist, in hundert gefällige, immer frische, immer wechselnde Gestalten zu kleiden. Bald sind es körnichte, mit eigenen Urtheilen durchwebte Auszüge, raschaufsprühende Licht-Funken aus den Werken der Erwählten, die einst eine Stelle in der National-Bibliothek der Menschheit verdienen werden, eines Franklin, Luther, Friedrich des Einzigen, Shaftsbury, Diderot, St. Pierre, Leibnitz, Lessing, bald ists eine Reihe von Fragmenten, die doch der Geist ihres Verfassers zur vollen Einheit zu runden weiß, bald eine Vorlesung oder Beilage oder Nachschrift. Zwischendurch duften liebliche Blumen der Dichter aller Nationen und Climate, hier eine Uibersezung aus dem Lukrez, dort aus der griechischen Anthologie, hier Negeridyllen voll des tiefsten Gefühls, dort eine Missions-Erzählung aus Paraguay, hier Proben christlicher Hymnen aus den frommen Zeiten der Einfalt, dort eine Ode von Klopstok oder Stolberg. Viele, ja die meisten, dieser Blumen hat der Gärtner, der sie hieher verpflanzt, auch selbst erzogen, und sie duften darum nur desto würziger. Es ist eine Blumenlese aus Blumenlesen!

Die Geschichte stellt einen König auf, der blos darum sich dem Gaukelspiele der Geister-Beschwörer preisgab, weil er dem für sich edlen Trieb, die grosen Schatten der Vorzeit schon hier zu erbliken, nicht widerstehen konnte. Jenes Phantosmagorama findet sich in diesen Briefen ohne allen

Zauber von Dampf und SprachRohr auf die edelste, Geisteserhebendste Weise ausgeführt. Einige jener grosen Geister sind schon genannt, noch weit mehreee sizen, nicht stumme SchattenBilder, in diesem Hain der Edeln. Mit ihnen von früher Jugend vertraut, führt der kundige Verfasser seine Freunde in ihre Mitte. Keiner von ihnen dürstet, wie die Schatten Homers, nach Blut. Es sind die Helden und oft auch die Märtyrer der menschlichsten Menschheit. Der gepeitschte Uriel Acosta, der vertriebene Camenius, Leibnitz, den sein Herr lieber, wie einen verlornen Hund, ausgetrommelt hätte!

In die ersten 4 Sammlungen legte der Verfasser manches wichtige Resultat seines vertrauten Umgangs mit den Dichtern der Griechen und Römer, über Homers Humanität in der Iliade, über die NaturGedichte der Alten und desgleichen. Aber vorzüglich interessant sind die 9 Fragmente in der siebenten und achten Sammlung über die Cultur des neuern Europa durch Gesang und Dichtkunst. Diese zwei Bändchen allein sind leicht einer ganzen Bibliothek von Theorien und Geschichten der Dichtkunst nach dem gewöhnlichen Zuschnitte werth, und sollten wenigstens in keinem HausBedarf eines Dilettanten oder Virtuosen fehlen. Man thut hier eine weite, aber anmuthige Reise an der Hand eines Führers, der alle LustGänge und BlumenGefilde dieser MusenRegionen schon damals durchwandert hatte, als er vor 18 Jahren seine VolksLieder herausgab. Von den Hymnen der Christen und der Umgestaltung Europas durch Hierarchie und VölkerWanderung ausgehend, weilt er mit Liebe bei den Arabern, dort an der Wiege des Reims, verfolgt die fröhlichen Provenzalen und alle Diener der gaya ciencia, und lehrt uns die süssen und bittern Früchte kennen, die Andacht, Liebe und Tapferkeit im MittelAlter so üppig hervortrieben. Möchte es ihm doch gefallen haben, so wie er Proben christlicher Psalmen gab, so auch von Arabern, Provenzalen, Italienern, Franzosen und Spaniern, deren früheste BlüthenDüfte uns hier entgegen wehen, die zartesten Blumen selbst in einen Kranz zu winden! Möchte er dieß jezt noch nachholen! Sehr wahr ist es übrigens, was am Ende dieses LustGanges erinnert wird „daß nur der ein Urtheil darüber haben kan, der denselben weiten Weg gegangen, den der Verfasser dieser Aufsäze nahm." Man sollte dieß wenigstens auch aus dem Stillschweigen unserer kritischen Areopagiten schliessen! — In dem Verfolg dieser Betrachtungen kommt unser Führer auf die grosen Veränderungen, die Buchdrukerei, Umwälzung des WeltHandels und Reformation auf die Poesie des neuern Europa's gehabt haben. Auch hier viel neues, tief gegriffenes, wie es vom Verfasser der Ideen zur Geschichte der Menschheit zu erwarten ist. Strenge aber gerechte Würdigung der englischen Dichter und Humoristen. Nun einen Blik über unsere NationalDichter. Klopstok, Wieland, Göthe! Nie wurde ihr Verdienst gerechter gewogen, nie milder anerkannt. Ob unsere Dichtkunst form- und characterlos sey? Wir ahmten nach, weil wir am spätesten kamen. Vernunft ist der Character unserer Poesie. Goldne Worte über die Kritik der Teutschen und die verschiedenen Versuche, die Dichtungsarten zu klassifiziren. Dieß leitet im 9 Bändchen auf die übermässige Bescheidenheit der Teutschen, nur fremdes Verdienst anzuerkennen. Gallicomanie. Von den teutschen Höfen verbreitet sich diese Pest auf die übrigen Stände. Vremontvals herrliche EiferRede dagegen. Die überal nur repräsentirende französische Nation und ihre Sprache kontrastirt mit der ehrlichen Solidität der Teutschen. Sie zählt ZahlPfennige, wie wahre Münze. Das wirksamste Gegengift gegen diesen morbus Gallicus mischt hier der Verfasser in 71 Recepten aus des grosen Lessings Schriften, die er in seiner bedeutenden Sprache Funken aus der Asche eines Todten nennt. Eine ächtteutsche Chrestomathie, die wohl wenige ihres Gleichen hat. Die ganze Betrachtung schließt mit den Worten, die jedem teutschen Biedermann aus der Seele geschrieben seyn müssen: „Den „Gallicismus der obern Stände mag die Revolution gelinde abführen, und den kalten besonnenen Teutschen den „Saz begreiflich machen, daß wir nirgend anders als in „unsern Ulubrä nach teutscher Weise, mit der Nation, „die die unsrige ist, wo nicht wizig doch vernünftig und „glüklich seyn sollen. Jedes Andere, fremde Alfanzerei, „ist vom Dämon."

Mit dieser Betrachtung steht zunächst die in Gedanke und Wort gleichklassische Abhandlung im 5 Bändchen in Verbindung, wo die Frage: Haben wir noch das Publikum und Vaterland der Alten? von allen Seiten beleuchtet wird. Ohnmöglich kan man diese lesen, ohne sich durch die grosen Gestalten, die hier aus dem Alterthum vorübergeführt werden, ergriffen, aber auch zu eben der Wehmuth, die den Verfasser durchdrang, gestimmt zu fühlen, wenn wir uns selbst; was wir armen Teutschen sind, und was wir seyn sollten und könnten, betrachten. Auch hier siehe der Aufruf, womit der von wahrem Patriotismus durchglühte neue Hutten seinem betäubten Va-

terlande zuruft. Er hat gezeigt, daß wir gar kein Publikum, nicht einmal das Publikum der Franzosen, Engländer, Italiäner haben. Dieß liege an der Unkultur der niedern, an der genetischen Roheit der (obern) Stände. Nicht einmal unsere höchstbildsame Sprache sey noch ganz ausgebildet: „Vielmehr haben wir mit einer benachbarten (diese Nachbarschaft ist seitdem noch viel weiter vorgerükt!!) „zu kämpfen, daß ihre Sprache die unsere nicht ganz ver„tilge. Erwache also, du schlafender Gott, wenn du nicht „etwa dichtest, oder über Feld gegangen bist! Erwache, „teutsches Publikum, und laß dir dein Palladium nicht „rauben. Aus dem trägen Schlummer, aus dem niedri„gen Stolz, der das beste wegwerfend verachtet, aus der „Anmassung, die dem Schlechtesten das Privilegium des „Besten ertheilen zu können glaubt, aus der völligen See„lenentfremdung, glaube mir, wird nichts und kan nichts „werden. Die Zeit, da dieß Alles galt, ist vorüber. Un„sanft aus dem Schlafe gerüttelt, erwache und zeige, daß „du kein Barbar bist, damit man dir nicht als einen Bar„baren begegne. Deine Sprache, die Schwester der grie„chischen, die Königin und Mutter vieler Völker, für ganz „Europa hast du zu sichern, auszubilden, zu bewahren."

Wer schon vor vielen Jahren die kritischen Wälder und einen Plastik schrieb, sollte wohl auch jezt eine Stimme über den Geist der Antike, der schönen Trümmern Griechenlands und Roms haben. Und Herder war seitdem selbst in Rom, schaute, was nun niemand mehr sehen kan, dort alle Wunder der alten und neuen Kunst, bei Fakelscheln und in der Glorie ihrer eigenen Herrlichkeit. Wer sollte nicht höchst neugierig seyn, eines solchen Beschauers Urtheile über diese allgepriesenen KunstWerke zu vernehmen! Man findet auch diese in dieser Sammlung, als schöne, nie verstummende Urkunden alter Humanität, als ewige GedankenFormen, in Marmor dastehend, die jeden, der das Ohr dazu hat, zurufen: „Blike in diesen „Spiegel, o Mensch, das soll und kan dein Geschlecht „seyn. Also erscheint das Göttliche in deinem Gebilde." Wahrlich hier ist kein Geschwäz, dem nachbetenden Cicerone nachgeschrieben und mit der süssen Brühe des Eigendünkels übergossen. Das sechste Bändchen, wo die griechische KunstSchule als Schule der Humanität aufgestellt wird, ist auf immer ein GrundAlphabet der Archäologie und KünstlerWeisheit.

Und wie schön runden sich alle diese einzelnen Betrachtungen zum vollendenden Kranz dieses Tempels der Humanität im zehnten und lezten Bändchen! Es wird hier alles, wo möglich, noch feierlicher, auf das Eins ist noth! unsers zur Grube eilenden Jahrhunderts andringender, erschütternder. Was entstand bisher aus dem Wirken, dem Reiben der Völker an einander? Ach da ächzet die Jammerstimme der mit Füssen getretenen Menschheit in den Neger Idyllen eine herzzerschneidende Antwort entgegen. Nun der neue erhebende Plan zu einer Naturgeschichte der Menschheit, wie sie noch nie geschrieben wurde, wie sie selbst nur ein Herder schreiben könnte, im fürchterlich-wahren Kontraste mit den hier in wenigen, aber kräftigen Zügen aufgestellten Grundsäzen der Völker- und Kriegsgeschichte bis auf den heutigen Tag!! Mit der FriedensFrau der Irokesen, einer Erscheinung aus einer andern Welt, beginnen die sieben Gesinnungen der grosen FriedensFrau Europens, so nennt Herder seinen Vorschlag zum ewigen Frieden. Und diese FriedensFrau heißt: allgemeine Billigkeit, Menschlichkeit, thätige Vernunft. Noch nie ist es deutlicher, lauter gesagt worden, was der stolze Europäer auf der ErdKugel für Unglük angerichtet hat, und daß nur durch das friedliche Nebeneinandersezen aller Nationen auf ihren noch so verschiedenen EntwiklungsStufen, und nicht durch aufgedrungene, sondern durch selbst erzeugte, von innen heraustreibende Cultur die grose FriedensKette aller MenschenFamilien um den Erdboden geschlungen werden könne. Mit dem Saze: das Christenthum gebietet die reinste Humanität auf dem reinsten Wege endet das Werk, und knüpft sich so im natürlichsten Zusammenhang an eben dieses Verfassers seitdem erschienenen theologischen Sammlungen an, die eigentlich nur eine Fortsezung der HumanitätsBriefe sind, und, wenn noch etwas das verachtete, verlästerte Christenthum auch bei dem Weltmann, dem Schüler Voltaires und Diderots wieder zu Ehren zu bringen vermag, es durch Säuberung von allem MenschenTand zum Salz für künftige Jahrhunderte machen.

Ein solches Vermächtniß hat Teutschland gerade jezt in diesen Tagen, wo rohe TitanenGewalt frecher als je die Stirn erhebt, und mit dem heiligsten Namen der MenschenRechte auf der Stirn Gott und Menschen Hohn spricht, zum Trost und zur Lehre erhalten. War irgend ein Wort zu seiner Zeit gesprochen, so sprach es hier der Priester der Menschheit. „Von den Millionen, ruft er irgendwo aus, werden auch mich einige verstehen und hören, wären es auch nur so viel, als Persius sich anmaaset, aut duo et nemo; auch diese Zwei, lobend

eder tadelnd erregen ihre Wellen weiter." Nein, edler Mann, der Glieder der sichtbaren - unsichtbaren Gemeinde in der du predigst, sind jezt in allen Gegenden unsers deutschsprechenden Landes (ach, daß ich Vaterland sagen dürfte) tausend, und aber tausend. Wir alle hören deine Stimme, und wollen suchen, sie verstehen, im reinen Herzen fassen und bewahren zu lernen. Wir alle wollen über deine Worte einen guten, einen menschlichen Familienbund schließen, und Früchte tragen in Liebe, Geduld und Hoffnung!

Ankündigung einer genauen topographischen, auf astronomische und trigonometrische Messungen, gegründeten Charte von Schwaben.

Das erste Blatt der von Hrn. Professor Bohnenberger auf die genauste trigonometrische Messungen und astronomische Beobachtungen gegründeten und äusserst vollständigen topographischen Charte von Wirtemberg ist so günstig aufgenommen worden, daß ich hoffen darf, eine eben so genaue und schön ausgeführte Charte vom ganzen schwäbischen Kreis werde gleichen Beifall finden.

Ich habe daher nun auch mit Hrn. Ammann, Fürstl. Augsburgischen LandGeometer in Dillingen, eine Uebereinkunft getroffen, durch welche ich mich im Stande sehe, in Verbindung mit Hrn. Prof. Bohnenbergers Messungen eine Charte von ganz Schwaben zu liefern, die an Genauigkeit in der Zeichnung und typographischen Schönheit des Stichs eben die Vollkommenheit haben wird, wie jenes erste Blatt von Wirtemberg.

Sie wird ebenfalls nach dem Muster und Masstab der grosen Cassinischen Charte von Frankreich ausgearbeitet, so daß eine topographische Meile 3 Zoll des pariser Fusses groß wird — ein Masstab, der mit der gröstен Deutlichkeit jeden Gegenstand darzustellen erlaubt, den man auf einer solchen Charte nur suchen kann. Man wird daher alle Flüsse und Bäche, alle Sümpfe und Seen, alle Brücken, alle Landstrassen und Chausseen, alle Städte, Dörfer, Flecken, Höfe, Weiler, Mühlen, Gesundbrunnen, Bäder, Berge, Thäler ic. darinnen finden; die Entfernung eines jeden Orts vom andern wird daraus aufs genaueste bestimmt werden können, und überhaupt der Besizer derselben sich im Stand finden, das ganze Land nach jeder Richtung ohne allen Wegweiser zu durchreisen.

Für die Besizer der grossen Cassinischen Charte gewähret der gewählte Masstab den Vortheil, daß sich diese Charte von Schwaben an dieselbige anschließt.

Das Ganze wird aus 30 Blättern bestehen, jedes in der Grösse von 15 1/4 Pariser Zolle hoch und 13 Zolle breit, und mit besondern GradEintheilungen versehen, so daß jedes Blatt auch besonders benuzt werden kann. Der Stich wird von dem nemlichen geschikten Künstler Hr. Prof. Abel besorgt, der jährlich ungefähr 5 Blätter liefert, die eben so sorgfältig abgedruft und auf so schönem Papier wie jenes erste Blatt der Charte von Wirtemberg erscheinen werden.

Der gewöhnliche LadenPreis von jedem Blatt wird 2 fl. seyn, wer aber bis Ende Okt. bei uns auf diese Unternehmung unterzeichnet, erhält es für die Hälfte, oder 1 fl.

Zur Abkürzung dieses Geschäftes und zu mehrerer Sicherheit muß aber fürs erste 5 fl. pränumerirt, und die gleiche Zahlung bei Empfang des 3n, 8n, 13n, 18n, 23n und 28n Blattes geleistet werden. Diejenige, welche bereits auf die Charte von Wirtemberg, die nun einen Theil der ganzen Charte von Schwaben ausmachen wird, unterzeichnet, und einige Blätter davon bezahlt haben, dürfen blos die Anzeige machen, daß sie auch die weitere Blätter von Schwaben verlangen.

Noch müssen wir bemerken, daß diese Pränumeration blos für die Charte von Schwaben gilt, die Charte von Wirtemberg allein aber künftig niemand mehr für den SubscriptionsPreis erlassen werden kann.

Briefe und Gelder erbitten wir uns franco.

Tübingen, den 1 April 1798.

Lafontaine's DamenCalender für 1798 wurde so günstig aufgenommen, daß 3 Auflagen nicht hinreichten, die Liebhaber dazu zu befriedigen. Vom künftigen Jahrgang desselben, welchen ich unter dem Titel:

DamenCalender auf 1799 herausgegeben von Huber, Lafontaine, Pfeffel, Sulzer und andeen mit niedlichen Kupfern von Leßler, Penzel, Karcher, Böttger und Dargent —

nun ankündigen kan, darf ich erwarten, daß er gleichen Beifall finden werde.

Die nemliche Verfasser und noch einige andere haben die Beiträge dazu geliefert, deren jeder darauf abzwekt, in dem angenehmsten Gewand der Einkleidung Gegenstände vorzutragen, welche zur reinsten Sittlichkeit und zur Ausbildung des Geistes leiten, und wodurch die schönste und dauerhafteste Zierden des liebenswürdigen Geschlechts, für welches dieses Taschenbuch gewidmet ist, weibliche Tugend und häusliches Glük, immer mehr verbreitet werden müssen.

Das Aeussere des Einbands, der reinliche Druk auf schönem Papier, der vorzügliche Stich der von den angeführten Künstlern verfertigten Kupfer wird dem innern Gehalt nicht unwürdig seyn.

Die Gegenstände, welche zu den Kupfern gewählt wurden, sind folgende:

Das TitelKupfer stellt ein Dankopfer dar, welches bei der Wiedergenesung einer allgemein verehrten Dame dem gütigsten Wesen gebracht wurde. Mit Rührung und Freude wird man das Ideal der Tugend in der Beschreibung des Anlasses zu diesem Kupfer realisirt sehen.

Das Kupfer, das nun vorkommt, stellt den Sinn des allgemein beliebten französischen Liedes: où peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille? vor; Vater Pfeffel hat dazu eine deutsche Composition geliefert, die gleichen Beifall ärnden wird.

Auf dieses folgen 6 Kupfer von Penzel zu einer Erzählung von Lafontaine: die Intrigue, die einen oft vorkommenden Fehler eben so wahr schildert, als aufs rührendste davor warnt.

Vier Kupfer, die nun den Beschluß machen, werden hoffentlich die Stelle der ModeKupfer eben so vertretten, wie beim ersten Jahrgang. Sie sind nemlich in gleichem Geist gewählt, dauernde und allgemeine Moden. Wir hatten in jenem Jahrgang die MutterPflichten vorgestellt; hier kommen nun die KindesPflichten vor: die Wartung in Krankheit und der Gehorsam sind zwei Pflichten, die über diejenigen des schönen Geschlechts, welche denselben geboechen, die reizendste Anmuth verbreiten, und den reichlichsten Segen verschaffen. — Eine eben so häufig vorkommende, als trauriae Scene des häuslichen Lebens: die Trennung von unsern Lieben, wird durch die darauf folgende Vorstellung — das Wiedersehen in der Ewigkeit — zum herzerhebenden, trostvollen Gedanken, den der grose Künstler, dem wir die Zeichnung dazu verdanken, eben so schön darzustellen, als die Verfasse der dazu gehörenden Aufsäze ihn wahr und rührend zu entwikeln wußten.

Man siehet aus dem Angeführten, daß dieses Taschenbuch seines innern, bleibenden Werthes wegen, verdient, in der Hand jedes Frauenzimmers zu seyn. Der Vater wird es der Tochter, der Bräutigam der Braut, der Freund der Freundin, der Gatte der Gattin als nüzliches dauerndes Angedenken übergeben können, da es in jeder Lage des menschlichen Lebens zur Belehrung und Aufmunterung dienen wird.

Dieses Taschenbuch erscheint Anfangs Septembers, und ist in allen Buchhandlungen für 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. zu haben. Wer sich aber bis dahin unmittelbar an uns wendet, erhält bei 5 Ex. das 6te gratis und von den ersten Kupferabdrüken; einzelne Exemplare aber für 2 fl.

Wir müssen aber bitten uns bald mit Bestellungen zu beehren, damit es uns nicht wie voriges Jahr gehet, wo wir wegen Mangel an Exemplare manche Liebhaber nicht mehr oder doch nicht so gut als wir wünschten, befriedigen konnten.

Tübingen 25 Jul. 1798.

J. G. Cottaische Buchhandlung.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 208. 27 Juli 1798.

Uiber die irländische Insurrection. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die irländische Insurrection.

Man darf itt durchaus keine ganz unparteiischen und zuverlässigen Nachrichten in den öffentlichen Blättern darüber erwarten, da selbst das Morning-Chronicle durch die neuesten Maasregeln gegen ihre Herausgeber kopfscheu geworden ist, und vieles unterdrükt, was dir seit vorigem Winter ganz eigentlich gegen dieses OppositionsBlatt errichtete Zeitung, der Antijakobiner sogleich für Landsverrath ausschreien würde; doch erhellet das Betragen der irländ. Administration schon allein daraus, daß die vom Herzog von Leinster und Sheridan in beiden Häusern veranlaßte Debatten der Kenntniß des Publikums ganz entzogen wurden, indem die Minister die Bekanntmachung derselben durch die Zeitung hoch verpönten. Bis also die Zeit auch hier ihre beruchtende Fakel auf diese BlutScenen richtet, müssen selbst partheiische Berichte dem Kenner zum Leitfaden dienen. Es wird daher folgende aus PrivatBriefen in MinisterialBlätter eingeflossene Erzählung trotz ihrer gehäßigen Uibertreibung manches Licht in dieses Dunkel bringen können. „Schon seit drei Jahren, heißt es hier, organisirte sich heimlich diese Explosion." (Dis ist sehr glaublich, denn so lange ist es, daß der redliche Fitzwilliams zum höchsten Leidwesen der armen Irländer zurükberufen wurde. Damals unterschrieben 22500 Einwohner derselben Grafschaft Werford, die izt ein Schutt- und LeichenHaufen ist, mit tiefem Gefühl von Loyalität eine Bittschrift an den König, worinn sie demüthig baten, daß doch ihr Vater Fitzwilliam nicht von ihnen genommen werden möchte. Allein statt der Erhörung dieser Bitte wurde sie in die Hände der Camden und Berresford gegeben, und die Folgen — — — kennt man) Listige Emissairs, die in Paris auf der hohen Schule der Revolution gewesen waren, versprachen den Presbyterianern die Umkehrung der jezigen Verfassung, den zahlreichen Papisten die glänzende Wiederherstellung der Hierarchie. Nach und nach errichteten sie in jedem Kirchspiele geheime Committe's, wo dem Adel und reichen Besizern der Tod geschworen wurde. In Ulster und Leinster glimmte dis schon seit 2 Jahren. In Munster kam es schon im October vorigen Jahrs zum Ausbruch. Man entwafnete nach und nach die Protestanten. Alle Dorfschmiede machten mit unglaublicher Schnelligkeit Piken, und die Wagner die Schaft dazu. Alles entbehrliche Akker- und HandwerksGeräthe wurde eingeschmolzen. Die katholische Bedienten wurden durch Eidschwur verpflichtet, ihre Herren zu ermorden, wofür man ihnen den Besiz des Vermögens ihrer Herrn versprach. Der 24 Mai, des Morgens um 1 Uhr war die allgemeine Massacre aller Protestanten und Königlichgesinnten über ganz Irland bestimmt. Vier Corps Rebellen sollten sich vor Dublin zeigen, und während die königliche Truppen hinauszögen, um sie anzugreifen, hätte Lord Edward Fitzgerald die Fahne der Empörung in Thomasstreet aufgesteckt. In wenig Stunden hätte er von seinen Anhängern in und ausser Dublin ein Heer von 40,000 Mann zusammengebracht, die alle Adeliche, GutsBesizer, Kaufleute und Ladenhalter niedergemacht hätten, welche nicht im Bunde waren. Man hatte Committe's von Menschen errichtet, die alle Thüren bezeichnen sollten, wo Schlachtopfer zu morden wären, und wirklich fand man dergleichen Zeichen in der Strasse von Dublin, wo fast lauter Katholiken wohnen, St. Patrick-street, an den Häusern der reichen Protestanten. Horisch, ein Schornsteinfeger, der das Schloß, das ParlamentsHaus, das UniversitätsGebäude, das ZollHaus und mehrere vorzügliche PrivatHäuser zu besorgen hatte, wollte feuerfangende Materien in zündbare Theile dieser Häuser bringen, und diese sollten auf einmal abbrennen. Die Lampenputzer waren gewonnen, und so sollten diese Nacht keine Lampen brennen. Zum Glük entdekte die Regierung das Gewebe dieses Plans zeitig genug, um schon Anfangs Aprils häufige Verhaftungen vornehmen. Den 19 Mai wurde Fitzgerald ergriffen. Ungeheure Depots von Piken wurden überall gefunden. — So viel ist gewiß, heißt es weiter, daß die katholische Priester die eigentliche Feuerbrände dieser Empörung gewesen seyn. In mehr Gefechten wurden sie in ihrem Priesterornat fechtend gesehn. Bei Carnero wurden 4 erschossen, drei davon hatten ihre Chorhemde an. Einer wurde bei Arklow erschlagen, und noch 5 ander waren in diesem Gefechte. Sie verführten die armen LandBewohner, indem sie ihnen, wenn sie glüklich wären, Beute und Reichthum, wenn sie umkämen, ewige Seligkeit versprachen. Viele von ihnen rühmten sich, daß sie Hostien bei sich trügen, und dadurch unverwundbar wären. Einer zeigte 12 Kugeln, die er alle mit der Hand aufgefangen habe. Uiberall wurden die Häuser und Ställe der Katholiken geschont, aber nur selten die Wohnung eines Protestanten. Was von Katholiken bei der Yeomanry diente, lief alles zu den Rebellen über. — Fürchterlich war die MordScene in Werford den Tag vorher, ehe die Stadt von den königlichen Truppen erobert wurde. Ein junger Chirurgus, dem die Rebellen deswegen das Leben schenkten, weil er ihre Verwundete verbinden mußte, macht eine grausame Schilderung davon. Siebenzig wurden 15 oder 20 auf einmal ganz in der summarischen Procedur, wie für die Septembriseurs in der Abtei anwendeten, verhört und dann sogleich zum Tode geführt. Wer auf die Frage, welcher Religion er sey, sich für einen Katholiken ausgab, mußte sogleich sich bekreuzen. Man erkennte an der Unfertigkeit, womit er dis that, sogleich die

Unwahrheit und stach ihn auf der Stelle nieder. Die Verurtheilten wurden auf die Brüke getrieben, und dort auf die Mauern, die zur Brustwehr dienen, zu steigen genöthigt. Hier weidete man sich eine Zeitlang an ihrer Angst, dann stieß man sie mit Piken hinab in den Fluß." So weit dis empörende Gemälde von Grausamkeit. Man gefällt sich im Erzählen dieser Auftritte. Man rechnet — so weit kan Partheiwuth die Menschen verblenden — mit Triumph, daß schon 25000 Mann dieser Rebellen ihr Leben eingebüßt haben, und einige OppositionsBlätter bemerken mit tiefem Unwillen, daß man die Feuersbrünste, womit die königlichen Soldaten die Wohnungen der Irländer verheeren, in MinisterialBlättern a handsome fire genannt habe, d. h. ein hübsches Feuer. Sie erinnern dabei an die Liebhaberei des Nero zur Pittoreske. Die neu publizirte Amnestie wird das Elend und die Verwüstungen nicht gut machen können, welche die unerhörte Strenge der Regierung gewiß darum zu verantworten hat, weil sie eben dadurch die Irländer zur Verzweiflung trieb. Ein Reisender, der von Cork nach Dublin reiste, versichert, daß er auf der ganzen Reise von 150 englischen Meilen nicht 50 Menschen im Felde arbeiten fand, und von Carlow nach Dublin in einem Zwischenraum von 50 Meilen liegen fast alle Häuser und Dörfer in der Asche.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 4 Jul.

Senat. Mittelholzer legt den Beschluß wegen Eintheilung des Kantons Sentis vor, und findet zu viele Distrikte, überläßt aber, im Namen der Commission, wie er sagt, die Entscheidung dem Senate, wegen des Drangs der ungesäumten Eintheilung, bemerkt auch, daß Appenzell als HauptOrt desonders Rüksicht verdiene, weil es Rapinat dazu gewählt habe. Usteri findet unkonstitutionel, daß die Commission kein Resultat ihrer Berathung vorlegen, und erst die Stimmung des Volks darüber abwarten wollte. Der Beschluß wird fast einmüthig angenommen. Fornerod und Augustini erstatten Bericht über einen Beschluß, der den Sequester aufhebt, welcher auf die Güter der Berner im Kanton Leman gelegt wurde. Sie wollen ihn theils aus rechtlichen theils aus politischen Gründen verwerfen — aus jenen, weil der Kanton Leman, als er noch unabhängig war, das Recht hatte, Sequester aufzulegen, durch die Vereinigung zu Einer Republik aber seine Ansprüche an Berner Oligarchen nicht verlor — aus diesen, weil alsdann die Oligarchen ihre Güter verkaufen, alles zu Gelde machen, und damit auswandern können. Muret: gerade dieses wird Vortheil für die Lemanee seyn. Denn wenn die Berner ihre Güter im Kanton Leman verkaufen — wie sie es wegen ihrer Schulden und der Kontribution thun müssen — so erhalten die Lemaner die Güter, die man verkaufen muß, wohlfeiler, und werden die Ruhe besser erhalten, wenn keine Berner mehr im Waadtlande sind. Im Grunde hat kein Sequester mehr Statt, denn es ist ihnen nur verboten, ihre Güter zu verkaufen, und selbst dieses Verbot war ungerecht. Usteri: was die rechtlichen Gründe betrift, die wohl die einzigen gültigen seyn können, so mochte wohl der Kanton Leman zu seiner Zeit Sequester anlegen, daraus folgt aber nicht, daß die helvetische Regierung ihn nicht wieder aufheben könne. Zwar sind die Ansprüche der Lemaner an die Berner Oligarchen durch die Vereinigung der Republik nicht aufgehoben: aber machen diese Forderungen die Fortdauer des Sequesters nothwendig? Selbst ein Brief der dortigen VerwaltungsKammer verneint die Frage. Die angegebenen politischen Gründe aber führen zu weit. Denn nach denselben müste man alle Güter aller Oligarchen mit Sequester belegen, das der Fall nicht ist. Hat Rapinat die Güter als Hypotheke der Kontribution erklärt, so kommt's ihm zu, für die Sicherheit seiner Hypotheke zu sorgen. Devevey: alleln die Gerechtigkeit, nicht politische Gründe, soll uns leiten. Der Sequester soll nicht aufgehoben werden, bis die Berner sowohl die Forderungen des Kantons, als die Kontribution, bezahlt haben. Lüthi von Solothurn: der Sequester ist aus zwei Ursachen angelegt worden, erstens zur Sicherheit der Lemanischen Güter im Kanton Bern, zweitens, als Garantie des BürgerSinns der Berner. Beide Gründe fallen nun von selbst weg. Die Lemanischen Güter sind gesichert, und VerwaltungsKammern haben keine Inquisition auf BürgerSinn. Barras: die Verhängung des Sequesters war unbefugt, weil die Souverainetät der Waadtländer, mithin das Recht der Sequestrirung, nirgends anerkannt war. Der Sieg gab den Lemanern, die unter Brune's Fahnen fochten, kein Recht dazu, und Brune selbst versorach Sicherheit des Eigenthums. Man spricht von RevolutionsKosten. Ist die, von den Lemanern erlangte, Freiheit nicht mehr werth, als jene elende Kosten? durch StimmenMehrheit wird der Beschluß angenommen, indem nur neun Stimmen gegen ihn sind. — Ein Beschluß, der dem FinanzMinister 4000 SchweizerFranken bewilligt, wird genehmigt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Man hält dafür, daß die vom Lord Hobart gebrachten Nachrichten die Regierung in Betref OstIndiens sehr beunruhigt haben, und es wird von mächtigen Rüstungen Tippo's gesprochen. Alle unsre Hofnung, heißt es in englischen Blättern, beruht auf Nelson, der in wenigen Stunden den kostbarsten und gefährlichsten Krieg verhüten kan, in welchen England je verwikelt wurde. Der Kommodore Blankett ist mit einigen Schiffen abgeschikt worden, um sowohl in Lissabon als in Gibraltar einige Regimenter abzuholen, sodann auch vom Vorgebirge der guten Hofnung zwei Regimenter mitzunehmen, und diese ganze Macht zur Verstärkung nach OstIndien zu bringen. Ein Brief aus Madras vom 5 Oktober mißt den übeln Erfolg der Unternehmung gegen Manilla hauptsächlich den Drohungen Zemann Shaws und der Furcht vor Tippo bei: ein Theil der dazu bestimmten SeeMacht war in Bengalen ausgerüstet, und wurde durch einen Sturm sehr übel zugerichtet und zerstreut; aber zwei Divisionen sollten zu dem nemlichen Behuf von Madras auslaufen, und bekamen, in Verfolg von Depeschen aus dem Innern des Landes, nachdem eine Division schon seit einigen Tagen in See gegangen war, plözlich und unerwartet GegenBefehl. — Auf der Insel St. Maurice sollen die aufrührerischen Sklaven die Engländer verlangt haben, welche aber nicht stark genug waren, um die Insel zu besezen. Nach

Briefen aus Lissabon aber, vom 27 Mai, haben Schiffe, die von Brasilien kamen, die Nachricht gebracht, daß sich St. Maurice aus Mangel an Lebensmitteln den Engländern ergeben habe. — Aus Cadiz wird unterm 2 Jun. gemeldet, die Rüstungen der Engländer seyen nicht mehr gegen Porto Rico, sondern gegen Caracao gerichtet; der batavische Statthalter von Curcao habe den Spaniern 6000 Mann Hilfs-Truppen angeboten. — Am 12 Jul. liefen in London Depeschen von Gibraltar ein; allein weder von Buonaparte noch von Nelson hatte man bis zum 13 dort die mindeste Nachricht. Dafür beschäftigte man sich mit dem Gerücht, daß in Paris gar sehr an der Eroberung von Malta gezweifelt werde, daß man dort glaube, Buonaparte sey zwar gelandet, die Citadelle halte sich aber noch, und er sey daher in der größten Gefahr. — Sonderbar ist es, daß in den englischen Blättern bis zum 13 Jul. noch nichts von dem Kampfe der fränkischen Fregatte La Seine, der doch in den lezten Tagen vom Jun. vorfiel, zu lesen ist. — Ein Schreiben des SchiffsKapitains Halkett vom Apollo, meldete unterm 3 Jul. an den Lord Provost von Edinburg, daß 6 feindliche Fregatten, die man für batavische hielte, an den Küsten von Shetland kreuzten. Dieselbe Nachricht bestätigt ein Brief aus Aberdeen von demselben Tage: es heißt darinn, 3 Fregatten seyen ganz nahe an die Küste gekommen, und man habe noch viele grose Schiffe gesehen. Hierauf sind nach allen SeeHäfen Expressen geschikt, und ein Cutter ist an die baltische Flotte abgesandt worden. — Es wird über Excesse aller Art, welche die von London nach dem Norden gezogenen Truppen begangen haben sollen, geklagt.

Die Lage von Irland scheint fortdauernd dieselbe. Wo keine Soldaten sind, heißt es, da ist Aufstand. Die lezten Nachrichten in den dortigen Zeitungen sind uninteressant, aber die PrivatBriefe machen eine düstere Schilderung von dem Zustand der Dinge, und überzeugen, daß aus allen öffentlichen Berichten nicht die Hälfte von dem, was wirklich vorgeht, in England bekannt wird. Zwischen dem neuen LordStatthalter und der SchrekensPartei soll die Uneinigkeit zunehmen, und leztere ist nicht ohne Hofnung, daß sie den Marquis von Cornwallis wieder verdrängen werde. Zu den Aktenstüken über das Betragen der Agenten der Regierung gehört ein Befehl des Kommandanten von Belfast, James Durham, in Betref eines vereinigten Irländers, welcher Mittel zu entfliehen gefunden hat; es heißt darinn, daß wer diesen Rebellen, William Keane, versteki, oder von seinem ZufluchtsOrt das mindeste gewußt, und dem Kommandanten davon nicht Anzeige gethan habe, dessen Haus solle verbrannt, und er gehenkt werden. Der Courier de Londres sagt, daß die Gräuel in Irland nur mit den in Frankreich begangenen zu vergleichen sind; der Courier de Londres hat doppelt Recht, denn er hat auch in einem ganz andern Sinne Recht, als derjenige ist, in welchem er seine Behauptung meint.

Batavische Republik. Von den lezten VolksWahlen, ob sie gleich im Ganzen beruhigend seyn sollen, haben einige dennoch Besorgnisse erregt, indem sie theils auf Personen, welche der 22 Januar — theils auf solche die der 12 Junius gestürzt hatte, gefallen sind. Die definitiven Wahlen zur constitutionellen Regierung, durch die WahlMänner, waren indessen bis zum 14 Jul. noch nicht getroffen. — Am 13 wurde beschlossen, daß alle Verhaftete, sowohl die vom 22 Jan. als die vom 12 Jun. in Freiheit gesezt werden sollten; doch sollen einige von den ersten noch eine Zeitlang in ihren Häusern von einem Offizier bewacht werden, und von den andern einige weder nach Rotterdam, noch Amsterdam, noch dem Haag kommen dürfen. Dies ist in Konferenzen verabredet worden, welche mit dem fränkischen GeschäftsTräger Champigni Aubin Statt hatten, indem derselbe von der unbedingten Loslassung der Verhafteten vom 22 Januar eine Reaction besorgte.

Frankreich. (Paris.) Die Rüstungen zu einem neuen Landkriege mehren sich täglich. Zu Tausenden werden die Requisitionairs am Rhein und Italien geschikt; auch läßt die Regierung bereits unter der Hand laut werden, da Oestreich den Krieg suche, werde er wieder ausbrechen.

Gegen die Schweiz zeigt man eine immer mehr zunehmende Milde. Erst wollte man dieser am stiefmütterlichsten behandelten Tochter Republik, das ihr entrissene Geschüz wieder käuflich überlassen, und schon negotirt die helvetische Regierung die hiezu erfoderliche Summen, izt soll sie aber den größten Theil der Kanonen unentgeltlich zurükerhalten. Laharpes Ernennung zum Director ist von den wohlthätigsten Folgen für sein Vaterland. Er wird Paris nicht eher verlassen, bevor er nicht den AllianzTractat abgeschlossen hat. Ein Bündnis, welches vielleicht von gröserem Gewicht für die Angelegenheiten des Continents seyn wird, als man seinem eigentlichen Gegenstand, und seinen bekanntwerdenden Bestimmungen nach, wohl deuten möchte.

Durch einen Beschluß des Directoriums vom 17 Jul. ist, wie man längst erwartet hatte, Francois von Neufchateau zum Minister des Innern ernannt worden; der bisherige Minister Letourneur, heißt es darinn, ist zu einem andern Amte berufen. — Ein Ausgewanderter, Namens Debrueil, ein junger Mann von 22 Jahren, ist den 17 auf der Ebene von Grenelle erschossen worden. Diese traurige Hinrichtung scheint einen Aufsaz im Redacteur veranlaßt zu haben, worinn die Frage, ob die Gesezgebung in Betref der Emigrirten gemildert werden solle, verneinend beantwortet, zugleich aber betheuert wird, daß man den Willen nicht habe, Blut zu vergiessen, nnd daß man nur die Entfernung der Emigrirten wünsche. — Es soll mit Gutheissung der Regierung eine Maschine versucht werden, die als Fernsprecher dienen, und in gewissen Entfernungen ganze Reden an VolksVersammlungen geschrieben übermachen wird. — Das Journal de Francs, seiner Partei getreu, hält nicht dafür, daß die Einführung der italiänischen Kunstwerke bei der Feier des 9 Thermidor statthaben werde; es versichert vielmehr, das Fest vom 10 August sey hiezu bestimmt. — Laharpe ist den 19 Jul. von Paris abgereist, um sich an seinen Posten in Arau zu begeben.

Deutschland. Der Obrist Faber, Kommandant von Ehrenbreitstein, hat eine dokumentirte Beleuchtung der äussern Verhältnisse dieser Festung herausgegeben, welche im gegenwärtigen Augenblik ein neues Interesse gewinnen, und viel Aufsehen machen muß.

Italien. Folgende Data scheinen die neuesten zu seyn, die man in Betref der fränkischen und englischen Flotten im MittelMeer zusammenzustellen weiß: die Engländer sind am 19 Jun. zwischen den Liparischen Inseln und dem Golfe

Santa Euphemia gesehen worden, so daß diese Flotte durch die herrschenden WestWinde vom 17 bis zum 20 in dem neapolitanischen Meere aufgehalten woeden ist, und iheen Weg endlich an Messina vorbei hat nehmen müssen; die fränkische Flotte hingegen ist mit iheem Convoi am 17 von Malta ab, und mit einem für sie günstigen WestWind, nach Osten hin gesegelt, während die englische noch am 20 in den Gewässern von Messina war.

Oestreich. Folgendes ist die Anzeige, welche die Wiener Zeitung von der Rükkehr des Grafen von Cobenzl macht: „der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf „von Kobenzl, ist von der mit besonderen Aufträgen Sr. Maie„stät nach Rastadt und Selz unternommenen Reise, nach „den daselbst mit dem fränkischen Bevollmächtigten, dem aus„getretenen Director Francois, gepflogenen Unterhandlun„gen, am 13 d. M. hieher zurük gekommen." — Man spricht wiederum von neuen Auflagen, welche zu Bestreitung der mit dem gröstn Eifer betriebenen, militairischen Zurüstungen erreichtet werden sollen. Auch sollen nächstens sehr beträchtliche RekrutenAushebungen, von welchen die LivereiBedienten nicht ausgenommen seyn werden, statthaben; zu den bis izt auf dem Lande vorgenommenen war an einigen Orten militairische Hilfe nöthig. Es sind bereits auch hie und da, in Verfolg des Edicts vom vorigen Jahr, welches den Juden BürgerRechte ertheilte, junge Leute von dieser Nation zum KriegsDienste weggenommen woeden. — Auch nach noch neueren PeivatNachrichten aus Wien, sollen die Zurüstungen mit solcher Thätigkeit fortgehen, daß man die Erneuerung des Krieges kaum mehr für vermeidlich ansieht. Alle, selbst noch vor kurzem Beurlaubte woeden ühezuligst einberufen, und die Regimenter überzählig gemacht. — Verschiedene Genueser und nicht emigrirte Belgier, welche Inhaber von BankoObligationen sind, haben Weisung gegeben, den Zuschuß von 30 Procent an die Wiener Bank zu bezahlen; es ist aber nicht angenommen worden. — Der cisalpinische Gesandte Maresealchi soll, nach mehrmaligem vergeblichem Ansuchen um eine Audienz bei dem Kaisee, von seiner Regeeung zurükberufen worden seyn. — In SteierMark waeen im vorigen Jahre 27,868 Geburten, und 31,954 Sterbefälle; in Mähren 59,780 Geb. und 47,903 SterbeF., in dem kaiserlichen Antheil von Schlesien 13,344 Geb., und 10,871 SterbeF. — Der Nachricht, daß dem Grafen von Metternich, ausser der SequestersAufhebung für seine Güter am linken Rheinufer, auch eine Entschädigung von 30,000 Gulden von dem fränkischen Directorium zuerkannt worden sey, wird neuerdings widersprochen.

Dänemark. In Verfolg der Einladung des fränkischen Directoeiums hat der König dem JustizRath Bugge, Professor der Astronomie in Kopenhagen, aufgeteagen, nach Paris zu gehen, um mit den dortigen Gelehrten wegen Bestimmung eines allgemeinen Gewichtes und Maaks zu konfeeiren. — Viele von den in englischen Häfen aufgebrachten dänischen Schiffen sind mit KostenErsaz zurükgegeben worden.

Rußland. Man speicht von einer nahen KriegsErklärung gegen die batavische Republik, von Seiten Rußlands. — Auf Befehl des Kaisers ist die Zahl der Druckereien im russischen Reiche beträchtlich vermindert, und die Einfuhr, nicht allein der französischen, sondern auch der teutschen ZeitungsBlätter verboten werden.

Vereinigte Staaten von Amerika. Am 5 Jun. legte der Präsident die lezten Depeschen der amerikanischen Minister in Paris vor: sie enthalten die mit Talleyrand selbst gepflogenen Unterhandlungen, und haben also keinen Bezug auf den gehässigsten Theil der WinkelNegociation, von welcher die ersten Depeschen sprachen; nur scheint es aus den Berichten der Gesandten immer, daß man bei allen Foderungen die man von französischer Seite machte, auch im Fall der Erfüllung, den amerikanischen Bevollmächtigten nur schwankende Hofnungen zu Hebung ihrer Beschwerden gab. — Am 8 Jun. machte Dawson im Hause der Repräsentanten die Motion, daß man von dem Präsidenten über die von englischer Seite geschehenen Verlezungen der amerikanischen Neutralität, bestimmte Kundschaft fodern sollte. Sie wurde mit 47 Stimmen gegen 38 verworfen. Hieeauf schlug Foster vor, zu erklären daß die Tractaten mit Frankreich nicht mehr als gültig anzusehen, und vollständige Repräsalien duech Bevollmächtigung von KaperSchiffen u. s. w. gegen Frankreich, zu beschliessen seyen. Seine Motion, diesen Vorschlag an den Ausschuß der HandelsBeschüzung und der VaterlandsVertheidigung zu übergeben, damit ihn deeselbe als Bill bearbeiten möchte, wurde mit 42 Stimmen gegen 41 verworfen. Ein andier Antrag von Parker, jenen Voeschlag erst nach 14 Tagen in Berathung zu nehmen, gieng mit 44 Stimmen gegen 40 durch. Blount machte sodann zwar die Motion, eine ähnliche Erklärung wie die gegen Frankreich von Foster vorgeschlagene, gegen GrosBritannien ausgehen zu lassen; allein er ließ sich bereden, seinen Vorschlag zurükzunehmen, bis über Fosters Motion etwas entschieden seyn würde. Am 11 Jun. giengen Milderungen der Bill zu Abbrechung des Handels mit Frankreich durch, welche vom Senat vorgeschlagen worden waren; die wesentlichste darunter ist, daß der Präsident bevollmächtigt wird, nach Gutdünken Ausnahmen von der Maasregel zu machen. — Unbegreiflich ist die Anzabe in den englischen Blätteen, daß Duvont, nachdem die Regierung ihn nicht als fränkischen Konsul habe anerkennen wollen, einen Paß von dem englischen Botschafter genommen habe, um nach Frankreich zurükzukehren. — Nach amerikanischen Blättern von der RegierungsPartei sind dem Präsidenten über sein Betragen in der fränkischen Angelegenheit, nur drei VorwurfsAdressen zugekommen, hingegen unzählige DankAdressen. Von lezteren liest man einige in englischen Blättern, die sehr stark gegen Frankreich sind, und von den zugleich gelieferten Antworten des Präsidenten an Nachdruk fast übertroffen werden.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 209. 28 Juli 1798.

Schweiz. Säcularisationen. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 5 Jul.

Groser Rath. Der Statthalter des K. Linth meldet: das Gerüchte von der Einführung eines neuen Kalenders verursache Unruhe, und bittet, die öffentliche Meinung nicht zu verachten. Escher: eine fehlerhafte Zeitung hat dieses Gerüchte verbreitet, als dächten wir an eine neue Zeitrechnung. Die Ausdrüke des Briefs sind die Kraftsprache des K. Linth. Ich trage darauf an, den Statthalter von der Beschaffenheit der Sache zu unterrichten, und ihn, wenn das Gerücht erneuert, einzuladen, es vermittelst einer Proclamation zu widerlegen. Hüssi: der Züricher Zeitungsschreiber sollte zur Ordnung verwiesen werden, und das Directorium auch auf Gerüchte aufmerksam seyn. Huber: Der Artikel der Züricher Zeitung ist bitter und beleidigend; es wären StrafGeseze gegen Verläumdungen nöthig. Custor: die Commission wegen der PreßFreiheit sollte auch über dieses Vergehen ein Gutachten entwerfen. Haas sieht in diesem Vorfall Machinationen der Aristokratie. Möschli: Ja, selbst Pfarrer im K. Linth haben gegen die neue Zeitrechnung gesprochen. Billeter: Wider den Züricher Zeitungsschreiber sind um so mehr ernstliche Maasregeln nothwendig, als er von ieher sich als Feind der Freiheit zeigte. Secretan schlägt einen derben Verweis durch den Statthalter vor; — Suter: Vernagelung seiner Presse; Michel bemerkt, daß er die Presse noch braucht, um die Verläumdung zu widerrufen. Auch Kuhn findet die Zerstörung der Presse ungerecht. Endlich wird beschlossen. 1. Ein an den Statthalter zu erlassender Brief soll zur allgemeinen Volksberuhigung in die Zeitungen eingerükt: 2. der Zeitungsschreiber als Verläumder angeklagt, und 3. die Commissionen über PreßFreiheit, PetitionsRecht und VolksGesellschaften vereinigt werden, um ein Gutachten gegen die inconstitutionellen Ausübungen politischer Rechte vorzulegen. — Hüssi will noch Einladung des Directoriums zu den stärksten Maasregeln gegen falsche Gerüchte. Secretan will keine Schrekensmaasregeln sondern lieber ein belehrendes VolksBlatt! Weber: „Handelt und seyd thätig für das wahre Wohl des Vaterlands. Dann wird die Verläumdung von selbst fallen!" Hüssi nimmt seinen Antrag zurük. — Nuzet wird Präsident, Weber und Secretan Secretaire.

Senat. Der Beschluß wegen der fremden Kriegsdienste, von einem Schreiben des Directoriums und einer kräftigen Schrift des Ministers Begoz begleitet, wird verlesen. Auch liegt dabei eine Vorstellung von 4 Offizieren aus Schwyz, die in spanischen Diensten stehen, die Vortheile auswärtiger Dienste zeigen, und glauben, ein Verbot wäre wider die Grundsäze der Freiheit. Laflechre: „Als einer, der unter fremden SchweizerRegimentern diente, kan ich davon sprechen. Immer hielt ich diesen Dienst nur für einige patricische Familien nüzlich, für das Vaterland sehr schädlich. Der Schweizer soll sein Blut nicht verkaufen, sondern es nur für's Vaterland vergiessen. Die fremden SchweizerRegimenter müssen zurükgerufen, und den Officieren, die dadurch Schaden litten, Ersaz gegeben werden. Mit Unwillen höre ich: der fremde Dienst sey erwünschter Versorgung für zahlreiche Familien — freilich, in so ferne die Verminderung in einer Familie eine Versorgung ist, wie Noyaden und Fusilladen." Reding: „Ich begreife nicht, wie man, einer philosophischen LieblingsIdee zu gefallen, so viele unsrer Beüder aufopfern kan, die ihr Brod durch Zurüknehmung verlieren. Noch kürzlich haben ja die damals rechtmässige Obrigkeiten mit Spanien und Sardinien neue Traktaten geschlossen — mit denjenigen Mächten, die unsere und Frankreichs Freunde sind. Sollen wir sie entschädigen, da wir den Traktat nicht halten? und wie können wirs? oder verlangt Frankreich dis Opfer?" Stockmann: Es ist nicht von Errichtung neuer Regimenter die Rede, sondern von der Gesindel Werbung, wozu die Kapitulation verpflichtet. Wir können unser Ehrenwort um so eher halten, als die Aufhebung der Monarchien viel näher ist, als das Ende der Kapitulationen. Muret: Die Werbungen sind eine stetr Quelle der Entvölkerung, und die Schweiz ist nicht zu sehr bevölkert. Sollen die Schweizer unter despotischen Königen dienen, um die Grundsäze der Freiheit zu unterdrüken, und die königliche Gewalt zu erhalten? Werden wir nicht selbst einige stehende Regimenter haben müssen? und können wir dann die zurükkommenden Officiere nicht vorzüglich dabei anstellen? Wir sind im Begriffe einen engen Bund mit Frankreich zu schliessen. Sollten wir im Kampfe zwischen Republiken und Monarchien diesen hilfreiche Arme leihen? Ruepp, Fuchs, Schwaller und andre sprechen gegen den fremden Dienst, als schändlich, sittenverderblich, u. s. w. Crowes: Wozu viele Worte? der 5 und 27 Artikel der Konstitution verbietet das Rekrutieren. Die Kapitulation rührt von der alten Regierung her, und diese ist bürgerlich todt. Das Sprüchwort: point d'argent, point de Suisse: höre auf! Der Beschluß wird angenommen.

Die PatriotenEntschädigung kömmt zur Sprache. Schwaller: schlägt eine Kommission von sieben Mitgliedern vor, deren keines von einer ehemaligen Regierung, oder durch eine solche angestellt war, keines, das selbst Entschädigung verlangt, und keines, das die Waffen gegen Frankreich trug. Bündt will

aus jedem Kanton ein Mitglied in der Kommission. Denn in den demokratischen Kantonen giebts Aristokraten, die eben so arg sind, als die Oligarchen. Bei uns sind die Patrioten vogelfrei erklärt, ihnen die Arme gebrochen, und das Hirn gespalten worden, weit ärger, als in Bern. Schwallers Antrag wird angenommen. — Zulezt wird Augustini Präsident, Fornerod und Vauchet Sekretäre.

Säcularisationen.

Die Entschädigung der weltlichen Fürsten durch Säcularisationen fängt an zur Ordnung des Tages zu gehören, und die Ausführung des Plans immer näher zu rüken. Das Für und Wider beschäftigt nicht allein die handelnde und leidende Parteien, sondern auch die Stimmen des grosen Publikums scheinen in Ansehung dieses SuperioritätsAktes so sehr getheilt, daß es den Lesern der WeltKunde nicht gleichgiltig seyn kan, die vorläufigen Meinungen darüber zu vernehmen.

Sind die Säcularisationen rechtmäsig? wie können durch Säcularisationen die weltlichen Fürsten entschädigt werden? dis sind die HauptFragen, welche den ganzen Gegenstand umfassen.

Die leztere Frage ist, weil man nicht selten von der Execution anfängt, zuerst beantwortet worden.

Der Verfasser von Europens politischer Lage und StaatsInteresse schlug zuerst folgende Ausgleichung vor:

Preussen verliert mit	erhält dafür als Aequivalent:
Cleve etwa 20 □M.	das Bisthum Bamberg von
Meurs — 6 —	65 □M. und 700,000 Gulden
Geldern — 24 —	Einkünfte.
50 □M.	
und zusammen 700,000 Fl. Einkünfte.	
PfalzBaiern verliert in	erhält als Aequivalent Salzburg von 250 □M. mit
UnterPfalz etwa 100 □M.	1,500,000 Fl. Einkünfte.
Jülich . — 65 —	Passau von 15 □M. mit
Bergopzoom	200,000 Fl. Einkünfte.
u. Rabestein — 15 —	
180 □M.	
1,700,000 Fl. Einkünfte.	
Der Herzog von Zweibrüken verliert etwa 92 □M. 800,000 Fl. Einkünfte.	erhält als Aequivalent Würzburg von 95 □M. mit 800,000 Fl. Einkünfte.

Umfassender ist folgender Entwurf:

1. geistliche Staaten, welche mit Abtretung des linken RheinUfers für das teutsche Reich verloren gehen, Lüttich, Strasburg, Stablo, Malmedy, CornelisMünster, Prüm, Thorn, KronWeissenburg.
2. geistliche Staaten, welche mit andern conselidirt, und zur Erhaltung der geistlichen KurFürstenthümer verwendet werden: Worms, Speyer, Fulda, Paderborn.
3. geistliche Staaten, welche zur Entschädigung weltlicher Fürsten säcularisirt werden: Salzburg, Eichstädt, Berchtolsgaden, Kempten.
4. geistliche Staaten, welche nur einzelne Stüke Landes zur Entschädigung abtreten: Würzburg, Bamberg, Augsburg, Freysingen, Passau.
5. ReichsPrälaturen, welche aufgehoben werden: Wettenhausen, Ursperg, Ottobeuren, Irsee, Kaisersheim.
6. weltlicher Fürsten Länder, die zur Entschädigung oder zum Arrondissement verwendet werden: die Pfälzischen OberAemter diseits dem Rhein, das Herzogthum Bergen, Oestreichische Länder in Schwaben, besonders das Breisgau und Burgau.
7. ReichsStädte, welche an Frankreich fallen: Speyer, Worms, Kölln, Achen.
8. ReichsStädte, welche unter fürstliche Hoheit kommen: Nürnberg, Ulm, Kaufbeuern, Kempten.

Das nähere hievon enthält die Schrift:

Uiber die Pacification und Indemnisation, oder: Plan zur Entschädigung der ReichsStände, deren Länder und Besizungen zu Erlangung des Friedens vom Reiche zum Opfer gebracht werden. Von einem Teutschen. 1798. 4. 27 S.

Kurze Notizen.

* Frankreich. Der berühmte Astronome Lalande ist durch Strasburg gereist, um sich nach Gotha zum würdigen Zach zu begeben. — Aus dem Innern kommen in den Rhein-Gegenden noch immer viele Truppen an, hauptsächlich beim linken Flügel und Centrum der Mainzer Armee. Dasselbe soll auch mit dem rechten Flügel dieser Armee nächstens geschehen. Es wird immer mehr davon gesprochen, daß ein ArmeeKorps nach Kehl übersezen und von da aus den Strich Landes von Lichtenau und Bühl bis Haßlach und Ettenheim besezen soll. — B. Rudler ist wieder in Mainz eingetroffen. Er ist daselbst sehr beliebt und beschäftigt sich noch immer thätig mit der Organisation der neuen RheinDepartemente. Im Ganzen sind die Bewohner der 3 Departemente Donnersberg, Rhein und Mosel, und Roer der neuen Ordnung der Dinge gar nicht abgeneigt; und die Zahl der Patrioten vermehrt sich daselbst täglich. Im SaarDepartement, wo wenig Aufklärung herrscht, hängt man noch sehr an den Priestern. Indessen haben auch in jenen drei Departementen einige Pun[illegible] dem GemeinGeist, der sich allmählig daselbst zu bilden anfängt, grosen Schaden gethan. Der eine ist die ausserordentliche Kontribution, der andere besteht die Vorrükung der Douanen an den Rhein. Dieser Umstand hat beinahe allgemeines Mißvergnügen verursacht, weil man an etwas von der Art dort nicht gewohnt war und weil überdis die Douanisten ohne den gesezlichen Tarif zu beobachten, viele Waaren, besonders Lebensmittel mit drükenden Auflagen belegten, so daß noch izt immer ein unaufhörlicher kleiner Krieg zwischen den fränkischen Soldaten und den ZollBeamten geliefert wird. — Ein andrer Grund des Mißvergnügens besteht darin, daß die meisten lukrativen Stellen, hauptsächlich im Finanzfach, mit Franzosen besezt sind, die gröstentheils die teutsche Sprache nicht verstehen und sich durch manche willkürliche Erpressungen verhaßt machen. Was die administrativen und gerechtlichen Stellen betrift,

so sind diese größtentheils mit Eingebohrnen oder Elsassern oder auch mit teutschen Patrioten vom rechten Rheinufer besetzt. Mit der Benennung der Vollziehungs-Kommissair ist man sehr wohl zufrieden, indem meistens Männer von anerkannter Moralität und Rechtschaffenheit dies wichtige Amt bekleiden. — Die alten Beamten sind beinahe nirgends (ausser im Zweibrückischen und wenigen andern Orten) wieder angestellt, weil sie sich größtentheils als Anhänger der vorigen Regierung gezeigt haben und man daher in ihren Patriotismus kein Zutrauen setzen kan. Viele derselben, so wie der zahlreiche Klerus sehen daher ein gross Elend voraus, wenn ihnen nicht vom rechten Rhein-Ufer her Hilfe geleistet wird.

Der General Joubert ist in Paris angekommen, um sich mit der Regierung zu besprechen, ehe er sich an seinen neuen Posten bei der Mainzer Armee begiebt. — Der in Paris befindlichen siebenzehnten Division ist der ausdrückliche Befehl angesagt worden, irgend einen Bürger wegen seines Kopfputzes oder seiner Kleidung zu insultiren. — Es sind vier Mitschuldige des Grafen von Rochecotte verhaftet worden, die ein Komplott gemacht hatten, um ihn aus seinem Gefängniß zu entführen; wie es heißt, sollten die nämlichen Leute gebraucht werden, welche Sidney Smith's Flucht bewerkstelligt hatten. Rochecotte ist einer von den ehemaligen Anführern in der Vendee. — Am 11 Jul. ist auf die in Bordeaux befindlichen amerikanischen Schiffe Beschlag gelegt worden. In der nämlichen Stadt stieg am 10 der Zuker um 10 Procent über seinen Preis vom vorigen Tag. — Man liest in mehreren Blättern eine Proclamation des General Brune, vom 6 Jul., welche die Gerüchte von der Patriotenermordung in Piemont ganz zu widerlegen scheint: es wird darinn die von dem Könia publizirte Amnestie verkündigt, und der Wunsch der fränkischen Regierung, die Einigkeit in Italien herrschen zu sehen: die Republik habe in den letzten Unruhen neue Ränke Englands erkannt, unter ihren Freunden Zwiespalt sie aber auch verirrte Freunde erblickt; diese habe sie daher beglüken, und ihre Ruhe sichern wollen, während sie den andern alle Mittel zu schaden benähme; wer aber, nach dieser feierlichen und freundschaftlichen Einladung die Waffen nicht niederlege, der werde als Feind Frankreichs und Anhänger Englands angesehen, und von dem OberGeneral als solcher verfolgt werden. — Jourdan (der General) hat am 20 Jul. im Rathe der Fünfhundert über die konstitutionelle Rekrutirung durch die militairische Konskription aller Bürger von 20 bis 25 Jahre, einen GesetzesEntwurf vorgelegt, der nach der constitutionsmäßigen Form der dreimaligen Verlesung debattirt wird. — In einem Bericht, der vor einiger Zeit dem Rathe der Aelteren über das Münzwesen vorgelegt wurde, finden sich folgende Resultate: Im Jahr 1726 fieng man die Umschmelzung aller Gold- und SilberMünzen an; vom 1 Jan. 1726 bis zum 30 Octbr. 1785 wurden an GoldMünzen 986 643,888 Livres, vom 1 Jan. 1726 bis 1793 an SilberStüken 1,991,159,814 Liv. 16 Sous, zusammen an Gold und Silber 2,977,803,502 Liv. 16 S., an ScheideMünze, mit Abzug aller geschehenen Umschmelzung 12,398,786 Liv. 15 S., von 1713 bis 1770 an Kupfer 31,464,600 Liv. 17 S. 3 Deniers, zusammen 3,021,666,890 Liv. 8 S. 3 D. fabrizirt. Von dieser Summe glaubt man daß 1000 bis 2500 Millionen im Inneren von Frankreich geblieben seyn mögen. Bei dem obigen Ueberschlag ist weder das Gold- noch Metall, welches von 1791 bis 94 fabrizirt wurde, und das man zu 14,139,342 Liv. 2 S. anschlägt, noch die nach einem Dekret zu 20 Millionen fabrizirte republikanische Kupfer-Münze gerechnet.

Batavische Republik. In Rotterdam, Maas-Sluys, und einigen andern Orten herrscht noch immer Mißvergnügen über die Revolution vom 12 Jun. — Die Versetzung der französischen Zollämter an die Ufer des Rheins hat unter den holländischen Kaufleuten viel Aufsehen erregt. Der Ausschuß des SeeHandels in Amsterdam hat zwei Deputirte nach Mainz an den Kommissair Rudler geschikt, um wegen der Verfügung, durch welche der holländische raffinirte Zuker so streng wie die englischen Waaren verboten ist, Vorstellungen zu thun.

Teutschland. Gegen die Behauptung (S. 446) „daß die „FreiMaurer in den protestantischen Staaten Teutschlands „seit dem RevolutionsKrieg nirgends härter beargwohnt und „strenger unterdrükt wurden, als in den hanöverischen „Staaten," hat ein patriotischer Hanoveraner, der selbst Mitglied einer dortigen Loge, und in keinem öffentlichen Amte angestellt ist, also nicht für die Partei in der Sache angesehen werden kan, folgende Reclamation eingesandt: „In wiefern es hier Personen gezeben, welche die Maurer Versammlungen „haben, kan ich nicht wissen, weil man keine Gedanken erforschen kan, und es hier wie an andern Orten schief denkende Leute genug giebt; daß aber keine Handlungen vorgefallen, woraus man dergleichen schliessen könnte, kan ich mit Wahrheit versichern. — Noch weniger ist es gegründet, daß hier die Maurerei unterdrükt worden; es kan solches auch kaum erwartet werden, da der Prinz von Wallis als Grossmeister der grosen Landes Loge, der Herzog von Mekelnburg als Grossmeister der Provinzial Loge, und verschiedene selbst am Staats Ruder sitzende Männer Mitglieder unserer Logen sind, mithin vollkommen überzeugt seyn konnten, daß die Maurerei nie ein Werkzeug werden kan, zu Staatsumwältungen mitzuwirken, sondern ihr ganzes Bestreben lediglich dahin gehet, ächte Bürger-Tugenden zu säen und emporzubringen, das Wohl der Menschheit zu befördern und das Leiden unglücklicher zu vermindern. — Unsere hiesigen vier Logen, Friedrich zum weissen Pferde; St. Johannis zum schwarzen Bär; St. Joh. zur Ceder, und die Feld-Loge St. Johannis zum Degen, haben auch nach ihren Kräften, zu diesem Zwek thätig mitgewirkt. — Wir haben die ganze Zeit des Revolutions Krieges gearbeitet, wie zuvor, und unsere Zusammenkünfte dürfen so wenig geheim gehalten werden, daß wir solche in öffentlichen Blättern bekannt machen könnten, wenn wir wollten, ohne eine Verfolgung befürchten zu dürfen; zum Beweise mag dienen, daß die Loge St. Johannis zum Degen, erst während der Revolution gestiftet ist. — Daß die Loge zu Göttingen ihre Arbeiten suspendiret hat, ist nicht auf höhern Befehl sondern freiwillig geschehen, weil durch eine Verordnung alle academischen Orden verboten, und in selbiger auch in allgemeinen verboten wurde, daß kein Studierender sich in einer geheimen Gesellschaft solle aufnehmen lassen; ob nun gleich, wahrscheinlich auf den Maurer Orden, bei Abfassung dieser Verordnung nicht gedacht war: So wollten doch unsere vortigen Brüder lieber dem Buchstaben des Gesezes nachkom-

men, als sich nur den Schein einer gesezwidrigen Handlung zu schulden kommen lassen."

ReichsFriedensCongreß. Am 21 Jul., als der DirectorialGesandte die lezte fränkische Note vortrug, behielten sich sämtliche Deputirte das Protokoll offen, und Oestreich äusserte sich dabei folgendermaasen: „Es behalte sich über die, reife Uiberlegung erheischende, lezte fränkische Note das Protokoll offen, und werde sich auch, nöthigenfalls, über das der östreichischen Monarchie zugehörige, und einen Theil seines souverainen Staats ausmachende, und in östreichischem Besiz sich befindende, zwischen Zurzach und Basel gelegene, sogenannte Frikthal, wovon in der fränkischen Note auf eine ganz unerwartete Art Erwähnung geschehen, näher äussern. Inzwischen hege es zu der Gerechtigkeit der Deputation das Zutrauen, daß dieselbe den Zeitpunkt einer Handlung sowohl als die Gränze ihrer Befugniß von selbst zu ermessen wissen werde."

Italien. Auf die Einladung des fränkischen National-Instituts, Commissarien zur Bestimmung eines allgemeinen Gewichtes und Maases nach Paris zu senden, hat das cisalpinische Directorium den B. Mascheroni, Mitglied des grosen Raths dazu ernannt. — Endlich ist wegen des Porto Franco, d. i. desjenigen Theils des Hafens von Genua, der im Jahr 1751 einige Privilegien erhielt, der Schluß gefaßt worden: es solle von allen Waaren ein, durch die ganze Republik gleichförmiger, KonsumtionsZoll, und von denen, die ins Ausland gehen, sei's zu Wasser oder zu Lande, nur Transito bezahlt werden. Den Tarif wird der gesezgebende Körper entwerfen, und die Einkünfte sollen in die NationalCasse kommen. Porto Franco soll künftig an allen Oeten der Küste seyn, wo man gut anfahren kan. Indessen behält der eigentliche Porto Franco seine gegenwärtige Verfassung, bis das neue ZollSystem eingeführet ist. Ferner hat die Ligurische Gesezgebung beschlossen: in der ganzen Republik sollen folgende allgemeine Abgaben seyn: 1. von dem Salze; 2. von den kleinen Flüssen; 3. von der Brief- und PferdePost; 4. von Stempel der Wechsel und den FrachtBriefen; 5. AnkerGeld; 6. SanitätsPatente; 7. von den SeeAssekuranzen; 8. vom Pulver; 9. vom Tobak; 10. von den Spielkarten. — Bereits ist eine militairische Commission von 5 Personen mit weiten Vollmachten niedergesezt, um die muthmaßlichen Verräthereien, die SubordinationsFehler ꝛc. zu untersuchen, die bei der Expedition gegen Oneglia Statt gefunden haben mögen. — Die Korsaren der Barbarei beunruhigen das Meer mehr, als jemals. Kürzlich nahmen sie drei Schiffe auf der Höhe von Porto Fino weg, darunter 2 Genuesische, daher die Regierung beschloß, sechs LinienSchiffe gegen sie auslaufen zu lassen. — Ein am 6 Jul. in Livorno angekommener Polake brachte 54 MaltheserRitter, zwei von Siena, die übrigen Franzosen und Piemonteser mit. Auf einer andern Polake wurde der Großmeister mit 7 andern Rittern nach Trieste geschikt, die maltesische Garnison aber wurde auf die TransportSchiffe gebracht. Das Gebiete ausserhalb Roms ist in 2 Präturen eingetheilt worden, die am rechten, und die am linken Ufer der Tiber. Jener Theil ist dem Prätor in der Section des Vatikans, diese dem Prätor in der Sektion der Bäder unterworfen. — Anstatt, daß vor einiger Zeit die Franken Ragusa besezt haben sollten, wird izt gesagt, diese kleine Republik habe östreichischen Schuz angerufen, worauf der Kommendant von Cattaro sie wirklich mit östreichischen Truppen habe besezen lassen. — Nach der neuesten Wiener Zeitung sollen unmittelbare Nachrichten von Malta melden, die fränkische Flotte sey am 15 Jun. von da, und die englische am 23 von Messina abgesegelt, wo sie sich drei Tage aufgehalten habe.

Oestreich. Nach einem kaiserlichen Befehl vom 6 März darf keinem Reisenden ein einziges Buch von den ZollAemtern freigelassen oder verabfolgt werden, wofern es nicht vorher von der Behörde untersucht worden ist. — Nach einem andern Befehl vom 3 April ist die Einführung der Münzen mit Buonaparte's Bildniß in die kaiserlichen Staaten verboten, und sollen dieselben im UibertretungsFall confiszirt werden.

* Die Regierung zu Freiburg wird, nebst dem Archiv, u. s. w. nach Konstanz verlegt. Auch ist im Breisgau Befehl eingegangen, noch vor der Erndte alle Zehenten ꝛc. zu verweerthen.

Schweden. Da der König in Medevi die Nachricht erhalten hatte, daß die Herzogin von Südermanland von einem Sohn entbunden worden war, so hatte er sich zur Taufe dieses Prinzen nach Stokholm zurükbegeben; derselbe starb aber vor der Feierlichkeit, und der König reiste den 12 Jul. wieder nach Medewi. — Der Baron von Hermelin, Rath beim BergwerksCollegium giebt eine Reihe von SpecialKarten von ganz Schweden in 5 bis 6 Lieferungen heraus, wovon die erste vor ungefähr einem Jahr in 9 grosen Blättern erschien: sie gründen sich auf astronomische Beobachtungen, sind mit der möglichsten Sorgfalt verfertiget, und verdienen daher die Aufmerksamkeit des Ausländers; da Baron v. Hermelin dieses kostspielige Werk ohne irgend eine Aussicht auf Entschädigung unternommen hat, so sind seine Verdienste um die schwedische Geographie desto lobenswürdiger. Er arbeitet auch an einer Beschreibung von Schweden in geographischer, physischer, geologischer und ökonomischer Rükficht.

Türkei. Aus Mähren wird ein neuer Sieg Paßwan Oglu's gemeldet: er soll die Truppen der Pforte, eben da sie Sturm laufen wollten, angegriffen, und dergestalt geschlagen haben, daß sie die Belagerung von Widdin ganz aufgeben mußten.

Da mehrere resp. Abnehmer der Neuesten WeltKunde, besondees aber auch viele Ober- und PostAemter an uns und die Hauptspedition die Zahlung des ersten und zweiten Vierteljahrs, die doch nach der oft wiederholten Ankündigung voraus geschehen sollte — noch im Rest sind; so wird hiemit gebeten diese nun unfehlbar zu leisten, widrigenfalls wir uns genöthigt sehen würden, die Fortsezung innezubehalten.

Tüb. 26 Jul. 1798. J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 210. 29 Juli 1798.

Der Weltumsegler la Peyrouse. Schweiz. Kurze Notizen.

Der Weltumsegler la Peyrouse.

Die Britten waren mit Recht stolz darauf, einen SeeFahrer zu besizen, der von Seiten des Muths, der Geschillichkeit, der Kenntnisse, so wie des Umfangs und der Wichtigkeit seiner Entdekung keinen Nebenbuhler sah, welcher sich mit ihm vergleichen konnte. Aber auch Frankreich ließ, bald nach dem Frieden vom Jahr 1783, einen Mann auftreten, dessen Name an der Seite eines Cook's glänzen könnte. La Peyrouse wurde erwählt, um die, von diesem grosen SeeFahrer gemachten, Entdekungen zu vollenden und zu erweitern.

Den ersten August 1785, gieng er am Bord der Fregatte la Boussole, von der Fregatte Astrolabe, die Delangle befehligte, begleitet, von Brest ab. Zuerst fuhr er bei Madera, dann in Teneriffa an, segelte hierauf gegen die westliche Halb-Kugel, bestrich und nahm die Inseln Martin-Vas auf, die blose Felsen sind, berührte die arme, von den Portugiesen besezte Insel Trinidad, suchte vergebens in diesen Gezenden die Insel Ascension, deren Daseyn er also in Zweifel zieht, und landete auf der Insel St. Catharina, die den Küsten Brasiliens nahe liegt. Diese Insel enthält höchstens 3000 Seelen in ohngefähr 450 Häusern. Bei aller Fruchtbarkeit ihres Bodens ist sie doch arm, und der gröste Theil der Einwohner nur mit Lumpen bedekt: sie könnten Wallfische fangen, die in diesen Gegenden zahlreich sind; aber dieser FischFang ist von dem Hofe von Lissabon an eine Gesellschaft verpachtet, und die müssigen Insulaner sind nur Zuschauer des privilegirten Raubs, wodurch die Gesellschaft ihnen alle die Schäze des Meeres wegnimmt, die durch den Handel ihr Glük machen könnten. Das Erdrrich der St. Catharina wäre auch zur Pflanzung des ZuckerRohrs sehr vortheilhaft; aber die Einwohner vermögen nicht, die Hände zu bezahlen, welche die Erde erst urbar machen müssen. Die kleinste Ermunterung von Seiten der Regierung könnte die Insel blühend machen; aber eine, von Aberglauben entnervte, Regierung giebt sich nicht so viele Mühe: statt eine Colonie blühend zu machen, verziert sie lieber eine Kapelle, stiftet Messen, und stattet Mönche aus.

Den 19 Nov. 1785 gieng la Peyrouse von St. Catharina ab, segelte an der Küste von Patagonien hin, nahm das JungfrauCap auf, durchfuhr, unter dem Geleite von Wallfischen, die ruhig seinen Fregatten folgten, die MeerEnge Le Maire, umschifte das Vorgebirge Horn, welches die südlichste Spize der neuen Welt bildet, und segelte dann nach Norden bis zur Bay Conception, in Chili hinauf, wo er den 24 Febr. 1786 landete.

Nach la Peyrouse ist Chili eines der fruchtbarste Länder der Welt, aber durch das Verbot-System der spanischen Regierung ist dis schöne Land in Erschlaffung und Mittelmäßigkeit versunken. „Würden seine Produkte auf die möglichste Höhe getrieben," sagt la Peyrouse, „so könnte es die Hälfte von Europa nähren: seine Wolle wäre für Frankreichs und Englands Manufacturen hinreichend, und das Fleisch seiner Heerden würden ihm, wenn man es einsalzte, unermeßliche Einkünfte verschaffen." Um Gold aus der Erde zu ziehen, vernachläßigt Spanien den Anbau des Landes. Was es im Bißthum von Conception an Golde gewinnt, schäzt la Peyrouse auf 200,000 Piasters, und auf St. Domingo giebt's, nach seiner Bemerkung, manche Pflanzungen, die so viel eintragen! Die Stadt Conception enthält 10,000 Einwohner; das Volk ist diebisch, das Frauenzimmer mit Artigkeit gefällig, der Mönchs-Stand unverschämt ausgelassen. Wie alles Land der Spanier, ist auch dieses mit Klöstern beiderlei Geschlechts bedekt. Der General Statthalter von Chili hat mit den Wilden, die seine Provinz begränzen, häufige Kriege zu führen. Diese Natur-Menschen vereinigen mit ausserordentlicher Stärke einen Muth, der den Sieg über sie sehr erschwert. Unsere FeuerGewehre und Pferde, deren sie sich selbst bedienen, fürchten sie nicht mehr, wie ihre VorEltern. La Peyrouse verabreicht sie mit den furchtbaren umherstreifenden Stämmen der Araber, die, unter einem heissen Himmels Striche, die längsten Züge ausdauern, dem Hunger und Durste trozen, und die härtesten Mühseligkeiten erdulden.

Am 17 März machten sie Anstalt, besagte Bay zu verlassen, und den 8 April lernten sie die OsterInsel kennen, wo sie sich zehen Stunden aufhielten. Sie liegt unterm 27 Grade 11 Min. südlicher Breite, und 111 Grad 55 Min. 3 Secunden westlicher Länge. Die Einwohner der Insel haben weder Wasser, noch grünen Boden, noch Schatten, werden also von der Sonne verbrannt. Die Beschreibung ihrer Sitten muß man bei la Peyrouse selbst lesen. Hier findet sich absolute Demokratie und die völlige Gleichheit der Natur. Dis ist ihre politische Verfassung; aber keine Spur zeigt sich von Gottesdienst. Weiber und Kinder scheinen da allgemeines Eigenthum zu seyn. Ein weitläuftiges Haus, lang und schmal, in der Gestalt einer umgestürzten Parake, vereinigt ein ganzes Dorf. Die Züge ihrer Physiognomie sind nicht unangenehm. Gegen einige Lappen von Zeuge oder ein Stükchen Glas boten die Indianerinnen ihre Gunst-Bezeugungen an. Die Männer ermunterten noch das Schiffs-Volk dazu, und luden die Reisenden ein, Gebrauch davon zu machen. Alle sind Gauner; sie stahlen Schnupf-Tücher, Hüte, Nägel — alles, was sie greifen konnten. Die Ausgelassenheit ihrer Sitten und der Mangel an Moral schreibt la Peyrouse der Verderbniß, nicht der Einfalt zu; denn es finden

sich auf der Insel altes Schnizwerk, das, so grob es ist, doch mehr Einsichten verräth, als die Wilden gewöhnlich haben. La Peyrouse erwähnt unter andern einer Art von Altane, die nach den genauesten Regeln der Kunst gebauet war. Als er wieder abfuhr, ließ er einige europäische Thiere und Gewächse zurük, um sie da anzupflanzen, wenn anders das Klima, oder die Sorglosigkeit und Unwissenheit der Einwohner es gestatten.

Den 29 Mai lernte er die InselGruppe, die man die SandwichsInsel nennt, kennen. Hier verlor Cook das Leben, und la Peyrouse landete an dieser Insel mit einem Gefühle von Schmerzen und Hochachtung für den grosen Mann, dessen Grab sie ist. Die fränkischen Fregatten liefen in die Bay von Moree ein. Sitten, Gebräuche, Farbe und Gestalt der Indianer sind fast die nemlichen, wie auf den OsterInseln. Doch erwekten die Frauen, obgleich nicht weniger gefällig, nicht gleiche Begierden; die meisten derselben trugen die Spuren der Krankheit, welche die Liebe vergiftet, und öfters den Unglüklichen, die sich ihr überlassen, den Tod bringt.

Nach einigen Tagen verliesen die Seefahrer die Insel Moree, und steuerten gegen den Norden von Amerika, das sie am 23 Jun. erblikten. Mit der grösten Gefahr liefen sie in eine, noch unbekannte, Bay ein, die sie den Hafen der Franken nannten. Diese, an der mitternächtlichen Gränze der grosen Indien gelegene, Bay war der Schauplaz eines Unglüks, das man als das Vorspiel weiterer Unglüksfälle ansehen kan, die ihrer warteten, und denen sie wahrscheinlich unterlagen. La Peyrouse hatte befohlen, man solle sich des SenkBlei's auf der SandBank bedienen, welche den Eingang in die Bay verschloß. Diese Operation, bei der er die nöthigsten, aber vernachlässigten, Regeln der Vorsicht vorgeschrieben hatte, kostete 21 Matrosen, deren Kanots die Brandungen ganz umstürzten, das Leben. Hier kamen auch die beiden jungen La Bordes um, die ihren Kameraden zu Hilfe geeilt waren.

Diesen Hafen der Franken sezt la Peyrouse in den 38 Gr. 37 Min. der nördlichen Breite, und 139 Gr. 50 Min. der westlichen Länge; er schildert ihn viel bequemer für eine fränkische Colonie, um den Handel mit dem dortigen schönen und reichen PelzWerke zu treiben, als die HudsonsBay ist. Besonders vermehren sich da die FischOtter bis zum Erstaunen. La Peyrouse kaufte da 10,000 Felle, die er zum Vortheil der beiden Fregatten zu Macao in China wieder verkaufte.

Das Volk dieser Gegenden ist so wild, wie sein Klima. La Peyrouse stellt ein häßliches Bild von ihrer Unreinlichkeit dar. Diese Menschen, die wir aus unsern StudierStuben, als die besten und weisesten, als die treuen Verehrer der Natur, ansehen, sind boshaft, räuberisch und unter sich in ewigem Krieg. Den civilisirten Völkern rükt man das Lächerliche vor, womit sie ihren Leib maskiren: allein die Wilden entfernen sich in dieser Hinsicht weit mehr von der Natur, als wir. Verstümmlungen, Einreiben von Fette oder Oele und Malereien bezeichnen ihre Haut auf die widerlichste Art. Aus Gefallsucht spalten sich die doetiaen Weiber die untere Lippe die ganze Länge hindurch horizontal, und in dieser Spalte stekken sie ein kleines Stükchen Holz, in Gestalt eines Löffels gegraben, das auf dem Zahnfleische ruht. Auf diesen unbeareiflich abentheuerlichen Zierrath sind sie so stolz, als es eine europäische Dame kaum auf Brillanten seyn könnte, die sich in dreifacher Reihe um den Hals herum zögen. Mit einem SandSteine feilen sich die Männer ihre Zähne bis an das Zahnfleisch ab; sie sind eifersüchtig und Tyrannen ihrer Weiber, die ihnen, gleich LastThieren, dienen müssen.

Von hier aus richtete la Peyrouse seine Fahrt gegen Monterey auf der Insel (HalbInsel) Kalifornien, wo er den 14 Sept. landete, doch nicht ohne vorher die Küsten und Inseln, die er während seiner Fahrt bemerkte, untersucht zu haben. Die umständlichen Nachrichten, die er von der Regierung der Missionarien in dieser spanischen Colonie erhielt, sind merkwürdig und auffallend. Diese Mönche sind die Herren und geistliche Hirten von ohngefähr 5000 Indianern; denn von 5000 haben sie ohngefähr so viele bekehrt. Die NeuBekehrten regieren sie durch PeitschenHiebe, und bewachen selbst die Treue der Weiber und Keuschheit der Töchter. Wir wollen sie gewissen Aufsehern in dem Seraj des Sultans nicht vergleichen, denn wenn die Vergleichung in Ansehung der Strenge paßt, so ist es hingegen zweifelhaft, ob sie auch so uninteressirt ist?

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 6 Jul.

Groser Rath. Woher die Pfarrer, die bisher ihre Besoldung von den Zehenten rc. erhielten, in Zukunft besoldet werden sollen? fragen einige VerwaltungsKammern an. Huber sagt, bei dem §. 17 des Gutachtens über die FeudalRechte werde die Sache zur Sprache kommen; man solle sie bis dahin vertagen. Angenommen. — Berathung über den §. 9 dieses Gutachtens. Huber: die Kommission habe unmöglich alle verschiedenen Arten von GrundZinnsen untersuchen können. Alle BodenZinnse seyen BodenZinnse. Es bedörfe also bei denselben auch keines Unterschieds der Loskaufung. Auch Erb- und Mannlehen müssen als BodenZinnse betrachtet werden, da der gewöhnlich damit verbundene Ehrschaz,* wie die übrigen Ehrschäze, aufgehoben werden soll. Carrard und Akermann stimmen bei, auch andere. Escher: die Frage sey zweifach: sie betrift erstlich die verschiedenen Arten der GrundZinnse — und hierinnen stimme er dem Gutachten bei — und zweitens die LoskaufungsSumme, über die schon so viel gesprochen wurde, daß er hoffe, man werde izt nur abstimmen. Der §. 9 wird angenommen. Der §. 10 handelt von den Terminen der Abzahlung, von den Obligationen, die darüber ausgestellt werden sollen, ob diese Vorzug vor älteren SchuldScheinen haben rc.? Secretan sagt: die Konstitution fodere, daß keine ewigen Beschwerden auf den Gütern bleiben können, sie wolle also, daß ein Termin in Rüksicht der Loskaufung seyn solle; und, hat diese in der bestimmten Zeit nicht statt, solle man diese ewige Schuld in eine gewöhnliche Obligation umändern. Sonsten werden die GrundZinnse, um der natürlichen Trägheit der Menschen willen, bleibend, und der Staat könne diese kleine Kapitalien nie zusammenbringen. Er erklärt seine Meinung noch weiter durch die lokale Verhältnisse des Lemanischen Kantons, der ganz in FeudalRechte ein-

* Ehrschaz ist diejenige Abgabe, die man dem LehensHerrn bei Veränderung des LehensBesizers entrichtet.

getheilt, und wo eigene Kommissarien zur Erklärung und Bestimmung derselben nöthig seyn würden, das mache ungeheure Arbeit und groie Kosten. Man solle daher das „loskaufen können" in „loskaufen müssen" verwandeln. — Unter den verwikelten Debatten die hierauf erfolgen, ruft Trösch aus: „ich danke der Kommission für ihr Gutachten, und noch mehr Secretan für seine Erläuterung, weil dadurch diejenigen, die bis izt zahlten, nun nicht mehr zahlen müssen. Denn wir werden ja VermögensSteuer einführen, und durch diese Projekte kommen diejenigen, die sich loskaufen müssen, um Haad und Gut, und werden also nichts weiter zu zahlen haben. Nur die beredten Mitglieder kommen zum Sprechen. Ich will, daß die andern auch das Wort erhalten, sonst gehe ich heim, und die meisten von uns könnten auch heimgehen, um am Ende des Jahrs wieder zu kommen, und zu allem Ja zu sagen, was die beredten Mitglieder das Jahr durch gesagt haben. — Uibrigens verwerfe ich die Loskaufung ganz, weil durch dieselbe der Landmann entweder abzahlen, oder eine neue Schuld auf sich nehmen müste, wozu denn bald noch die neuen Auflagen kommen, so, daß der Bauer doppelt zahlen müste. Man soll die GrundZinnse ohne weiteres aufheben, und dagegen diejenigen einmal bezahlen lassen, welche bis izt noch gar nichts bezahlt haben!" Es wird endlich der § 10 in Unterfragen abgetheilt, und in folgenden Punkten vorgelegt: 1. Müssen die GrundZinnse abgelöst werden? Angenommen. 2. Sollen gegen diese Ablösungen Obligationen gemacht werden? Angenommen. 3. Sollen für diese Obligationen keine andere Versicherungen gefodert werden können, als die beschwerten Grundstüke selbst? Angenommen. 4. Sollen diese Obligationen zu 4 ProCenten verzinnst, und nur dann aufgekündigt werden können, wenn der Schuldner drei Zinnse auflaufen läßt? Hier zeigt sich Verschiedenheit der Meinungen. Einige sind mit den 4 ProCent zufrieden, andere tragen auf 5 ProCent an. Die Entscheidung darüber wird vertagt. — Das Directorium ladet zur Feier des 14 Jul. ein, und verlangt die Namen der Mitglieder, die an diesem Feste Theil nehmen wollen. (Man klatscht) Huber schlägt vor, daß das Fest von ganz Helvetien gefeiert werde. Angenommen.

Eine NachmittagsSizung wird mit Berathungen über deren Giltigkeit, in Betracht der Zahl der sich einfindenden Mitglieder, und mit einigen unbedeutenden Gegenständen zugebracht.

Senat. Berathung über die Besoldungen, von denen einige hauptsächlich aus dem Grunde verworfen werden, weil sich überhaupt Unzufriedenheit über die hohen Gehalte äussern, und die alten Regierungen davon Gelegenheit nehmen, Vergleichungen zwischen ihren und den jezigen Besoldungen anzustellen. Der Senat erhält den Beschluß über die (Bürklische) Züricher Zeitung: daß der Verfasser in seinem eigenen Blatte widerrufen soll. Kubli findet dis zu gelind für einen Mann, der immer gegen die Freiheit arbeitet. Eben so Bundt, der ihn mit 24 Husaren zur Abbitte herbeiführen lassen will. Fornerod: durch den Beschluß macht sich der gesezgebende Körper zum Anklägee, er ist also inconstitutionel. Das Directorium solle für die öffentliche Ruhe sorgen. Auch Laflechere dringt auf gesezlichen Weg. Auf Murats Antrag wird die Sache einer Commission übergeben. Der Präsident erhält den Auftrag durch schriftliche Vorstellung bei dem Präsidenten des grosen Raths die schnellere Mittheilung der AktenStüke von dem Secretariat zu bewirken. — Auf Einladung des Directoriums unterschreiben sich diejenigen Mitglieder, die an der Feier des 14 Jul. Theil nehmen wollen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die ministeriellen Blätter melden gegen die OppositionsJournalisten, daß der BankStok in Zeit von drei Wochen um 8 Precent, und der Indische Stok in vierzehn Tagen um 3 Procent gestiegen seq, welcher leztere Umstand insbesondre die mißlichen Nachrichten in Betref OstIndiens, die von der antiministeriellen Partei verbreitet werden, widerlegen soll.

* Frankreich. General Joubert wird in einigen Tagen zu Mainz erwartet, wo er provisorisch sein HauptQuartier aufschlagen wird. Sobald er dort angekommen ist, reist General Hatry nach Batavien ab. — Es sind bereits frische Truppen im oberrheinischen Devartement eingetroffen und mehrere werden noch erwartet. Das Gerücht, von dem Marsche eines Corps auf das rechte Rheinufer, um vor Kehl ein Lager zu beziehen, erneuert sich und gewinnt täglich mehr Wahrscheinlichkeit, so wie die Nachricht, daß die zur Zeit des Abschlusses des Friedens zu Campo Formio von den fränkischen Truppen besezten Gegenden wieder occupirt werden sollen. Uiberhaupt sind die Aspekten in Frankreich wie in Deutschland, sehr kriegerisch. Von allen Seiten rükten die Truppen aus dem Innern gegen den Rhein vor, und allenthalben dauern die TruppenBewegungen fort. Von Strasburg sind einige PontonniersKompagnien an den UnterRhein aufgebrochen. Die östlichen Kantone der Schweiz sollen nächstens besezt werden, so wie auch die Stadt Basel, Schafhausen, das Thurgau und die an Schwaben gränzenden Lande. General Schauenburg soll dazu bereits Befehl erhalten haben, weil man sichere Nachricht hat, daß die Oestreicher in Tyrol und an den Grenzen von Schwaben ebenfalls grose Verstärkung erhalten. — Um die fränkische Armee eiligst zu ergänzen, werden nicht nur alle Deserteurs mit der äussersten Strenge aufgesucht, sondern selbst die verheirateten Bürger von der Requisition, die nicht eine gesezmäsige Autorisation von den constituirten Gewalten hatten, in ihren WohnOrten zu bleiben, müssen wieder zur Armee ziehen, obgleich nach einem erst kürzlich ergangenen Circularschreiben des KriegsMinisters, das aber wieder zurükgenommen ist, alle vor dem 1 Germinal 6 J. verheiratete Bürger zu Hause bleiben durften. — Der neue Vorschlag, den Jourdan in der Sizung des Raths der Fünfhundert vom 20 Jul. wegen der militairischen Konscription gemacht hat, kan nun wohl diese Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges nicht herabstimmen, obgleich auf der andern Seite auch wieder dieser Bericht den fremden Mächten vielleicht nur zeigen soll, was Frankreich, bei Ausbruch der Feindseligkeiten vermag, da es über eine Million junger streitbarer Männer, auf den ersten Wink, ins Feld stellen kan. Dieser Bericht Jourdans, der zuverläßig die gröste Aufmerksamkeit bei jedem verdient, der sich nur in etwas mit der Geschichte des Tags beschäftigt, hat also vielleicht den Zwek, Oestreich für den Frieden zu stimmen. — Ein Beweis übrigens, daß zwischen

den fränkischen und östreichischen Regierungen, auch nach Abbrechung der Seizer Konferenzen, dennoch unterhandelt wird, ist daß ein östreichischer Kouriee mit Depeschen für das Directorium am 22 Jul. durch Strasburg in gröster Eile passirt ist. Auch ist es zuverläßig, daß die fränkische Regierung, und wenn es auch nur der Demüthigung Englands wegen seyn sollte, den KontinentalFrieden ernstlich beizubehalten wünscht und zu diesem Endzwek negocirt. — Das nun gänzlich aufgelöste Korps der Guides des ehemaligen OberGenerals Augereau, das bisher in Hagenau lag, ist in Strasbueg angekommen und wird unter mehrere KavallerieRegimenter vertheilt. Ein Theil, der zur italiänischen Armee kommt, zieht durch die Schweiz an seinen neuen BestimmungsOrt. — Diese Guides, mit deren Disciplin man allgemein im höchsten Grade unzufrieden war, haben auch bei ihrem kurzen Aufenthalt in Strasburg diesem Rufe entsprochen. Sie schlugen sich schon mehrmals mit den Grenadiren und Kanonieren der doetigen Besazung herum und verursachten vielen Lärm. — Den 24 Jul. bei TagesAnbruch wurden in mehrern Häusern von Strasburg, die man für verdächtig hielt, Haussuchungen gemacht, um Priester, Emigranten ꝛc. ꝛc. zu entdeken. Es soll damit fortgefahren werden. Auch auf dem Lande, wo in beinahe alle Kantone eine gewisse TruppenAnzahl vertheilt worden ist, hat dieselbe Maasregel stattgehabt. — Im niederrheinischen Departement treibt der Fanatism in mehreren Gegenden wieder sein Spiel. Deportirte Priester kommen nächtlich über den Rhein, und begeben sich, in BauernKleider, in die ihnen angewiesenen Dorfschaften, wo sie das Volk gegen die republikanische Regierung aufhezen, denen, die sich für die Sache der Freiheit erklärt, oder derselben Dienste geleistet haben, aber zu schwach sind, um sich über die Drohungen dieser aufrührerischen Priester hinauszusezen, die Absolution verweigern, ihnen Strafen und Bußen auflegen, wodurch sich die Herrn zum Theil die Beutel spiken ꝛc. ꝛc. Allein die constituirten Gewalten, die gröstentheils aus entschiedenen Patrioten bestehen, machen von allen Seiten Jagd auf die Emissäre des Kardinals von Rohan, und bereits sind von der Gendarmee mehrere in Strasburg eingebracht worden; die fanatische Wuth dieser Menschen und ihre felsenfeste Hofnung auf einen politischen Messias, der da kommen soll, „um „alle dem Unwesen ein Ende zu machen, die heilige Religion „der Natur wiederherzustellen und die verruchten Jakobiner „(d. h. alle, die jemals dazu beigetragen haben, die Revolution „zu gründen, oder zu befestigen) zu bestrafen," ist unbegränzt: ein merkwürdiger psychologischer Beitrag für den Philosophen, der den Gang des menschlichen Geistes und seine Verirrungen untersucht.

Unterm 19 Jul. wird aus Brüssel gemeldet, daß auf dem kleinen in Dünkirchen ausgerüsteten, und zu einer geheimen Unternehmung bestimmten Geschwader 6 Bataillone auserwählter Truppen, ein Korps Kanoniere, und eine grose Menge Waffen aller Art eingeschift werden. Mehrere Offiziere von der Marine sind von Brest in Dünkirchen angekommen, um den General-Stab dieser Expedition zu bilden. — Von Ostende wird unterm 17 gemeldet, daß auf den englischen Schiffen Salven gegeben und Feuerwerke abgebrannt worden sind, ohne daß man auf der Küsten den Grund dieser FreudenBezeugungen zu erklären wußte; doch heißt es, sie haben der Ankunft des Admirals Duncan, und eines russischen Geschwaders von 10 LinienSchiffen und 3 Fregatten gegolten.

Linkes Rheinufer. Die Bürger von Frankenthal und Germersheim haben durch freiwillige Arbeit die Wiederherstellung der RheinDämme vollendet, und dadurch der Republik über 60,000 Livres erspart. — In Betracht der häufigen Klagen, welche die Bewohner des linken RheinUfers über den Mangel an AppellationsGerichten in den von den Franken besezten jenseitigen Landen führten, hat der General Hatry zu Höchst für die mainzischen, zu Kamberg für die trierischen, und zu Arensberg für die kölnischen Länder auf dem rechten Ufer AppellationsGerichte eingesezt.

* Schweiz. Der Director Laharpe ist den 22 Jul. in Arau eingetroffen. Ganz unerwartet ist Roubiere wieder nach Bern zurükgekommen. — Das durch die Züricher (Bürkische) Zeitung völlig entstellte Dekret in Betref des Kalenders, und das CommissionalGutachten über die Besoldungen der constituirten Gewalten haben im Kanton Linth den UnruhStiftern Waffen in die Hand gegeben. Die Verlesung einiger Gesezе (unter andern wegen Tragung der Kokarde) in den Kirchen verursachte etwas Lärm. Doch beugte die entschiedene Neigung zu Ruhe und Frieden, welche bei weitem der gröste Theil des Volkes an den Tag legte, ernsthaften Auftritten vor. — Zu Ifferten im K. Leman wollte eine Partei an Vertheilung der GemeindeGüter gehen, und es mußten ein Paar Bataillone lemanischer Truppen dahin geschikt werden, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen.

Italien. Der fränkische GeneralKonsul Belleville hat in einem Schreiben an den liqurischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten neue Versicherungen der Freundschaft Frankreichs für das liqurische Volk gegeben, und zugleich angekündigt, daß zur Sicherung der Ruhe fränkische Truppen Riviera di Ponente besezen würden. — Die spanischen Ritter sollen auf die schnelle Uibergabe von Malta besondern Einfluß gehabt haben. Es sollen deren 600 auf dieser Insel gewesen seyn, welche drei Forts, die ihnen zur Vertheidigung anvertraut waren, sogleich übergaben. Nur 12 teutsche Ritter sollen auf Malta gewesen seyn.

Türkei. Die aus ihrem Gefängniß zu Belarad entwichenen Griechen sollen zum Theil auf ihrer Flucht ertrunken seyn. — Die Verproviantirungen für erwartete fränkische Truppen auf den Inseln des Archipelagus geschehen, wie es nunmehr heißt, blos durch PrivatPersonen, und wider den Willen der Pforte.

Spanien. Nach der so eben in Paris erschienenen 64sten Lieferung der Encyclopédie methodique, art. militaire bestünde das spanische Militair aus 45 Regimenter, 65025 Mann; 42 Bataillons milice nation. 30000 Mann; 2 Bat. in Maseca 1400 Mann; 14 Regimenter Cavallerie, 9244 Mann; 8 Regim. Dragoner, 5320 Mann; Gardes und Carabiniers 1200 Mann; Gardes à pied 8400 Mann; Artillerie und Genie 4212 Mann; 185 Compagnien StadtMiliz 10000 Mann; zusammen 134841 Mann.

Ein SchifsChirurgus im Dienste westindischer SclavenhändlerSchiffe hat so eben in einer interessanten Schrift, die er des Seemanns medizinischen Anwald (the Seaman's medical advocate) nennt, bewiesen, daß theils auf den Schiffen des afrikanischen Sclavenhandels, theils auf den übrigen Flotten im WestIndischen Seedienste jährlich 5000 Matrosen durchs gelbe Fieber und andere klimatische Krankheiten sterben, und so für die brittische SeeMacht verlohren gehn. Er hat dagegen sehr wirksame Mittel vorgeschlagen. Sein Name ist Elliot Arthy.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 211. 30 Juli 1798.

Der Weltumsegler la Peyrouse. Schweiz. Kurze Notizen.

Der Weltumsegler la Peyrouse.

(Fortsezung.)

Von Kalifornien gieng die Fahrt gegen Westen, um das östliche Indien zu erreichen, und landete dann zu Macao den 2 Januar 1787. Von da begab sich la Peyrouse nach Manilla, erhob sich hierauf gegen Norden, schifte durch SeeNebel, MeerStröme und die Klippen des Japanschen Meers, berichtigte mehrere geopraphische Irthümer, eröfnete sich Wege, die den SeeFahrern bisher unbekannt waren, erfrischte sich auf mehreren halb Japanischen, halb Tobarischen Inseln, deren Sitten den lappländischen sich nähern, und kam endlich im Sept. in der Bai von Avatscha an — einem Hafen der HalbInsel Kamtschatka, der nordöstlichsten Provinz des asiatischen Rußlands.

La Peyrouse beschreibt die Gebräuche und Peodukte dieses Landes, das mehr wild, als civilisirt ist, wo man nur von Fischen lebt, wo der gröste Theil der Einwohner nur in Erdhölen wohnt, und wo, troz des Eises und des Schnees, mit denen das Land zwei Drittheile des Jahrs bedekt ist, ein Vulkan brennt, den die Naturforscher untersuchten, die der Unternehmung beiwohnten.

Von hier aus schikte la Peyrouse seine Tagebücher durch Lesseps, den russischen Dollmetscher, den er am Borde hatte, nach Frankreich. Mit gerührtem Herzen sah er ihn abreisen, wie wenn er vorgefühlt hätte, daß er ihn nicht wieder sehen würde. Am 29 Sept. segelte er ab, um durch Osten in den westlichen Ozean zu reisen, und da seine Entdelungen zu erweitern, durchlief 300 Meilen, um ein, wie man sagt, schon im J. 1620 von den Spaniern entdektes Land zu suchen, durchschnitt die Linie zum drittenmale, bemerkte die von Bougainville entdekten Inseln, trieb TauschHandel mit den Eingebohrnen, die ihm Schweine, Hühner, Tauben, KokosNüsse und andre, bei ihnen einheimische Früchte an Bord brachten, und lief in Maouna ein, einer von den Inseln, wo die Wilden den de Langle, Kommandanten des Astrolabe, den Gelehrten Lamanon, und eilf Personen von beiden Schiffen, die, um Wasser zu hohlen, an's Land gestiegen waren, mit Steinen und Keulen tödteten.

La Peyrouse sann verschiedene Tage darauf, diesen Mord auf eine ausgezeichnete Art zu rächen, opferte aber endlich den Unwillen dem Wohl seiner Fregatten auf, die um Maouna herum keinen guten LandungsPlaz fanden, und beschloß, nach den FreundschaftsInseln abzugehen. Bei Beschreibung dieser Fahrt versichert er, es sey die Lage mehrerer dieser Inseln, namentlich von Wiwao, nicht richtig angegeben, berührt Norfolk, eine unbewohnte Insel, deren Küste mit einer vulkanischen Kruste bedekt ist,* und gelangt den 26 Januar des Jahrs 1788 nach BotanyBay in NeuHolland.

Hier endet sich das Tagebuch des La Peyrouse! Von hier hat er am 7 Febr. den lezten Brief an Fleurieu geschrieben, der in dem 4 Band des Werks, mit andern Briefen und einigen interessanten Denkschriften der Gelehrten aus seiner Reise-Gesellschaft, abgedrukt ist. Er schreibt: „noch habe ich verschiedenes Wichtige zu thun übrig, noch sehr schlimme Völker zu besuchen; ich bin nicht gut dafür, daß ich nicht einige KanonenSchüsse ihnen zuzusenden genöthigt bin, denn ich bin überzeugt, daß nur die Furcht sie zähmen kan."

Am 15 März sollte er von BotanyBay abreisen, um nach den FreundschaftsInseln zurükzugehen, NeuKaledonien und die, von Mendana, Surville und Bougainville entdekten, Länder besuchen, am Ende des Jul. gegen NeuHolland und NeuGuinea zurükkehren, und dann im Dec. in Isle de France ankommen, daß er also rechnen durfte, im Jun. 1789 in einen Hafen Frankreichs einzulaufen. Seit dieser langen Zeit erwartet man ihn, und die Hofnung, ihn wieder zu sehen, verschwindet mit jedem Tage mehr; alles läßt vermuthen, daß man sie ganz verloren geben muß.

Schweiz.

In den Graubündischen Angelegenheiten scheint sich die Krisis zu nähern. Unterm 30 Jun. ergieng eine neue Einladung zur Reunion mit der helvetischen Republik von dem Directorium dieser Republik an den StandesPräsidenten und Landtäglichen Ausschuß der rhätischen Bünde. Seitdem wurde die Lage dieses Landes immer bedenklicher, die Gährung nahm täglich zu, täglich entstunden neue Meinungen, und jede Meinung bildete eine Partei. Eine kleine Schrift unter dem Titel: Freie Bündner,

* Fast alle Inseln des SüdMeers haben Spuren von Vulkanen; einige scheinen erloschen, andre brennen noch. Diese zahlreiche Inseln waren vielleicht festes Land, das gewaltsame Ausbrüche zerrissen und zerstükten. Vielleicht sind sie Trümmer einer Welt, die blühender war, als die worauf wir leben. Und wer ist uns Bürge, daß nicht, nach zwei bis drei Jahrtausenden, Europa durch ähnliche schrekliche Revolutionen, die alle Elemente an andre Plätze versezen, überschwemmt, und in Inseln und Inselchen zerschnitten wird? Vielleicht kommen dann Schiffer, um den Plaz, den es einnahm, als unerkanntes Land, zu untersuchen, und die, von der Überschwemmung verschonten, ErdeTrümmer werden, wie jene des SüdMeers, von Wilden bewohnt, welche die Spur ihres Ursprungs verloren haben.

verlaßt die braven Schweizer nicht; nothwendiger und lezter Zuruf an biedere und nachdenkende VaterlandsFreunde, von Heinrich Zschokke, Bürger der drei Bünde,* stellte die Gründe für die verlangte Reunion, aber freilich für eine einmüthig beschlossene Reunion, auf — und das Blatt brachte die verschiedensten Würkungen hervor. Die Auflage war zwar in zwei Tagen vergriffen, und es mußte sogleich neu gedrukt werden. Aber im Schamser Thal wurde der Verfasser auf der LandsGemeinde anathematisirt, in Chur verbrannte eine grose Gesellschaft von Bauern das Blatt in einem öffentlichen Wirthshause, an andern Orten gab es Rippenstöße pro et contra; hingegen Malans, Meienfeld, und andre Gemeinden erklärten sich laut für die Reunion. Diese wird von dem fränkischen Residenten, Fiorent Guyot, kräftigst unterstüzt, und er erklärt offiziell, „daß „jeder einzelne Bündner, und jede einzelne Gemeinde, sobald „sie sich für die Schweiz erklären, unter dem Schuz der grosen „Nation stehen." — Die Verhältnisse Bündtens mit Frankreich sowohl als mit Oestreich geben im gegenwärtigen Augenblik den folgenden Aktenstüken so viel Wichtigkeit, daß nicht zu zweifeln ist, sie werden den Lesern der Neuesten WeltKunde willkommen seyn.

I.

Reichenau bei Chur, den 20 Prairial (8 Jun. 1798) im 6 Jahr der fränkischen Republik.

Der Resident der fränkischen Republik bei der bündnerischen. An den Präsidenten und Mitglieder des RegierungsAusschusses der bündnerischen Republik.

Bürger Präsident, und Mitglieder des RegierungsAusschusses!

Ich ersuche Sie meine aufrichtige Danksagung zu genehmigen, für die gütige Mittheilungen, welche Ihr Schreiben vom 21 Mai enthält. Ich war im voraus überzeugt, daß die fränkische Regierung keinen Anstand nehmen werde, die Versicherung zu bestätigen, welche ich Ihnen mehrere male in ihrem Namen übersendet habe — „daß es keinesweges in ihrer Absicht „auch Grundsäzen liege, sich von freien Stüken in die innerlichen „Angelegenheiten der fremden Länder zu mischen, und daß sie „sich auf den Wunsch beschränke, das bündnerische Volk möchte „aus sich selbst, die angemessensten Mittel ergreifen, um seine „Freiheit und Ruhestand zu erhalten."

Diese freimüthige und gerade Erklärung wird vermuthlich denen verachtungswürdigen Werkzeugen des Despotism und der Oligarchie das Stillschweigen auferlegen, welche, da sie die Freiheit selbst nicht lästren dürfen, hoffen, sie dem Volk dadurch verhaßt zu machen, daß sie die Grundsäze und das Betragen der fränkischen Regierung verläumden.

Die zwei Bedingnisse, welche sie für die Erhaltung der bündnerischen Neutralität foedert, müssen Ihnen eben so gerecht, als den Umständen angemessen vorkommen.

Erstlich, würde wohl die bündnerische Neutralität einen sichern Fuß genug haben, wenn der Hof von Wien nicht auch seine Einwilligung dazu ertheilte? Es scheint mir zwar unzweifelhaft, daß er solche nicht verweigern werde; um mich aber ganz freimüthig auszudrüken; so verwundert es mich, daß man diese Sache zum Gegenstand einer wirklichen Unterhandlung machet.

Ich bin aber zugleich auch überzeugt, daß sie gegen diesen Hof keine Verbindlichkeiten eingehen werden, welche directe oder indirecte das bündnerische Volk möchten verhindern wollen, entweder in seiner Verfassung die ihm gutdenkende Abänderungen zu treffen, oder sich, wenn es ihm gefallen sollte, selbst auch mit der helvetischen Republik zu vereinigen. Solche Verbindlichkeiten würden politisch denen Verhältnissen ganz zuwider seyn, welche zwischen der Republik Graubünden und der fränkischen Regierung bestehen; und sie würden die einverstandene Neutralität von Grund aus zernichten.

Ich bin desto mehr verbunden, Ihnen diese Bemerkung vorzulegen, als ich Ihnen nicht verhalten soll, daß ein gewisses dumpfes Gerücht, das bis zu meinen Ohren gedrungen ist, mich glauben lassen könnte, als brüteten einige Menschen, welche die Würde und die Pflichten ihres bündnerischen BürgerRechts vergässen, im verborgnen den Gedanken aus, ihr Vaterland durch solche Bande an den Hof von Wien zu knüpfen, welche mit seiner Unabhängigkeit, Freiheit und Wohlfahrt unverträglich wären.

Zweitens, mußte es die fränkische Regierung zur Bedingniß der Neutralität machen, daß die Bündner den Widerstand auf keine Weise begünstigen, welchen die kleinen Kantone der Vereinigung von Helvetien unter eine einzige Regierung entgegensezen würden: allein ich finde es überflüssig auf dieser Bedingniß zu bestehen, weil die Gemeinden und die Regierung von Bünden, geleitet von dem Geist der Weisheit, der ihnen eigen ist, aus eigenem Antrieb und einmüthig ihren Vorsaz geäussert haben, unter diesen Umständen die aufrichtigste Neutralität zu beobachten. Ich bin Ihnen so gar hier das feierliche Zeugniß schuldig, daß sie diese Verbindlichkeit getreulich erfüllt haben.

Übrigens hat diese Bedingniß dermalen keinen Zwek mehr. Sobald die kleinen Kantone, deren Volk auf eine Weile von Schwärmereien erfüllt und mißleitet war, eingesehen haben, daß sie nur das Werkzeug und zum Opfer des persönlichen Eigennutzes einiger Herrschsüchtigen wurde; so vereinigten sie sich alsogleich mit der helvetischen Republik. Man darf nicht zweifeln, daß Überlegung und Erfahrung, diese kleinen Kantonen je länger je mehr an die neue Regierung besten werden, als welches für sie das einzige Mittel ist, die Unabhänglichkeit und Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes zu erhalten, und den Ruhm ihrer Vorfahren wieder ins Leben zu rufen.

Indem die fränkische Regierung dem bündnerischen Volke erklärt, daß sie fortfahre seine Unabhänglichkeit und Neutralität zu respektiren, glaubte sie beisezen zu sollen, „sie seye überzeugt, daß die Vereinigung Graubündens mit der helvetischen „Republik, beiden Völkern gleich vortheilhaft seyn würde." Dieser heilsame Rath kann nicht anders als für einen neuen Beweis angesehen werden, welche freundschaftliche und wohlwollende Gesinnungen die fränkische Regierung gegen Bünden ernähre, und wie sehr ihr dessen Wohlfahrt am Herzen liege.

Von gleichen Gesinnungen belebt, bin ich so frei, noch einige Aufklärungen hierüber beizufügen, in der Beglaubigung, die Erkenntlichkeit dadurch an den Tag zu legen, welche ich dem bündnerischen Volke und seiner Regierung, für die Achtung und Zutrauen schuldig bin, womit sie mich gefälligst beehren wollen.

Die Neutralität Graubündens wurde während des lezten, durch den Traetat von Campo Formio beendigten Krieges, respectirt; aber vielleicht wäre es eine Vermessenheit daraus den Schluß ziehen zu wollen, daß auch, in dem Fall eines neuen Krieges zwischen den benachbarten Staaten, dieser Neutralität kein Einarif bevorstehen möchte. In jenem ersten Zeitraum hatte die cisalpinische Republik ihr Daseyn noch nicht; und Helvetien hatte noch keine einzelne, und gemeinschaftliche CentralRegierung. Mit einem Wort, die Umstände haben sich geändert, und man weißt, daß die politischen und militairischen Kombinationen sich immerhin nach jenen richten müssen. Es liegt denen Gliedern der Regierung — es liegt allen freien vaterländischen Bürgern Bündens ob, zu bedenken, ob die dermalige Lage Bündens rüksichtlich auf die benachbarten Staaten, ihnen erlaube, sich mit der Hofnung ihrer Neutralität zu beruhigen;

* Von Geburt Preusse, Verfasser des Abällino ꝛc.

und ob nicht selbst die gebieterischen Ereignisse, die Verlezung derselben herbei führen könnten? Sie werden sich ohne Zweifel den in der Politik untrüglichen, und durch eine beständige Erfahrung bestätigten Grundsaz zu Sinne rufen, daß ein Staat nur dann wirklich frei, wirklich unabhängig ist, wenn er hinlängliche Kräfte besizt, um sich gegen die Unterwürfigkeit unter den Willen der benachbarten Mächte zu schüzen.

Wenn die Gemeinde des bündnerischen Freistaats auf ihre innerliche Lage sehen, werden sie noch deutlicher erkennen, daß die fränkische Regierung ihnen einen weisen und auf ihren wahren Vortheil gegründeten Rath, ertheilt hat.

Da die benachbarten Völker grosse Veränderungen in ihrer Verfassung gemacht haben, so würde das bündnerische Volk, ohne seine Unabhängigkeit, Freiheit und Ruhestand blos zu geben, nicht umhin können, beträchtliche Abänderungen auch in der seinigen vorzunehmen. Allein, erlauben es ihm wohl sein kleiner Landesbezirk, seine kleine VolksMenge, und die mittelmäßigen NahrungsQuellen, welche sein Boden und sein KunstFleiß ihm gewähren — daß es sich eine Verfassung gebe, welche alle Theile des Staats enge genug unter sich verbinde — und eine Regierung, welche stark genug seye, seine Unabhängigkeit zu schüzen, und zu verhindern, daß es nicht das SpielWerk der umliegenden Regierungen werde?

Entsagt aber Bünden dieser, doch nur scheinbaren, Unabhängigkeit — und vereiniat es sich mit dem helvetischen Volk, mit welchem es Sitten, Charaktee, Gewohnheiten und Sprache gemein hat; so wird es vielleicht einer Menge von unglüklichen Ereignissen zuvorkommen, welche sich nur mit seiner gänzlichen Auflösung endigen würden.

Ich weiß wohl, daß die Bosheit einige kleine Misbräuche, welche von einer StaatsUmwelzung unzertrennlich sind, übertrieben und die frevelhaftesten Verläumdungen verschwendet hat, um das, was in Helvetien vorgegangen ist, zu entstellen; ich weiß, daß man sich sogar bemühet, die helvetische Konstitution verhaßt zu machen, indem man nicht müde wird, fälschlich vorzugeben, daß diese Konstitution die Freiheit, den Gottesdienst, und das Eigenthum der Bürger angreife. Allein, der gerade, offene Sinn des bündnerischen Volkes, wird ihm den wahren Werth dieser treulosen Reden erkennen lehren, deren Urheber und Ausbreiter, Feinde der Freiheit und des Volkes sind.

Gleichwohl ist es erwiesen, daß die Revolution Helvetiens beendiget ist — daß seine Regierung täglich fester wird — daß seine Gesetzgebung damit beschäftiget ist, die Unvollkommenheiten zu verbessern, welche sich in dem Entwurf seiner Konstitution eingeschlichen haben könnten — und das helvetische Volk, indem es durch die Vereinigung seiner Kräfte solche um das Dreifache verstärkt hat, dem Augenblk sehr nahe ist, wo es die Achtung und den Respekt erhalten wird, die ihm sein FöderativSystem nimmermehr verschaffen konnte.

Wenn ich in dieser Sprache der Wahrheit und Freimüthigkeit rede, so bin ich jedoch eben so fern, als die fränkische Regierung, einen Einfluß auf die Wünsche und Gesinnungen der Gemeinden des graubündschen FreiStaats suchen zu wollen. Ich werde im Gegentheil nicht aufhören, ihnen zu wiederholen, daß sie, nach ihrer eigenen Weisheit, und ohne einigen fremden Einfluß, noch Vortheil Plaz zu geben, über ihr Schiksal entscheiden sollen.

Allein ich mußte diesen Anlaß ergreifen, um Verläumdungen zu widerlegen, welche die öffentliche Ruhe stören könnten, um die guten Bürger vor den Schlingen zu verwahren, die man ihnen legt, und um auch selbst die eingenommensten Gemüther zu überzeugen, daß meine Regierung bei der angerathenen Vereinigung mit Helvetien keinen andern Grund hatte, als zur Versicherung der Freiheit und Wohlfahrt eines freien mit ihr verbündeten und freundschaftlichen Volkes mit beizutragen.

Empfangen Sie, B. Präsident und Glieder des Regierungs-Ausschusses, die Versicherung meiner hohen Achtung.

Florent Guyot.

2.

Auszug aus dem Protokoll des löblichen landräglichen Ausschusses, vom 22 Juni 1798, Nachmittags.

Der Herr VicePräsident Hauptmann Bawier machte die Anzeige der Ursache dieser Versammlung dahin, daß die in der Session selbst anwesende Herren, BundsStatthalter Cadenau und Tenente Marca, ihm bedeutet hätten, daß sie gemeinschaftlich diesen Morgen dem K. K. Herrn GeschäftsTräger, Freiherrn von Cronthal, Visitte gemacht, der dann nach einigen PrivatUnterredungen sich habe vernehmen lassen: daß er ihnen nun als Minister anzeige, daß von dem Hof von Wien die Antwort über die dahin erlassene Anfrage eingelangt seye, daß nemlich „Seine Majestät nicht glaube den Anlaß gegeben „zu haben, neue Erklärungen zu verlangen: — daß Seine Majestät es nicht gleichgültig ansehen würden, wenn in Bünden „etwas neues vorgenommen werden möchte: und auch nicht zugeben werden, wenn mit Gewalt etwas Neues eingeführt werden wollte." Der Herr GeschäftsTräger hätte ihnen ferner bedeutet, daß, da Er keinen Auftrag habe, diese Gesinnungen schriftlich bekannt zu machen, den Anlaß also benuze, solche durch sie, Seiner Weisheit dem Herren StandesPräsident bekannt zu machen. Sie hätten Ihm über diese Zumuthung bemerkt, daß da ihr Besuch bei Ihm nur zufällig seye, sie solchen Antrag nicht annehmen könnten, Ihn mithin ersuchen, dieses dem Herren StandesPräsident durch andere Wege bekannt zu machen. Seinee Wohlgebohen der Herr Baron von Cronthal hätten dann erwiedert, keinen Auftrag zu haben, dem Ausschuß darüber etwas zu sagen, indem der Hof diese Regierung nicht anerkannt habe; worüber er aber diskursive beigefügt, daß er dieses nicht ministeriell, sondern nur partikularitee saze.

Der Herr VicePräsident bewarf sich nun auf ernannte zwei Herren, die ihm diese Anzeige gebracht hätten, selbsten, mit dem Verlangen, solche zu vervollständigen, und zu verbessern.

Nachdem dann die Herren, Cadenau und Marca, sich über den Inhalt der ministeriellen Anzeige und des Auftrags des FreiHerren von Cronthal, wie oben verschieden, verglichen, und einverstanden hatten, und der löbl. Ausschuß dem Herren VicePräsidenten diese in aller Betrachtung wichtige Anzeige verdanket, wurde derselbe ersucht, morgen früh sich zu Seiner Weisheit dem Herrn StandesPräsidenten zu begeben, und dessen Rath darüber einzuholen.

Bescheint aus dem Protokoll:

Andreas Otto, StandsActuar.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Der Nachricht von der Ankunft des Generals Joubert in Paris widerspricht der Redacteur offiziell und bestimmt. — Rewbell unterzeichnet wieder als Präsident. — Da der amerikanische Gesandte Gerry noch in Paris ist, so hoft man, daß der Bruch mit den vereinigten Staaten noch vermieden werden könne. Dupont, der küzlich zurükgekommene Generalkonsul, erklärt öffentlich, daß er hoffe, der Krieg zwischen Frankreich und Amerika werde durch das grosmüthige Betragen des Directoriums unterbleiben können: sein eigenes Betragen ist hiebei lobenswürdig, da er sich über die amerikanische Regierung sehr zu beklagen hat, und die Beispiele dieser Art verdienen um so mehr ausgehoben zu werden, je seltener sie heutzutage sind. — Mehrere Blätter sprechen von der Ankunft eines türkischen Couriers in Paris; einige beingen sie mit der aus deutschen Zeitungen bekannten Nachricht von Konstantinopel, daß die Pforte über die Bestimmung der Toulonер Flotte Erklärung verlange, in Verbindung. — Eine Bittschrift,

die im Namen mehrerer Invaliden, aber nur von einem einzigen, Namens Gilbert, unterzeichnet, der gesezgebenden Versammlung überreicht worden ist, hat durch ihren ungestümen Ton Aufsehen gemacht. Die Blätter, welche mit der terroristischen Partei zusammenhängen, bemerken, daß die darinn über die Verpflegung der Invaliden geführten Klagen nicht ohne Grund sind; aber die für das Directorium sowohl als für den gesezgebenden Körper höchst schimpflichen Ausdrüke der Bittschrift halten sie für einen Kunstgrif der Royalisten, um die Republikaner wieder an einander zu hezen. — In Koblenz sollen noch immerfort Offiziere als Mitschuldige bei der Verproviantirung von Ehrenbreitstein arretirt werden; man nennt unter andern einen General Moulin. — Man spricht von einer Nachricht, die dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 21 Jul. von dem Kommissair der Regierung in Bayonne zugekommen sey, die dieser wiederum durch ein aus Lissabon angelangtes Schiff erhalten habe, und die in zehn Tagen nach Lissabon gelaufen sey: daß nemlich die vereinigten Irländer ein beträchtliches Korps königlicher Truppen dergestalt geschlagen haben, daß von 5 Regimentern nur 12 Mann davon gekommen seyen. Wie wenig hieraus zu machen ist, fällt in die Augen.

Batavische Republik. Während auf der einen Seite die vereinigte russisch-englische SeeMacht die batavischen Häfen immer mehr beängstigen soll, heißt es auf der andern, daß in denselben die Rüstungen auf das eifrigste betrieben werden. Gegen die Deserteurs von der Marine hat die Regierung die strengsten Maasregeln genommen, und um die Schiffe schneller zu bemannen, werden von jeder Kompagnie der fränkischen HülfsArmee vier Freiwillige ausgezogen. — Der Termin zur Zahlung der 8 Procent von den Einkünften ist bis zum 31 Aug. verlängert worden. — Gewers und VanHoof, zwei von den am 22 Jan. verhafteten Repräsentanten, sind wieder erwählt worden; sie haben aber ihre Ernennung nicht angenommen. — Das Directorium hat von der gesezgebenden Versammlung Auftrag erhalten, den Urhebern verschiedener Adressen gegen die Revolution vom 12 Jul. nachzuforschen.

Italien. Die Piemontesischen Insurgenten, welche Carosio und Serravalle besezt hatten, haben diese Orte wieder geräumt, und sollen in den Sold der römischen Republik genommen werden. Die Piemontester haben, in Verfolg einer Aufforderung des fränkischen Generals an der Gränze zwischen der ligurischen Republik und Piemont, ebenfalls ihre Eroberungen in der Riviere di Ponente geräumt; jene Aufforderung geschah auf Anregung des GeneralKonsuls Belleville, bei welchem die ligurische Regierung Klage geführt hatte. Die sowohl von den Liguriern in Piemont, als von den Piemontesern auf ligurischem Gebiet eingenommenen Distrikte sind nunmehr mit fränkischen Truppen besezt, bis zum Ausgang der von Frankreich vermittelten Friedensunterhandlung. — Es heißt, der König von Neapel habe, in Rüksicht auf die Fürsprache Frankreichs, nunmehr endlich die für politische Meinungen verhafteten Personen in Freiheit sezen lassen. Französische Blätter geben mit mehr Wahrscheinlichkeit an, daß verschiedene Freisprechungen aber in Form Rechtens Statt haben.

Oesterreich. Der Nachricht, daß der Graf Kobenzl, zwei Tage nach seiner Ankunft in Wien, nach Berlin abgereist sey, fehlt es bis jezt noch ganz an Authentizität. — Es heißt, die Unterhandlungen in Selz seyen darum abgebrochen worden, weil der Graf Kobenzl ein Ultimatum aus Wien bekommen habe, welches sich auf die schweizerischen und römischen Angelegenheiten bezog, in die sich einzulassen der französische Bevollmächtigte durchaus nicht angewiesen war, sondern gemessene Instruction hatte, sich blos an die Bernadottesche Sache zu halten. — In der Wiener Zeitung heißt die römische Republik die sich so nennende. — Von der Armee am Lech sollen 28 Bataillone nach Italien geschikt, und durch eine gleiche Anzahl aus Böhmen und Mähren ersezt werden. — Nach Ankunft des lezten Kouriers, den der Graf von Kobenzl aus Rastadt schikte, soll aus Wien der Befehl an 11 Regimenter ergangen seyn, sich in Tyrol gegen Pludenz und das Ergadiner Thal zu konzentriren. — Der FeldMarschall Graf Clerfayt soll am 16 Jul. gestorben seyn.

Preussen. Aus Berlin wird unterm 19 Jul. gemeldet, der Schultheiß Steiger von Bern sey daselbst angekommen.

* Rußland und Preussen. Auffallend ist die Erscheinung des Russischen Geschwaders auf der Rhede von Lübeck, besonders weil sie dreitausend Mann Truppen an Bord hat, und wie es heißt, noch mehrere nachkommen sollen. — Der Fürst Repnin hat seinen Generalstab bei sich. Er soll wegen des Durchmarsches von 60,000 Russen durch Deutschland gegen die Franzosen unterhandelt, der König von Preussen aber soll es durchaus abgeschlagen haben: 40,000 Russen waren nach Italien bestimmt. Der König von Preussen glaubt, die Neutralität beständig beobachten zu können. Die Stimmung in der Preussischen Armee ist, nicht mit Frankreich Krieg anzufangen. An Geld zum Kriege würde es dem Könige von Preussen nunmehro, seit der Negociation mit Hessen (S. 624.) gar nicht fehlen. — Es soll ein SubsidienTraktat zwischen England und Rußland zu Stande gekommen seyn, zufolge dessen diese Macht der ersteren zwei Jahre hindurch 20,000 Mann Infanterie stellt. Man spricht auch von Russischen Truppen, die in Irland gebraucht werden sollen. — Das am 9 Jul. aus der OstSee angekommene zweite russische Geschwader von 6 LinienSchiffen und 1 Fregatte unter Befehl des Admirals Kruse, liegt noch in der KögeBucht vor Anker, und erwartet, wie man sagt, noch Verstärkungen aus der OstSee. — Paul I hat befohlen, daß in allen Gouvernements durchaus nur geborne Russen, in den neuerworbenen Provinzen aber auch Einwohner derselben zu Rekruten angenommen werden sollen; Ausländer dürfen nirgends angenommen, sondern müssen, wenn sie dennoch zu Rekruten vorgestellt würden, über die Gränzen verwiesen werden.

Türkei. Man fährt fort, in den öffentlichen Nachrichten die Pforte die verschiedensten Rollen bei dem gegenwärtigen politischen Imbroglio spielen zu lassen; sie soll unter andern immerfort eine SeeMacht nach dem Archipelagus abschiken, sie soll von Rußland das eventuelle Versprechen einer Hülfe von 60,000 Mann erhalten haben, es soll zwischen der französischen Gesandtschaft und dem türkischen Ministerium einige Kälte ein desto besseres Vernehmen aber zwischen dem lezteren und der russischen Gesandtschaft bemerkt werden. — Der Preussische Gesandte, Freiherr von Knobelsdorf, hat am 18 Jun. seine erste Audienz beim GroßHerrn gehabt. — Eine neue Feuersbrunst hat mehrere tausend Häuser zu Konstantinopel in Asche gelegt.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 212. 31 Juli 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 15 Jul.

Nichts Erhebliches in beiden Räthen.

Sizung vom 16 Jul.

Rath der Fünfhundert. Riou berichtet im Namen der Commission des SeeWesens, über eine Botschaft des Directoriums, und einen derselben beigefügten Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, nach welchem die Gültigkeit der Prisen, nicht wie bisher gerichtlich, sondern administrativ durch das Directorium entschieden werden müßte, weil diese Entscheidungen auf Krieg oder Frieden mit den neutralen Mächten Einfluß haben könnten; die Commission findet daß eine solche plözliche Veränderung in diesem Theil der Gesezgebung nicht rathsam wäre; auch könnte das Directorium, mit wichtigeren Dingen beschäftigt, diesen Gegenstand nicht selbst besorgen; in den Kanzleien würde Willkür entscheiden, u. s. w. — also müsse die bestehende Gesezgebung beibehalten werden; um indessen den Misbräuchen, und den Ungerechtigkeiten der Kaper vorzubeugen, schlägt die Commission einige Beschlüsse vor. Druk und Vertagung. — Bonnaire berichtet im Namen der vereinigten Commissionen des öffentlichen Unterrichts und der republikanischen Sazungen, über die Dekadenfeier. Die Berathung über das Gutachten wird eröfnet. Gauthier widersezt sich einem Artikel, nach welchem nur an den Decadis Trennungen statthaben dürfen. Der erste Artikel, nach welchem die Decadis und National-Festtage in der ganzen Republik RubeTage seyn sollen, wird angenommen. Grandmaison findet aber dieses nicht hinreichend; die andern Feiertage sollen auf die Decadis übergetragen werden. An die Commission verwiesen. Verschiedne Artikel, nach denen an den Decadis ꝛc. mit gerichtlichen und andern Verhandlungen, auch mit Vollziehung von Kriminalurtheilen, eingehalten werden soll, werden angenommen. Briot schlägt eine Verfügung gegen die Schliessung der Kaufläden an den Sonntagen vor; es könne ein ieder, wenn er wolle, an solchen Tagen in seinem Hause ruhen, aber eine öffentliche Verkündigung dieser Ruhe sey nicht zu gestatten. An die Commission verwiesen.

Sizung vom 17 Jul.

Rath der Fünfhundert. Bonnaire erklärt im Namen der Kommissionen, daß sie die gestern ihr zugewiesenen Vorschläge mit der Freiheit des Gottesdienstes unvereinbar gefunden haben. Die Berathung über das Gutachten wird fortgesezt. Thiesse' will eine Verbesserung des gestern angenommenen ersten Artikels: die Dekadis und NationalFesttage sollen die einzigen Ruhetage seyn. Creuze' Latouche spricht dagegen: man müsse in dieser Sache sanft verfahren, man müsse sich hüten, dabei der individuellen Freiheit Gewalt anzuthun; das klügste sey, den persönlichen Nuzen der Bürger zu interessiren; wer an einem Tage nicht verkaufe, wo verkauft werden dürfe und von andern Bürgern wirklich verkauft werde, der werde selbst den Schaden davon einsehen — Zeit und Geduld: damit sey hier allein etwas auszurichten; man spreche von Reaction: die habe im vorigen Jahr Statt gehabt, weil ihr Keim im gesezgebenden Körper war; dieser brauche sich aber nur, wie er es thue, zu erklären, so könne keine Reaction Statt haben — allein er müsse sich hüten, sein Ansehen zu kompromittiren; Creuze' Latouche spricht auch gegen eine gestern vorgeschlagene gesezliche Einführung des Quintidis als Ruhetag: es komme darauf an, die Zahl der müssigen Tage zu vermindern. Uiber den lezten Punkt wird sogleich die TagesOrdnung angenommen; man fodert dieselbe auch über Thiesse's Vorschlag. Duviequet und Destrem sprechen heftig gegen die TagesOrdnung, und erregen öfters Murren bei ihren Gegnern; Duviequet sagt, Frömmigkeit würde er ehren, aber die Schliessung der Läden an den Sonntagen sey bei den meisten Kaufleuten nur Affektation von gutem Ton; die nämlichen hätten ehmals, als der gute Ton dieses zu fodern schien, im Palais Royal der Polizei getrozt, und an Sonntagen verkauft, weil sie dort unter dem Schuze eines Prinzen vom Geblüt waren. Girand Ponzolles wünscht Vertagung. Hermandez dringt auf Annahme des Vorschlags. Lucian Buonaparte dringt auf die TagesOrdnung; Creuze' Latouche habe ewige giltige Grundsäze vorgetragen, gegen welche hoffentlich der Rath nie freveln würde; der Decadi sey allerdings das einzige NationalFest, und die Gesezgebung habe das Recht, zu befehlen, daß derselbe durch Einstellung aller sichtbaren Arbeit gefeiert werde; aber sie dürfe an andern Tagen der Arbeit oder der Ruhe des Bürgers keine Schranken bestimmen — (Man murrt.) — Die Verfolgung allein könne dem Fanatismus Kräfte geben; in Rom selbst, dem Siz des Aberglaubens, sey den Anhängern eines Kultus, nach welchem der Sonnabend gefeiert werde, nie befohlen worden an diesem Tage zu arbeiten. — Lecointre Puyravaux spricht für den Vorschlag, will ihn jedoch vertagt haben. Die Vertagung wird angenommen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

3.

Schreiben Seiner Weisheit des Herrn StandesPräsidenten, Joh. Bapt. Tscharner, an Se. Hochwohlgebohrnen, den K. K. Herrn GeschäftsTräger, Freiherrn von Cronthal, den 23 Jun. 1798.

Mir kommt von Seiten des Herrn Bundsstatthalter Cadenau und Herrn LandAmmanns Marca die Nachricht zu, als hätten Euer Hochwohlgebohrnen, in der hohen Eigenschaft als K. K. Minister bei unserm Freistaate, denselben, bei dem Anlaß der persönlichen Aufwartung, die sie die Ehre hatten, bei Hochdenenselben ehegestern (den 22 Jun.) abzustatten, einen wichtigen Auftrag an mich ertheilt.

Nach der mir zugegangenen Anzeige, hatten Euer Hochwohlgebohrnen sich gegen obige Herren zu meinen Handen, und zwar aus einem bei Handen gehabten Schreiben, in Substanz dahin geäussert, „daß Hochdieselben zwar bereits lezten Sonntag durch „die ordinäre Post eine Antwort auf Dero, unser jüngstes An„suchen betreffendes, Schreiben erhalten — aber keinen Befehl „hätten, solches dem löbl. Ausschuß mitzutheilen — daß Euer „Hochwohlgebohrnen mir aber durch die benannten zwei Her„ren die Erklärung des allerhöchsten Hofes dahin anzeigen lies„sen, daß 1) Ihro K. K. Majestät nicht glaubten, dem Frei„staate Bünden einigen Anlaß zu Neuerungen gegeben zu haben; „daß 2) Allerhöchstdieselben nicht gleichgültig dabei bleiben wür„den, wenn Bünden einige Neuerungen vorn hmen würde; „und daß 3) Allerhöchst Ihro K. K. Majestät es nicht leiden „würden, wenn man Bünden zu einiger Neuerung zwingen „wollte."

Da nun ein mündlicher Auftrag sehr leicht unvollkommen gefaßt, eben so leicht dem Gedächtniß entgehen, und endlich nicht vollständig genug hinterbracht werden könnte; da auch ich hinwieder die beauftragten Personen leicht mißverstanden haben könnte; da eine solche Anzeige zu wichtig ist, als daß sie mich nur persönlich angehen könnte; und da ich endlich die Obliegenheit nicht verkennen kan, dem löbl. Ausschuß in einer so wichtigen Sache nichts zu hinterbringen, was nicht über jeden Mißverstand erhoben ist, und als offiziell betrachtet werden kan: so halte ich es selbst für meine Pflicht gegen Euer Hochwohlgebohrnen, mich durch diese expresse Zuschrift an Hochdieselben mit der ergebenen Bitte zu wenden, daß Sie belieben möchten, die offizielle Erklärung schriftlich an den löblichen Ausschuß gelangen zu lassen; wenn aber das, was ich von gleicher Seite her, zwar nur als eine vertrauliche und nicht ministerielle Eröffnung von Euer Hochwohlgebohrnen, vernommen, „als würde der allerhöchste Hof dem bündnerischen Ausschuß „nicht antworten, weil er solchen auch nie anerkannt hätte," einer unmittelbaren Mittheilung an den löbl. Ausschuß im Wege stehen sollte: so ergehet meine ergebenste Bitte dahin, mir wenigstens zu bedeuten, wieferne ich eine richtige Kenntniß von Hochdero mir zugedachten Erklärung, nach meinen obbeschriebenen Ausdrükken derselben, erhalten habe, oder wie solche zu verstehen seye.

Die Absicht Euer Hochwohlgebohrnen, und meine Pflicht, müssen mich auffordern, eine solche Erklärung der bestehenden landträglichen Regierung mitzutheilen. Meine Abwesenheit könnte die dringende Erfüllung dieser Pflicht verspäten. Ich ersuche daher Euer Hochwohlgebohrnen durch rükkehrenden Expressen, welcher Dero Befehle und Bequemlichkeit abzuwarten Befehl hat, mich mit einer gütigen Antwort zu beehren.

Genehmigen Hochdieselben inzwischen meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit gegen den allerhöchsten Hof, so wie meiner unwandelbaren persönlichen Hochachtung gegen Dero Person allstets versichert zu seyn, mit welchen zu verharren die Ehre habe ꝛc.

4.

Antwort des K. K. Herrn GeschäftsTrägers, Freiherrn von Cronthal, an Seiner Weisheit den Herrn StandesPräsidenten, Joh. Bapt. Tscharner, den 23 Jun. 1798.

Was ich dem Herrn Statthalter des löblichen obern grauen Bunds, Cadenau, und dem Herrn LandAmmann Marca, gestern, in Rüksicht des Schreibens eines löbl. landträglichen Ausschusses nach Wien, eröffnet habe, dieses bin ich bereit Euer Weisheit, sobald ich die Ehre haben werde, Sie persönlich zu sehen, (welches ich mir schmeichle, ehestens wird geschehen können,) mündlich zu wiederholen. Im Ganzen sehe ich, daß man Euer Weisheit, den ersten Punkt ausgenommen, die Substanz davon hinterbracht hat.

Mir ist es unendlich leid, daß ich dem Verlangen Eurer Weisheit (wie ich es gewiß gern thäte) nicht weiter zu ensprechen im Stande bin, um selber auch dadurch jene ausgezeichnete Hochachtung zu bezeigen, mit welcher ich stets verharren werde ꝛc.

5.

Auszug aus dem Protokoll des landträglichen Ausschusses vom 6 Jul. 1798.

Diesen Morgen, als die Rede wegen dem Abscheid war, machte einer der Herren MitRäthe die Frage: ob dasjenige, was man in Hinsicht der von Wien an den Freiherrn von Cronthal gekommen seyn sollenden Antwort wisse, auch ausgeschrieben werde? worauf er angefragt wurde: ob ihm davon etwas näheres bekannt worden seye, als das Protokoll enthalte, und mit seinem Wissen dem Abscheid beizufügen erkennt worden? Er erzählte hierauf, daß er und ein andres Mitglied dieses L. Ausschusses über MittagEssen sich verabredet hätten, (da dieser von seiner ehrsamen Gemeinde dazu den Auftrag habe), zu dem Herrn Baron von Cronthal zu gehen, um ihn über diesen Gegenstand näher zu befragen; seyen dann auch wirklich nach dem MittagEssen hin, und der Herr Baron hätte ihnen gleich Bericht darüber gegeben. Sie hätten ihn wegen ihrem schlechten Gedächtniß ersucht, diesen Bericht ihnen schriftlich zu geben; er habe sich bereitwillig dazu erzeigt, und gesagt, daß sie Abends um 7 Uhr solchen abholen können. Er sey auch wirklich um diese Zeit dahin gegangen, wo dann die KammerJungfer eine Schrift ab dem Tisch genommen, und ihm solche mit Bedeuten gegeben hätte, daß sie Befehl habe ihm zu sagen, daß er diese nemliche Schrift niemand zeige, wohl aber Abschriften davon nehmen und austheilen könne. Sie hätten auch wirklich eine Abschrift davon genommen, die sie hier vorlegen.

Als der einte dieser Herren auf wiederholtes Anfragen und Auffodern um das Original dieser Schrift, wer sie habe? und wo sie seye? keine Erklärung gab, und sich auf das erhaltene Verbot solche zu zeigen, und auf die Richtigkeit der Abschrift berief, wurde er ersucht in Abstand zu treten, um erkennen zu lassen, ob er solche vorzulegen habe, oder nicht? Wodann erkennt wurde: „daß er bei der Treue und Pflicht, die er dem Va„terland schuldig sey, verbunden seyn soll, das Original der „Schrift, wovon von ihm eine Abschrift vorgelegt worden, ad „Acta zu geben, bei welchen sie dann auch zu bleiben habe." Sobald ihm diese Erkanntniß eröffnet worden war, legte er solche vor, deren Inhalt wörtlich folgendes ist:

„Ueber das von Seiten des landträglichen Ausschusses an den „Wiener Hof abgelassene Schreiben, kam an den K. K. Ge„sandten, Baron von Cronthal, folgende Antwort in Sub„stanz ein: daß Hochderselbe den jetzigen Geschäftsmännern von „Bünden, und jedem andern angesehenen Mann, der sich hier„um erkundigen würde, mündlich sagen solle:

„1. daß das allerdurchlauchtigste ErzHaus Oesterreich sich sowohl „von den ältern Zeiten her, als auch Se. Majestät der „jetzige Kaiser noch im lezten Krieg, gegen Bünden so „benommen habe, daß keine weitere Erklärung nothwen„dig sey.

„2. Sollten aber in Bünden Neuerungen entstehen, welche „der guten Ordnung und den angränzenden Erbländern

„Sr. Majestät nachtheilig seyn könnten, so würden Höchst-„dieselben es nicht gleichgültig ansehen.

„3. Sollte man aber gar mit Gewalt dergleichen Neuerun-„gen wider die alte wohlbergebrachte Konstitution durch-„setzen wollen, so werden Se. Majestät es nicht zulassen."

An dieser Schrift wurde alle Authentizität und Legalität vermißt. Sie enthält weder Unterschrift, Ort, noch Datum. Sie sagt mit keinem Wort, woher? von wem? von welcher Behörde sie komme? Sie ist weitentlich von dem verschieden, was das Protokoll über diese von Wien gekommen seyn sollende Antwort durch die mündliche Anzeige der Herren Cadonau und Marca enthaltet, worüber doch Sr. Wohlgebohren der Freiherr von Cronthal in seinem Schreiben an Sr. Veisheit den Herrn Standes-Präsidenten sagt: „Im Ganzen sehe ich, daß man Euer „Weisheit, den ersten Punkt ausgenommen, die Substanz da-„von hinterbracht hat." Alles dieses und das Verbot an das landräthliche Mitglied, diese nemliche Schrift Niemand zu zei-gen, wohl aber Abschriften davon nehmen und austheilen zu können, da doch in derselben bestimmt nur die mündliche Mittheilung, auf den Fall der Erkundigung, darüber gegeben werden soll; daneben auch die Art dieser Publikation einer Ant-wort, auf eine durch Veranlassung und Umstände so wichtige Staats-Frage, erregte um so viel mehr allgemeine Aufmerksam-keit, als die so anzeigentlich bewirkte und noch suchende Pub-lizität dieser Sache, verschiedene Sensationen in Land er-weket hat.

Die Session nahm also Bedacht die Beweise zu sammeln, woher diese Schrift gekommen, und von wem sie geschrieben sey, und ließ durch das Mitglied, so sie empfangen, eigenhän-dig darauf bestehlnigen: Daß es die nemliche seye, die ihm im Haus des Herrn Baron von Cronthal einzuhändigen worden. Mehrere ihrer Mitglieder bescheinigten auch, daß sie nach ihrer bestimmten Kenntnis, die sie von der Hand des Herrn Ver-walters Johann Georg Togzenburg, Secretair des Herrn Baron von Cronthal, hätten, oft erwähnte Schrift, als von ihm ge-schrieben, anerkennen. Noch ein anderer Beweis fand sich in einem vom 17ten Oct. 1797. von dem Freiherrn von Cronthal an die Herren Häupter gerichteten Schreiben, wo in Zusam-menhaltung der Handschrift in demselben, und dieser Schrift, sich erfand, daß beide von gleicher Hand geschrieben worden.

Im Verfolg aller dieser Verhandlungen, und bei der Er-wähnung dessen, wie die Herren Cadonau und Marca von dem Herrn Baron von Cronthal gehört haben wollen, als ob der ollerhöchste Hof den LandZag nie anerkannt habe, da doch der Herr Baron von Cronthal dem LandZag selbst den Frieden von Campo Formio offiziel mittheilte, und bei anderen Anlässen an den LandZag und Ausschuß schrieb, sagte ein drittes Mitglied des Ausschusses, daß es gestern den Herrn Baron von Cronthal im Diskurs gefragt habe, warum er den LandZag nicht mehr anerkenne? und zur Antwort erhalten hätte: Er habe bisher mit dem LandZag und Ausschuß korrespondirt, und werde es ferner thun, wenn er in einzelnen Fällen nicht Befehl dage-gen erhalte.

Beschleint aus dem Protokoll:
Andreas Otto,
Standskalkurius.

Kurze Notizen.

Groß Britannien und Irland. Endlich erscheinen die englischen Berichte über den Kampf mit der fränkischen Fregatte La Seine: sie sind völlig gleichlautend mit denen welche die Pariser Blätter gegeben haben, sie bestätigen daß die Seine sich gegen drei englische Schiffe zu wehren hatte, daß eines der letzteren, wie die Seine, scheitern mußte, und nicht wieder ausgerichtet werden konnte, daß hingegen die Seine flott gemacht und von den Engländern mitgenommen wurde; sie geben fast wörtlich die nämliche Zahl von Mannschaft, von Gefangenen, von Todten und Verwundeten auf französischer Seite an, und wenn sie auf englischer Seite nur 7 Todte und 12 Verwundete, gegen ein Paar hundert auf der Seite des Fein-des, zählen, so ist das wohl nur ein Gra? Offenherzigkeit weniger, als der in den fränk. (zwar nicht offiziellen) Berichten an den Tag gelegte. — Man glaubt izt, das für seindlich angesehene Geschwa-der, was man zu Anfang Jul. im Norden von Schottland er-blickte, seh das russische, unter dem Befehl des Admirals Makarof von Koppenhagen abgegangene, und zum Kreu-zen in der NordSee bestimmte. — Der Admiral Plunkett soll nächstens mit einem starken Geschwader abgehen, um bei der MeereEnge von Babelmandel, in der Gegend von So-cotora zu kreuzen. Man schrift von England 3000 Mann nach OstIndien, hauptsächlich Irländer die man aus den verschiedenen Meuterenen nebt. — Ueber die bisher bekannte Fahrt von Nelsons Flotte macht der Courier de Londres zur Rechtfer-tigung dieses Admirals, und um die Wahrscheinlichkeit, daß er endlich doch wohl noch mit Buonaparte zusammenstossen werde, zu beweisen, ein weitläuftiges Raisonnement, woran nur die Data ziemlich alle unrichtig sind. Ein andres Blatt hält die Fahrt über die MeerEnge von Suez für sehr leicht; auch über die sogenannte Wüste habe ein regelmäßiger, gebahnter Weg; zu Suez, dem nördlichsten Hafen des rothen Meeres, könne die Armee sich soaleich einschiffen, indem Schiffe von 1300 Tonnen dort sehr wohl fahren könnten; die Franken hätten die Jahrs-zeit gewählt, wo sie auf den Monson zu rechnen hätten, der ihnen bis in den October zur Fahrt über das rothe Meer gün-stig seyn würde: bis zur Küste von Malabar hätten sie dann eine kurze Uiberfahrt; wahrscheinlich würden sie dann Goa angreifen, das den Portugiesen gehört, oder vielleicht gleich nach Mangalore in dem Königreich Canarien gehen, wo ihre Schiffe während der regnichten Jahrszeit sehr bequem an-kern würden, und Tippo würde sodann bereits seyn, sie zu empfangen. — Der fränkische Agent Niou soll vorgeschlagen haben, die Hälfte der englischen Gefangenen gegen eine gleiche Anzahl von fränkischen auszuwechseln, indem die andre Hälfte zur Sicherheit für die Behandlung der übrigen fränkischen bleiben müsse. — Die Lage von Irland scheint ziemlich dieselbe zu seyn. Auf der einen Seite sollen mehrere tausend Rebellen die Amnestie annehmen; auf der andern heißt es daß über 20,000, mit 4000 Mann Kavalerie, in dem Moorlande zwischen Allen und Prosperous gelagert sind: man rech-nete, laut der Nachrichten aus Dublin vom 12, daß die königl. lichen Truppen sich bereits von verschiednen Seiten in Bewe-gung gesetzt hätten, um sie zu umringen. Der HauptSitz des Aufstands ist noch in der Grafschaft Wicklow, und an den Grenzen der Grafschaften Kildare und Wexford; dahin be-geben sich zu Tausenden die Vereinigten Irländer aus den anscheinend ruhigsten Theilen des Königreichs.

* **Frankreich.** (Paris, 22 Jul.) „Noch immer hat die Regierung keine Nachrichten von Buonaparte erhalten, und alle diejenigen, welche man in unsern Journalen auftischt, sind theils eigene Erfindungen unserer Herrn Journalisten oder Uiber-setzungen aus italienischen und teutschen Blättern, die eben so wenig davon wissen, als die von Paris. Das unduechdring-liche Geheimniß, das unser Gouvernement bei dieser Expedi-

tion bis auf diese Stunde beobachtet hat, wird nicht wenig zu ihrem glüklichem Erfolge beitragen, da unsere Feinde und besonders das brittische Kabinet, über die Bestimmung der Touloner Flotte gänzlich irregeführt wurden und selbst Admiral Nelson nicht weiß, wohin er segeln und welchen Plan er derselben durchkreuzen soll. Die Meinung, daß Egypten die Bestimmung der Flotte und OstIndien die der Armee ist, verliert sich indessen täglich mehr, dagegen gewinnt die Idee derer, die behaupten, daß sie gegen Rußland wirken soll. Soviel ist wenigstens sicher, daß unsere Regierung mit der Pforte im besten Vernehmen steht, und daß in Konstantinopel selbst, in der Hülle des Geheimnisses, wichtige Plane geschmiedet worden sind, deren Ausführung nächstens erfolgen wird. Wenn Buonaparte Kandien, Cypern, Rhodis, ꝛc. ꝛc. besezen sollte, wie es wahrscheinlich ist, so geschieht es mit gänzlicher Zustimmung des türkischen Gouvernements."

„In Ansehung der Schweiz scheint das Directorium ein anderes System, als das bisherige, befolgen zu wollen, und bis auf Anrathen des PolizeiMinisters Lecarlier, der bekanntlich voriger Kommissair in der Schweiz war und die Lage dieses Landes nebst den Häuptern der dortigen Revolution genau kennt, und bisher die hier befindlichen schweizerischen Agenten aufs beste unterstüzt hat. Unter diesen spielt hier B. Fellenberg aus Bern, ein guter Kopf und gerader schlichter Patriot, eine bedeutende Rolle. B. Zeltner ist geschäzt; ich habe Gelegenheit gehabt, ihn kennen zu lernen, er ist ein rechtschaffener Mann, den man aber in einigen Rüksichten seinem Posten nicht ganz gewachsen glaubt. Stapfer wird nächstens von hier abreisen, und seine neue Stelle in Arau, als Minister der Künste und Wissenschaften, wozu er ganz gemacht ist, anzutreten. — Die Ernennung von Labarpe und Ochs zu helvetischen Directoren hat beim Directorium groſen Eindruk gemacht und die Aenderung im bisherigen System, das den Schweizern so unangenehm war, vorzüglich bewirkt. Man sieht diese beiden Männer hier als die Stüzen der republikanischen Partei an, die vorzüglich auf die engste Verbindung mit Frankreich bedacht seyn werden. Doch scheint auf der andern Seite das Directorium auch von seinen Vorurtheilen gegen Huber, Nuzet u. a. zurükgekommen zu seyn, und selbst die Opposition in dem helvetischen gesezgebenden Körper mehr zu schäzen, als sonst. Gewaltsame Veränderungen in der helvetischen Repräsentation und Regierung sind nun nicht zu besorgen; dem General Schauenburg und Rapinat ist Befehl gegeben worden, so schonend, als möglich zu verfahren. Dis ist ganz zuverläſſig. Der erstere hat hier viele Gegner nnd man befürchtet sogar, er habe bei der Regierung von seinem Kredit verloren. Rapinats Zurükberufung ist aufgeschoben."

Touloner Flotte. Es erscheint ein neuer Brief aus Alexandrien vom 4 Jun., aus der nemlichen Quelle, also weder mehr noch weniger verbürgt als der erste: nach diesem Briefe sind alle Magazine für die erwarteten Truppen bereit; es waren erst 40,000 Mann angesagt, izt spricht man nur noch von 20,000, indem die übrigen 20 000 nach der Insel Cypern, von da nach Aleppo gehen, und nach einigen Tagen Rast sich auf dem Euphrates nach dem persischen Meerbusen einschiffen werden; die andern gehen über Rosetta und Kairo nach Suez, um sich auf dem rothen Meere einzuschiffen, zu dessen Befahrung eigene Fahrzeuge von fränkischen Ingenieurs erfunden worden sind; die fränkischen KriegsSchiffe von Isle de France und Isle de Bourbon sollen sich an der Mündung des Meerbusens finden, um die Uiberfahrt auf dem Indischen Meer zu beschüzen; in Alexandrien sind zwei fränkische Commissaire, und zwei Offiziere von derselben Nation, die in Tippo's Armee dienen; sie spenden das Gold mit vollen Händen aus; die Bassas haben Befehl von der Pforte, sie mit allem was sie verlangen zu bedienen, u. s. w. — Ein ragusanisches Schif, das verschiedne Malteser Ritter am Bord hatte, ist am 6 Jul. in Livorno angekommen; nach der Aussage der Passagiere dieses Schiffes war die fränkische Flotte mit dem Convoi, in drei Divisionen, am 18, 19, und 20 Jun. von Malta abgesegelt. — Es scheint sich vollkommen zu bestätigen, daß Nelsons Flotte am 23 von Messina abgesegelt ist, und daß der englische Admiral die Absicht angekündigt hat, Malta zu blokiren; und eben so gewiß scheint es, daß die fränkische Flotte gegen Kandien, nicht gegen Korfu, hin gesegelt ist. — Nach einer Nachricht aus Livorno vom 12 Jul., die von einer venetianischen Zeitung geliefert wird, hat ein von Malta gekommenes ragusanisches Schif die glükliche Landung Buonaparte's in Alexandrien gemeldet — welches wohl eher möglich scheint, als daß es etwas davon gewußt habe. — Endlich wollte man in Wien am 18 Jul. die Nachricht haben, daß Buonaparte bei der Insel Kandia von Nelson eingeholt und geschlagen worden sey.

Italien. Es scheint, als ob eine Partei in der ligurischen Republik daran denke, das Directorium derselben über sein ungestümes Verfahren gegen den König von Sardinien zur Verantwortung zu ziehen. — Der ligurische gesezgebende Körper hat die von dem Directorium unternommene Sendung von Commissarien zur Untersuchung der in der Riviera di Ponente etwa vorgefallenen Verräthereien u. s. w. gemisbilligt und annullirt. — Eben derselbe hat eine Commission ernannt, um über die politische Lage der Republik Bericht zu erstatten. — Das Journal des Francs will dem König von Sardinien lauter Mord und Todschlag gegen Patrioten und selbst Franken, Schuld geben.

Oestreich. Von der Reise des Grafen von Kobenzl wird neuerdings, unter dem 18 Jul. aus Wien, blos gemeldet, man sage, sie werde nächstens stattbaben, und man vermuthe, daß sie nach Berlin und Petersburg gerichtet seyn werde. — Der Tod des Grafen von Cleefait wird bestätigt; auch der General Graf von Gontreuil ist in Wien gestorben.

Rußland. Die Armee wird ganz auf preussischen Fuß eingerichtet. — In Mitau ist unter dem 23 Jun. der Befehl bekannt gemacht worden, daß in Verfolg der S. 652 angeführten Ukase alle auf auswärtigen Akademien sich befindende russische Unterthanen bis zum 28 August dieselben verlassen und nach Hause zurükkehren sollen, bei Strafe der Konfiszirung ihres Vermögens.

Türkei. Da neulich ein höchst glänzender Sieg Paßwan Oglu's gemeldet worden war, bei welchem die Truppen der Pforte 10,000 Mann eingebüßt haben, und mehrere ihrer Anführer umgekommen seyn sollten, so mußte nach dem bisher gewöhnlichen Gang der Nachrichten über diesen Gegenstand, eine völlig entgegengesezte Geschichte auf den Fuß folgen. Daher heißt es izt, die Besatzung von Widdin habe, des Hungers und der Drangsalen müde, Paßwan Oglu den Kopf abgeschnitten, und denselben nach Konstantinopel geschikt. Vielleicht sind die 10,000 Mann, die Bassas welche sie anführten, und Paßwan Oglu, noch alle frisch und gesund.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 213. 1 August 1798.

Nachrichten, den neuesten Zustand der Chemie in GrosBritannien betreffend. Frankreich. Kurze Notizen.

Nachrichten, den neuesten Zustand der Chemie in GrosBritannien betreffend.

Vor nicht sehr langer Zeit war es eine berühmte StreitFrage: ob den Alten oder den Neuern in den Wissenschaften der Vorzug gebühre? Die Meinungen waren äusserst getheilt; man stritt gegen einander mit der nemlichen Heftigkeit, womit einige Jahrzehend später das allzuberühmte Thema über Demokratie und Aristokratie debattirt ward. Bei Einer Wissenschaft wenigstens konnte zwischen alter Welt und neuer Welt gar kein RangStreit stattfinden — bei jener, die am tiefsten in das Wesen der Dinge eindringt, die mit einer Art von SchöpferKraft die Elemente trennt und gattet, und den charakteristischen Vorzug hat, daß selbst ihre tiefsten Grübeleien ein oft nicht zu berechnendes praktisches Interesse haben, und über das Schikſal der Völker entscheiden — bei der Chemie. Durch diese Wissenschaft, von der die Alten kaum die ersten Linien kannten, und selbst diese durch den abentheuerlichsten Wust entstellten, sind in unsern Zeiten wahre Wunder gewirkt worden. Ihrem Beistand dankten es z. B. die Franken in dem Kriege, den sie zugleich gegen neun Mächte führten, daß jeder Keller für sie eine SalpeterGrube, die PulverFabrication der leichteste und schnellste Handgrif ward; daß sie den ungeheuren Vorrath von Leder, den vierzehn zu gleicher Zeit im Feld stehende Armeen erfoderten, in eben so viel Wochen als sonst Jahren zubereiten; Schlachten und Belagerungen durch Aerostaten, sicherer als durch jedes andre Mittel, auskundschaften und bestimmen konnten — und doch ist diese eben so sublime als gemeinnüzige Wissenschaft gerade izt noch in ihrem mächtigsten Fortrüken; und wenn irgend Etwas hohes unmittelbares Interesse für die Menschheit hat, so ist es unstreitig die Kenntniß der fortlaufenden Erweiterungen und Vervollkommnungen, die sie unter unsern Augen erhält. Die hier folgenden Nachrichten, den neuesten Zustand der Chemie in England betreffend, sind daher mit Recht einer Stelle in der Neuesten WeltKunde würdig.

Die englischen Chemiker zeichnen sich noch immer dadurch aus, daß sie weniger das Ganze der Chemie umfassen, und nur einzelne Zweige ausschlieslich bearbeiten. Nur bei einigen neigt sich der Beruf zum erstern hin, aber leider bequemen sich hiezu nur die Unbemittelten. Nicholson gehört vorzüglich hieher, der gewiß noch das beste chemische Lehrbuch herausgegeben hat, welches auch drei Auflagen erlebte. Bei einer neuen wird er sich, wie er sagt, mehr bemühen, auf den izigen Zustand der Chemie Rükſicht zu nehmen, und auch in Rükſicht der Nomenclatur mehr consequent zu verfahren. Daß er sich zum Schreiben durch seine etwas gedrängte Lage gezwungen sieht, bemerkt man wohl sehr bald an seinem Wörterbuche der Chemie.

James Keir, Esq., der sich in Hilltop in Westbromwich, in der Nähe von Birmingham aufhält, ist weit mehr mit der teutschen Literatur bekannt, als erstrer. Er besizt eine sehr gute Sammlung teutscher Schriften über die Chemie. Er ist aber zu sehr durch seine Fabriken in praktische und besonders mertantilische Geschäfte verwikelt, als daß man von ihm noch viel für die Literatur erwarten dürfte. Sein chemisches Wörterbuch ist er, wie er selbst eingesteht, bei diesen Umständen nicht im Stande, zu beendigen. Eine Uibersezung desselben ist für Teutschland völlig entbehrlich, da wir einem Original-Werke, bei welchem alle ähnliche bereits vorhandene Werke nicht unbenuzt bleiben werden, entgegensehen. Ausserdem ist es doch auch gröstentheils eine Uibersezung der chemischen Artikel aus der französischen neuen Encyklopädie.

Aber sehr zu bedauern ist es, daß andre von so vielen nüzlichen Unternehmungen, Erfindungen und vorgenommenen Verbesserungen sehr wenig bekannt werden lassen. So besizt Ingenhouß sehr vieles im Manuscripte. Bei seinem zunehmenden Alter wird er sehr schwächlich; doch behält sein Geist noch volle Lebhaftigkeit. Vielleicht übergiebt er einen grosen Theil seiner Ausarbeitungen bald dem Hn. D. Scherer in Wien zur Bekanntmachung. Der thätige Sir John Sinclair veranlaßte ihn, die interessante Abhandlung: on the food of plants and the renovation of soils, zu schreiben, die auch mit Humboldt's Zusäzen bereichert, ins Teutsche übersezt wird. Sie kam nie in den Buchhandel und ist daher izt eine Seltenheit geworden.

Auch von dem ungemein thätigen Cavallo wäre es zu wünschen, daß er dem Publikum nicht so viele Dinge vorenthielte, die er freilich nicht für wichtig genug dazu hält. Der unermüdete scharfsinnige Künstler Haas, ein Teutscher, steht ihm sehr in der Ausführung seiner Ideen zu verbesserten Instrumenten bei. Cavallo hat unlängst eine merkwürdige Schrift über die medicinische Anwendung der GasArten heraus-

gegeben, von der auch bereits in Teutschland eine Uibersezung angekündigt ist.

Wenn der allumfassende grose Geist Cavendish's nicht durch ein groses Mistrauen gegen sich und alles ihn umgebend in den Aeusserungen seiner genealischen Thätigkeit beschränkt würde, was könnte sich die Chemie dann nicht alles von ihm versprechen? Er ist ungemein leutescheu. Man sieht ihn nur in den Versammlungen der royal und antiquarian society in den AbendVersammlungen des Sonntags bei Sir Joseph Banks, und auch hier scheint sein Geist nicht die gehörige Befriedigung zu finden. Er schläft sogar nie in London, um sich, so viel es möglich ist, von der grösern MenschenMenge zu entfernen. Er besizt eine ausserordentliche grose und vollständige Bibliothek, besonders im Fache der NaturWissenschaften. Haydinger, ein Teutscher, ist Bibliothekar bei derselben. Sie ist jedem geöfnet und jeder erhält aus derselben Bücher nach Hause. Sie wird aber leider so wenig benuzt, daß man es dem Bibliothekar nicht verdenken kan, wenn er nicht immer zur festgesezten Zeit anzutreffen ist. So sehr wird alles in dieser grosen Welt (ich meyne London) in den Kreis der Zerstreuungen und des Vergnügens geschlungen. Ich habe in dieser Bibliothek die teutsche Literatur der Chemie am vollständigsten gefunden.

Ein eben so sonderbarer und zurükhaltender Mann ist der bekannte verdienstvolle Alte, Woulfe, der in Hammersmith lebt, früh um 4 Uhr — der englischen fashionable time zum Troz — aufsteht und seine TagesOrdnung dafür auch wieder, eben so eigen, um 3 Uhr Nachmittags — in England eigentlich Mittags — beschließt. Es ist in der That sehr zu bedauren, daß auch er dem Publikum seit langer Zeit alles vorenthält, worauf ihn seine Thätigkeit leitet. Ich habe Gelegenheit gehabt, die treflíche Ausübung seiner praktischen Einsichten zu bewundern.

So liegt auch ein sehr geschikter Chemiker für die Welt vergraben in Etruria, diesem reizenden GötterSize Wedgwood's. Er besizt die bewundernswürdigste und ausgebreitetste Bekanntschaft alles dessen, was in der Chemie geleistet worden ist, daher er denn auch für ein living dictionary of chemistei gehalten wird. Er ist aber so schüchtern, daß er, sobald ihn besonders ein Fremder sprechen will, sich entfernt, weil er es wohl gefühlt hat, wie peinlich es jedem werden muß, ihn die ganze Unterredung hindurch zittern zu sehen. Er arbeitet sehr fleisig für die Wedgwood'sche Fabrik, die ihm viel in Rüksicht der besten Zusäze zu den verschiedenen ThonBereitungen u. dgl. und besonders in Rüksicht der Behandlung verhältnißmäsiger Grade der Temperatur u. s. w. verdankt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 19 Jul.

Rath der Fünfhundert. Fortsezung der Berathung über die DekadisFeier. Ein Mitglied will ein ganz neues Projekt vorlegen, nach welchem unter andern die Vereinigung der Bürger in DekadenTempeln durch GlokenGeläute angekündigt werden, und jede Familie in diesen Tempeln ordentliche KirchenSize haben soll; er wird durch unmäsiges Gelächter von der Tribune verjagt. Verschiedne Artikel des Gutachtens der Commission werden angenommen; Trauungen, Verkündigungen von Geburten und SterbeFällen sollen nur an Dekadis statthaben; das Directorium wird ein politisches Bulletin décadaire zur Verkündigung, und Versendung an alle Administrationen besorgen, u. s. w. — Lecointre Puyravaux wird Präsident. Unter den Secretairen ist Briot zu bemerken.

Rath der Aeltern. Lavaux wird Präsident.

Sizung vom 20 Jul.

Rath der Fünfhundert. Jourdan berichtet, im Namen der MilitairCommission, über die RekrutirungsWeise; er kündigt die Nothwendigkeit von Maasregeln dieser Art an, indem sich die Möglichkeit einer neuen Coalition nicht läugnen lasse; das Projekt ist wesentlich folgendes: Jeder fränkische Bürger ist Soldat, und ist sich der Vertheidigung des Vaterlands schuldig; wenn verkündigt wird, daß das Vaterland in Gefahr ist, sind alle Franken zu dessen Vertheidigung berufen; ausser diesem Fall bildet sich die LandMacht durch freiwillige Anwerbung und durch militairische Konscription; lezte begreift alle Franken von 20 bis volle 25 Jahre; diese sind in fünf Klassen getheilt, von denen jede die VaterlandsVertheidiger von einem und demselben JahresAlter begreift; die CentralVerwaltungen senden dem KriegsMinister das Verzeichniß der Konskribirten ihres Departements zu; der KriegsMinister vertheilt sie unter die verschiedenen Korps; sie bleiben zu Haus, üben ihre politischen Rechte aus, und verrichten den Dienst als häusliche NationalGarden, bis sie zum KriegsDienst berufen werden; der gesezgebende Körper bestimmt die Zahl der zum thätigen Dienst zu stellenden konscribirten VaterlandsVertheidiger; sobald das Gesez da ist, bestimmt der KriegsMinister diejenigen, welche aufbrechen sollen: er fängt je mit den jüngsten an; sie müssen 4 Jahre dienen; diejenigen aber, welche ihr volles 25stes Jahr während des Dienstes erreichen, bekommen ihren gänzlichen Abschied, wenn sie auch nicht 4 Jahre gedient haben — doch sind die KriegsZeiten ausgenommen; in die Konscription sind diejenigen nicht begriffen, welche nach frühern Gesezen schon zur Armee gehören; vom 1 Nivose des Jahres 7 (21 December d. J.) an gerechnet, werden alle politischen und bürgerlichen Rechte verwirkt, wofern der giltige Beweis, daß man entweder nicht berufen worden sey, oder daß man wirklich diene, oder daß man einen gänzlichen Abschied, oder eine gesezliche Dispens habe, nicht geführt werden kan. — Druk, Vertheilung zu 6 Exemplaren, und Vertagung nach den constitutionellen Formen, wobei die heutige Verlesung für die erste gerechnet wird.

Sizung vom 21 Jul.

Rath der Fünfhundert. Jourdan denunzirt die von dem einzigen Gilbert — (einige Blätter nennen ihn Hubert) unterzeichnete Petition der invaliden Militair-Personen, als ein Werk des Royalismus; er, Jourdan, werde darinn gepriesen, aber er verwerfe dieses schimpfliche Lob. Die Schrift wird an das Directorium zurükgewiesen. — Bonnaire berichtet noch über einige Artikel wegen der DekadisFeier; in den öffentlichen und PrivatErziehungsAnstalten soll an den Quintidis gefeiert werden dürfen; — wegen des Vorschlages, daß die Läden an allen Tagen der Dekade, ausser dem Dekadi, geöfnet seyn sollen,

wünscht die Commission Vertagung, um Mittel ausfindig zu machen, wie dieses der individuellen Freiheit unbeschadet zu bewirken sey. Lucian Buonaparte hatte das Wort verlangt, wenn die Commission ein Projekt in diesem Sinne vorgelegt hätte, um es zu bekämpfen; nun stimmt er aber für die Vertagung. Sie wird angenommen.

Sizung vom 22 Jul.

Rath der Fünfhundert. Zwei neue Gutachten, das eine über die Mittel, den NichtGebrauch des republikanischen Kalenders zu verhüten, von Bonnaire — das andre, um den Gebrauch des Namens Citoyen statt Monsieur zu sichern von Gerla vorgetragen, werden vertagt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die über Lissabon gekommene Nachricht von einem Siege der Vereinigten Irländer (S. 842) erscheint izt auch im Redacteur, aber immer ohne Angabe weder von Zeit noch von Ort. — Die französischen Blätter sprechen seit einiger Zeit viel von Gährungen, geheimen Verbindungen, u. s. w. in Schottland. Auch soll nach denselben auf der Flotte vor Cadiz der Geist des Aufruhrs sehr überhand nehmen. — Quiberon! Quiberon! war — erzählt man — der Ausruf eines Engländers, der in einem ministeriellen Blatt die Erzählung der Einnahme von Malta durch Beihilfe der französischen Emigrirten las.

* Batavische Republik. Nach Briefen vom Haag vom 24 Jul. war man dort von den Besorgnissen wegen des Kriegs etwas zurükgekommen, weil die TruppenMärsche gegen den Rhein aufhörten, und weil der General Joubert (der nach Brüsseler Nachrichten bereits am 21 über Brüssel nach Paris gereist seyn sollte) noch keine Anstalten machte, sich hinweg zu begeben. — Der ErDirector van Langen soll am 23 von Woerden nach dem Haag gebracht worden seyn. Die Papiere, welche man als Aktenstüke gegen die am 12 Jun. gestürzte Partei herausgiebt, werfen besonders auf zwei geheime Agenten des vorigen Directoriums, Eykenbroek und Bode, ein gehässiges Licht. — Mehrere SeeOffiziere, die unter der alten Regierung angestellt waren, fangen wieder an, in Dienst genommen zu werden; besonders bemerkt man den sehr geschäzten Kapitain van Braam, der das Kommando eines ganz neuen Linien-Schiffes bekommen hat. — Der batavische Handel leidet sehr darunter, daß noch kein HandelsTraktat mit Frankreich zu Stande gekommen ist: die Zinsen vom baaren Geld sind binnen eines Monats in Amsterdam von 8 zu 3 ProCent gefallen. — Die Umstände machen in der batavischen Republik die protestantischen Geistlichen zu abgesagten Feinden, und die katholischen zu Anhängern der Revolution.

Frankreich. Mechin ist als Commissair der Regierung nach Malta abgegangen, indem Réguaud von St. Jean d'Angeli den General Buonaparte begleitet hat. — Naiac, der als Commissair des SeeWesens die Ausrüstung der Toulonner Flotte besorgt hatte, ist in derselben Eigenschaft nach Brest geschikt worden. — Lacombe Saint-Michel ist nach Neapel gereist, wo er an Garats Stelle Botschafter seyn wird. — Der 9 Thermidor wird nun, troz dem Journal des Francs, entschieden der Tag seyn, an welchem die feierliche Einführung der italiänischen Kunstwerke, der seltenen Thiere welche der Sieg nach Frankreich gebracht hat, u. s. w. statthaben wird: gewiß passend genug für die Feier einer Begebenheit, welche den Vandalismus stürzte. — Es heißt, Tallien sey auf seiner Fahrt nach Malta in die Gefangenschaft der Engländer gerathen; doch scheint das blos in Blättern, welche auf den 9 Thermidor nicht gut zu sprechen sind, absichtlich gesagt zu werden, um bei Annäherung dieses Tages etwas Unangenehmes von dem Helden desselben zu verbreiten — Der LuftSchiffer Garnerin hat am 23 Jul. eine neue Reise unternommen, mit dem Vorhaben so weit zu kommen als ihn sein LuftGefährt tragen würde. Seine Begleiterin auf seiner ersten Reise, die B. Henri, hat den Zunamen Celestine erhalten; sie begleitete ihn auch dismal, aber nur eine kleine Streke Wegs. — Viele von den Muthmaasungen über Buonaparte's Unternehmung — sagt eines von den geschäztesten Pariser Blättern — hatten augenscheinlich keine andre Absicht, als die sämtlichen europäischen Mächte zu beunruhigen. — Nach einem Beschluß des Directoriums vom 21 Jul. sollen alle Fahnen der republikanischen Armeen gleich seyn, und jedes Korps, welches solche Fahnen hat, die durch Anzeigen seiner Siege sich auszeichnen, soll dieselben aushändigen, um neue anderen Stelle zu erhalten. — Im Redacteur erscheint ein merkwürdiges Schreiben des Ministers Talleyrand an den amerikanischen Gesandten, Gerry, vom 12 Jul. Er schikt demselben die von ihm zu seiner Rükkehr nach Amerika verlangten Päße; zugleich bringt er alle Schritte in Erinnerung, die er Namens der fränkischen Regierung gethan habe, um die Händel zwischen beiden Republiken auszugleichen; er wisse, daß es nur von ihm (H. Gerry) abgehangen habe, nach der Abreise seiner beiden Kollegen (Pinkney und Marshall) öffentlich vom Directorium empfangen zu werden; er, (Talleyrand) habe mündlich und schriftlich stets offizicl mit ihm unterhandelt, und sich darauf gestüzt, daß die Vollmachten der drei Gesandten ausdrüklich besagten, sie wären alle berechtigt, einzeln zu unterhandeln; seine Schuld sey es also nicht, daß H. Gerry nicht auf sich habe nehmen wollen, was die Vollmachten seiner Regierung ihm zuzulassen schienen; in allen seinen Vorschlägen und schriftlichen Aufsäzen, die er sämtlich nach ihrer Zeitfolge anführt, habe er immer gesucht, zu gleicher Zeit die Hebung der amerikanischen Beschwerden und die Wiederherstellung Frankreichs in seine vertragsmäßigen, durch den Traktat mit England gekränkten Rechte, zu bewirken; und dieses sey noch immer die Meinung des VollziehungsDirectoriums — in einer Nachschrift vom 15 Jul. sezt der Minister hinzu, der Abgang seines Schreibens sey durch die äusserst wichtigen Nachrichten aus Amerika verzögert worden, aber die Langmuth des Directoriums werde sich dennoch auf die unverwerflichste Weise zeigen, indem dasselbe, nach solchen Reizungen, die keinem andern Entschluß Raum zu lassen schienen als dem Kriege, die bereits in seinem Namen von ihm (dem Minister) gegebenen Versicherungen bestätigte; es beschränke sich, durch einen augenblicklichen Beschlag auf die amerikanischen Schiffe, mit dem Vorbehalt sie im Fall eines guten Ausgangs schadlos zu halten, auf eine Maasregel der Sicherheit und der Erhaltung; es sey noch bereit, durch eine redliche Unterhandlung die Zwistigkeiten auszugleichen, und es wolle, um die Vereinigten Staaten als Feinde zu behandeln, ohngeachtet ihrer

feindseligen Aeusserungen dennoch warten, bis es durch wirkliche Feindseligkeiten unwiderstehlich dazu genöthigt worden sey: diese feierliche Erklärung solle H. Gerry, da er einmal abreisen wolle, wenigstens eilen seiner Regierung zu übermachen. — Man bemerkt in den belgischen Departements, daß seit Abbrechung der Selzer Conferenzen mit gedoppelter Strenge gegen die dortigen Ausgewanderten verfahren wird. Es ist auf die Güter von vielen vormaligen Grosen dieser Länder, oder von Personen, deren Kinder in östreichischen Dienst stehen, von neuem Beschlag gelegt worden, u. s. w. — Es wird von beträchtlichen TruppenMärschen gesprochen, die durch diese Departements nach dem Rhein geschehen.

Der Courier de Londres macht eine äusserst empörende Schilderung von dem Betragen der Franken, besonders aber des Commissairs Haller von Bern gegen den Papst, bei der Einnahme von Rom durch den General Berthier. Zur Glaubwürdigkeit der angeführten Umstände würde freilich gehören, daß sie in einem andern Blatte stünden. — Die lezten nach London gekommenen Nachrichten aus Paris, von den über die Emigrirten geschehenen Aeusserungen des gesezgebenden Körpers, und von der Hinrichtung des Marquis d'Amdert, geben diesem Blatte einen höheren Grad von Bitterkeit und Vehemenz gegen das republikanische Frankreich. Es wird darinn unter andern von den militairischen Commissionen und ihrer VerfahrungsArt manches Wahre gesagt — das aber den Verfassern ganz aus dem Sinne kommt, wenn sie von Irland sprechen, wo sich doch seit meheeren Monaten ungleich mehr Veranlassungen, die nemlichen Grundsäze von GerechtigkeitsLiebe und Menschlichkeit zu äussern, gehabt haben, als während der nemlichen Zeit in Frankreich.

Teutschland. Das fränkische KraisDirectorium hat einen Uiberschlag des durch die Stände dieses Krauses, in Verfolg der preussischen Besitznahme verschiedener Theile seines Gebiets, während der lezten 2 Jahre erlittenen Verlustes nach Wien und nach Berlin geschikt: an Unterthanen 26,446; an jährlichen Einkünften 302,869; an Kapitalien zu 2 ProCent 15,143,442 fl. — Der an die ReichsDeputation in Rastadt eingeschikte Uiberschlag des vom Hause Nassau Saarbrüken durch die Abtretung des linken Rheinufers erlittenen Verlustes besagt: an Renten 588,199 Guld. 2 3/4 Kr.; an VolksMenge 53 286; an herrschaftlichen Waldungen 125,071 5/8 Morgen; an herrschaftlichen Gebäuden und Gütern 1,208.235 Gulden, ohne Inbegrif der Leben. — Das gesandtschaftliche Personale zu Rastadt betrug im Januar, mit Inbegrif der Bedienten, 549 Köpfe, und bei einer neuen Zählung im Julius 631, weil seitdem, ohngeachtee mehr Gesandten abgegangen als neue gekommen sind, viele von den Gemahlinnen der Gesandten sich mit weiblichen Bedienten nach Rastadt begeben haben; hingegen hat die Zahl der Feemden, die nicht zum diplomatischen Korps gehören, um mehr als 50 abgenommen: sie betrug im Januar 288 Köpfe.

* ReichsTag. Am 20 Jul. kam ein Schreiben des kurbraunschweigischen Gesandten Ompteda zur Diktatur, worinn es heiße: „das kaiserliche ReichsKammerGericht habe „die Achtung, die es Sr. königlichen Majestät als Kurfürsten „und konstituirenden Theile dieses ReichsGerichts schuldig sey, „ausser Augen gesezt, indem es das kurfürstliche Schreiben in „der Berlepschischen Sache, wegen des Privilegiums der „Gerichts Wahl, ganz unbeantwortet gelassen. Zugleich sey es „aber auch noch weiter gegangen, und habe ganz im Sinne der „anmaaslichen Berlepschischen Klage gegen Se. Majestät und „gegen die Land- und Ritterschaft des Fürstenthums Kalenberg „Mandate ergehen lassen, und mie selbigen im Februar d. J. „einen KammerGerichtsBoten von Wezlar nach Hannover abgeschikt; dieses kammergerichtlichen Boten habe man sich versichert, ihm den Befehl zugestellt, weder öffentliche noch „heimliche Insinuationen zu versuchen, und ihn stehenden Fusses „durch den geheimen KanzleiBoten aus dem Thore der „Residenz schaffen lassen; dennoch habe der Kammer„GerichtsBote die versiegelten Pakete an das königliche Mini„sterium und an die Kalenbergische Landschaft auf die Post zu „Hildesheim gegeben, um sie nach Hannover gelangen zu lassen; „man habe aber die Pakete wieder an das PostAmt zu Hildes„heim retour zugesendet." — Demnach wird angetragen, das obgedachte Verfahren des ReichsKammerGerichts zu kassiren, und das Gericht deshalb zur Verantwortung zu ziehen.

* Schweiz. Der 29 Jul. ist der Tag wo in allen Gerichten von Bündten die Vereinigung mit der helvetischen Republik vorgeschlagen werden soll. Der BundesPräsident Tscharner und ein Deputirter Jost von Zizers stehen an der Spize des LandTagsAusschusses, um den Vorschlag zu begünstigen. Am entschiedensten für denselben sind die Gemeinde Malans und die Thäler Puschlav und Misox, welche sonst eine Vereinigung mit Cisalpinien besorgen. Aber an andern Orten sträubt man sich sehr dagegen, besonders im Prettigäu, im untern Engadin, und im Obern Bund. — Im Veltlin hat es einige Unruhen gegeben, oder wenigstens nimmt man an, daß welche vorgefallen sind, und es marschiren fränkisch-cisalpinische Truppen dahin.

Italien. In Rom ist der Befehl ertheilt worden: da die Juden alle Eigenschaften zu einem römischen Bürger besizen, so sollen sie auch keinen PartikularGesezen mehr unterworfen, und die besondere Gewohnheiten, die ihnen bisher auferlegt waren, (s. Archenholz V. 114.) aufgehoben seyn. Am 8 Jul. reisete Garat von Rom ab, mit ihm Daunou, bisher Kommissair. Ein fränkisches Cutter, der mit einem englischen stärkeren Schiffe einen ganzen Tag gekämpft hatte, und sich ihm in der Nacht entzog, kam glüklich in Civita Vecchia an. — Eine zweite in Livorno angekommene Ragusanische Polake (Polacre, ein im Mittelländischen Meere eigentlich gewöhnliches Fahrzeug) hat von Malta wiederum einen Transport Ritter, meistens französische gebracht. — In Mailand wollte man am 13 Jul. wissen, der General Brune habe über Nachrichten, die ihm aus Turin zugekommen, grosses Misvergnügen bezeugt, und der Botschafter Ginguene' sey selbst von Turin in Mailand angekommen. — Auch heißt es, die fränkische Besazung der Citadelle von Turin habe drei FreiheitsBäume gepflanzt. — Einige Repräsentanten des cisalpinischen gesezgebenden Körpers, und Tadini, Minister der inneren Angelegenheiten, haben ihre Entlassung gegeben. — Der ausgetretene Directot Costadili hat das ihm angebotene Ministerium der Finanzen, wegen seiner schwachen Gesundheit, ausgeschlagen. — Sopransi gebt als cisalp. Gesandter nach der Schweiz. — Man spricht von blutigen Händeln zwischen der polnischen Besazung von Bologna und der dortigen Nationalgarde; sie sollen aber beigelegt seyn. — Der PlazKommandant und der KriegsCommissair in Cremona, über welche das cisalpinische Directorium wegen eigenmächtigen Handlungen gegen die dortige Municipalität klagte, sind auf Brune's Befehl verhaftet, und nach der Citadelle von Mailand gebracht worden.

Oestreich. Der GrosMeister von Malta ist nebst einem Theil der Ritter seines Ordens in Triest angekommen, und wünscht in Wien aufgenommen zu werden. — Von Fiume meldet man, daß am 12ten Jul. daselbst 3 Kouriere von Neapel angekommen seyen, der erste nach Venedig, der zweite nach Tirol, der dritte, und zulezt abgegangene, nach Wien und London bestimmt; die Absendung des lezteren sey nach Ankunft eines Adjutanten (?) vom AdmiralSchiff der englischen Flotte, welcher eine halbstündige Unterredung mit dem König hatte, erfolgt; übrigens habe dieser Kourier versichert, daß Malta bereits von den Engländern blokirt sey, und daß man in Sizilien von keinen Franken etwas wisse.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 214. 2 August 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 6 Jul.

Groser Rath. Auf Penchauds Antrag wird der am Tage zuvor genommene Beschluß wegen der Feier des 14 Jul. zuerst zurüke genommen, theils wegen der Kürze der Zeit, theils wegen der, auf diese Zeit einfallenden Erndte, theils weil Volks-Versammlungen izt noch unthunlich, vielleicht gefährlich seyen, gleich darauf aber, hauptsächlich auf Secretans und Carrards Bemerkung, es sey durchaus unpolitisch, ein solches FreiheitsFest zurüke zu nehmen, wieder bestätigt. — Die TagesOrdnung führt zum 4 Punkte der von Secretan vorgelegten Redaction des §. 10 wegen der abzulösenden GrundZinnse. Cartier findet 5 ProCent zu viel, weil sie nur den Armen belasteten. Legler: die Gesezе müssen für den Armen und Reichen gleich seyn. Auch die Reichen werden Schulden nicht abzahlen, von denen sie nur 4 ProCent geben, da sie ihr Geld lieber HandelsHäusern zu 6 ProCent leihen. Es wird bestimmt, die für die GrundZinnse ausgestellten Obligationen sollen in 15 Jahren ablöslich seyn, und mit 5 ProC. dann verinteressiert werden. — Dieser §. 11 hebt die, seit 50 Jahren ohne bestimmte Rechtstitel eingeführten GrundZinnse auf. Secretan: „warum nur seit 50 Jahren? Jeder, der Ungerechtigkeit beweisen kan, muß frei seyn. Der §. giebt zu weitläuftigen Processen Anlaß, und ich halte ihn daher für unnüze und schädlich, da jeder, der sich ungerecht belastet fühlt, sich von selbst melden wird." Der Paragraph wird bestätigt. — Erlacher begehrt, wenn ein GrundZinns den Werth des Guts übersteige, so solle dieses, statt des GrundZinnses, abgetragen werden können. Nur — bemerkt Desch — muß der Besizer sich in Zeiten erklären, sonst könnte er das Gut ausnüzen, und dann erst abtreten. Auch soll, nach Anderwerths Bemerkung, das übrige Gut des Schuldners für die allenfalls ausstehende Schulden verpflichtet seyn. Diese Bestimmungen werden angenommen. — In Ansehung des § 12 wird angenommen, daß wenn ein Gut verstört ist, der GrundZinns aufgehoben sey. — Wie soll es aber, fragt Huber, mit den in Gelde festgesezten GrundZinnsen gehalten werden? Kuhn: „ich glaube, daß diese ganz andere Verfügungen erfodere, als Getraide GrundZinnse, weil der Werth der GeldZinnse, so wohl in Rüksicht des innern als des relativen Wertus des Geldes sich vermindert hat. Denn die 25 Bazen, die man im J. 1534 zahlte, haben izt den Werth von 68 Bazen. Wer also damals einen Zinns bezahlte, dessen Werth 68 Bazen seyn sollten, bezahlt izt nur 25 Bazen. Mithin muß für die Ablaufung der GeldGrundZinnse ein höherer Maasstab, als bei den GetraideGrundZinnse, angenommen werden." Secretan und andere behaupten: Geld- und GrundZinnse seyen gemeinschaftlich behandelt worden, mithin sey die Sache schon abgesprochen. Escher: „ganz bestimmt sind nicht beide Arten zusammen behandelt worden. Denn alle Gründe, die man vorbrachte, um die Loskaufung auf den 15fachen JahresErtrag herabzusezen, wurden aus dem allmählichen Sinken des Werths dieser Zinnse genommen: die GeldGrundZinnse hingegen befinden sich, wie Kuhn unwiderlegbar beweiß, gerade im entgegen gesezten Falle. Folglich kan die Versammlung bei den GetraideGrund-Zinnsen nie zugleich die GeldGrundZinnse in Gedanken gehabt haben. Daher fodere auch ich, daß besondere Verfügungen wegen dieser getroffen werden." Die Mehrheit entscheidet: daß über beide Arten der GrundZinnse abgesprochen seye. „So lasse ich — erwiedert Kuhn — ins Protokoll einrüken, daß ich dieser Meinung nicht war!" Der §. 13 will: alle übrigen Feudal-Rechte seyen unentgeltlich abgeschaft. Da dieser §. schon als allgemeiner Grundsaz angenommen ist, so geht man, auf Hubers Antrag zur TagesOrdnung.

Senat. Der Beschluß: „der 14 Jul. soll durch ganz Helvetien gefeiert, und die Anstalten zum Feste von dem Directorium gemacht werden," wird vorgelegt. Lüthi von Solothurn und andre zweifeln, daß das Volk schon aufgeklärt genug sey, um den Werth und Sinn dieser Feier zu begreifen, in welchem Falle sie mehr schaden, als nüzen könnte. Laflechere: „Nun so belehre man das Volk an diesem Tage! wär's nicht eine Freude für die fränkische Armee, wenn sie das Fest der Freiheit mit uns als theilnehmenden Brüdern, feierte?" Dietheim fürchtet schlimme Wirkungen auf den katholischen Theil der Schweiz. Meyer von Aran, Bertholet, Fornerod ꝛc. sind für den Beschluß. Bundt meynt, man solle lieber den 10 August feiern, bis dahin könne man das Volk belehren. Man verlangt den NamensAufruf vergebens. Durch gewöhnliche Abstimmung wird der Beschluß verworfen, und ins Protokoll motiviert eingetragen: „in Erwägung, daß, sollte gleich der 14 Jul. gefeiert werden, noch kein Gesez gemacht ist, wie bürgerliche Feste in Helvetien gefeiert werden sollen, daß die Zeit zu kurz wäre, ein Gesez in ganz Helvetien bekannt zu machen, daß es daher nicht würdig genug begangen werden könnte, und daß man es dennoch in dem HauptSize der helvetischen Gewalt feiert, wird der Beschluß verworfen." Dem fränkischen Kommissair soll Nachricht davon gegeben werden. — Der Beschluß gegen den Züricher Zeitungsschreiber wird verworfen; weil in demselben das Tribunal, vor welches er gefodert werden solle, auch zum Theile schon angegeben sey; mithin die gesezgebende Gewalt sich dadurch mit der gerichtlichen vermische.

Sizung vom 8 Jul.

Groser Rath. Bittschriften einzelner Personen und Gemeinden; leztere klagen zum Theil oder wünschen Auskunft über die Beschlüsse in Betref der Zehenten.

Senat. Keine Sizung.

Sizung vom 9 Jul.

Groser Rath. Das Dire torium wünscht eine Commission von Mitgliedern aus beiden Räthen zur Untersuchung der StaatsKassen, damit man wisse, wie die Bezahlung der VolksRepräsentanten geleistet werden könne? Kuhn bemerkt, daß es Konstitutionswidrig wäre, eine Commission aus beiden Räthen niederzusezen, um sich mit dem Directorium zu berathen, und will daher Mittheilung der Botschaft an den Senat, und Wahl dreier Mitglieder aus dem grosen Rath zu diesem Geschäfte. Angenommen. — Da der Senat den Beschluß wegen des Züricher Zeitungsschreibers verwarf, so will Carrard durch eine Commission untersuchen lassen, ob Widerruf hinreichend ist? und überhaupt sollen sie sich über diesen Gegenstand im Allgemeinen berathen. Hartmann unterstüzt den Antrag um so mehr, als die PreßFreiheit durch die Schrift: Bern, was es war, ist und seyn wird noch ärger misbraucht worden sey. Erlacher wünscht Uibergebung der Sache an den PolizeiMinister. Huber meint, daß der KantonsStatthalter schon längst Maasregeln hätte nehmen, und die Sache dem öffentlichen Ankläger übertragen sollen. Billeter trägt auf ein Gesez an, daß jeder Zeitungsschreiber seinen Namen dem Blatte vorseze. Die Commission wird ernannt, und besteht aus Kuhn, Oesch und Anderwerth. — Koch berichtet wegen der Wittwen- und WaisenGüter, auch des Vermögens der EheFrauen, daß sie mit den Rechnungen der Gemeinden selbst unter dreifacher Verantwortlichkeit übergeben werden. Huber: „Da an vielen Orten noch keine Munizipalitäten sind, so ist das Gesez zu allgemein, und überhaupt betraf der Auftrag an die Commission nur den Kanton Luzern." Kuhn: Auch ein Gesez über die GemeindeGüter wäre sehr nothwendig, da man an einigen Orten Zunft- und GemeindeGüter vertheilt, und Häuser verkauft. Aber wer soll in den Gemeinden die CassenGüter in Empfang nehmen? die Vorgesezten stammen noch von der alten Regierung her, und gesezliche Muntzipalitäten sind noch nicht vorhanden. „Es wird beschlossen, daß alles unter der Verwaltung der ehemaligen LandVögte stehende WittwenWaisen- und WeiberGut den Gemeinden, die im Ganzen dafür verantwortlich seyen, ausgeliefert werde, dieses Gesez aber diejenigen Orte nichts angehe, wo solche Güter schon unter der Verwaltung der Gemeinden, Zünfte oder Korporationen stehe. — Von dem Gutachten über die FeudalRechte werden der §. 14, der von der Regierung ein Verzeichniß der Bedürfnisse und Hilfsquellen des Staats verlangt, und der §. 15 daß ein allgemeines SteuerSystem eingeführt werde, unverändert angenommen. Der §. 16 handelt von den Beweisen des Eigenthums der Zehenten und GrundZinse. Auf Castors Antrag wird angenommen, daß die Beweise vor den DistrictGerichten, erster Instanz, geführt werden sollen. Der §. 17 handelt von den Entschädigungen wegen Aufhebung der Zehenten. Cartier wünsch't daß die Anzahl der Geistlichen bestimmt werde. Castor, „daß bessere gewählt werden möchten." Der §. wird angenommen, und eine weitere Commission über diesen Gegenstand verordnet. Der §. 18 spricht von Schäzung der Zehentpflichtigen Güter. Wer soll sie schäzen? Geschworene aus der Gemeinde? Eigene Kommissarien? die Statthalter, Unterstatthalter? Agenten? ꝛc. und wie? Endlich wird beschlossen: die VerwaltungsKammer ernenne Agenten, welche die Schäzung mit Zuziehung von GemeindeGeschworenen vornehmen, nie aber aus ihren eigenen Gemeinden. Die hierüber entstehende Streitigkeiten entscheide die VerwaltungsKammer. — Sollen, nach dem §. 19 diejenigen entschädigt werden, die sich seit 10 Jahren von Zehenten, und andern FeudalAbgaben loskauften? Secretan, und andre finden, daß die Losgekauften von ihrer Befreiung schon Nuzen hatten; auch thaten sie's freiwillig, und es war ihre Schuld, wenn sie die Revolution nicht voraussehen wollten. Einige Mitglieder, die selbst im Falle der Loskaufung waren, sind zwar andrer Meinung, aber der §. wird weggelassen, und so die Berathung über dieses wichtige Gutachten geschlossen.

Nachmittags. Bittschrift von Philipp Hohenlohe, bisherigen Komthur zu Tobel im Kanton Thurgau, um Helvetisches Bürgerrecht, da er schon 30 Jahr im Lande wohne, und um Beibehaltung der Nuzniessung der Komthurey, die er um 15000 Gulden erkauft, und mit einem Aufwande von 30000 Gulden verbessert habe. Ein ehrenvolles Zeugnis von 7 dazu gehörigen Gemeinden, daß er als Vater gegen sie handelte, ist beigelegt. Anderwerth: „Kan er StaatsBürger seyn, ohne auswärtigen Verhältnissen entsagt zu haben?" Weber: „Er verlangt Nuzniessung nicht von FeudalRechten, sondern von erkauften Gütern, muß also durch die Gesezе geschüzt werden. Doch mag eine Commission die Sache weiter untersuchen." Secretan: „Wegen seines GrundEigenthums ist die Sache entschieden. Besizt er FeudalAbgaben, so muß er das Gesez hierüber, oder, als Fremder, die Negotiationen abwarten." Die Entscheidung wird also aufgeschoben. — Zwei Bürger von Bern verlangen, als verfolgte Patrioten, Entschädigung, einer derselben für den Schreken seiner Frau und Kinder 200 Dublonen, für Einthürmung, MobilienBeschädigung und ZeitVersäumnis 600 Dublonen ꝛc. TagesOrdnung. — Arme Bürger von Unseebach im Kanton Bern klagen: man verdränge vom Stimmgeben und Waidgange. Die Stimmen werden nicht nach den Personen, sondern nach den Kühen gezählt, welche die Reichen besizen. Kuhn. TagesOrdnung. Secretan: da die Sache das Stimmrecht betrift: ob nach Menschen oder nach Kühen gezählt werden solle? so trage ich auf eine Commission hierüber an. Die Commission wird verordnet. — Es laufen Bittschriften von Wirthen ein, welche das WeinschenkRecht erhalten wissen wollen, es laufen andre ein, daß iedermann frei schenken möchte. An die InnungsCommission verwiesen.

Senat. Nichts Erhebliches.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die ViktualienAemter haben Befehl erhalten, für die bei der Nore in den Dünen erwartete russische Flotte von 12 LinienSchiffen und 4 Fregatten die nöthigen Bedürfnisse herbeizuschaffen. — Die für dieses Jahr zum Auslaufen bestimmte ostindische KaufarteiFlotte übertrift die vorigen wenigstens an 4000 SchiffsTonnen.

— In dem spanischen Hafen Ferrol soll ein kleines Geschwader fränkischer Schiffe bereit liegen, um die von Brasilien zurükkommende portugiesische Flotte von 160 Segeln, welche zu Lissabon erwartet wird, aufzufangen.

Am 17 Jul. sind Nachrichten aus Dublin vom 14 in London angelangt, welche grose Unruhe verbreiten. Die Haupt-Macht der Insurgenten scheint sich gegen Dublin gezogen zu haben. Alle nach dieser Stadt führenden Landstrassen werden von starken Korps Insurgenten beunruhigt, und mehrere Posten sind von ihnen aufgefangen worden. 5 bis 6000 Mann sind von den Wicklower Bergen herabgekommen, und haben bei Dunboyne, 8 englische Meilen von Dublin, eine Stellung genommen; man hofft aber daß sie bereits von den Truppen, die der Lord-Statthalter gegen sie abgeschikt hatte, umringt wären, und entweder die Amnestie annehmen würden, oder ein Gefecht unter ungünstigen Umständen wagen müsten. Zu Kilcock haben sie die königlichen Truppen vertrieben, und 2 Kanonen nebst vielen Gewehren erbeutet. Am 12 und 13 schwärmten sie in kleineren Korps bis 2 englische Meilen von Dublin, von wo viele Taglöhner, Arbeiter u. s. w., ja selbst Soldaten, unter andern von einem Dragoner-Regiment, zu ihnen überzogen. — In der Grafschaft Kildare hat ein Korps Rebellen eine Kapitulation geschlossen, nach welcher seine Anführer weder am Leben gestraft, noch nach Botany-Bay transportiert werden sollen, aber Kaution stellen müssen, daß sie Irland verlassen und ohne Erlaubniß nicht wieder zurükkehren werden. Eine ähnliche Kapitulation soll ein bei Naas gelagertes Korps Rebellen geschlossen haben. — Da der Gros-Kanzler im Ober-Haus, und Lord Castlereagh im Unter-Haus angekündigt haben, daß sie den 17ten einen Antrag von dem gröstен Interesse für das Vaterland machen würden, und da alle Mitglieder des Parlaments eingeladen worden sind, sich zu demselben einzufinden, so ist man überzeugt, daß die Union zwischen Gros-Britannien und Irland zur Sprache kommen soll. — Man rechnet über 17000 Einwohner von Dublin, die seit Anfang der Insurrection diese Stadt verlassen haben. — Aus den Provinzen Connaught und Munster sollen mehrere tausend Einwohner zu den Insurgenten gestossen seyn, indem sie unerkannt durch Dublin kamen, und von da ihren Brüdern wichtige Kundschaften brachten.

Frankreich. Die Einrichtung des S. 829 angeführten Fernsprechers (Telelogue) ist folgende: In einem Thurm sind grose Mündungen, oder Oefnungen angebracht, die nach allen Gegenden hin gerichtet sind, und worinnen sich die Oberfläche eines grosen Cylinders zeigt, der durch ein Pferd, das in der Tiefe des Thurms sich befindet, horizontal in Bewegung gesezt wird. Auf diesem Cylinder werden nach und nach alle Buchstaben, alle Wörter, aus denen der Vortrag besteht, den man dem versammelten Volke mittheilen will, dargestellt. Die Buchstaben sind von kolossalischer Gröse. Haben sie ihre Reise rings umher gemacht, d. i. vor allen Oefnungen sich gezeigt, und sollen izt andere zum Vorschein kommen, so verschwinden sie vom Cylinder, um den folgenden Plaz zu machen, die sich auch wieder nach und nach darstellen, bis der Vortrag zu Ende ist. Diese allmählige Veränderung bringt ein einziger Mann, der in der Höhe des Thurms sich befindet, ganz einfach und ohne viele Anstrengung hervor; er drükt nemlich blos auf die Klaves eines Klaviers. Der Erfinder nennt diese Operation: einen Vortrag von einem Cylinder abhaspeln. Die Buchstaben, aus denen der Vortrag besteht, sind auf einer weissen Oberfläche durchbrochen. Ein schwarzer Vorhang hinter dem Cylinder zeigt sie schwarz. Soll aber der redende Thurm bei Nacht reden, so hängt man einen weissen Vorhang hinter die durchbrochenen Buchstaben, und ein grosses, in dem Mittel-Punkte des Thurms angebrachtes, Licht zeigt sie durchsichtig. Von der Art, wie die Buchstaben vor den Oefnungen des Thurms vorübergehen, kan man sich einen Begrif machen, wenn man eine durchlöcherte Karte, die nur 3 bis 4 Buchstaben auf einmal sehen läßt, über ein, mit grosen Lettern gedruktes, Buch hinschiebt. Bewegt man die Karte von der Linken zur Rechten über die gedrukte Zeile, so wird man überzeugt, daß jedermann dem Inhalte des Vortrags leicht folgen kan. Durch diese Operation — sagt der Erfinder — können die, von der Regierung zu gebenden, Befehle und Nachrichten, die an das Volk an einem Feste gehaltenen Reden, die Befehle des Generals an eine Garnison, wichtige Neuigkeiten, ja selbst Unterricht für die Kinder der ganzen Gemeinde publiciert werden. Vervielfältigte man diese Thürme, errichtete sie so, daß einer im Gesichts-Kraise des andern ist, und versähe sie mit guten Ferngläsern, so würden sie auch als Telegraphen dienen, selbst zu geheimen Nachrichten, wenn man die Zeichen veränderte. Würden dergleichen Thürme durch ganz Frankreich errichtet, so könnte eine in Paris, bei feierlicher Gelegenheit gesprochene, Rede nach allen Richtungen, von Distanz zu Distanz, in wenigen Minuten bis an die Gränzen mitgetheilt werden. — Das Fest vom 9 Thermidor wird zwei Tage hindurch gefeiert. Die Kunst-Werke ꝛc. werden in drei Abtheilungen aufgeführt: die erste auf 10 Wägen wird die naturhistorischen Seltenheiten, 3 Löwen, einen Berner Bären, Mineralien, Versteinerungen von Verona u. s. w. in sich begreifen; die zweite auf 6 Wägen die Münzen, Bücher, Handschriften: voraus tragen die Professoren vom fränkischen Kollegium die Büste des Homers; die dritte auf 29 Wägen die Werke der bildenden Kunst, unter andern den Laokoon, den Apoll von Belvedere, die Transfiguration von Raphael: der Minister des Innern, von den Mitgliedern des National-Instituts umgeben, empfängt den Zug am Fuß der Bildsäule der Freiheit. — Der Verwalter des Seewesens in Toulon, Majae, hat unterm 13 Jul. eine kräftige Proclamation an die zur Bemannung der ehemals venetianischen Schiffe bestimmten See-Leute ergehen lassen: „Ihr sollt," sagt er, „diese „Schiffe zu Buonaparte, zum Siege führen; Ihr seyd berufen, „die unzähligen und mannichfaltigen Früchte einer Unterneh„mung zu theilen, die unsterblich seyn wird, wie ihr Anführer, „Ihr sollt mitwirken zu den erstaunenswürdigsten unter allen „der Republik vorbehaltenen Siegen."

Italien. Aus Mailand wird unterm 20 Jul. gemeldet, man habe daselbst aus Genua erfahren, daß die von Buonaparte's Geschwader mit Depeschen für das Directorium abgeschikte Fregatte la Sensible, in der sizilianischen Meere-Enge nach einem hartnäkigen Gefecht von einer englischen Fregatte genommen worden sey; man sezt hinzu, der General Baraguai d'Hillers habe sich an Bord derselben befunden, und sey mit unter den Gefangenen. Das Datum wird nicht angegeben. Am 4 Jul. fiel ein andres Gefecht zwischen einer frän-

kischen Brigg: **Lodi**, an deren Bord **Tallien** und der General **Lanus** waren, und einer englischen, der **Adler**, vor. Die Brigg **Lodi** entkam glüklich, und setzte ihren Weg fort, die englische lief in einem Hafen ein. Man vermuthet, ein fränkischer Kutter, von welchem man aus **Civita Vecchia** unterm 10 meldet, daß er nach einem langwierigen Gefecht mit einem englischen KriegsSchif in diesen Hafen eingelaufen sey, und einige Todte nebst vielen Verwundeten gehabt habe, könne vielleicht Sius mit der Brigg **Lodi** seyn, welche etwa bei **Porto Longone** auf der Insel Elbe sich gestrandet habe, und nachher nach **Civita Vecchia** 30 Stunden von da, gesegelt sey. — Die Heiligen-Bilder an den Häusern werden auf Befehl der Polizei in Cisalpinien mit Gips überdekt. Diese Maasregel ist in der ganzen Republik ganz friedlich ausgeführt worden, ausser im **Veltlin**, wo die Bauern sich mit roth und weissen Kokarden, von Priestern angeführt, zu mehreren Tausenden versammelt haben sollen, um die Sache mit Gewalt zu verhindern; es sind demnach Truppen dahin geschikt worden. — Es wird von Konferenzen zwischen dem General **Brune** und dem Botschafter **Trouvé** gesprochen, die zum Zwek haben sollen, das Personale der obersten Gewalten in der cisalpinischen Republik zu vermindern; man glaubt aber, das Gerüchtwerde von Uebelwollenden ausgestreut, und habe nicht den mindesten Grund. — Die Nachrichten aus **Piemont**, welche die antiköniglichen Pariser Blätter seit einiger Zeit verbreitet haben, bekommen eine weit gröere Wichtigkeit und einen Grad Authentizität durch ein Schreiben des Generals **Brune** an den Ritter **Borghese**, sardinischen Gesandten in Mailand. Das Schreiben ist vom 9 Jul. Der General beklagt sich in den stärksten Ausdrüken über mannichfaltige Verlezungen der Amneste; die piemontesischen Insurgenten seyen zu **Alessandria** am 4 Jul. in eine Falle gelokt worden, (S. 809) die in den Gesinnungen schmachtenden seyen ohngeachtet der Amnestie nicht losgelassen worden; **Borghese**, als Agent der sardinischen Regierung habe unmittelbar nach dieser Amneste zu sagen gewagt, daß das Land neuen Unheil ausgesezt seyn würde, wann man diese wilden Menschen der Gesellschaft zurükgäbe; ungegründet sey die Klage über den fränkischen Kommandanten von **Torlona**, daß er den Insurgenten unter den Kanonen der Festung den Durchzug verstattet habe — aber er habe den königlichen Milizen seinen Beistand nicht leisten wollen, damit die Flüchtlinge welche dem **Gemezel** vom 4 Jul. entkamen, vollends alle niedergemacht würden; diese Milizen fallen, ohne daß man Vorkehrungen treffe, über alle kleineren fränkischen Detachements, die ihnen begegnen her; auf die Klage eines fränkischen Generals antworte der sardinische Kommandant von **Alessandria**: dis sey nur ein Irrthum von den Milizen, weil sie die fränkischen Soldaten für piemontesische Insurgenten versehen — eben so grundlos seyen die Beschwerden über die Ligurier; zuerst angegriffen, haben sie auf die Einladung Frankreichs zuerst nachgegeben, während die Piemonteser fortfahren, auf ihrem Gebiete Gewaltthätigkeiten zu begehen; der Turiner Hof habe nur die Konvention über die Besezung der Citadelle von Turin, nicht aber die zwischen dem Botschafter **Ginguiné** und dem Herrn von **Priocca**, welche die Grundlagen der Amnestie enthielt, bekannt gemacht; von den königlichen Patenten seyen ihm (dem General) nur ein Exemplar zugekommen, so daß er sie nicht austheilen lassen konnte, und die Insurgenten nichts davon wissen mochten; — Schließlich fodert der General die Freiheit der verhafteten Insurgenten, Verproviantirung der Citadelle von Turin auf 2 Monate, Abdankung der Milizen und andern Korps, die den gewöhnlichen Friedens-Etat überschreiten, Zurükberufung des Kommandanten von **Alessandria**, Grafen von **Solar**: nur unter diesen Bedingungen, welche alle in den adeschlossenen Konventionen liegen oder aus derselben folgen, könne die fränkische Republik noch an die Treue ihres Bundsgenossen glauben. — Es soll neuerdings wieder von der Einrükung östreichischer Truppen in das Toskanische die Rede seyn: Diese zu verhüten war nach den französischen Blättern der Zwek einer vor einiger Zeit von dem Minister **Manfredini** nach Wien unternommenen Reise. — Weder daß die Franken, noch daß die Oestreicher **Ragusa** besezt haben, ist bis jezt im mindesten bestätigt worden.

Teutschland. Der teutsche Orden hat eine Schrift unter dem Titel: **Brandenburgische Usurpations-Geschichte in den fränkischen Kreislanden, insbesondre in dem reichsständisch-landesfürstlichen Gebiete des hohen teutschen Ritter-Ordens, belangend** gemacht.

Oestreich. Es heißt, daß man mehrere Regimenter eilig nach Galizien geschikt habe, indem dort Verschwörungen entdekt worden seyen.

Preussen. Des Fürsten **Reynins** Abreise von Berlin war auf den 21 Jul. festgesezt gewesen; sie ist aber auf einige Wochen verschoben worden, indem der Fürst noch auf Depeschen aus Petersburg wartet. — Es wird allgemein versichert, daß der König seinen Vorsaz, dem Neutralitäts-System getreu zu bleiben, den Gesandten an seinem Hof bestimmt habe, verthädigen lassen.

Rußland. Die Nachricht von dem Befehl in Betref der Fremden bestätigt sich vollkommen. Derselbe ist vom 28 April: ohne vorher erhaltene, ausdrükliche kaiserliche Erlaubniß dürfen keine Fremden das russische Reich betreten. Ausgenommen sind nur Kouriere, Gesandten und Abgeordnete fremder Regierungen, Personen die in russischen Diensten stehen, und Ausländer von hoher Distinction, wie Prinzen ꝛc.

Mentelle, einer der fleissigsten Lehrer an den neuen Pariser CentralSchulen hat zum Elementarunterricht in der Geschichte einen **Abriß der Geschichte der Hebräer** erscheinen lassen. Es wird ihm doch angerechnet, daß er öffentlich sagte, Moses habe auf dem Sinai zwei GesezTafeln schreiben lassen, da Bossuet noch so bestimmt Gott mit eigener Hand die Tafeln beschreiben läßt. Wie weit ist aber der geographische Mentelle noch gegen die teutschen Ereaete zurük, wie würde sich wundern, wenn er Ilgens **Tempel-Archiv der Juden** lesen, wenn er die Geschichte der Ebräer in **Woltmanns Grundriß der ältern Menschengeschichte** mit seiner Arbeit vergleichen könnte! Wie weit ist auch hier teutsche Forschung und teutscher Fleiß vorausgeeilt!

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 215. 3 August 1798.

Buchhandel und ErziehungsWesen in der Batavischen Republik. Teutschland: Reichs-Tag in Regensburg. Rußland. Kurze Notizen.

Buchhandel und ErziehungsWesen in der Batavischen Republik.

(Aus dem Schreiben eines Teutschen in Amsterdam.)

Mit der Literatur, und dem nie trügenden Barometer derselben, dem Buchhandel, ist es bei uns sehr kläglich bestellt. Das hier in Amsterdam monatlich erscheinende, fortlaufende BücherVerzeichniß enthält fast nichts als politische Pamphlets, meist Streitschriften. So sind über den neuesten Vorfall in Betref des General Dändels in einer Woche 12 FlugSchriften erschienen. Der FactionsGeist tödtet auch hier alle liberale Theilnahme an Instituten und Menschen, die entschieden Partei genommen haben, wenn gleich ihr literarisches Thun und Lassen damit in gar keiner Beziehung steht. Sie kennen meine Verhältnisse, und bedauren mich daher gewiß, wenn ich Ihnen sage, daß ich mir noch keinen Zutritt in dem wirklich sehr gut organisirten, allen Künsten und Wissenschaften geweihten Institut felix meritis verschaffen konnte, weil die Mitglieder desselben zum neuen politischen GlaubensBekenntnisse geschworen haben; denn in meinem Hause hält man jeden Handschlag, den man einem Kees giebt (das ist der SpottNahme, womit die OranischGesinnten den Patrioten wehe thun; er rührt von einer gewissen Art SpürHunde her, die man in Holland Keeshonde nennt) für ein TodesVerbrechen. Man spionirt meine AbendSpaziergänge, und um mir die Erlaubniß zu erkaufen, den folgenden Abend mich wieder zu einem Patrioten schleichen zu können, erzählte ich des andern Morgens mit einer Miene voll Ernst und politischer Andacht, daß für den Prinzen von Oranien schon Quartier in Bentheim bestellt sey. Is't mooglygk? rufte dann mit funkelnden Augen meine Dame, maar het zoude my spuyten (es sollte mich verdriessen), als her niet waar was. Ja liebe Frau, dann mache dich auf den Spuyt nur gefaßt! —

Mit einem Manuscripte unsers Freundes in Paris in der Tasche besuchte ich neulich die drei nahmhaftesten französischen Buchhändler, Dufour, Changuion und Tournoy, von welchen der erste mir sehr höflich erwiederte, daß er nur auf Kosten der Verfasser druke. Das nennen wir dann in Teutschland nur Buchdruker, und ich hätte wohl Lust gehabt, ihn zu fragen, warum er sich denn libraire-imprimeur nenne? der zweite sagte mir ganz troken: je ne me mèle que de politique, und meinte die Zeit der Montaignes und Rochefoucaulds sey längst vorüber; nur StaatsSchriften fänden Käufer und Leser, für alles übrige sey der Geist tod. Der dritte ließ sich auf gar keine Erläuterung ein. Die Herren sind durchaus nichts, als Buchhalter der Pariser Buchhändler, und treiben ihren KleinHandel mit aller batavischen Aengstlichkeit. Nun wanderte ich zu einem holländischen Buchhändlee, einem Manne von Kenntniß und Geschmak, der viel aus dem Teutschen übersezt hat, und eben Iffland's Advocaten gefertigt hatte. Dieser wollte zwar druken, aber ohne Honorar; denn dis ist bei den holländischen Verlegern überhaupt nicht gewöhnlich, und ihre grose Werke im historischen und philologischen Fache, deralcichen etwa die zwei grösten Buchhändler: Hengst in Amsterdam und Luchtmanns in Leiden zuweilen noch verlegen, haben den Verfassern schwerlich je einen Dukaten eingebracht. Auch halten die hiesigen Gelehrten dei ihren vortreflichen Gehalten und Einnahmen sogar für unanständig, einen solchen EhrenPfennig zu nehmen, wogegen sie nur einen splendiden Druk und selbstbeliebige Einlieferung der Handschrift sich ausbedingen; daher dann auch oft an einem Werke 10 bis 20 Jahre gedrukt wird. Ich hatte keine Erlaubniß, das Manuscript ohne Honorar hinzugeben, und versuchte es daher noch bei einem Buchhändler Holtrop. Dieser sah es durch, und gurgelte mir auf ächt Holländisch vor: Myn Heer, dat is my tegenwoordig so onmooglick, als met de Hand an den Hemel te recken, want ick ben Lid van de Municipaliyt, en hebbende niet so veel tyd overig om dat Ding's door te leezen. (d. h. Mein Herr, das ist mir itzt so unmöglich, als mit der Hand an den Himmel zu reichen, denn ich bin Glied der Munizipalität und habe nicht einmal Zeit das Zeug durchzulesen.) Er verkaufte, indem er mir dis sagte, zugleich an einen Liebhaber einige Buch Papier und einen Band hamburgische Federspulen; denn hier, wie Sie schon wissen, sind die Buchhändler zugleich noch wahre Stationers, und handeln mit allen SchreibeMaterialien und KanzleiBedürfnissen.

Den Universitäts- und öffentlichen SchulAnstalten ist schon durch die neue Constitution selbst eine Umschmelzung und Zusammenziehung angekündigt, und nur provisorisch alles im alten Stande gelassen. Von dem neuen Minister des öffentlichen Unterrichts, van Cooten, ist mit Recht zu eewarten, daß er den Anstalten, aus deren Schoose ee selbst ausgieng, so viel an ihm ist, nicht durch verderbliche FinanzOperationen den Hals zu brechen Lust haben wird; denn nichts ist bei den neuen StaatsUmwälzungen empörender, als daß man alle Stiftungen, die seit Jahrhunderten begründeten öffentlichen Fonds und heiligen Vermächtnisse, wodurch das Schul- und ErziehungsWesen, Institute und wissenschaftliche Vereine aller Art ausgestattet und salarirt werden sollten, unter dem Vorwand, daß ihnen Mönchs-Rost und Aberglaube an-

klebe, dem alles verschlingenden Abgrund des NationalSchazes zuschlägt. Man kan sie von scholastischem Unrath säubern; aber die Fonds selbst sind heiliges Vermächtniß der Vorwelt! Man denke nur an die Sächsischen und Wirtembergischen KlosterSchulen. Van Cooten war Professor in Franeker, muste aber wegen seines feurigen Patriotism bei der preussischen Invasion in Holland nach Paris flüchten, und sieht sich nun für seine treue Beharrlichkeit in der guten Sache ansehnlich belohnt. Er ist, was fast durch Tradition jeder holländische Professor ist, ein guter lateinischer Dichter, und hat klassische Gelehrsamkeit. Höchstwahrscheinlich werden alle batavischen Universitäten, bis auf Eine, eingezogen. Die hohe CentralSchule wird Leiden. Auch das Athenäum in Amsterdam dürfte schwerlich bestehen, und will man sich die Wahrheit nicht verhehlen, so ist bei dem jezigen Zustand der hiesigen Universitäten durch diese Abkürzungen nicht viel verloren. Es ist unglaublich, wie unvorbereitet und unwissend hier die jungen Leute zu den Collegien der Professoren eilen. Der Holländer rechnet und speculirt auch beim StudienPlane seines Sohnes. Er soll im 19ten oder 20sten Jahre schon Advocat seyn. Darum muß er im 14ten schon Student seyn, und darum müssen die Professoren oft die trivialsten und leichtesten Dinge in ihren Vorlesungen erst erklären, und ihren Zuhörern ja nichts weiter, als Milch des Unterrichts, einflössen.

Denn glauben Sie ja nicht, daß die im Auslande so gepriesenen Namen holländischer Philologen auch in ihren Vorlesungen ihr Licht leuchten lassen könnten! Um nur einen Beweis davon anzuführen: der Patriarch aller Philologen in Europa, der vor einigen Wochen verstorbene Professor Ruhnkenius in Leiden, ein Schüler des grosen Hemsterhuys, dessen Elogium er so meisterhaft geschrieben hat, und Nebenbuhler des berühmten Valkenaer starb über einer batavisirten Ausgabe des grosen Schellerischen Lexikons, wovon der erste Band wirklich schon abgedrukt ist, und eine längst gefühlte Lüke ausfüllt, da sich die Holländer noch immer mit ihrem Pitiscus behelfen musten. Nun beschloß er aber bei dieser Ausgabe zweierlei wegzulassen, erstlich alle Wörter und Wendungen, die nicht rein lateinisch wären, und das wird niemand bei einem solchen Puristen wunderbar finden; dann aber auch alle Artikel wegzuschneiden, die sich auf alte Gebräuche bezögen. Denn sonst, befürchtete er, könnten diese Erklärungen (!) seinen antiquarischen Vorlesungen Eintrag thun. Kenner werden hieraus am sichersten den Gehalt dieser Vorlesungen beurtheilen können.

Ein Professor, der mehr als zwei Collegia täglich liest, ist ein Wunder von Fleiß. Dabei haben die Herren 3 Monate Vacanzen, und rechnet man die Ferien an den drei hohen Festen dazu, wohl gar gegen 4 Monate. Auch ist auf den holländischen Universitäten alljährlich nur ein Cursus gewöhnlich. An einen doppelten Cursus, wie auf den teutschen protestantischen Universitäten, ist gar nicht zu denken. Natürlich wird da der Professor weniger der Gefahr ausgesezt, eine bloße LeseMaschine zu werden, wie denn überhaupt der einjährige Cursus mancherlei Vortheile gewähret, und unter andern dem stümperhaften Forteilen auf Universitäten doch noch einige Dämme entgegensezt.

Teutschland.

ReichsTag in Regensburg.

Am 20 dieses gelangte das neue BeschwerungsSchreiben zur Dictatur, das der kurbraunschweigische Gesandte, dem es wieder zugeschikt wurde, im Namen seines Hofs dem kurmainzischen ReichsDirectorium am 18 überreichte. (S. 850.) Der darinn herrschende Ton ist zwar ein wenig gelinder, als derjenige, wodurch sich das am 26 August vorigen Jahrs übergebene RecursSchreiben auszeichnete, doch muß er Unbefangenen immer auffallen, zumal in deren Augen das Kaiserliche und ReichsKammerGericht nicht mehr und nicht weniger that, als es thun mußte, um den von Berlepsch nicht rechtlos zu lassen, und um sein höchstes RichterAmt ohne Ansehen der Person zu erfüllen. Die neue Beschwerden, die KurBraunschweig über dasselbe führt, gehen dahin: — daß das ReichsKammerGericht auf das, von dem König und KurFürsten unterm 7 August 1797 unmittelbar erhaltene Schreiben, nicht geantwortet habe. Allein dieses höchste Tribunal behauptet, daß alles, was von einer Parthie, gegen die es erkennt hat, in Beziehung auf diese RechtsSache einkommt, nur durch den Procurator überreicht werden kan, vielleicht hätte es aber doch aus Rüksicht gegen den höchsten Erlasser desselben nachgegeben, wenn nicht darinn verlangt worden wäre, daß es sein erkanntes Schreiben um Bericht, als dem kurbraunschweigischen Privilegio elect. fori zuwiderlaufend, sofort wiederum cassire und aufhebe. — Weiter wird sich darüber beschwert, daß es auf die darinn getroffene vorläufige Wahl des ReichsHofraths als Richters in dieser Sache keine Rüksicht genommen und seine Inkompetenz und vorhin begangene Uibereilung nicht anerkannt, statt dessen vielmehr ein Mandat gegen den König ganz im Sinn der anmaßlichen Berlepschischen Klage erkannt, und solchergestalt nunmehr geradezu das Privilegium elect. fori übertretten hätte, daß es ferner aus dem Grund einer hier weder zulässigen noch existirenden continentiae causae zugleich ein Mandat gegen die Land- und Ritterschaft des Fürstenthums Calenberg zu richten sich beigehen lassen, und hierdurch sowohl Sr. königlichen Majestät alleinigen Landesherrlichen Jurisdiktion unbefugter Weise eingegriffen, als gegen das in der Verfassung des Reichs wesentlich gegründete und allen Ständen des Reichs, und insonderheit den KurFürsten, bündigst versicherte jus de non evocando auf eine äusserst anstössige Art sich verfehlt hätte. Hierauf wird sich auf die zu Anfang dieses Jahrs von dem kuehannöverischen Gesandten hier ausgetheilte ausführliche Darstellung nebst der Erläeung darauf festiglich zu beharren bezogen, und von den verfassungsmäßigen gerechten Gesinnungen des Reichs zuversichtlich erwartet, daß selbiges das unschikliche und unrechtfertige Verfahren des ReichsKammerGerichts zu kassiren, sein höchstes „Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, „und das Gericht deshalb zur Verantwortung zu ziehen nicht „entstehen werde." Wer dis Schreiben mit der gegen jene ausführliche Darstellung hier erschienene kurze Erörterung des kur- und fürstlichen braunschweigischen Privilegii elect. fori, besonders mit dem §. 46 und folgende vergleicht, wird gewahr werden, daß darinn schon diese neuere angebliche Beschwerden vorläufig beantwortet und widerlegt sind. — Die unpartheiischen und hellsehenden hiesige Diplomatiker schöpfen seit der leztern

fränkischen Note mehr Hoffnung zum Frieden, wenigstens sehen sie dieselbe als eine Annäherung an, und wünschen daß die fränkische Regierung doch einen Theil der Schulden der abgetretenen Länder übernehmen, und durch einen etwa zu treffenden Durchschlag zugleich einige Achtung gegen ein wesentliches und unumstößliches Rechts-Princip beweise.

Rußland.

Die neuesten Kais. Verfügungen zweken alle dahin ab, die russische Staaten ausser aller Verbindung und Anstekung vom Auslande zu sezen. Mehrere schnell kain Ausländer darf forthin sen haben folgendes andeshalen: 1) Kein Ausländer darf forthin über die Grenze gelassen werden, der nicht einen Paß von den Kais. Gesandten in Wien oder Berlin aufweisen kan. Kein anderer Kais. Gesandter im Auslande darf dergleichen Päße ausstellen. Die Bedingungen selbst aber, unter welchen die Gesandten in Wien und Berlin nur dergleichen Päße zu geben berechtigt sind, scheinen ganz dahin abzuzweken, daß einen vollmächtigt sind, scheinen ganz dahin abzuzweken, daß einen solchen Paß zu erhalten die seltenste Ausnahme von der Regel sey. Dem zufolge sind schon seit 4 Wochen viele Kaufleute, selbst solche, die in Curland und Liefland wirkliche Etablissements hatten, ohne weiters auf der Grenze bei Polangen zurükgeschikt worden. 2) Kein Russe, Liefländer oder Curländer darf fortan mehr auf einem ausländischen öffentlichen oder Privat-Erziehungs-Institut gebildet werden. Besonders aber ist das Besuchen aller fremden Universitäten aufs strengste untersagt. Alle gegenwärtig in Deutschland sich befindenden russischen Unterthanen müssen vor dem 17 August alten Styls in ihrer Heimath angekommen seyn, widrigenfalls sie für Landesverwiesene zu halten und alle ihre Güter zu confisziren sind. Zufolge dieser Maasregel schiken sich alle in Leipzig und Jena studierenden Liefländer und Curländer (in Leipzig 36, in Jena 65) sogleich an, ihre Rükreise auf immer anzutreten. Viele davon sind mit grosen Kosten erst vorige Ostern aus ihrem Vaterlande abgereist. Eine provinzielle Akademie in Mitau wird sie für den Verlust des ausländischen Unterrichts entschädigen. Hr. Prof. Befeke der schon vor 8 Jahren eine transscendelle Chemie herausgab, wird Director derselben seyn. Durch Beiträge der teutschen Provinzen — denn die Krone will durchaus nicht zur Theilnahme gezogen seyn — soll in der Folge eine förmliche Landes-Universität in Dorpat oder Pernau errichtet werden. 3) Es soll fortan kein ausländischer Kandidat mehr in Curland oder Liefland eine Predigter-Stelle erhalten. Dafür sollen in Reval, Dorpat und Wyborg eigene theologische Seminarien unter russischer Censur und Aufsicht organisirt werden, worauf sich die Einzeborenen zu Predigter-Stellen qualifiziren können. 4) Kein Inländer erhält fortan Erlaubniß, es sey unter welchem Vorwand es wolle, ins Ausland reisen zu dürfen.

Kurze Notizen.

• Batavische Republik. So augenscheinlich die Gründe zur Abrufung des Gen. Joubert von seinem Kommando in Holland sind, so hat doch die Partei, welche mit der Revolution vom 12 Jun. unzufrieden ist, darinn einen Beweis sehen wollen, daß das fränkische Directorium sich gegen diese, von Joubert begünstigte Revolution zu erklären anfange. Die Regierung hat daher den gesezgebenden Körper zu Maasregeln gegen die Unruhstifter, besonders in Amsterdam und Rotterdam, eingeladen, und dieser hat dem zufolge einige kräftige Beschlüsse genommen. — Die batavische Regierung hat den Professor Van Swinden und den B. Aeneä ernannt, um sich in Paris wegen der Einführung eines allgemein gleichen Maases und Gewichts mit den dortigen Gelehrten zu besprechen, (nicht, wie es in Pariser Blättern heißt, um einen Handels-Tractat zu unterhandeln.)

• Frankreich. Auf die Nachricht, die sich am 25 Jul. in Paris verbreitet hatte, daß der Telegraph die Nachricht überbracht habe, der Friede sey zu Rastadt geschlossen worden, fand die Fonds beträchtlich gestiegen. Am glaubte ein paar Tage später dieses zwar nicht mehr, allein die Friedens-Hoffnungen erhielten sich. — Der Bildhauer Stouf hat eine schöne Bildsäule des heiligen Vincenz von Paula, mit der Inschrift: Philosoph des 18ten Jahrhunderts, ausgestellt. — Auch in Paris war am 27 Jul. die Megnahme der Fregatte La Sensible, aber nur als Gerücht, verbreitet; es hieß, der General Baraguai d'Hilliers wäre an Bord derselben gewesen, um dem Directorium die Trophäen der Eroberung von Malta zu überbringen. Zugleich fuhr man fort, von der Megnahme des Lodi, an dessen Bord Talleyrand war, zu sprechen. Einige Journalisten melden, man scheine in Luxemburg zu wissen, daß Buonaparte zu Alexandria angekommen sey. — Der Director Rewbell soll, da er noch immer an Stein-Koliken leidet, nächstens bei dem gesezgebenden Körper um die Erlaubniß, auf das Bad nach Plombieres in reisen, anhalten. — Es heißt in einem Pariser Blatt, der General Brüne sey nach Paris berufen. — Man beschäftigt sich mit einer Herausforderungs-Geschichte, die dem Botschafter Traguet begegnet ist. Wie sie in einem Journal erzählt wird, an welchem Bourgoing mitarbeitet, der viele, (aber wie man ihm vorwirft nicht immer unparteiische) Kommenionen in Spanien hat, war ein Graf von Roffignac, Franzos von Geburt, aber seit langer Zeit in Spanischen Diensten, von dem Botschafter Traguet bei einer Gelegenheit, wo es auf die Untersuchung ankam, ob er als Emigrirter anzusehen wäre oder nicht, übel behandelt worden; so wie Traguet zurükberufen, und sein Nachfolger angekommen war, schilte ihm Roffignac, in Betracht daß sein öffentlicher Karakter nun aufgehört habe, eine Ausforderung, die aber Traguet unter der Bedauptung, sein Karakter gelte bis er über die Grenzen sey, dem Minister Saavedra zusande, worauf Roffignac verhaftet wurde, und wie man sagt, nach den Gesezen bestraft werden soll. — Es ist im Rathe der Fünfhundert von Bertrand der Antrag gemacht worden: da sich die Zeit nähere, wo die durch das Gesez von 19 Fructidor auf ein Jahr dem Directorium verliehene Macht über die Presse erlöschen werde, Gesezе gegen die Verläumdungen zu bearbeiten, um sodann die Presse wieder freilassen zu können. Dieses Geschäft ist einer Commission übertragen worden.

Rheinufer. Es sollen 20,000 Mann aus dem Innern von Frankreich nach dem Rhein auf dem Marsch seyn; sie werden, heißt es, zu Strasburg, Mainz, und Köln autommen: man rechnet darunter 12 Regimenter Kavalerie und 4

Halbbrigaden Infanterie. — Durch Brüssel sind seit dem 23 mehrere Korps nach dem Rhein gezogen. — Den Einwohnern zwischen der Lahn und Nidda ist von den fränkischen Generalen befohlen worden, mit der Ernte zu eilen, indem ein grosses Lager aufgeschlagen werden solle. — Zu Köln wurde am 21 Jul. ausgetrommelt, daß die neue Contribution, zu 12 Millionen im Ganzen, nunmehr bezahlt werden müsse. Der Antheil der Stadt Köln ist nach erhaltenem Abzuge von 102,698 Francs. Die Zölle am Rhein bringen noch immer unruhige Auftritte hervor. — Von Köln wird gemeldet, daß der Gen. Joubert am 25 Jul. auf seinem Wege nach Mainz durch diese Stadt gekommen sey. Dis reimt sich immer noch nicht mit den Nachrichten aus dem Haag vom 24, (S. 849); indessen ist es unwahrscheinlich, daß die Kölner Korrespondenten sich in der Person geirrt haben sollten.

Reichs-Friedens-Congreß. Der mainzische Direktorial-Gesandte hat in der Sitzung vom 29 Jul. ein vollständiges Friedens-Projekt vorgelegt, welches, nach em die Reichs-Deputation es in Berathung genommen haben würde, der fränkischen Gesandschaft mitgetheilt werden sollte. Diese soll jedoch geäussert haben, daß sie vor allem eine bestriedigende Antwort auf ihre letzte Note erwartet hätte, und übrigens komme es der Republik als dem siegenden Theile zu, ein Projekt zu einem Friedens-Instrument aufzusetzen und vorzulegen. — Unterm 28 Jul. wird aus Rastadt gemeldet, daß ein Kourier von Berlin die Nachricht mitgebracht habe, der Graf von Kodenzl sey daselbst angekommen. Die Wiener Zeitung vom 25 Jul. sagt jedoch nichts von seiner Abreise, ob sie gleich meldet, daß der Kaiser am 21 ihm den Orden des goldenen Vliesses eigenhändig ertheilt hat.

* Schweiz. B. Laharpe ist zu Arau mit dem größten Jubel empfangen worden. Seine Installation ist mit einigen Feierlichkeiten vor sich gegangen. Die wahre patriotische Partei vertraut auf ihn, um desto mehr, da man weiß, wie beliebt er bei dem Directorium ist und wie angenehm diesem seine Erzeugung war. Er hat sich in Paris bereits mit einigen Unterhandlungen in Ansehung des mit Frankreich abzuschliessenden Allianz-Tractats beschäftigt, und deswegen vor seiner Abreise mit Minister Talleyrand Perigord mehrere Unterredungen gehabt. Die Gegenpartei ist seit Laharpes Ankunft in Arau sehr bestürzt, der wahren patriotischen wächst dagegen der Muth täglich mehr, besonders da sie wohl einsieht, daß sie nun in Paris einen grosen Rückhalt und das fränkische Directorium mildere Grundsätze in Ansehung Helvetiens angenommen hat. — Man erwartet in Arau täglich die Ankunft der Deputirten von den ehemaligen italienischen Land-Vogteien. Bereits hat man Nachricht, daß die dortigen Wahlen sehr gut ausgefallen sind und daß die neue Organisation dieser Kantone, nach den Vorschriften der Constitution, rasch vor sich geht. — In Ansehung Graubündtens bemerkt man im allgemeinen, daß die Meinungen dort sehr getheilt und die Gemüther sehr gesvannt sind. Die ehemals herrschende Partei, die man Vorzugs-Weise die Salische nennt, bietet alles auf, um die Annahme der Constitution und die Vereinigung mit Helvetien zu hintertreiben. Da sie wohl einsieht, daß sie nie mehr unumschränkt wird gebieten können, so glaubt man, sie würde, wie die venetianischen Nobilis, eine beschränkte Herrschaft, als ersten Stand in einer östreichischen Provinz, vorziehen. Daß sie eine fremde mächtige Unterstützung findet, läßt sich wohl bei der dermaligen Lage der Dinge, gar nicht bezweifeln. — Eine andere, ebenfalls starke Partei, für welche Frankreich sich erklärt, spricht nachdrücklich für die Vereinigung mit Helvetien, die sie als das einzige Mittel darstellt, die Erhaltung Graubündtens zu bewirken. Eine dritte, die aber schwach ist, wünscht die Fortdauer der gegenwärtigen Verfassung. Diese Partei hätte wohl die grose Majorität der Bewohner für sich; freilich aber sehen alle bessern Köpfe in Graubündten ein, daß dieses Land in kurzer Zeit doch immer an einen oder den andern von benachbarten gröseren Staaten fallen würde, je nachdem es die politische Konjunkturen mit sich brächten. Auf das Veltlin zählt man nicht mehr, man scheint die Nothwendigkeit anzuerkennen, daß es unwiderruflich mit Cisalpinien vereinigt bleibe. Indessen sollen in diesem Ländchen denen Intriguen ausgebrochen seyn, die meistens durch Priester angezettelt worden sind, denen die neue Ordnung der Dinge in Cisalpinien in Absicht auf das Religiöse nicht behagt.

Italien. Zahlreiche Korps fränkischer Truppen begeben sich unausgesetzt in verschiednen Richtungen theils nach dem ehemaligen Kirchen-Staat, theils in die Gegend von Mantua. — Eine Division ist in der Nacht vom 6 zum 7 Jul. in Genua eingerükt. — In Wien ist die Nachricht verbreitet gewesen, daß sich die Einwohner des Hafens von Messina bemächtigt haben, in welchem Falle dieß es, Irrungen zwischen dem neapolitanischen und dem Londner Hofe zu besorgen seyn würden.

Oestreich. Der Graf von Clerfayt ist in seinem 65sten Jahre gestorben. Er hatte dem Hause Oestreich, unter vier Regenten, 45 Jahre hindurch, wenn auch zuletzt nicht immer glüklich, doch stets ruhmvoll gedient. — Die Kaiserliche und Reichs-Armee in Baiern wird, wie es heißt, drei Lager, zu Landsberg, zu Friedberg, und zu Wasserberg, beziehen. — In der Gegend von Verona sollen seit dem 5 Jul. Verstärkungen von obngefähr 10,000 Mann angekommen seyn. In Treviso und den umliegenden Orten sind für 15000 Mann Quartiere angesagt. — Am 24 Jul. ist an die in Tirol liegenden Truppen der Befehl gekommen, gegen die Grenzen vorzurüken; besonders sollen die Grenzen vom Veltlin, von Graubündten und der Schweiz, stark besetzt werden. — Griechische Handelshäuser in Wien wollten, wie man unterm 21 Jul. meldet, Nachrichten haben, daß Buonaparte zu Salonichi gelandet wäre. — Der Kaiser hat im Luxemburger Garten durch den Bildhauer Zäumer Joseph dem zweiten eine Statue zu Pferd aus Erz errichten lassen.

Rußland. Alle Zeitungen und andre Schriften, welche durch Schiffe oder mit der Post im russischen Reiche ankommen, müssen durch dieju angestellte Censoren genau untersucht und gebilligt werden, bevor sie zirkuliren dürfen. Selbst Privat-Personen, die durch Kouriere oder Reisende dergleichen erhalten, dürfen ohne Genehmigung der Censur, bei schwerer Ahndung, davon nichts mittheilen.

Türkei. Die Wiener Zeitung widerlegt das Gerücht, daß Pasowan Oglu von den Seinigen ermordet worden sey, bestätigt hingegen die Niederlage der Truppen der Pforte bei dem von ihnen unternommenen Sturm auf Widdin: statt des 27 Jun., an welchem nach den bisherigen Nachrichten dieser blutige Auftritt stattgehabt haben sollte, giebt sie den 30 an.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 216. 4 August 1798.

Miscellen aus England.

(Aus dem Briefe eines Teutschen in London v. 8 Jul.)

Die Geister spuken noch immer zu Dutzenden auf unsern kleinern und größern Theatern, und die gelesensten Romane (der finnlose von allen heißt das belebte Skelett the animated Skeleton) sind die in der Gespenster-Gattung. Ein witziger Zeitungsschreiber hat daher neuerlich den Einfall gehabt, eine Bittschrift von 24000 irländischen Geistern an die königlichen Theater bekannt zu machen, worinn alle in der jetzigen Rebellion gepeitschten, geplünderten und erschlagenen Irländer ihre Dienste auf die künftige Wintersaison anbieten. Mr. Lewis Mönch, die unübertroffene Meisterstük von Fantasie-Verirrung und Sittenlosigkeit, in Abschattungen von andern Abschattungen wieder aufgetischt, wird in jeder neuen Uniform gierig angestaunt. So ist eine erbärmliche Nachahmung von Mr. Boadens Italienischem Mönch, der schon selbst eine verunglükte Nachahmung des Mönche ist, dismal die Liebkosungsunterhaltung des Sommer-Theaters zu Hay-Market. Sie heißt: der Gros-Inquisitor. Im Epilog, der dazu gesprochen wird, kommt ein hämischer Ausfall gegen die Irländer vor, der doch selbst zum erstenmale gleich allgemeines Murren erregte. Auf einem andern Theater, in Astleys Amphitheater an der Westminster-Brüke wird eben diese abscheuliche Mordgeschichte unter des Balletmeister Dolpini's Veranstaltung in einer Pantomime getanzt, Liebe und Grausamkeit betitelt. Diese Pantomime heißt gewöhnlich Dolpinis Mönch. Dagegen wird in dem mit Astley rivalisirenden Royal Circus von Jones izt von dem berühmten Fechtmeister und Kunstbereuter Sutton täglich das östreichische Exercitz mit dem Pallasch (broad sword) kunstmäßig zur Erbauung und Nachahmung der Freiwilligen bei den Londner Milizassociationen vorexercirt. Denn der Haß gegen die Preußen, welchen die Engländer noch immer nicht ihr Abtreten vom Kriegs-Theater unter fortdauernden Subsidien-Geldern verzeihen können, befördert allgemein die Vorliebe vor östreichische Kriegszucht und Kriegsübung.

Vor einigen Tage haben ich die neue Darstellung im Panorama auf Leicester-square gesehen. Bekanntlich war dis izt nur eine solche Darstellung, die See-Gegend des reizenden Badeorts Brighton, der Gegenstand der schaulustigen Bewunderung, und in der That war nie die See, nebst allen ihren Eigenheiten und Natur-Schönheiten so täuschend vorgestellt worden. Diese ist auch nach wie vor noch immer in demselben Hause für 1 Schilling Lege-Geld zu sehn. Aber die neue Gukkasten-Welt, die sich seit 14 Tagen in untern Zirkel des Gebäudes eröfnet hat, übertrift doch jene an Mannigfaltigkeit und Kunst noch unendlich. Bekanntlich steht hier der Zuschauer in einer kleinen von oben bedekten Erhöhung mitten in einer Rotunda, und wähnt nun von allen Seiten die Aussicht in die genannte Gegend selbst zu haben, die ihm hier nur durch die Kunst eigener Beleuchtung auf der Leinewand verliehendizt wird. Die neue Darstellung hat einen der interessantesten Punkte Englands das Schloß von Windsor gewählt. Man stellt sich vor, man besinde sich auf dem Thurme des Schlosses, und so genießt man hier die Aussicht auf vierzehn der reichsten und blühendsten Grafschaften Englands. Alle Villas und Land-Sizze dieses unglaublich bevölkerten Land-Strichs, den Lauf der königlichen, Reichthum strömenden Themse, die Flote bis auf St. Pauls und Guterhill ja bis Halbweg nach Portsmouth bis alles in einem kleinen Raum von 44 Fuß Umfang wie durch eine Zauber-Rutbe so zusammengebracht und mit allem da wimmelnden und schaffenden Leben vorgestellt zu sehn, ist in der That ein überraschendes, beim ersten Eindruk alle Besinnung raubendes Gaukel-Spiel. Alle Künstler schreien darüber und sprechen mit groser Verachtung. Aber selbst nur als topographischer Ueberblik einer der interessantesten Nachbarschaften Londons betrachtet, hat dis Spielwerk seine nüzliche Seite, und wird auch von vielen Fremden wirklich von dieser Seite benuzt. Ueberhaupt weiß der Engländer immer eine Speculation des Nutzens solchen, auch die niedrigen Lebensbelustigungen zu knüpfen. So wird z. B. eben izt fast alle Tage im Theater von Sadler's Wells, dem Lieblings-Orte der niedrigen Klassen, unter andern Seil-Tänzer-Künsten und Luft-Sprüngen auch eine kurze Geschichte von England in Bildern den Zuschauer vorgehalten. Nach dem alten, aber immer noch beliebten groben historischen Ballet, Alfred, der patriotische König, wird ein grosser Prachtaufzug mit Fahnen und Panniern eingeführt (die Engländer nennen es mit einem alten sächsischen Wort a pageant) worauf die ganze Geschichte von England abgemahlt ist. Die Pannier-Träger selbst sind im Costum jedes Zeitalters, das ihr Pannier bezeichnet. Die Darstellung ist wirklich ein Compendium der englischen Geschichte und der Vater, der es mit seinen Kindern zum erstenmal sah, repetirt die Lection am Abende nach seinem Chard, der bei seinem rechtlichen Handwerksmann fehlt, besser als mancher Universitäts-Repetent in Teutschland seine Collegia.

Kein Gesez bricht und bändigt die Launen der Mode. Während die Tuch-Manufactur zu Manchester, in den Grafschaften Milt und Suffolk nicht genug extra feine Tücher für die Pariser schöne Welt in den Gärten von Tivoli und Idalie liefern können, gehört es hier zum guten Ton bei den Frauenzimmer, statt der feinwollenen englischen, französisch seidene

lange Handschuhe zu tragen. Ganze Dörfer in Somersetshire, wo oft ein Handschuhfabrikant hundert Familien erhält, wie im Dorfe Montacute, sind itzt aus Mangel an Absatz der ledernen Handschuhe brodlos, und in den Grafschaften Worcester, Chester und Hereford feiern tausend Hände, da selbst Kinder von 5 bis 6 Jahren schon bei dieser Fabrik brauchbar waren. So waltet die Mode treu der strengsten WaarenVerbote. Eine der sonderbarsten neuen PatentWaaren sind die indischen SommerHüte für die Männer. In einem diken Wulst vorn am Kopfe des Huts ist ein kleiner Ventilator angebracht. So circulirt beständig freie Luft im Innern des HutDeckels. Die Aerzte von Jamaika empfehlen diese Hüte besonders gegen den SonnenStich (coup de soleil). Den größten Allarm verursacht itzt die neue Taxe auf alle Wappen und AdelsInsignien auf Silber, Livreien, Kutschen u. s. w. (the armorial-bearing tax). Die 13te Clausel giebt dieser Taxe eine solche Ausdehnung, daß wofern nur bei mir ein alter Stuhl oder ein silberner Löffel, den ich geborgt hätte, mit einem Wappen gefunden würde, ich, falls ich meine Guinee nicht bezahlt habe, in 10 Pf. Strafe verfallen wäre. Die hat einige dreissende Carricaturen veranlaßt, wovon die eine die Operationen sehr lächerlich vorstellt, die itzt mit Uebermahlen der WappenSchilder vorgenommen werden. Ein Geselle überwindet das königliche Wappen, das mitten auf der im Vorgrunde aufgehangenen Acte eingedrukt ist, sehr unsanft.

(Die Fortsezung folgt.)

Römische Republik.

Rom, den 14 Jul.

Am 25 v. M. ließ der PolizeiMinister Pierelli einen Befehl ergehen, welchem zufolge von allen liegenden Blättern und Broschüren, die im römischen Staat gedrukt werden, vier, — und von gröseren Schriften zwei Exemplare an ihn abgeliefert werden sollten. Das gesezgebende Korps hat, in einer Botschaft an das Konsulat, diesen Befehl als konstitutionswidrig, als dem EinentumsRecht der Verleger entgegen und als der PreßFreiheit nachtheilig misbilligt und die Widerrufung desselben gefodert, weil bis eine Art von Contribution sey, wozu es vorher eines Gesezes vom Tribunat bedürfe.

Durch eine Verordnung des Konsulats vom 28 v. M. ist allen in öffentlichen Aemtern stehenden Personen anbefohlen worden, darüber zu wachen, daß niemand der unter ihnen stehenden Beamten oder Bedienten irgend eine Erkenntlichkeit oder TrinkGeld, oder sonst ein Aequivalent, sey es in welcher Art es wolle, annehme, bei Strafe der Entlassung vom Dienste. Dieses Verbot ungeachtet wurde vor einigen Tagen ein Sekretair des Konsulats selbst überwiesen, von einem Manne aus Viterbo, der ein Amt suchte, 50 Piaster angenommen zu haben, ohne ihm dafür die gesuchte Stelle zu verschaffen, und die ganze Strafe des Secretairs bestand darinn, daß er das empfangene Geld wieder hat herausgeben müssen, und übrigens ruhig in seinem Posten verblieben ist.

Unter den vielen willkührlichen Handlungen, die das Konsulat sich täglich erlaubt, hat folgende besonders Aufsehen erregt. Der ExPrincipe Doria besaß, als FamilienErbstük eine goldene mit EdelSteinen reichbesezte Monstranz, über 100,000 Piaster an Werth, die er, als man sie ihm bei den früheren Contributionen abnehmen wollte, bereits mit 60,000 Piastern abgekauft hatte. Dieses kostbare Geräth ließ ihm vor einigen Tagen das Konsulat abfodern. Er liefert es aus und beklagt sich über die Gewaltthätigkeit beim General St. Cyr, welcher es jedoch vom Konsulat zurükfodern läßt; als man es ihm verweigert, läßt er es durch einen Offizier und 60 Mann Secnadier vom Quirinal abholen und dem Eigenthümer wieder zustellen. Man sagt, der Prinz Doria habe es nachher, aus Furcht vor anderweitigen Verfolgungen den Konsuln freiwillig überliefert.

Mit Anfange des künftigen Monats soll überall in dem Staate der römischen Republik die fränkische Zeitrechnung und statt der italienischen Uhr, welche bis 24 zählte und von SonnenUntergang an rechnete, die fränkische Uhr eingeführt werden, und alle Schriften, die gedrukt werden, blos die NeuRepublikanische Era an der Stirne tragen.

Man ist bereits seit einigen Wochen mit der Zurüstung zu einem grosen republikanischen Feste beschäftigt, welches auf dem spanischen Platze gefeiert werden soll. Ueber der Fontana delle Baraccia wird eine grose mit Sinnbildern und Inschriften gezierte Pyramide dazu errichtet. Der Gegenstand dieses Festes ist eine ZodtenFeier für die in den Insurrectionen zu Rom und in den Departementen gefallenen Märtyrer der Freiheit und nächstdem die Verbrennung des goldenen Buches und der aristokratischen und papistischen Insignien. Dieses Fest soll in allen Departementen auf denselben Tag, der auf künftigen Mittwoch angesezt ist, gefeiert werden.

Einem in voriger Woche erschienen Edikt zufolge wird das Konsulat wöchentlich den Werth der immer mehr und mehr fallenden Zettel gegen Piaster bestimmen. Gegenwärtig stehen sie zu 12 Scudi für einen Piaster. Niemand will itzt mehr etwas gegen Zettel verkaufen, und ihr MisKredit ist so groß, daß Jemand in dieser Woche auf dem Platz Navona 37 Feigen, die man für 10 bis 12 Bajocchi in KupferMünze kaufen kan, mit einem Zettel von 40 Scudi bezahlt hat. Dieser Vorfall hat zu einem witzigen Dialog zwischen einer Feige und einem Zettel im hiesigen Monitore Anlaß gegeben, wo die Zettel als eine nichtige Sache, deren Werth blos auf Einbildung beruht, den Feigen, die in sich einen reellen Werth haben, endlich den Vorrang einräumen. Der Dialog schließt mit einem Duett und Chor aller Feigen und Zettel auf dem Platz Navonna.

Am 3 dieses hielt das NationalInstitut seine zweite öffentliche Sizung im Vatikan in der Sala ducale, wo ehemals der Papst am grünen Donnerstage zwölf Pilgern die Füße zu waschen pflegte. Den gröstен Theil der Sizung nahm die Vorlesung des Protokolls von den, in den PrivatSizungen des Instituts seit seiner Errichtung gelieferten, Arbeiten der Mitglieder.

Ein an demselben Tage, auf Anfoderung des Konsulats vom Tribunal vorgeschlagenes und vom Senat genehmigtes Gesez wegen der Verbrennung des goldenen Buchs und Vertilgung aller Wappen und Inschriften, welche Zeichen des Papstthums, der Monarchie, Aristokratie und des Feudalismus sind, bestehlt, daß diese Vertilgung innerhalb 3 Dekaden im ganzen Lande geschehen soll. Blos diejenigen Monumente im Innern der öffentlichen und PrivatGebäude sind davon ausgenommen, welche entweder für die Kunst oder für die Geschichte merkwürdig sind.

Wer die Erfüllung dieses Gesezes versäumt, soll mit 10 Tage Gefängniß- und 50 Scudi GeldStrafe belegt werden. Wer öffentlich mit Kreuzen, Bändern oder Schlüsseln behängt erscheint, soll mit diesen Ehrenzeichen geschmükt 10 Tage öffentliche Arbeiten verrichten; und wer nach der Erscheinung dieses Gesezes andere Titel als Cittadino oder Cittadina giebt oder sich geben läßt, soll als des Antirepublikanism verdächtig angesehen werden.

Den 9 dieses ist der fränk. Gesandte Garat von Neapel zurükgekommen; er geht nach Paris, wo er zum Mitglied des gesezgebenden Corps erwählt worden. Seit einigen Tagen befinden sich auch die fränkischen Generale Rusca und Colabianca hier.

Der JustizMinister Pierelli und der Minister der Finanzen Buffalini sind ihrer Stellen entsezt worden. Den Posten des ersten hat der Advokat Rei erhalten. General St. Cyr hat den ExPrincipe Marc-Antonio Borgheſe zum Senator und den ExPrincipe Cesarini und einen Juden aus Ancona zu Mitgliedern des gesezgebenden Corps ernannt. Dis ist der erste Ebreer, der ins Tribunat aufgenommen worden.

Seit heute morgen wird zur Feier des JahrsTags der Eroberung der Bastille von der Engelsburg kanonirt, und in der Villa Borgheſe wird diesen Nachmittag ein militairisches Fest gefeiert, wozu die Mitglieder der beiden Räthe, das Consulat und die Minister eingeladen sind.

Kurze Notizen.

Spanien. Mehrere von den besonders geschäzten französischen Blättern suchen die von England aus verbreiteten Gerüchte über die Vorzeichen einer nahen Auflösung des Bündnisses zwischen Frankreich und Spanien zu widerlegen. Zwei Schiffe, die von Vera Cruz zu Corogna mit reichen Ladungen und ansehnlichen GeldSummen für den König angekommen sind, und die von ihnen überbrachte Nachricht von der Ankunft in Vera Cruz eines KriegsSchiffes, das einen zur Bearbeitung der Bergwerke nöthigen Vorrath Quekſilber nach Mexiko brachte, haben die königlichen Scheine um 3 Pro-Cent steigen gemacht, und man führt die freiwilligen Gaben der Geistlichkeit, des Adels, und aller Eigenthümer, die so ansehnlich seyn sollen, daß die Regierung zur Bestreitung der KriegsKosten keiner neuen Auflagen mehr bedürfen werde, als Beweis sowohl von dem Vertrauen der Nation auf die Regierung als von ihrer Stimmung gegen England an. — Ferner wird auch die Angabe einiger Blätter, daß die DiscontoKasse in Cadix die aus Frankreich gezogenen Wechsel zurükwieſe, auf Anrezung der Verwaltung dieser Kasse ausführlich widerlegt.

GrosBritannien und Irland. Am 17 Jul. hatte der Vertheidiger der PreßFreiheit, Erskine, vor dem Gericht von Kingsbench die Sache der Verkäufer einer Schrift zu verfechten, an welcher das Ministeerium vorzüglich die Aeusserung staatsverrätherisch zu finden schien: Herr Pitt sey bei den Unterhandlungen des Lord Malmesbury nicht aufrichtig gewesen. Ohngeachtet der Bemühungen Erskine's wurden beide Beklagte, Jordan und Johnson, schuldig erkläet. Die Schrift, deren Verkauf ihnen dieses Urtheil zugezogen hat, ist eine Antwort von G. Wakefield auf die bekannte Adresse des Bischofs von Landaff an das brittische Volk. — Seit der neue fränkische Kommissair Niou seine Vorschläge gethan hat, ist alle Aussicht zur GefangnenAuswechselung wiederum verschwunden. — Nachdem die Engländer Saint Mark und l'Arcahaie geräumt hatten, sollen alle Einwohner dieser Orte sich nach Mole Saint Nicolas begeben haben, wo der Sammelplaz der englischen Schiffe, und zu Jeremie das HauptQuartier der LandMacht seyn wird. — Ein Brief aus Porto-Rico vom 8 April, meldet daß sowohl zu Saint-Domingue als zu Guadeloupe fränkische KriegsSchiffe angekommen sind, daß in diesen Inseln, wie auch in Porto-Rico unzählige Peisen aufgebracht werden, daß sich in Guadeloupe allein deren über 300 befinden, daß auf Saint-Martin, Saint-Eustache, Curacao, Saba, Surinam die batavische und die fränkische Flagge vereinigt wehe, u. s. w. — Jamaika wird von den empörten Marons, die sich mit den davongelaufenen NegeeSklaven vereinigt haben, beunruhigt. — Es kommen seit einiger Zeit in den englischen Blättern ziemlich häufig Exekutionen aufrührerischer Matrosen vor, die in den verschiedenen Häfen des Königreichs statthaben. — Der Admiral Duncan ist den 18 in Yarmouth angekommen, von wo er sich zur Flotte begeben soll, welche den Texel blokirt. Diese bestand, nach Briefen vom 8 Jul., aus 11 LinienSchiffen und 2 Fregatten. Das 12 ihr gestossene russische Geschwader, unter Befehl des Admirals Marearoff, war von 5 LinienSchiffen, 1 Fregatte und 1 Brig. Die batavische Flotte im Texel sollte von 8 LinienSchiffen und 12 Fregatten seyn. —

Nachdem die Regierung seit dem 7 nichts offizielles von Irland bekannt gemacht hatte, ist am 20 endlich ein Bericht vom 16 herausgekommen, nach welchem die Rebellen bei Dunboyne über die Boyne zurük gegangen, aber verfolgt worden sind, und sowohl Mannschaft als Gewehre in groser Anzahl verloren haben. Es muß sich zeigen, inwiefern der angezeigte Vorfall ihre Lage um Dublin, wie sie in Peioat-Berichten beschrieben wird, verändert haben mag: sie bildeten nämlich einen unregelmäßigen Zirkel auf 12 bis 18 englische Meilen von dieser HauptStadt, und ihre HauptMacht war auf 3 Punkten, südlich, westlich und nördlich von Dublin, zu Blessington in der Grafschaft Kildare, zu Prosperous in der Grafschaft Wicklow, und zu Dunboyne versammelt. Doch rechnete man auf das zahlreiche Militair in Dublin, um offene Gewalt, und auf die Wachsamkeit der Regierung, um einen Uiberfall zu verhüten. — Zwei Brüder Sheares, Söhne eines reichen Banquiers, die zu Anfang der Revolution in Frankreich gewesen waren, und enthusiastisch an derselben theilgenommen hatten, sind am 14 Jul., einem Tage der für ominös gehalten wurde, in Dublin als HochVerräther hingerichtet worden. Sie waren Advokaten. — Daß die Insurgenten in der Grafschaft Kildare sich ergeben hätten, wie es gesagt worden war, hat sich nicht bestätigt. Doch gieng am 20 die Rede, ein an diesem Tage angekommener zweiter Kourier aus Irland — (durch den ersten war obiger Bericht vom 16 überbracht worden) — habe die Nachricht gebracht, daß die Amnestie von einem beträchtlichen Korps Rebellen angenommen worden sey.

Batavische Republik. Das Dekret welches der gesezgebende Körper auf Einladung der intermediairen Regierung am 19 Jul. erlassen hat, (S. 857.) ist sehr streng: jeder RuheStörer, der durch Worte oder Schriften das vorige System begünstigt, soll mit LeibesStrafe oder Verbannung, wer sich aufrührerischer Handlungen schuldig macht, sogar mit dem Tode, wer geheime, gesezwidrige Zusammenkünfte besucht, mit Brandmaeken, Gefängniß, und dgl. bestraft werden.

Frankreich. General Joubert wird täglich zu Mainz erwartet, und sogleich nach seiner Ankunft soll die neue Organisation und Dislocation der Mainzer Armee vor sich gehen. Soviel weiß man einstweilen, daß ein groser Theil der auf dem linken Rheinufer befindlichen und daselbst noch aus Belgien und dem Innern der Republik erwarteten Truppen sich auf das rechte begeben wird, um theils zu kantoniren, theils Lager zu beziehen. — Die KriegsRüstungen am ganzen UnterRhein sind sehr gros, ob sie zwar gleich denen, welche östreichischer Seits gemacht werden, nicht gleichkommen. Man arbeitet neuerdings mit vieler Thätigkeit an den FestungsWerken von Düsseldorf, am BrükenKopf von Neuwied ꝛc.; Ehrenbreitstein ist auf's engste blokirt. Mainz wird in den furchtbarsten Vertheidigungs-Zustand gesezt und auf lange Zeit verproviantirt. Das Haupt-Quartier der grosen Mainzer Armee soll, einem Befehl des Di-

Reichsfriedens zufolge, auf das rechte Rheinufer verlegt werden, man glaubt, es werde nach Friedberg oder nach Homburg kommen. — Im Nieder- und Ober-Rhein kommen fortdaueend viele Verstärkungen an, so auch bei der Armee in der Schweiz. Man legt neuerdings grose Magazine an, die Militär-Administrationen kommen wieder in Thätigkeit und Alles wird auf den Kriegs-Fuß gesezt. — Zu Rastadt will man bemerken, daß die geistlichen Fürsten noch fortfahren, das Zögerungs-System zu unterstüzen, während die weltlichen in und ausser der Deputation stets auf Beförderung der Negoeiationen antragen. — Seit einigen Tagen befindet sich der mehrere Jahre in Wien verhaftete, und auf Verwendung des General Bernadotte wieder freigelassene Colombot, zu Strasburg, von wo er nach Paris reisen wird.

Der General Laboz, sonst Repräsentant im cisalpinischen gesezgebenden Körper, ist in Geschäften seiner Republik nach Paris gekommen. — Der erste Tag der Feier vom Thermidor wird von dem Journal des Francs, welches auf dieses Fest nicht gut zu sprechen ist, so beschrieben: „Es war heute sehr garstig „Wetter; der Weg vom Mars-Feld scheint öde. Die Einweihung der Büste des Brutus auf dem Altar des Vaterlands „fällt auf einen garstigen Tag."

Toulouer Geschwader. Noch immer fehlt es an allen authentischen Nachrichten über Buonaparte und Nelson; indessen bleibt es einigermaasen der Mühe werth, so viel möglich alle Sagen über diesen Gegenstand zu sammeln, um einst die Wahrheit, die doch einmal an den Tag kommen wird, dagegen zu halten. Also soll 1) ein Schif, welches Malteser Ritter an Bord hatte, und den 12 Jul. in Livorno ankam, bestimmt angegeben haben, Nelson sey den 25 Jun. vor Malta erschienen, und nachdem er einige Schiffe zur Blokirung des Hafens zurükgelassen habe, am 26 weiter gesegelt um die fränkische Flotte zu verfolgen. Nach dieser Nachricht hätte diese, da sie vom 16 zum 18 in See gieng, 7 Tage voraus; doch heißt es, sie sey bei ihrem Auslaufen durch eben das stürmische Wetter, welches die Engländer so lange aufhielt, auch genöthigt worden, bis zum 21 im Angesicht der Insel Malta zu verweilen. 2) Meldet eine teutsche Zeitung unter dem Datum Mantua 18 Jul., daß Berichte aus Genua vom 16 wahrscheinlich machen, es sey zwischen der englischen Flotte und der Arrier-Garde der fränkischen etwas vorgefallen. 3) Wollte man in Mailand wissen, daß Buonaparte von Cypern und Candia Besiz genommen habe, und hierauf in's adriatische Meer gesegelt sey; auch habe ein groser Theil von Dalmatien sich insurgirt: lezteres wurde nach französischen Blättern auch aus Brescia gemeldet. 4) Sagen alle französischen und andere Zeitungen, augenscheinlich aus einer und derselben Quelle, ohne Angabe weder von Zeit noch von Ort, die Wegnahme der Fregatte La Sensible nach: das Journal des Francs nennt sogar den General Baraguai d'Hilliers eine Memme, (lache) die sich nach 5 Minuten Entern ergeben habe. 5) War in London am 19 Jul. die Nachricht allgemein verbreitet, daß die englische Flotte im Mittel-Meer vier fränkische Schiffe genommen habe, welches aber selbst von ministeriellen Journalisten aus chronologischen Gründen widerlegt wurde, da die Sage auf Briefe aus Livorno vom 15 Jun. gegründet war. Von Nelsons Flotte wuste man bis zum 20 Jul. in England weiter nichts, als daß sie am 16 Jun. vor Neapel war, am 17 weiter segelte, und wie man rechnete, am 18 durch die sizilianische Meer-Enge kommen, und also die fränkische Flotte, welche vor dem 19 Malta nicht verlassen sollte, wahrscheinlich treffen würde; auf dem festen Lande ist man indessen benachrichtigt, daß Wind und Wetter durch diese Rechnung einen Strich gemacht haben.

Teutschland. Die französischen Emigranten, die 30 oder 40 an der Zahl, seit einiger Zeit unter dem Schuze des russischen Ministers Alopäus sich in Regensburg aufhielten, haben endlich den Befehl erhalten, diese Stadt innerhalb 14 Tagen zu verlassen, bis auf diejenigen, die wegen Krankheit oder Verwundung noch nicht die Reise machen können. Sie gehen nach Rußland, wohin ihnen obgedachter Minister Päße zu geben, wieder die Erlaubniß erhalten hat.

Italien. Die Sagen von einem Projekt, die bisherige Constitution der cisalpinischen Republik zu verändern, (S. 854.) werden von dem Journal des Francs mit aller ihm eigenen Bitterkeit unterstüzt; es heißt darinn, Brune komme nach Paris, um gegen diese lahme Diplomatie zu wirken; (Anspielung auf den Minister Talleyrand welcher lahm ist.) Auch soll der cisalpinische gesezgebende Körper diese Verschwörung dem Directorium durch eine eigene Botschaft denunzirt haben, und deren italiänische Mitschuldige sollen wirklich schon verhaftet seyn — italiänische, drukt das Journal des Francs mit grosen Buchstaben, indem es zugleich sagt, Trouvé (der fränkische Botschafter) sey an der Spize dieses Exveriments gewesen. — In Triest laufen mehrere Schiffe von Corfu, Cephalonia und den andern ehmals Venetianischen Inseln mit der dreifarbigen Flagge ein. — Fränkische Kaper haben im adriatischen Meere schon mehrere Neapolitanische Schiffe weggenommen, und als gute Beute erklärt, deren Päße und Frachtbriefe nicht in der erwarteten Form und mit der verlangten Genauigkeit ausgefertigt waren.

Preussen. Was man von kriegerischen Anstalten in Verbindung mit Zubereitungen für die Huldigung in der Gegend von Wesel gesagt hatte, findet sich durchaus falsch. Es sind keine Truppen-Bewegungen dort wahrzunehmen gewesen, und die preussischen Länder des rechten Rheinufers haben durch ihre Deputirte in Berlin gehuldigt.

Schweden. Da eine äusserst schlechte Ernte zu erwarten ist, so erschien unterm 13 eine königliche Verordnung, kraft deren die Einführung des Getraides auf Schiffen allen Nationen ohne Einfuhr-Gebühren erlaubt, alle Ausfuhr aber verboten wird.

Rußland. Aus Amsterdam wird unterm 25 Jul. als offiziell eingekommene Nachricht gemeldet, daß vermöge einer russischen Ukase vom 17 Jun., „in Betracht daß die Franzosen, „selbst in neutralen Häfen, die mit russischen Producten befrachteten Schiffe greifen, auch auf alle französischen Effecte oder „Waaren in allen russischen Häfen, von welcher Nation auch „die damit befrachteten Schiffe seyn mögen, Beschlag gelegt „werden soll."

Der Wolf und die Gans.

Fabel nach Boisjoslin.

„Wer hat das Capitol und Rom erhalten?
„Die Gänse — nicht die Menschen. Gut!
„Nun waget's noch und läugnet meinen Muth!"
Rief eine Gans, bewandert in den Alten
Auf ihrem Teich! Ein naher Wolf begann:
„Um Romulus (er lag der Mutter Brust entrissen,
„Verschmachtend, an der Tiber) war's gethan
„Hätt' ihn wie die Gelehrten wissen
„Nicht eine Wölfin aufgesäugt,
„Und dennoch ist das Publikum geneigt
„Uns Grausamkeiten anzudichten.
„Pfui deines Undanks, Mensch! Gesteh bei deinen Pflichten:
„Dem Wolfe gab Natur, die weise Geberin,
„Ein gutes Herz, der Gans' Heroen-Sinn.
Auf einmal kreischt ein Geier in der Weite;
Erschroken taucht hinab der Gänserich,
Und Redner Wolf erhasch am Ufer sich
Ein unbesorgtes Lamm zur Beute.

Parteigeist, auch versarvt, wird endlich sich verrathen.
Oft messen pralende Maanaten
Sich ihrer Ahnherrn Ehre bei,
Und lange alükt die Täuscherei.
O Völker! Kein Vertrau'n auf Worte — nur auf Thaten!

Neueste Welt-Kunde.

Band III. Nro. 217. 5 August 1798.

Über Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen. Miscellen aus England. Deutschland: Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Über Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen.

(Fortsetzung.)

Noch im nemlichen Augenblik, da der Westfälische Friede unterzeichnet ward, erfolgte eine blutige Kriegs-That, die Eroberung der Vor-Stadt von Prag. Damals hatte die politische Krise dreissig schreckliche Jahre lang zu ihrer Entwikelung gearbeitet, bis sie endlich, nach mehrjährigen Unterhandlungen, während denen der Krieg immer fortwüthete, ihren Ruhepunkt mit Mühe in einer neuen Ordnung der Dinge fand, die doch selbst auch noch, nach dem Urtheil gleichzeitiger Staats-Männer, mehr ein erkünstelter Noth-Behelf, um dem ewigen Hader ein Ende zu machen, als ein durch innere Kraft starkes, für Jahrhunderte errichtetes Gebäude war. * Und wir wollten uns noch wundern, daß eine ohne allen Vergleich grössere Krise, daß der Kampf zwischen einer alten Welt und einer neuen Welt, der gähe, schreckliche Sturz von einem Extrem zum andern — kurz, daß ein politisches Gewitter, wie noch keines am Horizont von Europa hieng, nach sechs Feldzügen noch nicht ganz ausgetobt hat? daß die Waage zwischen Krieg und Frieden noch immer schwankt?

In dem Augenblik, da das dreissigjährige Trauerspiel sich endigte, standen die Kampf-Parteien mehr an Kraft als an Wuth der Leidenschaften erschöpft da. ** Izt sind die grosen kriegführenden Mächte auf beiden Seiten, Frankreich auf der einen, Oestreich und Gros-Britannien auf der andern, noch in einer Fülle von Kraft, daß mehr das, was sie von der Fortsezung des Krieges künftig zu fürchten, als das was sie von dessen Führung bisher gelitten haben, ein Beweggrund zur Niederlegung der Waffen für sie seyn kan.

Man sollte glauben, daß Frankreich in einem Zeit-Punkt, wo auf dem festen Lande ihm alle Vortheile, die es sich fast nur wünschen möchte, als Opfer des Friedens dargebracht worden sind; wo es, von dieser Seite unangefochten, seinem gehässigsten Rivalen, dem von einem fürchterlichen Bürger-Kriege geängstigten Gros-Britannien gerade izt die tödlichsten Streiche versezen könnte, alles eher thun werde als dem unversöhnlichen Hannibal-Pitt die Freude einer Diversion, die er sich selbst nicht besser wünschen könnte, zu machen. Es ist ein gemeines, aber vielsagendes Wort: „Rom ward nicht an Einem Tage gebaut.“ Rom, dessen Politik die fränkische Regierung bisher so unverkennbar und mit so erstaunlichem Glüke befolgt hat, ward durch nichts gröser, als daß es sich zur Grund-Maxime machte, seine Feinde stets zu vereinzeln, Anlässe zum Kriege, die es oft bei gelegener Zeit vom Zaum abbrach, unter andern Umständen zu verhehlen und aufzuschieben, um nie mehr als Einen mächtigen Gegner zugleich bekämpfen zu müssen. — Uiberdis pflegt man gerade dann am wenigsten den Krieg zu zeigen, wenn man wirklich ihn führen will. Frankreich zumal, das Schnelligkeit und Geheimniß bisher zur Seele seiner Operationen gemacht und hauptsächlich dadurch solche Wunder gewirkt hat, führt seine Streiche meist noch ehe es sie droht: wie der Jupiter des Horaz,

— per purum tonantes
agit equos volucremque currum.

Allerdings waren Oestreich und Frankreich gegen einander nie in einer so imponirenden Stellung wie gerade izt.

(Die Fortsezung folgt.)

Miscellen aus England.

(Aus dem Briefe eines Deutschen in London v. 8 Jul.)

(Fortsezung.)

Alles, was nur seinem Alter und Stande nach Soldaten spielen kan, spielt izt nicht mehr aus Furcht vor einer erträum-

* „Pax illa, nuper Monasterii et Osnabrugæ sancita, ut humana sancita, duravit quamdiu necessum erat. Nam delecta ex pluribus et constituta reipublicæ forma laudari facilius quam evenire, vel si eveniat haud diuturna esse potest.“ Christoph. Forstneri Notæ politicæ ad Tacit.

** „Diuturno furore lassati magis quam satiati“ sagt Dod. Pfanner in seiner Hist. pacis germano-gallo-suecicæ.

ten Invasion, sondern aus Mode und Uiberzeugung, daß es jedem treuen brittischen Unterthanen (dutiful british Subject) so zieme das herzerhebende, Fußbeflügelnde Soldaten-Spiel. Die ganze Insel ist izt nur ein einziger Waffen- und Exercier-Plaz. Selbst die Secretaire und Schreiber der Bank, 450 an der Zahl, lassen sich zweimal des Tags von einem Corporal und 12 Sergeanten exercieren, und damit das Werk desto besser gefördert werde, exercieren Abends die Bank-Directoren in hocheigener Person — man bedenke nur, was ein Bank-Director in England sagen will? — in einem Neben-Gebäude der Bank. Da giebt es Associationen von allen Ständen und Innungen. Vor kurzem haben sich gegen 1200 Schotten in Shakspeare-Tavern zu einem militairischen Korps verbunden, wobei sie sich ausdrüklich ihr hochländisches Costum vorbehalten, und nun sagt man, daß selbst die Söhne Abrahams über einer ähnlichen Association brüteten. Alle Abende sind izt die Gegenden von London in verschiedenen Distrikte mit neubakenen Kriegs-Helden angefüllt, die durchs ganze Kriegs-Exercez geben, und vom zuströmenden Zuschauer-Haufen, besonders dem schönen Geschlechte, das seine Lieblinge in der Uniform doppelt liebenswürdig findet, umringt und bewundert werden. Gewis es gewährt einen ganz eigenen Anblik so nach Beendigung des Kriegs-Spiels die Helden, links die Muskete, rechts ihre schöne Verwandtinnen und Bekantinnen an der Hand heimziehen zu sehen. Vorgestern waren gewis über 100,000 Menschen auf der Ebene von Wimbledon versammelt, um dort den König selbst über das Korps freiwilliger Dragoner (Light-Horse Volonteers) von London und Westminster die Revue halten zu sehn. Das herrlich beritene und herausgepuzte Korps, glänzende, treflich ausgestopfte Rostbeef-Gesichter, bestand aus 480 Reitern und 150 Abgesessenen oder Infanterie. Dazu hatten sie einen kleinen, von Worlich aus treflich bedienten Train Artillerie, der von Postillions in vollem Galopp herbeigefahren wurde. Es wurde in Gegenwart des Königs, einiger Prinzen und der ganzen militairischen Suite von Windsor attakirt, zurükgefallen, turnirt, und in Rotten vorbeidefilirt. Der oberste Herrins kommandirte die Reiterei, der Major Bosanquet die Infanterie. Ohngeachtet dis Korps erst 6 Wochen exerciert, so hat doch Eifer und Liebe hier Wunder gethan. Die Reiterei machte das Einhauen und die ganze Stufenfolge der östreichischen Manövres, das der Herzog von York in den Niederlanden äusserst lieb gewonnen hat, und überall einzuführen sucht, mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit. Die Infanterie gab 2 volle Salven, und die Feldstüke 2 königliche Canonaden (royal discharges), und alle Zuschauer waren so entzükt, daß ohngeachtet des unaufhörlichen Regens, bei welchem der König aber selbst nicht einmal den Uiberrok anzog, in Schmuz und Wasser wadend alles frölich nach Hause gieng. Nachmittags war ein anderes kriegerisches Schauspiel in Westminster auf einem Theil von Bedford-square. Dort übergab die schöne und allgemein geliebte Herzogin von York umringt von einem ganzen Tulipanen-Beete schöner Ladys eigenhändig den St. James Volontairs die von der Lady Lucas geschmakvoll gestikten Fahnen, nachdem sie vorher in der St. James Kirche eingeweyht worden waren. Auch hier war der Zulauf ungeheuer. Die Wolken waren galant, und machten einigen heitern Sonnenblikten Plaz, wodurch die Scene recht mahlerisch illuminirt wurde. Besonders bemerkte das Volk mit lautem Jubel die schöne Eintracht, die zwischen dem gleichfalls anwesenden Herzog von York und seiner Gemahlin obwaltete, und wegen einer gewissen Parallele doppelt tröstlich war. Das ist gewis ein schöner Zug im brittischen National-Charakter, daß er selbst diesen Schein des ehelichen Wohl-Vernehmens bei einem Theile des königl. Hauses so wohl aufnimmt.

Auf die Fremden ist izt die Aufmerksamkeit der Regierung strenger als je gerichtet. Alle Fremde ohne Ausnahme, die nicht ein besonderes Hof-Verhältniß haben, (particularly affected) müssen neue Erlaubniß-Scheine, um in England bleiben zu dürfen, lösen, und bei dieser Gelegenheit ihr Geschäft und ihre Wohnung aufs genaueste angeben, auch so oft sie ihr Logis verändern, dis aufs neue bei der Behörde anzeigen. Wer aus England abreist, muß ein Paßport, der 5 Guineen kostet, vom Minister haben, und der Schiffer, der einen Fremden ohne diesen Paßport überschifte, müste 500 Pf. Strafe erlegen. Es sind deßfalls in kurzer Zeit 2 Proklamationen erschienen. Wer in 4 Wochen von der Bekanntmachung an nicht alles angegeben, und eine Protection, wie es heißt, erhalten hat, muß England verlassen. Da dis ungeheure Protokolle und Schreibereien erfodert, so ist für die Ausführung der Aleen-act des Herzog von Portland Kanzellei gespalten und für die Fremden eine eigene Expedition in Crowncourt in Westminster unter der Direction des Hr. Fliet errichtet worden, wobei gegen 80 Sekretaire und Schreiber täglich arbeiten, und schweres Geld erwerben. Am Ende wird eine Proklamation an alle Haus-Eigner erfolgen, deren Angabe dann die Controlle des Ganzen ausmachen wird.

Wegen Irland ist noch immer alles im Dunkeln. Die Rebellen sind noch gar nicht so mürbe, als man glaubt. Nach den lezten Nachrichten war ganz Dublin wieder in Angst wegen eines Uiberfalls, und zu Vinegarhill standen wieder 6000 wohlbewafnete vereinte Irländer, gegen welche Dundas marschirte. In der Bay von Bantry ist ein Schif mit Waffen ausgeladen worden, die den Rebellen sehr zu statten kamen. Die Regierung ließ darauf dort eine Menge Personen verhaften, und mit einer kleinen Durchpeitschung (a little flagellation heißt es in den Ministerial-Blättern) zum Geständniß der Wahrheit zwingen, wo diese Waffen hingekommen wären. Merkwürdig ist es, daß sich seit kurzem mehrere Milizen in England laut geweigert haben, eingeschift zu werden z. B. die von Anglesea, wo die Soldaten laut erklärten, sie könnten ihre Weiber nicht verlassen. Auch weigerte sich die Hälfte von dem Carmarthenshire Regiment, bei 450 Mann, sich einschiffen zu lassen, und verweigerten überhaupt ihren Offizieren den Gehorsam. Es sind an 30 davon arretirt.

Teutschland.

Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt.

„Nach geschlossener 52ten Sizung am 21 Jul. kamen Deputati, stantibus in circulo, überein: nunmehr an ein Friedens-Projekt Hand anzulegen, und in dasselbe sowohl alles aufzunehmen, was bisher von beiden Theilen schon zugestanden worden, als auch jenes, worüber von den fränkischen Ministern theils noch keine Antwort ertheilt, theils auch, was noch gar nicht berührt worden sey. Dieses Projekt solle dann mit der Antwort auf die jüngste fränkische Note in Verbindung gesezt, dieses

Antwort beigefügt und hierdurch dem FriedensGeschäft eine vorzügliche Uibersicht und Abkürzung verschaft werden.

Dieser Verabredung gemäs hat denn auch Directorialis sich unnesäumt mit der Redaction eines solchen Projekts, von 34 Artikeln, beschäftigt, und es sämtlichen Subdelegatis mitgetheilt.

In der mündlichen Conferenz der Deputation am 28 Jul. hatte man sich auch schon vorläufig über die Art benommen, wie dieses Projekt gemeinsam zu ajustiren sey, und beschlossen, dasselbe in proxima Artikel für Artikel zu verlesen, die allenfallsigen, gut befundenen, Monita zu inseriren, und erst das solchergestalt ajustirte Projekt ad protocollum zu bringen. — Alsdann aber, wenn das Projekt vollständig in's Reine gebracht sey, über die fränkische Note vom 1 Thermidor abzustimmen, und die Veränderungen, welche das Conclusum demnächst im Projekt hervorbringen dürfte, in dasselbe aufzunehmen.

Am 28 Jul. Abends aber kamen die 3 fränkischen Minister zu Albini und erösneten ihm: „sie hätten schon am 1 Thermidor „der Deputation eine Note übergeben; nun sey schon der 10 „und noch sey keine Antwort darauf da. Auch hätten sie vernommen, daß man über andere Gegenstände als ihre Note beliberire, und namentlich an der Redaction eines Friedens„Projekts arbeite. Es sey aber noch nicht an der Zeit, sich „über ein FriedensProjekt zu vereinigen, indem alsdann das „Ausgemachte und Zugestandene mit dem Nichtausgemachten und „Nichtzugestandenen vermengt werden würde; es möchten vielmehr vorher die Punkte ihrer jüngsten Note beantwortet werden, ehe man sich der Redaction des Projekts widmen könne. „Sobald dis geschehen, und alle noch unerledigten Gegenstände „bearbeitet seyen, würden auch sie mit einem Entwurf des „FriedensInstruments sich beschäftigen. Dermalen aber würde es „das Geschäft nur in die Länge ziehen und verzögern; sie könnten daher ein solches Projekt nicht annehmen und sich darauf „nicht einlassen; sie müsten vielmehr darauf dringen, daß man „ihnen vor allem andern inexsament ihre Note vom 1 Ther„midor beantworte."

Albini stellte dagegen den fränkischen bevollmächtigten Gesandten vor: daß man zwar allerdings an einem FriedensProjekt arbeite, daß der Zweck aber sey, das Geschäft um so eifriger zu fördern, und in einem Uiberblik alle Punkte hinzulegen, über welche zu conveniren sey; daß man sich hiezu vorzüglich dadurch gedrungen sehe, weil sie, die fränkischen Minister, auf manche der, von der Deputation vorgebrachten Punkte, Fragen und Anträge gar nicht geantwortet hätten, und daß man sich, um diesen Zwek zu erreichen, vorzenommen habe, ihnen bei der nächsten Antwort dieses FriedensProjekt mitzutheilen; daß aber nichts destoweniger ihre letzte Note von Punkt zu Punkt bestimmt werde beantwortet werden.

Allein weder diese noch andre Gründe, welche Directorialis aus der Natur der Sache und den Umständen angemessen, vorbrachte, fanden bei den fränkischen Ministern statt; sie erwiederten: „sie könnten zwar die Deputation nicht hindern, ein „FriedensProjekt zu entwerfen; sie beständen jedoch darauf, „daß sie sich nicht darauf einlassen würden, sondern dermalen „blos eine Antwort auf ihre jüngste Note erwarteten."

Directorialis gab von dieser ihm geschehenen Eröfnung sogleich der hochansehnlichen kaiserlichen Plenipotenz Nachricht, und trug in der, am 30 Julius gehaltenen, 53 Session den ganzen Vorgang der Deputation vor.

Es ward jedoch in dieser Sitzung selbst kein Conclusum gegeben, sondern erst nach aufgehobener Session verstand sich Directorialis in circulo mit den membris deputationis: wann die künftige Session gehalten und was darinn vorgenommen werden solle?

Kurze Notizen.

Frankreich. Den zweiten Tag der neulichen Feier ist das Wetter weit günstiger gewesen als den ersten; auch schweiat das Journal des Francs von jenem. Der Zulauf des Volkes ist ausserordentlich groß gewesen, und die Ausführung der Anordnungen wird sehr gerühmt. Newbell ist noch krank, und war nicht gegenwärtig. La Reveillere und Merlin wohnten dem Feste nicht als Directoren, sondern als Mitglieder des NationalInstituts bei, und man sah sie mit Verzügen in ihren AlltagsKleidern unter ihren Kollegen. Mit den Reden, welche die Präsidenten beider Räthe, Leconstre Puyraveau und Lavaux, am 9 Thermidor zur Feier des Tages gehalten haben, ist man nicht zufrieden gewesen: beide Redner sind gefühlloser Kälte sehr leicht über die eigentliche Veranlassung des Festes, den Sturz der terroristischen Tirannei, weggegangen, und haben weit mehr gesucht, den 13 Vendemiaire und den 18 Fructidor zu verherrlichen. — Es ist viel die Rede von der Sendung des in Paris angekommenen Generals La Hoz: den Angaben des Journal des Francs über die Komplotte, die er denunsiren soll, traut man natürlicher Weise nur halb, und man erwartet mit Ungeduld die Ankunft des Generals Brune, welcher, wie man glaubt, diese Räthsel lösen wird. Daß in Mailand mehrere Personen arretirt worden sind, unter andern einer von den zulezt durch Brune's Einfluß abgesetzten Directoren, scheint gewiß zu seyn. Die sogenannten Komplotte, von denen die Rede ist, scheinen im Wesentlichen auf einen Plan, die Zahl der Directoren, der NationalRepräsentanten, und der Departemente, zu vermindern, hinauszulaufen. Etwas Bedenkliches sollte wegen der römischen Republik im Werke gewesen seyn. Die Journalisten, welche nicht in den Ton des Journal des Francs einstimmen, halten dafür, daß ökonomische Gründe zu einem solchen Plan Anlaß gegeben haben können. — Es heißt neuerdings wieder, daß Lamarque seine Reise nach Stokholm angetreten habe. — Man sagt, der KriegsKommissair Alexandre werde an Rapinats Stelle nach der Schweiz geschikt werden. — Man erfährt mit Verwunderung, daß der General Servan, der mit Roland Minister war, und von jeher unter die besten Patrioten gerechnet wurde, im Gefängniß der Force verhaftet seyn soll. — Garnerin ist auf seiner LuftSchifffahrt bis Pont l'Eveque, ohngefähr 30 Stunden von Paris, gekommen. Er wäre beinahe in das Wasser niedergefallen, wenn er nicht Bauern, die im Felde arbeiteten, sein Seil zugeworfen hätte. — Foszitsko wird in Paris auf eine sehr ausgezeichnete Weise behandelt. Man bemerkt in seinem Wesen eine tiefe Schwermuth. Er ist in Amerika mit den Wilden zufrieden gewesen, als mit den Anglo-Amerikanern. Er soll auf die Frage, wo er sein Leben zu beschliessen gedächte, geantwortet haben: „mein Entschluß ist gefaßt — in Polen, oder unter den Wilden."

Toulouer Geschwader. Die ZeitungsNachrichten geben neuerdings der Touloner Flotte ernstlich zu Leibe. Erstlich liest man in Artikeln aus Ancona vom 18 Jul., daß nach Aussage mehrerer daselbst angekommenen Schiffe beide Flotten — wann? und wo? wird nicht gesagt — nur 19 Stunden aus einander waren. Zweitens heißt es unter dem Datum Verona, 18 Jul., daß die englische Flotte bei dem Vorgebürg Passaro (an der südöstlichen Spize von Sizilien) die Toulouer angegriffen, und die Arriergarde derselben, aus 4 Linien- und 30 TransportSchiffen bestehend, geschlagen und weggenommen habe. Als Quelle werden Berichte aus Genua vom 16 Jul. angeführt. Dieselbe Nachricht wiederholt ein Artikel aus Venedig vom 21, und sezt hinzu, sie werde durch einen den Tag vorher aus Livorno angekommenen SchifsKapitain bestätigt, welcher versichert habe, daß zwei Stunden vor seiner Abreise von Livorno bei dem dortigen englischen Konsul Depeschen desselben Inhalts von dem Admiral Nelson angekommen seyen. — Wegen der Fregatte La Sensible giebt der obige Artikel aus Verona, vom 18 Jul., ebenfalls nach den genuesischen Berichten vom 16, den sonderbaren Umstand an: die Mannschaft derselben sey nebst dem General Baraguai d'Hilliers auf ihr Ehrenwort in Freiheit gesezt worden, und sey vor Kurzem auf einem ragusanischen Schif aus Cagliari in Genua angekommen, wo sie aber mit niemanden habe sprechen dürfen. Von der Wegnahme jener Fregatte findet man übrigens nirgends wedee Data, ausser diesem unwahrscheinlichen Umstand, noch andre, authentischere Quellen als die genuesischen Nacheichten angeführt: unter dem Datum Livorno, 20 Jul., heißt es nur noch, der Kapitain eines dort angekommenen ragusanischen Schiffes habe ausgesagt, daß eine fränkische Fregatte, welche mit wichtigen Depeschen von Malta nach Toulon segelte, von einer englischen genommen worden sey. Ubrigens ist in dem aus Livoeno vom 20 Jul. datirten Artikel das Stillschweigen über die Nachricht, welche nach Aussage des am 20 von Livorno angekommenen Kapitains dort bei dem englischen Konsul eingelaufen seyn sollte, zu bemerken.

Teutschland. Durch ein am 17 Jul. eröfnetes Urtheil ist vom kaiserlichen ReichsKammerGericht in der Berlepschischen Sache das gebetene Proklama gegen beide Beklagte erkannt, und der ReichsFiskal wider die ChurBraunschweigLüneburgische Regierung zu Hannover exzitirt worden. — Der Nachricht von einer preussischen Erklärung, wegen der Neutralität des Reichs im Fall eines Bruchs zwischen Frankreich und Oestreich, wird izt widersprochen. — Die bairische Gesandschaft in Rastadt soll die Nachricht von einer zu Wien geschlossenen Konvention wegen Aushebung von 18,000 Mann in Baiern für den östreichischen Dienst, für falsch erklären. — Aus Wien wird unterm 25 Jul., bestimmter als bisher, gemeldet, daß der Graf von Cobenzl noch am Abend desselben Tages nach Dresden, Berlin und Petersburg abreisen werde. — Nach einigen Nachrichten soll der ReichsFrieden für so gut als gewiß anzusehen seyn, indem Preussen gesonnen sey, wegen Ehrenbreitsteins und Kassels nachzugeben. Es heißt, die MehrZahl der ReichsDeputation sey mit dem neulichen Schritt der mainzischen DirectorialGesandschaft, wegen des FriedensProjekts, nicht einverstanden.

Italien. Es heißt, die Franken hätten auch das Turiner ZeugHaus und zwei Thore der Stadt besezt. — Der Papst soll sich neuerdings so schwach befinden, daß an seiner WegReise von der Karthause bei Florenz nicht zu denken ist. Es wird versichert, der fränkische Gesandte, B. Reinhart, habe ihn besucht. — Unter dem Datum: Rom, 17 Jul., heißt es, daß die Franken von der römischen Republik 6 Millionen Thaler verlangen, und dagegen die drei nächsten Jahre hindurch den Sold der Truppen bestreiten wollen; man zweifle aber, ob die römische Republik 6 Millionen Thaler aufbringen könne. — Man erwartet im Laufe des Augusts die Ankunft des Freih. von Thugut in den neuen italienischen Besizungen des Kaisers, als oberster Commissarius.

Türkei. Belgrad soll izt beinahe eine Wüste seyn, indem sich alles geflüchtet hat, was nicht von der Pest hingerafft worden ist.

Herr Dr. Herschel in England hat nun auch seine Beobachtungen über die UmlaufsZeiten der vier neuen UranusTrabanten (S. 138.) bekannt gemacht, und zugleich die UmlaufsZeiten der beiden älteren (izt des zweiten und vierten) genauer bestimmt. Nach vielen sehr mühsamen und schwierigen Beobachtungen, die schon mit dem Jahr 1782 ihren Anfang nahmen, fand er

Trabant	UmlaufsZeit Tage	St.	Min.	Abstand.
1 Neu	5	21	25	0 25,"5
2 Alt	8	17	1	0 33 0
3 Neu	10	23	4	0 38 57
4 Alt	13	11	5	0 44,2
5 Neu	38	1	49	1 28,4
6 Neu	107	16	40	2 56,8

Man sieht hieraus daß die vermeinte Regelmäßigkeit in der Anordnung der TrabantenSysteme hier nicht mehr Statt findet, und ob nach Hen. Pfarrer Wurm's Hypothese gerade nur noch zwei Trabanten zu entdeken übrig seyen, scheint sehr zu zweifelhaft zu werden, da von den neuentdekten keiner in sein UrbanusSystem paßt, indem der erste zwischen I und II, der dritte zwischen II und III, der fünfte zwischen IV und V, der sechste zwischen V und VI in der Wurmischen Hypothese hineinfällt, und man müßte dem Uranus fünfzehen Trabanten geben, so daß die izt entdekten der Ordnung nach der 2te, 3te, 4te, 5te, 8te, 10te würden, um sie einigermasen nach der Analogie der übrigen TrabantenSysteme zu ordnen. Nach Hrn. Herschel's Beobachtungen machen aber die Trabanten des Uranus noch eine merkwürdige Ausnahme von einem Gesez, das bisher alle Haupt- und NebenPlaneten oder Trabanten befolgten. Sie bewegen sich nemlich nach einer Richtung, welche der, nach welcher sich die Planeten und die übrigen bisher entdekten NebenPlaneten bewegen, entgegengesezt ist, in Bahnen, welche die Bahn des Uranus beinahe senkrecht durchschneiden. Beides stimmt eben so wenig mit Hrn. Kant's Theorie (Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels) überein, nach welcher alle Monde in ihrer Richtung mit der Richtung des Umlaufs der HauptPlaneten übereinstimmen, und die Fläche ihrer Bahn nicht weit von der BeziehungsFläche der PlanetenBahnen abweichen kan. Hr. Herschel hält seine neueren Beobachtungen für ganz entscheidend gegen das Daseyn eines oder mehrerer dem des Saturnus ähnlichen Ringe, welche er ehemahls an dem Uranus bemerkt zu haben. Dagegen scheinen sie hinlänglich die Abplattung dieses Planeten gegen die Pole anzuzeigen, woraus eine ziemlich schnelle Umdrehung um die Axe gefolgert werden muß.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 219. 7 August 1798.

Schweiz. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 10 Jul.

Groser Rath. Kuhn meint: der gestrige Beschluß wegen der Komthurei Tobel seye nicht genug überlegt worden; der MaltheserOrden sey durch die Eroberung von Malta aufgehoben, ferner betreffe es einen geistlichen Orden. Er trägt daher auf die Aufhebung des Beschlusses an. Weber bemerkt dagegen: da man Fremde für FeudalRechte entschädigen wolle, so könne man desto weniger liegende Güter Fremden ohne Entschädigung nehmen. Noch dazu betreffe es nur Nuzniessung. Huber: Wir wissen nichts von Aufhebung des MaltheserOrdens. Anderwerth: Der MaltheserOrden hat mehrere Zungen, welche durch die Franzosen nicht aufgehoben werden können. Gysendörfer: Tobel steht besonders in genauer Verbindung mit dem teutschen Reiche. Der Beschluß wird beibehalten. — Weitläuftige Berathungen über die FriedensRichter. Vertagung eines Theils des Gutachtens über diesen Gegenstand.

Senat. Zwei lemanische Bürger wollen ihre Baasen heiraten; Rucpy: „Man sollte keine solche Heiraten mehr gestatten, bis der grose Rath das Gesez darüber entworfen hat. Wir müssen der Welt zeigen, daß wir solche schlechte Handlungen herzlich verabscheuen, durch die es bald so weit kommen wird, daß die Mutter vor dem Sohne nicht sicher ist." Kübli: „Unmoralisch sind solche Heiraten nicht. Ob unpolitisch? ist eine andre Frage." Fornerod: „In dieser leztern Rüksicht sind sie freilich verwerflich, da sie meistens Aufhäufung von Reichthümern zur Absicht haben. Daher könnte man für solche Heiraten wohl ein paar Duzend Louisd'or zahlen lassen. Entweder ists Liebe ohne Geld — und eine solche thörichte Liebe kan man schon warten lassen — oder es liegen ReichthumsAbsichten bei diesen HeiratsLustigen zum Grunde, und diese dürfen der armen Republik wohl ein zwanzig Louisd'or zahlen." Bay: „Da wirs andern schon gestattet haben, so fielen wir, versagen wirs diesen, entweder in Widerspruch, oder in Verdacht der Parteilichkeit." Gestattet.

Sizung vom 11 Jul.

Groser Rath. Die EidesCommission legt durch Huber folgendes Gutachten vor: „am 14 Jul. soll von den constituirten Gewalten, in ihren gewöhnlichen Sizungen, der, in der Constitution bestimmte, BürgerEid abgelegt, und innerhalb 6 Wochen in der ganzen Republik geleistet, von den RegierungsStatthaltern aber der Bericht darüber eingeschikt werden. Wer ihn nicht leiste, verliere das Recht eines StaatsBürgers, und auf ihn soll das Directorium ein wachsames Auge haben, um ihn, im Fall einer UnruheStiftung, aus der Republik verweisen zu können. Den Eid legen auch die Geistlichen aller Art, gleich den übrigen Bürgern Helvetiens, ab." Genaud: „Man schwöre auch Haß gegen Anarchie und Oligarchie!" Huber: „der in der Konstitution vorgeschriebene Eid enthält schon Haß gegen jede Art der Tyrannei." Koch findet die Zeit zu kurz angesezt, da die italienischen Kantone izt im Begriffe seyen, sich anzuschliessen. Das Gutachten wird angenommen. — Das Directorium fodert auf: da Spanien mit Frankreich im Bunde gegen England stehe, so möchte man in Berathung ziehen, ob man nicht die dortigen Regimenter ergänzen sollte? Huber: er glaubt, man solle wegen Spaniens eine Ausnahme machen, doch aber, um unnüze oder bedenklichr Aeusserungen zu hindern, wünscht er eine Kommission, oder geschlossene Sizung. Die Kommission wird angenommen. Wegen der Anzeige des Directoriums: daß man in einigen Gegenden nicht nur die NationalKokarde nicht trage, sondern auch diejenigen, die sie tragen, beschimpfe, wird eine Kommission von 5 Mitgliedern niedergesezt. — Ein Brief vom Römischen Konsulate wird verlesen, dessen Einrükung in's Protokoll Kuhn verlangt. Angenommen. — Die italienischen Kantone, Lauis und Bellenz, wollen sich, nach einzuziehenden Berichten, mit Helvetien verbinden, und nächstens organisieren. — Der Entwurf über das Reglement der beiden Räthe wird vorgelegt, nach §§. debattiert, und gröstentheils genehmigt. — Der §. 4 bestimmt eine Tribune für die Redner. Castor: „Könnte nicht jeder an seinem Plaze bleiben, aber stehend sprechen?" Carrard: „Eine Tribune kan leicht ausarten. Jeder spreche in der einfachen Sprache seiner Väter." Secretan ist Carrards Meinung, doch wünschte er, zur Nachahmung der fränkischen Gesezgeber, eine Tribune, die man aber nicht gezwungen sey, zu besteigen. Koch wünscht eine solche zu dem KommissionalGutachten. Legler findet aber, daß im jezigen Lokal der geschikteste Architekt keine anbringen könnte. Bourgeois ist wider die Tribune unter allen Formen. Der Vorschlag wird verworfen. Suter liest eine Proclamation wegen des Tragens der Kokarde, und zugleich einen Entwurf der dahin einschlagenden StrafGesezе vor. Da beides noch nicht in's Französische übersezt ist, wird der Gegenstand auf den folgenden Taz vertagt.

Senat. Keine Geschäfte.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist das vom Mainzischen DirectorialGesandten projektirte FriedensInstrument. (S. 865) Was auch aus dem Wi-

derspruch der fränkischen Gesandtschaft gegen das Vorlegen dieses Projekts erfolgen möge, so verdient es doch immer einen Platz in der Welt-Kunde.

Eingang.

Ihro Majestät der römische Kaiser und das teutsche Reich auf der einen, dann die fränkische Republik auf der andern Seite, von dem Verlangen lebhaft beseelt, durch einen festen, unverbrüchlichen Frieden dem bisherigen Feindseligkeiten ein Ende zu machen haben, um dißfalls in Unterhandlungen zu treten, und diesen Frieden abzuschliessen, zu ihren Bevollmächtigten ernannt, und zwar

Se. kaiserliche Majestät — Das teutsche Reich — Die fränkische Republik / hier werden der kaiserliche Plenipotentiarius, die Reichs-Deputirte, Stände und ihre Subdelegirte, und die fränkischen Gesandte namentlich genannt.

und sind beiderseits Bevollmächtigte, nachdem die respectable Vollmachten gehörig ausgewechselt worden, über folgende Artikel übereingekommen.

1. Zusage von Friede und Freundschaft, und sorgfältige Vermeidung alles Anlasses zu neuen Feindseligkeiten und Mißhelligkeiten.

2. Der RheinStrom macht künftig die Gränze zwischen dem teutschen Reich und Frankreich, und zwar dergestalt, aus, daß der Thalweg des Flusses beide Staaten scheidet: am Unter-Rhein ist diese Gränze nach dem königl. preuß. kurbrandenburgischen Pro memoria d. d. den 15 Jun. noch näher bestimmt.

3. Eben diesen Thalweg des RheinStroms bestimmt auch die HoheitsGränze zwischen beiden Staaten mit Vorbehalt des jetzigen Besitzstandes des PrivatEigenthums.

Was wegen Cassel, Kehl, dem Fort Mars, der Peters Aue, Ehrenbreitstein, und einigen von Frankreich bereits vor dem Krieg disseits des Thalwegs besessenen Inseln sowohl als wegen künftiger Veränderung hier in das FriedensInstrument einzuschalten ist; dis hängt noch von dem künftigen Conclusio ab.)

4. Verbott einseitig r, dem RheinStrom eine andere als die bisherige Richtung gebender, WasserGebäude, Unterhaltung und gemeinsamer freier Gebrauch der Leinpfade für beiderseitige UferBewohner.

5. Freie gemeinschaftliche Schiffahrt auf dem Rhein für beide Staaten, Aufhebung aller StapelGerechtigkeiten, SchifferZunftZwangs und RangSchiffahrt; Ausdehnung der freien Schiffahrt, auch auf die batavische Republik, und dißfallige Uebereinkunft mit derselben.

6. Gleich nach Auswechslung der Ratification des Friedens-Tractats wird man die Unterhandlung über einen Handlungs- und SchiffahrtsTractat anfangen, auch sich über künftige Bestimmung wegen der RheinZölle vereinigen; bis dahin bleiben diese in Statu quo.

7. Feierliche VerzichtLeistung von Kaiser und Reich auf alle und jede teutsche auf der linken RheinSeite, und der zweiten bestimmten Gränze gelegenen Lande mit allen darauf haftenden SouverainetätsRechten und Zuständigkeiten.

8. Reciprocque Verzichtleistung von Seiten der fränkischen Republik auf alle und jede Ansprüche, Rechte, Bestzungen und Gefälle in den teutschen Landen des rechten Rhein-Ufers, welche etwa von den abgetretenen Landen hergeleitet werden könnten.

9. Die fränkischen Truppen haben das rechte Rhein-Ufer zu verlassen.

10. Die teutschen ReichsStände, und ihre Familien, Reichs-Ritterschaft, ReichsAngehörigen, so wie alle und jede Unterthanen behalten ihr PrivatEigenthum in den abgetretenen Landen, und die freie Disposition darüber, sie mögen dort gesessaft oder ausgewandert seyn: umgekehrt gilt auch dieses bei den fränkischen Bürgern wegen ihrer Besitzungen im teutschen Reich.

11. Binnen einer zu bestimmenden ZeitFrist steht jedem frei, seine Habe zu veräussern, und den Erlös daraus, wie auch alle anfallenden Erbschaften, ohne irgend eine Taxe, Enregistrement, NachSteuer, Abgabe, mit und an sich zu ziehen, und zu exportiren.

12. Eben so steht es die persönliche Auswanderung binnen einer zu bestimmenden ZeitFrist, nach deren Verlauf aber treten die EmigrationsGesetze und die wegen Vermögens-Exportation bestehende Verordnungen und Taxen jeden Landes in ihre volle Kraft ein.

13. Die fränkische Republik wird dafür sorgen, daß die Personen, welche vor dem Krieg in den Landen der linken RheinSeite im Besitz von Zehnten, Gülten und andern renten fonciores waren, für diese ihre Gerechtsame entschädigt werden.

14. Alles PrivatEigenthum, welches vor oder während dieses Krieges in den cedirten Landen sequestrirt, confiscirt, oder als Eigenthum der fränkischen Nation behandelt worden ist, soll ohne Ausnahme seinen vorigen Besitzern wieder zurückgestellt, oder Ersatz dafür geleistet; auch das fränkische EmigrationsGesetz auf die neue cedirte Provinzen, und ihre Ausgewanderte nicht angewendet, sondern diesen freie Rückkehr in ihre WohnOrte und Disposition über ihr dortiges Vermögen gestattet werden.

15. Vollkommene Vergessenheit und Amnestie auf beiden Seiten mit allen ihren Wirkungen.

16. Wer ohne Verschulden durch die neue Einrichtungen, Besoldung, Benefiecien, Emolumente und Einkünfte verliert, und von dem fränkischen Souvernement nicht anderwärts wieder placirt wird, erhält von demselben eine billigmässige Entschädigung.

17. Alle Dependances auf dem linken Rheinufer von geistlichen Etablissements auf dem rechten verbleiben der fränkischen Republik und sic vice versa.

18. Personen geistlichen Standes, welche durch die neue Einrichtungen, Organisation oder Suppression verlieren, erhalten Entschädigung oder Versorgung von demjenigen Gouvernement, welches sie supprimirt.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

* Frankreich. (Paris 29 Jun.) Der Triumph-Zug der italienischen Spolien bei dem Fest am 9 und 10 Thermidor war im höchsten Grade glänzend, und entsprach ähnlich der Größe des Gegenstandes. Nur Schade! daß die Vorsicht gebotten hatte, die Statuen eingepakt zu lassen, und daß man nur durch Je-

schriften an den Wagen erhuhr, was ihre Ballen enthielten. Nur die berühmten Pferde von Bronze aus Venedig, die Büste Homers, welche vor der Abtheilung der schönen Künste hergetragen wurde, und die Büste Brutus, die den Zug beschloß, waren sichtbar. Jeder Wagen war mit zwei Fahnen, mit Guirlanden, Blumen-Kränzen, Nationalbändern, und den erwähnten Inschriften gezieret, und wurde von sechs mit rothen Decken behangenen Pferden gezogen. Gegen zehn Uhr setzte der Zug in der Gegend des botanischen Gartens sich in Bewegung. Der ganze Weg, den er über den Neuen Boulevard zu nehmen hatte, eine Streke von mehr als zwei Lieues, war ausgebessert, und mit Sand bestreuet. Längst demselben defilirte eine Kette von Militair, das Aufdringen der Zuschauer zu verhindern, die unter den Bäumen auf beiden Seiten des Weges, bequemer standen, als wenn der Zug über die Quays gegangen wäre, welches das Pflaster ohnedis nicht erlaubte. Da der größte Theil der Wagen nicht mit der gehörigen Sorgfalt, sondern nur in der Geschwindigkeit verfertiget war, so mußte oft halt gemacht werden, etwas auszubessern, zu welchem Ende sich auch eine FeldSchmiede und ein RademacherWagen in dem Zuge befand. Hiedurch aufgehalten, kam der Zug erst Nachmittags halb fünf Uhr auf dem MarsFelde an. Gegen Mittag hatte der Himmel sich umzogen, und ein Paar RegenSchauer die Zuschauer verscheucht, daher die Versammlung im MarsFelde nicht sehr gros war, eigentlich nur aus Leuten bestand, deren Anzug nicht sehr durch den Regen verdorben werden konnte. Diesem Umstande will ich es zuschreiben, daß auch nicht die mindeste Freude bei den Zuschauern sichtbar war, da dieser majestätische Zug, wie die Welt noch keinen ähnlichen sah, vor dem Altare des Vaterlandes aufgefahren wurde. Was interessirt der grose Hause sich für Gegenstände der Künste? Nur die wilden Thiere machten seine Aufmerksamkeit rege. Uibrigens kein Beifallgelatsch, kein Gejauchz, kein Geschrei: Vive la république! Ein Marionetten-Spieler würde gröseren Eindruk hervorgebracht haben, als diese fünfzig Wagen, die ein Königreich werth waren. Sie blieben die Nacht hindurch im MarsFelde aufgefahren, die Feierlichkeit des folgenden Tages wieder zu verherrlichen. Hiebei war der Zulauf der Zuschauer gröser, und ein besserer Geist schien sie zu beseelen. Man behauptet, daß am FöderationsFeste nicht mehrere Menschen im MarsFelde versammelt gewesen seyn sollen. Nicht blos Fiaker füllten den Weg dahin an, sondern die glänzendsten Equipagen. Die Strassen von Paris waren wie ausgestorben, und erst nach Endigung des Festes wurden die Schauspielhäuser, die erleuchteten Gärten, die Glacierr und die Caffeehäuser angefüllt. Auf Tivoly war der Zutritt dem Publikum gratis offen; und man kan denken, wie derjenige Theil der Bürger, der nicht reich genug ist, für Bezahlung dieses Vergnügens zu verschaffen, hier hineilte: die Menge soll hier gröser gewesen seyn, als die welche des Abends auf dem MarsFelde zum Tanze blieb. — Auch hatte Garchi an diesem Tage seine neue Anstalt an der Ese der rue de la loi eröfnet, und dazu beigetragen, daß es nach Mitternacht auf dem Boulevard noch so lebhaft war, wie sonst um acht Uhr Abends.

Die aus Italien gekommene Werke der Künste sind grösstentheils in's Museum gebracht, und werden nun bald zum nähern Anschauen dem Publikum ausgestellet werden. Do einige davon, besondres die berühmten Pferde, die öffentlichen Plätze von Paris zieren sollen, wird durch eine Commission entschieden werden, die nächstens zu dem Ende zusammen kommen soll.

* (Paris 30 Jun.) Die Nachricht von der Gefangennehmung des Generals Baraguay d'Hilliers war unserer Regierung sehr unangenehm, hauptsächlich auch deßwegen, weil er wichtige Depeschen an Bord hatte, die er indessen noch so glüklich war, in's Meer werfen zu können. Indessen wird B. Colou, der ebenfalls bei Buonaparte war, und jeden Tag erwartet wird, da er zufälliger Weise mit den übrigen gefangenen Franken und Malteser an's Land gesezt worden ist, weil die Engländer diese nicht fortführen konnten, und ihn nicht genug kannten, dem Directorium manche der verlangten Nachrichten und Entdekungen zu geben im Stande seyn. Baraguay d'Hilliers soll sobald als möglich gegen den bei Ostende gefangenen General-Major ausgewechselt werden. Es ist ein glüklicher Umstand, daß der Brieg Lodi, auf dem wichtige Depeschen für Buonaparte sind, die sich auf unsere gegenwärtige Politik und unsere Verhältnisse mit andern LandMächten beziehen, den Engländern, nach einem heftigen Gefecht, entgangen ist. Die Nachrichten, die er dem OberGeneral überbringt, werden vielleicht eine Aenderung im ganzen Plane bewirken; wenigstens, wenn auch die Expedition dennoch ausgeführt wird, sollen mehrere Generale, namentlich Desair, nach Italien zurükkehren. — General Brune kouferirt täglich mit dem Directorium über den neuen Plan zum Feldzug in Italien auf den Fall, wenn, wie es höchst wahrscheinlich ist, der Krieg mit Oestreich wieder ausbrechen sollte. — Man glaubt immer, General Joubert werde in Kurzem ebenfalls hier eintreffen, um für den OperationsPlan der bisherigen MainzerArmee Verabredungen zu treffen. — Die Regierung hat positive Nachrichten erhalten, daß Rußland sich nun für die Mitwerbung mit den Engländern gegen die Republik erklärt hat, und eine Armee in englischen Sold gegeben hat. Man besorgt von der vereinigten englisch-russischen Flotte eine Landung in Holland, wo diese sich schmeichelt, an der grosen Zahl Oranisten, die sich daselbst befinden, einen zahlreichen Anhang zu erhalten. — In allen unsern Häfen dauern die Seerüstungen mit der grösten Anstrengung fort. Die neue zu Toulon ausgerüstete Flotte wird nächstens segelfertig seyn, und man hofft, sie werde sich alsdann mit der auszulaufenen Flotte vereinigen, und den Engländern im mittelländischen Meere die Spize bieten können. Auch die Bereter Flotte ist bald im Stande auszulaufen. Die abgegangenen zwei Fregatten sind für Irland bestimmt; wenn die ganze Flotte der Wachsamkeit der Engländer entrinnt, so soll sie dieselbe Bestimmung haben. — Die Rüstungen in Dünkirchen und den benachbarten Häfen haben wahrscheinlich keinen ganz bestimmten Zwek. Man glaubt allgemein, die Absicht davon sey, die Engländer stets in Bewegung zu erhalten, und sie einen Angrif befürchten zu lassen. Indessen scheint nun die Landung in England ganz aufgeschoben zu seyn, bis die Verhältnisse mit Oestreich im Reinen sind; im Fall eines neuen Krieges wird sie gänzlich unterbleiben.

Der General Kilmaine war von den flanderischen Gefängnissen nach Brest abgeführt worden, wo er, wie es hieß, eine neue Expedition kommandiren sollte, die hier vorbereitet wurde. Er hat aber in der Nacht vom 22 zum 23 Jul. Befehle vom Directorium erhalten, in deren Vollzug er nach einer andern unbekannten Bestimmung abgereist ist. — Vier und zwanzig

Stunden vor dem General Brune ist der Bürger David, GesandtschaftsSecretair bei dem Botschafter Trouvé, in Paris angekommen. Seine Sendung und die des Generals Lahoz scheinen einander ganz entgegengesezt zu seyn. Wie Brune in den bisher noch dunkeln Angelegenheiten gesinnt seyn mag, wird nicht bestimmt gesagt, wohl aber daß er von dem Director Barras, mit dem er in persönlichen Verbindungen steht, auf das freundschaftlichste aufgenommen worden sey. Auch Sottin, der in Genua Botschafter war, ist nach Paris zurükgekommen.

Teutschland. Die Münchner Zeitung erklärt die Nachricht von der zwischen ChurBayern und Oestreich geschlossenen Convention (S. 866) offiziell für ungegründet und ganz wahrheitswidrig.

Italien. Folgendes scheint wirklich die ächte Kapitulation von Malta zu seyn: „die Convention zwischen der fränkischen Republik, repräsentirt durch den OberGeneral Bürger Buonaparte, einerseits; und dem Orden der Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem, repräsentirt durch den Baley von Torino Frisari, den Comthur Bosredon de Bansijat, den Doktor Nikolas Muscat, den Advokaten Benedikt Schembri, und den Rath Bonnano, anderer Seits; unter Vermittelung seiner katholischen Majestät des Königs von Spanien, repräsentirt durch den Ritter Philip Amat, ihren Geschäftsträger zu Malta. 1. Die Ritter des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem übergeben der fränkischen Armee die Stadt und die Forts von Malta. Sie entsagen zu Gunsten der fränkischen Republik ihren Souverainetäts- und EigenthumsRechten, sowohl auf dieser Insel, als auf die Inseln Gozo und Cumino. 2. Die fränkische Republik wird sich bei dem Rastadter Congreß verwenden, um dem Großmeister sein Leben lang ein demjenigen welches er verliert gleichgeltendes Fürstenthum zu verschaffen; unterdessen verpflichtet sie sich gegen ihm zu einem jährlichen Gehalt von 300,000 Franks, und er wird überdem den Betrag von zwei Jahren des obigen Gehalts, als Schadloshaltung für sein MobiliarVermögen, erhalten. Er behält so lange er in Malta bleibt die militairischen EhrenBezeugungen, die er vorhre genossen hat. 3. Die französischen Ritter des Ordens, welche gegenwärtig in Malta sind, und von denen der OberGeneral ein Verzeichniß aufnehmen wird, können in ihr Vaterland zurükkehren, und ihre Residenz in Malta soll als Residenz in Frankreich angesehen werden. Die fränkische Republik wird sich bei der cisalpinischen, ligurischen, römischen und helvetischen verwenden, damit der gegenwärtige Artikel auf die Ritter dieser verschiedenen Nationen ausgedehnt werde. 4. Die gegenwärtig in Malta befindlichen französischen Ritter erhalten ihr Lebenlang von der fränkischen Republik ein JahresGehalt von 700 Franks; die sechzigjährigen und darüber erhalten jährlich 1000 Franks. Die fränkische Republik wird sich bei der cisalpinischen, ligurischen, römischen und helvetischen verwenden, damit sie den Rittern dieser verschiedenen Nationen das nemliche Gehalt bewilligen. 5. Die fränkische Republik wird sich bei den andern europäischen Mächten verwenden, damit jede den Rittern ihrer Nation den Genuß ihrer Rechte auf die in ihren Staaten gelegenen Güter des MalteserOrdens bewilligen. 6. Die Ritter werden ihr Eigenthum auf den Inseln Malta und Gozo als PrivatEigenthum behalten. 7. Die Einwohner der Inseln Malta und Gozo werden wie vorher in der freien Ausübung der römischkatholisch apostolischen Religion erhalten; sie behalten ihr Eigenthum und ihre Vorrechte; es wird keine ausserordentliche Auflage errichtet werden. 8. Alle unter der Regierung des Ordens gefertigte bürgerliche Urkunden sollen giltig seyn und ihre volle Wirkung haben. So geschehen in Duplo am Bord des Schiffes l'Orient vor Malta den 12 Jun. 1798.

Unterzeichnet: Buonaparte, der Comthur Bosredon de Bansiat. B. Maria Testaferata. Dokt. Nikolas Muscat. Dokt. Benedikt Schembri. Konsul. Bonnano. Der Baley von Torino Frisari ohnbeschadet des meinem Souverain als König brider Sizilirn zu kommenden SouverainetätsRechtes. Der Ritter Philip Amat.

Die nemlichen Zeitungen, welche neulich die Arriergarde der Toulonер Flotte schlagen liessen, geben nunmehr einen Artikel aus Messina vom 10 Jul., nach welchem der Kapitain eines ragusanischen Schiffes, das in diesem Hafen angekommen, ausgesagt haben soll, er sey 150 italienische Meilen von Candia der fränkischen Flotte mit 150 TransportSchiffen, die nach SüdOst seegelte, begegnet; und am folgenden Tag habe er die englischr Flotte getroffen, die auf seine von der fränkischen gegebenr Nachricht sogleich alle Seegel spannte, um dieselbe einzuholen. Dagegen meldet ein Artikel aus Madrit vom 13 Jul., man habe daselbst aus Gibraltar erfahren, daß eine Fregatte von Nelsons Geschwader dort angekommen sey, um Schiffs Baumaterialien für die englische Flotte, die sich in den neapolitanischen Gewässern durch Stüeme sehr beschädigt befand, abzuholen. Unter dem Datum Rom 21 Jul. heißt es, das Consulat habe rin gezwungenes Anlehn beschlossen: von 3 bis 6000 Thaler jährlicher Einkünften soll man den dritten Theil, von 6 bis 10000 zwei Drittheile, von mehr als 10000 das Einkommen eines ganzen Jahres zahlen, wer das Geld nicht baar herbei schaffen kan, zeigt es dem Staat an, der unter Verpfändung seiner Güter für die Zahlung sorgt; die Anleihe wird in NationalGütern zurükgezahlt: Familien, die ihr Vermögen von Päpsten erhalten haben, werden nur für die Hälftr entschädigt. — Nach einigen Nachrichten soll der Erzherzog Karl, nach andern der General de Vins das OberKommando der östreichischen Armee in Italien bekommen. Der Prinz von Oranien soll zum Kommendanten von Verona bestimmt seyn.

Preussrn. Berlin zählte im Jahr 1797 ohne die Garnison 137,306 Einwohner, worunter 297 AcciseBediente, 220 GeheimeRäthe, 189 KriegsRäthe, 600 königliche Räthe, 20 Präsidenten, 724 Sekretaire, 94 KanzleiSchreiber, 47 Doktors der Medizin, 108 zu den Schauspielen gehörige Personen, 8412 Arme, 4162 Taglöhner, 1942 Personen, die von ihren Renten leben. — In Schlesien und Glaz starben im Jahr 1797 — 61,765 Menschen. — Die MenschenZahl in Breslau beträgt ohne das Militair 57,540; das Militair ohne die Beurlaubten 4500, mit diesen 7000. In der Neumark starben im Jahr 1797 — 6552 — geboren wurden 11,445, also 4893 mehr als starben; im Jahr 1796 waren der Gebornen 2377 mehr als der Gestorbenen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 220. 8 August 1798.

Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Schweiz. Kurze Notizen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

(Fortsezung.)

19. Unter geistlichen Etablissements oder Körperschaften werden auch die sogenannten pia corpora, als Universitäten, SchulAnstalten, Seminarien, WittwenInstitute, Hospitäler, ArmenAnstalten, WaisenHäuser rc. rc. verstanden und einstweilen bis auf nähere Bestimmung nach Art. 17 behandelt; jedoch ist billig, daß LocalStiftungen, wie Particuliers, nach Art. 10 ihr Vermögen auf beiden Seiten des Rheins behalten, hingegen die Güter und Einkünfte der, für ganze Lande bestimmt gewesenen, frommen Stiftungen zwischen der fränkischen Republik und ihren vorigen LandesHerren nach dem Verhältniß getheilt werden, nach welchem das Land an jedes Gouvernement gekommen ist.

20. Die Wittwen- und WaisenInstitute insbesondre, welche in den nunmehr gänzlich abgetretenen Landen errichtet sind, haben fortan, nach den Statuten und Gesezen dieser Anstalten, ihre Obliegenheiten gegen ihre Theilhaber und deren Wittwen und Waisen zu erfüllen und hingegen diejenigen in Landen, welche nur zum Theil an die fränkische Republik abgetreten werden, theilen ihre Fonds und Capitalien nach Verhältniß und Anzahl der Participanten unter leztere.

21. Die fränkische Republik übernimmt die CameralSchulden der ReichsStände, deren Lande an sie cedirt worden. Die Unterpfänder bleiben den Gläubigern verhaftet; Zinsen und CapitalZahlung geschieht ganz in baaren vollgültigen ZahlungsMitteln auf die Zeit, welche die SchuldVerschreibung bestimmt, ohne Rüksicht auf den AufenthaltsOrt des Gläubigers und ohne irgend einen Abzug.

22. Die Bestimmungen gelten auch von den CameralSchulden der Stände, deren Lande nur zum Theil abgetreten werden; jedoch nur pro rata.

23. Schulden von einzelnen Gemeinden, Ortschaften, Städten, Corporationen, Aemtern, Landständischen Versammlungen und ganzen Landen, bleiben den Schuldnern und den vorhypothecirten Gegenständen nach wie vor zu Last.

24. Wegen des Kriegs angelegte Sequester und ZahlungsVerbote sollen vom Tag der RatificationsAuswechslung an beiden Seiten aufgehoben seyn.

25. Die fränkische Republik macht auf die in gegenwärtigem Krieg gemachten Geld- und NaturalienRequisitionen, Contributionen und andern Foderungen, insofern solche noch nicht geleistet worden, keinen weitern Anspruch.

26. Jeder Einwohner der cedirten Lande bleibt in Ausübung der christl. Religion ungestört und das zum GottesDienst bestimmte Vermögen der Kirche unversehrt.

27. Beiderseitige KriegsGefangene und Geisel werden 14 Tage nach Auswechslung der Ratification zurükgegeben.

28. Alle, vor teutschen JustizStellen noch hängende bürgerliche Prozesse der Einwohner der cedirten Lande, sie mögen Kläger oder Beklagte seyn, sollen da, wo sie pendant sind, entschieden und die Urteln von dem fränkischen Gouvernement erequirt werden; wenn aber beide zu den cedirten Landen gehörten und ihre Akten zurükverlangen, so sollen ihnen solche ausgefolgt werden.

29. Dis gilt auch von Auslieferung der OriginalAkten beim KammerGericht, wenn sämtliche Parteien es verlangen. Hingegen stellt auch die fränkische Republik dem teutschen Reich die noch zu Strasburg befindliche ReichsKammerGerichtliche Akten wieder zu.

30. Dem ReichsTag und ReichsKammerGericht und ihren AufenthaltsOrten wird für alle künftige Fälle eine unverlezliche Neutralität und durchgängige EinquartirungsFreiheit bedungen und zugestanden.

31. Alle vorstehende Artikel erstreken sich auch auf die in Elsaß und Lothringen betheiligten Stände und Angehörigen des Reichs und deren Besizungen, insofern solche auf sie Anwendung leiden. Insbesondere erhalten sie

a. wegen des durch die Revolution erlittenen Verlustes verhältnißmäßigen SchadensErsaz

b. Zurükgabe ihres Eigenthums oder Vergütung und freie Disposition darüber

c. eben so auch ihre Diener und angehörige Personen, wovon die auf die EmigrantenListe gesezten wieder ausgestrichen werden sollen.

d. Wegen der besondern RechtsVerhältnisse und verschiedener Zuständigkeiten, welche einige dieser Stände und Angehörigen des Reichs durch die vorigen ReichsFriedensSchlüsse und lettres patentes erlangt haben, soll eine eigene Uibereinkunft getroffen werden.

32. Beide Staaten beobachten künftig gegen einander das nemliche Ceremoniel in Absicht auf Rang und Etiquette, wie vor Ausbruch des Krieges.

33. Kaiser und Reich verzichten zu Gunsten der mit Frankreich alliirten Republiken auf alle in deren Gebieten habende Rechte und Ansprüche, jedoch mit Bedingung der reciproken Verzichtsleistung dieser Republiken gegen Kaiser und Reich und mit Vorbehalt der Proprietäten, Besizungen und Gerechtsame, welche die Stände und Mittel- und Unmittelbaren des Reichs

in dem Gebiet der Republiken oder die Bürger dieser Republiken im teutschen Reich besizen und hergebracht haben.

34. Das teutsche Reich willigt für den, auf dem linken Rheinufer entstehenden Verlust in die verlangte, durch Secularisationen zu erzielende Entschädigungen, jedoch dergestalt, ein; daß dabei mit allen denjenigen Maasregeln und beschränkenden Vorsichten eingeschritten werde, welche zu Erhaltung der Constitution des teutschen Reichs in jeder Hinsicht, auch zu Wiederherstellung und Bevestigung des darauf gegründeten Wohls der Stände, ReichsAngehörigen und Unterthanen wesentlich erfoderlich sind.

(Hier müssen nun die weitern Artikel folgen, welche sich auf das EntschädigungsWesen, auf die FriedensExecution und Auswechslung der Ratificationen beziehen.)

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 12 Jul.

Groser Rath. Die Redaction des Beschlusses wegen Aufhebung der Zehenten und FendalRechte wird vorgelesen. Penchaud fodert Zurüknahme des Artikels von unentgeldlicher Aufhebung des Ehrschazes. So gar in Frankreich seye ein solcher Beschluß auf die wichtigen Einwendungen Delbrats, die P. vorliest, zurüke genommen worden. Er selbst gewönne durch Aufhebung des Ehrschazes ungefehr 10000 Franken. Dem ungeachtet trage er darauf an, daß der Ehrschaz zur Hälfte vom Staate, und zur Hälfte vom Eigenthümer der ehrschäzigen Güter entschädigt werde. Der Präsident meint, man könne einen Beschluß nicht wohl zurüke nehmen, dessen Behandlung Monate lang die Versammlung beschäftigt habe. Rellstab behauptet, daß die Ehrschäze mit dem gröstem Rechte abgeschaft worden seyen. Kuhn unterstüzt Penchaud's Antrag: durch diese Aufhebung gerathen viele Familien an den Bettelstab. Solche Ungerechtigkeiten zu veranlassen, sey wider die Pflicht nicht nur eines Gesezgebers, sondern selbst des Menschen. Hussi hofft, der Senat werde sie über die Fehler des Beschlusses belehren. Capani hält dafür, daß die Besizer der Ehrschäze vielmehr diejenigen entschädigen sollten, die sie bisher bezahlten! TagesOrdnung. — Secretan verlangt: es sollen aus der Einleitung des Decrets die Worte weggelassen werden: „daß man bei demselben nicht die strengste Gerechtigkeit beobachten konnte." Haas: „Da es wirklich so ist, so muß man sich nicht scheuen, es zu gestehen." Weber, Billeter und Huber folgen. TagesOrdnung. — Carrard glaubt: statt bei der Entschädigung der Zehenten und Loskaufung der GrundZinnse erst den MittelErtrag der 15 Jahre zu suchen, und diesen dann 15 mal zu multiplicieren, solle man sogleich den Ertrag dieser 15 J. zusammen als Loskaufung und Entschädigung bestimmen. Secretan vertheidigt den Ausdruk; Carrards Verbesserung wird verworfen. — Ein Brief vom Präsidenten des DistriktsGerichts Murten schildert das 28 Blatt der Helvetischen Annalen als gefährlich. Es wird verlesen. Billeter: „Nicht meinetwegen, ob gleich meiner in dem Blatte erwähnt wird, nicht unsertwegen, sondern um der Ruhe des Staats willen sollte man Maasregeln gegen solche offenbar gegenrevolutionaire Aeusserungen und Aufwieglungen nehmen; sonst erhebt sich der Oligarchismus täglich mehr, und bedroht das Vaterland." Auch Carrard kan seinen Abscheu über dieses teuflische Blatt nicht genug ausdrüken, und begehrt daher so wohl gegen diesen Zeitungsschreiber, als gegen den Zürichischen, die strengsten Maasregeln. Haas: „Nach dem Tone des Blatts zu schliessen, muß der Geist der Oligarchie in Bern noch in vollem Maase herrschen." Michel, Hussi, Capani stimmen Carrard bei: Man solle das Blatt dem Directorium zusenden, daß es die strengsten Maasregeln ergreife. Suter: „Das Blatt riecht freilich nach der BärenHöhle; aber es ist unter unserer Würde, sich mit solchen Pasquillanten abzugeben. Laßt uns lieber gute Gesezе machen, um die Achtung unsrer MitBürger zu erhalten. Ich trage auf TagesOrdnung an." Kuhn: „Suters Meinung kan ich nicht seyn, aber eben so wenig aus dem Aufsaze auf die allgemeine Stimmung Berns schliessen: es giebt da, wie überall, zwei Parteien." Legler tritt der lezten Bemerkung bei, bedauert, daß man über einzelne Zeitungsschreiber Zeit verliert, und wünscht endlich ein allgemeines Gesez gegen Verleumdungen: „dann haben wir uns nicht mehr weder um Strasburger noch um Berner Zeitungen zu bekümmern." Er verlangt daher TagesOrdnung und Verfügungen gegen PreßMisbrauch. Huber: der Zeitungsschreiber ist kein Pasquillant, er ist Verleumder. Wir sollten ihn verachten, und das Gutachten der Kommission über PreßFreiheit beschleunigen. Schlumpf: „Aber ist auch das Volk schon vernünftig genug, um das Blatt zu verachten? ich sehe die Sache so an: das Volk habe ein Fieber, es seyen viele Apotheker, die unächte Waare verkaufen; nun komme gar noch einer, der Gift verkaufe: will man nun warten, bis allgemeine ApothekerGesezе gemacht sind? Nein! die ersten Giftmischer muß man gleich abschröten." Nuzet: „Auf Kosten des Vaterlands dürfen wir nicht grosmüthig seyn. Der Verfasser dieses verruchten Blatts ist ein Kaligula, der gerne alle Bürger des Staats in Ein Haus einsperrte, um sie auf einmal zu verbrennen." Bourgeois: „Auch ich kan nicht begreifen, wie Suter, der gestern einen Landmann ohne Kokarde 14 Tage einsteken wollte, nun einen Aufrührer frei lassen will." Kuhn: „Da wir aber noch keine Gesezе gegen PreßFreiheitsMisbrauch haben, so können wir Hallern, den Verfassern des Blatts, nicht anders, als wie einen Verleumder behandeln." Endlich wird erkannt: der Gegenstand soll dem Directorium zu strenger Bestrafung zugewiesen, und das Gutachten über PreßFreiheit, so bald möglich, erstattet werden. — Das Reglement für beide Räthe wird wieder vorgenommen, und einige Artikel desselben werden beschlossen.

Nachmittags werden Petitionen verhandelt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Am 22 Jul. kam der Kapitain Gray von der Ville de Paris mit Depeschen des Lord St. Vincent bei der Admiralität an. Dis brachte eine Menge Gerüchte von schrecklichen Niederlagen, welche Buonaparte erlitten habe, in Umlauf; man weiß aber, daß der Kapitain Gray nichts neueres überbracht hat, als daß der Commodore Trowbridge sich am 7 Jun. mit Nelson vereinigt habe, und daß die englische Flotte sodann gegen Neapel ge-

gelt sey. — Die Hofzeitung liefert wiederum zwei Berichte über die Ostender Unternehmung; sie sind von den zwei gefangenen Generalen Coote und Burrard: nach denselben wäre die gänzliche Zerstörung der Schleusen zu Stande gebracht worden. — Bei einer Recognoscirung der batavischen Flotte im Texel den 19 Jul. haben die Engländer 11 Zweidecker, 12 Fregatten, und ohngefehr 45 Transportschiffe gezählet. — Aus Madraß wird unter dem 27 September des vorigen Jahres gemeldet, daß der Kapitain Patenham, nachdem er die batavische Niederlassung Coupong auf Timor angegriffen und zu einer Capitulation gezwungen hatte, als er dort landete, von den Malayen verrätherischer Weise angegriffen wurde, worauf die Engländer alles öffentliche und Privat-Eigenthum zerstörten, und den Platz in die Luft sprengten.

Nicht die Union, sondern eine königliche Amnestie war der Gegenstand der Sitzung des irländischen Parlaments vom 17 Jul. Eine Botschaft des Lord Statthalters kündigte an, daß er die königliche Unterschrift zur Sanktion einer dem Parlament vorgelegenden Bill erhalten habe, durch welche allen an oder vor einem gewissen Tage begangenen Frevels, unter solchen Bedingungen, und mit solchen Ausnahmen, als die öffentliche Sicherheit erheischen würde, freie Vergebung und Vergessenheit gewährt werden sollte; zugleich werden dem Parlament wichtige Dokumente in Betreff der längst in diesem Königreich fortgegangenen Verschwörung vorgelegt, aus denen das Parlament es für seine unumgängliche Pflicht erkennen werde, Maasregeln heilsamer Vorsicht zu berathen und zu ergreifen, um den Staat in Zukunft gegen die Machinationen der Missvergnügten zu sichern; die Botschaft empfiehlt ferner für Schadloshaltung der loyalen Unterthanen Sorge zu tragen, und erklärt schließlich, daß alle Generale Befehl haben, die äusserste Thätigkeit und den größten Nachdruk anzuwenden, so lange sich irgend ein Korps Rebellen noch bewaffnet befinden werde. Die gleichlautende Adresse gieng auf Lord Castlereagh Antrag in beiden Häusern ohne Widerspruch durch; zur Vornahme der Bill bildete sich das Haus den andern Tag in einen allgemeinen Ausschuß, und ein engerer Ausschuß von dreizehn Personen wurde zur Einsicht der überschikten Papiere ernennet. Man bemerkt, daß die zwei Brüder Ponsonby, bekannte Gegner der Schrekens-Partei, an diesem Tage zum erstenmal seit der gegenwärtigen Session im Parlament gegenwärtig waren. Am 16 ist Grattan in Dublin angekommen; auch erwartete man den Herzog von Leinster: von beiden hatte die Gegenpartei das Gerücht verbreitet, sie seyen als Staats-Gefangene nach Irland gebracht worden. Von einer Haupt-Person in dieser Partei, dem Lord Kanzler, heißt es, er werde die Siegel abgeben; diese Meinung wird durch den Umstand unterstüzt, daß er unter den gegenwärtigen Umständen um einen Urlaub von sechs Tagen wegen seiner Gesundheit gebeten hat. Es heißt, daß Grattan die Brüder Ponsonby, und der Graf Charlemount, lauter Häupter der irländischen Opposition, wichtige Stellen erhalten sollen; der Lord Statthalter soll den Grafen Charlemount zu sich berufen, und weil dieser krank war, sich selbst zu ihm begeben haben. Im Oberhause wurde am 17 Jul. auf Antrag des Lords Glendworth dem Drukер des Journals: die Presse, Stockdale, seine Geldbuße erlassen. Auch bemerkte man, daß an diesem Tage keine von den gewöhnlichen Abzeichen der loyalen Schrekens-Männer, oder der sogenannten Orange-Partei, sich im Parlamente blikен liessen. Indessen ist man noch sehr gesinnt wegen der Verbührungs-Maasregeln, welche die Botschaft fordert, und insbesondere fürchtet man, daß die Ausnahmen nicht die namentliche Bestimmtheit haben sollen, welche zur wohlthätigen Wirkung der Amnestie nöthig scheint; diese Besorgnisse werden dadurch verstärkt, daß Lord Castlereagh, am Schluß seiner zur Unterstüzung der Botschaft gehaltenen Rede, einige zweideutige Worte über die erwanige Unzulänglichkeit der Milde hat einfliessen lassen. — Von offiziellen militairischen Berichten sind noch einige bekannt gemacht worden, die sich aber nur auf die lezten Vorfälle in der Gegend von Dunboyne beziehen. Die Privat-Nachrichten sprechen nur von unbedeutenden Gefechten, in denen die zerstreuten Rebellen stets den Kürzeren zogen. Viele vereinigte Irländer werden, nachdem sie von 1000 bis zu 125 Peitschenhieben empfangen, auf Lebenslang transportirt. Man sieht eine Proklamation von General Durham an die Einwohner von Belfast, laut deren wer nach zehn Uhr von den Patrouillen ergriffen wird, fünf Schilling für die Armen geben muß, oder wenn er die nicht zahlen kan, 100 Peitschenhiebe bekommt.

* Batavische Republik. Am 31 Jul. hat sich der neue gesezgebende Körper constituirt. — Einige Tage vorher ist der Er-Director van Langen in ein Criminal-Gefängniß gebracht worden. Der General Meyern hat seinen Abschied, und zugleich den Rath erhalten, das batavische Gebiet zu verlassen. — Verschiedene Bittschriften von Amsterdammer Bürgern gegen mehrere von den lezten Wahlen, die diese Bürger vor föderalistisch ansehen, sind bei Seite gelassen worden. — Die Franken haben ihre Zölle auch in dem Hafen von Flieszingen errichtet, gegen Mit-Eigenthum sie verlangen, während von batavischer Seite behauptet wird, daß ihnen nur der Mit-Genuß freundschaftlich bewilligt worden ist. Auch klagt man über zuwiele Abgaben, die von den Gütern der batavischen Bürger im Clevischen erhoben werden. Der batavische Regierung hat einen Commissair nach Cleve geschikt, welcher vorstellen soll, daß derselben Abgaben den mit der vorigen preussischen Regierung bestandenen Traktaten zuwider sind.

Frankreich. Nach dem Ami de loix soll Buonaparte nicht zu Alexandrien, sondern zu Alexandretto in Syrien landen oder gelandet seyn, und von da wird er seine Depeschen durch die dort als Kourier gebräuchlichen Tauben nach Aleppo schiken. — Der Provocateur, ein Journal mit welchem sich der ehemalige bald offizielle Conservateur vereinigt hat, bezeugt noch neuerdings (unterm 1 August) den größten Unglauben über die Nachricht von dem Verlust der Fregatte la Semillante. — Nach demselben Blatte ist eine in andern Journalen gegebene Nachricht, daß das Directorium erklärt habe, Herr Meler sey mit Unrecht auf eine Emigrantenliste gesezt worden, bis ist noch ungegründet, indem das Directorium wegen Nekers Ausstreichung noch nichts entschieden habe. — Nach Berichten aus Dünkirchen ist das kleine Geschwader, welches dort ausgerüstet wird, für den Norden von Schottland bestimmt, wo es sehr wenig Truppen, und viel Mißvergnügte geben soll.

Linkes Rheinufer. Die Central-Verwaltung des Departements vom Donnersberg hat die bischöflich spriersche Proklа-

mation, von welcher S. 793 Auszüge geliefert worden sind, und die auch am linken Rheinufer cirkulirte, scharf verboten, und die Verbreiter derselben als Aufwiegler zu behandeln befohlen. — In Bingen wird über den General Merlin (nicht Moulin wie ihn mehrere Blätter genannt haben;) wegen Einverständniß mit der Besazung von Ehrenbreitstein, und Verproviantirung dieser Festung, KriegsRecht gehalten.

Teutschland. Nach A. F. W. v. Hillesheim, Beiträgen zur SalzKunde, betragen die gesammten jährlichen Ausgaben, die auf das Bayrische SalzWesen fallen, 1,470,975 fl., und die gesammte Einnahme 2,048,459 fl., also der reine jährliche Profit 577,484 fl. Aber der Gewinn für das Land übersteigt merklich diesen reinen Profit, da z. B. der Umstand, daß durch diesen Handel jährlich 1,444,183 fl. fremdes Geld ins Land kommen, sehr bedeutend ist, auch bringen die Unterthanen durch ihre FrachtVerdienste viel fremdes Geld ein u. d. m.

ReichsFriedensCongreß. Am 3 August war die 54ste Sizung der ReichsDeputation, und sie beschäftigte sich mit Beantwortung der lezten fränkischen Note. Man hat viel Hofnung daß die beide Theile einander sich annähern werden. Man glaubt zu wissen, daß so bald die Antwort der ReichsDeputation erfolgt seyn wird, die fränkische Gesandschaft ein Ultimatum eingeben werde. Wenn Preussen, wie man behaupten will, von seinem Widerspruch gegen die Schleifung von Ehrenbreitstein, und gegen die Aufhebung der RheinfahrtZölle, abgestanden ist, so wird die ReichsDeputation, in diese neuen Anforderungen vielleicht einwilligen: wogegen sie aber, wie es heißt, desto nachdrüklicher auf die noch unbeantworteten Punkte ihrer Note vom 3 März bestehn wird, besonders im Betref des PrivatEigenthums auf dem linken Rheinufer, und der Schwierigkeiten, welche der Rükkehr abwesender Eigenthümer von Seiten einiger Munizipalitäten in den Weg gelegt werden; sie wird sich ins besondere verwenden, damit die fränkischen Geseze gegen die Emigrationen in keinem Falle auf die Einwohner des linken Rheinufers ausgedehnt werden. — B. Roberjot ist am 30 Jul. nach Strasburg abgereist, wo er aber nicht lange geblieben, sondern nach einem von Rastadt erhaltenen Kourier wieder abgereist ist. Man glaubt (in Strasburg) er sey nach Rastadt zurük gegangen; er war aber am 4 August noch nicht wieder da.

Italien. Man liest in einem teutschen Blatte ein Schreiben von einem teutschen MaltheserRitter, worinn über das Benehmen einer revolutionairen Partei auf der Insel, bei Erscheinung der Franken, heftig geklagt wird; als Aufwiegler derselben werden genannt die Comture Bosredon Bausset, Secretair bei dem SchazAmt, Bardonanche, Chef von der Artillerie, Defayn, Chef vom IngenieurWesen, und mehrern andern Franzosen, die der verstorbene Grosmeister mit Wohlthaten überhäuft haben soll, auch die Malteser Dorel, Poussielgue, Shembri, Dorigiani; von dem Grosmeister wird versichert, er habe, ohngeachtet er persönlich die gröste Gefahr dabei lief, sich stets geweigert, nicht allein die Kapitulation zu unterzeichnen, sondern auch die darinn für ihn bedungenen Vortheile anzunehmen. — Der Behauptung des Courier de Londres, daß der Comthur Dolomieux an der Spize einer Insurrection gegen den Grosmeister Rohom gewesen, aus den Gefängnissen von Malta entsprungen sey, und ist aus Rache den Orden zerstören half, wird in einem französischen Blatte widersprochen: nach diesem gab es nie eine Insurrection gegen den Grosmeister Rohom; Dolomieux verlor nur zu Malta einen Prozeß gegen einen Marschall des Ordens, welcher unter andern gegen ihn vorbrachte, daß er kein guter Religiosus seyn könne, weil er wegen der NaturGeschichte in der Welt umher schwärmte; Dolomieux appellirte unter dem Schuz des Versailler Hofes an das Tribunal der Rota zu Rom, wo der Marschall zweimal verurtheilt wurde. — Der ErzBischof von Genua hat ein Schreiben an das ligurische Directorium publicirt, worinn er behauptet, daß er kraft der Constitution, welche die katholische Religion ausdrüklich beibehalte, sich dem Befehle, alle bürgerliche Gerichtsbarkeit aufzugeben, nicht fügen könne. Dagegen hat der fränkische GeneralKonsul Belleville eine nachdrükliche Note ergehen lassen. — Nachdem am 11 Jul. in dem Dorfe Dora vier Soldaten von der Armee des General Brune so verwundet wurden, daß zwei alsbald starben, die 2 andern aber in groser Gefahr sind, so hat die Regierung zu Turin 2000 Lire für denjenigen ausgesezt, der die Thäter entdeken, oder sie in Arrest liefern wird, und mehr, als einen halben Beweis, gegen sie führen kan: die Hälfte der Summe aber demjenigen, der, ohne selbst darein verwikelt zu seyn, einen halben Beweis führt. — Der General St. Cyr in Rom hat die dortige, am 10 Germ. verlangte, ausserordentliche Auflagen dahin gemildert, daß, wer kein Kapital von 2000 röm. Scudi besizt, frei von dieser Abgabe ist; wer von 2001 bis 5000 hat, zahlt 1 ProCent, von 5001 bis 10000 anderthalb, von 10 01 bis 30000 zwei, und wer mehr, als 30000 Scudi drei: die Klöster und andere kirchliche Einrichtungen aber 5 ProCente von ihren Kapitalien. — Die Nachrichten von Buonaparte bleiben äusserst widersprechend. Nach Genueser Briefen vom 19 Jul. hat er in Kandia, in Morea, in Cypern und in Alexandrien gelandet. Andre lassen ihn durch die Dardanellen gehen. — Die Lucceser sollen Feindseligkeiten gegen die cisalpinische Republik begangen haben. — Der irländische Bischof, Gr. Bristol, suchte aus der Mailänder Citadelle zu entfliehen, wurde aber an der Ausführung gehindert.

Oestreich. Die Viktualienlieferung aus Croatien und Ungarn nach Italien wird mit der gröstten Thätigkeit betrieben. Obwohl täglich schon 5000 Centner gehoben und transportirt wurden, so sind doch noch alle auf dem SauStrom befindlichen Schiffe aufgeboten worden, weil die Magazine in Süssek und Agram alle angefüllt und nach Italien bestimmt sind. — Es heißt der General Mak visitire gegenwärtig die Truppen in Bayern.

Neue Pairs in England.

Nach der neuesten englischen Statistik von Price (the Englishman's Manual) besteht die ganze Zahl der weltlichen Lords in GrosBrittannien, die 69 schottischen Lords mit eingeschlossen, deren Zahl vermöge der UnionsAkte nie vergrößert werden darf, in 275. Während der izigen Regierung sind 5 Herzoge, 10 Marquis, 28 Grafen, 10 Vicounts und 89 Baronets erschaffen worden, beträgt zusammen 142 Pairs des Parlaments, die zum großen Senate der Nation befördert wurden. Darum darf man sich nicht wundern, daß die neuerlich von Pitt vorgeschlagene Taxe, auf die Wapven des hohen und niedern Adels, oder was sich dazu rechnen mag (the armorial bearings-duty Tax) als eine sehr witzige Erfindung angesehen wird, die Leute zweimal zahlen zu lassen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 221. 9 August 1798.

Cisalpinische Republik. Mailand. Kurze Notizen.

Cisalpinische Republik.

Sizungen vom 25 Februar bis 1 März.

Grosr Rath. Der Ankauf einer Sammlung aller Geseze und Verordnungrn, welche in Absicht auf Politik, StaatsOekonomie, Handlung u. s. w. seit hundert Jahren in der Lombardei bekannt gemacht worden, wird beschlossen. Eine Botschaft vom Directorium, womit es das Projekt der Compagnie Rodrianee von Livorno, in Massa Carrara eine CoralFabrik unter der Bedingung eines Privilegiums anzulegen, dem grosen Rath überschikt. An die HandelsCommission gewiesen. Der Bürger J. Cosar Anselmi von Sassuolo übersendet das Projekt eines CriminalGesez-Buchs.

Der Bürger Verdemale-Franchi (aus Chiavenna) spricht mit Nachdrut gegen die Graubündtnrr, dir als unversöhnliche Feinde der Republik in Paris, Mailand und Rastadt keinen Schritt unversucht lassen, die Aufhebung dee Confiscation ihrer Güter im Veltlin zu bewirken. Diese Güter sind durch einen Act unparteischer Gerechtigkeit aus dem Titel der Entschädigung confiscirt worden, sagt er. Sie belaufen sich auf acht Millionen Lire im Werth, und darüber. Piazzi und Parivelli unterstüzen ihn lebhaft. (Die Franken scheinen den Graubündiern hierinn günstig zu seyn.) Es wird eine Botschaft an das Directorium beschlossen, um über alle ihre Schritte Information zu begehren und die feindliche Regierung, so wie die Bevollmächtigten Minister zu Rastadt, von den SchleichWegen der Graubündiner zu unterrichten.

Die Discussion über das Projekt des Gesezes gegen die Allarmistrn wird eröfnet. Eine Botschaft des Directoriums kündigt Erweiterung der Gränzen der Republik an. Pessaro mit seinem Gebiet wird dem Departement des Rubicon zugetheilt, und auf den Anhöhen zwischen Pesaro und Fano wird die Gränzlinie der römischen Republik gezogen. Debatten über die NationalGarde. Viele Mitgliedee wollen, daß die Ausländer, die sich häuslich niedergelassen, nicht angenommen werden sollen. Ausnahme, aber an deren Statt eine Taxe für sie beschlossen.

Vorschläge, wie die dringensten Bedürfnisse der Republik zu befriedigen sind. Man fodert anhaltende und kräftige Entschliessungen. Unter mehreren Vorschlägen, die angenommen werden, verdienen zwei hier Anregung, nemlich: die Güter aller im Umfang der Republik liegenden Abteien (nicht Klöster) werden zur Disposition des Directoriums überlassen. Die gegenwärtige Besizer deselben erhalten eine mässige Pension. Dann der Beschluß, die nächstens vorzunehmende Wahl der RechnungsCensoren (Censori della Contabilità) und ihrer Pflichten betreffend, wozu eine von allen Stellen, Bureaux und Beamten der Republik zu verfassende genaue Note ihrer Stipendien, Anweisungen und Ausgaben als erfoderlich erkannt wird. Im lezten Artikel dieses Beschlusses werden die Bürger aufgefodert, Unordnungen und Unterschleife in der Verwaltung den Censoren bekannt zu machen

Rath der Alten. Bei den Discussionen über das Gesez gegen die Allarmisten sagt Venturelli unter anderm: „Unsre Freiheit hat ohne Blut angefangen, wir wollen sie nicht durch den Schrecken unterstüzen. Eine Handvoll niederträchtiger und ehrgeiziger Menschen sind, nach des Directoriums Bericht, die einzigen Feinde der Republik, und wir machen einen Lärm als wenn wir feindliche Schaaren vor uns sähen. Wenn der grosr Rath uns BlutGesezr vorlegt, so behaupte ich, die Menschlichkeit sey die Grundlage der Republik." Zanella, Zorzi (aus Venedig), und Formiggini (ein aufgeklärter Jude aus Modena, unterstüzen ihn. Der Beschluß wird verworfen.

Zur Untersuchung des FinanzPlans wird eine Commission niedergesezt. Der obige, mit einer kleinen Abänderung, neuerdings vorgelegte Beschluß wird angenommen. Mitunter Discussionen und Beschlüsse über die Organisation der Departemente.

Sizungen vom 2 bis 5 März.

Grosr Rath. Verlesung eines Projekts über die Aufhebung aller Corporationrn und Einziehung ihrer Güter zum Vortheil der Nation. Einige Debatten über das Eigenthum moralischer Personen. Die Pfarrer werden einstweilen ausgenommen. — Rossi (von Bologna) legt im Namen der FinanzCommission von einem Memoire des Bürger Paul Sanaiorgio, mail. Chemikers, die Salze von Cervia, den Salmiter, und das Pulver betreffend, Bericht ab. Ehren-Meldung, und dem Directorium zur Unterstüzung empfohlen.

Die interessanteste Discussion hat iedoch eine gezwungene Anleihe von 18 Millionen Lirr zum Gegenstand. B. Compagnoni aus Forli, mehrere Jahre hindurch Zeitungs-Schreiber in Venedig, vorzüglicher Mitarbeiter an der neuen Ausgabr und Uibersezung der lateinischen LandOekonomieSchriftsteller, Verfasser mehrerer Schriften und izt mit 2 Gehilfen Redacteur des neuen Monitoir Cisalpino) tritt, aus ihm ganz eignen Gründen, gegen die Anleihe auf; Dandolo declamirt ebenfalls, man weiß nicht recht, ob dafür oder dagegen. Artikel für Artikel wird erörtert; 2000 Lire Einkünfte fangrn zu zahlen an, Spitäler und fromme Stiftungen werden allein,

auf Tadini's Motion ausgenommen, die Besizer von Kirchen-Gütern und geistliche Corporationen zahlen doppelt, die Taxe steigt in arithmetischer Progression, so daß die lezte Classe von 50,000 Lire Einkünften und sofort das volle Fünftel derselben Anleihe tragen muß. Der Verkauf der NationalGüter, die an sich sehr beträchtlich sind, ist das Unterpfand. Am 15 ward der vollendete Beschluß dem Rath der Alten überschikt.

Im Rath der Alten wird die Urgenz, betreffend die Errichtung einer GenieSchule, angenommen. Dann beschäftigt sich der Rath mit der Wahl der Richter zum hohen PolizeiGericht.

Sizung vom 5 bis 6 März.

Groser Rath. Ein Beschluß, wodurch Reggio seine Messe behält. (Er wurde in der Folge auch für alle übrigen Städte der Republik durch ein Gesez ausgedehnt). Ein Bericht und Discussion über den FinanzPlan. Franceseo Odmarti kündigt in einem Memoire die Auffindung einer beträchtlichen Lage von ErdKohlen, worauf bisher niemand geachtet, in der Gegend von Sogliano, vom Departement des Rubicon, an. Die Bildung einer Commission wird beschlossen, um eine richtige UnternehmungsMethode, in Absicht auf Minierer vorzulegen. Am 5 ward im grosen Rath, nach einer geheimen Sizung von sechs vollen Stunden, der AllianzTractat mit der fränkischen Republik angenommen. Der Rath der Alten, nach sehr langen Debatten, verwirft diesen Beschluß mit einer sehr starken Mehrheit. Giovio (aus Como, ein feuriger Patriot aus Grundsäzen) wird zum Präsidenten erwählt. Erörterungen über die ProzeßForm in Absicht auf bereits angefangene Civil- und CriminalProzesse. Die Discussionen über die gezwungene Anleihe dauern fort.

Rath der Alten. Mocchetti legt im Namen der zur Untersuchung des die GrundGüterAuflage betreffenden Beschlusses niedergesezten Commission einige Bedenken vor, (sie besteht in 30 Denar auf jeden Mail. Scud. der Grundschäzung, 12 Denare machen einen Sold) als: die Schwierigkeit im Veltlin eine GüterAuflage einzutreiben, die über die Kräfte des Landes geht, die Ungleichheit zwischen dem Breseianischen und Modenesischen Gebiet, die Beschwerde der Cremascer über einen in der Angabe des FlächenInhalts begangenen Irthum, die Behauptung der Mailänder, daß die 13 neuen hinzu gekommenen Departementeute, die an Bevölkerung und FlächenInhalt die Republik um 2 Dritttheile vermehren, nur nach dem Verhältniß von 117 Millionen Grundschäzung beitragen, da das Mailändische zu 74 Millionen Scudato berechnet ist. Diese Betrachtungen, sezt er hinzu, würden die Commission bewegen, den Beschluß zu verwerfen, wenn sie nicht die Erklärung des grosen Raths bedächte, daß er nur provisorisch und für Ein Jahr verbindend sey. Druk und Aufschub beschlossen.

Sizung vom 7 bis 10 März.

Groser Rath. Er beschäftiget sich mit der Bestimmung und Besezung der öffentlichen Aemter der Republik. Sie folgen aufeinander: Tribunal, CivilGerichte, Friedens-Richter, Assessoren, Verwalter der Departemente, der Municipalitäten, Agenten dieser lezten.

Mailand.

Ein sehr beliebter Schriftsteller, Gioja, macht in seiner neuesten politischen FlugSchrift folgende sehr treffende Schilderung von Mailand. „Diese Hauptstadt bietet gegenwärtig ein allerdings interessantes Schauspiel dar, aber mehr comischer, als tragischer Art. Das Gewühl von Soldaten, das geht und kommt ohne Aufhören, stellt dem Auge das Bild des Krieges vor; die Theater, die CaffeHäuser, die Wohnungen der Lust-Mädchen zeigen den tiefsten Frieden an. Wenn man Brochüren zum Verkauf ausgehängt sieht; Cultus und Gesezе von Menschen ohne Gott, so glaubt ihr im Lande der Gottes-Läugner zu seyn, allein kehrt euch nur ein wenig um, so erblikt ihr Tempel und Priester und Mönche und deren ganzes Gefolge. Die in Stüke geworfnen Kronen, die zertrümmerten Wappen, die vertilgten königliche Aufschriften erinnern euch an Spaeta; die Verschwendung von Gold und Silber an den Kleidern der Republikaner, ihre schnellen Reichthümer, folglich verdächtig genug, sagen Euch, daß ihr in Persien seyd. Freiheit: rufen die Redner von den Tribunen, und Freiheit seht ihr an jeder Mauer geschrieben oder gedrukt, aber sobald ihr den Rüken kehrt, seht ihr Büeger ins Gefängniß vorbeiführen, weil sie mit Freimüthigkeit sprachen oder schrieben (die Journalisten zumal zur Zeit der Berathschlagungen über das merkwürdige HandelsBündniß, worunter der Verfasser selbst war). Man treibe sich in den Steassen, den CaffeHäusern, den Cirkeln, auf den öffentlichen Plätzen, in den Gesellschaften umher, und man hört überall Knaben von Gesezen speechen, wovon sie nicht einmal die WortErklärung verstehn; ihr seht aufgeklärte Menschen, die Freiheit wünschen, und sie fürchten, Dummköpfe mit den besten Absichten von der Welt, Halbweise entschlossen, nach den Forderungen ihres Interesses sich in Schurken umzuwandeln, Soldaten ohne Muth, Commissairs ohne Redlichkeit, Gesezgeber ohne Kenntnisse; den Titel eines Republikaners und eines Aristokraten mit gleichem Leichtsinn geben und nehmen; ihr seht Betrüger Moral predigen, Mönche die Sache der Freiheit aus Ueberzeugung vertheidigen, Republikaner ihr fluchen aus Gefühl, berüchtigte Verbrecher im Koth der Wollust des öffentlichen Hasses vergessen, Ausländer den Eingebohrnen Enthusiasmus einflössen. Auf der einen Seite schwört man der Regierung der Könige ewigen Haß, auf der andern sichert man den Königen constitutionsmäßig Freundschaft zu, und die Gesandten derselben antworten mit gleicher Aufrichtigkeit. Im Lande der Gerechtigkeit fallen schwache Menschen als Schlachtopfer der Unwissenheit und Ungerechtigkeit ihrer Gesezgeber (durch das PolizeiGesez vom 10 Vent.); im Lande der Freiheit sind die treulosen Nachforschungen der Tyrannei noch im Gange (dis gründet sich auf die Behauptung, daß man in Mailand die Briefe auf der Post öfne und manche derselben zurükhalte;) in einem Zeitpunct des Enthusiasmus erblikt man ein Volk unter der Arbeit eeliegend, das einen Augenblik sein Haupt gegen das allgemeine Geschrei emporhebt, mit dummem Blik hinschaut, in's Fäuschen etwas daherrmeret, in die Messe oder zur H... geht, und bis diese Stunde nicht weiß, ob es Sklave oder frei ist.

Kurze Notizen.

Frankreich. Alle Zweifel wegen der Fregatte la Sensible und des Briggs Lodi, sind nunmehr durch zwei Be-

schlüsse des Directoriums vom 31 Jul. gehoben: der erste suspendirt den Kapitain der Sensible, Bourde', in Betracht daß er sich gleich nach den ersten Schüssen ergeben hat, und befiehlt, die Offiziere und Matrosen der Fregatte wegen ihres Betragens zur Verantwortung zu ziehen; der zweite hingegen ernennt den Schifs-Lieutenant Sennequier von dem Brigg Lodi, wegen seines tapfern Verhaltens, durch welches er den überlegenen Feind genöthigt habe zu fliehen, so daß dieser sein Heil nur dem in einem neutralen Hafen gefundenen Schuz verdanke, zum Fregatten-Kapitain; auch soll für die Beförderung der übrigen, die sich bei diesem Gefechte ausgezeichnet haben, Sorge getragen werden. Das ausser den Trophäen von Malta auch Schäze am Bord der Sensible gewesen wären, wird geleugnet; man hat Nachricht, daß die Sensible bereits vor Cadix die zur Blokade dieses Hafens bestimmte Flotte verstärkt. — Ein pariser Blatt beweißt, daß man sich gar nicht verwundern dürfe, keine Nachrichten von Buonaparte zu haben, indem da wo er sey gegenwärtig die West-Winde herrschen, welche zur Fahrt nach Italien oder nach Frankreich die widrigsten sind; es bedürfe in der jezigen Jahrs-Zeit ungefähr funfzig Tage um von diesem Theile von Afrika nach Livorno oder Genua zu kommen, die Sensible habe bis zu ihrer Wegnahme in sieben Tagen nur vierzig Stunden zurüklegen können; die Briefe aus Egypten oder aus der Levante seyn gewöhnlicher Weise achtzig Tage unterwegs nach Frankreich; hiezu komme die Möglichkeit, daß Avisos, welche Buonaparte ausschike, von den Engländern aufgefangen werden, und aus allem diesem folge, daß der Mangel an Nachrichten über die Flotte nichts schlimmes beweise: vor vierzehn Tagen (das Blatt ist vom 1 August) dürfe man schwerlich welche erwarten. — Die Rüstungen in Brest werden sehr eifrig betrieben. Vierzehn Schife, von denen zwei Dreideker und die übrigen von 74 Kanonen sind, sollen nächstens zu denen in der Rhede versammelten stossen. Auf einer Division, die aus dem Linien-Schif La Hoche und sechs Fregatten besteht, schiffen sich viele Truppen ein. Unterdessen fahren 22 englische Schiffe fort, vor Quessant zu kreuzen. Es soll neuerdings eine beträchtliche Summe angewiesen worden seyn, um den vereinigten Irländern, allen Gefahren der See zum Troz, mächtige Hilfe zukommen zu lassen. — Ein Plakat des Ministers vom See-Wesen, mit der Aufschrift Freiheit der Meere, ladet die jungen Leute von Talenten, und die Handwerker, deren Gewerbe mit den Arbeiten der Marine Uibereinstimmung haben, unter Versprechen schneller Beförderung, ein, sich anwerben zu lassen. — Die Engländer sollen, indem sie vom Terel bis in der Höhe von Dünkirchen ununterbrochen kreuzen, in Holland sowohl als in Flandern ihre Waaren einzuführen wissen; hieraus nimmt das Journal des Francs neuen Anlaß, gegen die batavische Revolution vom 12 Jun. loßzuziehen, und sagt, um zu bekennen, daß sie durch und für England gemacht sey, warte man nur, bis die Engländer die Flotte im Terel genommen, und eine batavische Vendee erschaffen hätten. — Die wissenschaftlichen und zur Kunst achörigen Trophäen aus Italien sind nunmehr theils im Botanischen Garten, theils in der National-Bibliothek, theils im ehemaligen Louvre heutigen Nationall-Pallast der Wissenschaften und Künste, vertheilt worden. Die pariser Künstler haben am 31 Jul. die Ankunft der Werke der bildenden Künste im leztern Pallast mit der ganzen nationellen Fröhlichkeit gefeiert. Bei der gegenwärtigen Kunst-Ausstellung vermißt man noch das neueste Gemählde von David, den Raub der Sabinerinnen; er soll es für 60,000 Franks an den König von Spanien verkauft haben. — Das Kollegium der Gleichheit hat wieder eine neue Benennung erhalten, seit es der Minister des Innern, François von Neufchateau mit den Prytaneen von Athen verglichen hat, welche, ausser daß sie denen beistanden, die sich um das Vaterland verdient gemacht hatten, auch für die Erziehung ihrer Kinder Sorge trugen: jenes Kollegium heißt also izt fränkisches Prytaneum. — Die Besorgnisse des Waadtlandes scheinen durch einen Beschluß des Rathes der Fünfhundert, nach welchem die neue Existenz von Genf als fränkisches Departement vom Lemanischen See bestimmt wird, gehoben werden zu müssen. — Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß in beiden gesezgebenden Räthen, bei Gelegenheit eines überreichten Bildnisses von Mirabeau, dem Andenken dieses Mannes mit der größten Begeisterung gehuldigt worden ist. — Der gesezgebende Körper zeigt sich nicht sehr eifrig, den wenig populären Gegenstand der Kontributionen vorzunehmen, ob er gleich durch häufige Botschaften des Directoriums dazu angetrieben wird. Nur in der Gemeinde Paris beträgt der diesjährige Rükstand 27 Millionen; die Central-Verwaltung des Departements der Seine hat kürzlich in einer Proklamation erklärt, dieser Rükstand müste mit dem Jahr 6 verschwinden, welches so viel heißt daß in anderthalb Monaten die unter dieser Verwaltung stehenden Bürger denselben werden abgetragen haben müssen. Man spricht von einer neuen Abgabe von Gegenständen des Luxus, wie Equipagen, Männliche Bediente u. s. w. Man glaubt, dieses Mittel werde der Wiederherstellung der Eingangs-Zölle an den Stadt-Thoren vorzuziehen seyn.

Reichs-Friedens-Congreß. Der kaiserliche Plenipotentiarius hat am 2 August den Reichs-Deputationen eine nachdruksvolle Note übergeben, um derselben die Nothwendigkeit der Verwendung für die abwesenden Einwohner des linken Rheinufers vorzustellen.

* Schweiz. Der Senat hat am 30 Jul. den Beschluß wegen der Patrioten-Entschädigung, bis auf vier Stimmen, einmüthig verworfen. Man muß hoffen, daß sich hierdurch diese fatale Angelegenheit zu geben anfangen wird. Vom schweizerischen National-Charakter läßt sich wenigstens erwarten, daß er eher abbricht, als die äussersten Consequenzen von selbstsüchtigem Irrthum und Unrath erschöpft. Der bekannte Patriot Pestalozzi hat ein Wort an die gesezgebenden Räthe Helvetiens, herausgegeben, worinn er die ewigen Wahrheiten, welche gegen die Entschädigungs-Ansprüche der Patrioten streiten, mit grosem Nachdruk verfochten, zulezt aber doch eine Art von Auskunfts-Mittel anzugeben gesucht hat wogegen, wie gegen alle Auskunfs-Mittel, in Dingen wo das Recht klar und unzweideutig ist, sich noch allerlei einwenden läßt. — Die Lüke, welche durch die Aufhebung des berüchtigten Beschlusses vom 30 Prairial in der Fremden-Polizei geblieben war, ist durch ein unter dem 26 Jul. promulgirtes Gesez ausgefüllt worden. — Am 3 August erwartete man, daß die Frage wegen des Sizes der helvetitischen Gewalten zu Arau entschie-

den werden würde. Mit Arau, Zürich, und Bern, stritt auch noch Lucern um den Vorzug, für welches hauptsächlich die Deputirten des neuerdings förmlich reunirten Theiles der italienischen Schweiz (Kanton Lauis oder Lugano) sich verwendeten.

Italien. Der General Gauthier führt provisorisch das Ober-Kommando während Brune's Abwesenheit. — In mehreren directen Nachrichten aus Mailand wird von der Veränderung im cisalpinischen Staat, welche im Werke seyn soll, ungleich weniger Aufhebens gemacht als in den Pariser Blättern. Nach ersteren soll die projektirte Verminderung der Staats-Beamten das Werk einer hohen Kommission seyn, und blos ökonomische Rücksichten haben. Doch setzt man hinzu, daß die beiden gesetzgebenden Räthe mehrere geheime Sitzungen gehalten, und darinn Maasregeln zur Verhütung politischer Neuerung berathen haben. — Briefe aus Rom melden, daß der General St. Cyr vom Ober-Kommando der dortigen fränkischen Armee abgesetzt worden ist, wie es heißt, weil er bei Gelegenheit der Monsteau-Geschichte (S. 869) in die Civil-Gewalten der fränkischen Kommissaire eingegriffen habe. — Die römische Republik hat einen Nachlaß von zwei und einer halben Millionen an der aufgelegten Kontribution erhalten. — Aus Rom wird unterm 23 Jul. gemeldet, daß verschiedene Abtheilungen fränkisch-polnischer, und auch römischer Truppen plözlich nach Civita Vecchia aufgebrochen sind; man glaubt sie bestimmt dieses Hafen gegen die Engländer zu beschüzen, die man von Zeit zu Zeit in dessen Nachbarschaft erblicken soll. — Nach französischen Nachrichten hat das lezte Schreiben des Generals Brune (S. 854) den Turiner Hof bewogen den Minister Priocca, Statthalter von Turin, Thaon, und einige andere den Franken verhaßte Personen aus seinen Diensten zu entfernen. — Der Graf Carletti hat in Rücksicht auf dem von ihm unterhandelten Friedens-Tractat mit Frankreich, neuerdings die schmeichelhaftesten Ehren-Bezeugungen von dem Gros-Herzog von Toscana erhalten.

Oestreich. Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß der Graf von Cobenzl eine neue Reise angetreten habe. Er hat die auswärtigen Gesandten in Wien benachrichtigt, daß er nunmehr die Leitung der fremden Angelegenheiten gänzlich übernimmt, und da auch der Freiherr von Thugut Anstalten zu einer nahen Abreise nach Venedig macht, so vermuthet man, daß jene Reise nicht Statt haben soll, welches natürlicher Weise die Hoffnungen zum Frieden verstärkt. — Nach so eben eingelaufenen Nachrichten ist Graf von Cobenzl dennoch über Dresden, Berlin nach Petersburg abgereist.

Dänemark. Unterm 10 Jul. hat die dänische Kanzlei dem General-Fiscal folgendes Pro-Memoria geschikt: „Die Kanzlei glaubt es keinem Zweifel unterworfen, daß es ein Verbrechen gegen die Preß-Freiheit und ein Misbrauch derselben sey, wenn diese dazu angewandt wird, die Constitution und die Regierung des Landes zu höhnen und zu verwerfen, es mag dieses nun unter welcher Gestalt oder Form es wolle geschehen, sobald es kenntbar und klar ist, daß der Verfasser diese strafbare Absicht gehabt hat. Dieses zu brümmen und darnach das Urthril über den Verfasser zu sprechen, gehört zum Wirkungskreise der Tribunäle. Diesen Grundsäzen gemäß sieht es die Kanzlei für ihre Pflicht an, hiedurch dem General-Fiscal beigeschlossenes Pamphlet zu schiken, welches den Titel führt: Beweis, daß die monarchische Regierung nicht verbunden ist die Aemter nach der Geschiklichkeit der Ansuchenden zu vergeben" und zwar mit dem Antrag, daß Sie ohne Aufschub den Verfasser dieser Schrift vor Gericht laden, nachdem Sie durch ein Verhör seinen verborgenen Nahmen entdekt haben werden. Ueber den Ausgang dieser Angelegenheit erwartet man zu seiner Zeit benachrichtigt zu werden." Die dänischen Zeitungen geben den zweimal vorher in fiscalische Ansprache genommenen und entwichenen Studiosus Malthe Conrad Brunn, als Verfasser dieser Schrift an. — Die lange erwartete Preß-Freiheit-Verordnung ist noch nicht erschienen.

Rußland. Der Marschall von Broglio (der bekannte militairisch-politische Rathgeber des Versailler Hofs in den allerersten Zeiten der Revolution) ist als wirklicher Feld-Marschall in russischen Dienst genommen worden.

Die wirkliche Vollendung der sämtlichen Werke des Tacitus in unsrer Sammlung römischer Schriftsteller hätte schon vor einigen Monaten dem Publikum angezeigt werden sollen. Wir sezten es bisher aus, um von der Fortsezung unsers Instituts zugleich desto gewissere Nachricht geben zu können.

In Betreff des vollendeten zweiten Schriftstellers hoffen wir, der günstigsten Aufnahme desselben gewis seyn zu dürfen, da wir uns nach allen Theilen bemühten, unsern diesfallsigen Zusagen zu entsprechen. Man wird weder im Aeusserlichen etwas vermissen, noch auch die Sorgfalt derjenigen, die die Ausgabe besorgten, zu misskennen Ursache haben. Mit der möglichsten Korrektheit vereinigt sich nun auch zur Empfehlung der Ausgabe ihr äusserst wohlfeiler Preis, in welchem er den Subscribenten der Sammlung gelassen wird. Für die beiden Bände, welche die sämtlichen Werke des Tacitus enthalten, zahlen dieselbe 1 fl. 12 kr. In wenigen Wochen erscheint nun der Cornelius Nepos, und nach ihm bis Michaelis hin Eutropius. Beide Schriftsteller besorgt Herr Rector Hutten so, daß gewis der Liebhaber derselben mit seiner Bemühung zufrieden seyn wird. Der Preis des Cornelius wird 12 kr. betragen, und sollten öffentliche Jugend-Lehrer eine Quantität auf einmal bestellen, so wird die Verlags-Handlung zur Erleichterung des Ankaufs eines Buchs, das gewöhnlich in Schulen tractirt wird, die möglichste Billigkeit beweisen. — Gleich unriegennüzige Absichten sollen bei dem nächsten Schriftsteller, dem Eutropius, zu erwarten seyn, da es uns Vergnügen machen wird die Lektüre solcher Classiker unter der Jugend zu fördern, aus denen sie den interessantesten Theil der alten Welt- und Menschen-Geschichte bei Zeiten und mit gedoppeltem Vortheil kennen zu lernen, die beste Gelegenheit hat.

Zu spät wäre es, der Erscheinung des X Theils unsers Plutarchs mit mehreren Worten zu erwähnen, da durch die Götting. gel. Anz. solcher bereits dem Publikum genug bekannt, und die bescheidene Rechtfertigung des Herausgebers gegen vorherige Angriffe ihre volle Würdigung erhalten hat. Wir nehmen vielmehr Gelegenheit, dem Publikum die Versicherung zu geben, daß wir durch den unermüdeten Fleiß des Bearbeiters uns im Stand sehen, auf Michaelis den XI Band nachfolgen zu lassen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 222. 10 August 1798.

Frankreich. RaupenFraß. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 24 Jul.

Rath der Fünfhundert. Santhonax klagt, daß er auf eine EmigrirtenListe gesezt werden sey; er wird mit Murren angehört, indem er sich auf persönliche Angriffe, die gegen ihn geschehen sind, einlassen will; auf sein Verlangen wird eine Kommission ernannt, um seine Ausstreichung von der EmigrirtenListe in Anregung zu bringen. — Fernere Berathung über die DekadenFeier. Einige Mitglieder sprechen gegen den Artikel, nach welchem nur an den Dekadis Heirathen gefeiert werden sollten. Der Artikel wird aber, so wie das Uibrige des Projekts genehmigt. — Lucian Buonaparte berichtet im Namen einer SpecialKommission über die Pensionen für Wittwen und Waisen der VaterlandsVertheidiger von der Land- und SeeMacht. Druk und Vertagung.

Sizung vom 25 Jul.

Rath der Fünfhundert. Labrouste schlägt vor, den 9 Thermidor im Bezirke des Raths zu feiern. Crochon sagt, er sey selbst schon ein Schlachtopfer des SchreckensReichs gewesen, und daß er lebe, verdanke er blos dem 9 Thermidor; allein es scheine ihm mißlich den unseligsten Zeitpunkt der Revolution zu feiern — (Murren) — man klage sich selbst der Schwäche an, indem man jene Zeiten, wo die Tyrannei einiger Elenden auf der ganzen Nation lastete wieder in Erinnerung bringe; die ganze Nation war damals in Verfolger und Verfolgte getheilt: es sey unpolitisch, durch eine solche Feier Haß und ParteiGeist rege zu machen. Chollet erinnert an den Eid des Hasses gegen Königthum und Anarchie: wenn man den 9 Thermidor ungefeiert ließe, nachdem man den 14 Jul. feierte, so ließe man Gefahr, dem öffentlichen Geist eine schlimme Richtung zu geben. Labrouste's Vorschlag wird genehmigt. Ein Mitglied hält für nüzlich, mit dem Andenken des 9 Thermidor's auch die Erinnerung an den 13 Vendemiaire und den 18 Fructidor zu verbinden, als diejenigen Tage, welche die königliche Faction niederwarfen, die sich des 9 Thermidors bemächtigt hatte; es sollen also den nächsten 9 Thermidor diese drei Tage zusammen gefeiert werden, vom künftigen Jahre an solle aber diese Feier den 18 Fructidor Statt haben. Angenommen.

Rath der Aeltern. Auf Jourdan's Vorschlag beschließt der Rath, daß der Präsident den 9 Thermidor durch eine Rede feiern soll.

Sizung vom 26 Jul.

Rath der Fünfhundert. Bertrand vom Calvados spricht von dem Artikel des Gesezes vom 19 Fructidor, nach welchem das Directorium die PreßFreiheit zu beschränken berechtigt ist; er sey anfangs willens gewesen, die Verlängerung dieses Rechts vorzuschlagen, er habe aber bedacht, daß die Regierung aus Menschen besteht, welche irren können, daß es also für sie und für den Staat wichtig sey, sie aufzuklären wenn sie irren; die PreßFreiheit sey die Schuzwehr der öffentlichen und der PrivatFreiheit; indessen dürfe man den Schriftstellern nicht unbegränzte Gewalt lassen, die Ehre der Staats-Beamten zu schänden, den Royalismus zu predigen, und die öffentliche Meinung zu verderben, um nun den Misbräuchen der PreßFreiheit zu steuern, müsse man nicht warten bis die Vollmachten, welche das Gesez vom 19 Fructidor dem Directorium gab, verfallen sey, sondern nicht säumen eine Spezial-Kommission zu ernennen, welche sodann binnen zwei Dekaden einen GesezesEntwurf über diesen Gegenstand vorschlagen solle. Angenommen. — Chenier berichtet im Namen einer SpezialKommission über die Umformung von Genf zu einem Departement des Lemanischen Sees; um dieses zu bilden, sollen verschiedene Kantone der Departements von Ain und vom MontBlanc zum GenferGebiet geschlagen werden; die Bevölkerung wird von 180,000 Seelen, und Genf der HauptOrt seyn. Druk und Vertagung. — Joubert berichtet über die Ausgaben des KriegsMinisteriums für das J. 7: sie sollen zu zweihundert zwei und sechzig Mill., fünfhundert ein und achtzigtausend, zweihundert zwanzig Francs angesezt werden. Druk und Vertagung. — Destrem klagt, bei Gelegenheit einer Botschaft des Directoriums über die Ausgaben des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, die vom Rath der Fünfhundert verlangten, und der FinanzKommission überlandten Uiberschläge dieser Ausgaben, auf welche sich die Botschaft beruft, — seyen ganz unspezifizirt. Die Botschaft wird der FinanzKommission zugewiesen. — Bergasse Laziroulle, dessen Vorschlag in Betref der GesammtFeyer des 9 Thermidors, 13 Vendemiaire, und 18 Fructidors, an Einem Tage, nämlich dem 18 Fructidor, gestern im allgemeinen genehmigt worden war, bringt nunmehr denselben in Form einer Resolution vor. Viele Mitglieder wollen abstimmen lassen, andere wollen Zuweisung an eine Kommission. Man murrt über den Präsidenten (Lecointre Puyraveaux) der, das Projekt begünstigend, sogleich über die Urgenz abstimmen lassen will. Chollet spricht gegen das Projekt, durch eine solche GesammtFeyer vermische man den Royalismus und die Anarchie — man murrt; ein Mitglied ruft: beides ist einerley — Chollet: nein, der Unterschied zwischen beiden ist unabsehbar; der Royalist will einen König und eine Regierung, der Anarchist will weder König noch Republik noch Regierung; wir haben beiden gleichen Haß geschworen; wir kön-

nen unsere Freude über den Sturz der einen, nicht mit unserer Freude über den Sturz der andern vermischen. Der Präsident läßt sich über die Zuweisung an eine Kommission abstimmen, er findet die Mehrheit zweifelhaft, während daß sie andern Mitgliedern entschieden für die Zuweisung vorkommt; er wiederholt die Probe, sie fällt für die Zuweisung aus, und es wird eine Kommission ernannt. Der Präsident ruft aus, die morgende TagesOrdnung sey die Feier des Andenkens der drei Tage vom 9 Thermidor, 13 Vendemiare, und 18 Fructidor.

Raupen Fraß.

Bei der eher zunehmenden als abnehmenden Noth der RaupenVerheerungen in einigen der waldreichsten Provinzen Teutschlands kan diese Materie nicht oft genug in Anregung gebracht werden. Wirklich ist zur Abwehrung und Minderung dieser fürchterlichen LandPlage noch immer viel zu wenig geschehen, und — soll es durchdringen und die Schlafenden weken — auch noch zu wenig geschrieben worden. Denn daß auch Unwissende oder Vorkluge, um doch auch bei gemeiner Noth, wie dort Diogenes, ihr Faß zu wälzen, im ReichsAnzeiger und ProvinzialBlättern manches Ungereimte schwazten, sollte den verständigen Schriftstellern nicht angerechnet werden. Alles, was bis izt in den besten Schriften der Art von Kob, Hennert, Schmiedleins, Jördens und selbst in den gemeinnüzigen Abhandlungen des patriotischen Zink vorgeschlagen worden ist, geht fast ganz allein auf die Kunst, der schon vorhandenen RaupenPlagen Einhalt zu thun, und gröfere Schäden abzuwenden. Und leider hat man sich hier durch die bequemsten Mittel, Feuer, Rauch und Verbot, die Vögel zu schiessen, die vielleicht den Raupen am wenigsten, aber den Raupentödter Insekten desto mehr Schaden thun, aufs neue einschläfern lassen. Man hat das Uibel zu wenig an der Wurzel angegriffen, zu wenig an Mittel gedacht, der RaupenVermehrung durch Beobachtung und Kenntniß der thierischen Oekonomie gleich von Anfang möglichst zu steuern. Soviel scheint ausgemacht zu seyn, daß sich auch in diesem Theile der thierischen Natur ein Gesez des GleichGewichtes finde, nach welchem z. B. jedes Insect durch andere feindliche Insecten im Zaum gehalten, und der fressende wieder gefressen wird. Eben darum läßt sich in den schon bekannt gewordenen RaupenVerheerungen ein gewisser Zirkel der Zunahme und Abnahme bemerken. Es war also in der That ein eben so sinnreicher, als Naturgemäser Gedanke, daß, wo durch zufällige Ursachen auf einige Jahre dis GleichGewicht der Natur aufgehoben, und der RaupenFraß übermächtig sey, eine absichtliche, willkürliche Vermehrung der erprobten RaupenFeinde durch Kunst hervorbringen, und so jenes verlorne GleichGewicht wieder herstellen könne. Die Zinkische Abhandlungen der NadelHolzInsecten war schon ein dankenswerther Beitrag dazu. Nunmehro hat aber auch der Herausgeber des besorgten Forstmanns in dem so eben erschienenen vierten Stük die Sache völlig zur Sprache gebracht, und Mittel aufgestellt, wie man in bedrohten Wäldern die Fliegen, BastartWespen, Ichneumons Colonienweise vermehren, und die RaupenFeinde dadurch vervielfältigen könne. Auch von künstlichen Ablegern der AmeisenHaufen wird hier gesprochen, wogegen doch in den zwei angehängten Gutachten sehr gegründete Erinnerungen gemacht werden. Die Sache verdient die sorgfältigste Prüfung, da es wirklich bei der fürchterlichschnellen Ausbreitung des Uibels immer mehr das Ansehn gewinnt, daß die angestrengteste Bemühung, die schon vorhandene Feinde durch MenschenHände zu bekämpfen, nicht zureichen wolle. Um so dringender wird aber auch von einer andeen Seite das Bedürfniß, die treflliche Erfindungen eines Rumfords und andern Meister zur Holz- und FeuerungsErsparniß allgemeiner bekannt zu machen, nicht durch Buchstaben und Beschreibungen allein — die sind tausenden unzugänglich — sondern durch MusterHeerde und MusterOefen, die jede Obrigkeit, jeder Begüterte den ärmern MitBürgern aufstellen sollte, und durch Anlernung geschikter Töpfer und Maurer, ohne deren Einsicht und guten Willen unsre ausführbarsten Vorschläge doch nur Begehrungen und fromme Wünsche bleiben müssen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Kapitain Lawford ist mit 6 KriegsSchiffen und verschiedenen BombardierBöten zu einer geheimen Expedition von Margate abgesegelt. — Den 12 Sept. läßt die ostindische Kompagnie 6,300,000 Pf. Ther versteigern. — Nach den ministeriellen Blättern soll das Verhör eines vor kurzem als vereinigter Irländer hingerichteten John Mac-Can über die sogenannte irländische Verschwörung viel Licht verbreitet haben. — Die lezten Berichte aus Irland versichern, wie es schon öfters der Fall war, daß die Rebellion für so gut als geendigt anzusehen sey.

Batavische Republik. Am 26 Jul. wurden in Delft diejenigen Bürger entwafnet, welche Adressen gegen die lezte Revolution unterzeichnet hatten. — Man sagt, das HauptQuartier der fränkischbatavischen Truppen werde nach Nymwegen kommen; auch spricht man von Errichtung eines ObservationsLagers in Geldern. — Man ist neuerdings wegen des Hafens von Vlessingen in Sorgen, er werde von den Engländern bombardirt werden.

Frankreich. Ein in Paris ansäsiger Teutscher, Henrichs, eröfnet eine Anstalt, die bis izt in dieser HauptStadt ganz fehlte, und allen dorthin ankommenden Fremden sehr angenehm seyn muß: Ein litterarisches Kabinet, in welchem, ausser den besten Pariser Blättern und Journalen, wie auch der neuesten wissenschaftlichen und politischen Broschüren, zugleich eine zahlreiche Auswahl von teutschen, batavischen, schweizerischen, italienischen und englischen ZeitBlättern und Journalen zu finden seyn wird. Das Kabinet, wo zugleich alle Arten von Erfrischungen zu haben seyn werden, wird in Tortoni's Haus, auf dem italienischen Bouleward, an der Eke der Strase TaitBout Nro. 30 errichtet: vom 28 Aug. an, werden die Säle von 9 Uhr des Morgens bis 11 Uhr Abends offen seyn. Wer nicht verzieht, sich Jährlich oder Monatlich zu abonniren, zahlt 10 Sous für den Einlaß. — Die Wegnahme der Sensible hatte am 27 Jul. Statt. Sie führte 32 Kanonen und 200 Mann Schifs-Volk. Aus Spanien wird geschrieben, daß Nelson von dem Lord St. Vincent Verstärkung verlangt habe, weil er die fränkische Flotte, als sie von Malta auslief, ohne Erfolg angegriffen, worauf er sich, um sich wieder auszubessern, in die neapolitanischen Häfen zurückgezogen habe; wahrer als dieses

mag wohl der Nachsaz seyn, daß St. Vincent aus Lissabon Verstärkungen gezogen habe, um sie zu Nelsons Flotte stossen zu lassen. — Der General Brune soll sich ganz zum Vortheil des fränkischen Botschafters in Mailand erklärt haben, so heißt es wenigstens in einem langen Artikel des Moniteur, welcher wahrscheinlich von dem LegationsSecretair David, ehemaligem Mitarbeiter an diesem Blatte, herrührt. Das Komplott gegen den Botschafter, sagt dieser Artikel ferner, wird vereitelt werden, und die Anstifter desselben werden sich wundern, wenn sie die Urheber dessen was sie eine Verschwörung zu nennen wagen, kennen werden; übrigens müsse die cisalpinische Regierung ihr Bestes thun, um alles fernere Unheil abzuwenden: sie müsse sich von ehrgeizigen Uibertreibern nicht hinreissen lassen u. s. w. — Im Redacteur erscheint ein terroristisches Schreiben an einen VolksRepräsentanten, welcher dasselbe, weil er dessen Grundsäze nicht billigt, zur Einrükung überschikt haben soll. — Mekers Ausstreichung von der EmigrirtenListe hat nunmehr wirklich stattgehabt.

* Strasburg, 4 Aug. Man weiß zuverlässig, daß izt in Rastadt mehrere Deputirte von patriotischen Ständen sehr ernstlich auf Beschleunigung des FriedensWerks und auf Annäherung an die Foderungen der fränkischen Republik dringen. Es scheint, man wolle ihrer Seits den Frieden so sehr befördern, damit, wenn es wieder zum Bruchr mit Oestreich kommen sollte, das Reich sich wenigstens der Neutralität zu erfreuen habe und nicht wagen müsse, das südliche Teutschland politischen Stürmen preisgegeben zu sehen. Selbst Oestrrich, sagt man, wünsche die Abschliesung des Friedens mit dem Reiche, da es voraus sehe, daß seine Truppen, bei der äusserst vortheilhaften Stellung der Franken an den beiden Ufern des Rheins, daselbst keine Vortheile erkämpfen und übrigens den Franken das Vordringen nach Baiern und Franken nicht wohl erschweren könnten, und da es seine ganze Macht gegen die Schweiz und Italien concentriren möchte. Inzwischen glaubt man, die fränkische Regierung werdr sich wahrscheinlich zur völligen Abschliesung des Friedens mit dem Reiche nicht anders verstehen, als wenn die Streitigkeiten mit Oestreich beigelegt werden sollten. Frankreich muß, seiner Politik gemäs, Preussen schonen und daher dem nördlichen Teutschland die Neutralität zugestehen, welches ihm unter andern auch den grosen Vortheil dringt, daß, auf den Fall eines neuen Kriegs, weder preussische, noch hessische, sächsische und hanövrische Truppen gegen es agiren; ganz anders verhält sich's mit dem südlichen Teutschland, welches ihm als Feind sehr viel nüzen, aber wenig schaden kan, weswegen es auch diesem die Neutralität so leicht nicht zugestehen dürfte. — Die Verhältnisse der fränkischen und östreichischen Regierungen sind übrigens immer noch so beschaffen, daß man fast eher einen neuen Ausbruch des Krieas fürchten, als die Beibehaltung des Friedens hoffen kan. Welch ein Glük für die Menschheit, wenn das drohende Ungewitter noch abgeleitet werden könnte! Noch hofft man auf die entschiedene Neigung des Grafen Cobenzl, den Frieden zu erhalten; siegt sein System, so kan der Ausbruch des Kriegs verhindert werden; wo nicht, so fliesen Ströme Bluts aufs neue und ein groser Theil des südöstlichen Europa wird von neuen Kriegs- und StaatsGewittern erschüttert.

Teutschland. Der ganze Cordon der Demarkations-Linie beträgt über 69,000 Mann, worunter 25,000 Preussen sind. Zur Erleichterung des LandVolks sind die Truppen so verlegt, daß öfters eine Compagnie Infanterie in 3 Dörfern vertheilt ist, wodurch freilich die KriegsZucht sehr leidet.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt. In der lezten Sizung vom 3 Aug. sollen die Abstimmungen dahin ausgefallen seyn: die freie Schiffahrt, die Aufhebung der RheinZölle, der StapelRechte, des SchifferZunftZwangs zu bewilligen; die PeteesInsel abzuschlagen; die Schleifung von Ehrenbreitstein zu bewilligen, doch unter der Bedingung daß fränkischer Seits von allen Foderungen auf dem rechten RheinUfer abgestanden weede; die Errichtung von CommerzialBrüken wird dem Gutbefinden der angränzenden LandesHeeren heimgestellt; in Absicht der ReichsRitterschaft, und der Schulden auf dem linken RheinUfer wird auf den vorigen Anträgen bestanden; in Betref der Verzichtleistungen zu Gunsten der mit Frankreich alliirten Republiken, wie auch des FrikThals, welches nicht zu den abgetretenen RheinLanden, sondern zu dem östreichschen Staat gehört, hält sich die ReichsDeputation nicht für competent. Folgendes wird als die östreichische Abstimmung in dieser Sizung angeführt. „Oestreich habe sich bei der von der Deputation beschlossenen Abtretung des linken RheinUfers ganz passiv verhalten, sey derselben nicht beigetreten, habe sich einzig auf seine vorherigen Abstimmungen bezogen, und dadurch gezeigt, daß es daran keinen Antheil habe noch nehme; und so stehe Oestreich noch bis auf diese Stunde in Betref dieser FriedensBasis, mit welcher die kaiserliche Plenipotenz sich unter Vorbehalt der Ratification durch Kaiser und Reich vereinigt habe; wegen der freien RheinSchiffahrt, der Aufhebung der RheinZölle, wie auch der Schulden, schließt sich der östreichische Subdelegirte an die Deputation an, besteht auf den Thal-Weg als unverrükbarer Gränze mit Ausschluß der PetersAu, hält die Errichtung neuer Brüken in militairische Hinsicht für bedenklich, erklärt sich gegen die Schleifung von Ehrenbreitstein; so wie gegen die Beibehaltung von Cassel und andern Punkten auf dem rechten Ufer, verlangt eine weitere Erklärung in Betref der ReichsRitterschaft und der dependances ecclesiastiques, glaubt, daß die Verzichtleistung auf die italienischen Lehen den Frieden befördern könne; wegen des FrikThals äussert er, daß dieser zwischen Zurzach und Basel gelegene, und zu den östreichischen Staaten gehörige LandesStrich gar nicht unter den abgetretenen Rheinlanden begriffen seyn könne; er hege das Zutrauen zu der Deputation, sie werde sich mit diesem Gegenstande nicht befassen; übrigens werde Oestreich seine Gerechtsame und sein HausEigenthum zu behaupten wissen." — Am 3 August ist ein bevollmächtigter Minister der batavischen Republik, van Graesveld, in Rastadt angekommen, wo bis izt nur ein GeschäftsTräger dieser Republik sich aufhielt. — Der türkische Kourier, welcher am 15 Jul. über Rastadt nach Paris ging, ist in der Nacht vom 29 zum 30 wieder durch Rastadt gekommen, um über Wien nach Konstantinopel zurükzukehren.

* Schweiz. Die Kantone Lugano und Bellinzona haben in den lezten Tagen des Junius ihre sämtlichen constitutionellen Wahlen ruhig vollbracht. — Das helvetische Di-

rectorium hat zur Vollziehung des Gesezes vom 12 Jul. wegen allgemeiner Leistung des BürgerEides, unter dem 20 und 23 Jul. Instruktionen bekannt gemacht, nach denen der Eid vom 5 Aug. bis zum 1 Septbr. durch die ganze Schweiz geleistet werden soll. Er lautet: „Wir schwören dem Vaterlande zu dienen, und der Sache der Freiheit und Gleichheit als gute und getreue Bürger mit aller Pünktlichkeit und allem Eifer, so wir vermögen, und ihr mit einem gerechten Haß gegen die Anarchie oder Zügellosigkeit anzuhängen." Den RegierungsStatthaltern soll angezeigt werden, welche Bürger bei Eidesleistung von ihrem WohnOrt abwesend waren, oder den Eid nicht ablegten, nebst den Ursachen warum sie es unterliessen. Die sich weigern oder versäumen ihn zu leisten, verlieren ihre bürgerlichen Rechte, werden sorgfältig bewacht, und aus dem Lande gewiesen, wenn sie die gesezliche Ordnung der Republik zu stören trachten. Schweizerische Bürger, die sich im Auslande aufhalten, sind binnen 4 Wochen nach ihrer Rükkehr in ihr Vaterland zu der Eidesleistung verpflichtet. Die Diener der Religion sind keineswegs von derselben ausgenommen. — Das helvetische Directorium hat eine Verordnung zur Organisirung des ErziehungsWesens in den verschiedenen Kantonen erlassen. Das Merkwürdigste daran ist, daß die bereits bestehenden Einrichtungen mit den neu zu schaffenden so viel möglich in Harmonie gebracht, und also erhalten werden sollen. Demnach würde die helvetische Republik, wenn der Ausführung nicht allzu wichtige Hindernisse in dem Wege stehen, der Mutter- und den SchwesterRepubliken, den schönsten Vorzug abgewonnen, und nach Laharpes Weissagung dem entsittlichten Europa zum Muster dienen können.

Italien. Aus Livorno wird unter dem 23 Jul. gemeldet, daß der Kapitain von einer Polake, die gegen Ende Mais von Alexandrien abgegangen war, und den 22 Jul. im Hafen von Livorno ankam, ausgesagt habe, er sey am 22 Jun., fünfzig Stunden westlich von Candia, auf ein Geschwader von 14 LinienSchiffen gestossen, das er für das Toulouner hält, ohngeachtet es unter englischer Flagge segelte; demnach könnte die sogenannte englische Flotte, welcher, laut Nachrichten aus Messina vom 14 Jul. (S. 874) einen Tag nach einer französischen ebenfals fünfzig Stunden von Candia, von einem ragusanischen Schif begegnet worden war, jene Division von Buonaparte's Flotte gewesen seyn. Unmöglich wäre es indessen nicht, daß dieses ragusanische Schif auf ein andres englisches Geschwader als das Nelsonische gestossen wäre, indem gegen die Mitte des Junius ein zweites englisches Geschwader in das MittelMeer gegangen seyn soll, welches nach einigen Berichten aus 13 englischen, nach andern aus 8 englischen, und 5 portugiesischen LinienSchiffen besteht: demnach wäre die englische SeeMacht im MittelMeer gegenwärtig von 21 bis 26 LinienSchiffen. — Am 17 Jul. ward zu Rom das goldne Buch des dortigen Adels, nebst andern Denkmälern der Feudalität, die InquisitionsActen u. s. w. öffentlich und feierlich verbrannt. — Am 18 traten der Senat und das Tribunat der römischen Republik ihre constitutionsmäßigen Ferien an; sie sollen 4 Monate dauern, und der fränkische Befehlshaber unterdessen allein die gesezgebende Gewalt ausüben. — Das Consulat hat das Eigenthum der Pontinischen Sümpfe an eine Gesellschaft Franken verkauft; man hofft daß das wichtige Werk ihrer Austroknung, welches von Appius Claudius bis zu Pius VI so oft unternommen wurde, durch das Interesse dieser PrivatPersonen zu Stand gebracht werden wird.

Oestreich. Am 21 Jul. ist der GeneralGränzInspector, FeldZeugmeister de Vins, in Semlin angekommen. Die Generale Kerpen und Loudon sind von Verona abgerufen worden, um sich zu ihren Korps am Lech und in Tirol zu begeben. — Der GrosMeister von Malta ward, nachdem er bis Meleda von einer fränkischen Fregatte escortirt worden, von Ragusa aus durch zwei östreichische Schiffe nach Triest begleitet, wo er beim russischen GeneralConsul abstieg, und eine EhrenWache erhielt, die er sich aber verbat. — Der Bau des Kanals, welcher Wien mit Neustadt, Oedenburg und Raab in Verbindung sezen wird, und in der Folge von Oedenburg durch Ungarn und InnerOestreich bis in die Nähe des Adriatischen Meeres fortgesezt werden kan, wird mit solcher Thätigkeit fortgeführt, daß die Schiffahrt nach Wien, im Jahr 1900 wird eröfnet werden können. Die k. k. privil. Kanal- und BergBauCompagnie, die ausser dem erwähnten KanalBau sich um das SteinKohlenWesen besonders verdient macht, hat unter kaiserlicher Garantie eine Anleihe von zwei Millionen Gulden eröfnet; ihre Billets kommen mit dem 1 August öffentlich in Umlauf. — Die Wiener Zeitungen vom 1 August melden nichts von der Abreise des Grafen von Cobenzl; doch soll diese, laut Nachrichten aus Wien am 28 Jul., und aus Rastadt, wo der Graf Lehrbach deshalb einen Kourier erhalten haben soll, wirklich erfolgt seyn: nach einigen Berichten soll sie friedliche Unterhandlungen zum Zwek haben. — Statt der verschiedenen projektirten Steuren, deren Ertrag nach der vorläufigen Berechnung dem Zwek nicht entsprechend gefunden wird, soll eine InteressenSteuer zu fünf ProCent ausgeschrieben werden.

* Preussen. Professor Madihn, der als Deputirter der Universität Frankfurt an der Oder zur Huldigung nach Berlin gesandt wurde, soll sich bei dem HuldigungsGastmale auf dem Schlosse Aeusserungen von einer Art erlaubt haben, daß man glaube, es werde ein förmlicher fiscalischer Prozeß gegen ihn verhängt werden. Auch Kapellmeister Reichart soll wegen unbedachtsamer Schritte den Rath erhalten haben, sich zu entfernen. Uiberhaupt sollen mehrere Angaben der Art das Kabinet sehr aufmerksam gemacht haben. — Die unangenehmen Vorfälle bei Gelegenheit der HuldigungsAnstalten in Berlin (S. 786) haben unter andern die Folge gehabt, daß ein junger Mann, der sich bei dem Auflauf im LustGarten besonders auszeichnete und sich sogar mit einem Stilete treffen ließ, zu zweimähriger FestungsStrafe verurtheilt wurde. — Der König und die König sind sich in ihrem einfachen und populären Betragen immer gleich.

* Schweden. Es gehöret zu den nicht unwahrscheinlichen Gerüchten, daß das Stokholmer Kabinet von Rußland dringend aufgefodert werde, sich gegen Frankreich zu erklären; da weit der gröste Theil der Mitglieder desselben zur sogenannten russischen Partei gehören, so ist es zweifelhaft, ob Schweden sich in der wirklichen Lage erhalten wird. — Daß England ein schwedisches Convoy ohne weiteres weggenommen hat, fällt sehr empfindlich, so wie die Nachricht, daß einige in Rußland ansässige Schweden, welche in Geschäften in ihr Vaterland reisten, nun nicht mehr nach Rußland zurük dürfen, ohnerachtet sie sich zu ihrer Reise mit russischen Pässen versehen hatten.

* Rußland. Man behauptet, künftens werde nun auch die PrivatCorrespondenz mit Ausländern verboten werden. — Die BürgerSchulen sind im russischen Reiche aufgehoben.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 223. 11 August 1798.

Batavische Republik. Miscellen aus England. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

Verhandlungen der NationalVersammlung vom 3 Mai bis 12 Jun.

Sollen nicht die vom J. 1795 bis 22 Januar 1798 begangenen Freveltaten als verzeihliche RevolutionsVergehen betrachtet und in gänzliche Vergessenheit gestellt werden? Nolst trug im Namen einer Deputation auf Bejahung dieser Frage an: aber da Vischer mit Recht diesem Vorschlag sich widersezte, so wied er einer Commission zugewiesen.

Den 4 Mai Abends trat Bosh auf, und berichtete über die Frage: ob ein Drittheil der gegenwärtigen Mitglieder in dem zu bildenden, neuen Senate bleiben soll oder nicht. Es waed aber über das Für und Wider nicht berathschlagt, sondern der Peäsident van Altena erhub sich und machte den Antrag: die gegenwärtige, constituirende Versammlung sey als geendigt anzusehen und soll sich in den gesezgebenden Körper der batavischen Nation umbilden. Da diese Sachen alle in den geheimen Sizungen schon verabredet und ausgemacht waren, so bestritt kein Mitglied den Antrag und er gieng mit dem Hammerschlage des Präsidenten in einen förmlichen Beschluß übee. Sofort wurden die Namen der anwesenden 58 Mitglieder und die beiden ConstitutionsArtikel abgelesen, worinn die zu einem StellVertreter erfoderlichen Eigenschaften bestimmt sind. Sechs Mitglieder mußten austreten, weil sie theils Geistliche, theils öffentliche JugendErzieher waren: die beiden Juden hingegen durften bleiben. Nachts 9 Uhr trennte sich die Versammlung, und bildete sich in 2 Kammern. Die Mitglieder der zweiten oder des Raths der Alten verliesen auch sogleich den bisherigen SizungsOrt und zogen, unter Jauchzen und Musik von FakelsTrägern begleitet, in ihren neuen VersammlungsSaal (im Hofe der ehemaligen ProvincialRegierung von Holland.) Zu ihrem Präsidenten wählte die zweite Kammer den Bürger Bosh, die erste Ockersee'n.

Erste Kammer.

Auf Rant's Vorstellung faßt sie (am 7) weislich den Beschluß, daß bis auf weitere Verfügung alle bisherigen Justiz-Polizei- und FinanzCollegien ihre Geschäfte auf dem alten Fuß pünktlich fortiegen sollen.

Den 14 bestimmte sie den Gehalt der beständigen Secretairs der beiden Kammern. Jeder erhält 4000 Gulden jährlich: dagegen bekommen sie von den eingehenden Gebühren und Taxen beide zusammen nur die Hälfte: der übrige Ertrag fließt in die GratialCasse der gesezgebenden Versammlung.

Die Dichterinn van Haaren überreichte (den 18) ein Gedicht, worinn sie der Versammlung wegen der schleunigen Vollendung des neuen StaatsGebäudes Glük wünscht. Einen traurigen Kontrast damit machte eine KlagSchrift, die in derselben Sizung mitgetheilt wurde: 200 Bürger aus Alt-Holland jammern, daß die Franken verboten hätten, Wachholdee Branntwein (Genevee) in das ehmalige Belgien einzuführen und daß sie die damit beladenen Fahrzeuge geradezu confiscirten. Hiedurch drohe nicht nur ihnen, den Klägern, gänzlicher Untergang, sondern auch noch andre Oerter, deren NahrungsQuelle in diesem Gewerbe besteht, würden unendlich bei der Fortdauer dieses Verbots leiden. Sie bäten daher die Kammer, sich um Bewirkung der freien Einfuhr nach Belgien, auch um Herabsezung der Abgaben zu verwenden. — An den VollziehungsRath verwiesen, um die nöthigen Schritte in dieser Sache zu machen.

In eben dieser Sizung erhielt die Versammlung die Proclamation, welche der VollziehungsRath in Betref des widerspenstigen Generals Daendels erlassen hatte. Sie war unklug genug, sich von dem Präsidenten Ockersee in dem Beschlusse verleiten zu lassen, durch welchen das Directorium bevollmächtigt wurde, gedachte Proclamation an alle Verwaltungskammern auf das eilfte zu versenden.

Höchstunangenehm war der Versammlung eine Anfrage, die der VollziehungsRath den 22 machte. Er hatte Befehl gegeben Schiffer zu pressen, sie zuerst nach Vliessingen und von da zu dem grosen Zuge gegen England zu schiken. Die meisten Schiffer weigerten sich aber zu gehorchen. Sollte er, der VollziehungsRath, nicht deswegen berechtigt werden, Zwangsmittel zu gebrauchen? Dis raschweg zu bewilligen schien mit Grunde der Kammer viel zu gefährlich, und sie ernannte eine Commission zur Prüfung der Sache.

(Die Fortsezung folgt.)

Miscellen aus England.

Bekanntlich fand vor einiger Zeit in mehrern französischen Blättern eine ZusammenberufungsAkte aller auf unsrer Hemisphäre zerstreuten Juden, worinn sie aufgefodert wurden, in 13 Sorenzeln HauptVersammlungsPläze (z. B. für Deutschland Frankfurt am Main, für Frankreich Colmar, für Spanien Cadix, für Afrika Tunis ꝛc.) zu bestimmen, und doet durch eine Wahl 13 Deputirte zu einem allgemeinen Convent in Paris zu ernennen, und in Brüderschaft mit der grosen Nation den MittelPunkt des WeltHandels, die MeerEnge von Suez, ihren GlaubensGenossen zu versichern. Diese offenbar blos als Persiflage niedergeschriebene Aufoderung wird izt in den englischen MinisterialBlättern für vollen Ernst verkauft und vollständig übersezt geliefert. Ja man glaubt, daß die britti-

schen Juden einer eignen Zählung unterworfen, und von nun an sehr scharf beobachtet werden dürften. — Ein andrer Aufsaz, ein vorgeblich aus Rom nach England geschriebener Brief, der in allen ministeriellen Papieren mit den bittersten Anmerkungen steht, enthält die empörendsten Mishandlungen, die sich der Papst in den lezten Tagen seiner Anwesenheit im Rom habe gefallen lassen müssen; so erzählt, daß die durch Clery's TageBuch der Gefangenschaft Ludwig's XVI im Tempel (wovon mehrere 1000 Exemplare in wenigen Tagen verkauft wurden) aufs neue tief verwundeten Gemüther noch mehr aufgereizt werden müssen. Besonders spielt in diesem Bericht aus Rom der fränkische CommissairOrdonnateur en chef Haller eine abscheuliche Rolle, der dem Papst bei der Plünderung seines Kabinets auch die Vase mit SchnupfTabak wegnahm, die ihm allein noch übrig blieb, und seine PrivatBibliothek für 12000 Thaler an einen römischen BücherTrödler verkaufte. Es wäre sehr gut, wenn der Ungrund dieser Liste von Abscheulichkeiten gründlich dargethan würde.

Die englischen Reviewers beschäftigen sich mehr als jemals mit teutscher Litteratur. Mehrere von den neuesten Heften des Monthly Review enthalten jedes ein halb Duzend, und mehr, Kritiken teutscher Werke, denen die Herren volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ja sie unternehmen mit wahrer SachKenntniß unsre EhrenRettung gegen die elenden Vorspiegelungen des bekannten französischen Abbe' Barruel, der in seinen Memoiren zur Geschichte des Jacobinism aus den trüben Quellen der Wiener Zeitschrift u. s. w. angebliche Entdekungen über das teutsche IlluminatenWesen vorgebracht, und wie es scheint, einige recht handgreifliche Falsa von eigner Arbeit hinzugesezt hat, um dem einen (in England sehr mächtigen) von den zwei schrecklichen Geistern der Zeit willkommne Opfer darzubringen.

Bis zur Bewunderung der Kantischen Philosophie sind indessen die Reviewers mit ihrem Germanism nicht gekommen. Lustig genug ist folgende Stelle aus einer Kritik einer französischen Uibersezung von Kants Schrift über das Schöne und Erhabene, Th. XXV, S. 585. „Wollten wir versuchen, „das Werk mit dem eigenen Dialekt des Prof. Kant zu charak„terisiren, so würden wir bemerken, daß dessen intensive und „extensive Gröse gleich klein ist, daß es einen eben so gerin„gen subjektiven als objektiven Werth hat — daß wir den Ver„fasser im Verdacht haben müssen, seine empyrische Bekannt„schaft mit Werken des Geschmaks sey nicht comprehensiv, seine „transcendentale Deduction der Kategorien der Kritik sey we„der discretiv noch erhaustiv, und die Phänomena der Schön„heit gehören für ihn unter die Noumena.

Diese Lästerungen müssen freilich manches teutsche Ohr zerreissen. Man findet indessen, wenn man billig seyn will, daß es damit ganz natürlich zugeht, und man wird wegen dieses einen Punktes verträglicher, indem man übrigens an den Reviewers viele von den Zügen gründlicher und milder Aufklärung, besonders in theologischen und politischen Materien, wieder erkennt, welche unsre besten kritischen Institute auszeichnen. Es ist sogar in allen Fällen, wo NationalVerschiedenheiten nicht die Oberhand haben müssen, in den Urtheilen des Monthly Review und der Jenaischen Litteratur-Zeitung über dieselben Gegenstände, (besonders aus jenen Fächern,) eine merkwürdige Uibereinstimmung vorhanden.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist der wesentliche (von der neulichen Angabe der Abstimmungen vom 3 Aug. etwas verschiedene) Inhalt des am 7 gezogenen Conclusums über die lezte fränkische Note. Die Nummern beziehen sich auf diese Note (S. 816).

1. In Betref der RheinZölle — gibt man nach, und willigt in die Aufhebung, wenn auch die Republik auf dem linken Ufer sie aufhebt. Aber erst nach zwei Jahren sollen sie aufhören, und bis dahin sie in statu quo bleiben

2. einverstanden, daß der ThalWeg durch gemeinschaftliche KunstVerständige ausgestekt werde.

In Betref der RheinInseln — grade die Hälfte nach dem Thalweg.

Aenderung des Thalwegs soll künftig nichts an den Hoheits-Rechten ändern.

Das PrivatEigenthum bleibe den jezigen und künftigen Besizern.

3. willigt in die Schleifung Ehrenbreitstein nach dem Frieden, wenn das fränkische Gouvernement alle feste Punkte auf dem rechten Ufer, Kehl, Cassel, Fort Mars und PetersAue demolirt, und auf alle festen Punkte feierlich verzichtet.

Die bisherige Blokade von Ehrenbreitstein und Sperre des Thals soll alsbald aufgehoben werden.

4. CommerzialBrüken. Frankreich wird hoffentlich nicht länger darauf bestehen.

5. ReichsRitterschaftliche Besizungen. Hofft, daß der Unterschied zwischen eigentlichen und solchen, die zugleich ReichsStände sind, aufgehoben werden.

6. Schulden ist unausführbar.

7. Verzichtet das Reich — gegen das Reciprocum. Auch gegen die Republiken, die mit Frankreich alliirt sind, wenn diese gleichsfalls reciproce es thun.

FrikThal. Die Deputation kan sich hiermit nicht befassen, da das teutsche Reich blos diejenigen Länder überläßt, die unmittelbar an Frankreich stossen; das FrikThal ist aber durch die Schweiz von Frankreich getrennt.

Man hofft die übrigen vielen Anträge der Deputation in ihren vorigen Noten von der fränkischen Gesandschaft bald beantwortet zu sehen.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. Lord Cornwallis hört fast gar nicht auf die Eingebungen der bei seinem Vorgänger so mächtig sprechenden Irischen GeheimenRäthe, die er erst einmal zusammenberufen und dabei, wie selbst englische MinisterialBlätter misbilligend anführen, die Session in Stiefeln und Sporn gegen alle Etiquette gehalten hat. — Die am meisten beschäftigten Menschen in London sind izt die Gold- und Silber-Schmide, da viele hundert Familien, wegen der neuen WappenTare, ihre Marken aus ihren TafelGeräthen und Services wegtilgen lassen.

Irland. Die Meinung von einer wichtigen Veränderung im Personale der irländischen Regierung, welche der königlichen Amnestie ein gröseres Gewicht geben würde, scheint grundlos zu seyn. Die Brüder Beresford, Häupter der herrschenden Partei, sind in den Ausschuß von 13 Parlamentsgliedern ernannt, welche die mit der letzten Botschaft überschickten Papieren untersuchen soll. Auch soll Grattan's Antunft in Irland blos mit einem Ehren-Handel in Verbindung stehen, der er in diesem Königreich aufsechten will.

Batavische Republik. Am 28 Jul. lief ein neues Schif von 80 Kanonen, der Rächer, vom Admiralitäts-Werft; der Wiederhersteller und der Schreckliche werden nächstens folgen. — Die verbreitet gewesene Nachricht von einer Bombardirung des Hafens von Vlissingen hat sich nicht bestätigt. — Nachdem sich am 31 Jul. die neue gesetzgebende Versammlung constituirt hatte, wurde Van de Kasteele zum Präsidenten des grosen Raths, und de Leeuw zum Präsidenten des Raths des Aeltern ernählt.

Frankreich. Der Kapitain der Sensible ist nicht, wie man gesagt hatte, in Genua arretirt worden, sondern in Toulon angekommen, von wo er an das Directorium geschrieben haben soll, daß sein als Flüte demasnetes Schif den Kampf mit dem Seepferd von 40 Kanonen nicht bestehen konnte. — Die englische Division vor dem Havre hat, wie unterm 31 Jul. von da gemeldet wird, Verstärkung erhalten. — Der General Kilmaine war am 2 Aug. in Roken, und wird also schwerlich, wie man bei seiner schleunigen Abreise von Brest glaubte, zur Anführung einer Armee am Rhein bestimmt seyn. — Die Brigg Corcyra von 16 Kanonen soll im Mittelmeer von den Engländern genommen worden seyn, und man glaubt, das nemliche Schiksal könne mehrere von Toulon abgeschikte Avisos betroffen haben. — Man hält sich auf den flandrischen Küsten besonders auf der Hut, weil man von Seiten der Engländer, in einem Augenblik wo sie wissen daß viele Truppen nach dem Rhein abmarschirt sind, irgend eine Unternehmung fürchtet. Vor Dünkirchen und Nieuport haben sich kleine Geschwader vor die Rhede gelegt, um dem Feinde die Annäherung zu erschweren.

* Paris, 2 Aug. Ein Schauspiel-Dichter ist neuerdings wieder mit einem Stüke abgewiesen worden, welches bittre Ausfälle gegen England enthielt; die Verwaltung des Theatre Francais sagte ihm, in einem halben Jahre werde er vielleicht Anlaß haben, sich wieder zu melden; dann werde man allenfalls das Recht haben, über die Demüthigung eines stolzen Feindes zu triumphiren. In diesem Punkte ist der Vergleich zwischen beiden Nationen keinesweges zum Vortheil der Engländer, deren Gemein-Geist theatralische Vorstellungen voll des plumpsten Franzosen-Hasses gleichsam zur Nahrung zu brauchen scheint.

* Strasburg, 6 August. Einige Truppen aus dem Innern sind hier eingetroffen und andere werden noch erwartet. Auch verschiert man nun, General Kilmaine werde nächstens hier ankommen, um das Kommando des rechten Flügels der gesammten Mainzer Armee zu übernehmen. Mehrere behaupten, Kilmaine werde diese neue Rhein-Armee en Chef kommandiren, so wie Joubert den Ober-Befehl über die ehemalige Sambre- und Maas-Armee und Hatry über die Armee in Batavien führen sollen. — Ein ungeschorner Schulmeister, Namens Birkner von hier, ist dem Niederdeutschen Criminal-Gericht übergeben worden. Dieser Elende hat mehrere junge Mädchen von 9 bis 13 Jahren, deren Unterricht ihm anvertraut war, genothzüchtigt. Dabei sprach er stets von der heiligen Religion seiner Väter, von den unchristlichen Republikanern, dem Heidenthum, das in Frankreich eingeführt wäre.

* Folgendes ist die vollständige Liste der Gelehrten welche mit Buonaparte zur Expedition nach Aegypten (?) eingeschift sind.

Geometer. Fourier, Costart, Charbot, Morel, Coranez Sohn.

Adjuncte. Devilliers, Dubois.

Secretaires geometres. Miard, Primem, Laporte.

Litteratoren. Arnaud, Renaud, Castres, Gresset, Boucher.

Chemisten. Berthollet, Champy Vater und Sohn, Bernard, Piquet, Regnault, Potiers duvautils.

Zeichner. Redoute, Beaudoin, Cecile, Derou, Rigo, la Bate, Joly, Dutertre, le Pere.

Civil Ingenieurs. Jallois, Raffaneau, Bovard, de Leandre, Duvell, Faye, Lancret, Lefevre, Thevenot, Chadrolle, le Pierre, St. Genis, Pater Gratien, Gerard.

Geheim Schreiber. Le Due, Lulien, Cluzi, Real, le Roy, Banujen.

Antiquarier. Pourtier, Rigault, Balzac.

Baumeister. Norro, Protain.

Wundaerzte. Dubois Vater, Bonieres.

Apotheker. Boudet, Roquin, Rozer.

Mechanici. Hassenfraz und Bruder, Herault, Favier, Bouchard.

Geographen. Beaujet, Bestre, Bourgeois, Corabeuf, Dulian, Foury, la Feuillade, la Roche, le Duc, le Sapre, l'Eveque, Sacotin, Simonet, Tetevuide.

Botaniker. Nestour, Coquebert, Sisot.

Mineralogen. Dupuis, Cloiseu, Nepuen.

Zoologisten. Geoffroy, Savigni, Gerard.

Astronomen. Nouet, Mechain Sohn, Guenot.

Uhrmacher. Le Maire.

Mathem. Instrumentenmacher. Le Noir Sohn, Eirot.

Schif Bau Meister. Chaumont.

Büchsenmacher. Couvreur.

Schlosser. Abnes Vater und Sohn.

Weg- und Brüken Ingenieur. Arnollet.

Buchdrukerei. La Porte und Frau, Boutanger, Carre, Coutu, Besson, Bezeraud, Dubois, Eberhart galant, Jardin, Lethieur, Lindermann, Marcel, Malet, Peintes, Rivel, Very.

Militairische Ingenieurs. Caffarelli, Dufalga, le Gentil, Cretin nebst mehr andern.

In allem 160 Gelehrte.

* Toulouser Geschwader. Den 25 Jul. hatte man in Rom, und den 27 in Ancona, noch keine weitern Nachrichten von Buonaparte's Expedition.

* Teutschland. (Regensburg, 6 August.) Die leste franklische Note vom 19 Jul. erregte hier verschiedene Eindrüke. Manche glaubten, daß sie statt den Frieden näher zu rüken,

dem Reich nur noch grösern Verlust drohe, und schlossen dis aus der Stelle:

> Les propositions faites aujourd'hui ne sont donc qu'un effet très simple de la progression des idées, qu'un développement successif du plan régulier qu'ils avoient annoncé

welche nach ihrer Meinung, wenn auch die bisherige Foderungen berichtigt wären, noch neue im Hinterhalt hätte. Andre hingegen fanden in diesen Worten, verglichen mit den vorhergehenden, nur eine schlaue und künstliche Rechtfertigung gegen die mancherlei wichtige Einwürfe, die die ReichsDeputation den fränkischen Noten und Handlungen entgegengesezt hatte. So sahen auch diese das fränkische Verlangen, daß das Reich in einer eigenen dem FriedensTractat einzurükenden Klausel allen Rechten und Ansprüchen auf das FrikThal entsage, als ganz keine neue Foderung, wie jene behaupteten, an, weil dasselbe mit dem Breisgau, worinn es sich befinde, durch die unbedingt und ohne Ausnahme geschehene Abtretung des linken Rheinufers, wozu das Breisgau gehöre, mit cedirt worden sey. Sie hielten auch nicht dafür, daß dieser kleine Strich Landes, den Frankreich für sich haben und den Herzog von Modena, für welchen im Frieden zu Campo Formio das Breisgau bedungen worden, davon ausschliessen, den aber Oestreich nach den neuen Aeusserungen des kaiserl. königl. und östreichischen Gesandten Grafen v. Lehrbach nicht überlassen zu wollen scheint, ein Gegenstand von Schwierigkeit seyn könne. Sie hoffen vielmehr auf einen baldigen Frieden, und betrachten theils die leztere Note, theils die unlängst von dem B. Roberjot der kaiserl. Plenipotenz geschehene mündliche Erklärung als eine wirkliche Annäherung zu demselben, ohne sich weder durch die so eifrig betriebene KriegsZurüstungen, noch durch die Abreise des Grafen Cobenzl von Wien nach Berlin und Petersburg irre machen zu lassen, welche manche als Folge einer zu bewirkenden neuen Coalition ansehen. Diese dürfte, nach den zum Frieden gestimmten Gesinnungen des Berliner Hofs, wohl nur im äussersten Fall sich bilden, und dazu läßt es wohl Frankreich und sein kluger Minister Sieyes nicht kommen. — Die StaatsPapiere zu Wien haben durch die Reise des Grafen Cobenzl in ihrem Steigen keine Veränderung erlitten, welches wenigstens eine dort dem Frieden nicht ungünstige Vermuthung beweißt. — Der geheime Staats- und dirigirende Minister Freiherr von Hardenberg wird, wie verlautet, in der Folge seinen Siz im GeneralDirectorio zu Berlin aufschlagen, und nur zu gewisser Zeit des Jahrs die beiden Markgrafthümer bereisen.

* Den 29 Jul. ist der berühmte Astronom Bürger La Lande, Director der Pariser NationalSternwarte, mit seiner Nichte Bürgerin Le François gebohrnen Harlay, einer jungen artigen Frau, die viele astronomische Kenntnisse besizt, auf der prächtigen Seeberger Sternwarte bei Gotha angekommen, wo sich mehrere teutsche Astronomen versammlen, diesen Patriarchen aller Astronomen zu begrüssen. B. La Lande brachte auch einen Chronometer oder LängenUhr mit, welcher erst kürzlich vom NationalInstitut der Preiß zuerkannt worden ist. Man glaubt, daß der Bürger La Lande von der Regierung den Auftrag hat, mit diesen versammleten Gelehrten wegen der Bestimmung eines allgemeinen LängenGewichts- und ZeitMaasses zu berathschlagen.

* **Schweiz.** Man behauptet, General **Schauenburg** und Commissair **Rapinat** würden nicht mehr lange auf ihrem jezigen Posten bleiben. Der erstere soll, wie es heißt, durch den General **Kilmaine**, der das OberKommando aller Truppen von Landau an bis an die italienische Gränze erhalten soll, abgelöst und der leztere durch den achtungswürdigen B. **Alexandre**, ersezt werden, einen redlichen, uneigennüzigen Administrator, der gegenwärtig Chef des RechnungsWesens im KriegsMinisterium zu Paris ist, und sich unter andern bei jeder Gelegenheit als abgesagter Feind der KriegsCommissairs, Fournisseurs ꝛc. sobald sie ihre Pflicht übertreten wollten, gezeigt hat. — Es herrscht fortdauernd gutes Vernehmen zwischen den fränkischen Agenten und den helvetischen Gewalten; auch erkaltet bei den leztern der ParteiGeist immer mehr, so daß die Schweiz, wenn kein neuer Krieg ausbricht, einer heiterern Zukunft, als man glauben konnte, entgegensehen kan. — Die fränkischen Truppen werden einige Lager beziehen. Ein Theil derselben hat Befehl erhalten, nach **Graubünden aufzubrechen**, um die dortige Partei, welche die Vereinigung mit Helvetien durchsezen will, zu unterstüzen, und die entgegengesezte Partei, die sich daselbst, aus Hofnung auf fremden Schuz, wieder laut zu äussern anfängt, niederzudrüken. Ein anderer Grund dabei möchte aber wohl auch der seyn, daß man in einem Augenblik, wo man einen neuen Krieg fürchtet und die Nachricht hat, daß Oestreich in Tyrol eine grose TruppenMasse stehen hat, welche die Schweiz bedrohet, die östlichen Gränzen unsrer Republik, unsre EngPäße ꝛc. wohl besezen will, um in jedem Fall im Stande zu seyn, wenn es nöthig seyn sollte, sogleich offensio zu verfahren.

Italien. Ein englisches Geschwader **soll**, laut Nachrichten aus Livorno, Besiz von der Insel Elba genommen, und hiezu die Einwilligung sowohl des GrosHerzogs von Toscana, dem **Porto Ferraio** — und des Königs von Neapel, dem **Porto Longona** auf dieser Insel gehört, — erhalten haben. — Troz der noch fortdauernden Unsicherheit des MittelMeers vor Korsaren, sind doch kürzlich, in Zeit von acht Tagen, 42 Schiffe im Hafen von **Livorno** angekommen; vorzüglich brachten sie vielen Zuker und Kaffe mit; 10 KauffahrteiSchiffe enthielten, nebst Cacao, gar nichts anbres. — Von Seiten der Cisalpinischen Republik ist B. **Martinengo** als Gesandter nach **Neapel** bestimmt, und am 19 Jul. durch Rom dahin abgegangen. — **Soldoni**, Professor der Mathematik zu Siena, hat eine **Beschreibung des ErdBebens vom 26 Mai** verfaßt, welche die italienischen Blätter von Seiten der Meteorologie und NaturGeschichte sehr interessant finden.

Oestreich. Der General **Mack** ist am 5 Aug. im HauptQuartier zu **Friedberg** unweit Augsburg angekommen. — Es marschieren seit dem 31 Jul. immerfort Truppen durch das obere Allgau, Sunbhofen, Immenstadt, u. s. w. nach **Bregenz**, und zwischen dem Konstanzer See, dem Rheine und Tirol soll sich die kaiserliche Armee ausserordentlich vermehren: es heißt, daß bei **Pludenz** ein Lager aufgeschlagen weeden solle. — In Wien sollen bestimmte Nachrichten aus **Alexandrien** angekommen seyn, daß **Buonaparte** gegen Ende Jun. daselbst gelandet habe. — Am 27 Jul. kam der Graf von **Cobenzl** durch **Prag**, von wo er seine Reise weiter nach **Dresden** fortgesezt.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 224. 12 August 1798.

Batavische Republik. Teutsches Reich: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

Verhandlungen der NationalVersammlung vom 3 Mai bis 12 Jun.

(Fortsezung.)

Die 5 OberVorsteher der batavischen Regierung hatten sich unter andern Gewaltthätigkeiten auch der Kränkung und Einschränkung der PreßFreiheit schuldig gemacht. Sie hatten eigenmächtig eine Kundmachung erlassen, worinn sie mehreren freigesinnten ZeitungsSchreibern drohten, dieselben „als unbesserliche Feinde der Freiheit zu bestrafen, „deren Untergang vom Wohl des Staats geboten würde." Dieser Eingrif in die Constitution kam in der Sizung vom 23 zur Sprache, und verschiedene Mitglieder eiferten mit Nachdruk für die Unverlezlichkeit der PreßFreiheit. Allein die Mehrheit der Versammlung war zu schlaff und zu kurzsichtig, um den Werth und die Unantastbarkeit des unbeschränkten Gedanken-Verkehrs zu erkennen und zu vertheidigen. Sie verschob die Prüfung und Entscheidung der Sache in die Zukunft.

Zu Unterhaltung der Deich- und WasserWerke bewilligte die Kammer ihren Theils die vom VollziehungsRath für den PolizeiMinister verlangte Summe von 300,000 Gulden. Die Bewilligung erfolgte um so leichter, da in der nemlichen Sizung (25 Mai) der frohe Bericht eingegangen war: in der Provinz Seeland lägen 256,568 Gulden Ertrag vom eersten Termine der 8 proCentSteuer, zum Empfang bereit.

Der wichtigste Beschluß, den die Versammlung 7 Tage vor ihrem schmählichen Ende, auf Rant's Bericht faßte, war der: wie soll der Abkauf der Gülten, Zehnten und andre aus dem LehensSystem fliessenden Rechte geschehen? Das Decret enthält 11 Artikel und verordnet, daß die GutsBesizer und ZinnsPflichtigen über die AbkaufungsSumme gütlich übereinkommen suchen sollen; käme kein friedlicher Vergleich zu Stande, so sollten die Parteien sich SchiedsRichter wählen; vermöchten auch diese nicht den Streit zu schlichten, so sollen die Sachen dem ordentlichen Richter übergeben werden, der aber nicht in der gewöhnlichen verwikelten ProzeßForm, sondern de simplici et plano entscheiden soll.

Zweite Kammer.

Die erste Kammer hatte den Antrag gemacht: daß die Ausfuhr des beweglichen Vermögens voeläufig in der Republik verboten seyn sollte. Wie billig schikte (9 Mai) die zweite Kammer diesen GesezesVorschlag zurük, weil er, gegen die Vorschrift der Constitution, die Beweggründe nicht enthalte.

Nicht untadelhaft ist es, daß sie (den 17) dem harten Beschlusse, nach welchem die Güter aller, seit dem Januar 1795 ausgewanderten Bataver in Beschlag genommen werden, GesezesKraft gab.

Rühmlich dagegen, daß sie (den 22) ihre Genehmigung dem Antrag versagte, kraft dessen die erste Kammer alle Personen, welche im J. 1787 Bittschriften um Verzeihung ihres politischen Betragens eingereicht hatten, der Nation angezeigt, das heißt, dem ParteiHaß und der öffentlichen Verfolgung Preis gegeben werden sollten.

Den 30 bestätigte sie den Beschluß, daß die Befehlshaber der LeibWache der beiden gesezgebenden Räthe folgenden Eid leisten sollten: „ich gelobe, daß ich der stellvertretenden LandesVersammlung getreu, den Gesezen gehorsam und der KriegsZucht unterwürfig seyn, daß ich unmittelbar und ausschliessungsweise dem Befehl den jeweiligen Präsidenten nachkommen will." Eitles Schwören! denn den 12 Jun. wurden die beiden Kammern von Soldaten auseinandergejagt, beinahe so schimpflich und gesezwidrig als das brittliche Parlament im Jahr 1653, da Cromwell hineintrat und zu den Repräsentanten sagte: „schämt euch und macht euch fort! Macht ehrlicheren Leuten Plaz, welche ihr Amt getreuer vereichten werden. Ihr seyd kein Parlament mehr, ich sage es euch: ihe seyd kein Paelament mehr."

Teutsches Reich:

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist seinem ganzen Innhalt nach das Conclusum der ReichsDeputation in der Sizung vom 7 August 1798.

Daß der dahiesigen fränkischen Gesandtschaft auf ihre Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) zu antworten seyn möge: Es habe für die ReichsFriedensDeputation nicht anders als befremdend seyn können, in der Note der fränkischen Minister vom 1 Thermidor (19 Jul.) sowohl in verschiednen Punkten der Negociation eine weitere Nachgiebigkeit, als auch die abermalige feierliche Erklärung zu finden, wie wenig es die Absicht der fränkischen Regierung sey, daß die Unabhängigkeit des teutschen Reichs bedrohet oder compromittirt würde und wie sehr sie vielmehr wünsche, daß diese Unabhängigkeit noch mehrere Kraft und Festigkeit erhalten möge. Diese erklärten Gesinnungen des fränkischen Gouvernements, verbunden mit der wiederholten ausdrüklichen Zusicherung seiner fortdaurenden ernstlichen Neigung zum baldigen Frieden belebten die Hofnung, daß die freundschaftliche Verhältnisse zwischen beiden Nationen, welche zu erreichen, die Teutsche sich bereits zu den äussersten Aufopferungen verstanden haben — ungeachtet der verschiedenen Meinung, welche noch über manche Gegenstände herrsche — dennoch bald wieder gütlich würden hergestellt werden.

Die fränkische Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) schike so-

gleich in ihrem Eingang, in Rüksicht des bisherigen Geschäftsganges einige Bemerkungen voraus, welche die Deputation ihres Orts mit einigen Gegen-Bemerkungen zu erwiedern nöthig finde.

Die fränkischen bevollmächtigten Minister sehen es nämlich als eine blos einfache Wirkung der Ideen-Progression, als eine allmählige Entwikelung ihres regelmäßigen Plans (développement successif de leur plan régulier) an, wenn nach debattirten ältern Foderungen noch weiter neuere nachgetragen würden; sie behaupten, daß auf die Anstellung neuer Foderungen von ihnen niemals verzichtet worden sey. Die Reichs-Friedens-Deputation hingegen habe immer die Uiberzeugung gehabt, daß der Standpunkt stets verrükt, die Uibersicht des Ganzen unmöglich gemacht und die Negociation niemals zu einiger Bestimmtheit gelangen würde, weil den einmal proponirten Friedens-Bedingungen stets neue folgten. Blos in dieser Hinsicht habe die Reichs-Friedens-Deputation noch bevor sie sich zu irgend einer Basis verstanden habe, in ihrer Note vom 10 Febr. l. J. von den fränkischen Bevollmächtigten begehrt: „dasjenige auf ein„mal vollständig zu übersehen, was die fränkische Republik von „dem teutschen Reiche, nach einem unglüklichen Kriege, als „Opfer verlange."

Und als man sich in der Folge gedrungen gesehen, der jenseits proponirten ersten Friedens-Basis in der Note vom 11 März l. J. beizutreten, so sey dis unter Voraussezungen geschehen, welche unter andern auch alle weitere Foderungen an das teutsche Reich ausgeschlossen hätten. Man habe hiedurch alles erschöpft geglaubt, (siehe Note vom 22 März) „was nur irgend „von dem Reiche des so sehnlich erwünschten Friedens wegen gefodert werden möge" und habe deswegen auch ausdrüklich diese Voraussezungen vom 11 März abermals in den Noten vom 4 und 21 Avril, so wie es auch gegenwärtig geschehe, erneuert; diesseits hätten daher die neuern Foderungen der fränkischen Note vom 14 Floreal (3 Mai) nicht anders als höchst unvermuthet seyn können, dennoch habe die Reichs-Friedens-Deputation, durch ihren so schnlichen Wunsch nach einem baldigen Friedens-Schlusse bestimmt, auch noch einige dieser neuen Foderungen zu bewilligen, sich in den Noten vom 18 Mai und 9 Jul. l. J. entschlossen; bei andern dieser Foderungen hätten die fränkischen bevollmächtigten Minister in ihren Noten vom 14 Messidor (22 Jun.) und 1 Thermidor (19 Jul.) sich zu einiger Nachgiebigkeit oder zu Modificationen verstanden, und die gegenwärtig annoch in Discussion befangenen Punkte hätten die fränkischen bevollmächtigten Minister zum Theil in ihrer lezten Note in 7 Artikeln zusammen gefaßt, die man gegenwärtig punktweise und auf eine Art beantworten werde, welche neue redende Beweise des diesseitigen aufrichtigsten und thätigsten Verlangens nach Herbeiführung der von Teutschland, obgleich theuer zu erkaufenden, Pacification enthalte.

1. Habe man zwar diesseits die Anträge in Betref der Handels- und Schiffahrts-Verhältnisse bis zu einem eigenen Commerz-Tractate zu verschieben vorgeschlagen, um diese höchst wichtige, und so vielen Rüksichten unterworfene Angelegenheit gründlich erörtern zu können; liessen sich jedoch diese Schwierigkeiten so geschwind beseitigen, daß, ohne den Abschluß des Friedens aufzuhalten, das Resultat der zu treffenden Uibereinkunft sogleich in das Friedens-Instrument selbst gebracht werden könne, so sey man hiezu diesseits gleichfalls bereit.

In Rüksicht der Rhein-Transito-Zölle (droits de péage) wolle man nunmehr dem so bestimmten Verlangen der fränkischen bevollmächtigten Minister ebenfalls nachgehen, und in die Aufhebung dieser Rhein-Zölle willigen, indem die fränkische Republik auch die auf dem linken Rhein-Ufer befindliche, so wie die Stapel-Rechte und Schiffer-Zünfte ihres Orts aufzuheben, zusage. Da indessen die Einfuhr-Zölle (droits de douane) einigen Ersaz für die beträchtlichen, durch die gedachten Transito-Zölle entbehrten, Einkünfte abgeben sollten, deren Einführung aber, aus dem in den vordern diesseitigen Noten enthaltenen Gründen, mit vielen Schwierigkeiten umwunden sey, so müsse man jedoch dabei ausbedingen, daß die Zeit der wirklichen Aufhebung erst nach zwei Jahren eintreten solle, binnen welchen man sich über die bei den douanes einzuhaltenden Grundsäzen vereinigen, auch nach den in den diesseitigen Noten vom 18 Mai und 19 Jul. bereits gemachten Anträgen durch eine gemeinsame Uibereinkunft mit der batavischen Republik die freie Schiffahrt auf dem Rhein vollends dis zu seinem Ausflusse sicher stellen könne.

2. Sey die Reichs-Friedens-Deputation damit einverstanden, daß der schiffbare Hauptstrom des Rheins, oder der sogenannte Thalweg, wie er von Zeit zu Zeit gemeinschaftlich, durch verpflichtete Kunstverständige, ausgestekt werde, die künftige Gränze zwischen Teutschland und Frankreich dis dahin ausmache, wo derselbe aus dem Herzogthum Cleve, unter dem Namen Waal, in Holland tritt, in gedachtem Herzogthum selbst aber werde der, die Büdericher Insel durchschneidende, Canal für den sogenannten Thalweg anzusehen seyn.

In Rüksicht der Rhein-Inseln sey der Vorschlag — daß die Inseln auf der rechten Seite des Thalweges unter der Hoheit des teutschen Reiches, die Inseln auf seiner linken Seite aber, unter der Hoheit der fränk. Republik blieben, oder unter dieselbe kämen — den diesseitigen Anträgen ganz angemessen, auch nähme man keinen Anstand, dem fernern Vorschlag in Ansehung des Theils des Rheins, der schon vordem die Grenze zwischen Teutschland und Frankreich gemacht habe — daß nemlich diejenigen Inseln auf der rechten Seite des Thalwegs, welche bisher schon unter unstreitiger französischer Souverainetät gestanden seyen, auch unter derselben fernerhin verbleiben — unter Bedingung des Reciproci für das teutsche Reich und die teutschen Landesherren in Ansehung solcher auf der linken Seite des Thalwegs gelegenen, gegenwärtig aber unter teutscher Souverainetät befindlichen Inseln ebenfalls beizutreten. Dann finde man den weitern Antrag der fränkischen bevollmächtigten Minister eben so annehmbar, daß die künftige Aenderung des Thalwegs in Zukunft nichts an den Hoheits-Rechten über die Inseln ändere, sondern daß diese vielmehr von nun an, nach ihrer gegenwärtigen Abtheilung, unter der teutschen oder fränkischen Oberherrlichkeit verblieben, ob sie schon etwa in der Folge auf eine andere Seite des Thalwegs verlegt würden.

Das Privat-Eigenthum der Inseln und der ungehinderte Bezug ihres Betrags bleibe, wie es sich ohnehin verstehe, den bisherigen und künftigen Eigenthümern, ohne Rüksicht auf die Grenz-Scheidung durch den Thalweg. Uibrigens werde die Neutralität der Schiffahrt diesseits genau beobachtet werden.

3. Die Reichs-Friedens-Deputation, um alles zu erschöpfen, was nur immer sich mit ihren aufhabenden schweren Pflichten und mit ihrem lebhaften Verlangen vereinigen lasse, dem teutschen Reich die wohlthätigen Folgen des Friedens bald möglichst zu verschaffen, habe beschlossen, ungeachtet aller der empfindlichen Opfer, die sie diesem Zweke bereits gebracht habe, gleichwohl auch noch dem so schmeerzlichen Antrage der fränkischen bevollmächtigten Minister „daß die Festungs-Werker von Ehren„breitstein nach dem Friedens-Schlusse geschleift würden;" jedoch sub conditione sine qua non et resolutiva nachzugeben, daß dagegen auch das fränkische Gouvernement alle feste Punkte auf der rechten Rhein-Seite und diesseit des Thalwegs, als: Kehl, Kassel, die Mars-Schanze (Fort-Mars) und die Peters-Aue (l'Isle St Pierre) sämtlich ebenfalls demolirt dem Reich wieder einräumen und auf alle Ansprüche und Anfoderungen an diese und andere feste Punkte diesseit des Thalwegs feierlich verzichte. Indem nun aber die Reichs-Friedens-Deputation auf eine bisher mit so gutem Erfolg bestandene Schuz-Wehre künftig zu verzichten sich entschliesse, so glaube sie sich auch berechtigt zu verlangen, daß sowohl die bisherige Blokade der Festung Ehrenbreitstein als die gegen die Bewohner des Thals Ehrenbreitstein angelegte Sperre der Viktualien und andrer Lebens-Bedürfnisse, den bestehenden Conventionen ohnehin gemäß alsbald werde aufgehoben werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Kapitain Calder von der Flotte des Lords St. Vincent hat die Nachricht von der Wegnahme der Fregatte La Sensible nach London gebracht. Es ist noch kein offizieller Berlcht (bis zum 27) darüber herausgekommen; was verlautet hat, ist daß die Sensible 32, die englische Fregatte 38 Kanonen führte, daß ausser den Trophäen von Malta, auch ansehnliche Schäze auf der Sensible gefunden worden sind, und daß die Depeschen über Bord geworfen wurden. Auch wollte man in London wissen, was nach den Nachrichten des festen Landes unrichtig ist, daß Nelson am 20 Jun. vor Malta war, von wo er sogleich weiter gieng, weil die Franken bereits abgesegelt waren; nach neuern Berichten, die den 27 Jul. früh in London ankamen, sollten die beiden Flotten nur um 23 Stunden von einander entfernt gewesen seyn. Bei Calder's Ankunft verbreitete sich anfänglich das Gerücht, Buonaparte und die ganze Flotte seyen genommen, und dieses wurde der Westminsterschen Reiterei bei einer Musterung öffentlich verkündigt, so wie bei einer ähnlichen Sage einige Tage vorher in Portsmouth die Gloken geläutet worden waren. — Der König und die Prinzen haben ein Lager von 6 Regimentern Kavallerie zu Windsor fleissig besucht. Der König ist nach Weymouth gereist, um das SeeBad zu gebrauchen. — H. Pitt war am 26 in London, erschien aber nicht bei'm Lever des Königs. — Es sind von der lezten Anleihe von 17 Millionen über 14 Millionen in die Bank bezahlt worden.

Die meisten Nachrichten aus Irland melden, daß die Rebellion weit weniger furchtbar aussieht, und daß ihre Anhänger nur noch in zerstreuten Banden umherirren. Doch wird ein Blatt angeführt, das unterm 26 Jul., also unter gleichem Datum mit den Blättern, welche jene Nachrichten enthalten, gemeldet hat, der LordStatthalter habe um ansehnliche Verstärkungen nach England geschrieben, indem besonders in der Grafschaft Kildare sich neuerdings sehr zahlreiche Korps Rebellen versammelt hätten. Von mehreren Anführern wird versichert, daß sie sich ergeben haben, und zwar unter der Bedingung, sich in Freundes Land selbst zu deportiren. — Die loyalen Unterthanen, welche in dem InsurrectionsKriege gelitten haben, sollen von dem Verkauf der konfiszirten RebellenGüter schadlos gehalten werden. — William Byrne und OliverBand sind als vereinigte Irländer zum Tode verurtheilt worden. — Lord Kilwarden vertritt die Stelle des Lord Kanzlers, Grafen von Clare.

Frankreich. Der 10 Aug. wird gefeiert werden. — Das Directorium hat unterm 31 Jul. wichtige Beschränkungen der Kapereien in den amerikanischen Colonien befohlen, in Betracht, daß diese auf eine misbräuchliche und völkerrechtswidrige Weise getrieben worden seyen: die Agenten des Directoriums sollen allein KaperBriefe ausstellen, alle andern Autorisirungen sollen ungiltig seyn, und alle Vergehungen der Kaper gegen VölkerRecht und neutrales Eigenthum bestraft werden.

Touloner Flotte. Noch immer giebt es über diesen Gegenstand nichts als Sagen, und diese lauten im gegenwärtigen Augenblik wieder auf ein Gefecht zwischen Buonaparte und Nelson, aber mit dem, sehr natürlichen Unterschiede, daß es nach französischen Quellen zum Nachtheil des leztern, nach andern zum Nachtheil des erstern ausgefallen seyn soll. Jene sind ein Artikel aus Mailand vom 26, und ein Schreiben des Botschafters Guillemardet aus Madrid, das den 4 Aug. in Paris angekommen seyn soll; diese sind eine Zeitung aus dem nicht republikanischen Theile von Italien, und ein Schreiben aus Verona vom 1 August.

Linkes Rheinufer. Unter dem 1 August hat die MunizipalVerwaltung in Mainz alle Personen ihres Kantons, welche von den ehemaligen Besizern der diseitigen Länder Pensionen bezogen, angeladen, sich innerhalb einer Decade zu melden, um ihre PensionsAnsprüche zu erweisen. Dasselbe soll in allen Kantonen geschehen, indem der RegierungsCommissair von dem JustizMinister das Versprechen erhalten hat, daß diesen Pensionirten geholfen werden soll. — Im Clevischen wird es für ausgemacht angesehen, daß diejenigen Personen, welche bei dem Einmarsch der Franken sich entfernten, wenn sie nicht gleich darauf zurükkamen, für Emigrirte erklärt, und ihre Güter in Beschlag genommen werden sollen; jedoch darf man nach einem Beschluß der CentralVerwaltung zu Achen vertheidigungsweise dagegen einkommen.

* Teutschland. Der Handel ist in diesem Jahre in Hamburg nicht sehr lebhaft; das Geld häuft sich in dieser Stadt, und wird wohlfeiler, weil es nicht wieder fortfließt; besonders ist dis der Fall beim dänischen Geld. Da Dänemarks Handel, so wie Schwedens, gröstentheils durch Hamburg betrieben wird, die Dänen und Schweden auch in Hamburg assecuriren lassen: so ist dieser Uiberfluß von dänischem Geld leicht erklärlich. So hat z. B. Dänemark wohl FayenceFabriken, aber sein Leder verarbeitet es nicht, sondern führt es noch roh aus; Dänen und Schweden nehmen den grösten Theil ihrer englischen ManufacturWaaren aus Hamburg u. s. w. Die Ursache der Stokung des Handels in Hamburg, ist die Blokirung der Küsten durch die Engländer. Indeß gewinnt Hamburg doch immer durch den Krieg, und der Friede würde also denjenigen HandlungsHäusern, denen das Wohl der Menschheit nicht näher liegt als ihr eignes, eben nicht erfreulich seyn.

Folgende, angeblich aus Teutschland kommende Nachricht in französischen Blättern dürfte vielleicht einige Aufmerksamkeit verdienen. Im Fall eines Krieges, heißt es, wird Preussen wahrscheinlich mit Schweden und Dänemark eine bewafnete Neutralität behaupten wollen; zugleich unterhandelt es, sowohl mit Sieyes als zu Rastadt, wegen der Neutralität des Reichs: allein Frankreich schlägt eine Ausdehnung der DemarcationsLinie bis an den Main vor, mit dem Vorbehalt, in den Bisthümern Bamberg und Wirzburg Requisitionen ausheben zu können; es willigt ein, daß von Hochheim bis zum Baireutschen das rechte Mainufer mit Hessen und Preussen besezt werde, und daß die DemarcationsArmee sich bis Frankfurth erstrekе.

* Schweiz. Lucern wurde am 7 Aug. von dem grosen Rath mit 61 Stimmen, gegen 57 für Bern, zum HauptOrt der helvetischen Republik gewählt; am 8 bestätigte der Senat die Wahl durch 33 Stimmen, gegen 21 für Bern. — In Graubünden ist am 29 Jul. ziemlich durch das ganze Land über die Vereinigung mit der helvetischen Republik gemehret

worden. Es gab an vielen Orten blutige Köp'e; dem Anschein nach wird die Mehrheit der Gemeinden gegen die Vereinigung gewesen seyn; viele haben sich indessen einhellig für dieselbe erklärt. Die erste, welche dieses that, war Malans; die erste welche gegen die Reunion stimmte, war Chur, mit Ausnahme einer Zunft In Chur haben alle Anhänger der Reunion die StadtKokarde abgelegt, und die helvetische NationalKokarde aufgesteckt. Man vermuthet, daß ein zweites Mehren vorgenommen werden wird. Merkwürdig findet man, daß mehrere Häupter von der Partei, welche der Reunion zuwider ist, sich entfernen: der Bischof von Chur ist, angeblich wegen BerufsAngelegenheiten, im Sarganser Land; der Abt von Disentis ist im Oestreichischen, wie auch mehrere Salis.

Italien. Ein ragusanisches Schif soll am 26 Jul. in Livorno angekommen seyn, und ausgesagt haben, daß es auf 3 englische LinienSchiffe und 2 Fregatten gestossen sy, welche von Gibraltar kamen und Nelson's Flotte verstärken sollten. — Nachrichten aus Neapel vom 17 Jul. melden, daß in die vornehmsten SeeStädte des Königreichs ansehnliche Besazungen gelegt werden: der König werde nächstens erklären, daß er eine bewafnete Neutralität behaupten wolle; unterdessen sey in allen SeePlätzen der Befehl angekommen, den englischen sowohl als fränkischen Flotten gegen baare Bezahlung alles, was sie verlangen, zu liefern. — In französischen Blättern findet man über die Loslassung der neapolitanischen StaatsGefangnen Umstände angegeben, die einige Glaubwürdigkeit zu haben scheinen: Garat hatte erklärt, daß die fränkische Regierung nur, insofern diese Loslassung geschehen würde, Schuz und Garantie gegen die Bewegungen der italienischen Regierungen versprechen könnte; ohne noch nachgeben zu wollen, ließ der Hof die Hinrichtungen einstellen: dis hatte zur Wirkung, daß die richterliche Gewalt freieren Lauf nahm, und erst den Ritter Mediei, dann noch zehn andre Gefangene lossprach, ohngeachtet der Hof die Urtheile anders zu lenken suchte; hierauf entschloß sich dieser, sowohl die StaatsInquisitoren und den Rapporteur Vanini, die bisher seine Sache geführt hatten, abzusezen, als auch die Freilassung einer grosen Anzahl von Gefangnen, ohne Urtheil selbst zu befehlen.

Oestreich. Auf Befehl des Kaisers ist eine eigene Commission niedergesezt worden, welche die zweckmäßigsten Mittel angeben soll, wie die an der türkischen Gränze liegenden Erb-Staaten von der Pest befreit bleiben können; auch wird die von dem Professor Schraud in Pest lateinisch verfaßte Geschichte der Pest, die zu Ende 1795 und zu Anfang 1796 in Syrmien herrschte, auf öffentliche Kosten gedrukt; alle Jurisdictionen müssen sich dieses wichtige Werk anschaffen, welches viele neue Beobachtungen und Vorschläge, die Pest zu heilen oder ihr vorzubeugen, enthält; 20 beigefügte Kupfer stellen die nöthigen Geräthe und Gebäude vor. — Im Jun. sind von Semlin aus nach Belgrad an Mehl 12,497 Centner, und 800 Metzen Gerste, gegen baare Bezahlung abgeliefert werden. — Es heißt, der Graf von Cobenzl habe von dem fränkischen Directorium reiche Geschenke nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben erhalten. Diese und einige andre Sagen von gleichem, friedlichem Sinne haben auf die StaatsPapiere einen wichtigen Einfluß gehabt, indem die BankoObligationen, welche 31 ProCent verloren, am 25 Jul. wieder zu 17 stiegen.

Rußland. Der russische Hof soll gegen die Pforte haben erklären lassen, daß sich dieselbe für oder wider Frankreich entscheiden müsse, indem er keine Neutralität zugeben wolle. Auch saat man von neuem, er habe die Durchfahrt einer Flotte durch die Dardanellen verlangt. — In Kurland und Liefland sind den Bauern alle Arten von Waffen genommen worden.

Persien. Bei den Sagen über Buonaparte's Unternehmung ist es wohl nicht ganz unabsichtlich, daß öffentliche Blätter izt Nachrichten aus Persien liefern; diese, unter dem Datum Tauris 30 Mai, melden daß Mehemed Khan, lezter Abkömmling des Geschlechtes Kherim, der mit russischer Hilfe im südwestlichen Theil von Persien gegen den Usurpator Baban Khan wieder eingesezt worden war, diesen nunmehr auch aus dem ihm gebliebenen Theile vertrieben, Ispahan erobert hat, u. s. w. Mehemed Khan hat an Zemaun Shah südöstlich am rechten Ufer des Indus, einen gefährlichen Nachbar, der nach englischen Berichten mit Frankreich in Verbindungen stehen, und den ehemaligen fränkischen Agenten in Konstantinopel, Descorches, bei sich haben soll.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die FremdenBill ist im Haus der Repräsentanten durchgegangen, und am 13 Jun. hat die Bill wegen Abbrechung des HandelsVerkehrs mit Frankreich die Gutheissung des Präsidenten erhalten. Am 21 erhielt das Haus der Repräsentanten eine Botschaft vom Präsidenten, worinn dieser zu der Rükkunft des Generals Marschall, (eines von den Bevollmächtigten in Paris,) glükwünscht, und einige Stüke von der Pariser Correspondenz mittheilte, aus denen erhellt, daß Gerry das Anerbieten, mit ihm allein zu unterhandeln, abgelehnt hat, und daß ihm die Weisung von seiner Regierung zugekommen ist, in keinem Fall sich in irgend einen Vorschlag zu einer Anleihe einzulassen; demnach, heißt es in der Botschaft, dürfte die Unterhandlung wohl für geendigt anzusehen seyn. — Sehr viel Lärm hat es gemacht, daß ein OppositionsBlatt, Namens Aurora, bereits am 16 Jun. ein ziemlich friedlich lautendes Schreiben von Talleyrand an Gerry lieferte, welches demnach die Unternehmer dieses Blattes eben so früh erhalten hatten, als der Präsident. Man gab ihnen verrätherische Correspondenz mit Frankreich Schuld, und die RegierungsPartei wurde durch ihre eidliche Erklärung über den Inhalt eines ihnen durch das nemliche Schif, welches der Regierung Depeschen aus Paris überbracht hatte, zugekommenen Paleis mit dem Siegel des auswärtigen Departements, und durch ihre Versicherung, daß sie jenes Schreiben nicht selbst aus Frankreich, sondern von einer Person in Philadelphia mitgetheilt bekommen hätten, keinesweges beruhigt. Vielmehr machten einige Mitglieder des Hauses der Repräsentanten in der Sizung vom 18 Jun. das gröste Aufheben von diesem Vorfall, und Harper versprach insbesondre, die Fäden einer höchst gefährlichen Verschwörung gegen die Vereinigten Staaten an den Tag zu bringen. Den gewaltigsten Lärm machte ein RegierungsBlatt mit dem ominösen Titel Porcupines Gazette, und es warnte die Philadelphier vor Brand und Mord. Im Hause der Repräsentanten beschloß man, neben dem durch die Aurora so voreilig bekannt gemachten Schreiben Talleyrand's, nunmehr auch der ganzen zulezt überkommenen Correspondenz die gröste offizielle Publizität zu geben. — Der Speecher und die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten haben dem General Marschall aufgewartet, um ihm zu seiner Rükkunft glükzuwünschen. — In seiner Antwort auf eine Adresse der legislativen Versammlung von Connecticut sagt der Präsident, die Fortdauer von Frankreichs Feindschaft könne vielleicht für ein Glük angesehen werden, indem der Einfluß dieser Macht leicht gröseres Unheil nach sich gezogen haben würde, als ein Krieg mit derselben thun könnte.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 225. 13 August 1798.

Rom. Teutsches Reich: ReichsFriedensCongreß in Raßadt. Kurze Notizen.

Rom.

(Aus dem Schreiben eines teutschen Reisenden, vom 27 Jul.)

„Rom wird, troz dem was die Franken hinweggeführt haben, immer die Erste Stadt der Welt für den Freund der Künste bleiben. — Das fränkische Directorium hat auf Monge's Vorstellung die öffentlichen Monumente gelassen; die grösten MeisterWerke Raphaels und Michel Angelo's sind ohnehin auf Mauren geschüzt. Die Lage Roms, und seine grosen erhabenen Ruinen, Zeugen der WeltHerrschaft, und alle die heiligen Pläze, wo das Edelste mit dem Grösten, das Stärkste mit dem Schönsten sich vereinigte — nein; jeder, wer da kan, wird aus fernen Landen nach Paris eilen, um Paris zu sehen — aber er wird nach Rom fliegen, um in Rom — zu leben.

„Die fränkische Commission lenkt bis izt noch die dortigen Angelegenheiten. Dermalen ist nur der Bürger Florent gegenwärtig, da Dounou nach Paris gereist ist. Er bewohnt die fränkische Akademie, (die man gegen eine nahe liegende Villa vertauschen, und dadurch den jungen fränkischen Künstlern einen ruhigern, geräumigern und helleen WohnOrt verschaffen will) und lebt ganz einfach, aber geachtet und befolgt. — Das fränkische Directorium, selbst in seinen schriftlichen Verhandlungen mit dem Consulat, behandelt dasselbe mit aller, einer republikanischen Regierung zukommenden Achtung, und giebt hierin andern Regierungen ein Beispiel, das sie nicht unbemerkt lassen werden. Indessen scheinen die Consuls wenige Freunde zu haben: die alte Regierung hat ihnen aber auch den Staat in einer Zerrüttung hinterlassen, aus der es äusserst schwer seyn möchte, sich herauszufinden und es jedem nach seinem Sinn und Bedürfniß zu machen. Zwanzig Meilen um Rom herum liegt der Boden ungebaut da; überall treibt sich die wilde Natur hervor, ungeduldig über die lang ausbleibende Pflugschaar und die Verlassenheit, worinn sie des fleisigen Landmanns harrt. Die Franken kaufen sich beträchtliche Ländereien in der römischen Republik. In den Pontinischen Sümpfen hat eine fränkische Compagnie ein grosses Etablissement errichtet, über das Reboule, ehemaliger fränkischer Consul in Palermo und izt bei der Commission angestellt, als ein äusserstverständiger LandOekonom, die OberAufsicht führt. Von den ehemaligen MalteserGütern, die in dem römischen Staat liegen, ist ebenfalls ein beträchtlicher Theil an fränkische Bürger gekommen, die sich für den Transport der KunstSachen von Rom nach Paris, (der sich gegen 2 Millionen Livres beläuft) statt in Gelde, mit liegenden Gründen bezahlen lassen.

„Der Kommandant der römischen LinienTruppen Matera ward von dem Consulat abgesezt, und von einer fränkischen MilitairCommission freigesprochen: das fränkische Directorium hat den Spruch der Commission als ungiltig erklärt, und Matera, von dem man allgemein nichts Gutes sagt und der, als er noch Adjutant von Berthier war, sich schon einen üblen Ruf zugezogen hatte, ist nun aus dem römischen, cisalpinischen und fränkischen Gebiet verbannt. Bürger Piranese ist zum General der NationalGarde ernannt worden; sein Bruder, ehemaliger schwedischer Minister am römischen Hofe, verbrannte lezthin, bei der nemlichen Feierlichkeit, wo das Goldne Buch verbrannt wurde, seinen Orden und schwedisches Diplom. Dieses Fest zeugte übrigens nicht von einem sehr grosen republikanischen Eifer der Römer; es waren nur wenige Menschen zugegen und der Beifall nicht sehr geräuschvoll. Indessen würde man Unrecht thun, dis unbedingt für Haß gegen die Republik zu nehmen, denn sehr eifrige Republikaner sind misvergnügt. — Die NationalGarde in Rom, und in der römischen Republik überhaupt, organisirt sich nach und nach, und bei dem lezten Aufruhr der Transteverine und bei der neuern Geschichte von Citta di Castello haben sich die NationalGarden von Rom und Perugia wie Löwen geschlagen: der Kommandant starb an der Spize seiner Mitbürger den Tod für Recht und Republik, denn die Insurgenten, aufgehezt von den Priestern, hatten selbst die Kinder und Weiber der Patrioten ermordet.

Rom hat viel gelitten, viel zu der grosen Expedition nach Aegypten gesteuert, viel unter der nur zubekannten Habsucht einer Schaar von Menschen leiden müssen, die wie Heuschreken hinter den fränkischen Armeen herziehen, sich keiner Gefahr aussezen, aber die Aerndte fressen. Indeß ist der Verlust nichts gegen den Gewinn, den der durch die Revolution nothwendig wieder aufstehende AkerBau erzeugen muß. — Vielleicht ward diese Noth erfodert, um ein solches in Schlaf versunkenes Bedienten- Bettler- und PfaffenVolk wieder seiner grosen Ahnherren etwas würdiger zu machen. Von den Künstlern verlassen viele Rom, weil gegenwärtig der Mangel an Fremden den Abzaz der Gemählde beinahe unmöglich macht; die nur einiges Geld aus ihrer Heimath beziehen, bleiben mit Freuden: wer baares Geld aus dem Auslande erhält, kan mit sehr wenigem auskommen; allein wer diesen Vortheil nicht besizt, kan kaum seine Existenz fristen. Indeß arbeitet die Commission, alles Geschreis der Agioteurs (die hier so zahlreich wie ehemals zu Paris sind) ohngeachtet, an der Tilgung des Papiers, weil diese allein wieder baares Geld herbeiführen kan. — Ob General St. Cyr bleiben wird, weiß man noch nicht; man vermuthet das Gegentheil: er hält sich öfters als gewöhnlich auf dem Lande zu Frescoti auf, und Macdonald unterzeich-

net. Rusca ist auch da; er scheint von den Patrioten wegen seiner republikanischen Manieren sehr geliebt zu seyn.

Unter den Rednern der constitutionellen Zirkel, die bis izt noch immer geschlossen sind, zeichnet sich besonders ein junger Neapolitaner Namens Rousseau aus, ein Mensch von den grösten Fähigkeiten: er studiert Kant in teutscher Sprache, spricht französisch und besizt römische Beredsamkeit. Daß er nicht als Republikaner lebe, kan man ihm nicht vorwerfen, denn seine tägliche Unterhaltung bestreitet er mit 15 Bajoks, etwa 15 französischen Sols. — Fernow, ein Teutscher, der über die Kantische Philosophie in italienischer Sprache Vorlesungen hielt, ist noch immer zu Rom, von allen, die ihn kennen, geschäzt und geliebt. Dis lezterе Phänomen ist wirklich merkwürdig und beweißt im Ganzen genommen, wie sehr der römische Boden noch immer für alles empfänglich ist, was durch Kunst und Wissenschaft zur politischen und bürgerlichen Veredlung führen kan: man hat Schriften von Kant zu Paris übersezt; aber noch ist seine Lehre nicht in fränkischer Sprache vom Lehr- oder RednerStuhl vorgetragen worden.

„Der päpstliche Neffe Braschi ist nach Venedig abgezogen; seine Frau, die ehemalige Königin Roms, lebt still und eingezogen in ihrem Schloß zu Tivoli. Dieser NepotenPallast nimmt sich sonderbar von der Stelle aus, wo einst die Villen von Cicero und Hor.., standen, und wo man noch izt die Ruinen von der Villa des Varus sieht, gegen den unser Hermann die berühmte VernichtungsSchlacht gewann, die den WeltHerrn Augusti rasen machte. Der Papst selbst lebt noch in dem KarthäuserKloster bei Florenz, und erträgt sein Schikal mit dem grösten Gleichmuthe.

Teutsches Reich:

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

(Fortsezung.)

4. In Betref der CommereialBrüken bleibe, wie man bereits in den disseitigen Noten vom 18 Mai und 9 Jul. bemerkt habe, immerhin gewiß, daß stehende Brüken auf einem GrenzFluße zwischen zwei Nationen nicht blos nach CommereialRüksichten, sondern auch als BerührungsPunkte in politische und militairische Betrachtung kommen müsten. Gründe, welche schon in vordern FriedensSchlüssen die Errichtung solcher Brüken untersagt hätten. Hiezu kommen nun, daß die Hüninger Brüke kaum eine halbe Stunde von der Basler RheinBrüke zu stehen kommen würde, daß sie auf der rechten FlußSeite eben so leicht an das schweizerische als an das teutsche ReichsGebiet angestoßen werden könne, indem ein Theil der dortigen SchusterInsel, so wie das hinter derselben liegende feste Land dem Kanton Basel angehöre; der Brüke zwischen den beiden Brettach aber (da dergleichen Brüken, selbst nach den jenseitigen Anträgen nur mit gemeinschaftlichem Einverständniß der UferBewohner (de Gré à Gré entre les Riverains) errichtet werden sollten) stehe ohnehin entgegen, daß der dortige Riverain, das ErzHaus Oestreich, eine solche Brüke weder nüzlich noch nothwendig finde. Man hofe daher, daß das fränkische Gouvernement auf diesen Brüken fernerhin zu bestehen nicht gemeint seyn werde.

5. Müsse man in Ansehung der ReichsRitterschaftlichen Besizungen auf dem linken Rheinufer einen Unterschied unter ReichsRitterschaftlichen Gütern, nach ihren Besizern forthin als unwillig ansehen, und daher noch stets die Hofnung hegen, daß disfalls sowohl, als auch in Rüksicht der Aufhebung der angelegten Sequester und der für den erleidenden Verlust zu leistenden billigen Vergütung von Seiten des fränkischen Gouvernements eine weitere Nachgiebigkeit eintreten werde.

6. Habe man bereits in der Note vom 18 Mai dem fränkischen bevollmächtigten Minister sowohl die verschiednen Arten von Schulden auf dem linken Rheinufer zergliedert, als auch die stärksten Gründe angeführt, welche sich der Uibertragung sämtlicher Kammeral- und DomainenSchulden auf Gegenstände des rechten RheinUfers von allen Seiten entgegen stellen; bei dem fränkischen bevollmächtigten Minister schienen aber diese so wichtigen Betrachtungen die gehofte Uiberzeugung noch nicht bewirkt zu haben, indem sie in ihrer lezten Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) nach wie vor sogar im Allgemeinen auf die Uibertragung sämtlicher Schulden unnachläßig bestünden, ohne auch nur dem geringsten Unterschied zwischen denselben weder in Ansehung ihrer Veranlassung, oder ihrer Verwendung, oder der Zeit, in welcher sie contrahirt worden, oder endlich in Ansehung der Gläubiger und der Natur der Hypotheken Statt zu geben. Disseits müsse man daher sich nicht nur nochmals auf die Note vom 18 Mai und die daselbst gemachten wesentlichen Betrachtungen beziehen, sondern auch noch weiter bemerken, daß diese SchuldenUibertragung nicht blos in politischer Hinsicht höchst lästig und beinahe unausführbar seyn würde, sondern daß sie auch in Hinsicht auf die Gläubiger mit den natürlichen und bürgerlichen Gesezen sich nicht vertrage; der Gläubiger habe allein an seinen Schuldner das Recht der Foderung; bei teutschen StaatsSchulden sey aber selten die Person des Regenten der Schuldner, sondern häufiger die einzelnen Länder, an welche sich der Gläubiger daher zu halten berechtigt seye, wider den Willen der interessirten Theile könne man weder diese Schulden auf andere Länder übertragen, noch auch den Gläubiger zwingen, das Subiekt und Objekt des gegebenen Kredits zu verändern, noch ihn, falls ein andres Land wirklich freiwillig seine Foderung übernehmen wollte, in den Fall sezen, in KonkursFällen seine Priorität und die Rechte seiner Klasse andern ältern Gläubigern aufopfern zu müssen. Diese rechtliche Befugnisse des Gläubigers gehörten unter sein PrivatEigenthum, welches die fränkischen bevollmächtigten Minister unberührt zu lassen zugesagt hätten; sie seyen bürgerliche PrivatRechte, welche das fränkische Gouvernement zu kränken gewiß nicht gemeint seyn werde.

7. Habe die ReichsFriedensDeputation unter dem 3 März und 18 Mai sich schon im allgemeinen zu all jenen Verzichten bereit erklärt, welche aus der Natur der gegenwärtigen Uiberlassungen nothwendig flößen; sie habe sich jedoch hiebei für das teutsche Reich das Reciprocum vorbehalten, ohne daß die fränkischen bevollmächtigten Minister sich hierüber bisher geäussert hätten. Da nun noch die Renunciation zu Gunsten aller mit Frankreich verbundenen Republiken blos im Allgemeinen anverlangt worden, ohne weder diese noch die Gegenstände, auf welche der Verzicht eigentlich geleistet werden solle, zu benennen; so erfodre die Wichtigkeit der Sache und die Verhütung künftiger Zweifel und Streitigkeiten, daß man vorderſamst einer hinlänglichen und detaillirten Aufklärung über diesen ganzen Gegenstand entgegen sehe, bevor man diesseits eine bestimmte RükAeusserung zu ertheilen im Stande seye; wobei man voraussezе, daß ersagte Republiken eben so auch ihres Orts auf alle Rechte und Ansprüche, welche sie etwa an das Reich haben möchten, renunciren, und zugleich versprechen würden, daß das in ihren Gebieten liegende Vermögen, Einkünfte, Rechte, Gerechtsame und Besizungen aller und jeder teutschen ReichsStände, der unmittelbaren ReichsRitterschaft oder sonstiger mittelbarer und unmittelbarer ReichsAngehörigen, auf alle Art denselben zu erhalten, und sie in deren vollen Genusse auf keinerlei Weise zu stören, so wie anderer Seits diesen Republiken, ihren Körperschaften und Einwohnern die Proprietäten ebenfalls verbleiben würden, welche sie dermalen im teutschen Reiche besässen. Bei diesem siebenten Punkte endlich setzten die fränkischen bevollmächtigten Minister auch noch als bekannt voraus, daß das teutsche Reich sich aller Ansprüche auf

das dem Erzhaus Oesterreich zustehende Frickthal, in dem künftigen FriedensVertrag begeben werde. Der ReichsFriedens-Deputation habe aber dieser Antrag nothwendig um so mehr fremd seyn müssen, da man nur diejenigen teutschen Besitzungen jenseits des Rheins, welche unmittelbar an das fränkische Gebiet stiessen, der fränkischen Republik unter gewissen Voraussezungen zu überlassen, sich erklärt habe, das Frickthal aber durch einen Theil der Schweiz von Frankreich abgesondert werde: hierauf seye selbst auch der Antrag der fränkischen Minister bis izt nicht gerichtet gewesen, indem vielmehr ihre noch vor der Cession des linken Rheinufers erlassene Note vom 2 Ventose (20 Febr.) ausdrüklich besage, daß diese erste Basis die Rhein-Gränze der fränkischen Republik nichts gebe, als was sie schon besize.

„Qui enfin ne laissant à la République que ce qu'elle pos-„séde, garantit encore la tranquillité des deux Etats."

Wie es nun solchergestalt nie die Meinung der Deputation gewesen, noch habe seyn können, das von fränkischen Truppen nicht occupirte Frickthal unter besagter Länderüberlassung mit zu begreifen; so könne man auch dermalen nicht dieser neuerlichen Foderung diesseits Statt geben. Uibrigens seyen viele diesseitiger Anträge, Vorschläge und Anfragen, namentlich der Noten vom 3ten und 11ten März, 15ten Mai und 9ten Jul. von den fränkischen bevollmächtigten Ministern in ihrer jüngsten Antwort vom 1 Thermidor (19 Jul.) abermals gänzlich übergangen worden. Die ReichsFriedensDeputation stets überzeugt, daß ohne die Erörterung der obgedachten Gegenstände, eine vollständige Bestimmung des Verhältnisses zwischen beiden Nationen nicht denkbar seye, müsse daher die bevollmächtigten fränkischen Minister um eine umfassende Antwort auf alle solche noch unerledigte Punkte wiederholter dringendst ersuchen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Jeland. Da bei den zahlreichen UibungsLagern in der Nähe der HauptStadt wegen der besondes trokenen Witterung sehr viel Wein und Bier verbraucht wird, so sagen die OppositionsBlätter, die ZollBeamten hätten einen neuen Grund, den gegenwärtigen Krieg für gerecht und nothwendig anzusehen. — Das von Margate zu einer geheimen Expedition abgegangenen Geschwader unter Befehl des Kapitains Lawford ist nordwärts gesegelt. — Das Gefecht zwischen der Senfible und dem Sea-Hoese am 23 Jun. fiel bei der Insel Pantalaria zwischen Sizilien und Afrika vor: die Senfible hatte 18 Todte und 5 Verwundete. Baraguai d'Hilliers soll bereits in Poetsmouth angekommen seyn: wenigstens sagt der Courier de Londres mit SchadenFreude, anstatt in Paris die schönen Reden zu halten, zu denen er sich ohne Zweifel gerüstet, habe er eine Landung in Portsmouth gemacht. — Mallet Dupan kündigt in London eine neue ZeitSchrift an, unter dem Titel Mercure politique.

Frankreich. Unterm 20 Jul. antwortete der ameerikanische Gesandte Gerry auf Talleyrand's Schreiben: in dieser Antwort wird die Unzulässigkeit des ihm gethanen Vorschlags, sich von seinen Collegen absondern zu lassen, auseinander gesezt; er glaube indessen noch immer, daß Unterhandlungen, bei denen keine auf Anleihen noch auf Erklärungen über die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten sich beziehende Foderungen vorkämen, und die nöthigenfalls in einer neutralen Stadt eröfnet würden, von gutem Erfolg seyn könnten; eine vorläufige Maasregel werde aber nothwendig seyn, nemlich die Beschränkung der abscheulichen Kaperein, über welche Amerika sich so sehr zu beklagen habe. Hierauf hat Talleyrand unterm 22 im gleichen friedlichen Tone, wie der in seinem lezten Schreiben herrschende war, geantwortet: er wisse nicht, was H. Gerry damit sagen wolle, daß bei einer Unterhandlung (die in Paris selbst wieder angeknüpft werden könne,) alles was sich auf Anleihen und Erklärungen über die Rede des Präsidenten bezöge, beseitigt werden müste; in seinen (Talleyrand's) lezten Vorschlägen vom 30 Prairial finde sich nichts, wodurch es sich rechtfertigen liesse, daß er (H. Gerry) auf diese beiden Fragen zurükkomme; eine gehässige Intrigue habe sich derselben bemächtigt gehabt, diese Einmischung habe die Würde der fränkischen Regierung nicht dulden können, u. s. w. Was die angezeigte vorläufige Maasregel betreffe, so sey er seinem Wunsche zuvorgekommen, und die Regierung habe nur unterrichtet zu werden gebraucht, um jenen Beschwerden abzuhelfen; Talleyrand kündigt hier das Wesentliche des nachher unterm 31 Jul. erlassenen Befehls gegen die Kapereien in den Colonien im Voraus an. Es wird übrigens von Gerry's Seite angemerkt, daß die in Talleyrand's Schreiben vom 12 Jul. angekündigten Päße ihm erst einige Tage später zugekommen sind, der lezte sogar nicht bis zum 24 Juli. Auffallend ist es, daß Talleyrand weit complimentarischer und mit weit schonenderen Wendungen schreibt als Gerry. — Der General Kilmaine schreibt aus Rouen über seine an den Küsten des Ozeans von Poet-Malo bis Brest und L'Orient gemachte Reise: „30 LinienSchiffe und „eine verhältnißmässige Zahl von Fregatten kündigen das nahe „WiederAufleben unsrer SeeMacht an: möge die Harfe Erins „bald unsre SiegesLieder begleiten!" — Auch nach den fränkischen Nachrichten über Irland haben die dortigen Insurgenten dadurch, daß sie aus Dunboyne vertrieben worden sind, einen wichtigen Schaden erlitten: dieses habe, heißt es darinn, Dublin von der nördlichen Seite entsezt, aber von der südlichen und westlichen sey die HauptStadt seitdem noch immer blokirt. — Geeard Saint-Elme, als äusserst heftiger Royalist in Paris sehr bekannt, ist von der MilitairCommission der Pariser Division, Auswanderungswegen, zum Tode verurtheilt worden. Er kommandiete bei seiner Hinrichtung selbst die Soldaten, die ihn erschossen. Er soll einer von den Anführern in der Vendee gewesen seyn. Auch der sogenannte Graf Roeheeotte, der sich bei seiner Verhaftung so wild und blutig wehrte, ist am 5 August vor die MilitairCommission gekommen. Das Journal des Francs macht mehr boshafte als verständliche Anspielungen auf scandalöse Geheimnisse, die hinter diesem Handel stekken sollen, und es scheint als wolle es zu verstehen geben, daß die verhaftete und izt vor die Commission gezogene Person ein Andrer als der Graf Roeheeotte sey. — Man sagt, Hr. Necker habe, in Betracht des gegenwärtigen Zustandes der Finanzen, auf die von ihm als Unterpfand seiner Verantwortlichkeit niedergelegte Summe von ein Paar Millionen Verzicht gethan. Ein OppositionsBlatt äussert einigen Verdacht, als ob die Rede davon wäre, Herrn Necker wieder anzustellen. — Es heißt, Trouvé sey von dem Directorium völlig gerechtfertigt, und die ökonomischen Veränderungen in der cisalpinischen Regierung werden statthaben. Nach diesen Nachrichten wird Beune nächstens wieder an seinen Posten zurükkehren; nach andern soll er eine andre glänzende Stelle erhalten, und der General Belair soll schon abgegangen seyn, um das Kommando in Italien zu üb.r-

nehmen. — Die Pforte soll neuerdings den fränkischen Besitz der ehemals venetianischen Inseln im Adriatischen und Aegeischen Meere anerkannt haben.

*Paris, vom 3 Aug. Die Verbindung unsrer Regierung mit dem preussischen Hofe wird täglich enger. B. Sieyes zeigt sich in Berlin als eben so grosen Diplomatiker, wie man ihn zu Paris als grosen Staats-Mann und Philosophen kannte. Seinem Vorgänger, Caillard, einem Diplomatiker aus der alten Schule, kan man zwar seines Betragens wegen keine Vorwürfe machen, auch ist entschieden, daß er das Interesse der Republik treulich förderte: allein seine Art zu unterhandeln war mehr höfisch als republikanisch-freimüthig; vielleicht übersah oder unterließ er auch manches, was er nicht hätte übersehen oder unterlassen sollen. Ganz anders ist das Betragen von Sieyes. Er geht, nach allen Nachrichten und selbst nach den eingelaufenen Berichten von seiner Legation, iret, offen, unerschrokn und bieder zu Werke, beugt sich nicht, kriecht vor keinem Schranzen oder Dummkopf, welches Ranges er auch sey, erwirbt sich aber eben durch sein schäzbares Verfahren die Achtung des Königs und der aufgeklärten Minister sowohl, als die des Berliner Publikums, in vollem Grade. Soviel ist gewiß, daß der König durch Sieyes dem Directorium die feierliche Versicherung geben ließ, daß er in jedem Fall die Neutralität behaupten und keinen fremden Suggestionen Gehör geben, dagegen aber auch erwarte, daß Frankreich, wie bisher, die Neutralität des nördlichen Teutschlands respectiren werde. Die Entschädigung für den ehemaligen Erb-Statthalter soll von Sieyes mit dem Minister Haugwiz bereits in's Reine gebracht worden seyn. Durch die preussische Neutralität erhält unsre Regierung auch die hessische und sächsische, und ist durch die Umstände gezwungen, die hannöverische ebenfalls aufrecht zu erhalten. — Am hessischen Hofe spielt Rivals, unser Gesandter, ebenfalls dieselbe Rolle, die Caillard in Berlin gespielt hatte. Helflingers Art zu unterhandeln (in Dresden) ist dem republikanischen System schon mehr anpassend. — was unsre übrigen Verhältnisse mit Teutschland (ausser, was auf den Congreß zu Rastadt Bezug hat) betrift, so besorgt dies B. Bacher in Regensburg aufs beste. Bacher ist daselbst sehr beliebt, und auch von Seiten unsrer Regierung ist man mit seinem Betragen sehr wohl zufrieden. Er ist ungemein gefällig und höflich gegen die teutschen Gesandten, ohne dabei im mindesten die Würde eines republikanischen Gesandten zu compromittiren. Neben seinem Gesandtschafts-Posten in Regensburg besorgt er auch die fränkischen Angelegenheiten in München bis zu Alquier's Ankunft daselbst, die aber wohl erst erfolgen wird, wenn man überzeugt seyn wird, daß die Zwistigkeiten mit Oesterreich gütlich beigelegt werden. Uibrigens schliesen sich die teutschen Gesandten sehr an Bacher an, und bewerben sich eifrig um seine Freundschaft. — Wenn kein neuer Krieg ausbricht, so soll auch ein fränkischer Resident nach Stuttgart, der zugleich die Geschäfte für ganz Schwaben besorgt, und einer bei dem Oberrheinischen Kreise ernannt werden.

Toulon-er Flotte. Italienische Blätter melden, ein schwedisches Schif habe am 1 Jul. die Toulon-er Flotte in den Gewässern der Insel Cerigo gesehen, und sie habe ihre Richtung nach dem griechischen Insel-Meer genommen; am 2 sey Nelson's Flotte in den Gewässern von Kandia gesehen worden, wo sie nur 3 bis 4 Tage-Reisen von der fränkischen entfernt war. Der Hafen, wo jenes Schif eingelaufen seyn soll, wird nicht angegeben. Inzwischen sagen französische Blätter, mit mehr Bestimmtheit, ein am 23 Jul. in Genua eingelaufenes griechisches Schif habe bei dem Gesundheits-Amte ausgesagt, daß es am 2 Jul. der fränkischen Flotte in der Nähe der Insel Cerigo begegnet sey. Der Brief des fränkischen Botschafters in Madrid spricht von der Schlacht zwischen beiden Flotten, als sey sie zwischen Malta und dem Kap Pesaro vorgefallen. Nach Pariser Blätter soll ein Schreiben von Beaucaire an einen Kaufmann in Toulouse melden, der Commissaire-Ordonnateur zu Toulon habe an den Regierungs-Kommissair in Beaucaire geschrieben, daß unsern von Alexandrien eine Schlacht vorgefallen sey, in welcher die Engländer 3 Linien-Schiffe und 3 Fregatten verloren. Die Unglaubwürdigkeit aller dieser Nachrichten ist augenscheinlich.

Italien. An dem Tage wo der General Brune von Mailand abreiste, sind alle von Paris angekommenen Briefe auf der Post angehalten worden. — Man spricht von Mishelligkeiten zwischen den fränkischen und den cisalpinischen Truppen. — Der Erdirektor Costabili hat sich nach Pesaro begeben, um unter Trouvé's Vermittelung die Gränzen zwischen der cisalpinischen und der römischen Republik zu berichtigen. — Der cisalpinische gesezgebende Rath hat die Einfuhr der englischen Waaren verboten. — Von den fränkischen Truppen in Genua und den Vor-Städten sind nur etwa 1000 Mann geblieben; die übrigen sind theils nach Korsika, theils nach Toulon abgegangen. — An St. Cyr's Stelle soll der General Delmas, bisheriger Kommandant von Mantua, an die Spize der Armee in Rom ankommen seyn. — Von der Loslassung der neapolitanischen Staats-Gefangnen meldet man noch folgende Umstände: der Ritter Medici hat seine Befreiung nicht angenommen, sondern Urtheil und Recht gefordert; am 16 ließ man 27, am 17 ferner 75 Verhaftete los, und so die folgenden Tage weiter.

*Teutschland. Der Herzog von Meklenburg-Schwerin verwendet ansehnliche Summen zur Verschönerung von Doberan, wo ein See-Bad angelegt worden ist, das im vorigen Sommer von mehreren Gästen aus den entferntesten Gegenden Teutschlands besucht ward. — Die Universität Rostok zählt dermalen 150 Studirende, durchaus gebohrne Meklenburger, unter denen der Erb-Prinz von Meklenburg-Strelitz sich durch Fleiß und Bescheidenheit auszeichnet. — Unterm 9 Aug. hat der Stadt-Rath zu Regensburg wiederholt die Verordnung erneuert, „daß keinem weiter ankommenden französischen Emigrirten, unter „welchem Schein oder Vorwand solches auch geschehen oder ge„sonnen werden möge, in Gast- oder Wirths- oder Privat-Häu„sern über 24 Stunden Aufenthalt gestattet, auch dieses den „Hereinkommenden sogleich unter den Thoren bedeutet werden „soll."

Oestreich. Der bekannte von Trattnern ist am 31 Jul. in einem Alter von 81 Jahren zu Wien gestorben. — Das Dom-Kapitel und der Adel von Verona haben schon längst gegen die im Frieden von Campo Formio gezogene militairische Linie von Lazisa bis San Giacomo Vorstellungen gethan, weil ihre Güter meistens auf der Cisalpinischen Seite liegen. Da der Kaiser ihren deshalb nach Wien geschikten Deputirten versprochen haben soll, sich für eine Abänderung zu verwenden, so glaubt man, Oestreich werde den Oglio zur Gränze, und Cisalpinien anderweitige Entschädigung erhalten.

Schweden. Die Stokholmer Zeitungen enthalten einen Bericht des Grafen von Ustrangel, datirt von der Fregatte Fröja auf der Rhede von Margate, 3 Jul. Er giebt darinn Nachricht, daß er mit verschiednen Kauffartei-Schiffen, die unter Begleitung dieser Fregatte nach Portugal und dem Mittelmeere bestimmt waren, in Margate eingelaufen sey, weil ein englisches Geschwader, unter dem Vorwande, daß die in Eichen, Theer, und Brettern bestehende Ladung tractatswidrig wäre, verschiedene von den Schiffen in der Nacht besezen ließ, wogegen er die nöthige Protestation einlegte, ja sogar Gewalt mit Gewalt abzutreiben drohte; bei seiner Ankunft zu Margate habe er dem schwedischen Minister in London Nachricht von dem Vorfall gegeben, und erwarte dessen Antwort. Die englischen Blätter haben zu seiner Zeit diese Schiffe, 18 an der Zahl, nebst der Fregatte, als wirklich aufgebracht angegeben.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 226. 14 August 1798.

Irländisches Parlament. Schweiz. Alterthum des Telegraphen. Kurze Notizen.

Irländisches Parlament.

Im Oberhaus las der Lord Kanzler * in der Sizung vom 19 Jul., zur Widerlegung derer, welche behaupten, daß eine ParlamentsReform und die Abschaffung des Tests die Misvergnügten befriedigen würden, einen Beschluß der vereinigten Irländer vor, durch welchen am 19 Februar, dem nemlichen Tage, wo im irländischen Oberhaus die Motion zu Untersuchung des Zustandes von Irland geschah, besagt wurde: „man wolle auf keine Maasregel achten, welche das Parlament „etwa nehmen möchte, um das Publikum von dem grosen Zweke „abzuziehen, den man vor Augen habe, und welcher nichts „Geringeres sey, als die gänzliche Befreiung des Vaterlands." Dieser Beschluß, sagte Lord Castlereagh, sey am nemlichen Tag sowohl von den Rebellen in Ulster als von deren in Leinster gefaßt worden; übrigens, sezte er hinzu, sey in Verfolg der erhaltenen Botschaft (S. 877) vorzüglich darauf zu sehen, daß die Anführer der Rebellen genöthigt würden, sich zur Verantwortung zu stellen, oder die verdiente Strafe an ihrem Vermögen, welche zur Schadloshaltung treuer Unterthanen dienen müßte, zu leiden; sodann müsse an Wiederherstellung der Ruhe gearbeitet werden, und hiezu sey es nöthig, mit der gröstenEinigkeit zu Werke zu gehen, und allen politischen Groll zu beseitigen, dessen Gefahren aus der lästerlichen und frechen Behauptung, die man in einem andern Königreiche gewagt hätte: „die Rebellion in Irland sey ein gerechter Wi„derstand gegen Unterdrükung", sattsam erhellten. — Lord Dunsany hielt hierauf für nöthig, da er jene Motion vom 19 Febr. unterstüzt hätte, nunmehr sein Glaubens-Bekenntniß abzulegen: er habe damals nicht den entferntesten Gedanken an die boshaften Ränke der Rebellen gehabt; jezt sey er überzeugt, daß alles Unheil von den fränkischen Grundsäzen der Freiheit und Gleichheit herrühre, welche in Frankreich, Italien, Deutschland und Holland durch Philosophen, Deisten, Atheisten, durch vorsäzliche Zerstörer aller Moral und Religion, welche den Namen Illuminaten führten, und deren LichtQuelle vom Teufel der Zwietracht käme, seit so langer Zeit schon verbreitet würden; ihm sey es bis jezt nicht in den Sinn gekommen, daß jene höllischen Grundsäze in die friedlichen Hutten Irlands hätten gelangen können, da alles, was wahr und vernünftig an der Freiheit und Gleichheit wäre, hier schon in vollstem Maaße genossen würde; nun hoffe er aber doch noch, das getäuschte Volk werde die Wohlthat des mächtigen Schuzes, der es vor fränkischer Hülfe verwahrt habe, schäzen lernen, und an den Beispielen Hollands, Brabants, Amerika's, der Schweiz, u. s. w. erkennen, wie übel ihnen durch die Franzosen gerathen gewesen wäre.

Am 23 Jul. erklärte Lord Castlereagh im Unterhaus, daß der geheime Ausschuß (von 13 Personen) gewisse Beschlüsse in Verfolg der mit der lezten Botschaft überschikten Papiere genommen hätte, daher er antruge, daß diese Papiere dem Oberhaus mitgetheilt würden. Angenommen. — H. Barrington bemerkte, verschiedene Mitglieder hätten bei der neulichen Motion wegen einer allgemeinen und unmittelbaren Amnestie, um nicht das Ansehen zu haben, als wollten sie in die königliche Milde und Gnade eingreifen, allee höchst wichtigen Einwendungen gegen gefährliche Ausdehnungen einer solchen Maasregel sich enthalten; allein die ganze Nation müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß die wärmsten Anhänger der Regierung nicht ein einziges Wort zur Unterstüzung der Motion gesagt hätten: dies sey um so nöthiger, als die loyalen Unterthanen, welche durch die Rebellion gelitten hätten, und denen der edle Lord (Castlereagh) die Befugniß verdankte, irgend eine Motion zu machen, durch einige, ihm entfallene zweideutige Aeusserungen die Besorgniß schöpften, als würde die Amnestie zu ihrem Nachtheil ausgedehnt, und ihnen dadurch die verdiente Belohnung ihrer Leiden entzogen werden; diesen werde es zur Beruhigung gereichen, daß diejenigen Mitglieder, welche bisher stillgeschwiegen, und zu denen auch er (Barrington) gehöre, sich nichts desto weniger vorbehalten, wenn die Maasregel in Form einer Bill vorkommen werde, ihre Meinung in Betref des Umfangs und der einzelnen Punkte dieser Amnestie feei heraus zu sagen.

* Der Graf von Clare, der seitdem Gesundheitshalber Urlaub genommen hat.

Schweiz.

Die zwei folgenden Schreiben erließ der fränkische Resident in Graubünden, Florent Guyot, das erste unterm 22, das zweite unterm 26 Jul. an den landräglichen Ausschuß dieser Republik.

I.

Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen duech meine Note vom 19 Jul. anzuzeigen, daß übelgesinnte Leute dahin arbeiten, die Geister aufzuwiegeln, um Unruhen anzurichten, und vielleicht gar zu einem Religionskrieg im Land Anlaß zu geben. Ich habe die Ehre gehabt, diesem beizufügen, daß ich wisse, daß verschiedene Geistliche sich grobe und beleidigende Anspielungen auf die grose Nation und ihre Regierung erlauben.

Indem ich Ihnen anzeigte, daß ich die Nachsicht und Grosmuth gegen die Schuldigen brauchen, und solche Ihnen nicht namhaft machen wolle; so habe ich zugleich beigefügt, daß ich

von da an unerbittlich gegen Verbrechen von der Art seyn würde, welche traurige Folgen, in Bezug auf das Glük und die Zufriedenheit des bündnerischen Volks, haben könnten. —

Indessen bin ich berichtet, daß verschiedene Geistliche heftig gegen die Vereinigung mit der Schweiz deklamiren, und daß sie unter diesem Vorwand die fränkische Republik verleumden und insultiren.

Ich werde mich begnügen, Denenselben in diesem Augenblik nur einen einzigen namhaft zu machen, der sich durch seine Frechheit, durch seine Lügen, durch seine Unverschämtheit auszeichnet, und hoffe, daß seine schleunige und strenge Bestrafung andern Geistlichen, die in den gleichen Fußstapfen wandeln, zum Zamme dienen wird.

Der Geistliche, von dem ich rede, ist der Pater Andreas de Marano, MissionsKapuziner zu Truzen im Oberhalbstrin.

Dieser unwürdige Diener der Kirche hat nicht aufgehört, in verschiedenen Zeitpunkten der französischen Revolution, durch ungebührende und beschimpfende Karrikaturen (Vorstellungen) die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit, den General Buonaparte, das VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik, und die große Nation selbst, zu beleidigen. — Auch hat mehr die Furcht vor der seinem Verbrechen gebührenden Strafe als die Reue vermocht, diese beschimpfende Karrikaturen zu vernichten. Aber er deklamirt nur mit desto größerer Wuth jeden Tag wider die Vereinigung Bündens mit der Schweiz, und wider die fränkische Republik.

Ich habe Ihnen mehreremal im Namen meiner Regierung erklärt, und die Regierung selbst hat es Ihnen angezeigt durch eine feierliche Declaration, daß sie beständig die Unabhängigkeit, die Freiheit und die Wünsche des bündnerischen Volks respektiren werde.

Aber ich kan den Wunsch des bündnerischen Volks in den treulosen Umtrieben einer Faction nicht anerkennen, welche die Freiheit und das Glük des Bündnervolks an Fremde verkauft hat, und welche sie mitten durch Trübsalen, und die Gräuel eines bürgerlichen Kriegs, in die Sklaverei führen will! —

Ich kan es noch weniger zugeben, daß die Agenten dieser Faktion die fränkische Republik verleumden und insultiren, und daß sie glauben, in ihrem Charakter eine Schuzwehr zu haben, um ihrer gerechten Empfindlichkeit zu entgehen.

Sie, Bürger, begreifen leicht, was es für Folgen haben könnte, wenn dieses Verbrechen ungestraft bliebe. — Die fränkische Republik würde im bündnerischen Volk keinen Alliirten und Freund mehr erbliken; die fränkische Regierung würde, aus gerechtem Unwillen, über die Undankbarkeit, mit der man ihre Grosmuth und Freundschaft erwidert, Bünden den Trübsalen preisgeben, die auf solches waeten, und solches würde von innerlichen durch fremdes Geld genährten Gährungen zerfleischt, seine Freiheit, seine Ruhe und sein Daseyn verlieren; und die fränkische Republik würde die kräftigsten Mittel ergreifen, um sich die gebührende Genugthuung zu verschaffen.

Ich verlange also ausdrüklich, daß dieser Pater Andreas de Marano schleunig und scharf bestraft werde.

Die ThatSachen sind standhaft und öffentlich bekannt, so daß die Genugthuung, welche die fränkische Republik fodert, keinen von irnen Zögerungen ausgesezt seyn soll, die ich nicht umhin könnte, als eine abschlägige Antwort anzusehen.

Ich erwarte eine schleunige Antwort, um mich über die weitern Maasregeln, die ich zu nehmen im Fall seyn werde, zu bestimmen; aber da ich dir Grundsäze und Theilnahme des landtäglichen Ausschusses an dem Glüke Bündens kenne, so ist mir dieses Bürge, daß derselbe nicht Anstand nehmen wird, der fränkischen Regierung die gerechte Genugthuung zu verschaffen, die ich fodere.

Aber wenn die freiheitmordende Faction, die ich schon verschiedenemal dem bündnerischen Volke kenntlich gemacht habe, so viel Einfluß hätte, um die guten Gesinnungen des landtäglichen Ausschusses zu vereiteln, und sich dieser Satisfaction zu widersezen; alsdann wird die Ehre und die Würde der fränkischen Regierung es ihr zur Pflicht machen, durch alle Mittel, die in ihrer Macht sind, ihren Unwillen empfinden zu lassen. Alsdann wird das bündnerische Volk — aber zu spät — fühlen, daß dieser nämliche Faction es ist, und nicht die Patrioten, wie man hinterlistiger Weise ausstreut, welche ihm all das Unglük auf den Hals gezogen haben, die eine unvermeidliche Folge des gerechten Unwillens der fränkischen Regierung sind.

Verdoppeln Sie, Bürger, Ihre Wachsamkeit in Hinsicht der treulosen Umtriebrn, welche man anwendet, um die friedfertigen Gemüther aufzuwiegeln. Schon werden aufrührerische Verbindungen gemacht, um gewaltthätige Unruhen anzustellen. Schon geht man darauf los, um jene blutigen Vorfälle vorzubereiten, welche Wallis und die kleinen Kantone verheert haben.

Möchten sich doch die guten Bürger mit Entschlossenheit den Factionisten widersezen — sie können auf den Schuz der fränkischen Regierung zählen, welche den unbefangenen Wunsch des bündnerischen Volkes, von den freiheitmordenden Wünschen einer Faction, die das Volk irre leiten, zu unterscheiden wissen wird rc.

(Die Fortsezung folgt.)

Alterthum des Telegraphen.

Unter den Erfindungen, die in Frankreich mitten unter den Schreken der DecimviralRegierung gemacht wurden, gebührt dem Telegraph, oder Fernschreiber, unstreitig der erste Rang. Dieses Mittel zur IdeenCommunication, das, nach dem Licht und der Elektricität, die Schnelligkeit aller andern bekannten physischen Kräfte so weit übertrift, daß sie damit gar nicht in Vergleichung gebracht werden können; dieses Werkzeug der Aufklärung und der RegierungsKunst, wie es nie eines gab, das, wenn es allgemein eingeführt wäre, eine neue Entdekung, die heute in Madrid gemacht würde, morgen nach Konstantinopel bringen, das einen Befehl, in Paris oder Wien gegeben, noch am nemlichen Tage an allen Gränzen der beiden kolossalen Staaten Frankreichs und Oestrichs kund machen würde — verdiente es wohl, daß es sogleich in England nachgeahmt ward; und in der That unbegreiflich ist es, daß nicht schon alle Staaten, die irgend Anspruch auf Cultur machen, sich dasselbe ebenfals zugeeignet haben.

In alten Zeiten bediente man sich meist nur der unvollständigen FeuerSignale, oder andrer nur auf einen bestimmten Fall und Ort eingeschränkten HilfsMittel; man nahm z. B. wenn man eine Belagerung besorgte, Tauben aus einer benachbarten Stadt, die nicht in FeindesGewalt war, und ließ sie dann von Zeit zu Zeit mit angehängten Zetteln fliegen. „Was half es" — sagt der Naturforscher Plinius hievon — „dem Marcus Antonius, (der den Decimus Brutus „in Modena belagerte,) daß er auf allen Posten Wachen aus„stellte, und selbst den Flüssen Neze vorhängen ließ, da die „Boten der Belagerten ihren Weg durch die Lüfte nahmen" (per coelum eunte nuncio)?

Aber in jedem Falle, und in jede Entfernung, jede mögliche GedankenReihe fortzupflanzen — war erst unserm ZeitAlter vorbehalten, und ist das Charakteristische der Erfindung genannt Telegraph oder Fernschreiber. Gleichwohl findet man schon im Alterthum die Elemente dieser Erfindung so unverkennbar, daß man sich wundern muß, und daß es wohl nur dem Mangel an optischen Instrumenten,

wie wir sie besitzen, zuzuschreiben ist, daß man ihnen nicht schon damals die Ausbildung gab, die sie seitdem erhalten haben. Es giebt, sagt Vegetius in seinem Werke über die KriegsKunst (de re militari, III, 5) dreierlei Arten von Zeichen: laute, halblaute, und stumme. Von den letztern saat er unter andern: „man errichtet auf den Thürmen von festen „Schlössern oder Städten Balken, die man zuweilen in die „Höhe hebt, zuweilen niederläßt, und dadurch zu verstehen „giebt, was vorgehet," (in castellorum aut urbium turribus appendunt trabes, quibus aliquando erectis, aliquando depositis, indicant, quae geruntur.) Enthalten diese leztern Worte nicht die ganze Definition des Telegraphen, und war, um diese Erfindung auf die jezige Art auszubilden, noch irgend etwas weiteres nöthig, als die einzige Idee, durch die Formen der Aufhebung oder Niederlassung des Balken, nach einer selbstbeliebigen Verabredung, die Buchstaben des Alphabets auszudrüken?

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Nach Briefen von Sas van Gent sollen die Engländer vor Vliessingen seyn. — Der General Hatry ist auf seiner Reise nach Batavien am 5 August durch Köln gekommen.

Frankreich. Der Gesandte Roberjot ist in Paris angekommen; wie man sagt, mit Urlaub wegen PrivatAngelegenheiten. — Ein öffentliches Blatt behauptet, Belair werde nicht das OberKommando in Italien haben, sondern unter Brune dort stehen. — In Brest ist ein Telegraph errichtet worden, der über Port-Malo mit Paris correspondiren wird. — Auf der Sensible befand sich der Dichter Arnaud, Verfasser einiger geschäzten Trauerspiele; er ist mit der übrigen Mannschaft freigelassen worden, und in Paris angekommen. — Einige Blätter melden die Verurtheilung und Hinrichtung des Grafen Rochecotte. — Ein Schneider aus der Gegend von Libourne im Departement der Gironde ist vom Criminal-Gericht dieses Departements zur Deportation verurtheilt worden, weil er auf Anstiften von Leuten, die man nicht kennt, Soldaten, die in Libourne lagen, zu verführen gesucht hat; die Schrift, die er ihnen zu unterzeichnen gab, enthielt unter andern: Buonaparte wolle die NationalGüter unter die republikanischen Krieger verkaufen, alle Usurpatoren verjagen, und sich zum Haupt der Republik machen. — Man klagt allgemein gegen die Vertheilung der MobiliarContribution in der Gemeinde Paris. Mehrere Bürger sind bis zu dem zwölffachen Werthe ihrer HausMiethe angesezt worden. Der Dichter Lebrun, der im Louvre eine Wohnung von etwa 300 Franes an Werth inne hat, soll zu 1550 Franes angesezt worden seyn. Die Einsprüche, welche durch diese übermäßigen Taxirungen veranlaßt werden mußten, verhindern die Beziehung der Contributionen, und der öffentliche Schaz leidet sehr darunter. — Man sagt, daß die Besoldugen herabgesezt werden sollen; niemand, ausser den Directoren, den Ministern, den Gesandten, und den Generalen soll stärkere beziehen dürfen als die Repräsentanten.

Toulouser Flotte. Die Zeitungen von Bordeaux und Toulouse sind voll unverbürgter Nachrichten von einem Siege Buonaparte's über Nelson. In Livorno verbreitete hingegen am 26 Jul. ein daselbst eingelaufener englischer Kaper von neuem das Gerücht von einem vollständigen Siege der Engländer, welcher in den Gewässern von Candia und Cerigo erfochten worden, und in dessen Verfolg das Schif Orient, mit Buonaparte, in Candia blokirt seyn sollte. Das Datum gab der Kaper nicht an; nach dem aber, was man bis izt von dem Gange beider Flotten weiß, hätte die Schlacht zwischen dem 28 Jun. und 4 Jul. vorfallen müssen, und es sind zu Livorno PrivatBriefe aus Corfu vom 13 Jul. eingelaufen, die von keiner Schlacht, und von keinen daselbst eingelaufenen fränkischen Schiffen die mindeste Meldung thun, da doch nach einer Niederlage, wie die gemeldete, mehrere Schiffe von Buonaparte's Flotte sich in die Häfen der ehemals venetianischen Insein hätten begeben müssen. Diese Briefe enthalten indessen andre merkwürdige Umstände: ein Schreiben von Buonaparte, vom 14 Jun., an den RegierungsCommissair bei dem Departement von Corcyra ladet denselben ein, die Eroberung von Malta allen Griechen von Morea und den andern Ländern bekannt zu machen, und verspricht fernere Nachricht von der Richtung, welche die Armee nehmen werde. Hierauf hat die Centralverwaltung des besagten Departements unterm 20 Jun. eine Proclamation an die Griechen erlassen, worinn es unter andern heißt: „Fränkische Griechen, Griechen „von Morea, Abkömmlinge der Helden des Alterthums, ant„wortet auf den FreiheitsRuf der an euern Küsten erschallt. „Buonaparte ist im MittelMeer — was dürft Ihr nicht hoffen „und erwarten?" — Französische Blätter haben Briefe aus Messina, vom 23 und 30 Jun. Nach den ersten erschienen zwei englische Divisionen, von 14 und 12 Schiffen, am 26 Jun. vor Messina, wo das Volk die wüthendste Freude bezeugte, die anwesenden Franken mishandelte, ein Aviso, das der fränkische Consul nach Malta schiken wollte, um die Ankunft der Engländer zu berichten, zurükhielte, u. s. w. die Engländer blieben nur einen halben Tag bei'm Eingang des Hafens. Nach dem Schreiben vom 30 waren die Engländer zu spät vor Malta gekommen, und kreuzten seitdem beständig vor Syrakus. — Die Briefe aus Venedig vom 3 August melden nichts von den fränkischen und englischen Flotten.

ReichsFriedensCongreß. Bei dem lezten Conclusum bemerkte der bairische Subdelegirte bei Gelegenheit der RheinZölle, daß KurPfalz durch Aufhebung derselben an seinen 7 ZollStädten Germersheim, Mannheim, Oppenheim, Bacharach, Caub, Kaiserswerth, und Düsseldorf, jährlich 140,072 fl. verlieren würde, welche nur zu 4 ProCent berechnet, ein Kapital von 3,580,000 fl. betragen, und also die Summe der Entschädigungen beträchtlich vermehren würde.

Hamburg. Von hier aus sind dis FrühJahr Expeditionen nach Demerary, Surinam u. s. w. gemacht worden. Man hat LebensMittel, als Schinken, Käse, Mehl ꝛc. auch MaurerSteine, die wie Ballast gepakt waren, dorthin gesandt; dagegen erwartet man wieder Kaffee zurük, auf den man 25 ProCent zu gewinnen hofft. Der Kaffee ist in den Amerikanischen SeeHäfen wohlfeil, weil man dort Geld nöthig hat, und verkaufen muß, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Das Pfund guter MittelKaffee gilt in Philadelphia 15 Piaster, wovon noch bei der Ausschiffung aus dem Lande 25 Pro-

Cent RükZoll abgeht. In Hamburg ist indeß der Kaffee in einer Woche um 6 ProCent gestiegen; der Kaffe mittlerer Güte gilt 17 Schilling Banko das Pfund. Am meisten wird in Hamburg auf Kaffee und Zuker speculirt. Der grose Gewinn, welcher mit Kaffee von Amerika her zu machen ist, verursacht, daß die Hamburger in amerikanische Schiffe izt Güter verladen, obgleich die VersicherungsPrämie 15 bis 18 ProCent ist. — Noch täglich entstehen Restaurateurs. Den sogenannten Tempel, am Ufer der Elbe, hat Hr. von Roinville, ehemaliger Adjutant des Generals Dumouriez wieder an einen andern Franzosen verkauft. Die teutschen Gastwirthe verschwinden, und Franzosen kommen an deren Stelle: indeß rühmen sich jene, schlauer zu seyn als die leztern, indem es nicht lange so bleiben würde, und die Franzosen, wenn der Zufluß von Fremden abgenommen hätte, wieder davon laufen müßten, wo sie dann ihre vorigen Häuser wieder für die Hälfte des daraus erlösten Preises an sich kaufen könnten.

Italien. Es heißt, der neapolitanische Hof sey Willens, dem FriedensTractat mit Frankreich gemäs, um dessen pünktliche Erfüllung der fränkische GeschäftsTräger dringend mahnt, nicht mehr als vier englischen Schiffen den Eingang überhaupt zu gestatten. — Das fränkische Directorium hat das liqurische aufgefodert, den Engländern alle Häfen seiner Republik zu verschliessen, und die Küsten, namentlich auch den Golf von Spezzia, in VertheidigungStand zu sezzen. — Der Duca Braschi, Neffe des Papstes, ist mit einem vom fränkischen GeschäftsTräger mit unterzeichneten Paß von Florenz weggegangen. Der GrosHerzog von Toscana läßt peinlich gegen den Canonikus Gentili verfahren, der in einer Leichen-Rede auf den Pater Quinvers, General der Dominikaner, gegen die fränkische Nation losgezogen ist.

Aus Venedig wird unterm 2 Aug. gemeldet, daß noch immer neue Truppen erwartet werden, daß in der Terra Firma deren wiederum viele angekommen sind, daß zu Gradisca 70 Kanonen, und zu Triest ebenfalls mehrere Stüke angekommen sind, daß die leztere Stadt von der Land- und See-Seite mit Batterien verwahrt wird, daß 70 bis 80,000 Centner Munitionen durch Triest theils transportirt worden sind, theils noch erwartet werden; dabei werde indessen versichert, daß der Friede von Campo Formio in etwa 3 Wochen in allen östreichischen Staaten öffentlich gefeiert werden solle.

* Florenz, den 2 August. Das Resultat von General Brune's Reise nach Paris könnte wichtig für Italien werden. Brune wird von den italienischen Republiken geschäzt, von den italienischen Höfen gefürchtet und gehaßt. Sein Schreiben an den sardinischen Gesandten ist ein Meisterstük republikanischer Correspondenz, voll Würde und Energie, verbunden mit mildernder Schonung, die der Stärkere gegen den Schwächern zeigt. Alle Berichte stimmen darinn überein, daß die Regierung in Turin die in dem Tractat bedungene Amnestie auf das empörendste verletze, und die Insurgenten, die im Vertrauen auf dieselbe zu ihrem Herd zurükkehrten, truppweise niederschiessen liess. — In Neapel hat der Hof die wegen ihrer politischen Meinungen verhafteten Personen auf die ernsten Vorstellungen der fränkischen Regierung zwar losgelassen, aber so daß sie zwei Jahre hindurch unter einer besondern PolizeiAufsicht stehen sollen. Was Frankreich noch tiefer empfinden wird, ist die Nachricht, daß der neapolitanische Hof der englischen Flotte im MittelMeer nicht nur alle Zufuhr an Lebensmitteln bewilligt, sondern solche gegen baare Bezahlung selbst übernommen haben soll. Kein Ausländer kan mehr in das Neapolitanische reisen, ohne sich vorher unmittelbar in einer besondern Bittschrift an den König gewandt, und seine Erlaubniß erhalten zu haben. — Bei Livorno ward vor einigen Tagen ein fränkischer Soldat von Bauren mörderisch angefallen und tödlich verwundet: die Schuldigen sind verhaftet und erwarten das Urtheil der Tribunale, das in diesem Fall nicht gelind seyn wird. — In Rom, wo vorher täglich MordSzenen vorfielen, hat man seit einiger Zeit kein Beispiel von nächtlichem Mord in den Strassen aufzuweisen; unsichrer hingegen ist es in der Campagna di Roma.

Schweden. Französische Blätter sagen, der König habe eine Reise nach Rußland vorgehabt, es schiene aber daß er dem Medewi unmittelbar nach Stokholm zurükkehren werde; die russische Partei habe aus unbekannten Ursachen bei ihm allen Kredit verloren: ihre Gegner beobachten die Vorsicht, keinen ReichsTag zu fodern, vor dem der Hof sich fürchte, und darum die Krönung aufschiebe, welche ohne ReichsTag nicht statthaben könne; sollten sie aber mit dem König unzufrieden seyn, so würden sie den ReichsTag erzwingen, und hierinn von der russischen Partie unterstüzt werden, zu deren Ruin sie ihn aber so gut wie zum Verderben des Throns, ausschlagen lassen würden.

Türkei. Es scheint sich nunmehr zu bestätigen, daß Paswan Oglu wirklich wichtige Vortheile gegen die Belagerungs-Armee von Widdin erfochten haben müsse. Die türkischen Kaufleute sollen die Truppen der Pforte, ihres zügelloseren Betragens wegen, mehr fürchten als Paßwan Oglu's Truppen. Jene, heißt es, ziehen sich gänzlich zurük. — Man sagt, die türkische Gesandschaft in Wien habe darauf angetragen, daß keinem Unterthan der Pforte erlaubt werden solle, sich länger in Wien aufzuhalten, als seine Geschäfte es erfodern; auch solle keinem der Aufenthalt gestattet werden, der sich nicht mit wichtigen HandlungsGeschäften bei dem Gesandten legitimiren könne; wer über die gestattete Zeit bleibe, solle auf Requisition des Gesandten über die Gränze gebracht werden. Der Grund dieses Verlangens soll seyn, die häufigen Bankerotte zu verhüten, von denen man in Konstantinopel glaubt, sie seyen dem beständigen Herumreisen der Kaufleute zuzuschreiben. — Die Pforte soll für das Schikal Griechenlands sehr besorgt seyn, aber aus getreuer Anhänglichkeit für den ReligionsGrundsaz der Prädestination eine von dem russischen Gesandten, General Tamara, angebotene Hilfe von 15 LinienSchiffen und 50,000 Mann abgelehnt haben. Es liessen sich auch wohl politische Gründe zu einer solchen Weigerung, wenn sie so wohl als das Anerbieten anders wirklich stattgehabt hat, erdenken. Inzwischen spricht man aufs neue von mächtigen russischen Rüstungen in den Häfen der Krimm, wie auch von beträchtlichen Verstärkungen der LandMacht auf dieser HalbInsel und in den andern russischen Besizungen am schwarzen Meere; 20.000 Mann von der Armee, welche Souworof anführt, sollen bis an die Mündung des Niesters vorgerükt seyn. Dis bringt man in Verbindung mit der Erklärung, welche Rußland gegen die Pforte gethan haben soll, ihr in Betref Frankreichs keine Neutralität zugestehen zu wollen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 227. 15 August 1798.

Schweiz. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

2.

Ich darf mich auf Euer eigen Zeugniß berufen, ob ich jemals gesucht habe, in die innerlichen Angelegenheiten Eueres FreiStaats ein n Einfluß zu haben. — Ich darf Euch als Zeugen aufrufen, ob ich jemals mich, sey es directer Mittel odrr hinterlistiger Schleichwege, die meinem Karakter eben so sehr als mrinen republikanischen Grundsäzen zuwider sind, bedient habe, um an solchen Theil zu nehmen.

Aber ich halte es für heilige Pflicht für mich, Euch verbrecherische Umtriebr anzuzeigen, von denen der Bewegarund und der Endzwek kein anderer ist, als die Eintracht zu zerstören, die zwischrn beiden Staaten herrscht — und dem bündnerischen Volk eine Menge Elrnd zuzuziehen, das sowohl auf das Publikum als auf die Partienlaren fällt.

Seit einigee Zeit wuste ich es, daß Personen aus der Schwriz, die ihr Vaterland, aus Haß gegen die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit, verlassen harren, sich in einigen Gemeindrn Bündens aufhielten. Durch eine, vielleicht unkluge Duldsamkeit, habe ich bis dahin Euch keine Klagen über ihren Aufenthalt eingeben wollen, weil ich hofte, daß sie sich ruhig und still betragen würden; aber nun habe ich sichern Bericht, daß diese unversöhnlichen Feinde der Freiheit Verleumdungen und Lügen aller Art ausstreuen, um die Gemeinden von der Vereinigung mit der Schweiz abzuhalten, und sie gegen die Würde meiner Regierung und der fränkischen Republik aufzuhezen. Der Antheil, den diese Regirrung an der Ruhe der helvetischen Republik nimmt, und die Gesinnungen der Freundschaft gegen das bündnerische Volk, machen es mir zur Pflicht, Euch ihre verwägene Ränke anzuzeigen, und Euch dringendst einzuladen, ihnen zu befehlen, in kurzer Zeitfrist das bündnerische Gebiet zu räumrn. Diese Feinde der Freiheit und Gleichheit sollen nicht bei einem freien Volke wohnen. — Sie mögen den französischen Emigrirten nachwandern, und in den Gegendrn des Despotismus und der Sklaverei einen Aufenthalt suchen.

Es ist mir bekannt, daß die Gemeindr Schiresch, im Zehngerichtenbund, durch ihre Lenker betrogen, Deputirte in die Gemeinden des gleichen Bundes, abgeordnet hat, um sich über die Theilung der öffentlichen Kasse zu berathen, und daß sich diese Deputirte bei diesem Anlaß beleidigender und aufmunternder Reden gegen die große Nation, und gegen das Vertrauen derselben (desite), daß Bünden sich mit der Schweiz vereinige, erlaubt haben. — Ich will glauben, daß die Deputirten hinter das Licht geführt worden sind, und daß sie einsehen werden, daß sie sich zu Werkzeugen einer freiheitmordenden Faktion haben brauchen lassen. Aber es ist mir nicht möglich mehr, das Stillschweigen über solche Benehmen zu beobachten, die der guten Ordnung, öffentlichen Ruhe und den Banden der Freundschaft, die zwischen beiden Republiken obwalten, entgegenstreiten. —

Meine Regierung hat versprochen, den Wunsch des bündnerischen Volks zu respektiren, und respectirn zu machen. — Aber soll ich diesen Wunsch in den Resultaten der Umtrieben einer Faktion erkennen? Soll ich es für den Wunsch des bündnerischen Volks ansehen, wenn die Gemeinden und die bessern Bürger belogen, betrogen und geschrekt, wenn sogar Bestechungsmittel angewandt werden? Nein! Wenn das bündnerische Volk bei seinen Mehren nicht eine unbeschränkte moralische Freiheit genirt (unbefangen urtheilt): so werde ich, wenn es auch seinen Willen äussert, diese scheinbare Aeusserung für nichts anders ansehen, als für den Triumph einiger Faktionisten, und ich werde alsdann nichts anders im Augenmerk haben, als Gerechtigkeit und Bestrafung der Schuldigen.

Ja gewiß, das, was sich auf einigen Zünften der Stadt Chur ereignet hat, als sie über den Vortrag, um wegen der Vereinigung mit der Schweiz in Unterhandlung zu treten, mehrten, läßt mir keinen Zweifel übrig, daß eine Faktion existire, die ich Ihnen, und allen Gemeinden Bündens, anmit denunzire.

Das öffentliche Gerücht hat es mir zur Wissenschaft gebracht, daß die Lenker dieser Zünfte die verwägene Indiskretion hatten, den Vorschlag zu machen, die Waffen einer fremden Macht zur Hilfe aufzurufen, und sich unter die Protektion des Hofes von Wien zu begeben, und daß die Bürger dieser Zünfte, da sie die Schlinge, die man ihnen legte, nicht wahrnahmen, diesen unpatriotischen Antrag angenommen haben.

Dieses nicht zu entschuldigende Vergehen gegen die Neutralität, dieser Zug von Unvankbarkeit gegen die fränkische Republik, dieser Aufruf zum fremden und einheimischen Krieg, hat bei mir in den ersten Momenten, als ich es innen wurde, große Unwillen verursacht; aber da ich darüber nachdachte: so wurde ich diesen Faktionisten Dank, daß sie ihr abscheuliches Komplot selbst an das Tageslicht gebracht, und dadurch bewiesen haben, daß ihre Absichten keine andere sind, als Euch in die Knechtschaft zu bringen, oder zu Grunde zu richten.

Brave Bürger, die Ihr die Freiheit, die Ruhe und Euer Vaterland liebt, Ihr könnt nun nicht mehr die Augen zuschließen, über die Faktion, die Euch betrügt und irre führt:

— Ihr könnt die Augen nicht mehr zuschliessen, über die Gefahren, denen Euch diese gottlose Faction preis giebt! — Sie will Euch die Neutralität verlezen machen — sie will fremde Truppen in Euere Hütten herbeizichen; sie will die Erneuerung eines Krieges, der die Menschheit schon so viel Blut und Thränen kostete; und sie will, daß Euer Land das erste Kriegs-Theater abgebe, und daß Euren Bergen und Euren Thälern, wenn sie durch alle Plagen, die den Krieg begleiten, verwüstet seyn werden, entweder Sklaverei oder doch gänzliche Verheerung bevorstehe.

Eilet, gute Bürger, diesem aufrührerischen Vorhaben zuvorzukommen! — Eilet, um in ihren vatermörderischen (parricides) Händen die Fakeln des fremden und einheimischen Kriegs auszulöschen, mit denen man Eure friedliche Wohnungen anzünden will! — Eilet, vereiniget Kräfte und Willen, um diesen Leuten zu widerstehen, die Euch an Fremde verkauft haben! Eilet, dem freundschaftlichen und brüderlichen Verlangen, das Euch die Regierung der grosen Nation äussert, zu entsprechen! — Nur wenn Ihr Euch mit der Schweiz vereiniget, könnt Ihr Eure Freiheit, Euer Eigenthum, Eure Familien und Euch selbst retten.

Man betrügt die Gemeinden, man führt die Landleute irre, indem man ihnen fälschlich vorlügt, daß sie ihre alte Verfassung beibehalten können. Nein! das Schiksal hat über diese Constitution entschieden; die Revolutionen von Italien und der Schweiz schreiben gebietherisch vor, daß das BündnerVolk sie ändere, und es bleibt demselben keine andere Wahl übrig, als sich mit Helvetien zu vereinigen, oder unter ein fremdes Joch sich zu biegen, nachdem es zuvor in seinem innern alles Unglük erfahren haben wird. —

Man schwäzt dem BündnerVolk vieles von der Neutralität vor, und die nemlichen Leute, die dieses thun, verleiten solches, fremde Truppen zu Hilfe zu rufen — man spricht viel von Freiheit der VorEltern, und man hat die Frechheit ihm vorzuschlagen, sich unter den Schuz eines Monarchen zu begeben! Diese abgeschmakten Widersprüche sollten hinlänglich seyn, und die Bündner auf das Schiksal aufmerksam machen, das die Factionisten ihm zubereiten. — Sie sind desto strafbarer, als es gewis ist, daß die fremde Macht, deren Interesse sie zu befördern scheinen, weit entfernt ist, ihren hinterlistigen Schleichwegen Unterstüzung zu leisten.

Man belügt ebenfalls die Gemeinden, wenn man sie überreden will, daß die Regierung der grosen Nation nicht verlange, daß sie sich mit der Schweiz vereinigen, und daß dieses Verlangen nur von Leuten herkomme die solches wünschen.

Ich habe Grund darüber zu erstaunen, daß die Ränkemacher sich eine so grobe Lüge erlauben; ich habe verschiedenemal in eingereichten Noten zu erkennen gegeben, daß meine Regierung es verlange, daß die Bündner sich mit der Schweiz vereinigen. Ich habe zugleich erklärt, daß man den Wunsch für die Vereinigung vor jeder Gefahr, vor jedem Angrif zu vertheidigen wissen werde.

Die Regierung der grosen Nation, ich wiederhole die Versicherung, verlangt (desire), daß das BündnerVolk sich mit Helvetien vereinige. Aber sie will zugleich, daß es unbefangen seine Meinung sage, und sie wird nicht leiden, daß eine Faction die Gewalt brauche, und andere verbrecherische Umtriebe um die Freiheit der Meinungen zu untergraben. Meine Regierung wird den freimüthigen und geraden Willen des Volks von den Resultaten zu unterscheiden wissen, die nur von Ränken, vom Schrecken und von der Bestechung herrühren — und die Maasregeln meiner Regierung werden jederzeit mit den Grundsäzen der Justiz, mit dem Gefühl ihrer Würde und mit dem wahren Nuzen Bündens übereinstimmen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes wird als der wörtliche (von dem neulich gegebenen Auszuge (S. 885) etwas verschiedene) Inhalt der östreichischen Abstimmung in der Sizung vom 3 August angegeben: „Oestreich von dem aufrichtigsten Wunsche und Verlangen, dem teutschen Reiche den Frieden zu verschaffen beseelet, hat bis anhero zu diesem Zweke alles mögliche beigetragen, und dessen Abstimmungen hatten blos die Erfüllung der Pflichten gegen das Reich zum Grunde; man hat auf die gepriesene Gerechtigkeit und Billigkeit der fränkischen Republik vertrauend, stetshin auf freundschaftliche und angemessene Vorstellungen bei derselben angetragen, um jenes zu erhalten, was selbst in den Aeusserungen der fränkischen Gesandschaft nach disseitigem und der ReichsFriedensDeputation Dafürhalten liegt, und enthalten ist. — Man wird an dieser Stelle mit diesem Beurtheilung- Darund VorstellungsWege mit aller Rüksicht und Mäßigung fortfahren, an der daraus entstehenden Wirkung nicht zweifelnd. In Folge dessen siehet Oestreich sich veranlasset, und in die Nothwendigkeit gesezet, bei der dermaligen Abstimmung zu bemerken, daß man in den 25 und 28 Sizungen über die von der fränkischen Gesandschaft als FriedensBasis verlangte RheinGränze sich zur Uiberlassung so vieler Länder am linken RheinUfer verstanden, auch dem teutschen Reiche durch die ReichsFriedensDeputation zu diesem Opfer, um dem leidigen Kriege ein Ende zu machen, selbst gerathen habe, als zu Ziehung einer Gränz- und MilitairLinie zwischen Teutschland und Frankreich nöthig sey, und wenn auch zwei Drittheile von dem linken RheinUfer dazu erfoderlich wären. — Man hat die Bestimmung dieser Linie selbst Frankreich überlassen: dabei aber auch noch in der 38 Sizung nebst andern Bedingnissen jene ausdrüklich und vorzüglich hinzugefüget, daß auf dem rechten RheinUfer alles — es möge Namen haben, wie es wolle, — dem teutschen Reiche verbleibe. Da Frankreich selbst eine zu beiderseitiger Staaten Sicherheit nöthige Gränze gefodert hat, so bliebe Oestreich hiebei, und bei dieser unterhalb Basel (wo sich die Gebiete beider Staaten, nemlich Teutschland und Frankreich, zuerst berühren,) anfangenden linken RheinUfers Gränze unter den bemerkten Bedingnissen hauptsächlich in Rüksicht des rechten RheinUfers stehen. — Die Mehrheit der ReichsFriedensDeputation überließ aber nachher unter mehrern Voraussezungen und Modificationen in der 32 Sizung das linke RheinUfer in der Art, wie es von Frankreich als sichere Gränze zwischen Teutschland und Frankreich gefodert wurde, und diese Macht schon im Besize hatte. — Oestreich hat sich bei dieser DeputationsAeusserung ganz passive verhalten, ist derselben nicht beigetreten, und hat selbst, (nachdem das Conclusum ge-

faßt war,) erklärt, daß es auf seine abgelegte Stimme sich ausdrüklich und platterdings beziehe, und also hiedurch gezeigt, daß solches hieran keinen Theil habe, noch nehme; und so steht Oestreich noch bis zur Stunde in Rükſicht dieser Friedens-Basis, mit welcher die kaiſerliche Plenipotenz als Repräſentant des Reichs-Oberhaupts, vorbehaltlich der kaiſerlichen und Reichs-Ratifikation ſich vereint hat; — indeſſen bleibt die eine, wie die andere immer eine bedingniſweiſe Abtretung, und geht zur wechſelſeitigen Verbindlichkeit über, wenn die vorausgeſetzte Bedingniß erfüllt worden, oder darüber ſich anderweit verglichen wird; und in dieſem Sinne laſſen ſich die von der Deputation geſchehene groſſe Uiberlaſſungen annehmen, und beurtheilen. — Wenn die Reichs-Friedens-Deputation ſeinen mitcompatiſirenden Theil gefragt hat: Ob noch mehrere Foderungen erfolgen würden? ſo war dieſes eine natürliche Sache, um ſich in ſeinen Abſtimmungen und Einräumungen darnach zu richten. In keinem Betrachte kan daraus etwas nachtheiliges gefolgert werden, oder eine widrige Auslegung erhalten.

Wenn ein Staat eine ſichere anerkannte Gränze hat, kan er ganz richtig für die Sicherheit dieſer Gränze bei ſich, und auf dieſer Gränze ſorgen, aber keineswegs ſolche Foderungen mit Recht machen, welche die gegenſeitige Sicherheit ganz offenbar und nach eines jeden Einſicht, ſelbſt auch nach der innern Uiberzeugung des Fodernden zerſtören, und welche gerad gegen die Anerkennung der gegenſeitigen Gränze ſtreiten; und es iſt auch von einem mächtigen Nachbarn zu hoffen und zu erwarten, daß er ſeine Stärke mit den Empfindungen der Billigkeit in die Waag-Schale lege, und letztere nicht ganz ſinken laſſe, auch keine ſolche Foderungen aufſtelle, welche nicht allein Teutſchland auſſer allen Vertheidigungsſtand ſetzen, ſondern auch bis in das Innere deſſelben Sorgen und Bekümmernis verbreiten, welches man vorzüglich von Seite Frankreichs bei den gegenwärtigen Verhältniſſen hoffen zu dürfen berechtiget iſt, nachdem noch in der jüngſten Note der fränkiſchen bevollmächtigten Miniſtern die ſo oft geſchehene Verheiſſungen von Zuneigung erneuert werden. — Daß das deutſche Reich nicht der angreifende Theil war, iſt ſchon ſo oft dargeſtellet worden, daß es überflüſſig wäre, ſolches nochmals zu wiederholen; es muß dahero auſſerſt empfindlich fallen, wenn daraus ein Beweggrund hergeleitet werden will, die Teutſchland aufgelegt werden wollende harte und unerſchwingliche Bedingniſſe zu rechtfertigen; auch hat Frankreich durch den Rhein gegen Teutſchland eine ſolche Gränze, daß es weiter keiner Vorſichtsmaasregeln mehr bedarf, welche auf der andern Seite ganz die Sicherheit Teutſchlands, (wenn man dieſen Staat gegen jenen betrachtet) vernichtet, da doch die Foderung der Rhein-Gränze die Sicherheit beider Staaten zum ausdrüklichen Grunde hatte. Desgleichen leiſten die Uiberlaſſungen an Frankreich eine ſolche Entſchädigung, von welcher Teutſchland kein Beiſpiel hat, und welche der teutſchen Nachwelt ohnedin zur Verwunderung werde dienen müſſen; da auch bei den in Frag ſtehenden Foderungen nach dem Ausdrule in der fränkiſchen Note keine Vergröſſerungs-Abſicht liegen ſolle, ſo iſt deshalb um ſo leichter aus dem ſelbſt angegebenen beiderſeitigen Sicherheits-Grunde davon abzuſtehen. — Wenn weiter die Rhein-Gränze nach dem Ausdruk in der jüngſten fränkiſchen Note ein Band des Zutrauens, und ein Pfand der künftigen Ruhe beider Nationen werden ſolle, ſo iſt es platterdings und nach der Natur der Sache unmöglich, daß auf dem rechten Rheinliſer Beſitzungen für Frankreich ſtatt finden können; man iſt verſichert, daß man gegenſeits eben ſo lebhaft davon überzeugt iſt, weil Uiberzeugung eine nicht in Innern zu vernichtende Gemüths-Bewegung iſt, und weil ſie ſelbſt in der bisherigen, in diſſentirender Abſtimmung in Seſſ. 44 im Auszuge dargeſtellten fränkiſchen Aeuſſerungen ausdrüklich und wörtlich liegen, daß man den Rhein zur Gränze wegen der Ruhe und Sicherheit beider Staaten verlange. — Unter dieſen Bemerkungen will Oeſtreich ſich durchaus und in allen Punkten auf ſeine Abſtimmung in der 29 Seſſ. zu beziehen, und antragen, die allda vorgeſchlagenen freundſchaftlichen und rükſichtlichen Vorſtellungen bei den fränkiſchen bevollmächtigten Miniſtern unter kurzer Anführung der beſonders dermal auf die jetzige fränkiſche Note bemerkten Gründe zu wiederholen: man kan ſich die Hofnung nicht verſagen, daß Billigkeit und Rükſicht eintreten werden, wenn man Frieden geben will, da Teutſchland alles nur menſchenmöglichſte gethan hat, mithin auch erwarten kan und darf, daß es eines ſolchen Friedens würdig ſey, wodurch wenigſtens eine — den Umſtänden angemeſſene Ruhe und Sicherheit auch zu deſſen Troſt und Erhaltung einmal nach ſo lang.m Kampfe und beiderſeits harten Drangſalen eintreten.

(Der Beſchluß folgt.)

Kurze Notizen.

Irland. Nach neueren Nachrichten in franzöſiſchen Blättern iſt Oliver Bond nicht hingerichtet worden; er iſt noch 72 andern, unter denen man die bekannten Brüder O'Connor nennt, die Vergünſtigung der Selbſt-Deportation erhalten. — Dieſelben Blätter geben aus engliſchen Zeitungen Notizen über eine Sizung des irländiſchen Unterhauſes vom 25 Jul., in welcher Parrington ſich von neuem ſehr kräftig gegen die gütlichen Maasregeln äuſſerte, heftig läugnete daß die Rebellion zu Ende wäre, Pariere vorwies, aus denen erhellen ſollte, daß ſie vielmehr in der Grafſchaft Carlow ſo arg wüthete als jemals, und alle guten Wirkungen abſtritt, welche der Amneſtie zugeſchrieben wurden. So ſeltſam wirken die Umſtände auf den Partei-Geiſt, daß die heftigſten Gegner der vereinigten Irländer ſich izt, um die Amneſtie zu vereiteln, zu Bürgen von Nachrichten aufſtellen, die mit denen übereinſtimmen, welche die Freunde der irländiſchen Inſurrection verbreiten möchten! In derſelben Sizung ſchlug der General-Procurator Toler, zur Beförderung der Selbſt-Deportation, eine Bill vor, durch welche die Rükkehr der für Hochverrath zur Deportation verurtheilten Perſonen, und ihre Uiberſiedelung nach Feindesland verhindert werden ſoll; durch eine andre Bill, die er vorſchlug, ſollen die Güter der verſtorbnen Lord Edward Fingerald, Beauchamp Bagshall Harvey, (der in Werford die Inſurgenten anführte,) und Cornelius Grogen, für der Krone heimgefallen erklärt werden.

Frankreich. Ein franzöſiſches Blatt behauptet, Reubell ſey noch immer in Paris, und ſeine Geſundheit gehre ſich ſo ſehr, daß er wirklich gar nicht nach Plombieres gehen werde. — Das Verdit des Grafen von Rochecotte, der ſich Louis Ulric Namerey nannte, hiebei eben nichts Merkwürdiges dar; er läugnete daß er Rochecotte wäre; er wurde nach der Anklage von Zeugen, und nach Bejahung von Hausſuchungen verurtheilt. — Der General Servan iſt freigeſprochen worden. — Delpuech Comerons hat eine in den gegenwärtigen Umſtänden intereſſante Schrift über die Mäßigkeit, das Intereſſe, und die Mittel, welche Frankreich haben würde, den alten Weg des indiſchen Handels wieder zu eröffnen, herausgegeben.

er untersucht darinn unter andern die Möglichkeit einer Verbindung des mittelländischen und des rothen Meeres durch einen in der MeerEnge von Suez angebrachten Kanal. — Die Rhede von Ostende wird neuerdings von den Engländern stark blokirt. — Der Rath der Fünfhundert hat eine Commission ernannt, um Mittel zur Bewerkung künftiger Publizität aller von den Ministern abzuschliessenden Lieferungs-Contracte und Geldhändel vorzuschlagen: man hält dis für einen Anfang zu strengerer Aufsicht über die Verpendungen des Staats-Vermögens. — Derselbe Rath hat am 6 August eine Petition verschiedener in Versoia der letzten UrVersammlungen als Terroristen gerichtlich verfolgter Bürger günstig aufgenommen.

Toulouer Flotte. Je mehr sich die Zeit doch wohl nähern muß, wo ächte Nachrichten über Buonaparte und Nelson an das Licht kommen werden, desto interessanter ist es, die verschiedenen Gerüchte zu veralleichen, mit welchen man, wäre es auch nur um ein Paar Tage, jenen Nachrichten vorzueilen, auf allen Seiten bemüht ist, in der Hofnung, daß irgend etwas geschehen seyn wird, was mit einer oder der andern Sage einige Uibereinstimmung hat. Die französischen Journale fahren fort, dem Admiral Nelson durch die Franken 3 Schiffe und 2 Fregatten nehmen zu lassen: ihre lezte Bürgschaft ist ein Schreiben von dem CommissaireOrdonnateur des See-Wesens zu Genua, von dem aber weder Datum noch wörtlicher Inhalt angeführt werden. Dieses Schreiben soll auch melden, daß zwei Schiffe von Nelson's Geschwader zu Gibraltar eingelaufen sind, um sich reparuren zu lassen. In den nicht französischen Blättern ist neuerdings keine See-Schlacht an der TagesOrdnung, sondern eine Landung, und zwar in Morea, wo die Franken zwar ihren Zwek erreicht haben, aber mit Verlust von 8 bis 9000 Mann, weil die Pforte ein geheimes Einverständniß des ReisEffendi mit ihnen zeitig genug entdekt hatte, um dem Bassa gemessene Befehle zur hartnäkigsten Gegenwehr zu geben. Aus Wien wird unterm 4 August gemeldet, man habe über Venedig Nachrichten erhalten, daß die fränkische Flotte und die englische sehr nahe bei einander im Archipelagus seyen, welches von Stunde zu Stunde die Nachricht von einer SeeSchlacht erwarten lasse. Allein die Nachrichten aus Venedig selbst vom gleichen Datum kündigen noch immer die nemliche Unwissenheit in Betref der beiden Flotten an.

* Linkes Rheinufer. Das lezte Gesez in Betref der Hausuchungen wurde am 5 Aug. zu Mainz vollzogen: es scheinen nur sehr wenige Verhaftungen stattgehabt zu haben. — Der Freiherr zu Rhein, DomDechant zu Worms, ist am 3 Aug. kraft eines Beschlusses des Directoriums, als in Verbindungen stehend, die für die öffentliche Ruhe der neuen Departemente gefährlich sind, zur Deportation auf das rechte Rheinufer verurtheilt worden.

ReichsFriedensCongreß. Aus Rastadt wird gemeldet, daß der kaiserliche Plenipotentiarius am 8 Aug. gegen die Deputation erklärt hat, er könne das Conclusum vom 7 nicht beträftigen, noch es den fränkischen Gevollmächtigten zukommen lassen, solange der Kourier, den er nach Wien gesandt habe, um Weisung einzuholen, nicht zurükgekommen seyn würde.

Italien. Im Toscanischen hatte sich ein Gerücht verbreitet, als gedächten die Franken, die Häfen von Livorno und Porto Ferraio, nebst zwei Forts von Florenz zu besezen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fossombroni fragte deßhalb bei der fränkischen Gesandtschaft an, von deren Seite eine beruhigende Erklärung erfolgte. In den französischen Blättern wird neuerdings sehr über die Verliebe des Volks in Livorno für die Engländer gellagt. — Der cisalpinische ExDirector Costabili ist nach Pesaro (am adriatischen Meere) abgereiset, um die Gränzen zwischen der cisalpinischen und römischen Republik mit Commissarien von dieser zu berichtigen. Der fränkische Gesandte Trouvé ist als Friedens-Richter darinn ernannt. — Der Marsch der fränkischen Truppen durch Bologna dauert unterdessen. Am 23 Jul. kam eine Colonne von 1000 Mann von Ferrara, mit dem nöthigen Fuhrwerk an, am folgenden Tage abermals ein neues Korps. Von Piacenza sind 7000 Mann Kavallerie in verschiedene Departemente der cisalpinischen Republik eingerükt. — Weil viele Waaren zu spät auf der Messe zu Sinigaglia ankamen, so hat das Consulat die lezterr bis zum 20 Aug. prorogirt.

* Der politische Horizont dieses schönen Landes ist düstrer und wolkichter als jemals. Neapel soll, bereits vor mehreren Monaten, ein Bündniß mit einer grosen Macht geschlossen haben, um im Fall eines Angriffs von Seiten Frankreichs sich gegenseitig Beistand zu leisten. Seitdem will man in dem Betragen des neapolitanischen Hofes eine grose Veränderung bemerken. Die wenigen Franken, die sich zu Neapel aufhalten, werden genau beobachtet. Der zu London publicirte Aufruf an das Volk wegen bevorstehendem Einfall der Franken ist ins Italienische übersezt, und zu 6000 Exemplaren ausgetheilt worden; die Uibersezung war ganz getreu, einige wenigen LocalAnderungen abgerechnet, und daß statt Franken jedesmal Barbaresken gesezt worden, so daß der Aufruf dem Buchstaben nach gegen die Algierer, Tuneser gerichtet scheint. General Acton ist aufs neue allgeltender Minister. In einem grosen StaatsRath, der den 24 Jul. gehalten worden, ward Verstärkung der Armee, Beförderung der KriegsRüstungen, Befehl an den FinanzMinister monatlich 1 Million Dukaten für den KriegsMinister bereit zu halten ꝛc. beschlossen. Der Marquis von Gallo ist ausdrüklich angewiesen worden, umständlichere Berichte als bisher von den Operationen seines Departements mitzutheilen, und künftig nicht ohne Vorwissen und Theilnahme des Generals Acton zu handeln.

Die eigentliche Veranlassung der Reise des Generals Brune nach Paris ist folgende. Der fränkische Botschafter in Maryland B. Trouvé wollte, seinen Instruktionen gemäs, eine starke Reform in der Regierung, Reduzirung der Directoren auf drei, Verminderung der Mitglieder des gesezgebenden Körpers, und andre Veränderungen treffen; aber Brune weigerte sich, seine Requisitionen der bewafneten Macht zu befolgen. Itzt steht der Prozeß zu Paris vor dem Directorium, und man erwartet mit jedem Tage den Ausgang der Sache. Die wahren Republikaner wollen durchaus keine Reform, und in den Klubs so wie in den öffentlichen Blättern wird mit Heftigkeit dagegen gesprochen und geschrieben.

Zwischen den Lucceser Soldaten und den Einwohnern von Massa, meist warmen Republikanern, ist es zu Feindseligkeiten gekommen. In einem Gefecht bei Montignoso haben die lezteren gesiegt, und von den Lucchesern wurden 50 bis 60 theils verwundet, theils getödtet: jeder Theil behauptet der angegriffene zu seyn. Diese Scene kan der fränkischen Regierung nicht anders als mißfallen. Frankreich will Ruhe in Italien: aber die Leidenschaften und die Meinungen stehen gegen einander über, und da hält es schwer den Kampf zu vermeiden.

Oestreich. Es wird versichert, daß dem cisalpinischen Gesandten Marescalchi von dem Wiener Hof förmlich abgeschlagen worden ist, ihn in dieser Eigenschaft anzunehmen; er soll aber als PrivatPerson in Wien bleiben. — Durch eine HofResolution sind alle PrivatLeseKabinette, in denen zu Wien gegen monatliches Abonnement Bücher ausgeliehen wurden, gänzlich untersagt worden; das Verbot soll vom 1 September an gültig seyn. — Laut Nachrichten aus Lemberg, vom 24 Jul., sollen an der russischen Gränze von Galizien 24 Reammenter Kavalerie, meist Kosaken, angelangt seyn. Auf die bei der östreichischen Militair-Behörde geschehene Anfrage galizischer Unterthanen, ob sie die angetragenen Fourage-Lieferungen für die russischen Truppen übernehmen dürften, ist ihnen diese einstweilen gestattet, zugleich aber gesagt worden, daß es in größeren contractmäßigen Lieferungen einer besondern Erlaubniß vom Wiener Hofe bedürfen würde. Die weitere Bestimmung jener Truppen ist nicht bekannt. — Vom 14 Jul. an geht der PostWagen von Wien nach Strasburg und Paris wieder zweimal die Woche ab, wie vor dem Kriege.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 228. 16 August 1798.

François von Neufchateau. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

François von Neufchateau.

(Fortsezung.)

Der westindische HimmelsStrich schlug ihm in die Länge nicht zu. Er verkaufte daher seine OberRichterStelle, um nach Frankreich zurükzugehen. Auf seiner Reise dahin lit er Schiffbruch, wobei er einen Theil seiner Manuscripte, unter andern die metrische Uibersezung von Ariosts wüthendem Roland, verlor. Nach seiner Rukkunft wählte er Paris zum Orte seines Aufenthalts. Unter seinen neuen Bekanntschaften bemerkte man vorzüglich die Frau von Genlis (Brulart Sillery) die ihm die Gunst des Hauses Orleans verschafte.

Nach Endigung der ersten, alles rasch niederreissenden NationalVersammlung ward er zum Mitgliede der gesezgebenden Versammlung erwählt. Hier zeichnete er sich nicht nur durch einsichtsvolle, sanftberedte Vorträge aus, sondern auch durch pflichtgetreue Entschlossenheit und GefahrenVerachtung. Er war es, der in dem kritischen Zeitpunkte, da die sehr gefurchteten Preussen herandrangen,* den Antrag that: jedem Mitglied einen Eid abzunehmen, seinen gegenwärtigen Posten nicht eher zu verlassen, bis der einberufene NationalConvent die gesezgebende Versammlung abgelöst haben würde. Und es geschah. Ob und wie weit er übrigens zum Umsturz des Königthums mitgewirkt habe, ist nicht bekannt: nur versicherte er selbst bei einer feierlichen Gelegenheit,** daß auch Er und Barras die Gefahren des 10 Augusts — des grosen Wagestüks — getheilt hätten.

In den Convent kam er nicht, wohl aber unter dessen schrekliche Geissel. François hatte, wie so viele tausend andre Unglüklichgewordene, sein Vermögen weggegeben, um mittelst einer LeibGülte eines anständigen Auskommens auf Lebenszeit gewiß zu seyn. Doch den ursprünglichen Grundzwek ihrer Zusammenberufung — SchuldenTilgung und FinanzenVerbeserung — hatte schon die erste NationalVersammlung ganz ausser Augen gesezt und auch die folgenden trieben nur ihr Gespötte mit den Wehklagen der nach Bezahlung schreienden StaatsGläubiger. Theils um sich etwas zu erwerben, theils um sich in diesen traurigen Zeiten zu zerstreuen, wollte François ein Schauspiel aufführen lassen, das er noch in St. Domingo im J. 1788 ausgearbeitet hatte: Pamela oder die belohnte Tugend, nach Goldoni. Der damalige WohlfahrtsAusschuß verbot die Aufführung des Stüks, wenn anders der Verfasser es nicht von verdächtigen Stellen reinigen, das heißt, gänzlich verstümmeln würde. François fügte sich dem Ansinnen der schnöden Gewalthaber, änderte sein Schauspiel nach dem Sinne derselben, ließ aber zugleich folgende merkwürdige Erklärung in öffentliche Blätter* einrüken: „Die Freiheit ist argwöhnisch. Ein Liebhaber „ist schuldig auf die Bedenklichkeiten seiner Geliebten Rük„sicht zu nehmen und ausserdem habe ich den Grund„säzen unsrer StaatsUmbildung so viele andre Opfer „von einer etwas bedeutendern Art gebracht, daß das „Hingeben von zweitausend Versen nicht des Aufrech„nens werth ist" – Mit dieser Gewaltthätigkeit war es indessen noch lange nicht genug, sondern wenige Tage darauf ließ der WohlfahrtsAusschuß den Dichter der Pamela, sammt allen dazu gehörigen Schauspielern, in das Gefängniß werfen. Im Namen der schreklichen ZehnMännerschaft trat Barrere auf, und berichtete:** „Fran„çois's Drama athme nichts als Gemäßigtheit (Mode„rantisme): er habe sich erfrecht, sogar Adeliche und Eng„länder als achtungswürdige Personen auftreten, und „Verse hersagen zu lassen so hämisch, wie folgender:

Le Parri qui triomphe est le seul légitime."

Der Convent ließ sich die ergriffene Maasregel des Ausschusses gefallen, und der schuldlose Dichter ward 9 Monate in den Kerkern herumgeschleppt,*** aller Freuden beraubt und nicht ohne LebensGefahr. Nach dem Falle Robespierre's erhielt er seine Loslassung, und nicht lange hernach, gleich vielen andern barbarischmis-

* Den 27 Aug. 1792.

** In seiner Rede bei dem Eintritt in das Directorium, im Redacteur No. 635.

* Moniteur 39 No. 245. p 1040.

** Moniteur 93 No. 248. p. 1054. — Es geschah in der Sizung vom 4 Sept.

*** Man sehe Grezoire's Bericht vom Vendemiaire, Jahr 3.

handelten hilfsbedürftigen Gelehrten, eine Unterstüzung: 3000 Livres, freilich in PapierGeld.

(Der Beschluß folgt.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

(Fortsezung.)

Ob man nur gleich sich auf die Abstimmung in der 49 Sizung im Ganzen bezogen hat, so will man doch auf die — in der jüngsten fränkischen Note enthaltene Puncten einiges und so viel äussern, als man es im Zusammenhange mit der so eben angezogenen Abstimmung zum Ganzen nöthig erachtet; und zwar: 1. In Rüksicht der freien RheinSchiffahrt, und der Zölle auf dem Rheine wird wiederholt, daß man sich ganz desfalls von der Deputation gefaßtwerdenden Meinung anschlieſſe, da auch in Rüksicht der übrigen Flüsse, die sich in den Rhein nicht ergiessen, mithin auch von denen Flüssen in der östreichischen Monarchie keine Rede mehr ist, auch seyn kan. — 2. muß man disseits auf den Grundsaz des Thalweges bestehen, weil dieses das herrkömmliche TheilungsMittel bei Flüssen ist. Frankreich sieht es selbst ein, und williget dahin ein; — es muß aber alsdann ohne Ausnahme seyn; und von neuern desfallsigen Vorstellungen ist von der fränkischen Billigkeit die strenge Anerkennung des Thalwegs, auch ohne Ausnahme der Peters-Au, zu erwarten; zu dem der jenseitige Besiz gegen die zum Grund gelegte wechselseitige Sicherheit auf dem rechten Rhein-Ufer streiten würde. 3. Kassel war vor dem Kriege ausser VertheidigungsStande. Jedermann ist bekannt, daß es keinen Theil der MainzerFestung und dessen Werker ausgemacht hat. — Soll Kassel nicht bei der rechten RheinSeite fore verbleiben, wo ist die Sicherheit in Rüksicht des in dasiger Gegend sich mit dem Rhein vereinigenden MainFlusses und dessen Gegend, selbst von ganz Teutschland. — Da weiter die fränkische Note in Rüksicht von Kehl auf alle Redouten Verzicht thut, so zweifelt man nicht, daß es auch in Rüksicht dieses Punkts in der Art weede belassen werden, wie es vor Ausbruch des Krieges war. — Jeder Staat muß für seine Sicherheit sorgen. Die Festung Ehrenbreitstein macht noch die einzige GränzSchuzwehre von Teutschland; und wie viele über das rechte Rheinüfer ganz dominirende feste Puncten hatte nicht Frankreich schon vor dem Kriege, und wie viel bekommt nicht dieser grose Staat dermalen gegen das so sehr geschwächt werdende teutsche Reich? — Man muß dahero auf abermalige desfalsige nachdrükliche GegenVorstellungen in Rüksicht der vorbemeekten 3. Puncten antragen, und man kan mithin auch zu der Schleifung dieser Festung nicht stimmen; welches man unter Bezug auf die über diesen Gegenstand bereits gegebene bestimmte Aeusserungen hiebei ausdrüklich bemerket. — 4. In Rüksicht der Brüken hat man sich schon in den vorigen 44 und 45 Sizungen erkläret, man muß dabei stehen bleiben; zum Kommerz sind schon Brüken vorhanden, und neuere werden immer im militairischen Betrachte bedenkliche BerührungsPuncte, da die Uibersezung ganz sicher dadurch erleichtert würde. Sodann tritt bei diesen Brüken auch die Betrachtung ein: ob der Riverain sich eine solche — wenn er sie wider sein Interesse und Sicherheit finden sollte — könne und werde aufdringen lassen. — 5. Die fränkische Republik hat sich auf Verwendung der ReichsDeputation in Rüksicht der unmittelbaren ReichsRitterschaft, und ihree auf dem linken Rheinufer sich befindenden Mitglieder, welche nicht zugleich ReichsStände sind, in der Note vom 4 Messidor (22 Jun.) etwas günstiger erkläret; in der jüngsten Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) aber die weitere Vorstellungen der Deputation wegen jenen, die zugleich ReichsStände sind, zu ähnlicher Beibehaltung ihrer reichsritterschaftlichen Besitzungen zur Zeit noch keinen Eingang finden lassen; man kan sich aber die Hofnung nicht versagen, daß auch in diesem Puncte das nemliche endlich angenommen werden wird, da es eine ganz gleiche Ursache zum BewegGrunde hat; wobei auch der Umstand eintritt, daß öfters die reichsritterschaftlichen unmittelbaren Güter, und Besizungen die reichsständischen mehr oder weniger übersteigen. — Alles dieses wäre weiter vorzustellen. — 6. Wegen Uibertragung der Schulden hat man sich in der 44 Sizung geäussert. Dieser Punct wird selbst für die zukünftige Existenz Teutschlands wichtig. Man will sich jedoch auch hieeinn gerne jenem anschliessen, was die ReichsFriedens-Deputation deshalb ferner anzugeben gutfinden sollte, da man an dieser Stelle nur für das allgemeine spricht. — 7. Die italienischen ReichsLehen hat Oestreich lang und kostspielig allein vertheidiget, und nur durch Aufopferung seiner dasigen Staaten (da der FriedensContract zu Campo Formio geschlossen worden ist) die FriedensUnterhandlungen mit dem Reiche befördert und zu Stande gebracht. — Man muß daher diesen Gegenstand dem Reiche überlassen, wann, und wie er behandelt werden wolle? Oestreich tritt demselben nicht allein bei, sondern muß ihn dem Reiche empfehlen, da er zu Zustandbringung eines allgemeinen ReichsFriedens beitragen wird. — Wegen dem östreichischen Frikthal hat man sich in der 49 Session allschon vorläufig erkläret, und man muß sich unter Vorbehalt des allenfalls weiter Nöthigen dermal nachfolgendes bemerken: der unter der Benennung von Frikthal bekannte Strich Landes ist ein Theil der östreichischen Landgrafschaft Breisgau, liegt zwischen Zurzach und Basel, hat auf der rechten Seite des Rh.ins die 4 östreichischen Waldstätte, und auf der linken die Schweiz zu Gränzen, und ist hiedurch ganz von dem fränkischen Gebiete abgesondert; es konnte also bei dem fränkischen Antrage, den Lauf des Rheins zur Gränze zwischen Frankreich und Teutschland zu erhalten, keine Frage vom Frikthal seyn, weil dessen Lage solches von allen Seiten vom fränkischen Gebiet absondert, und in diesem Maase hat auch die ReichsFriedens-Deputation jedoch gegen verschiedene Voraussezungen und Modificationen, auch ohne Beistimmung von Oestreich sich in die fränkische Foderung zur Annahme des Rheins zur Gränze eingelassen; auch selbst die fränkische Note vom 2 Ventose (20 Febr.) wo das linke Rheinufer noch nicht auf obige Art abgetreten war, sagt: daß die Basis oder die Gränze des linken Rheinufees der Republik nichts gebe, als was sie schon besize. „Qui enfin, ne laissant a la republique, que ce qu'elle possede, „garantit encore la tranquillité future de deux etats" — Ein weiterer HauptBeweiß, daß die fränkische Minister unter den zu cedirenden verlangten Ländern des linken Rheinufers keine andere verstanden haben, „als die — von Truppen, und während dem „Krieg occupirten, und in wirklichen Besiz bekommenen Länder „am linken Rheinufer." Da nun Frikthal in keinem Betrachte, und unter keinerlei Vorwand dahin gehört, noch gerechnet werden kan, so hegt Oestreich zu der ReichsFriedensDeputation, ihrer Billig- und Gerechtigkeit, das volle und ruhige Zutrauen, daß sich dieselbe über diesen Gegenstand nach den vorausgeeilten actenmäßigen, und in der Natur der Sache liegenden Gründen äussern, und benehmen, auch sich überzeugt halten werde, daß, wenn dieser zu den östreichischen ErbStaaten gehörige Landes-Distrikt eine Veranlassung zu Unterhandlungen seyn sollte, dieses nicht ein zur ReichsFriedensDeputation, sondern zur unmittelbaren Behandlung zwischen Oestreich und Frankreich geeigneter Gegenstand seyn würde, so wie man das Verband des östreichischen Kreises nicht nur nicht miskennet, sondern stets bis darnach patriotisch gehandelt hat, auch bei dieser Friedens-Deputation sich also benimmt, so sind nicht minder auf der andern Seite die Verhältnisse Oestreichs mit dem Reiche, dessen HausPrivilegien und Befugnissen bekannt und bestimmt; auch wird Oestreich seine Gerechtsame, und sein HausEigenthum zu behaupten wissen. — In Rüksicht der geistlichen Devendances, wovon die Note der fränkischen Minister vom 4 Messidor (22 Jun.) mit Modificationen handelte, und die ReichsFriedens-Deputation in ihrer jüngsten Note die Anfrage stellte, was eigentlich darunter verstanden werden wolle? wäre eigentlich eine wiederholte Anfrage zu machen, weil hierauf in der jüngsten fränkischen Note die Aufklärung nicht erfolgt ist.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der nunmehr in der HofZeitung herausgekommene offizielle Bericht von der Wegnahme der fränkischen Fregatte La Sensible spricht von keinen Schäzen noch Trophäen, die an Bord derselben gefunden worden wären. Daß Baraguai d'Hilliers bereits in Portsmouth angekommen sey, scheint sich ebenfalls nicht zu bestätigen. — Man wundert sich, daß Lord St. Vincent einen Offizier von dem Range des Sir J. Calder zur Uiberbringung so unbedeutender Depeschen abgeschikt habe, und sucht daher andre, geheime Ursachen dieser Sendung zu errathen. Von Seiten der Opposition schreibt man sie den Meutereien zu, welche auf St. Vincents Flotte statthaben sollen, und die auch in RegierungsBlätteen nicht geläugnet werden. Diese verbreiten indessen, daß die Sendung des Sir J. Calder spanische FriedensVorschläge betreffe, und sie erzählen bei dieser Gelegenheit eine Geschichte von einer Statue des Königs von Spanien, von massivem Golde, welche St. Vincent auf einem den Spaniern abgenommenen Schiffe gefunden, aber dem König von Spanien zurükgesandt habe. Gewiß soll es seyn, daß zwischen den Engländern und den Spaniern bei Cadiz sehr oft StillstandsFlaggen gewechselt werden. Von jenen Meutereien auf der Flotte vor Cadiz heißt es theils, daß sie Eifersucht unter den Matrosen, wegen gewisser Auszeichnungen deren einige von ihnen genieſſen, weil sie an dem Siege des Admirals Duncan Theil hatten, zum Grunde haben, theils daß sie durch irländische Matrosen veranlaßt oder genährt werden, welche mit dem Admiral Curtis bei der Flotte vor Cadiz angekommen sind. Gewiß scheint es, daß an Einem Morgen 11 Aufrührer hingerichtet werden mußten, und es herrscht unter den Offizieren selbst Uneinigkeit, welche durch Promotionen der Admiralität hervorgebracht wird, die ein Theil von jenen für decinträchtigend hält. — Ein Schreiben, das von der Fregatte SeaHorse, (der nemlichen, welche die Sensible genommen hat,) einige Tage nach dieser Wegnahme (29 Jun.) datirt ist, meldet, daß man den Admiral Nelson vergebens gesucht habe, unter andern in Tripolis und andern südlichen Häfen an der afrikanischen Küste. — Den zu einer geheimen Expedition von Mytaate abgegangenen Schiffen soll man nördlich an der flandrischen Küste degegnet seyn. — Es wird eine neue, zu Archangel ausgerüstete russische Flotte zu 2 Schiffen von 74, 1 von 75, 2 von 66, und 2 von 44 Kanonen erwartet, die zwischen den Küsten von Norwegen und den ShetlandsInseln kreuzen soll. — Nach Briefen aus Jamaika vom 16 Jun. war eine Expedition unter Kommando des Generals Maitland 10 Tage vorher vom Kap Donna Maria abgesegelt. Man hielt sie so gewiß gegen die Cayes bestimmt, daß mehrere royalistische Franzosen bereits aus Jamaika über Jeremia nach den Cayes abgegangen waren, die sie von den Engländern besezt glaubten. In Jeremia sollen auch verschiedne Fahrzeuge angelangt seyn, die nur auf Verstärkungen aus den umliegenden Inseln waeten, und die game Macht soll auf 10,000 Mann vermehrt werden. — Am 12 Jun. ist eine nach England bestimmte KauffarteiFlotte von 100 Segeln von PortAntonio abgegangen. — Man rechnet das Korps der Freiwilligen in England auf 90,000 Mann. — Die Offiziere der drittischen Marine bestehen gegenwärtig aus 102 Admiralen, 520 PostKapitainen, 359 Commodores, und 2003 Lieutenants. — Sir James Crawfurd ist zum bevollmächtigten Minister bei dem niedersächsischen Kraise, und zum Residenten bei den HanseStädten ernannt worden.

Irland. Die über England kommenden Nachrichten aus Dublin gehen bis 25 Jul. Nach denselben bestärkte man sich immer mehr in der Hofnung, daß der Aufstand zu Ende wäre. Nur in der Grafschaft Tipperary war man noch durch bewaffnete Insurgenten in Unruhe gesezt worden; man glaubte aber nicht, daß es etwas zu sagen hätte. Aylmer, ein Anführer, der mit der Regierung kapitulirt hatte, sollte nach der Grafschaft Kildare abgeschikt worden seyn, um verschiedene andre Anführer zu einem ähnlichen Schritt zu bewegen. Ferner melden jene Nachrichten, daß 200 Häupter der vereinigten Irländer eine Schrift unterzeichnet hatten, durch welche sie sich verbindlich machten, das Land sogleich zu räumen, wofern man ihren, bereits zum Tode verurtheilten MitGefangenen Byrne und Bond die nemliche Erlaubniß ertheilte; nur die Brüder O Connor und ein gewisser Richardson hatten sich geweigert, die Schrift zu unterzeichnen; nun wurde Byrne zwar gehenkt, aber Bond erhielt, wie er schon auf dem BlutGerüste stand, eine Frist: nach Aussage einiger RegierungsBlätter, weil er wichtige Entdekungen zu machen hätte. — Französische Blätter enthalten Nachrichten aus Dublin, die bis zum 28 gehen. Laut dieser ist jene wichtige Unterhandlung beendigt worden, hauptsächlich durch die Betreibung des RechtsConsulenten Dobbs. Die Brüder O Connor liessen sich endlich bereden, auch zu unterzeichnen, indem ihnen vorgestellt wurde, daß die Regierung ihre Unterschriften fodere, um den vorgeschlagenen Handel einzugehen. Die HauptPersonen unter den vereinigten Irländer, z. B. die Brüder O Connor, der RechtsConsulent Sampson, wie auch Oliver Bond, der bereits verurtheilt worden war, werden demnach sich selbst deportiren, oder auswandern. Der Augenblik, wo Bond auf dem RichtPlaz die Frist erhielt, war äusserst merkwürdig, durch das Jauchzen eines Theiles vom Volk, und durch den laut geäusserten Zorn der Anhänger des SchrekensSystems, die man seit jenen Ereignissen für gänzlich besiegt hält, so wie man nunmehr im Ernst glaubt, Irland könne für die brittische Krone gerettet seyn.

Frankreich. Das Journal de Francs äussert sich neuerdings wieder sehr stark und ausführlich über die politischen Angelegenheiten der eisalpinischen und batavischen Republik. Indessen führt das ministerielle Blatt, der Redacteur, den Krieg gegen diese OppositionsPartei bei weitem nicht so kräftig als sie: ziemlich unbedeutend ist ein Schreiben das es liefert, von dem nemlichen Repräsentanten N. N. welchee einige Zeit vorher den Brief eines terroristischen Freundes eingeschikt — hatte, oder haben sollte; denn das Journal des Francs hält den Repräsentanten N. N. und seinen terroristischen Correspondenten für Geschöpfe der ErfindungsKraft des Redacteurs. — Im Rathe der Fünfhundert ist eine neue Reclamation, von der nemlichen Art und Tendenz wie die lezthin geschehene, günstig aufgenommen worden: Briot verklagte nemlich ein Verfahren gegen einen in den diesjährigen Wahlen ernannten FriedensRichter, (einen Patrioten, sagt das Journal des Francs,) welcher durch MilitaieWache in Verhaft genommen worden war. Leider lassen solche Anzeigen nicht hoffen, daß man nur gegen Willkür die Stimme erheben wolle, sondern sie lassen vielmehr beürchten, daß einer Faction — und welcher Faction! — der Muth wächst. Der grosse Probierstein des EinverständnisSes zwischen dem vollziehenden und dem gesezgebenden Theile der Regierung findet sich immer in den GeldAngelegenheiten: eine HauptPerson in der DirectorialPartei, Bailleul, hat am 8 August im Namen der FinanzCommission einen vorläufigen Bericht über die Bedürfnisse der Regierung für das nächste Jahr erstattet, und neue GesezesEntwürfe auf dir nächste Sizung angekündigt. Die Stimmung des Raths gegen diesen Bericht wird von dem Journal des Francs auf eine Weise beschrieben, die nicht von der besten Vorbedeutung für das Interesse des Directoriums seyn würde, wofern nicht etwa dieses Journal sie um Vieles mehr im Sinne seiner Partei als der Wahrheit gemäs beschreibt.

Strasburg, 10 Aug. Auf's neue hat man Hofnung, daß der Friede auf dem festen Lande beibehalten werden, und die gequälte Menschheit endlich Ruhe erhalten wird. Es ist zuverlässig, daß die Unterhandlungen zwischen den Kabineten von Luxemburg und Wien wieder in voller Thätigkeit sind, theils directe, durch Kouriere, die Graf Cobenzl, vor seiner Abreise aus Wien, an den Minister Talleyrand-Perigord, und dieser an jenen sandte, theils indirecte durch Negociationen, die zu Rastadt zwischen dem Grafen Lehrbach einer und den fränkischen Ministern andrer Seits gepflogen werden. Zudem soll nun auch noch von Graf Cobenzl, der sich

die Beibehaltung des Friedens auf's äusserste angelegen seyn läßt, eine Unterhandlung mit B. Sieyes zu Berlin angekündigt werden, und zwar, wie man versichert, unter Vermittlung des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Hangwitz. Uebrigens sollen die zu Rastadt bereits erörterten Unterhandlungen, wie man versichert, einen guten Fortgang haben. Beinahe täglich gehen Kouriere von Rastadt nach Paris und Wien ab; auch arbeitet seit einiger Zeit der Strasburger Telegraph ununterbrochen. — Man versichert, Roberjot werde nächstens wieder nach Rastadt zurückkommen. — Er soll nach Paris berufen worden seyn, um dem Directorium Aufschlüsse über einige, Rastadt und den dortigen Congreß betreffende, Punkte zu geben. Der Hauptpunkt der gegenwärtigen Negociationen und Beiberathungen daselbst betrift nun die Abtretung von Cassel und seinen Dependenzien, so wie die von dem Terrain des Forts Kehl. Die Cession des Fricktals und die Breisacher Handlungs-Brüke scheint zu die östreichischen besondern Unterhandlungen verwiesen worden zu seyn, wo sie, wenn die bestehenden Streitigkeiten aufgezichen werden können, keine Schwierigkeiten finden werden.

In den unvereinigten Departementen am linken Rhein-Ufer sind die Hausuchungen mit großer Strenge vor sich gegangen; man hat dabei an einigen Orten despotische fränkische Prinzer, auch einige Emigranten, viele Baccanniers und eine große Menge von Requisitions-Zusatzmen entdekt, die in den Bureaux zu Mainz, Koblenz ꝛc. angestellt waren, und aus denselben ausgehoben wurden. — In Mainz und überhaupt am Rhein, von der batavischen Gränze an bis zur helvetischen, kommen auf verschiedenen Punkten beinahe täglich frische Truppen aus dem Innern an. Bis izt sind noch fast keine derselben auf das rechte Rheinufer gezogen. Unter diesen Truppen bemerkt man vorzüglich viele Kavallerie, die gut gekleidet und prächtig beritten ist. Auch kommen viele Kanonen aus dem Innern dort an. General Championnet wird täglich zu Mainz erwartet; desgleichen auch General Grenier: jenem soll das Kommando der Hauptarmee der Armee, und diesem der Ober-Befehl des linken Flügels derselben bestimmt seyn.

* Italien. Der cisalpinische große Rath hat beschlossen, daß auch auswärtige italienische Patrioten Bürger dieser Republik werden können. Nur auf Rechnung der Nation darf Schies-Pulver und Gewehr fabrizirt und verkauft werden. — Die Communen der helvetischen Polizei im eisalpinischen Departement Seria hat Befehl erhalten, sich in die zwei Departements des Lario und der Adda und Oglios zu begeben, um gegen die Hauptlehrer und Beförderer der vorgefallenen Insurrection mit aller Strenge zu Werke zu gehen, denenjenigen aber, die ihren Irrthum erkennen, und zur Subordination zurükkehren, General-Amnestie zu verkündigen, und als wohlverdient um das Vaterland diejenigen zu erklären, die das verleitete Volk zur Ordnung zurükführen.

Oestreich. Die Staats-Papiere haben sich auf der Höhe, zu welcher sie plözlich herausgetrieben waren, nicht erhalten, sondern sind am 26 Jul. schon wieder mit 24 Proc. Verlust gegangen — Der General Mack ist nicht, wie man gesagt hatte, mit dem Major Dedovich nach Ulm gereist, um die Vollendung der Festungs-Werke dieser Stadt zu betreiben, sondern letzterer steht zu Lechhausen zwischen Friedberg und Augsburg, und ersterer ist aus dem Haupt-Quartier zu Friedberg abgereist.

Preussen. Als der König die Abstellung aller von der Akademie der Künste zur Feier des Huldigungs-Tages getroffene Anstalten befahl, (S. 786.) äusserte er dabei in einer an den Staats-Minister Freiherrn von Heinitz gerichteten Kabinets-Ordre sich folgendergestalt: „Ich verkenne deshalb auf keine „Weise die gute Absicht, die die Kunst-Akademie und den Direktor des selben beseelt hat. Ich habe überdis eine zu gute Meinung von Ihnen und der Akademie Verdiensten um den Zustand der Künste in meinen Staaten, und hoffe bald Gelegenheit zu haben, Euch und der Akademie von dieser Gesinnung „Beweis zu geben." — Bode ist am 6 August zum astronomischen Congreß in Gotha abgereist; er hat von dem Könige nicht allein die Erlaubniß in schmeichelhaften Ausdrüken, sondern auch die Zusicherung einer Gehalts-Vermehrung von 300 Thalern erhalten. — Ein französisches Blatt versichert neuerdings, die Rede, welche man als von Sieyes an den König von Preussen gehalten bekannt gemacht habe, sey völlig unterschoben, indem bei der Audienz, seine feierliche Anrede stattgehabt habe, sondern der König dem fränkischen Minister entgegen getreten, und sogleich in ein Gespräch mit ihm eingegangen sey.

Rußland. Den 1 Aug. giengen die 3 russische Schiffe, welche zu Lübek vor Anker lagen, in die See; den 2 kam ein neues russisches Kriegs-Schiff an.

Türkei. In Konstantinopel sollen gegen Ende des Jun. etwa 200 Kaffee-Häuser mit Truppen umgeben, alle darinn befindliche Personen angehalten, viele sogleich in Freiheit gesezt, andre aber eingekerkert, und von diesen mehrere erdrosselt oder erdrosselt worden seyn, die verschiedentlich revolutionaire Reden geführt, unter andern die Hoffnung geäussert hatten, Buonaparte werde noch Konstantinopel kommen. Wenn die Nachricht keine Erdichtung ist, so läßt sich doch das Seltsame daran bemerken, daß sie, bis auf das Erdrosseln und Erdrosselt, eine Parodie der ziemlich zur nemlichen Zeit in Paris vorgekommenen Hausuchungen scheint.

* Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt. Am 13 d. haben die fränkischen Minister die Erklärung der Reichs-Deputation vom 7 in einer Note beantwortet, worinn sie durchaus und nachdrüklich auf ihren lezten Foderungen beharren. Morgen wird dieselbe ihrem ganzen Inhalt nach folgen.

Frankreich und Aegypten. In einem teutschen Journal wird an ein älteres diplomatisches Ereignis erinnert, das im gegenwärtigen Augenblik eine neue Wichtigkeit bekommt — an einen Handels-Vertrag Frankreichs mit den Ägyptischen Beys, welchen Truguet, nachheriger Admiral, dann Minister des See-Wesens, und zulezt Botschafter in Spanien, zu Cairo im Jahr 1736 abschloß, und dessen Bestätigung der Graf von Choiseul-Gouffier, damals königlich französischer Botschafter zu Konstantinopel, bei der Pforte auswirkte. Die nächste Ursache dieses Traktats war die Monopols-Sucht der englischen Ost-Indischen Kompagnie, welche auf ihre eigenen Landsleute, die durch Begünstigung der ägyptischen Beys wichtige Spekulationen machten, eifersüchtig, durch die englische Regierung deßhalb in Konstantinopel Vorstellungen thun ließ, so wie sie auch stark in Verdacht gehalten wird, das schrekliche Schiksal, welches eine englische Karavane in der arabischen Wüste traf, grosentheils veranlaßt zu haben. Die Vorstellungen waren nicht feuchtlos; aber Choiseul-Gouffier wußte bald darauf den besagten Traktat zu Stande zu bringen, der Frankreich die Vortheile zuwandte, welche Engländer Ein-Andern entzogen hatten. Durch denselben sollen alle Schrife französischer Kaufleute die Freiheit haben, in allen der ägyptischen Regierung unterworfenen Häfen zu landen, ohne mehr zu zahlen als türkische Schiffe; wenn Kriegs-Schiffe zur Beschützung des Convoys dabei sind, so soll es dem Kapitain und der Mannschaft unverwehrt seyn, an Land zu gehen; wenn französische Schiffe zu Suez ankommen, sollen sie anlegen können wo sie wollen, und kein fremdes See-Volk darf sie auf irgend eine Weise hindern noch stören, u. s. w.

Bayerische Staatsbibliothek München